Geiſtliche
und
Erbauliche
Briefe
über das
Inwendige Leben
und
wahre Weſen des Chriſtenthums

von weyland

Gerhard Terſteegen.

Samt

deſſen Lebens-Beſchreibung

zum gemeinen Nutz geſammlet und ins Licht gegeben.

Zweiter Band. III. Theil.

Solingen,
zu finden bey Pet. Dan. Schmitz und Chr. Pool,
1775.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Lebensbeſchreibung

des ſeligen

Gerhard Terſteegen.

Vorbericht.

Man erfüllet hiemit das Verſprechen, welches man von dieſer Lebensbeſchreibung in der Vorrede zu dem erſten Bande der deutſchen Briefe gegeben hat.

Hätte man der Neigung des Seligen durchaus folgen wollen, ſo würde der geliebte Leſer dieſen Aufſatz entbehren müſſen; er achtete ſich viel zu gering, als daß er an eine Lebensbeſchreibung hätte denken ſollen. Wie ſehr ihn auch einige Freunde kurz vor ſeinem Ende darum baten,

ten, ſo wies er ſie doch liebreich ab, und vertröſtete ſie mit dieſen Worten auf die Ewigkeit: (*) "Da werdet ihr meine "Brüder, mein Leben ſehen, da werdet "ihr mit mir leben, und da wollen wir "einer dem andern zum ewigen Lobe GOt= "tes unſere Lebensbeſchreibungen erzäh= "len." Dieſem ungeachtet hat man den Freunden hieſiger Gegend, vorzüglich den Auswärtigen, die unſern Terſteegen nie von Perſon gekannt, eine etwaige Nach= richt von ſeinem Herkommen, Lebensart und Umſtänden nicht verſagen können.

Der alte Freund, deſſen bereits in eben erwähnter Vorrede gedacht worden, hat zu dieſer Nachricht den nöthigen Stof an die Hand gegeben. Was er ſelbſt in ſeinem 42 jährigen Umgang mit dem Se= ligen geſehen und gehört, hat er gewiſſen= haft aufgezeichnet: Auſſerdem hat er nebſt verſchiedenen, die viele Jahre hindurch einen vertrauten Umgang mit Terſteegen hatten, einen gewiſſen Freund, der dem= ſelben bey 44 Jahre und bis zum Ende ſeines Lebens gedient, zu Rathe gezogen.

Hier=

(*) Siehe des ſel. G. Terſteegens hinterlaſſene Erklärung ſeines Sinnes, Seite 8. und 9.

Hieraus iſt der Inhalt gegenwärtiger Nachricht entſtanden, von deren Zuverläßigkeit der geliebte Leſer völlig geſichert ſeyn kan.

Sollte derſelbe mehr Ordnung und Auswahl erwarten, ſo darf er ſich nur erinneren, daß man die eingegangene Nachrichten, ſo viel möglich gerne alle beybehalten wollen.

* * *

Terſteegens Geburt und Herkommen.

Der ſel. Gerhard Terſteegen ward gebohren, den 25ten Novembr. 1697 in der Haupt-Stadt des Fürſtenthums Mörs. Sein Vater, den er wegen ſeines frühzeitigen Hintritts nicht kennen gelernt; aus deſſen Papieren er aber nachgehends erſehen, daß er mit auswärtigen Frommen einen ſtarken Briefwechſel geführt, und der Gottſeligkeit ergeben geweſen, war Heinrich Terſteegen ein Bürger und Kaufmann in beſagter Stadt; ſeine Mutter Maria Cornelia Triboler. a)

a) Von acht Kindern, ſechs Söhnen und zwo Töchtern war unſer Gerhard der jüngſte; einer ſeiner Brüder ward Prediger, die andern Kaufleute; unter welchen einer Namens Johannes, der ebenfalls ein begnadigter Mann war, dieſer ſeinen jüngſten Bruder vorzüglich liebte.

Vorzügliche Fähigkeit.

Er beſaß eine vorzügliche Fähigkeit und ward deswegen von ſeiner Mutter in die Lateiniſche Schulen gethan; die er alle durchging. Er übte ſich mit vielem Fleiß ſo wohl im Griechiſchen und Hebräiſchen, als im Latein; in Letzterm brachte er es ſo weit, daß er bey einer öffentlichen Solennität eine lateiniſche Rede in Verſen mit allgemeinem Beyfall aller Gegenwärtigen hielt, und eine vornehme Magiſtratsperſon daher Anlaß nahm ſeiner Mutter zu rathen, daß ſie dieſen ihren Sohn dem Studiren widmen möchte.

Terſteegen tritt in Condition.

Die Mutter entſchuldigte ſich mit ihren häuslichen Umſtänden, und beſtimmte ihn zur Kaufmannſchaft; er trat deswegen im 15ten Jahr ſeines Alters bey ſeinem Schwager M. B. einem Kaufmann in Mülheim an der Ruhr, auf 4 Jahre in Condition.

Wird von der Gnade ergriffen.

Hier war es, wo er bereits in dem 16ten Jahr von der Gnade gerührt ward. Von den eigentlichen Mitteln dazu läßt ſich nichts ausführliches ſagen; ſo viel aber weiß man, daß er in Mülheim mit einem erweckten Kaufmann bekannt geworden, von welchem er viel gute Erinnerungen gehört; Auch hat man aus ſeinem Munde, daß er einſt, über dem Leſen eines wichtigen Dankgebäts von einem from-

frommen ſterbenden Prediger, tief gerühret worden; bey ſolchen und unſtreitig weit mehreren Veranſtaltungen der weiſen Güte, empfand er ſo ſtarke Gnadenzüge, daß er ſeine Sinnesänderung ſehr ernſtlich ſuchte, und deswegen ganze Nächte mit Leſen, Bethen, und guten Uebungen zubrachte. Der folgende Umſtand ſcheint fürnemlich ſeiner Seelen heilſam geweſen zu ſeyn: Er ward einmal nach Duisburg geſandt; in dem Duisburger Walde überfielen ihn ſo heftige Colicſchmerzen, daß er nichts als den Tod vermuthete. Er ging ein wenig aus dem Wege, und bath GOTT herzlich um Befreyung von dieſen Schmerzen, und um Friſtung ſeines Lebens, damit er Zeit haben möchte ſich auf die Ewigkeit gehörig zuzubereiten; hierauf verſchwunden die Schmerzen auf einmal, und er ward aufs kräftigſte bewogen, ſich dem ſo guten und gnädigen GOtt ganz zu übergeben, ohne den mindeſten Vorbehalt.

Er verwechſelt die Kaufmannſchaft mit einem ſtillern Gewerbe.

Um dieſe Zeit ward ihm die gänzliche Nichtigkeit aller irrdiſchen, vergänglichen Dinge, und das groſſe Gewicht der ewigen und himmliſchen, ſehr klar entdecket; er bemerkte zugleich, daß die Kaufmannſchaft und der beſtändige Umgang mit allerley Menſchen ihm viele Zerſtreuungen verurſachte, und ihn an dem Wachsthum in der Gnade hinderte: Des-

wegen erwählte er, ob er gleich obgemeldte vier Jahre bey der Handlung aushielt, dennoch nach Verflieſſung derſelben ein ſtilleres Gewerbe. Die Bekanntſchaft, in welche er damals mit einem frommen Leinenweber gerieth, brachte ihn zu dem Entſchluß, deſſen Profeßion zu lernen; allein ſeine ſchwache Leibesbeſchaffenheit, und öftere Haupt- und Coliſchmerzen nöthigten ihn davon abzuſtehen. Er erwählte das Bandmachen, und hielt niemanden um ſich, als das Mägdchen, das ihm die Seide wickelte, doch blieb er, ſo wie auch die übrige Zeit ſeines Lebens, zu Mülheim an der Ruhr wohnen.

Lebt ſehr eingeſchränkt.

Bey dieſer neuen Verfaſſung lebte er in der größten Verläugnung aller Sinnlichkeit; ſeine Kleidung war ſchlecht, ſeine Speiſen, die er ſich oft ſelbſt bereitete, gering, und beſtunden meiſtens in Mehl, Waſſer und Milch. In den erſteren Jahren ſeines einſamen Lebens aß er gar nur einmal des Tages, und trank weder Thee noch Caffee.

Geräth bey ſeiner Wohlthätigkeit in groſſe Armuth und Elend.

Wie gering ſein Einkommen ſeyn mochte, ſo bewies er ſich doch ausnehmend freigebig gegen die Armen. Zur Abendszeit wann er nicht geſehen werden konnte, ging er in die Häuſer der Dürftigen und Kranken, und

theilte

theilte ihnen mit, was er von ſeinem Verdienſt nur immer entbehren konnte. Bey der Theilung ſeiner mütterlichen Erbſchaft wieſen ihm ſeine b) Miterben ein Haus zu, um zu verhüten, daß er nicht alles weggeben möchte; er nahm aber von ſeinem Bruder Johannes den Werth dieſes Hauſes, an baarem Gelde vor und nach ein, und gab dies Geld ebenfallsgrößtentheils an Arme hin. Weil hiedurch ſeine Anverwandten immermehr gegen ihn aufgebracht wurden, und er zum öftern viele Wochen nacheinander krank lag, ohne etwas verdienen zu können, ſo gerieth er ſelbſt in die äuſſerſte Armuth und Noth; Der folgende Auszug aus einem Briefe, welchen er 1766 den 24ten Octobr. von der Armuth einer ſicheren Freundinn geſchrieben, kann davon zeugen. "Es läſſet ſich, ſchreibt "er unter andern, noch gut von der Armuth re"den, ſo lange man mit reichen und geneigten "Freunden umgeben iſt. Schreiber dieſes hat im "Anfange Zeiten erlebt, da er bis morgen kaum "Brod wußte, und ohne Freunde war, die von "ſeinen Umſtänden Nachricht hatten. Von Mor"gens 5 Uhr bis 9 Uhr Abends wirkte er, lag "auch wohl bis 10 à 12 Wochen krank zu Bette, "oder auf dem Boden, ohne daß auch Freunde, "bey denen er im Hauſe war, und Koſtgeld zahl"te, nur eine ihrer müßigen Mägde hinauf ge-

b) Sein Wandel in der Nachfolge des armen Lebens JEſu machte ihn bey ſeinen Anverwandten ſo verächtlich, daß ſie ihn auch kaum mochten nennen hören; Sie würdigten ihn nicht einmal nach dem Abſterben ſeiner Mutter, bey der Theilung ihrer Nachlaſſenſchaft zugegen zu ſeyn.

"ſchickt hätten, mir einen Trunk Waſſer zu rei-
"chen: Ich aber dachte immer, es müßte ſo ſeyn."
In einem andern Briefe an einen Freund ſchrieb er: "Ich lag einſt krank zu Bette, an einem hitzigen
"Fieber, und meynte vor Durſt und Hitze zu ver-
"brennen. Ich bath die Magd meines Bruders,
"bey welchem ich krank lag, mir für einen halben
"Stüber dünnes Bier zu holen. Die Magd aber
"war unachtſam, und indem ihr ihre Frau etwas
"anders befahl, vergaß ſie meiner. Ich lag oben
"im Hauſe allein, und Niemand dachte mehr an
"mich. Ich mußte alſo vom Morgen, bis weit
"in den Nachmittag, ſo im heiſſen Durſt liegen,
"ohne einen Tropfen zu meiner Erquickung zu ha-
"ben. Endlich hörete ich das Mägdchen auf der
"Treppen kommen: Da bath ich GOtt, daß er
"mich doch in der Sanftmuth erhalten möchte."

Er wird von dem HErrn ſehr unterſtützt.

In ſolchen Prüfungen blieb ſein kindliches Vertrauen auf des himmliſchen Vaters Vorſorge veſt und unbeweglich; hierzu ward er in ſeinem Inwendigen kräftig aufgefodert; wie er einſt bemerkte, daß eines ſeiner Kleidungsſtücke abgenützet war, und nicht wußte woher er Geld nehmen ſollte, um ſich was neues anzuſchaffen: So ward ihm mit vieler Kraft aufs Gemüth gedrückt: **Er ſollte nur nicht ſorgen;** diß ſtärkte ihn in dem Harten auf die Güte GOttes ausnehmend, und dieſe Güte verſorgte ihn, wie ſich nachgehends zeigen wird, reichlich, ſie ließ es ihm an keinem Guten fehlen.

Ueber-

Ueberhaupt genoß unſer Seliger zu dieſer Zeit eine wahre Zufriedenheit, "Ich kan nicht "ausſprechen, ſagte er einmal zu einer Freundinn hierüber, "wie vergnügt ich da geweſen, als "ich allein wohnete, ich dachte oft, kein König "in der Welt könnte ſo zufrieden leben, als ich "damals lebte. Ich wußte ja nicht, wann ich aß, "was es war, und wie es ſchmäckte, auch ſahe "ich oft in acht Tagen keinen Menſchen, als nur "das Mägdchen, ſo mir die Speiſe brachte."

Geräth in innere Leiden und wird erlöſet.

Allmählig führte ihn der HERR in innere Leiden. Er mußte durch manche Dunckelheiten, Verſuchungen und Proben gehen; GOtt entzog ihm ſeine empfindliche Gnade, um ſeine Treue und ausharrende Geduld zu prüfen, und ihn auf ſeine zukünftige Wirkſamkeit vorzubereiten. Fünf Jahre lang daurete dieſe Finſterniß. Endlich aber ging ihm auf einer Reiſe zu einer benachbarten Stadt das Licht wieder auf; die verſöhnende Gnade JEſu Chriſti ward ihm ſo gründlich und überzeugend bloß gelegt, daß ſein Herz völlig beruhigt ward. Bey dieſer Gelegenheit ſetzte er das ſchöne Lied auf: **Wie biſt du mir ſo innig gut, mein Hoherprieſter du!** c) Man erinnert ſich hiebey eines merkwürdigen Vorfalls, den er mehrmalen erzählt: Durch Nachſinnen über die mancherley Secten in der Chriſtenheit, gerieth er einmal in eine ſo ſchwere Verſuchung, daß er faſt zweifelte, ob

c) S. Blumengärtlein, Seite 318. der 7ten Ausgabe.

ob ein GOTT ſey? Aus dieſer Verſuchung rettete ihn aber der HErr gar bald, nicht allein durch eine gründliche Erleuchtung ſeines Verſtandes, ſondern auch durch eine Mittheilung GOttes in ſeinem Inwendigen, die er mit Worten nicht ausdrücken konnte. Hiedurch ward er in der weſentlichen Erkänntniß GOttes, unſeres Heylandes, ſo beveſtigt, daß er nachher mit einer ſo gründlichen Erfahrung, mit ſo groſſer Kraft und Salbung davon hat reden und ſchreiben können. Um dieſe Zeit wird es vermuthlich geweſen ſeyn, als er mit ſeinem eigenen Blut die edele Verſchreibung an den HErren JEſum aufſetzte, welche bereits in der Vorrede zu dem erſten Bande abgedruckt iſt.

Nimmt einen Freund zum Stubengeſellen an, und wird in ſeiner Lebensart minder eingeſchränkt.

Etwa ein Jahr nach dieſer Verſchreibung (1725) nahm er den Heinrich Sommer, auf deſſen vielfältiges Anhalten zu einem Stubengeſellen an, um ihm das Bandmachen zu lehren; wiewohl nicht ohne groſſen Gegenſtand ſeines Gemüths; weil er ſeine angenehme Einſamkeit gar ungern verlohr; in der Geſellſchaft dieſes Freundes ward er auf Zureden des frommen Candidaten W. Hofmann in ſeiner Lebensart etwas minder eingeſchränkt, ſo daß er mit Sommer ein wenig Caffee trank, dieſes Caffeetrinken geſchahe

ſchahe unter Leſung eines Stücks aus dem Neuen Teſtament, nachdem vorher ein Lied war abgeſungen worden. Nach dem Trinken that unſer Selige ein kurzes Gebeth, und demnächſt gingen beyde in der Stille an ihre Arbeit.

Eintheilung ihrer Zeit.

Ueberhaupt ward der Tag bey ihnen ſo eingetheilt: Des Morgens um 6 Uhr kamen ſie zuſammen und arbeiteten bis 11 Uhr; hierauf ſonderten ſie ſich ein Stündchen ab, um dem Gebeth obzuliegen. Um 1 Uhr gingen ſie wieder an die Arbeit, die bis Abends 6 Uhr währete, demnächſt machten ſie Feir-Abend, und verwendeten abermal ein Stündgen zur Abſonderung, und zum Gebethe; eine Lebensart, die ungefähr 3 Jahre ſo fortging. Die Zeit nach 6 Uhr brauchte Terſteegen zur Ueberſetzung erbaulicher Bücher, z. E. des **Handbüchleins der wahren Gottſeligkeit**; des **verborgenen Lebens mit Chriſto in GOtt**, u. d. m. d) Um dieſe Zeit ſchrieb er auch der From-

d) Schon im Jahr 1724, als er ſeines Bruders und ſeiner Schweſter Kinder unterwies, ſchrieb Terſteegen dieſen Kindern zur Anleitung, einen unpartheiiſchen Abriß Chriſtlicher Grundwahrheiten in Frag und Antwort; er gab dieſen Abriß nicht von ſich; der Werth deſſelben aber mag einiger maſſen aus folgendem Vorfall beurtheilet werden: Ein frommer reformirter Prediger ſahe dieſen Tractat, nach des ſel. Verfaſſers Abſterben; er wünſchte ihn zu leſen, und bezeugte nachgehends einem Freunde, der ihn über dem Leſen antraf, daß er einen nicht geringen Nutzen für ſich darin finde.

Frommen Lotterie und legte den Grund zu dem Geiſtlichen Blumengärtlein.

Terſteegen redet mit Segen in Privat-Verſammlungen.

Nicht lange hernach e) fing der Selige an in Privat-Verſammlungen zu reden. Die Veranlaſſung dazu gab der vorhin ſchon genannte gottſelige Candidat **Wilhelm Hofmann**; dieſer redete nicht allein in der Verſammlung, die der gottſelige Prediger Theodor **Undereick** zu Mülheim geſtiftet, ſondern auch bey andern Gelegenheiten, die er etwa ums Jahr 1725 beſonders 1727, da in daſigen Gegenden, vorzüglich im Bergiſchen, viele Seelen erweckt wurden, fand: Weil nun **Hofmann Terſteegens** gegründete Einſicht und Erfahrung kannte, ſo drung er ihn zu Mülheim und anderwärts ein Wort der Erbauung vorzutragen; mit wie vielem Segen das geſchah, bewies die Frucht; viele Unveränderte die **Terſteegen** nur einmal hörten, wurden von der durchdringenden Kraft ſeiner Rede ſo gerührt, daß ſie zu einer gründlichen und daurhaften Bekehrung gelangten. Viel Erweckte wurden durch ſeine ſüſſe Reden ſo eingenommen, daß ſie in allerley Verſuchungen, Proben und Anfechtungen mit dem größten Zutrauen ſich bey ihm Raths erholten; wobey ſie durch ſeine weiſe Anleitung in ihrem Zutrauen geſtärkt wurden.

Findet

e) Wenigſtens geſchahe es ſchon 1727.

Findet ſich genöthiget ſeine Profeßion nieder zu legen, hat aber doch Unterhalt.

Die groſſe Menge der Seelen, die ſich nicht nur mündlich ſondern auch ſchriftlich Raths bey ihm erhohlten, und dann ſeine Leibesſchwachheit, die durch ſein nächtliches Leſen und Ueberſetzen um ein Groſſes vermehrt worden war, nöthigten ihn gegen dieſe Zeit ſeine Profeßion gänzlich nieder zu legen; und woher nahm er dann ſeinen Unterhalt? Er hatte bisher verſchiedene großmüthige Anerbietungen liebreich ausgeſchlagen, einſt kam ein Kaufmann zu ihm, der ihm aus Liebe einen lebenslänglichen Unterhalt anbot; eine gottſelige Jungfer, die ihn niemals geſehen, ſetzte ihn in ihrem Teſtament zu einem Verwalter über 40000 Fl. mit dem Bedinge ein, daß er ſeine eigene Bedürfniſſe davon nehmen ſollte; ein Holländiſcher Herr bot ihm eine Aßignation von 10000 Fl. an, und bath ihn mit Thränen, ſie doch anzunehmen; alle dieſe und mehrere Offerten wies der Selige ab; wie er aber zu ſeiner Handarbeit unbequemer ward, nahm er die Liebesgeſchenke einiger wenigen Freunde, von denen er herzlich geliebt ward, und die er gleichfalls mit beſonderem Zutrauen liebte, an; auſſerdem vermachten ihm andere Freunde in ihren Teſtamenten gewiſſe Summen zum Eigenthum; hiedurch ward er nicht nur in den Stand geſetzt, ſeine eigene Nothdurft zu beſtreiten, ſondern auch gegen die Dürftigen auf man-

cherley

cherley Art ſeine Wohlthätigkeit zu beweiſen; ſelbſt blieben bey ſeinem Tode baare Gelder übrig, die alsbald auf ſeine Anordnung an geringe GOtt ſuchende Freunde ausgetheilt wurden, wovon ſeine Anverwandten nebſt den Mobilien auch noch etwas mit empfiengen.

Verfertiget Arzneyen.

Ob er indeſſen gleich ſeine Profeßion niederlegte, ſo behielt er doch eine Art von Handgeſchäfte bis zu ſeinem ſel. Ende bey; er hatte ſchöne Einſichten in der Arzneywiſſenſchaft; er verfertigte deßwegen einige Medicinen, die er an gute Freunde beſonders an Arme umſonſt hin gab, und die am Ende ſo häufig begehrt wurden, daß er einen gewiſſen noch lebenden Freund zum Gehülfen annehmen mußte.

Reden in Verſammlungen hören auf, und Terſteegen reiſet jährlich nach Holland.

Ungefähr um das Jahr 1740 hörten die Donnerſtagsverſammlungen, die von dem ſel. Herrn Undereick geſtiftet worden, auf, um ſo viel mehr ward unſer ſeliger Freund durch Herausgebung verſchiedener Schriften in der Ferne bekannt, und von vielen Freunden beſucht; Auch erhielt er eine Veranlaſſung jährlich nach Holland zu reiſen. Ein gewiſſer f) Freund hatte von unſerm Seligen

durch

f) Dieſer Holländiſche Freund war von einem hohen Stande, und ſtund in einer ſehr vornehmen Bedienung,

durch ſeine Briefe und Bücher Nachricht bekommen, und ihn daher beſonders lieb gewonnen: Er nöthigte ihn deswegen öfters zu ſich. *Weil* aber unſer Seliger gleichwohl nicht kam: ſo entſchloß ſich dieſer Herr ſelbſt eine *Reiſe* nach Mülheim zu thun. Terſteegen, der hiervon heimlich Nachricht bekam, und *befürchtete*, daß jener Freund geſonnen ſeyn *möchte*, ſich mehrere Tage bey ihm aufzuhalten: entſchloß ſich dieſen Beſuch nicht abzuwarten, ſondern eine Reiſe zu ihm zu thun, um alsdann nach einem kurzen Beſuch wieder nach Haus zurück zu kehren; ſeitdem ging er jährlich nach Holland, um bey dieſem Freund einige Wochen Ruhe und Stille *zu genieſſen*; welches aber nicht lange währete. *Seine* Ankunft ward gemeiniglich gar *bald bekannt*: darum kamen von verſchiedenen Städten einige Freunde herbey, ihn zu beſuchen, und ſich ihres inneren Zuſtandes wegen mit ihm zu unterreden: wie er dann bis an ſein Ende viele Herzensfreunde daſelbſt gehabt, mit denen er einen beſtändigen Briefwechſel geführet und eine genaue Freundſchaft unterhalten.

Terſtee-

dennoch legte er ſeine Bedienung, Stand, Reichthum, Kutſchen und Bedienten, ꝛc. zu den Füſſen unſeres liebſten Heylandes nieder, und führte in einem kleinen ſchlechten Hauſe in Amſterdam bis an ſein Ende ein abgeſchiedenes und mit Chriſto in GOtt verborgenes Leben.

Terſteegen bezieht mit Freunden ein ganzes Haus.

Bis um das Jahr 1746 wohnete Terſteegen bey andren im Hauſe in ein paar Oberzimmere, und ließ ſich zu Mittag das Eſſen reichen; in benenntem Jahr bezog er ein ganzes Haus, blieb aber mit ſeinem Freunde oben wohnen, und eine Freundinn ſamt ihrem Bruder und Bruders Frau wohneten unten, wovon die erſtere ihn mit Eſſen und Trinken verſehen, auch auf ſeine Koſten für viele Arme und Kranke kochen mußte.

Sein Freund, der Candidat Hofmann ſtirbt.

In eben dieſem Jahr ward ſein lieber Bruder der mehrgemeldte Candidat Hofmann an einem offenen Bruſtſchaden krank, der ihn nach einem Lager von etlichen Wochen in die frohe Ewigkeit führte. Bey dieſer Gelegenheit gab ihm unſer ſel. Terſteegen viele Proben ſeiner Liebe; er half ſeine Wunden verbinden und erquickte ihn mit ſeinen öftern Beſuchen, tröſtlichen Zureden und geſalbten Gebethern, bis an ſein Ende. g) Nach erfolgtem

g) Hofmann hatte unſern ſel. Freund erſucht, nach ſeinem Abſterben mit den vertrauteſten Freunden in ſeinem Häuschen für ſeine gnädige Auflöſung dem HErrn zu danken. Wie dieſes geſchehen, zeigt folgender Bericht den Terſteegen einer auswärtigen lieben Freundinn unterm 30ten Aug. darüber mitgetheilt; "Weil "der ſel. Freund Hofmann, ſchreibt er, inſtändigſt er"ſucht hatte, daß ich einige Tage nach ſeinem Ab"ſchied aus dieſer Zeit, die vertrauteſte Freunde ein"laden möchte; um in dem Haus, worinnen er ge"wohnet und gelitten hatte, dem HErrn auch für "die ihm erwieſene Gnade und endliche Erlöſung aus

folgtem Abſterben miethete er von des Verſtorbenen Anverwandten ſein Häuschen, und ließ in demſelben die auswärtige Freunde, die ihn beſuchten logiren und bewirthen, daher es bis hierzu die Pilgerhütte genannt wird.

Terſteegen wird im B....n bekannt.

Auſſer den vielen Bekanntſchaften, die Terſteegen im Bergiſchen, zu Mettman, Homberg, Heiligenhaus, und mehreren Orten hatte, wurde er auch im Barmen näher bekannt, und reiſete im Jahr 1747 auf inſtändiges Erſuchen zum Erſtenmal dahin.

"allen Elenden zu danken: So wollte ich dieſem ſei-
"nen Begehren ein Gnügen leiſten, auf den — —
"Allein, ich wurde überrumpelt; der eine ſagte es
"dem andern, wodurch die Sache in zwo Stunden
"Zeit ruchtbar ward, und ich fande da wenigſtens,
"nach meinem Bedünken, mehr als 150 Menſchen
"verſammelt, welches mich anfänglich beſtürzt machte;
"allein ich mußte mich übergeben, und anſtatt eines
"Dankgebäts, redete ich unter dem Beyſtande der
"Gnade GOttes bey zwo Stunden lang über Vers
"20. und 21. aus dem Brief Judä. Alle Zuhörer
"wurden ſehr bewegt, aber die ſinnliche Rührungen
"ſind, aufs beßte genommen, nur Blüte und noch
"keine Frucht. Indeſſen könnet ihr hieraus ſchlieſſen,
"daß hier noch Hunger unter den Leuten ſey. Hätte
"ich es ſowohl zween Tage, als zwo Stunden vor-
"her bekannt werden laſſen, man würde nicht Platz
"genug haben finden können, um alle Menſchen un-
"ter zu bringen. Ich fühle aber weder Ruf noch
"Sendung zu ſolcher Arbeit, weil ich ſelbſt ein ar-
"mes unwiſſendes Kind bin, das nichts weiß, noch
"hat, als nur in dem HErrn, und das nicht diſpo-
"niren kann, über die Güter eines anderen." Vom
ſel. Hofmann ſiehe noch ein mehreres, N. 73, 74
im 3ten Theil der Briefe.

Unter göttlichem Segen wurden daſelbſt viele Seelen durch ihn erweckt, die er in den folgenden Jahren noch dreymal beſuchte, und ebenfalls von ihnen häufig beſucht ward; auch dieſe können des ſel. Mannes ſonderbare Geiſtesgaben nicht genug rühmen. Seine Liebe; ſeine Tragſamkeit und Geduld mit den Schwachen und Strauchlenden, ſeine beſondere Weisheit, einen jeden zur Offenhertzigkeit zu bringen, ſeine hülfliche Hand in allerley Proben und Verſuchungen, wie auch ſeine kräftige Fürbitte, bleibet ihnen unauslöſchlich ins Herz geprägt. Von obgemeldter Reiſe gab er einer ſehr vertrauten Freundinn dieſe Nachricht: "Ich habe mich bewegen "laſſen, der unaufhörlichen Einladung eines alten "Kaufmanns und ſeiner Frau zu folgen, die acht "Stunden von hier wohnen, und durch meine "Schriften glauben zur Ueberzeugung gekommen "zu ſeyn, und weil ſie nicht hieher kommen kön"nen, ſo haben ſie ſchon bey anderthalb Jahr "darauf angedrungen, daß ich ſie einſt beſuchen "ſollte. Ihre beyde Söhne ſind auch dem Guten "gänzlich zugethan, und kommen bisweilen mich "zu beſuchen. Ich wollte zwar dieſe Reiſe (nem"lich ins Bergiſche) incognito thun; doch das war "unmöglich, weil nicht allein an dem Orte, wo "ich war, verſchiedene Menſchen, ſo ich vorhin "noch nie geſehen, erweckt und ziemlich tief ge"rühret wurden, ſo daß ich unter den überflüßi"gen Thränen anfangender Gemüter kaum mann"haft bleiben, und von ihnen abkommen konnte, "ſondern ich mußte auch eilf Tage in dem Bergi"ſchen herum reiſen, und war vom Morgen bis "in den Abend, mit Menſchen umringt. Ich "dachte einſt von einem gewiſſen Orte eine Stunde

"weit

"weit auf dem Wege zu ſeyn; allein man paſſete
"mir unterweges auf, und brachte mich in eine
"Kornſcheuer, in welcher bey zwanzig Perſonen,
"die mir meiſt unbekannt, meiner erwarteten und
"begierig waren, ein gutes Wort von mir zu hö-
"ren. Ihr könnet denken, liebe Schweſter! daß
"ich mich ſelber ſehr muß vergeſſen, nach Leib
"und Seel, doch müßte ich auch ſehr undankbar
"ſeyn, wann ich nicht erkennete, daß mich der
"HErr nach beyden Theilen ſehr unterſtützet, und
"mir (zum wenigſten dem Anſehen nach) einigen
"Segen gibt. In den letzten Tagen bekam ich
"fieberhafte Anfälle, und wurde ſo verkältet, daß
"man meine Stimme kaum verſtehen konnte. Der
"HERR zeigte dann, daß ich nach Haus ſollte.
"Den Morgen aber, ungefähr acht Uhr, wie ich
"mich aufs Pferd ſetzen wollte, waren zum wenig-
"ſten wieder fünf und zwanzig Menſchen beyſammen,
"die ich doch nur ganz kurz grüſſen konnte, von
"welchen etliche bereits einige Stunden weit waren
"gegangen, dann es war auf dem Land — —
"Sehet nun! wie ſeltſam, ja meiner Grundnei-
"gung zuwider, meine Lebensweiſe iſt! Meine in-
"nige Neigung nach Abgeſchiedenheit und Stille,
"ſcheinet mir zu dem Ende gegeben zu ſeyn, um
"mir das Gegentheil beſchwerlicher zu machen;
"doch auch vielleicht, um mich durch diß Gegen-
"gewicht zu bewahren, daß ich mich nicht zu ſehr
"ausſchütte, oder Leben nehme in den äuſſern
"Wirkſamkeiten. — — Ueberall iſt viel Hunger
"unter den Menſchen, und Niemand iſt da, der
"ihnen Speiſe reichte. Die gewöhnliche Speiſe
"ſättigt ſie nicht mehr. Wer Gnade hat zu bethen,
"der mag den HErrn der Erndte wohl bitten, daß
"er Arbeiter in ſeine Erndte ausſtoſſe. Den 3ten
"Octobr. 1747."

Durch einen Studenten werden viele erweckt, und kommen zu Terſteegen.

Nachdem das öffentliche Reden einige Jahre ausgeſtellt geweſen, ſo wurde ungefähr ums Jahr 1750 in Duisburg ein Student erweckt, der zu Spelldorf, Styrum, auch zu Mülheim Uebungen hielt, und die Menſchen ſehr zur Buſſe ermahnete. Viele Seelen geriethen dadurch in eine heilſame Bekümmerniß, und kamen häufig zu unſerm ſel. Terſteegen, um ihm ihren ſündlichen Zuſtand zu entdecken, und eine tröſtliche Anweiſung zur Erlangung der Gnade zu bekommen. Sein Zureden ward bey vielen unter ihnen ſo geſegnet, daß ſie durch einen ernſtlichen Bußkampf zum Glauben an den HErrn JEſum übergingen, und durch deſſen Gnade bis auf dieſe Stunde beſtändig geblieben ſind. Die Nachrichten die unſer ſel. Freund ſelbſt um die Zeit zu verſchiedenen malen einer mehr gemeldten Freundinn im Vertrauen gegeben, verdienen hier angeführt zu werden.

"Ich bin (ſchreibt er unter andern) einige "Tage her, wieder ganz nicht wohl, und denke "daß es von der Verkältung herkommen, oder "vielleicht auch von der wenigen Ruhe, die ich "ſeit drey bis vier Wochen gehabt habe; dann "die Aufweckung, die in verſchiedene Menſchen "zu kommen ſcheint, verurſachet mir ziemlich "viel Beſuch. Am zweyten Chriſttag, da ich "mich redlich wohl befand, fand ich Freyheit "bey mir, in eine Verſammlung zu gehen, und

"da

"da was zu Reden, welches ich in mehr als ei-
"nem ganzen Jahr nicht gethan hatte. Nie-
"mals habe ich hier ſo viele Menſchen in einer
"Verſammlung geſehen. Durch dies Reden
"ſcheine ich mir noch mehr Beſuch verurſacht
"zu haben. Ich muß mich ſo hingeben. Es
"wäre ja auch ein Geringes, wenn man ſeine
"Geſundheit, oder gar ſein Leben in die Wag-
"ſchale ſtellete, um GOttes Wohlgefallen aus-
"zurichten, und andern zu dienen. Doch ich
"bekenne, daß ich auch hier keine Gewißheit
"habe. Ich thue ſo, wie ich vor die Zeit kann,
"und bitte GOtt um Vergebung, wenn ich an-
"dern zum Schaden ſeyn möchte. Eines weiß
"ich, daß ich mich nehmlich, meiner Neigung
"nach, lieber ganz entziehen wollte, wenn ich
"Freyheit darzu in mir fände. Der HErr re-
"giere uns nur in allem! den 14ten Jan. 1746.

In einem andern Schreiben ſagt er:
"Es iſt GOtt Lob! hier viel Erweckung und
"Bewegung unter den Menſchen. Seit eini-
"gen Wochen hinter einander hat immer vom
"Morgen bis an den Abend der eine auf den
"andern warten müſſen, um mich ſprechen zu
"können. Manche müſſen fünf bis ſechsmal
"wieder umkehren, ehe ein Viertelſtündchen kann
"gefunden werden, mich allein zu ſprechen.
"Es iſt wohl geſchehen, daß ich zehn, zwanzig,
"ja bis dreyßig und mehr bekümmerte Seelen
"zugleich bey mir hatte. Das Sprechen von
"N. ob es ſchon einfältig iſt, ſo iſt es doch
"für manchen gut, die dadurch aufgeweckt wer-
"den. Auf ſein und vieler hungriger Seelen
"Anhalten, ließ ich mich zu Anfang dieſes Mo-
"nats dazu bewegen, eine öffentliche Ver-
"ſammlung mit ihm zu halten. Ich hatte lan-
"ge nicht öffentlich geſprochen. Da kamen wohl
"300 bis 400 Menſchen beyſammen, und weil

"das Haus bis an die Thür voll war: ſo nah-
"men ſie Leitern, um damit in die Fenſtere zu
"ſteigen. Es verurſachte viele Bewegung, und
"ich vertraue, daß es nicht ohne Segen ge-
"weſen.

"Unſere Prediger wurden hierauf in Allarm
"gebracht, ſowohl die drey Reformirte, als der
"Lutherſche. Ja zween von den Erſten gingen
"zu der Regierung, klagten und bathen, daß
"es möchte verbothen werden. Ich wußte nichts
"darum, vermuthete aber doch ſo was, und
"fand mich gedrungen, einen Brief an unſern
"Amtmann zu ſchreiben, um ihm von der vor-
"gefallenen Verſammlung Bericht zu geben, und
"ihn zu erſuchen, ſich nicht in die Sache zu
"mengen. Siehe! da war der Befehl ſchon
"bey dem Secretario, um abgeſchrieben, und
"des folgenden Tages publiciret zu werden. Der
"Amtmann, der mir ſehr gewogen iſt, und
"nicht wußte, daß ich mit in der Sache begrif-
"fen war, ließ den Befehl von dem Secretario
"wieder abholen, und ſandte mir ihn heimlich
"zu, mit einem eigenhändigen ſehr freundſchaft-
"lichen Schreiben. Ich ſchrieb darauf an drey
"von unſern Predigern, und ſtellete ihnen mit
"Ernſt und Freundlichkeit ihr unbilliges Ver-
"fahren vor Augen, erboth mich auch, mit N.
"unter ihrem Vorſitz ſprechen zu wollen, mit
"Verſicherung, daß, wenn ſie ſolches mit auf-
"richtigem Herzen zuſtimmeten, ſie gar bald die
"Kirche wieder voller Menſchen haben würden,
"weil das Volk alsdann ſähe, daß ſie der gu-
"ten Sache zugethan ſeyen, wo im Gegentheil
"jetzt die Kirche leer ſtünde. Sie ſchienen ſich
"damals noch auf unſern Richter zu verlaſſen,
"der ein Feind der Verſammlungen war. Ich
"ſchrieb dann auch an dieſen einen ziemlich ſchar-
"fen Brief, und hielte ihm darinnen vor, wie

"übel

"übel er thun würde, wann er gute Verſamm-
"lungen verbieten, und indeſſen Quackſalbers,
"Seiltänzer, Spiel- und Saufgelagen erlauben
"wollte! Ich ſtellete ihm vor, wie er auf ſei-
"nem Todtbette dißfalls dächte geſinnet zu ſeyn?
"Kurz, der Richter ſowohl, als die andern
"von der Regierung gaben nach, und geſtun-
"den, daß ich Recht hätte. Den 1ten Jan.
"1751."

Zu einer andern Zeit ſchreibt er: Die
"Erweckung hier und hieſiger Orten hält noch
"immer an. Von Zeit zu Zeit werden noch
"mehrere hinzu gethan, und ich muß mich bey-
"nahe vom Morgen bis an den Abend dahin
"geben, um mich entweder mit einzelnen guten
"Seelen, oder mit mehreren zugleich in ein Ge-
"ſpräch einzulaſſen. Ich hab doch ſeit letzt nur
"ein einziges mal auſſer dem Haus in einer öf-
"fentlichen Verſammlung geſprochen. Ich denke,
"daß ich dabey wohl 400 Zuhörer gehabt. Mit
"einzelnen, oder mit kleinen Geſellſchaften habe
"ich beſtändig Werk. Verwichenen Donnerſtag
"um acht Uhr, nachdem ich kaum, und das
"mit Mühe, aufgeſtanden war, um auf ein
"Brieflein zu antworten, das ich durch einen
"Expreſſen empfangen, ſo ward mir geſagt,
"daß ein ganzer Trupp Baurenleute ins Haus
"kämen, die mich ſprechen wollten. Es daurete
"auch keine halbe Stunde, oder ich hatte bey
"funfzig Menſchen beyſammen, die haben woll-
"ten ich ſollte was zu ihnen reden, welches
"ich auch dann that, und über Jeſaia 55, 10.
"ſeq. ſprach. Unter dem Reden entſtund bey
"den Zuhörern eine gewaltige Bewegung, und
"wenn ich ihm nicht unvermerkt, durch einen
"Umweg, vorgekommen wäre, es würde alles
"in Allarm gerathen ſeyn; wie dann bereits
"zween Menſchen an ein ſtarkes Beben gekom-

"men, und hingeſunken waren. Allein ich ſuche "dergleichen Dinge allezeit in Stille zu verhin- "dern, wenn es nur möglich iſt. Unter dem "Sprechen kam juſt einer von unſern Predigern "mich zu beſuchen. Man ſagte ihm unten im "Hauſe: Daß ich eben am Sprechen ſeye, weil "ich unvermuthet viele Freunde zum Beſuch "bekommen hätte, er möchte nur ſo gut ſeyn "und hinauf gehen, und mein Sprechen an- "hören, weil es doch ſchiene, daß er gegen "dergleichen Verſammlungen in einem Vorur- "theil ſtünde. Allein der Prediger entrüſtete "ſich darüber, und antwortete: Wer das ſage, "daß er etwas wider mein Sprechen habe? "und ginge ſo wieder hin. Denſelben Nachmit- "tag aber kam er doch zu mir. Ich erzählte "ihm, daß ich des Vormittags geſprochen hät- "te, und worüber. Er bezeugte darauf, nichts "wider mein Sprechen zu haben. Mir wollte "mans gerne zulaſſen, aber nicht dem N. N. "u. ſ. f. — — Ich hatte es den Leuten vorhin "geweigert, ſie des Sonntags unter der Pre- "digt, in ſo ſtarker Anzahl zu mir kommen zu "laſſen, darum ſcheinet es, daß ſie es mit ein- "ander abgeſprochen hatten, mich auf einen "andern Tag zu überrumpeln. Nach dem Spre- "chen ließ ich einige ſehr bekümmerte Gemüther "allein zu mir kommen, worunter ſich eine Witt- "we befand, die erſchröcklich beängſtiget ausſahe. "Dieſe warf ſich für meine Füſſe nieder, zur "Erden, ich hieß ſie aber den Augenblick auf- "ſtehen. Da bekannte ſie ungefragt ihre Sün- "den, wovon ich geſtehe, daß ſie ſchwer waren. "Weil ſie mir nun ſo deſperat vor kam, ſo mu- "thigte ich ſie an, mir alles zu ſagen, was "ihr auf dem Herzen liege, mit der Verſiche- "rung, es geheim zu halten, ꝛc. Was? ſagte "ſie, geheim halten? Sagt es nur der ganzen

"Welt

"Welt. Ich fürchte die Schande vor den "Menſchen nicht, ich unterwerfe mich allem "Leiden, und wann ich auch als ein Todten-"gerippe auszähren ſollte, wenn ich nur Gna-"de bey GOtt finde.

„Was es indeſſen unter ſo vielen Seelen von „hier und andern benachbarten Orten zu thun, „und zu leyden gebe, könnet ihr einiger maſſen, „von ſelbſt ermeſſen. Kleine Kinder von zehn, „zwölf und vierzehn Jahren, werden aufgeweckt. „Nur Ein Exempel davon anzuführen: So kam „letzt eine gewiſſe, ſchon einige Zeit erweckte „und begierige Frau, mit ungefähr vierzehn „anderen zu mir, und brachte ihr Söhnlein „von eilf Jahren mit. Wie ich nun beym Ab-„ſchied nehmen den andern die Hand gegeben, „ſo gabe ich dieſem Kinde die Hand auch, und „fragte: Ob es auch Luſt habe, ein frommes „Kind zu werden? Wobey ich noch einige „Worte hinzu fügte, nach des Kindes Fähig-„keit eingerichtet; doch das Kind ſchien keine „Luſt zu haben, mich anzuhören. Wie es aber „zu Hauſe war, ſagte es zu ſeiner Mutter: „Der Teufel wollte es doch nicht zulaſſen, „daß ich hören ſollte, was Terſteegen ſagte, „indeſſen habe ich doch alles gut gehöret, und „mich dem Teufel widerſetzet, ꝛc. Und von „dieſem Tage an, iſt dieſes Kind ſehr ſtill, ge-„het viel allein ins Heu, oder wo es ſonſt ver-„borgen ſeyn kan, um zu bethen, und weint „im Verborgenen dergeſtalt über ſeine Sünden, „daß ſelbſt der Vater, der wider das Gute „war, ſehr davon gerühret und geſchlagen zu „ſeyn ſcheinet. Mein Haupt, und meinen gan-„zen Cörper muß ich dabey mit Gewalt anſtren-„gen, um nicht ganz nieder zu ſinken. Ich „kann nicht läugnen, daß mir der HErr auf „vielerley Weiſe ſehr gut und gnädig iſt, und

"mir

„mir unter aller Unruhe und Mannigfaltigkeit „von auſſen, mehr Frieden und Einfältigkeit „von innen gibt, als ich je hätte erwarten „können. Doch von etwas Empfindliches kann „ich nichts ſagen. Ich lebe bisweilen ſo, als „ob ich todt wäre.„ Den 23ten Febr. 1751.

Weiter ſchreibet er alſo: „Seit meinem „Vorigen hat man mich faſt nimmer in Ruhe „gelaſſen. Ich probiere es bisweilen, mich „mit Gewalt zu entziehen, aber es hilft mich „doch nichts. Verwichenen Sonntag war ich „kaum aus dem Bette aufgeſtanden, da mußte „ich vor mehr als 60 Perſonen, die ins Haus „gedrungen waren, ſprechen; wie ich dann „auch that, über Matth. 21, 5. Nachdem ich „mit Sprechen gethan hatte, mußte ich ein„zelne Perſonen zu mir laſſen, bis an den „Abend. Und geſtern, als am Mittwoch frühe, „nachdem ich die ganze Nacht in einem Fieber „gelegen, verſammleten ſich auf dem Kornboden „des Hauſes, und dem nächſt daran gelegenen „Gemach zum wenigſten 250 Menſchen, vor „denen ich unter dem Beyſtand der Gnade GOt„tes über Gal. 1, 3. und 5. ſprach. Heut „morgen frühe hab ich ſchon wieder müſſen „ſprechen, ohne daß ichs eine Viertelſtunde vor„her wußte. Nun aber bin ich doch recht ab„gemattet. Heute ſprach ich über die letzte „Worte des HErrn JEſu: Es iſt vollbracht, „und tröſtete mich ſelbſt mit der Hofnung, daß „alle Mühe und Arbeit bald vollbracht ſeyn „würde. Nun meyne ich doch, daß ich die „Dinge ſo werde einrichten können, daß ich „von dem förmlichen Sprechen ein wenig frey “werde. Stellete ich die Verſammlungen or„dentlich an, wie einige es gerne ſähen, dann „würde der Platz überall zu klein werden. „Zwiſchen beyden habe ich entweder Beſuch,

„oder

„oder ich muß nach auswärtigen Orten ſchrei-
„ben, ꝛc. Den 9ten April 1751.

Anderswo läſſet er ſich alſo vernehmen: „Es iſt mir ſeit meinem Letztern ſo wunderlich „und ſonderlich ergangen, daß ich nicht eher-„der, als Heute auf euer Angenehmes vom „9ten Jul. habe antworten können. Wie meine „Reiſe nach dem B. abgelaufen, die wegen „dem ſtarken Zulauf der Menſchen eine Woche „länger gewähret hat, als mein Vornehmen „war, werdet ihr zum Theil mündlich vom „Freund S. vernommen haben. Ich habe da „gegen meinen Sinn, auch verſchiedene malen „öffentlich Sprechen müſſen. Nachdem ich hier „wieder zürück gekommen, war ich auf ein „Mittel bedacht, mir die Laſt was zu vermin-„dern, und machte deswegen die Einrichtung, „die Verſammlung, wann es der HErr ſo ge-„ben würde, alle vierzehn Tage zu halten, da „ich ſonſt ſprechen mußte, ſo oft nur Men-„ſchen kamen. Weil nun aber die Menſchen in „ihren Gedanken, die Zeit wiſſen, wenn ich „denke zu ſprechen, ſo macht dieſes den Zulauf „ſo groß, daß ich damit verlegen bin. Den „Tag nach Fr. S. Abreiſe von hier, fing der „größte Zulauf an, ſo daß ich nun doch noch „zu wenig Platz habe, ungeachtet ich bey ſechs-„hundert Menſchen unterbringen kann, indem „die Leute fünf, ſechs, und mehr Stunden „weit mit groſſer Begierde herbey gelaufen kom-„men. Man hatte bereits unſere Obrigkeit ſehr „ins Harniſch gebracht, welches doch nun wie-„der vorüber iſt. Ich ſagte zu unſerer Obrig-„keit: Findet ihr Freyheit in eurem Gewiſſen, „mir das Sprechen zu verbiethen, ſo finde „ich Freyheit, euch den Augenblick zu gehor-„ſamen; welches ich nicht thun würde, wann „ich bey mir ſelbſt eine Gewißheit davon hätte,

„daß

„daß es ein göttlicher Ruf ſeye. Man wollte „mirs aber nicht verbieten, ſondern ſagte nur: „der Zulauf ſey zu groß. Ich antwortete: „Ich heiſſe Niemand kommen, werde aber auch „Niemand heiſſen wegbleiben. Endlich ſo woll„te man mich wohl Sprechen laſſen, aber N. „und andere nicht. Ich halte mich ſtille, bin „auch nicht um meinetwillen, oder weil man „mich hätte rufen laſſen, ſondern freywillig, „und um ein Uebel zu verhüten, das für andere „geſchmiedet wurde, zur Obrigkeit gegangen.„ Den 20ten Aug. 1751.

In einem weitern Schreiben an dieſe Freundinn meldet er folgendes: „Noch muß „ich euch was beſonders erzählen. Des andern „Tages nach Abgang meines jüngſten an euch, „ſandten die Freunde von C.....d ganz un„vermuthet eine Kutſche an den Rhein, um „mich abzuholen. Weil ich nun ziemlich ſchwach „und auf dem Bette war: ſo ſandte ich den „Freund S. mit einem Brieflein dahin, und „ſchlug es gänzlich ab. Da kamen die Freunde „mit der Kutſchen bis hieher, und ich mußte „des andern Tages reſolviren, dahin zu reiſen. „So bald es nun ruchtbar ward, daß ich in „der Stadt ſeye, kam das Conſiſtorium der „Mennoniten zuſammen, ohne daß ich davon „wußte. Sie ſandten dann ihre beyde Prediger „zu mir, und lieſſen mich erſuchen, einen Tag „zu beſtimmen, wenn ich in ihrer Kirche predi„gen wollte, dann ſie wußten, daß ich nicht „über den Sonntag bleiben wollte. Dieſes Er„ſuchen kam mir, wie ihr leicht denken könnet, „fremd vor; gleichwohl reſolvirte ich in GOttes „Namen, es als einen Wink von ſeiner Hand „anzunehmen. Des Mittwochs Morgens, als „den 25ten Aug. kamen die Prediger und beglei„teten mich nach der Kanzel. Wie ich in die

„Kirche

„Kirche kam, war ſie gepropft voll, von aller„ley Religionen, doch meiſt Reformirten und „Mennoniten, und GOtt gab mir zu reden, „über 2 Petr. 3, 11. Wann ich mit dieſer mei„ner Vermeſſenheit GOtt ſo gut gefallen habe, „als den Zuhörern, ſo wird es wohl gut gehen. „Die Menſchen waren ſehr gerührt, und einige „ſo ſtark, daß man hoffen kann, daß es haften „bleiben wird, ꝛc. „

Terſteegen redet wiederum in Verſammlungen.

Von der Zeit an, daß der erweckten und hungerigen Seelen ſo viele wurden, ward der ſelige Mann bewogen, wiederum in öffentlichen Verſammlungen zu reden. Mit welchem Nachdruck, Salbung und Geiſteskraft das geſchah, davon ſind noch viel lebendige Zeugen. Im Jahr 1751 ſchrieb er ſelbſt eine ſeiner Reden auf, über die Worte 2 Cor. 5, 14. **Die Liebe Chriſti dringet uns alſo,** und ließ ſie drucken. Hiedurch ward das Verlangen nach denſelben ſo groß, daß ſich acht Schreiber oben im Haus an einen abgeſonderten Ort, wo ſie alles wohl hören konnten, ſatzten, und die Worte aus ſeinem Munde aufſchrieben. Durch dies Mittel hat man von 1753 bis 56 dreißig ſolcher Reden geſammlet, und nachgehends unter dem Titel: Geiſtliche Broſamen dem Druck übergeben. Folgende Briefe des Seligen können von ſeinen damaligen vielen Reden und überhäuften Beſuchen einige Nachricht geben.

„Bis dato, ſagt er, kann ich Haupt und „Augen kaum gebrauchen, und die Hand bleibet „ſehr

„ſehr bebend; die wenige Ruhe, welche ich wegen
„des Zulaufs der Menſchen habe, mag vieles
„darzu beytragen; wozu noch der ſtarke Brief=
„wechſel kommt. Ich weiß nicht, was die Men=
„ſchen bey einem ſo armen Kinde ſuchen. Ohn=
„längſt kam ein ganz unbekannter, aber rechter
„Nathanael 64 Stunden weit zu Fuß in ziemlich
„ſchlechtem Wetter mich zu beſuchen, welchem
„ich doch kaum zwo Stunden Zeit geben konnte.
„Wer kann ſich aber bey dergleichen Gelegenhei=
„ten entziehen? Den 25ten Febr. bekam ich wie=
„der auswärtigen Beſuch, zum wenigſten von
„zwölf Menſchen. Wie die hieſige Freunde die=
„ſes ſahen, oder höreten, hatte ich bald das
„ganze Haus voll, ſo daß ich unter einigen Hun=
„derten ſprechen mußte, über den Lobgeſang
„Simeons. Einige ſagen, ich weiß nicht aus
„was Urſachen, daß ich meine eigene Leichenpre=
„digt gehalten hätte. Ich wünſche zum wenig=
„ſten, von allem Troſt der Creatur geſchieden,
„und der Führung des Geiſtes GOttes gänzlich
„unter[illegible]rfen, mit Simeon nur zu warten auf
„den [illegible]ſt Iſraels. Und wenn ich auch Sime=
„ons Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Offenbarun=
„gen und alle Gaben hätte, ſo will ich es im
„Leben und Sterben mit ihm gern alles Vergeſ=
„ſen und dahinten laſſen, um das Kindlein JE=
„ſus, den einigen Troſt Iſraels, dafür zu ver=
„tauſchen. Es iſt auch wunderbar, anbethens=
„und liebenswerth, wenn man erweget, wie der
„HErr uns alles ſo kann aus den Händen fal=
„len laſſen, es wird alles ſo geringe, ſo unzu=
„länglich, man hat ſo wenig mehr darinnen; es
„fließt ſo als oben überhin, auch ſolche geiſtliche
„und gute Dinge, worüber man vorhin ſo er=
„freuet war, und die man ſo veſt hielt, die aber
„auch eben darum Vermittelung verurſachten,
„und gebrechlich wurden, weil man ſie ſo veſt
„hielt.

„hielt. JEſus allein iſt genug; aber auch „nicht genug, wenn er nicht gantz allein umhälſet wird. O, daß es dem HErrn gefiele, viele „kümmerlich, und Jahr aus Jahr ein ſuchende „arme Seelen in dieſen Tagen mit uns recht „andächtig und unterworfen zu machen, an die „Führung ſeines Geiſtes in- und über ihnen, „der ſie zu ſeiner Zeit in den wahren Tempel „GOttes bringen würde, da ſie JEſum weſentlich mit ihren Geiſtesarmen umfaſſen könnten. „Den 20ten Merz 1753.

„Mit Bekümmerniß ſahe ich dem Weynachten „entgegen, weil ich bang war vor Beſuch; ließ „es auch deßwegen hin und wieder wiſſen, daß „ich nicht würde im Stande ſeyn, Beſuche abwarten zu können. Wenige Tage vor dem „Chriſttag aber, wurde ich etwas beſſer. Da „kam ſehr viel Beſuch, meiſt von Orten, von „welchen ichs nicht erwartete, und die zum Theil „noch nie hier geweſen waren. Der HErr gab „mir dann, daß ich mit vieler Ruhe zween Tage „nach einander Verſammlung halten konnte, „(wiewohl ich des Nachts im Fieber liegen „mußte,) über Jeſ. 9, 6. Ein Kind iſt uns „gebohren, ꝛc. Alles war voller Menſchen, „worunter auch alle beyde Tage der Rath war, „der hier gegenwärtig das Haupt der Regierung „iſt. — — Er ließ fragen: Ob ich auch würde „ſprechen? Ich ſagte: ich dächte ja! Darauf „ſandte er ſeinen Bedienten, und ließ erſuchen, „einen Platz für ihn offen zu halten. Wie das „Sprechen gethan war, ſo ſagte er unter andern zu mir: Ich habe kein einiges Wort auf „die Erde fallen laſſen; ich werde Morgen „wieder euer Gaſt ſeyn. Er zielte auf die Eintheilung des Textes, da ich aus demſelben vorſtellte: 1) Die erquickliche Milch-Speiſe der „Menſchheit JEſu, 2) die nahrhafte Kraftſpeiſe

„ſeiner Gottheit, und 3) das Ehrengericht ſeiner „königlichen Herrſchaft. Da ich dann den letz„ten Theil des Verſes für den folgenden Tag „bewahrte, nämlich: Den lieblichen Confect „ſeines heiligen Namens, ꝛc. Er bezeugte, daß „es ihm ſehr gut gefallen, und ſoll gegen andere „geſagt haben: *Die nun noch läſtern, die müſ„ſen nur thun, wie ich, und hören es an, ꝛc.*

„Ich kann nicht ſagen, daß ich wegen mei„nes Abſcheids aus dieſer Zeit einige Ahndung, „oder beſondern Eindruck von GOtt habe, ich „rede, und dencke ſo, wie ich mich vors Gegen„wärtige in meiner Schwachheit fühle, oder wie „ich auch mit meinem Verſtande die Folgen von „dieſem oder jenem Ungemach anſehe; wiewohl „ich mit meinem Verſtande vielmals dabey zu „kurz komme, uud nicht begreifen kann, wie ich „ſo wunderbar getragen werde. Es gereiche „nur zu GOttes Verherrlichung. Die groſſe „Anzahl der Freunde hier und anderer Orten „macht, daß ich immer viel zu thun habe, und „ich bin, vornemlich bey Kranken oder angefoch„tenen Perſonen, leicht Scrupulös, mich zu „entziehen, ſo daß ich mich dann dabey wage. „Weil man auch ein Schauſpiel der Engeln und „der Menſchen iſt, und, wie ihr leicht denken „könnet, unter den Seelen allerhand vorfällt, „ſo kann ich mich nicht immer ſo in acht neh„men und ſparen. Hierbey fällt mir ein, daß „ich in der letzten Verſammlung (welches die „Erſte in dieſem Jahr war) auf die letzt bey dem „Neujahrswunſch, mich unter andern noch „folgender Geſtalt ausgedrückt: „ „Muß ich „ „dann auch, als ein kleines und ſchwach „ „ſchimmerendes Sternlein noch was ſtehen „ „bleiben, an dem Himmel dieſer unſerer Kir„ „che: So will ich mich auch ganz nicht ent„ „ziehen. Ich weiß, wer ich bin, und wie

„ „ſehr

„ „ſehr ich von dem HErrn abhangen muß; „ „aber Menſchenfurcht und fleiſchliche Abſich- „ „ten ſollen mir den Mund nicht ſtopfen. Ich „ „hoffe, daß euer aller Gewiſſen mir nun, und „ „vor GOttes Angeſicht das Zeugniß wird „ „geben müſſen, daß ich euch auf Chriſtum, „ „und nicht auf mich gewieſen, ꝛc. Gebet mir „ „dann auch vor dem HErrn aufs neue die „ „Hand; unterſtützet mich mit eurer Fürbitte, „ „und durch euren treuen Wandel in dem „ „HErrn. Ich muß es doch ſagen, lieben Freun- „ „de! daß etliche unter euch mir in dem ver- „ „floſſenen Jahr das Herz oft ſchwer, und „ „den Muth oft klein gemacht haben. Das „ „iſt doch nicht gut. Der HErr thue Ver- „ „ſöhnung darüber! ꝛc. Dieſe letzte Worte „ſind einigen was ſchwer aufs Herz gefallen, „die mich mit Thränen um Vergebung zu bitten, „zu mir gekommen, ꝛc. — —

Terſteegen wird zum öffentlichen Reden und Ausreiſen unfähig.

Um das Jahr 1756 da der Zulauf der Menſchen ſo groß ward, daß er fünf bis ſechs Zimmer in ſeinem Haus mit ſeiner Stimme erfüllen mußte: Bekam der Selige über dem ſtarken Reden einen Leibesſchaden, er mußte deswegen ſein öffentliches Reden in groſſen Verſammlungen, wie auch ſeine Reiſen in die Ferne beſchlieſſen. Nur in die Nähe, nach Duisburg, Spelldorf und Eſſen ritte er noch bisweilen, um ſeinem ſchwachen Körper eine Bewegung zu machen, und zugleich die Freunde daſelbſt zu beſuchen. Bisweilen machte er ſich auch mit andern Schwachen

bey angenehmen Frühlings- oder Sommertagen eine Bewegung zu Fuſſe, zumal wann ihn liebe Freunde aus der Ferne beſuchten. Er verfügte ſich mit denſelben in einen eine halbe Stunde entfernten Wald, wo man unter ſeinen erbaulichen und gottſeligen Geſprächen den Thee trank, auch wohl ein geiſtliches Lied abſung, worauf er mit einem Gebethe den Schluß machte.

Nähere Nachricht von Terſteegens wahrem Werthe.

Man könnte hier die Lebensbeſchreibung des Seligen endigen, und gerade zu der Erzählung ſeiner letzten Stunden übergehen. Es wird aber der weſentlichſte Dienſt für den geliebten Leſer ſeyn, wenn man ihn einiger maſſen in den Stand ſetzt, Terſteegens ſonderbare Gaben, die groſſe ihm geſchenkte Gnade, und ſeine edle Geſinnungen von Nahem kennen zu lernen.

Sein groſſes Licht.

Mit welchem hohen Licht ſein Verſtand erleuchtet geweſen, und welche trefliche Einſichten in die heilige Schrift er von dem HErrn empfangen, beweiſen ſeine geſamte Schriften zur Gnüge, ſonderlich ſeine erbauliche, unter dem Titel: geiſtliche Broſamen gedruckte Reden, in welchen er ſeine Leſer nicht lange mit den Schalen menſchlicher Weisheit aufhält, ſondern ihnen geradezu den Kern vorleget.

Erfah-

Erfahrungserkänntniß.

Eben ſo klar leuchtet aus ſeinen Schriften ſeine groſſe Erfahrungserkänntniß von GOtt und deſſen Wegen hervor; man leſe unter andern das erhabene Lied: Ach GOTT man kennet dich nicht recht, 2c. Desgleichen das in ſpätern Jahren von ihm aufgeſetzte wichtige Lied: GOtt iſt, GOtt iſt, Hallelujah! Man erwäge dabey des ſel. Verfaſſers ſtille und recht göttliche Gedanken von GOtt, deſſen Weſen, Eigenſchaften und Vollkommenheiten in ruhiger Andacht: So wird man von dieſer Erfahrungserkänntniß die angenehmſte Proben finden. Er konnte, wie bey verſchiedenen Gelegenheiten geſchehen, den vielbedeutenden Ausdruck thun: Ich danke GOTT, daß er mich ſo lange hat leben laſſen, daß ich ihn habe kennen lernen! Worte, die er unter andern auch im Jahr 1738 da er ohne die geringſte Hofnung der Geneſung krank lag, zu einem Freunde, der Abſchied auf die Ewigkeit von ihm nahm, mit groſſem Nachdruck wiederholte, und diß hinzu fügete: „Ich bin ganz beruhigt in GOtt, auch über meine „Schriften, ſo ich euch hinterlaſſe. Ich fühle dar„über gar keine Sorge, noch Beſtrafung, als ob „etwas Verdächtiges oder Irriges darin enthalten „wäre. Ich habe alles was ich geſchrieben, als „wichtige Wahrheiten an mir ſelbſt erfahren, und „kann daher der Ewigkeit getroſt entgegen gehen.

An einem gewiſſen Ort ſchreibt er: „Wann ich in die Ewigkeit gehe, ſo gehe ich „hinein, als ein Armer, Unwürdiger, der auf

„eine mehr als gemeine Weiſe, aus Barmher„zigkeit angenommen zu werden verlanget, ja „gänzlich vertrauet. Inzwiſchen danke ich dem „HErrn, daß er mich ſo lange leben laſſen, „daß ich ihn erkannt habe, auf eine gewiſſe „innige Weiſe; ſolches darf ich, aller meiner „Elenden unangeſehen, nicht läugnen, zum Ruhm „der freyen Gnade GOttes. Ich wünſche mir „eine Ewigkeit, GOtt dafür gebührend zu ver„herrlichen. Ach welch ein Gut iſt es, alle Em„pfindungen, Lichter und Gnadengaben beyſeit „geſetzt, nur allein zu wiſſen, daß GOtt iſt „derjenige, der er iſt! Ja es iſt das ewige Le„ben, den GOtt zu erkennen. Die Begierde „der Menſchen, vieles zu wiſſen, wäre es auch „im Geiſtlichem, iſt ein kräftiger Beweis, daß „ſie GOtt nicht erkennen: GOTT iſt auf alle „Weiſe allgenugſam; er kann allein, er kann „völlig, er kann auf ewig, die unglaublich groſſe „Faßlichkeit unſeres Verſtandesauges vergnügen „und beſeligen.„

Beſtätigung ſeiner Erfahrungserkänntniß.

Dem geliebten Leſer kann es nicht anderſt als angenehm ſeyn, wann man ihm aus h) gewiſſen Briefen des Seligen folgende Auszüge, als nähere Merkmale ſeiner ausnehmenden Erfahrungserkänntniß vorlegt.

„Durch

h) Die gegenwärtige und hernach folgende Briefe ſchrieb Terſteegen an eine ſeiner vertrauteſten Freundinnen in Amſterdam, gegen welche er ſich am meiſten über ſeine eigene Gemüthsbeſchaffenheit ausließ. Dieſe Freundinn war von vornehmem Stande, aber ein kindliches und GOtt ganz ergebenes Herze. Bey ihrem 1755 erfolgten ſeligen Hintritt, ließ ſie ſämtliche Briefe dem Schreiber wieder zuſtellen, nach deſſen Abſterben ſie dem alten Freunde, der den meiſten Stoff zu dieſer Lebensgeſchichte hergegeben, zugefallen ſind.

„Durch dieſe Zeilen wollte ich euch wiſſen „laſſen, daß es dem HErrn gefallen, mich krank „danieder zu legen. — — In den erſten Tagen „meiner Krankheit lag uud ſaß ich als ein dum„mes Thier da, ohne Gefühl, ja faſt gar ohne „Beſinnung von GOtt, noch von meiner Seele „zu haben. Anjetzo wird mein Verſtand darauf „gelenket, mit einem ſehr friedſamen Wohlge„gefallen zu beſchauen, daß GOtt iſt, wie auch „ſeine Güte, Weisheit, Macht, Liebe, Hei„ligkeit, ꝛc. welche unendliche Vollkommenheiten, „im höchſten Grad vollkommen liebens- und an„bethungswürdig ſind, daß es alſo ſehr die „Wahrheit iſt, daß GOtt, und was in ihm iſt, „auch alle ſeine Werke und Wege die eigentliche „Speiſe und Seligkeit eines geſchaffenen Geiſtes „ſeye. In ihm iſt all unſer Gut.„ Den 1ten Febr. 1746.

„Wir wiſſen, daß GOtt allein unendlich „Gut iſt; daß er ſein Geſchöpf, und ſeine Kin„der in Chriſto mit wunderbarer Barmherzigkeit „träget; mit unbegreiflicher Herunterlaſſung zu„bereitet, und mit vieler Zärtlichkeit liebet. „Nichts deſto weniger ſind wir ſo geneigt, in „uns ſelber ſitzen zu bleiben, und zu uns ſelber „wieder zu kehren, daß ich mich öfters über „meine eigene Schwachheit verwundern muß. „Ich gehe ſchon ſo lange bey dem beßten Mei„ſter in die Schule, und werde ſchon gebraucht, „andern ihre Lectionen aufzugeben, und bleibe ſel„ber ein ſo gebrechlich Kind. Gegenwärtig kann „ich mich, und alles, wie mich deucht, ſo ein„fältig dem HErrn anvertrauen, ich kann es al„les ſo laſſen fallen, und ſo ruhig dabey ſeyn. „Ich bin arm, aber in einer ruhigen Weite, ich „bin gebrechlich, ja ſehr gebrechlich, aber ſehr „zufrieden. Das Werk, die Leyden, Proben „und Gefahren, die mir allemal als Berge vor-

„kommen würden, wenn mich der HErr nicht „im Gegenwärtigen hielte, kann ich nunmehro „ziemlich vergeſſen, und ängſtigen mich dieſelbe „nicht mehr, ſo wie mirs doch ſonſten eigen iſt. „Doch ich muß es nicht zu ſchön beſchreiben; „vielleicht iſt es vor dem HErrn anderſt; ich „übergebe es ihm, es ſeye ſo wie es wolle. Es „iſt auch wenig daran gelegen, wie es iſt, wann „es nur ſo iſt, daß es dem HErrn gefällt; ich „kann und will auf nichts vertrauen, als auf „ihn allein.„ Den 9ten Febr. 1748.

„Wann ich ſagen ſollte, wie mir in meiner „Schwachheit inwendig zu Muthe: ſo müßte ich „ſagen: Ich weiß es nicht, und habe es vielleicht „nie weniger gewußt. Ich glaube (wie mir deucht „ziemlich tief, o ja, ziemlich tief) die allgemeine „Nichtigkeit meiner ſelbſt, und aller Creaturen, „nach Geiſt und Natur, nach dem Grund aber „bin ich nicht unruhig, noch beängſtiget, noch in „Furchten; ohne zu wiſſen, warum. Vielmals kann „ich durch Schwachheit meines Haupts, weder an „GOtt, noch an meine Seele denken. Ich weiß „aber, daß GOtt iſt, und daß er der groſſe, der „gute und ſelige GOtt iſt. Die bloſſe Erin„nerung davon iſt mir ſehr erquicklich, wann „GOtt ſie giebet, und macht, daß alle Schwie„rigkeit alsbald verſchwindet. Wie ſehr muß „es uns nicht gefallen, daß er ein ſolcher GOtt „iſt, daß er alles Gute iſt, vollkommen und „unendlich herrlich, und ſelig, und genugſam, „um alles gut und ſelig zu machen in uns.„ Den 8ten Merz 1748.

„Wie wunderlich, wie unbegreiflich ſind nicht „die Wege GOttes! Es gehet immer anderſt, „als man gedacht. Man wird immer wieder „aufgejagt, Jerem. 16, 16. wann man meynte „Athem zu ſchöpfen. Es geht immer ins Ver„lieren, und wieder ins Verlieren, bis man ſo

„arm

„arm iſt, daß man nichts mehr zu verlieren „hat, und ſo beſchämt, daß man das Umſehen „aufgeben muß. Nun, nur fort in GOttes Na„men! Er herrſche, er lebe nur! Er werde nur „vergnügt, damit wir uns ſelbſt in der Wahr„heit da laſſend, in ſein Vergnügen, in ſeine „Ruhe, und in ſeine Freude eingehen mögen! „Man muß doch endlich nur ſo unſchuldig zuſe„hen, als ein Kind in der Wiegen; man muß „ſo inniglich zuſtimmen, ſo tief anbethen, und „ſo herzlich ſagen: Der HErr iſt ſehr gut und „liebenswürdig, und alle Wege des HERRN „ſind eitel Güte und Wahrheit. So muß man „ſagen, ohne bisweilen zu ſehen, worauf ſich „dieſes Sagen gründet. Man iſt ſo äuſſerſt „arm und elend, und ſollte doch wohl wünſchen, „daß alle Seelen ſo arm ſeyn möchten. O! „wie ſelten findet man Seelen, die GOttes „ſind! Aber wie glücklich ſind nicht dieſelbe? „Der HErr will gern ihr Gut, ihr Theil, und „ihr Alles ſeyn. Daß dieſes ſo in uns werde, „wünſche ich ſo inniglich. Bethet doch auch für „mich, liebe Schweſter! und ſaget es in meinem „Namen den andern Kindern, daß ſie es auch „thun; ich habe es nöthig. Den 22ten Octobr. „1751.

„Ich muß ſo anbethen und mich verlieren, „wann ich daran gedenke, daß GOtt einen ſol„chen Weg zur Seligkeit erkohren hat, der dem „Geſchöpfe ſo alles wegnimmt, und es GOtt „gibt, und uns folglich ſo glücklich nöthigt, ihm „aufs tiefſte anzuhangen, in ihm zu bleiben, „aus und in ihm zu leben, und allezeit arm „zu bleiben, um in der Wahrheit alles zu haben; „Ein Weg für die Kinder, aber für die nackte „Kinder; die Klugen ſehen darüber hin. So „lange man will, haben und halten, iſt er eng, „und wers ferne ſucht, der läuft ihn vorbey,

„wer aber dem zugeworfenen Seil der Liebe folgt, „der findet es nahe bey. Der HErr JEſus ſel„ber predige dieſes angenehme neue Jahr den „Armen!„ -- --

„Wir ſehen einander mit leiblichen Augen „nicht viel, und doch ſagt uns unſer Herz, daß „wir zuſammen und in eine Geſellſchaft gehören. „unſer Herz freuet ſich darinnen, daß wir noch „mit einander auf dem Wege ſind, und daß „wir aneinander haben, was wir haben. Ich finde „es zum wenigſten ſo in mir, und ſchreibe es „nächſt GOTT der Fürbitte ſeiner Kinder zu, „daß ich noch bin, der ich bin. GOtt muß „wohl ein recht beſeligendes Gut ſeyn; dann ich „weiß, daß alle, die ihn nur ein wenig aus Er„fahrung haben kennen lernen, nicht anderſt „können, dann ihn lieben, und ſehr liebenswür„dig anpreiſen; und müßten ſie hernach auch „Jahre lang durch dürre und dunkele Wege „wandeln. Ein wenig weiß ich auch davon zu „ſagen. Ich ſeufze auch wohl einmal auf dem „Wege unter meinem Päcklein, ſo ſchwer fällt „es mir bisweilen zu tragen. Das Schwerſte „wird von auſſen wenig geſehen. Es gehet mir „nach beyden Theilen auch wohl einmal recht „kümmerlich, ob gleich andere, die mich hören, „bisweilen denken mögen, ich hätte allezeit ſchön „Wetter. Allein, was kann ich doch anderſt, als „Gutes von meinem GOtt ſagen, der auch in der „größten Blöſſe des Glaubens dem Geiſt Speiſe „geben kann, und in der That gibt, um auf „dem Wege nicht zu verſchmachten? (1 Kön. „19, 8.) Wer ſich nur gut kann übergeben, „und es auf GOtt wagen, der wird nie zu kurz „kommen, und GOTT wird dadurch geehret, „wann wir viel uud alles auf ihn wagen. In „uns iſt nichts als Schwachheit und Elend. „(Wie wenige glauben dieſes in der Wahrheit,

„und

„und mit friedſamer Geringſchätzung ihrer ſelbſt!) „In JEſu aber iſt alles überflüßig, was wir „bedörfen. Wie ſo ſehr iſt auch dies die Wahr„heit! die doch nur erkannt wird, nach dem „Maaß, als das Erſte in der Wahrheit er„kannt wird.„ Den 8ten Merz 1754.

„Bis hieher hat der HErr auch mir gehol„fen, und ſeine Hülfe bis hieher, gibt auch „guten Muth auf ſeine Hülfe, bis ans Ende. „O der gute und getreue GOtt! Sollten wir „ihn nicht lieben? In ſeinem Namen nicht alles „wagen? Und uns mit geſchloſſenen Augen ſei„ner Führung blindlings überlaſſen? GOTT „ſiehet wohl, daß unſre Herzen am beßten durch „Liebe können überwunden und an ihn verbun„den werden, darum thut er ſo viel an uns. „Ein jeder kann ſeine groſſe Rechnung von „GOttes Liebe, Gunſt und Wohlthaten für „ſich ſelbſt am beßten einſehen. GOtt beveſti„get Röm. 5, 8. (nach dem Griechiſchen) „GOtt empfieblet ſeine Liebe gegen uns in „ſo vielen Abſichten; und das iſt GOttes größ„ter und letzter Verſuch bey den Menſchen. „Kann die Liebe GOttes und ſo viel Wohltha„ten, die aus dieſer Liebe flieſſen, uns nicht zur „herzlichen Gegenliebe und muthigen Fortgang „bewegen, ſo wird es auch gewiß kein ander „Mittel thun. Mein Herze iſt noch voller Er„känntlichkeit für alles das Gute und Erquick„liche, wie auch für allen Beyſtand, den ich „von GOtt auf dieſer meiner Reiſe, und für „den, welchen wir, da wir beyſammen waren, „unter einander genoſſen haben, und das be„wegt mich, ſo zu ſchreiben; und aus eurem „Angenehmen erſehe ich, daß ihr, liebe Schwe„ſter! und andere bey euch, das nehmliche bey „ſich fühlen. Nun der HErr bereite ſich ſelbſt „dafür einen Lobgeſang, Dank und Verherr-

„lichung

„lichung in unſern Herzen, und in unſerm gan-
„zen Wandel. Ich fühle wohl, daß mehr von
„meinem Herzen da geblieben iſt, als je vor
„dieſem, und daß unſere leibliche Abweſenheit
„keine Scheidung machet, noch machen wird.„
Den 5ten Julii 1754.

„Ich kann es nicht ausdrücken, liebe Schwe-
„ſter! wie nichtig und geringſchätzig mir dieſes
„Leben und die Dinge dieſer Zeit, je länger
„je mehr vorkommen; und dann kann ich mich
„manchmal als ein Kind darüber betrüben, daß
„die Menſchen, und auch fromme Menſchen ſo
„viel mit Poppen ſpielen, und ihre köſtliche
„Zeit nicht beſſer anwenden. Es kann mich
„dann ſo jammeren, daß ſo ein GOtt, ſo ein
„innig gegenwärtig, und weſentlich-ſättigendes
„Gut iſt, und daß es doch ſo wenig geſucht,
„erkannt, geliebet und verherrlichet wird, wie
„es ſich geziemte. Dann dringt mich das Mit-
„leyden wohl einmal, daß ich davon ſpreche.
„Ein andermal ſollte ich wohl alles wollen auf-
„geben, um nicht auch ſelbſt meine Zeit zu ver-
„ſäumen, und mehr für GOTT und für die
„Ewigkeit zu leben. Allein GOttes Wille muß
„meine Speiſe ſeyn, worin ich mich auch oft
„kann verlieren, und allen kindlichen Kummer
„kann vergeſſen. Ich hab doch auch noch ver-
„ſchiedene, ja nicht wenig Seelen hier herum,
„an welche ich mit Freuden und Dank gegen
„GOtt kann gedenken. O ja! der HErr iſt
„gut, und auch ſeinem Iſrael gut, Pſalm 73.
„Er iſt liebenswürdig in ihm ſelber, und auch
„liebenswürdig in ſeinen Kindern. Pſalm 16,
„2. und 3.„ Den 1ten Nov. 1754.

Terſteegens lauterer Sinn, nach der Wahrheit des Evangelii.

So groß des Seligen Einſicht und Er-
fahrung war, ſo lauter war ſein Sinn in
den

den zur Heilsordnung gehörigen evangeliſchen Wahrheiten. Um ſich deſſen zu verſichern, darf man nur ſeine Schriften, ſonderlich den Weg der Wahrheit mit einem unpartheyiſchen Gemüthe im Zuſammenhange durchleſen. Selbſt von dem erſten Anfange ſeiner Bekehrung an, dachte er, in den Grundwahrheiten des Chriſtenthums rein und ſchriftmäßig. Hier ſind einige Proben davon: Ein noch lebender glaubwürdiger Freund erzählt; als er unſern Seligen im Jahr 1727 zum Erſtenmal beſucht, und von ihm auf ſeiner Rückreiſe ein Stückwegs begleitet worden; ſo hätte ihm derſelbe beym Abſchiednehmen folgende Stücke nachdrücklich empfohlen. 1) JEſu Verſöhnung, 2) JEſu Worte, 3) JEſu Geiſt, 4) JEſu Fürbild. Ein klarer Beweis, daß er diejenige, die mit ihm umgegangen, einzig und allein auf JEſum Chriſtum verwieſen, und ihnen denſelben jederzeit, als die einzige Urſache unſeres Heils und unſerer ganzen Seligkeit angeprieſen habe. Noch eine Probe: Da ein gewiſſer Freund den Seligen beſchuldigte, daß ſein Sinn nicht lauter genug ſeye, antwortete er dies: „O wie „freuet ſich mein Innerſtes, o wie glückſelig ſchätze „ich mich, wann ich gewürdiget werde von dieſen gewiſſen, weſentlichen, überköſtlichen Wahrheiten, des ſowohl bey vielen Frommen, als „Unfrommen ſo verdächtigen inwendigen Chriſtenlebens Zeugniß zu geben! Mich deucht, es würde mir ein ganz unglaublich groſſer Troſt ſeyn, „wann ich in meinem Sterbſtündlein, in dem

„Augen-

„Augenblick, da ich vor GOttes Angeſicht erſchei-„nen ſoll, noch zu guter letzt allen Creaturen zu-„rufen könnte: GOTT allein iſt die Quelle des „Lebens, und es iſt kein anderer Weg dieſen „GOTT zu finden und zu genieſſen, als dieſer „durch Chriſti Tod eröfnete, und eingeweihte „ſchmale Weg des inneren Bethens, Sterbens „und geheimen Lebens mit Chriſto in GOtt.„ Man leſe auch noch in dem Blumengärtlein unter andern die geiſt- und glaubensvolle Lieder: Wie biſt du mir ſo innig gut, ꝛc. Ferner: Anbätungswürdigs Lamm! ꝛc. auch: Mein JEſu, der ſich mir zu gut, ꝛc. Sie werden zeigen, daß des ſel. Verfaſſers Einſicht und Abſicht, ja ſein ganzer Glaubensgrund rein und lauter geweſen.

Beſtändigkeit in der Erkänntniß.

So lauter Terſteegen in der Erkänntniß der Heilswahrheiten war, ſo beſtändig war er in derſelben. Die Erfahrungsvolle Einſicht, die ihm nach ſeiner fünfjährigen Finſterniß gegeben ward, blieb nachgehends unverändert; nur daß er in derſelben noch immer mehr gegründet und beveſtiget ward. Man leſe die deutſche Briefe von den erſten und von den letzten Jahren, ſo wird man überall eine genaue Uebereinſtimmung finden; nur daß die von den letzten Jahren, noch immer milder und geſalbter zu werden ſcheinen. Der Selige ward faſt von allen Secten aufgeſucht; allein er wollte mit keiner Parthey ſich vereinigen, als nur mit der, welche nach dem geſchriebenen Worte GOttes, und nach der

Zucht der Gnade zu leben, ſich ernſtlich beſtrebte. Er ließ ſich das Licht und die Erkänntniß nach der Wahrheit nicht verdunkeln, wanns ihm gleich übel genommen ward. Einem Reformirten Prediger dem er wegen der H. H. Gemeinde eine Erinnerung gegeben, die aber nicht zum beßten gedeutet wurde, ſchrieb er zum andernmal alſo:

„Soll ich anderſt reden, wie mirs ums Herze „iſt, (wie es jetzt der Brauch iſt?) Ich leſe, „ich prüfe dieſes Brieflein (ſo er nemlich vor„hin an dieſen Prediger geſchrieben) vor GOtt. „Daß ich aber ſagen ſollte, ich erkenne Unrich„tigkeiten darinnen, das kann ich nicht, darf „ich nicht, will ich nicht, und wenn auch alle „Welt, wie du in deinem Brief zu thun ſchei„neſt, dieſe Parrheſie, oder dieſe Veſthaltung „an den Grundwahrheiten, für eine Parthey„lichkeit, und Mangel der Armuth des Geiſtes „halten ſollte. Nein, mein GOtt! laß es „nicht zu, daß ich meine dir bekannte Elen„den noch vermehre, mit einer ſo ſchändlichen „Untreue, daß ich auch nur ein Haar breit „von der mir ſo theuer anvertrauten Beylage „deiner Wahrheit, aus Heucheley, oder Weich„lichkeit abweiche, und nachgeben ſollte, weil „etwa dieſer oder jener auch guter Menſch „oder anſehnlicher Haufe derſelben zuwider „wäre.„

Gabe, die Geiſter zu prüfen.

So veſt konnte er in der Erkänntniß ſeyn, weil ihm eine beſondere Gabe zur Prüfung der Geiſter gegeben war; wenige Beweiſe davon können dem Leſer nicht unangenehm ſeyn.

ſeyn. Schon in ſeinen erſtern Jahren wurde er von fremden Geiſtern und Wirkungen angefallen, welches er ſelbſt dem Umgang mit einigen Inſpirirten, zuſchrieb. Wann er zu dieſer Zeit ſich von der Arbeit in die Stille zum Gebeth begab: So ward er in eine Bewegung gebracht, wovon alle Glieder zitterten. Weil ihm aber GOTT und deſſen ſanftes und ſeliges Weſen auf eine innigere Weiſe bekannt war: So gab er dieſer fremden, unruhigen und ſchreckhaften Wirkung keinen Raum, ſondern ging wieder an ſeine Arbeit. Nachdem dies einige malen geſchehen, hörete das Zittern auf, und dieſe Verſuchung nahm ein Ende. Noch eins:

Eine gewiſſe kränkliche Perſon glaubte, ſie würde von einer auſſerordentlichen Stimme gerufen, um zum Gebeth aufzuſtehen, ihr ſchwacher Cörper konnte das aber bey den damaligen Wintertagen faſt nicht mehr ausſtehen; deswegen befragte ſie ſich dißfalls bey unſerm Seligen; er gab ihr den Rath, ſie ſollte in der Kälte nicht aufſtehen, ſondern wann ſie wieder gerufen zu werden vermeynte, ſollte ſie ſich anſtatt aufzuſtehen, ins Bette ſetzen, und zum Gebeth wenden. Wie ſie das that, hörete ſie die auſſerordentliche Stimme nicht mehr, und andere ſonderbare Dinge, die ihr begegneten, höreten auch auf. Hieher gehöret noch folgendes: Ihn beſuchte einſt ein Freund, der einen vertrauten Umgang mit einer kindlichen GOTT ergebenen

Seele pflegte, die aber dabey viel auſſerordentliche Vorfälle und Erſcheinungen hatte, auch viel erbauliche Sachen und Begebenheiten erzählte, deren einige nach ihrem Tode geſchehen ſollten. Dieſe Dinge eröfnete beſagter Freund unſerm Seligen; derſelbe ertheilte ihm aber folgende Antwort: **Gehe doch alle dieſe auſſerordentliche Sachen vorbey, wobey nur viele Gefahr und Aufenthalt iſt. Ich liebe ihr weſentliches Gutes, das durch die Gnade GOttes in ihr gewirket iſt, herzlich, aber du wirſt es mit mir noch erleben, das von allen dieſen Sachen, die ich zwar mit wünſchen möchte, nichts erfolgen wird.** Der Ausgang beſtätigte dieſe Worte; da nun jener Freund nach dem Tode beſagter Perſon ihn abermal beſuchte, und ſeine Reue darüber bezeugte, daß er ſeinem treuen Rath nicht beſſer nachgekommen, ſagte er: **Dieſe Begebenheit wird dir nun ins Künftige noch zum Nutzen und Bewahrungsmittel dienen, daß du dich nicht ſo wieder von ſonderbaren und auſſerordentlichen Sachen einnehmen laſſen, ſondern ſolche vorbey gehen wirſt.** Der ſelige Mann verachtete zwar keine auſſerordentliche Gaben, Lichter und Erſcheinungen, aber ſein Rath ging dahin, daß ſie gar gründlich und behutſam mußten geprüfet werden, weil Perſonen, die damit umgingen, gar leicht von fremden Geiſteskräften betrogen werden könnten.

Anwendung dieſer Prüfungsgabe, an die H. H. Gemeine.

Des Seligen Prüfungsgabe, bewies ſich ſonderlich an der vorhin genannten H. H. Gemeine: Dieſe Gemeine gab ſich alle erdenkliche Mühe, um Terſteegen auf ihre Seite zu bringen, in der Hofnung, daß ihm noch viele andere Seelen folgen würden. GOtt aber ließ ihn auch hier nicht ohne ſeines Lichtes Beyſtand, und ſchenkte ihm zur Prüfung jener Gemeine die nöthige Gnade. Der G. Z. ſuchte ihn zwar, wie er nur immer konnte an ſich zu ziehen. Anfänglich verſuchte er es durch Briefe, die er aufs zärtlichſte abfaſſete, und ihm durch die Brüder offen zuſandte. Endlich kam gar im Jahr 1737 einer ihrer vornehmſten Lehrer J. M. D. ein ſehr geſchickter Mann, der ſich unſerm Seligen, um ihm auf dieſe Weiſe ſein Herz zu ſtehlen, zu Füſſen warf, und ihn um ſeinen Segen bath; allein der Selige blieb bey allem dem ganz unbeweglich in ſeinem Grunde; er ließ ſich durch dergleichen Liebkoſungen ſo wenig blenden, daß er vielmehr viele Seelen, die ſich zu dieſer Gemeine ſchon wirklich begeben hatten, zur beſſern Einſicht brachte, indem er ihnen die groſſe Gefahren, die aus derſelben leicht entſtehen könnten, ſo klar vor Augen legte, daß ſie ſolche wieder zu verlaſſen keinen Anſtand nahmen.

Da der ſelige Mann von einem auswärtigen Freund in Oberdeutſchland, einem Reformir-

formirten Prediger, der mit dieſer Secte Gemeinſchaft hatte, vieles leyden mußte, ſchrieb er denſelben im Jahr 1750 den 6ten Merz unter andern folgendes:

„Ich glaube, daß die Secte der H. H. nicht „nach GOttes Herze ſeye, ich glaube eben das „von derſelben, was ich dir mündlich geſagt, „und was ich davon an dich geſchrieben habe. „Und, damit ich mich kurz erkläre, und dich „nicht durch Beſonderheiten ärgere, und auf„bringe: ich glaube, daß es Wahrheit und „nicht erdichtet ſeye, was der liebe Abt Stein„metz, noch in dem letzten dir bekannten Schrei„ben von ihnen angeführet, und daß man ih„nen deſſen und noch eines weit mehreren mit „Grund Schuld gibt, welcherley Irrthümer und „Leichtſinnigkeit ich nimmermehr approbiren und „zugeben kann. — -- Warum ich aber keine „Freyheit finde, mit H. H. ferner Briefe zu „wechſeln, geſchiehet nicht, wie du ſchreibeſt, „daß ich mich ihres verdächtigen Namens ſchä„mete, vielweniger um dadurch alle gute See„len unter ihnen, (wie du auch unrecht denkeſt) „aus meiner Gemeinſchaft auszuſchlieſſen; ſon„dern eines theils, wegen der Abneigung von „ihren gnugſam bekannten Hauptirrthümern, „und der Furcht für einem breitern Wege, als „mein Heyland und alle Heiligen gegangen und „gelehret, u. ſ. f. Daß ich aber ſo gar mit „ſolchen, die viel mit ihnen umgehen, oder in „Verbindung ſtehen, nicht correſpondire, geſchieht „auch mit darum, weil (gleichwie ich brüder„lich und familiär ſchreibe) es dann bey den H. „H. überall heiſſet, ich ſeye nun völlig mit ih„nen eins, und dann muß mein Schreiben eine „Lockſpeiſe ſeyn, andere, die mich lieben, da„mit zu fangen. So iſt es mir, ſo iſt es an„dern mehrmalen mit ihnen ergangen, ꝛc. Ich

„hoffe zwar, daß ſie allgemach ihren Vergang „einſehen, und ſich beſſern werden, wozu das ih„nen ſo überaus unbekannte Geheimniß des äuſ„ſern und innern Creutzes, vielleicht eine heil„ſame Arzeney zur Demüthigung ſeyn möchte. „Ich weiß zwar ſchon direct aus H. Haag, wie „es jetzt da ausſiehet, und was in Betref der „Beſſerung vor neue Order und Einrichtungen „gemacht worden: Allein da die grundſtürzende „Irrthümer nicht nur von ihren Widerwärti„gen, ſondern von ihren Hauptarbeitern ſelbſt „mit dürren und unverdrählichen Worten, durch „öffentlichen Druck aller Welt bekannt gemacht, „auch die groben Leichtſinnigkeiten der Arbeiter „und Glieder leyder! offenbar und unläugbar „ſind, zur Schmach des theuren Bluts und „Wunden JESU Chriſti: ſo wird man ſich „ſchwerlich auf die gewöhnliche Art heraus „wickelen können. Plattes Abläugnen, auf „Schrauben geſetztes Antworten, lächlendes Ueber„hinhüpfen, ja auch bloſſes Beſſermachen wird „im geringſten nicht mehr aus dem Labyrinth „helfen; ſondern wollen ſie GOtt ſeine Ehre „wieder geben, wollen ſie Ruhe in ihrem Ge„wiſſen, und bey verſtändigen Menſchen Glau„ben finden: ſo müſſen ſie ihre Irrthümer und „ihren Vergang demüthig und öffentlich beken„nen, widerruffen und das gegebene Aergerniß „abbitten.„

Unpartheyiſcher Sinn.

An eben derſelben vorhin genannten Gemeine bewies Terſteegen aber auch, wie unpartheyiſch er gegen erweckte und begnadigte Seelen von verſchiedenen Religionen war. Er fand ſich 1741 bey einem wichtigen Vorfall bewogen, von beſagter Gemeine, die ihm

ihm ſehr nachging, ſeinen unpartheyiſchen Sinn kürzlich aufzuſetzen; er drückte ſich dabey unter andern alſo aus:

„Mein Sinn und meine Religion iſt dieſe, „daß ich, als ein durch Chriſti Blut mit GOtt „Verſöhneter, mich im täglichem Sterben, Ley„den und Bethen durch den Geiſt JEſu heraus „führen laſſe, aus mir ſelbſt, und allem Ge„ſchaffenen, um GOtt ganz allein zu leben in „Chriſto JEſu, und dieſem meinem GOtt durch „Glauben und Liebe anhangend, hoffe ich mit „demſelben Ein Geiſt zu werden, und aus ſeiner „puren Erbarmung in Chriſto die ewige Selig„keit zu erlangen. Mit allen, die unter aller„ley Volk alſo geſinnet ſind, habe ich einerley „Religion, und liebe ſie als Kinder GOttes „eben ſo herzlich, als die, welche in meiner „Erbreligion alſo geſinnet ſeyn mögen. Im „übrigen kann ich mich ſchon darin finden, daß „in den Nebenſachen ein jeder einen ſolchen „Weg einſchlage, den er am füglichſten und „förderlichſten erachtet, zum Ziel zu gelangen; „ja ich kann auch einen jeden darinnen lieben, „wann er nur ohne Heucheley und Sectirerey „hierinnen zu Werke gehet. Die nun, welche „unter den ſogenannten H. H. auch alſo geſin„net ſind, wie jetzt gemeldet worden, die liebe „ich auch alſo, und bin mit ihnen als Kindern „GOttes vereinigt. Dasjenige aber, wodurch „ſolche unter den H. H. ſich von andern Kindern „GOttes unterſcheiden, ſolches iſt meine Sache „nicht, und ich vereinige mich damit keineswe„ges. Ich bedaure es gar ſehr, daß in der „Chriſtenheit ſchon ſo viele Spaltungen ſind, „aber unvergleichlich mehr, wenn man noch „neue Spaltungen machet.

Eben dieſe Unpartheylichkeit bewies unſer Seliger überhaupt: Da er mit drey frommen Reformirten Predigern, mit denen er auch bis an ſein ſeliges Ende einen brüderlichen Umgang und Briefwechſel gehabt, bekannt geworden, und von einem derſelben einſt befraget wurde, aus welcher Religion die Seelen wären, die zu ihm kämen? Antwortete er: Ich frage nicht, von wannen ſie kommen, ſondern wohin ſie wollen. i)

Tiefer Eindruck von GOttes Gegenwart.

Gleichwie nun Terſteegen eine tiefe Erkänntniß von GOtt und ſeiner Wahrheit hatte, ſo floß dieſelbe auch in ſeine Geſinnungen gegen GOtt ein. Deſſen Gegenwart ſchien ihm tief ins Herz geprägt zu ſeyn; ſein ganzer Wandel ward dadurch mit einer Liebesehrfurcht erfüllet. Er glaubte mit voller Gewißheit, daß GOtt auf eine beſondere Weiſe in ſeinem Herzen gegenwärtig ſey. Er wußte: GOtt ſchaut in mich hinein. Darum legte er dieſer göttlichen Gnadenſonne ſein Inneres offen, um durch ihre Strahlen erleuchtet, erwärmet und belebet zu werden. Deßwegen kamen auch alle ſeine Thaten und Bewegungen nicht aus eigener Anſtrengung und geſetzlichem Zwange, ſondern floſſen durch dieſe Liebesgegenwart aus

freyem

i) Siehe hiervon ein mehreres, in dem 76 Brief des 2ten Theils, pag. 228.

freyem und ſanftem Triebe: Dabey übte er ſich beſtändig im Schauen auf GOtt allein, damit er durch dies Anſchauen immer mehr erleuchtet werden, und immer neue Lebensſäfte aus dem innigſtnahen GOtt und Heyland empfangen möchte. Auch anderen pries er die Gegenwart GOttes in der Seele, als eine beſondere Gnade an, und erinnerte dabey, daß nicht aus eigenem Wirken, ſondern durch dieſe ſüſſe, kräftige und belebende Gegenwart das neue Leben in uns müßte hervor gebracht werden; welches er auch in allen ſeinen Schriften den Seelen aufs kräftigſte einzuſchärfen geſucht. Dabey erinnerte er weislich, daß man auſſer der beſondern Gegenwart GOttes in uns, noch eine Allgemeine glauben müſſe; GOtt erfülle Himmel und Erde, er ſeye um uns, bey uns, auch in allen Vorfällen und Begebenheiten habe er ſeine Hand. „Es kommen zwar Zei„ten, ſagte er, da uns GOTT vor eine Weile „ſeine liebliche Gegenwart entziehet, oder da uns „dieſelbe, durch äuſſere Nöthen, groſſe Schmer„zen, durch Furcht und Schrecken gleichſam zu„gedecket wird: Dann iſt es aber nöthig zu glau„ben, da man nichts fühlet, daß auch GOtt in „dieſen Vorfällen gegenwärtig ſeye, und ſeine Lie„beshand alles zu unſerm Beßten lenke, auch vieles „Unglück abwende, und durch alles gnädig durch„helfe. „

Abhänglichkeit von GOtt und deſſen Führung.

Er lebte zugleich in einer beſtändigen Abhänglichkeit von GOtt, und ſeiner Führung, man ſieht es aus dieſen Briefen.

„GOttes Verheiſſung, Hoſea 2, 6. Ich will „deinen Weg mit Dornen vermachen, ꝛc. daß „ſie ihren Steig nicht finden ſoll, werde an „uns erfüllet! Lieber mit GOtt tauſend Kreu„ze, als unſere eigene Wege gewandelt, und „wäre es auch auf eine ganz ſubtile Weiſe; die „ſo eben erwähnte Verheiſſung GOttes habe „ich, in verſchiedenen Ständen und Zeiten ver„ſchiedentlich an mir erfüllt gefunden. Im An„fang fühlte ich öfters Angſt, Verjagtheit und „Unruhe, wann ich abgewichen war, bis daß „ich ſtill ſtund, und gewahr wurde, daß ich in „etwas war eingegangen, ſo dem HErrn zuwi„der. Hernach bekam ich eine innige Neigung, „die mich durch ihre Salbung ganz befriedigte, „und ſtillete, und die Ungenugſamkeit, die ich „in allem andern fand, war der verſchloſſene „Weg, der mich wieder umkehren machte. Zu „andern Zeiten fand ſich noch ſo was anderſt „bey mir. Jetzt weiß ich eigentlich nichts mehr „davon zu ſagen; ich lebe ſo hin, ſo gut ich „kann, und habe durchgängig wenig Gewißheit, „ob ich recht gehe, und was es eigentlich iſt, „das mich ſo einſchränkt und bewahrt. Mich „deucht gleichwohl, daß ich wirklich bewahret „werde. Wann ich mit meiner Armuth, mit „meinem Unvermögen, ꝛc. und ſo als ich juſt „in dem Augenblick bin, zufrieden ſeyn kann, „dann iſt es, als ob ich daheim, und in Ruhe „bin; ich habe es dann gut und nach Wunſch, „ob ich ſchon nicht allezeit GOttes Wirkungen „deutlich in mir gewahr werde. Bleibe ich „aber nicht auf dem Plätzchen meines Nichts, „oder ſuche, und will ich etwas auſſer dem, „worin ich bin: ſo werde ich in allem, was „ich thue, als wie verwirret, und alles iſt mir „finſter und beſchwerlich, ohne daß ich weiß, „warum? bis daß ich wieder kehre. Dieſe „Verwirrung, Beſchwerlichkeit, ꝛc. ſind dann

„die

„die Dornen, vor welchen ich am meiſten be„wahrt werde, wann ich am wenigſten in mir „ſelber vermag. Ich will dann gern ſchwach „ſeyn, um nicht ohne GOtt zu laufen, damit „Seine Kraft und Herrlichkeit in meinem Nichts „vollbracht werde. Ehre, Dank und Liebe ſey „unſerm GOtt, der unſer getreuer Leitsmann „iſt, und uns die Wahrheit unſeres Nichts, „und ſeines Alles je länger je gründlicher lieb „gewinnen läßt! Den 15ten Jan. 1745.

„JEſus leite uns ſelbſt durch ſeinen Geiſt „den Weg *in* alle Wahrheit *ein*! (Joh. 16, 13. „nach dem Grundtext) dann wir ſind dumme „Kinder, die, wenn ſie allein gehen, beſtändig „von dem Weg abirren, und auf die Lichter „von Geſtern uns nicht verlaſſen können. Mich „deucht auch, daß ich alle Tage dummer und „unwiſſender werde, und darum bin ich ver„wundert, daß ich noch zu etwas tauge, oder „es noch in einigem Dinge recht mache. Doch „die Erfahrung wirds uns lehren, daß die „Abhänglichkeit von dem inwendigen Führer im „gegenwärtigen Augenblick uns den ganz gera„den Weg leiten wird, auch wann wir ſolches „nicht denken, und daß wir alles nur verder„ben und beflecken, wann wir nicht bloß auf „ihn vertrauen, und nach eigener Weisheit oder „Licht uns ſelbſt führen wollen. Den 14ten „Jan. 1746.„

„Ich wünſche getreu, und nicht ſaumſelig „erfunden zu werden, in dem, was der HErr „zeiget, das er von mir will. Ich wünſche „aber auch bereit zu ſtehen, allen meinen ſoge„nannten guten Willen, gute Vorſätze, und „Neigungen beſtändig wieder aufzuopfern, loß „zu laſſen, und in GOtt gleichſam zu verlieren. „O! was gibt das gutwillige Loßlaſſen nicht „groſſen Frieden! Dann hat man alles im „Nichtwollen, oder im GOTT nur wollen.

„Ich denke, und ſage es auch wohl bisweilen: „Alles, was ich noch wünſche auſſer dem Ort „und Zeitpunkt, worin ich den Augenblick bin, „das muß noch von mir weg. Träge Naturel„len, und ungetreue Seelen, können ſich manch„mal auch in ſo was verbilden, und es wollen „nachmachen: Allein ihr wiſſet es, ſowohl als „ich, daß JEſus Geiſt allein die wahre Beug„ſamkeit, wie auch alle andere gründliche und „wahre Tugend geben kann. Der lautere Ein„fluß dieſer Lebenskraft, die ſo innig nahbey „iſt, iſt allein vermögend, das Eigene zu töd„ten, und das heftige Naturfeuer zu mildern „und zu beſänftigen, daß man kann laufen in „Geduld, Hebr. 12, 1. und ſtille ſitzen ohne „Trägheit, Joh. 11, 28. 29. Weil JESUS „alſo unſer Wollen, unſer Leben, und alle „unſere Luſt wird. Wie glücklich ſind darum „nicht die Seelen, die auf dem Herzenspfad „wandlen, und in der Stille einkehren in ihr „Innerſtes, bethend, wartend und Raumge„bend dem GOtt der allein Leben gibt! — — „Es ſtehet vielleicht nicht lange mehr an, ſo „werden wir einander in dem Vaterland der „ſeligen Ewigkeit mit unausſprechlicher Freude „antreffen, zu unendlichem Dank und Ver„herrlichung unſers GOttes, der uns gerufen „hat, und einander auch in dieſem fremden „Land hat antreffen laſſen. Amen JEſu! Den „3ten Aug. 1753.

„Ich kann ſo ruhig niederſitzen, wann mein „Werk gethan iſt; was wird es nicht einſt „dorten ſeyn? Wir wollen dann nicht müde „werden, in dem Dienſt eines ſo guten und „getreuen Herrn, deſſen Dienſt an und für ſich „ſelbſt bereits Seligkeit für den Menſchen iſt. „Es iſt wohl wahr, alles unſer Thun iſt ſehr „ſchlecht, wenig und gebrechlich; wir wollens „aber auch nicht in Rechnung bringen, und un„ſer

„ſer Thun nicht ſo ſehr als Pflicht, ſondern „als Glück und Seligkeit anſehen. Wollten „wir nicht eher Gutes thun, als bis wir es „vollkommen thun könnten, ſo würden wir all„zulange warten. Ich halte ſo viel davon, daß „die Seelen nur immer fort gehen, wennn es „auch gleich gebrechlich iſt. Nur ſtets bethen, „leyden, verläugnen, getreu ſeyn, ꝛc. Wenn „auch gleich noch viel mit unterläuft, das noch „weg muß. So müſſen wir ohnedem allezeit „denken. Das Kinderherz will es gerne alle „Tage beſſer machen, und freuet ſich noch dazu, „wann uns Vater oder Kinder unſere Gebre„chen anweiſen. Der HErr leitet doch die „Sanftmüthigen, (die ſich wollen ſagen laſſen) „beſtändig wieder zurecht. Pſalm 25. Und läu„tert die Aufrichtigen, daß ſie ein beſtändig „Weſen erlangen. Prov. 2, 7. Der aufrichtige „und muthige Entſchluß und Vorſatz, dem „HErrn dienen zu wollen, macht das Herze „ſchon ſo froh und frey; was wird nun nicht „erſt der Fortgang und das Ende thun? Es „iſt bey aufrichtigen Gemüthern eine ſchädliche „Verſuchung des Feindes, daß ſie durch das „unglaubige, (ich hätte bald geſagt hochmüthi„ge) Sehen auf ihre Gebrechlichkeit im Guten „öfters ganz wie liegen bleiben. Man müßte „nur Schuld bekennen, ſich demüthigen, und „dann weiter fortgehen. Wer nur das Gebeth „liebet und übt, der wird zu ſeiner Zeit ſchon „allmählig aus dem unlautern eigenen Wirken, „in das Wirken durch GOtt und für GOtt „verſetzet. Ich wünſchte nur, daß die Seelen „alle, auch von dem Anfang ihres Weges an, „die Gottſeligkeit oder den Dienſt GOttes mit „rechten Augen möchten anſehen, nehmlich als „Glück und Seligkeit, wozu wir gerufen, und „deren wir gewürdiget werden; und daß je „eher, und je mehr man ſich ſelbſt und die

„Crea-

„Creatur, durch Gebeth und Verläugnung ver„läßt, man auch ſo viel eher GOtt nahet, (und „wenn mans auch ſo nicht ſähe, noch fühlte) „und folglich ſeliger wird, dann GOtt iſt we„ſentlich unſere Seligkeit und unſer Ende. Je „inniger und völliger wir für GOtt leben, ſo „viel ſeligere Menſchen werden wir von **Nun** „an. O! dieſes iſt ſo ſehr die Wahrheit; „aber, wer nicht durchs Gebeth mit GOtt ge„meinſam zu werden ſuchet, der kann es nicht „behörend verſtehen. Den 11ten Merz 1755.

Ueberlaſſung an GOtt.

Eben ſo ſehr lebte er mit ſeinem Ganzen an GOtt überlaſſen.

„Ich weiß nicht viel von mir zu ſagen; es „iſt mir zu dunkel; ich überlaſſe es dem HErrn. „Ich muß beſtändig viel ſchreiben, viel reden, „und viel thun, das mit meiner Gemüthsfaſſung „nicht überein zu ſtimmen ſcheinet. Ich ſuche „nichts, mag aber auch keinem entfliehen. Ich „will in allem nur dem HErren folgen, kann „aber nicht ſagen, ob ich es thue, und bin fern „davon zu denken, daß ich lauterlich durch den „HErrn zu Werk gehe, wiewohl ich es begehre, „ſo zu thun. Vielleicht werde ich durch den Um„gang und Briefwechſel, mit andern guten See„len aufgehalten? Daran darf ich nicht denken. „Ich muß mich loßlaſſen. Hab ich Verdienſte: „ſo ſind es meine Schwachheiten und Elenden; „dann dieſe ſcheinen mir ſehr geholfen zu haben, „und noch zu helfen, mich gründlich GOtt zu „übergeben, nachdem ich vergeblich einige Stütze „in meiner Treue geſucht habe. Ich ſehe anders „nichts in mir; bin aber darüber nicht unruhig, „vielmehr trage ich einen ſehr zarten, doch all„gemeinen Eindruck in mir von der unendlichen „Güte, und Liebenswürdigkeit GOttes, und

„doch

„doch ſchmäcke ich nichts. Den 27ten Febr. „1742.„

„JEſu! ſchließ du ſelber unſere Augen zu, „daß wir im Leben und im Sterben, nicht mehr „nach uns ſelbſt, noch nach dem Unſeren umſehen, „ſondern mit einer willigen und wahren Zuſtim„mung in unſer Nichts, dir uns bloß, blind „und ganz anvertrauen, und alſo in der un„ſchuldsvollen Unbekümmertheit des Glaubens „mit dir und in dir leben und ſterben mögen. „Amen! den 29ten Aug. 1741.

„Je mehr Seel und Geiſt durch das lebendige „und kräftige Wort GOttes Hebr. 4. und deſſen „Gericht und Läuterung geſchieden werden, deſto „mehr kann der Friede auch unter allen Mannig„faltigkeiten (wo GOtt nur in dieſelbe einführt) „ungeſtöhrt bleiben. Doch, was mich angehet, „ſo finde ich mich in allem gebrechlich. Ich „mache es, oder will es machen, ſo gut ich „kann. Ich wünſche nicht mir ſelbſt, ſondern „dem HErrn zu folgen, und zu leben. Ich er„fahre, daß er mir unter allem unbegreiflich gut „iſt. Oefters ſehe ich, als im Vorbeygehen, „daß mein Innerſtes im Frieden iſt, oft aber „weiß ich nichts davon, und muß nur ſo hin le„ben. Den 25ten Jan. 1748.

"So lange die Vereinigung ſinnlich iſt, ſo "geſchiehet die Mittheilung auch nur durch die "Sinnen. Ich befinde mich ſo ſchwach und ent"blößt, daß, in Anſehung meiner, lieber nichts "von ſolchen innigen Sachen ſchreiben wollte. "Indeſſen iſt es doch wahr, was ich bisweilen "von einer dergleichen geiſtlichen Mittheilung "ſcheine zu erfahren, welches mir gar koſtbar iſt, "doch währet es gemeiniglich nur einige Augen"blicke. Wir müſſen nichts machen noch veſthal"ten wollen, ſondern uns und alles in die Hand "des HErrn überlaſſen. Das Gute iſt das Sei-

"ne,

"ne, das mag er geben oder nehmen, nach ſei-"nem Wohlgefallen. Mich deucht bisweilen, "das Gute würde mir nicht mehr gut vorkommen, "wenn ich es hätte. Es gefällt mir aber unend-"lich wohl, daß der HErr allein gut iſt. Viel-"leicht ſage ich hierinnen zu viel von mir, das "will ich nicht; aber ich darf mich auch darüber "nicht bekümmern, ſondern der HErr gibt mir, "daß ich mich und alles ruhig in ſeine Hand "kann fallen laſſen, ſo wie ich bin, und ſo, wie "es iſt. O er ſey geliebet und verherrlichet in "Ewigkeit! Amen. Den 4ten Novembr. 1742.

"Ich wünſche euch viel Gnade, euch ſelber "ſo kindlich loßlaſſen und vergeſſen zu können, "um von und in dem HErrn aufgenommen, und "bis ans Ende bewahret zu werden. Ja Schwe-"ſter! in dem HErrn allein iſt unſer Heil. Er "iſt ſelber unſer Heil, und unſere ganze Herr-"lichkeit. Fühlet ihrs nicht auch? Was verlan-"get er mehr von ſeiner Creatur, als daß ſie ſich "ſo wie ſie iſt, in ſeine Hand übergebe, und "eben ſo wenig mehr nach ſich umſehe, als nach "einer Sache, die man weggegeben hat. Wird "Er nicht gnug für uns ſorgen? Wird Er uns "nicht beſſer erlöſen und heiligen, als wir uns "ſelbſt? Wird uns auch was mangeln in ſeiner "Hand? Möchten es doch die Seelen, die beküm-"merte und im Streit liegende Seelen wiſſen! "O HErr gib es ihnen! und gib es uns bis ans "Ende! Amen. Den 8ten May 1753.

"Sehet, meine liebe Schweſter! macht es der "HErr nicht gut? Behandelt er mich nicht ge-"lind und väterlich? O ja! ich würde es wirk-"lich ziemlich gemächlich und ruhig haben, wenn "ich nur von auſſen in Ruhe gelaſſen würde. "Doch nein! ſo muß ich nicht ſagen; ſondern "wann ich nur mehr ein willenloſes und unſchul-"diges Kind wäre, das nicht zu viel überlegte,

"was

"was gut oder ſchädlich; was es könnte oder "nicht könnte; ſondern ſo einfältig in GOttes "Hand überlaſſen, auf Koſten ſeiner Gnade ſo "hinlebte, glaubend in- und mit ihm thun und "leyden zu können, was ſeine Vorſehung von "Augenblick zu Augenblick, zu thun und zu ley- "den geben möchte. Ich hab wohl bey meinen "gegenwärtigen ſchwächlichen Umſtänden keine "ſo merkliche Mittheilungen in meinem Inwendi- "gen, und denke bisweilen nicht einmal ſo viel "an mich ſelber; doch bin ich GOtt Lob! ziem- "lich ruhig und wohl in GOtt." Den 20ten May 1755.

"Es iſt ſeltſam mit mir geſtellt, mehr als ich "weiß oder ſagen kann, und vielleicht wäre es "beſſer, wann ich ganz und gar nichts davon "wüßte, oder ſagte. Bisweilen bin ich verwun- "dert über meine Armuth und Schwachheit, daß "es kein Mensch ſo glauben ſollte. Ein anderes "mal bin ich verwundert über meine Kraft, und "daß ich ſo ruhig bin, ꝛc. Die eine, ja die "meiſte Zeit bin ich ſo unwiſſend in allem, daß "ich, (wann ich Ueberlegungen machen wollte,) "in der mindſten Gelegenheit über mich ſelbſt "verlegen werden ſollte: und ehe ichs mich ver- "ſehe, rede und handle ich wieder, als einer, "der mit viel Licht und Gewißheit zu Werk ge- "het. Ich hab ganz keine Durchſicht von mei- "nem Weg, und weiß nicht, daß ich je, der- "gleichen geleſen habe. Ueber einen merklichen "Fehler fühle ich ſo viel nicht, als über eine "einzige Ueberlegung meines Standes, oder über "eine Sorge für mich ſelbſt, oder über einen "Verſuch mir ſelbſt zu helfen; hierauf folgt nichts "als Beſtrafung und Unruh: Vergeſſe ich mich "aber, und lebe ſo in der Einfalt auf GOttes "Gnade hin. Dann bin ich den Augenblick ru- "hig und zufrieden, als einer, der auf ſeinem

"Platz

"Platz iſt. Ja es ſcheinet dann, was Edles und "Groſſes nahbey zu ſeyn, eine Kraft in der "Schwachheit, ein Wiſſen im Nichtwiſſen, und "eine Einheit in der Mannichfaltigkeit. Ich "weiß wohl, daß einige heilige Seelen Stände "getragen haben, die ſie vielleicht auch in etwa "ſo ausgedrückt haben würden: Aber nein! ſo "iſt es mit mir nicht. Ich bin nicht heilig, ſon"dern ſehr elend, das ſiehet der HERR. Ich "würde davor erſchrecken, wann ich meinen "Stand mit dem Stande der Heiligen verglei"chen ſollte. Ja, indem ich dieſes ſchreibe, "fürchte ich wirklich, werthe Schweſter! ihr "möchtet allzu groſſe Gedanken von meinem Stand "faſſen. Iſt es nicht wunderlich, ſo ſehr von "einander unterſchiedene, und gleichſam gegen "einander ſtreitige Dinge in einem und dem"ſelben Menſchen zu ſehen? Wo wollet ihr doch "damit hin? Oder wie wollet ihr dieſes überein "bringen? Ich muß dann nur die Rechnung wie"der damit ſchlieſſen: GOtt iſt vollkommen "Alles; das Geſchöpf ein armes Nichts, und "zum beſten und ruhigſten wieder kehren, das "ich weiß, nemlich: mich ſelbſt, ſo gut ich kann, "zu vergeſſen, und ſo einfältig auf GOttes "Gnade hin zu leben. HErr beveſtige uns in "der Ueberlaſſung, daß wir nimmer zu uns ſel"ber wieder kehren, und alles, was in uns iſt, "mit Hanna, deiner Dienſtmagd ſinge: Es iſt "niemand heilig, wie der HErr; auſſer dir iſt "keiner. Amen! 1 Sam. 2, 2." Den 11ten Julii 1747.

Beruhigung in GOttes Wohlgefallen.

In allem beruhigte er ſich in GOttes weiſem und gütigem Wohlgefallen.

"Dies iſt mein Werk ohne Werk, daß ich in "meinem Nichts und in meiner Armuth ruhe,

"ſo

"ſo wie es in jedem Augenblick iſt, wünſchend "allein in und durch die Liebe zu leben. Jetzt "ſcheine ich ſo auszuſehen, und dann wieder an"derſt. Jetzt ſcheine ich einiger Maaßen ein Held "zu ſeyn, und dann bin ich wieder die Schwach"heit und Armuth ſelber, daß ich Mitleyden mit "mir ſelber ſollte bekommen, wann ich dabey "dörfte ſtehen bleiben. Aber dem HErrn ſey "gedankt, daß er mir ſolches nicht lange zuläßt, "und öfters ein ſüſſes Mitwohlgefallen in mir "erwecket, an dem, was er iſt, und daß er es "allein iſt." Den 11ten Octobr. 1746.

"Alles, was in mir iſt, neiget ſich zur Ab"geſchiedenheit, Stille, Bildloſigkeit und Einig"keit, in und mit GOtt. O das heißt Leben, "ſo leben zu können! Da deucht mich, iſt mein "Plätzchen, meine Speiſe, das Ziel meiner Be"rufung, um von allem ausgeleeret, und abge"ſchieden, einſam mit dem GOtt im Geiſt leben "zu können, alles was von dem Menſchen iſt, "ruhen und ſchweigen zu laſſen, um GOtt und "dem Göttlichen Raum zu geben, welches allein "Wahrheit, Kraft, Leben und Seligkeit giebt. "Wie theuer ſind mir die Augenblicklein, die "mir dazu übrig bleiben! Allein es iſt, als ob "man mich meine Speiſe nicht mit Ruh und "Frieden genieſſen laſſen könnte. Indem ich an"dern etwas gebe, oder vielmehr zu geben ſcheine, "iſts, als ob ich zuweilen auch ein Bröcklein mit "empfange. Ich weiß wohl, GOttes Wille muß "und kann meine Speiſe ſeyn: Wo habe ich aber "den Willen GOttes? Ich will ſagen, den Willen "GOttes ſehe ich nicht allezeit, im Gegentheil "ſteigen wohl manchmal die Gedanken in mir "auf: Ob ſo ein Menſch, wie ich bin, wohl "recht daran thut, daß er ſeine Zeit ſo für an"dere anwendet? Doch ich bin meines Klagens "auch ſchon müde, und hoffe, daß ich euch da-

"durch bewegen werde, mich dem HErrn in eu=
"rem Gebeth ſo viel mehr aufzuopfern, daß ich
"ihm nur in allem gefallen möge; dann anderſt
"begehre ich nichts; ja ich ſage noch einmal: An=
"ders begehre ich nichts, als GOtt zu gefallen,
"GOttes zu ſeyn, und GOtt zu leben in Zeit und
"Ewigkeit; und dieſes will ich lieber mit aller
"Laſt, Schmerz und Ungemach, als für mich ſel=
"ber zu leben, und alles Vergnügen und Ruhe
"zu haben, wann ſolches möglich wäre. Ich
"mache keine Ueberlegungen darüber, ob dieſes
"wahrlich und lauterlich bey mir ſo zum Grunde
"liegt, und ob nicht noch ganz was anderſt
"kann darunter ſtecken? Diß alles befehl ich
"GOtt, von welchem allein mein Heil iſt, und
"mein Geiſt bereitet ſich im Wohlgefallen dar=
"über aus, daß allein von ihm und in ihm das
"Heil und die Herrlichkeit meiner Seelen iſt,
"Amen! O laſſet uns nur auf Gnade fortwan=
"deln, als einfältige Kinderchens, und dem
"HErrn thun, was uns vor die Hand kommt,
"ohne viel nach uns ſelber, und nach unſerm
"Thun umzuſehen. Den 5ten Octobr. 1748."

"Ich wünſche zu leben und zu leiden nach
"dem Wohlgefallen GOttes. Ich weiß mich zu
"erinneren, daß ich leiden konnte, ſo zu reden,
"wie ein Held, itzt aber muß ich es machen, wie
"ein Kind, das auch wohl einmal, jammert und
"weint, wann es Pein hat, und das kein Bild
"hat von der Geduld. Und wann ich ſo ganz
"ſchwach im Haupt bin, dann weiß ich manch=
"mal nicht, wo ich mit meinem Gemüthe bin,
"ſondern ich muß ſo natürlich hin leben. Bis=
"weilen werde ichs wohl gewahr, daß ich in
"einer guten Hand bin; die meiſte Zeit aber weiß
"ich nichts davon, wiewohl ichs auch alsdann
"nicht anderſt ſollte wollen. Ich weiß nicht,
"daß ich einig Geſuch mehr auf Erden habe,
"oder

"oder auch einigem Geſuch Platz zu geben be"gehre, als dem vom Paulo 2 Cor. 5, 9. wie"wohl nicht in der Vollkommenheit Pauli, nem"lich: GOtt nur wohlzugefallen, es ſey, daß "ich daheim bin, oder walle. Bey welcher Ge"legenheit ich ſehe, daß es auch eine heilige Am"bition oder Ehrbegierde gibt. Dann das grie"chiſche Wort heißt: Wir ſind ſehr begierig da"heim ſeyende, ꝛc. oder nach dem Buchſtaben: "Wir ſind ambitieus, daheim ſeyende, oder ꝛc. "Die Eigenliebe denkt: Was kann ich mehr, als "in dem Himmel ſeyn? und will denſelben nicht "gern zu theuer kaufen; aber die göttliche Liebe "beåuget einen ſolchen Himmel nicht. GOTT "wohlgefällig zu ſeyn, iſt ihr Himmel, ihre Ehre "und ihre Herrlichkeit. Dies iſt es eigentlich, "was die göttliche Liebe ihrer Art und Natur "nach beåuget, und die heilige Ambition dieſer "Liebe ſtöſſet ſie beſtåndig ſanft aber doch kråftig "an, dem HErrn immer mehr und mehr zu ge"fallen, und weiß in Zeit und Ewigkeit von kei"nem gröſſern Glück, noch Ehre, als ihm zu ge"fallen, man ſeye daheim, oder walle." "O " "HErr gib uns dieſe deine Liebe, und gib ſie " "uns lauterer, damit wir dir würdiglich die" "nen, und nicht, wann wir uns ſelbſt veſt " "halten, dich und deinen göttlichen Frieden " "entbehren müſſen! Amen."" Den 14ten Aug. 1750.

Vertrauen auf GOtt.

Unſer Seliger hatte zugleich ein veſtes Vertrauen auf GOtt! Folgende Briefe können davon Beweiſe geben.

"Nach dem Inwendigen (ſchrieb er einmal) "lebe ich ſo auf GOttes Gnade hin. Ich muß "nichts wollen, und nichts machen, und GOtt

"mit mir walten laſſend, ſo kindlich zufrieden "ſeyn. Alles Sehen auf mich ſelber, macht "mich verwirrt; oder ich muß von GOtt darauf "gebracht werden. Es iſt ſonderbar, daß man "ſo nichts, und ſo elend ſeyn, und doch dabey "ſo auf GOtt Vertrauen kann. O das gute "Weſen! O die weſentliche Güte! uns liebend "ſieht er nicht das Unſere an, und ihn liebend, "will er auch, daß wir uns ſelber vergeſſen ſol- "len. Er iſt das Ganze, das uns ruhig und "ſelig macht. Zu einer Zeit läßt er uns, uns "ſelber ſehen und fühlen. Zur andern Zeit läßt "er uns ſehen und erfahren, was er uns iſt, und "in uns thut. Und noch zu einer andern Zeit "hält er ſeinen Weg, und ſein Werk in und "über uns, vor unſern Augen verborgen, um "uns zu vereinfältigen, zu reinigen, und zu "machen, daß wir nichts als ihn anſchauen und "uns gründlicher in ſeine Hände loß laſſen. Den "3ten Decembr. 1745.

"Alle Wahrheit werde je länger je mehr "Wahrheit in uns, nach unſerm Maaß, und "nach dem liebenswürdigen Vornehmen GOttes "in Chriſto über uns! Ich mag ſo elend ſeyn, "als ich will; ſo muß ich doch bekennen, daß "ich je länger je mehr etwas darinnen ſehe, "und bisweilen ſollte ich wohl ſagen ſchmäcke, "daß ſo überſchön, erwünſcht und ſelig iſt, "darin nemlich: daß unſer groſſer Erlöſer es "ſo allmählig mit ſeinem Weg über uns dahin "zu lenken weiß, daß der Creatur ſo alles ab- "genommen, und GOtt gegeben wird, und daß "ſo aller Grund zum Vertrauen und zur Er- "wartung in uns weg falle, und GOTT ſo "bloß, allein unſere Stütze, Erwartung und "ewiges Heil wird. Wie iſt das nicht ſo gut! "Wie ſehr muß das nicht unſerem Hertzen wohl- "gefallen! Könnte man einen Grund in ſich ſel-

"ber

"der finden, (das doch nicht möglich iſt) ſo ſollte "man billig wünſchen, daß er umfiel, um das Glück "zu haben, auf GOtt allein zu vertrauen. Die "Seligkeit wirklich als ein Gnadengeſchenk zu "empfangen, das deucht mich, iſt erſt Selig- "keit. Aber mein GOtt! wer verſtehet dies? "Ob mans gleich meynet zu verſtehen? Was "uns betrift, die wir in unſerm Maaß dieſes "wiſſen, daß der Weg GOttes, der uns dazu "bringt, nicht allezeit nach unſern Gedanken, "und nach unſerm Geſchmack iſt: O wie ſollte "uns das nicht verpflichten, uns nur ſo blind, "bloß und ohne Vorbehalt zu überlaſſen, und "ohne nach uns umzuſehen, unſern liebſten Hey- "land mit uns walten zu laſſen. Nun er muß "es geben, und er wird es ausführen, wozu "wir von ihm berufen ſind. Geſegnet ſey ſein "Name in der Ewigkeit! Amen. Den 17ten "Nov. 1750.

„Mich deucht, das Kindlein JEſus ruft „uns liebreich zu ſich, uns ſeine Fülle zeigend, „und gleichſam fragend: Ob nicht genug in „ihm zu finden ſey? O könnten wir das um- „her ſehende Auge beſſer ſchlieſſen, und uns „loßlaſſen, ja uns ſelbſt und allen Dingen „entſinken! ſo würden wir in der nackenden „Unſchuld des Glaubens gar bald ein ander „Weſen finden, und durch nichts in uns ſelber „zu ſehen, noch zu finden, als Armuth und „Mangel, unſere Luſt an dem HErrn haben „können, in welchem wir alles, was unſer „Herz wünſchet, haben würden, und welchem „wir auch ſo unbekümmert unſere Wege befeh- „len können. Pſalm 37. Doch ihr müßt euch, „meine liebe Schweſter! aus dieſem meinem „Schreiben kein ſo ſchönes Bild von mir ma- „chen, als ob ich es immerdar ſo gut, und ſo „im Ueberfluß hätte, und allezeit im Genuß

„ſtünde. O nein! das wiſſet ihr auch wohl „beſſer. Doch habe ich es GOtt Lob! gut ge„nug, auch wann ich nichts habe. Ich kann „auch nicht ſagen, daß ich ſo ſonderlich viel „Genuß hier auf Erden verlange. Mein täg„lich Brod iſt mir genug. Ich weiß doch, „(GOtt ſey ewig Dank!) daß ein ſolcher GOtt „iſt; ich weiß, daß er der GOtt unſers Her„zens iſt, und daß in ihm alles iſt: Darum „kann ich mich öfters ſo unſchuldig erfreuen, „als ob das alles meine eigene Reichthümer „wären, von denen ich weiß, daß ſie der HErr „beſitzet, und welche ich ihn auch am liebſten will „beſitzen laſſen; ja ich preiſe andern in den Ge„legenheiten, dieſe Reichthümer ſo an, daß ſie „mich ohne Zweifel für einen reichen Mann „halten werden, da ich doch ſo bloß und arm „bin; ja ich mache mich manchmal wohl ſelbſt „noch ärmer, wann ich mich nicht einfältig ge„nug vergeſſen kann, dann auch dieſes habe „ich nicht in meiner Macht. Ihr verſtehet „mich wohl, und werdet mit den andern lieben „Kindern, doch nicht vergeſſen, mich dem „HErrn aufzutragen, der ich ſolches auf alle „Weiſe ſo nöthig habe. Ich vereinige mich „aufs neue, ſowohl mit euch, als auch mit „den andern, die ihr kennet, in dieſem neuen „Jahr, und kann beſonders von euch liebe „Schweſter! mit dem Apoſtel ſagen: Ihr ſeyd „in unſerm Herzen, um zuſammen zu leben und „zuſammen zu ſterben. Amen! HErr JEſu „halt uns noch ein wenig veſt! Den 31ten Dec. „1753.

„Ich bin ſchwach, aber der HErr iſt ſtark, „und kann es auch nach ſeinem Gefallen in „uns ſeyn. Mich deucht, es ſchickt ſich am „beßten, und iſt unſer rechtes Plätzchen: ſchwach „ſeyn, arm ſeyn, nichts ſeyn, damit ſich unſer

„Alles

„Alles beuge in ſeinem Namen, der allein kann „ſagen: Ich bin. O daß wir nur ihn anſe„hen, und in ihm unſer Wohlgefallen und un„ſere einzige wahre Ruhe ſuchen möchten bis „in Ewigkeit!„ Den 10ten Aug. 1753.

Geiſtes Armuth.

So vielen Reichthum Terſteegen in GOtt fand, ſo viele Armuth fand er in ſich ſelbſt! Verſchiedene vorhergehende Briefe zeigen es ſchon, beſonders folgende:

„Ich weiß nicht, wie es mit mir iſt. GOtt „läßt mir nicht das Mindeſte mehr übrig, wor„auf mein Fuß ruhen könnte. Ich will ſagen, „daß ich mich ſo in nichts mehr mit Luſt oder „Leben veſt ſetzen kann. Ich muß ſo ſchweben. „Ich habe, wie es ſcheint, ſo keinen veſten „Stand, noch einig veſtes und geſetztes Werk: „Ich muß nicht weiter ſehen, oder denken, als „wo mein Fuß ſtehet. Ich werde ſo fort ge„ſchlept. Ich bin voller Elend und Gebrechen; „es wird mir aber, ſo zu reden, keine Zeit „gelaſſen, um darnach umzuſehen. Ich will „wohl dem HErrn dienen, und ihn vergnügen, „wie fern es aber die lautere Wahrheit iſt, „weiß ich auch nicht, ꝛc. Sehet, liebe Schwe„ſter! was für einen wunderlichen Weg ich „habe, und wie nöthig es iſt, daß ihr und „andere für mich bethet. Man ſiehet mich für „einen ganz andern Menſchen an, als ich bin; „doch GOtt weiß es, der nur alles zu ſeiner „Verherrlichung wolle ausſchlagen laſſen.„ Den 15ten Aug. 1749.

„Ich kann übrigens nicht anderſt ſagen, als „daß mir der HErr gut geweſen, und noch „iſt, indem er mir durchgehends die Gnade „verleihet, daß ich mich ſelber, als eine nichts

„nützige Sache, ſo kann da laſſen, und vorbey „ſehen, und durch ein wahrhaftig und ruhig „Zuſtimmen in mein Nichts mir ſelbſt gleichſam „entkomme, mit einem unſchuldigen Wohlgefal- „len darinnen ruhend und zuſtimmend, daß GOtt „der GOtt iſt, der er iſt. O daß iſt eine ſo „groſſe Sache, eine ſo wichtige, ſo anbethungs- „würdige Sache, die ſo ganz allein, und alles „in allem ſo vollkommen ſättiget, und befrie- „diget. Meine liebe Schweſter! wie ſind wir „ſo arm, nichtig und verdorben in uns ſelber! „Wer ſollte es glauben? Und wer ſollte das „Geſicht davon ertragen können, wenn GOtt „nicht ein Glaubensgeſicht (ohne Geſicht) von „ihm ſelber gäbe, welches das andere Geſicht „gleichſam bedecket, und alles überflüßig gut „machet? Man mag es beſehen von welcher „Seite man will; ſo iſt die Ruhe und der veſte „Grund, da man auf bauen und vertrauen „kann, nur in GOTT, und ewig in GOTT; „wann wir durch hertzliche Zuſtimmung in un- „ſere Armuth ihm wahrlich die Ehre geben, o „dann iſt ſein Schooß offen, auch für die Al- „lerelendeſte. Herrlichkeit ſey unſerm GOtt in „alle Ewigkeit, Amen!„ Den 3ten Decembr. 1751.

„Ach ich habe das nicht, liebe Schweſter! „was andere meynen das ich habe, und wenn „ich es ja habe, (welches bisweilen ſo ſeyn mag) „dann iſt es bloß für die Zeit; vor und nach „bin ich ein armer Mann der nirgend was „in Vorrath hat; und noch nicht allezeit ein armes „Kind, ſonſt würde ich weder wünſchen etwas „zu wollen haben, noch auch was davon zu „wiſſen. Nun aber bin ich in den Gelegenhei- „ten, noch nicht allezeit ſo ruhig dabey, ſon- „dern will bisweilen noch gern ein wenig vor-

„aus

„aus ſehen. Doch auch dieſes wolle der HErr „zu meiner Vernichtigung dienen laſſen!

„Ich wünſchte ſehr, niemals einige Sünde „oder Untreue begangen zu haben; doch von „hinten nach, und nachdem ich die Verſöhnung „in Chriſto gefunden, müſſen mir meine Sün„den und Untreuen (die ich verabſcheue) nur ſo „viel mehr zur Verherrlichung GOttes und ſei„ner Gnade dienen. Ich habe handgreifliche „Urſachen, mich ſelbſt zu vernichtigen, und „mit Wahrheit zu bekennen: Niemand iſt gut als „GOtt. Ich habe handgreifliche Beweggründe „mich ſelbſt zu verlaſſen, uud mir ſelbſt zu „entſinken, um nur in JEſu erfunden zu wer„den. Ich habe handgreifliche Urſachen, in der „größten Blöſſe und Armuth des Geiſtes (folg„lich auch ſo viel lauterer) zu GOTT zu na„hen; mehr, als wann ich mich eines gan„zen Regiſters von Treue und Tugenden zu er„inneren wüßte. — — O! der Reichthum und „die Kraft von JEſu Verdienſt und Blut wer„den ſelten ſo erkannt, wie ſie erkannt werden „ſollten.„ Den 1ten Nov. 1754.

„Man glaubt es nicht, wie bedeckt und „leicht wir in Zeiten von Licht, Kraft und em„pfindlichen Mittheilungen ein wenig in uns „ſelbſt hangen bleiben; und das iſt es eben, „wovor ihr, mit mir, bange ſeyd, als vor „dem größten Uebel, dann wir ſehen unſer Heil „in der Verherrlichung GOttes allein. Der „erſte von denen Namen, welche dem HErrn „JEſu, Jeſ. 9, 6. beygelegt werden, iſt Wun„derbar, und ſo iſt auch ſeine Führung. Um „uns zu dem eben gemeldten Heil zu bringen, „entblöſſet er uns öfters, nachdem er uns veſt „hat, von Licht, Kraft, und von dem ſo ge„wünſchten herrlichen Gut, damit wir es lau„terer in ihm ſollen ſuchen, uns erfreuend in

„unſerm Nichts, und in ſeinem Alles. Darum „muß die Seele alſobald von ſich ſelbſt ausge„hen, damit ſie in dem Vergeſſen ihrer ſelbſt „Ruhe und Frieden finde.„ Den 10ten Jan. 1755.

„Unſere beyderſeitige Vereinigung und Ge„meinſchaft im Geiſt erſetzet dasjenige, was in „der ſchriftlichen Gemeinſchaft eine zeitlang iſt „abgegangen. O ja! ſie war mir genug und „erquickte mein Herz. Ich fand, und finde euch, „liebe Schweſter! ſehr nahbey, und ſage euch „bisweilen viel mehr, als Zung und Feder ſoll„ten ausdrücken können. Ich kann auch nicht „denken, daß der HErr eurem Geiſte nicht bis„weilen etwas davon überbringen, und euch „mit mir zu GOTT nahen, GOTT anbethen, „GOtt verherrlichen, GOtt lieben, und in den „Abgrund ſeiner Gutheiten verliehren machen „ſollte, ohne Umſehen nach unſern größten Un„würdigkeiten; nach Unwürdigkeiten, die mir „als ein Abgrund vorkommen, und die, wann „ich ſie nicht in GOttes Gnaden-Licht anſähe, „mich würden ſcheu machen können, mit GOtt „und ſeinen Kindern ſo gemeinſam umzugehen, „die mir aber von der Seite her gewünſcht vor„kommen, weil ich ſie zur Vernichtigung und „Entblößung ſo dienlich finde. Eine Geſtalt, „die unumgänglich nöthig iſt, um wahrlich zu „GOtt nahen zu können, wie man zu ihm na„hen muß. Je ärmer, vernichtigter und ent„blößter, je ruhiger, freyer und lauterer, kön„nen wir uns mit GOtt und ſeinen Kindern „vereinigen, und ſo viel fähiger ſind wir der „göttlichen Gunſt und Gnade. Mir wurde „einmal ins Herz gedrückt: Komm als ein „nacktes Kindlein, dann wird dich mein Schooß „aufnehmen. Die Eigenliebe macht, daß wir „vor der Entblößung und Vernichtigung bange

„ſind,

„ſind, und ſtellt ſie uns ſchwermüthig vor; ſie „iſt aber nichts weniger als das; ſie hat ein „freundlich, liebreich Weſen, ſo bald man ſie „aufnimmt; ſie iſt aber und macht auch ſauer „ſehend und ſchwermüthig, ſo lang man ſie „nicht will einlaſſen, und iſt gar öfters die Ur„ſache vieler und langwieriger Leyden. Chriſtus „hat ſich ſelbſt vernichtiget. Phil. 2. Wir kön„nen uns nicht ſelbſt vernichtigen, ſondern müſ„ſen uns vernichtigen laſſen. Chriſtus vernich„tiget auch uns durch ſeine Führung, und durch „ſeinen Geiſt, und macht uns alſo GOtt an„genehm durch und in ihm. Dieſes kann für „die Elendeſten ein groſſer Troſt ſeyn, weil ſie „nur als Elende nahen dörfen, um Gnade und „alle Tugend von GOtt zu empfangen. Ja „ſelbſt denen, die bereits etwas oder auch viel „empfangen haben, muß die Vernichtigung und „Entblößung die JEſus in ihnen wirket, ſehr „theur und werth ſeyn. Dann dadurch wer„den ſie wahrlich groß gemacht, 2 Sam. 22, 36. „ihre Gemeinſchaft mit GOTT wird dadurch „mehr gegründet und lauterer; und ſie lernen „aus Erfahrung, ihre Kniee beugen in dem „Namen JEſu, das ein Anfang der Seligkeit „iſt. Wir müſſen alle gegenwärtige und ver„gangene Sünden und Untreuen, und über„haupt alles Böſe, aufrichtig verabſcheuen, „nach der gründlichen Freymachung davon ſehn„lichſt verlangen, und der Heiligung mit Ernſt „nachjagen, dann ohne dieſe werden wir GOt„tes Angeſicht nimmermehr ſchauen. Aber wie „froh bin ich nicht, daß bey Unterſuchung des „Guten und des Böſen, das ich ſehe, der „Schluß der Rechnung dieſer iſt: Daß, wann „wir mit allem, was in uns iſt, in unſer „Nichts gekommen ſind, wir die Ehre und „Herrlichkeit allein unſerm GOtt, durch JE„ſum Chriſtum geben werden. Ja Amen!

„O

„O HErr! dann dein iſt das Reich, und die „Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen! „Den 12ten Sept. 1755.

Demuth.

Seine Geiſtesarmuth ſetzte ihn in den Stand, um in wahrer Demuth zu wandeln. Er war ungezweifelt ſowohl ſchriftlich, als mündlich vielen Seelen zum größten Segen: Gleichwohl nahm er ſich deſſen ſo wenig an, daß er in ſeinen erſten Jahren einſt aufrichtig bezeugte, es ſey ihm noch niemals in den Sinn gekommen, zu glauben, als ob GOtt ihn zum Dienſt anderer gebrauchen wolle; nur von einer gewiſſen Perſon, die ihn niemals geſehen hatte, und wohl dreyßig Meilen von ihm entfernt lebte, that er einſt den Ausſpruch: Sollte ich jemalen von GOtt zu etwas gebraucht worden ſeyn, ſo müßte es an dieſer Perſon geſchehen ſeyn. Wie ihn einmal jemand für beſonders fromm anſahe, und einen ruhmvollen Ausſpruch von ihm that: antwortete er: Ich habe nöthig in eine Hütte ſitzen zu gehen, und meine Sünden zu beweinen. Eine ſolche ungeheuchelte Demuth bewies er, ohne die mindeſte Verſtellung, mit einer ihm ganz eigenen Aufrichtigkeit, bey allen Gelegenheiten. Wann er in Geſellſchaft erweckter Seelen war, ſo pflegte er wohl beym Abſchied zu ſagen: Kinder! wann ich unter euch ſitze, ſo iſt es mir ſo, als ob ich deſſen nicht werth ſeye, und

alſo muß es euch auch werden. Da er einſt in Holland in einer Geſellſchaft von verſchiedenen Freunden war, von welchen einer, der ſeiner Gottſeligkeit wegen ſehr berühmt war, ihm vieles erzählete, von ſeinen gehabten Verfolgungen, ſchweren Proben, und eigenen Erfahrungen, ꝛc. ſo antwortete ihm unſer ſel. Terſteegen mit groſſer Sittſamkeit: Hat man dann ſchon vieles erfahren und geſchmäcket, und iſt man bereits viele Prüfungen durchgegangen: ſo muß doch endlich nichts anderſt, als ein klein, nackend und unſchuldiges Kindlein daraus gebohren werden. Auch folgende ſanftmuthsvolle Antwort, die er einem gewiſſen Freunde gab, der ihn einer Partheylichkeit, Eigenliebe, und Selbſtgefälligkeit beſchuldigte, wird den unpartheyiſchen Leſer ſattſam überzeugen können, wie klein und gering er, bey allen empfangenen Gnadengaben, in ſeinen eigenen Augen war. Die Antwort iſt dieſe: "Ich geſtehe in aller Einfalt "vor GOtt, daß ich von Eigenliebe und Selbſt"gefälligkeit mich nie ſo rein geglaubet und be"kannt habe. Es würde mir aber wehe thun, "wenn ich etwas dergleichen ſollte hegen, ſo ſub"til es auch immer ſeyn möchte. Ich weiß, mir "fehlet noch vieles; ich gebe mich auch gar nicht "dafür aus, wie du meyneſt, daß ich in der Ar"muth des Geiſtes ſo gegründet wäre, ob ich "gleich den Sinn aus Gnaden erlanget habe. "Und darum glaube mir, daß dein jetziger Wunſch, "daß ich möge heran wachſen zu einem vollkom"menen Manne, vielmehr nach meinem Herzen

"ſeye

"ſeye, als wie du mich faſt für einen Mann und "Vater zu halten ſcheineſt, ſo mir GOtt Lob! "noch nie eingefallen, mich dergleichen etwas an= "zumaſſen. Sollte dir etwa dieſes, was ich hier "ſchreibe, als eine affectirte Demuth vorkommen, "ſo muß ich dabey ſtille ſeyn, und mich damit "vergnügen, daß mich mein Herz vor GOttes "Angeſicht darüber beruhiget, daß ich wahrlich, "und alſo nach der Wahrheit von mir denke. *Mein "GOtt! du weißt es, daß ich mich für ein ar= "mes, ſchwaches und gebrechliches Kind erken= "ne! Es ſeye mir jederzeit lieb, wann mich auch "andere alſo erkennen, und nichts von mir hal= "ten. Ob ich aber gleich ein ſolcher bin, als "mich deine Augen ſehen: ſo haſt du mir den= "noch gegeben, daß ich dich liebe, ob gleich "viel weniger, als ich ſollte, und unendlich we= "niger, als du liebenswürdig biſt; daß ich dir "traue, daß ich dich und deine Wahrheit in dei= "nem Lichte erkannt habe, und in dir allein "alle meine Seligkeit ſehe und ſetze. Iſt dieſes "nicht ſchlecht und recht alſo Wahrheit in mir? "O du Prüfer der innerſten Winkeln meines "Herzens!*

Noch eine Probe ſeiner Demuth, in einer ſicheren Antwort, die er auf die Frage: Ob man alte und erfahrene Frommen, Vater und Mutter nennen dörfe? gab, ſchreibt er unter andern: „Daß man aber mich bisweilen ganz unverdient Vater nennet, hat mir im„mer von Herzen mißfallen, und mich vor GOtt „gebeuget. „

Bey einer andern Gelegenheit ſagte er: „Ich achte es mich von Herzen unwürdig, und „es beuget mich, wann ein Kind GOttes mich „Bruder nennet, geſchweige, daß ich den Vater„namen begehren ſollte.

Eifer

Eifer in dem Lobe GOttes.

Alle Ehre gab er GOtt allein; ihn zu loben, ſeine Gröſſe, Herrlichkeit, und Allgnugſamkeit zu erheben, war ſeine Beluſtigung, ja ſeine rechte Speiſe. Wo er nur mündlich oder ſchriftlich von ihm zeugen konnte, da unterließ ers nicht. Er hätte zwar hierinn gerne noch mehr gethan, als er that: Allein ſeine kränklende Leibesbeſchaffenheit, und andere Umſtände erlaubten es nicht. Es iſt ſehr merkwürdig, was er hiervon in einer Vorrede zu dem Lied: **GOtt iſt, GOtt iſt, Halleluja,** 2c. ſelbſt ſagt: „Ich habe in „meinem kurzen Lauf viel Groſſes von GOtt aus „Gnaden erkannt, und von ihm unterm Kreuz „viel Gutes erfahren. Merkts: Aus Gnaden. „Deßwegen lag mir ſeit mehr als zwanzig Jahren im Gemüthe, daß ich noch gerne vor meinem Hingang meinem GOtt ein hundertfältiges „Lobopfer bringen möchte, für alle mir zu erblicken und zu erfahren gegebene Barmherzigkeiten. „Ich dachte nemlich Hundert Loblieder zu verfertigen. — — Allein, manche andere Arbeit und „mein kränklendes ſechs und ſechzig jähriges Alter „benehmen mir die Hofnung auf dieſer Seite der „Ewigkeit, an dergleichen weiter zu gedenken. — „Mit dem Lob dieſes groſſen GOttes, wünſche „ich hier mein Leben zu beſchlieſſen, und erwarte „von ſeiner Barmherzigkeit eine unendliche ſelige „Ewigkeit, dieſem meinem GOtt, meine Gelübde „vollkommen bezahlen zu können, und mit den „verklärten Heiligen ihm mehr, als ein hundertfältiges Lobopfer zu bringen. Amen! Halleluja! „

Er ſagte einmal zu einer Freundinn: „Die gröſſeſte Gnaden und Mittheilungen GOt„tes, hätte er durchgängig in Krankheiten, und „ſonſt in äuſſern uud inneren Verlaſſungen em„pfangen,„ und wie dieſe Freundinn ihm einſt erzählte, daß ihr oft die Zeit der Abſonderung im Gebeth ſo ſehr ſchwer fiel, als wenn ſie auf einem Kampfplatz wäre, ſo that er ihr dieſe nachdenkliche Frage: **Daß die Engel GOtt loben, iſt das was Groſſes?** Sie antwortete: Nein, dann wann wir an ihrer Stelle wären, ſo würden wir es auch ſo machen. **Das meyne ich auch:** erwiederte er, **aber daß Hiob auf ſeinem Miſthaufen ſaß, und GOtt lobete, das war was Groſſes, und dies Lob gefiel ihm beſſer, als aller Engeln Lob.**

Geduld.

Zu ſeiner vorhin gemeldten Demuth mag man mit Grund ſeine ausnehmende Geduld im Leyden, ſeine Sanftmuth und Friedfertigkeit gegen Widerwärtige, ſeine Tragſamkeit und Mitleyden mit Gefallenen, hinzu fügen; zur Ausübung der Geduld ward ihm beſtändig Gelegenheit gegeben. Aus dem was vorhin ſchon geſagt worden, und aus ſeinen Briefen erhellet gnugſam, daß er von Jugend auf mit vielen Krankheiten und Schmerzen beladen geweſen: Beſonders ward er damit in den letzten dreyßig Jahren befallen, wobey ihn die viele Geſchäfte, z. E. die Bedienung der Patienten, Abwartung

der Beſuche, der häufige Briefwechſel, nebſt allerhand Verdrüßlichkeiten ſo dabey vorfielen, wohl am meiſten drückten. Kurz, ſein ganzes Leben war nichts anderſt, als ein beſtändiges, und ſehr ſchmerzhaftes Kränkeln. Nur einige Proben davon: „Heute acht „Tage, (ſchreibt er an einen Freund) bekam ich „einen Fluß ins Haupt, der ſich ganz veſt ſetzte, „an der linken Seite in, hinter, und um das „Ohr, mit ſo empfindlichen Tag und Nacht an„haltenden Schmerzen, daß der Kopf ſich davon „augenblicklich zückte. Ein Fieber kam mit dazu; „ich mußte liegen, und konnte doch nicht. Nach „ein paar Tagen kam ein ſtarkes Laxiren, der „Fluß ſenkte ſich auf den Hals und die Bruſt, „und ich mußte ſehr huſten, welches für das „Haupt und den Leib ſehr peinlich war. Das „Ende der Klaglieder iſt: Heimkommen.„

Ein anderes mal ſchrieb er an einen Freund alſo: „Am Freytage früh vor Pfingſten mußte „ich einen nöthigen Brief ſchreiben, worüber ich „am Haupt und allen Gliedern ganz zitternd wur„de. Abends kam ein Fieber, und ſtarke Glie„derſchmerzen. Die Nacht aber ſetzte es ſich zur „völligen Gicht in das dicke der Beine, ſo, daß „ich vor empfindlich brennenden Schmerzen nicht „zu bleiben wußte, mit dem größten Eckel vor „Speiſe und Trank, ꝛc. dennoch mußte ich vier „Freunde aus Cr. und drey aus E. vor mich ans „Bette kommen laſſen. Gelobet ſey GOtt, der „bisher geholfen! Ich habe nicht gelitten als ein „Held, ſondern als ein Schwacher. Nun muß „ich aufhören, der matte Schweiß leidet nicht „mehr, ꝛc. „

Zu einem Freund, der ihn beſuchte, ſprach er einmal: „Ich habe einen Ausſchlag über den

„ganzen Leib, der Rücken iſt mir ganz wund, „daß das Hemd daran kleben bleibet, und ſonſt „habe ich einen Schaden, woran ich ſehr groſſe „Schmerzen leide.„ Der Freund, dem er dieſes erzählte, ward ſehr gerühret und mitleydig. Er ſagte aber: Der alte Menſch hat geſündiget, und deßwegen muß er leiden. In den letzten Jahren konnte er wegen groſſer Schwachheit des Magens die Speiſen dermaſſen übel vertragen, daß er ſagte: Ich werde traurig, wenn ich höre, daß ſie mir Eſſen bringen, indem mir die weicheſte Speiſen viele Beſchwerden und Leiden machen.

Auſſer ſeinen Leibesbeſchwerden hatte er in ſeinen ſpätern Jahren auch ſehr vieles zu leiden, ſowohl von der Welt, die ihn verſpottete und läſterte, als auch von Freunden, deren Unvollkommenheit GOTT gebrauchte, um ihn vollkommener zu machen; dem einen that er zu viel, dem andern zu wenig, noch andere beneideten ihn, wegen ſeiner Gaben, und daß er von ſo vielen Menſchen geliebet und geehret wurde. Das alles aber trug er, mit einer ſich recht auszeichnenden Geduld; wann er von den heftigſten Schmerzen angegriffen wurde: ſo trug er dieſelbe ſo gelaſſen, daß man kaum merken konnte, daß er damit behaftet war. Ja er bewies in Ausübung der Geduld eine ſolche Tapferkeit, daß er in heftigen Zahnſchmerzen einſt ſagte: **Er habe Geduld nöthig,**

und

und dennoch das Lied ſang: Nur friſch hinein, ꝛc.

Tragſamkeit und Mitleyden mit Gefallenen.

Von ſeiner Geduld, Tragſamkeit und Mitleiden mit Gefallenen, erzählet ein Freund folgendes: „Ich hatte ſchon einige Jahren im „Umgang mit dem ſel. Terſteegen durch ſeine „ſüſſe Geſpräche und erbaulichen Wandel vielen „Segen genoſſen: Aber nach einiger Zeit, ward „ich der Gnade GOttes ungehorſam, ſo daß „meine Verdorbenheit, und des Feindes Liſt, mich „zu einem ſchweren Fall brachten. Weil ich nun „den lieben Mann ſo ſehr betrübet, ſo bliebe ich „aus Furcht und Schaam von ihm. Wie er dies „einige Zeit angeſehen, ließ er mich ruffen. Ich „ging zu ihm, und dachte nicht anderſt, als daß „ich den *herben* Verweis von ihm bekommen wür„de, den ich verdient zu haben vollkommen über„zeugt war: Allein ſein Vaterherz kam mir mit „der größten Freundlichkeit entgegen, er umhäl„ſete mich in zarter Liebe; wodurch mein Herz „ſehr gerührt und zerknirſcht, ja in Liebe und „Vertrauen zu GOtt, und zu dem lieben Manne „aufs neue erweckt wurde. Dabey gab er mir „die nöthige Erinnerung, wie ich mich hinführo „an der Gnade und dem Gehorſam zu halten hät„te. Nach dieſem hielt er eine noch genauere „Aufſicht über mich, bis an ſein ſeliges Ende. „Ein andermal ſprach er zu mir, und drey an„dern Freunden: *Kinder ſeyd vorſichtig! und „meidet die Gelegenheit zur Sünde. Natürliche „Menſchen können ſich oft beſſer mit dem Ver„ſtande bewahren, als begnadigte Seelen durch „die Gnade, wann ſie die Gelegenheit nicht ſon„derlich meiden, dann dieſen trachtet der Feind „mehr nach, dann jenen.*„

Hörete Terſteegen, daß hie oder da jemand von ſeinen Freunden aus der Art ſchlug, oder einige Untreue in ſeinem Wandel beging, ſo verurſachte ihm das zum öftern ſchlafloſe Nächte, und preſſete ihm die wehmüthigſte Seufzer aus. Einſtens ließ er ſich hierüber alſo aus: O welchen Druck, Angſt und Laſt machen mir die berufene Seelen, welche untreu vor dem HErrn wandeln. Es gibt mir ſolche Noth, daß ich mich oft auf mein Angeſicht vor GOtt niederlegen muß. O wüßten ſie es, was es mir vor Leiden verurſachet, daß ſie ſo ſicher dahin gehen!

Sanftmuth und Friedfertigkeit gegen Widerwärtige.

Eben ſo groß war ſeine Sanftmuth und Friedfertigkeit gegen Widerwärtige; er mußte manchen Widerſpruch, Bitterkeit und Feindſchaft von ſeinen Gegnern erdulden, gleichwohl wußte er denſelben, wann ſie zu ihm kamen, und critiſiren wollten, jederzeit mit ſolcher Liebe zu begegnen, daß ſie in ſeiner Gegenwart nicht vermögend waren, einige Heftigkeit blicken zu laſſen. Er wich zwar, wann es die Ehre GOttes, und das Zeugniß der Wahrheit betraf, kein Haarbreit; GOtt aber ſchenkte ihm dabey, ſo viele Weisheit und Sanftmuth, daß ſie mehrentheils von der Wahrheit überzeugt, beſchämt, und durch ſeine Liebe und Friedfertig-

fertigkeit wirklich überwunden wurden. Man hat noch nie gehört, daß er ſeinen Gegnern mündlich oder ſchriftlich mit Heftigkeit begegnet ſey. Die folgende Stücke mögen von dem allem zeugen. Einem Freunde in der Ferne, der ihn mit vieler Bitterkeit angefallen hatte, antwortete er unter andern alſo:

„Thue das nicht mehr, daß du einen Bru„der ſo anfälleſt, und willſt, er ſoll ſich vor „Chriſti Angeſicht dermaleinſt ſchämen, ſolcher „Dinge wegen, die ihm nie in den Sinn ge„kommen ſind, GOTT weiß es! Es iſt was „Hartes, was Unbedachtſames. Ich wills ver„geſſen. Im Namen JEſu, und in demüthiger „Hofnung zu ſeiner Barmherzigkeit prognoſticire, „oder ſage ich dir und mir etwas weit Seli„gers vorher, daß nemlich, wann wir gleich „hier nicht ſchriftlich correſpondiren, und ein„ander verſtehen, doch aber einander lieben, „und dem Ziel unſerer Berufung nachjagen, wir „uns bald ohne Scham mit der zarteſten und „unſchuldigſten Liebe, vor dem Angeſicht JEſu „Chriſti, umfaſſen, und einander nicht das Ge„ringſte zu vergeben, oder vorzurücken haben „werden. Mein JEſu! der liebe Bruder will, „ich ſoll mich ſchämen vor deinem Angeſicht. „Mein GOtt! mein Heyland! du allein weißt „es, wie ſo viele Urſachen, einer gerechteſten „Scham und tiefſten Beugung ich in meinen „vielen Elenden und natürlichen Nacktheit fin„de, vor deinem klaren Angeſichte! Iſt dann „nicht meine Sünde und Schande auf dich „gefallen? Vergönneſt du mir dann nicht, auf „dich zu ſehen? und mit einer ſolchen unver„wirrten und ruhigen Freymüthigkeit auf dich „zu ſehen, daß mein Angeſicht nicht zu ſchan„den werde? Pſalm 34, 6. Hertzensfreund!

„der du meinem Innerſten nahe biſt, meine „Freude! meine ganze Herrlichkeit! beliebt es „dir, dann laß meinen Bruder zu ſeiner Be„ruhigung ſehen, daß mir dein Angeſicht das „nicht vorrůckt, was ſeine Feder mir vorge„růcket hat. Durchſůſſe ſein Herze mit Gna„de und Friede, und ſegne ihn ewiglich. „Amen!„

Da er in den vorigen Jahren einmal in Holland war, lud ihn ein anſehnlicher Freund zu Gaſt; dieſer Freund vermeynte, in einer beſondern Wirkloſigkeit zu ſtehen, und critiſirte daher unſern Seligen über der Mahlzeit, daß er zu wirkſam ſey, weil er den Grund nicht genug kannte, woraus er wirkte. Terſteegen hörete alles gůtig und mit Stillſchweigen an; beym Schluß der Mahlzeit that er aber ein herzliches Gebeth, worin er ſeinen Gaſtgeber dem HErrn in Liebe und Mitleyden anbefahl, und hiedurch ward dieſer hitzige und groſſe Mann dergeſtalt gerůhret, und geſchlagen, daß er durch Liebe ůberwunden, unſerm Seligen um den Hals fiele, und um Vergebung bath.

Ein anderes mal war er in Amſterdam in einer zahlreichen Verſammlung von unterſchiedlichen Freunden, deren ein Theil ſeine Vertrauteſte, die andere aber von einer andern Gattung waren, unter dieſen befand ſich ein alter Gottesfůrchtiger Mann, auf welchen viel geſehen ward, und der groſſen Verſtand und Anſehen hatte. Dieſem war unſers

unſers ſel. Terſteegens Einfalt, kindliches Weſen, und Innigkeit unbekannt und verdächtig, er fieng deswegen an, allerhand Fragen zu thun, und Einwürfe zu machen, Terſteegen beantwortete ſie kurz, deutlich und weislich, und lenkte den Fragenden unvermerkt aus dem Umkreis auf den Mittelpunkt. Endlich beſchloß er alles mit einem Herz rührenden Abſchiedsgebeth, und Segenswunſch, ſo daß ihn alle küſſeten, und einen ganz liebreichen Abſchied von ihm nahmen.

Umgang mit Seelen, den er nicht ſuchte, ſondern die Abgeſchiedenheit liebte.

Bey dieſer Gelegenheit wird ſich am beßten von ſeinem Umgang mit heilsbegierigen Seelen reden laſſen. Man würde ihm ſehr Unrecht thun, wann man vermuthen wollte, daß er dieſen Umgang geſucht oder ſich einen Anhang zu verſchaffen getrachtet hätte; wie weit er davon entfernt war, läßt ſich aus ſeinen eignen Worten ſchlieſſen. Ein gewiſſer Freund begehrte von ihm, daß er eine liebe Freundinn, die er kennen zu lernen wünſchte, aus der Ferne zu ſich kommen laſſen möchte, dieſem Freunde ſchrieb der Selige im Jahr 1766 den 19ten Sept. diß zur Antwort:

„Die Schweſter N. N. iſt mir zwar eine der „Liebſten in H., ein edeles und inniges Herz; „allein ich kann ſie nicht hiehin einladen; dann „es war mit mir eine ganz andere Zeit, wie

„ich ſung: Du weißt, wie michs oft erquicket, „wann ich Seelen hab erblicket, die ſich ganz „ergeben dir. Damals lebte ich incognito, „auch wann ich zufällig in Geſellſchaft kam, „und liebte als von weitem, ohne mich aus„zulaſſen; da auch von mir nichts erwartet „wurde. Niemals aber kann ich mich einer „Zeit erinneren, da ich Luſt oder Leben im Um„gang und Wirkſamkeit mit Seelen gehabt, „wie herzlich ich ſie auch liebte. Die lebendige „Erkänntniß eines ſo allgenugſamen innigſtna„hen GOttes, gab mir eine tiefe und ſtets blei„bende Grundneigung, gerne abgeſchieden, und „mit dieſem GOtt allein zu ſeyn. Ich habe, „was ich gethan, ſo gebrechlich es auch geſche„hen, nur ſo, nach dem Leitfaden der gött„lichen Vorſehung, und vermeynter Pflicht ge„than. Ach! die Geſchöpfe hindern uns oft, „und wir hindern ſie. Nun bleibet meine „Maxime: Gerne bey den Kindern, am lieb„ſten aber bey dem Vater zu ſeyn.„

An eben denſelben Freund ſchrieb er im Jahr 1767 den 3ten April: „Dieſe „Woche hab ich ſchon vier Bergiſche Beſuche ge„habt, und jetzt iſt ſchon etliche Tage ein Freund „aus dem S.... lande hier, der ein gutes Ziel „im Auge hat. Das lateiniſche Sprichwort, „qui bene latuit, bene vixit, (wer wohl verbor„gen geblieben, der hat wohl gelebt,) oder „nach dem Blumengärtlein, N. 352. Nicht „gelehrt, und nicht geehrt, wird mir alle „Tage wichtiger. O wie ſo viele Zeit und Kraft „nehmen uns auch die guten Geſchöpfe weg! „wie ſo leicht bekommt man ſelbſt Schaden, „auch da, wo man andern denkt nützlich zu „ſeyn! Die Proben und Leyden, ſo dabey mit „unterlaufen, mögen wohl eine recht dienliche „Arzeney, und Præſervativ oder Bewahrungs-

„mittel

„mittel ſeyn. Der HErr wende alles zum Beſ-
„ten, und gebe uns einen ſtarken Zug, und
„aufrichtige Treue in der Uebung des Herzens-
„gebeths, und Einkehr, um den göttlichen Wir-
„kungen und Einflüſſen Raum geben zu können,
„woraus wir bey guten und böſen Tagen, ganz
„allein, Kraft, Leben und Weſen ſchöpfen müſ-
„ſen, ꝛc.„

Im Jahr 1767 den 6ten Merz, ſchrieb er an eben denſelben: „Ach GOtt! welchen „Vortheil haben diejenige Seelen, die nur an „dich und ſich ſelbſt zu denken haben, und „wie ſchmutzig wird nicht oft eine Perle, die „ſo viel durch die Hände gehet? Doch dein „Wohlgefallen ſey unſere Speiſe, und deine „Liebesnahbeiheit unſere Stärke.„ k)

Was in dieſen Briefen mit Worten geſagt wird, bewies Terſteegen mit der That. Um der menſchlichen Anhänglichkeit zu entfliehen, und ihren Umgang zu vermeiden, retirirte er ſich zur Sommerszeit oft in einen Wald, wo er ſich in der Einſamkeit allein mit GOTT beſchäftigte. Er brachte wohl den ganzen Tag in ſolcher Abgeſchiedenheit, die er ſeine ſüſſeſte Zeit nannte, zu, und erhielt ſich nur mit einem mitgenommenen Butterbrod.

Als er einſt mit einem Freunde zu einer Verſammlung ging, wo man eine Rede von ihm erwartete, da ſagte er zu dieſem Freund:

k) Man leſe hier auch nach, den 96ten Brief des 1ten Bandes, 2ten Theils, pag. 289.

Ich wollte mich lieber vor allen Menſchen verbergen, als mich von ihnen ſehen und hören laſſen. Zu einer andern Zeit ſprach er: Ich wünſchte von Herzen, daß der Name Gerhard Terſteegen, von allen Menſchen vergeſſen, und hingegen der Name JE-ſus in aller Menſchen Herzen tief eingepräget würde.

Noch eine merkwürdige Stelle aus einem Briefe; welchen er an einen H. H. Freund, der ihn der Sectirerey beſchuldigte, abgelaſſen:

„Daß ich, ſchreibt er, eine Secte oder einen „Anhang ſuchen ſollte, hoffe ich auch in allen „den Jahren meiner Berufung nie bewieſen zu „haben. Bis nun zu muß ich von allen Seiten „mündliche und ſchriftliche Klagen darüber hö-„ren, daß ich mich ſo entziehe. Mein GOtt! „du Licht, das nicht flattirt, du kenneſt mich, „ich mißtraue meinem eigenen Herzen in allen „Stücken; vor dir kann und will ich mich nir-„gend rechtfertigen! Siehe aber, was ein Bru-„der von mir urtheilet? Erkenneſt du es dann „nicht, welch ein empfindliches Opfer es mir ſo „lange geweſen, daß ich meine Kraft, Zeit, „Gemach, und meine liebe Einſamkeit andern ſo „hingeben muß? Thue ichs nicht einfältig um „Deinentwillen, ſo gebrechlich es auch geſchehen „mag, und aus Furcht, dir zu mißfallen, wenn „ichs anderſt machte? Suche ich was anderſt „darunter, als die Seelen dir, nicht aber mir „zuzuführen? Ach ſo ſey es verbannet; ach ſo „wende alle Herzen in dieſem Stück von mir ab, „und laß mich verachtet und vergeſſen mit dir „allein leben. Dann ich weiß, (iſt es nicht

„wahr, mein GOtt?) ich weiß, daß du allein „mir gnug biſt.„ l)

Vielfältiger Zuſpruch von Heilsbegierigen.

So ſehr er indeſſen aller menſchlichen Anhänglichkeit zu entfliehen ſuchte, ſo wenig konnte er doch verhindern, daß nicht ſeine weit um ſich leuchtende Gottſeligkeit, und vorzügliche Gaben ihm aus der Nähe und Ferne vielen Zuſpruch hätten zuziehen ſollen. Er bekam Beſuch aus der Schweiz, und aus allen Gegenden Deutſchlands, aus Holland, Engelland, Schweden, und andern Gegenden mehr. Sein Briefwechſel mit erweckten Seelen, war eben ſo weit ausgebreitet, und häufig. Aus allen Ständen von Hohen an bis zu dem Niedrigſten bekam er Zuſpruch, auch von gelehrten und frommen Predigern, deren einige, in wichtigen Fällen und Angelegenheiten ſich ſeines Raths bedieneten. m) Als ein Freund

l) Dieſer Auszug, nebſt denen, die ſich Seite 45, 47, 51, 52, 77 und 85 finden, iſt genommen, aus einem einzigen Briefe, von 1750 den 6ten Merz.

m) Folgendes kann eine Probe ſeyn: Der Selige ward einmal von einem gewiſſen frommen Prediger in einer wichtigen Vocations-Angelegenheit zu Rath gezogen; er gab demſelben folgende kurze aber ſehr nachdrückliche und für ein willenloſes Gemüth ganz entſcheidende ſchriftliche Antwort:

„Das Kind heißt Rath.

„Kann einer von demſelben kein völlig beruhigendes und entſcheidendes Reſponſum in „einer zweifelhaften Sache einholen; dann „wähle er das Sicherſte, und bleibe bey dem

Freund ihn einmal beſuchte, ſagte er ihm: Vorgeſtern kam der Graf von W...da mit ſeinem vornehmſten Bedienten und Freund, und beſuchte mich incognito. Unter allen denen, die zu ihm kamen, waren aber die liebende einfältige und kindliche Seelen, die ihr ganzes Herz GOtt ergeben hatten, und ihr alles für ihn wagen wollten, nächſt GOtt, ſeine gröſte, ja einzige Erquickung auf Erden; weil einige Seelen dieſer Art in dortiger Gegend wohnten, ſo beſuchte er ſie zuweilen ſelbſt, wann ſie krank oder ſchwach waren, erquickte ſich herzlich mit ihnen, und hatte an ihnen noch in ſeinen letzten Jahren beſondere Stärkung und Freude.

Beſondere Gabe, zu dem Umgang mit Seelen.

Zu dem Umgang mit erweckten und begnadigten Seelen hatte er eine beſondere Gabe von GOtt empfangen. Ein bedrücktes Herz ging nicht leicht ohne Troſt und Stärkung von ihm. Er war dabey ſo klein, ſo demüthig, ſo voller Liebe, daß die Seelen ganz offenherzig wurden, und die Laſten ihrer Sünden zu entdecken, nicht den geringſten Anſtand nahmen. Er wies ſie hierauf ganz nachdrücklich zu dem Sünderheyland hin, und wußte ſie aufs gründlichſte zu überzeugen, daß bey demſelben und ſeiner theuren Verſöhnung ganz

„Axioma der Juriſten und Caſuiſten: In dubiis „abſtinendum eſt.„ D. i. wo man keine Gewißheit hat, muß man ſich enthalten.

ganz allein Vergebung und Gnade zu finden ſey. Er ſagte aber auch: Wann ſie gründlich Friede mit GOTT haben wollten, ſo müßten ſie nun auch ihrem Heylande, ſeiner lockenden und züchtigenden Gnade gehorſam werden. Sein ganzes Geſuch ging dahin, daß der Geiſt JEſu in den Herzen herrſchen und leben möchte. Menſchenwerk, die Seelen zu bilden und einzuſchränken, war ihm ganz entgegen, ſo, daß er oft ſagte: Wer mit Seelen umgehet, muß ſeyn wie ein Kindermägdchen, ſo das Kind am Leitband hält, und ſolches nur vor Gefahr und Fallen bewahret, ſonſt aber dem Kinde ſeinen freyen Gang läſſet. Fuhren Seelen in ihrer Erkänntniß und in ihrem Wandel zu leicht darüber hin: ſo wußte er auch dieſen mit vieler Weisheit und Sanftmuth ihre Fehler zu entdecken, und ihnen GOtt und die Ewigkeit recht wichtig zu machen. Wann er in kleinen Geſellſchaften kindlich geſinnter und GOtt ergebener Seelen ſich befand: ſo ſchien er in ſeinem Element zu ſeyn, er war alsdann ſehr liebreich und offenherzig, und wenn ihm etwa durch eine Frage der Weg gebahnet wurde: ſo floß ſein Mund ganz über von göttlicher Weisheit, alles war voller Anmuth und Kraft, auch ſo gründlich und bündig, daß man auf alles Ja und Amen ſagen mußte. Er unterhielt die Geſellſchaft immer mit einem guten und Gottſeligen Geſpräche, wozu er oft natürliche

Dinge,

Dinge, Blumen, Kräuter, Korn, ꝛc. zum Anlaß nahm, die er aufs Geiſtliche deutete, und dabey oft von recht innigen Dingen redete, wodurch in ſeiner Gegenwart alle unnöthige Geſpräche vermieden wurden. Einige zarte Gemüther, wurden dadurch bewogen nicht in die Geſellſchaft zu kommen, wenn Er nicht zugegen war.

Folgende Erzählung eines Freundes kann noch von ſeinem Verhalten im Umgang zeugen: „Wann ich (ſagt er) zerſtreut zu ihm kam (welches „wohl oft geſchehen) ſo wurde ich durch ſein An„ſehen, welches ſo ausnehmend, und durch ein we„nig Stilleſitzen bey ihm, wieder geſammelt; und „wann ich das eine, oder andere auf meinem Ge„müth hatte, und es ihm entdeckte: ſo geſchah es „vielfältig, daß ehe ich noch von ihm weg ging, „meine Beſchwerden verſchwunden; oder es wäh„rete kaum einige Stunden: ſo ward ich durch die „Fürbitte dieſes werthen Freundes, und durch „GOttes Barmherzigkeit wieder befreyet. Sein „Bethen in Geſellſchaften war auſſerordentlich. O „wie oft iſt es mir noch erquicklich, wann ich dar„an gedenke! Wie ſo innig, wie ſo ſanft, und „ohne die mindeſte Heftigkeit war es! Wie wurde „man dadurch ſo innigſt geſammlet, und ſo kräf„tig geſtärkt! Ich habe desgleichen die Tage mei„nes Lebens nicht mehr gehört. Genug! alles, „was man von ihm ſagt, reichet bey weitem nicht „zu. Sein Leben war mit Chriſto verborgen in „GOtt. O wie leuchtete das Bild des HErrn „JEſu aus dieſem Manne GOttes hervor! daß „ich wohl mehrmals gedacht: Gibt ein Strälchen „einen ſolchen Schein, was muß dann nicht der „HErr JEſus, der die Quelle des göttlichen Lichts „iſt, ſelber ſeyn?

Tröſtlicher Umgang mit Kranken.

Nicht nur Geſunden ſondern auch Kranken gereichte er zu einer ſonderbaren Unterſtützung; durch ſein våterliches Mitleyden, tröſtlichen Zuſpruch, und geſalbtes Bethen, war er vielen ſo erbaulich und ſtårkend, daß ſie ſo viel kindlicher und veſter auf ihren GOtt und Heyland vertrauen konnten. Wann es die Noth erforderte, blieb er wohl halbe, auch ganze Nåchte bey ihnen. Man will davon nur ein Exempel anführen, welches er mit eigener Hand an einen Freund von einer recht lieben Freundinn geſchrieben, die er in ihrer tödtlichen Krankheit oft beſucht hatte:

„Wie ich am Dienſtag über Tiſch ſaſſe, rief „man mich ſchleunig, hin zu kommen. — — „Solcher Ueberfall ging in etlichen Stunden „vorüber. — — Ich blieb über Nacht bey ihr „und dachte auf ihren Uebergang; konnte auch „manches mit ihr ſeufzen und reden. Sie „blieb pråſent, herzlich, ruhig, und im kindlichen Vertrauen bis an ihr Ende; ſie verſtund „nicht allein, was ich ſeufzte, und ſprach, ſondern verſiegelte alles mit Ja und Amen. Mein „Letztes, worauf ſie Ja und Amen ſagte, waren „die zwey letzte Verſcher aus dem Lied: *So „gehts von Schritt zu Schritt, ꝛc. Ich lege „meinen Geiſt, ꝛc.* Und dann ſagte ich noch: „*So nimm dann, o HErr JEſu in Gnaden „auf den Geiſt deines Kindes, das du erlöſet „haſt. Laß nun endlich deine Dienſtmagd im „Frieden hinfahren, und ihre Augen dich ihren „Heyland anſchauen!* Und wie ihr die Augen am „Mittwoch Morgens zehn Uhr zugeſtrichen, habe „ich GOtt für die gnådige Erlöſung, Beyſtand

„und

„und Gnade herzlich gedankt. Dies ging noch „alles ziemlich männlich mit mir her: Wie ich „aber ihrem Bruder und Hausgenoſſen ein Wort „zureden, und der Schweſter Vorbild anprei„ſen wollte; da überfiel mich die n) Weichlich„keit, daß ich nicht ausreden konnte. Ihr lan„ges und ſchweres Leiden iſt hoch gegangen, da „ich dann mein Gefühl mit davon bekam, ob ich „ſie ſolches gleich nicht merken ließ, ſondern ſie „ſtärken konnte. Ihre ſtille und freundliche Ge„duld bey dem allem iſt ſo geweſen, daß man „mit Verwunderung und Dank daran gedenken „muß. Und ihre ruhige Gemüthsfaſſung, und „unwankelbar kindliches Vertrauen, bis ans Ende, „bleibt mir zum beſtändigen und groſſen Troſt. „Ehre ſey GOtt! der alles gegeben.„

Auf dieſe Weiſe hat der ſelige Mann manchem Kranken und Sterbenden beygeſtanden, und iſt ihnen bis zu ihrem Ende zum Troſt, Stärkung und Erbauung geweſen. Er diente aber nicht allein ſeinen Freunden in Krankheiten, ſondern auch andern, ſelbſt ruchloſen Menſchen; die Juden lieſſen gar in Krankheiten die Arzeney bey ihm holen, und als er ſelbſt krank war, ging die Rede, daß ſie ſeinentwegen eine Bethſtunde angeſtellet hätten.

Allge-

n) Da man ihn nachgehends fragte, wie er doch ſo kindiſch hätte ſeyn und weinen können? Antwortete er: daß ich kindiſch geweſen, geſtehe ich, aber glaubet mir, daß es mir immer bedrängter in der Welt wird, wann dergleichen GOtt ganz ergebene Seelen aus dieſer Welt gehen. Bey einer andern Gelegenheit ſagte er auch wohl dieſes: Ich begehre kein Stoicus, kein Unempfindlicher zu ſeyn; ich will gerne das Wohl und Wehe meiner Mitbrüder zu Herzen nehmen.

Allgemeine Dienſtfertigkeit, ohne Rückſicht auf ſich ſelbſt.

Ueberhaupt war unſer Seliger gegen jeden dienſtfertig; er bemühete ſich aus allen Kräften, das Werk deſſen, der ihn in die Welt geſetzet hatte, zu verrichten, und ſein und anderer Seelen ewiges Heil zu befördern. Man kann mit Wahrheit von ihm ſagen, daß er ein Knecht aller Knechte war, daß er allen allerley geworden, um ſie dem HErrn zu gewinnen; daß er zu dem Ende keine Arbeit noch Mühe geſparet, ja daß er dieſer heiligen Abſicht ſeine Geſundheit ſelbſt aufgeopfert, und es ſich beſonders in den ſpätern Jahren, recht ſaur werden laſſen. Kaum hatte er ſich des Morgens aufgerichtet, und ſeine ſchwache Kräfte ein wenig geſammelt; ſo ſahe er ſich ſchon von ſolchen überfallen, die Rath und That bey ihm ſuchten; der eine für ſeine kranke Seele, der andere für ſeinen kranken Leib, und in Anſehung dieſer letztern, konnte man ihn mit Recht der **Armen und Verlaſſenen Leibarzt** nennen. War er von dem Zuſpruch ein wenig frey: ſo hatte er eine groſſe Menge Briefe zu beantworten, war dieſes geſchehen, ſo ſchrieb er entweder, oder überſetzte ein erbauliches Buch, und alſo verzehrte er alle ſeine Leibes- und Geiſteskräfte im Dienſt GOttes und des Nächſten. Da einſt eine Freundinn zu ihm kam, und ſein ganzes Angeſicht mit einem matten Schweiß bedeckt ſah, ſagte er zu ihr: Ich bin ſo ſchwach, habe viele

Beſuche, auch hab ich ſchon vieles geſchrieben, und noch ſechs Briefe liegen da unerbrochen. Wie nun die Freundinn hierauf aus Mitleyden weggehen wollte, um ihn in Ruhe zu laſſen, ſprach er lächlend: O nein! bleibe du hier; Terſteegen muß nicht geſchonet werden, der muß keine Ruhe haben. Und da er ſahe, daß ſie traurig ward, ſtund er auf, ging in der Stube auf und ab, ſang mit frölicher Stimme zwey Verſe, und ſuchte alſo ſo wohl ſich ſelbſt, als ſeinen Beſuch auf ſolche Weiſe zu ermuntern, welchemnach er in dem Geſpräche fortfuhr; zu einem klaren Beweis, daß dem Nächſten zu dienen und demſelben ſich nützlich zu machen, ſein rechtes Element war.

Umgang mit Weltmenſchen.

Mit Weltmenſchen ging Terſteegen ohne Noth nicht um; wann er aber bey ihnen ſeyn mußte: ſo wußte er ſich ſo zu betragen, daß ſie die größte Ehrfurcht vor ihn haben mußten, und durch ihn erbauet wurden. Ein in ſeinem Orte wohnender Wirth ſagte deswegen einmal zu einem Freunde: *Wann ich das Haus dieſes Mannes vorbey paßire, ſo überfällt mich jedesmal eine heilige Ehrfurcht, und das Andenken an ihn, macht mir öfters einen tiefern Eindruck, als manche Predigt.* Hierzu mag nebſt ſeinen herrlichen und allenthalben hervorleuchtenden Gemüthseigenſchaften viel beygetragen haben,

ſein äuſſeres, liebreiches, und immer aufgeklärtes Weſen, womit er jedermann begegnete. Uebrigens verhielte ſich Terſteegen bey dem Umgange mit Weltmenſchen ſtille; fand er aber Gelegenheit ein Wort der Erbauung anzubringen, ſo ließ er ſie nicht vorüber gehen. Eine Probe davon:

Als er einſt auf einer Reiſe nach Holland in einer Trek-Schuyt viel vornehme Herren und Kaufleute beyſammen fand: ſetzte er ſich, und lehnete das Haupt mit geſchloſſenen Augen hinten über, als wann er geſchlafen hätte. Nachdem man nun allerhand Erzählungen vorab gelaſſen hatte, und jetzt anfangen wollte in der Karte zu ſpielen: ſo eröfnete unſer Seliger die Augen und ſagte: Er hätte eine ſchöne Karte im Sack; auf Verlangen, daß er ſie hervor ziehen möchte, zog er das neue Teſtament heraus. Wie ſie nun bey Erblickung deſſelben ſagten: Da ſollte man toll über werden, antwortete er: Seyd ihr Leute nicht toll? und wiederholte alle ihre nichtswürdige, zeitverderbliche Reden, und ſuchte ſie durch ihre eigene Worte zu überzeugen, wie thöricht ſie handelten, daß ſie die ſo edle Zeit mit ſo unnützen Dingen verſchleuderten. Einige gaben ihm Beyfall, und die andern wurden wenigſtens von ihrem Vorhaben abgehalten.

Geſinnung gegen die äuſſerliche Gnadenmittel.

Wie unſer Terſteegen gegen den Gebrauch der äuſſerlichen Gnadenmittel geſinnet geweſen,

läßt ſich aus dem 97ten Briefe, des 1ten Theils der niederdeutſchen Briefe o) zur Gnüge erſehen; er ſchätzte eine jede gute Handleitung zu GOtt und JEſu hoch, und vermahnete zu einem treuen und weiſen Gebrauch derſelben. p) Hat man ihn beſchuldigt, daß er die Leute von Kirch und Abendmahl zurück gehalten; ſo iſt es ohne Grund geſchehen; keiner, der mit ihm umgegangen, wird anderſt zeugen können. Er ließ einem jeden ſeine völlige Freyheit, ſo zu thun, wie er es vor GOtt am beßten fand. Hatte jemand Schwierigkeit, und fragte ihn: ſo gab er nach Befinden der Sache ſeinen Rath. Zum Exempel: Einem Freunde der keine Freyheit zu haben vermeynte, und doch von ſeinem Prediger zum Abendmahl zu gehen angetrieben ward, ſagte er, nach Unterſuchung ſeines Zuſtandes, gehe hin zu deinem Prediger und ſage: Herr Prediger! ich will euch freundlich gebethen haben, laſſet mir in Anſehung des Abendmahls meine Freyheit, jetzt kann ich nicht gut mitgehen. Können ſie aber dies nicht, dann will ich auf ihr Geheiß mit gehen. Durch dieſe Untergebung ward der Prediger bewogen, ihm die Freyheit zu laſſen. Andere, die in ihrem Gemüthe mehr Schwierigkeit hatten, ließ Terſteegen dabey in Ruhe, und ſagte, man müſſe nichts gegen ſein Gewiſſen thun,

was

o) So 1772 in Amſterdam gedruckt.

p) Man leſe unter andern ſeiner Geiſtlichen Broſamen, 2ter Band, Seite 113 u. f.

was nicht aus dem Glauben gehe, ſey Sünde. Röm. 14, 23.

Geſinnung gegen den Eheſtand.

Man hat auch wohl geglaubt, daß er den Eheſtand verworfen; allein auch das iſt ohne allen Grund, indem er nach Befinden dieſen Stand manchen angerathen; zu geſchweigen, daß er mit vielen Eheleuten eine ſehr liebreiche und genaue Freundſchaft gehabt. Für ſich ſelbſt aber brachte er ſeine Lebenstage im ledigen Stande zu; weil er glaubte, daß er darin ſeinen GOtt mehr lieben, und ſeinem Nächſten beſſer dienen könnte, als wann er Weib und Kinder zu verſorgen hätte. Wie er übrigens in der Materie des Eheſtandes geſinnet geweſen, kann man aus vielen ſeiner Briefen, ſonderlich aus ſeinen Gedanken vom Eheſtande q) umſtändlich erſehen.

Letzte Krankheit und ſeliges Ende.

Wir kommen zu unſres Terſteegens ſeligen Hingange. Bis zu demſelben blieb ſein Leben dem Aeuſſern nach ſehr kränklich, ſchwach, ſchmerz- und leydensvoll. Sein Körper ward dadurch dergeſtalt geſchwächt, daß er oft wie ein Todter ausſah: Deſtomehr iſt ſeine Treue und Arbeit zu bewundern, die er bis an ſein ſeliges Ende fort-

(g) 3 geſetzt;

q) Im 4ten Theil, N. 112. und N. 4. im 1ten Theil, ſeiner hochdeutſchen Briefe.

geſetzt; man kann klar daraus ſehen, daß ihn GOtt auf eine ganz auſſerordentliche Weiſe unterſtützet, ja wider alles Vermuthen ſo lange Jahre erhalten habe, um ihn als ein auserwähltes Werkzeug zu ſeinem und des Nächſten Dienſt zu gebrauchen. Wie er aber nach dem **Inneren** im Verborgenen mit Chriſto in GOtt gelebt, mit Wachen, Ringen und Bethen, und was er vor Druck, Angſt, Noth, Plage und Leyden ausgeſtanden, in Anſehung vieler Gemüther, mit welchen er Umgang gehabt, und einen Briefwechſel geführet, das läßt ſich wohl nicht beſchreiben, weil hiervon das Wenigſte bekannt worden.

Seine letzte Krankheit ſchien eine Art von Waſſerſucht zu ſeyn, welche ſich am Ende des Monats Merz 1769 äuſſerte, und ihm groſſe Noth und Engbrüſtigkeit verurſachte. Den 30ten Merz befand er ſich äuſſerlich ſehr ſchwach, dennoch aber innerlich in vieler Liebe und Ueberlaſſung an den allerliebſten Willen und Wohlgefallen GOttes. Den 31ten Mittags um 1 Uhr überfiel ihn ein ſtarker Zufall, wobey ſich eine Gliederzückung einfand. Von dieſer Stunde an ſchien er nach und nach langſam zu ſterben. Die folgende Nacht brachte er meiſt ſitzend auf dem Lehnſtuhl in groſſer Noth zu, ſonderlich wegen der Engbrüſtigkeit und andern Leyden. Dennoch aber, da einige ſeiner lieben Freunde bey dieſen Umſtänden, die die Nahbey-

heit

heit ſeines ſeligen Hingangs klar anzeigten, Abſchied auf die Ewigkeit von ihm nahmen: redete er einem jeden nach der Beſchaffenheit ſeiner Umſtände dergeſtalt erbaulich, tröſtlich und herzlich zu, daß alle ſehr gerühret, und weinend von ihm weggingen. Er ſelbſt aber blieb immer geſetzten Gemüths, GOtt und deſſen allerheiligſten Willen ganz überlaſſen. Unter dieſen Freunden und Bekannten war auch Herr Prediger E. da dieſer zu dem Sterbenden ſagte: **Geben ſie mir noch einen Segen!** Hub der liebe Mann noch lächlend ſeine Hände auf und ſprach: **JEſus Chriſtus, unſer groſſer Hoherprieſter zur rechten ſeines Himmliſchen Vaters, hebe ſeine Hände auf aus ſeinem Heiligthum, und ſegne ſie mit Liebe und Friede, in ihrem Herzen; Er gebe ihnen auch Gnade und W e i s h e i t in ihrem Amte.** Dieſer Prediger iſt kurz nach dem Tode unſeres ſeligen Terſteegen ebenfalls in die Ewigkeit übergegangen. Zu einer andern abſchiednehmenden Perſon ſagte er dieſe Worte: **O Schweſter! der Weg iſt ein guter Weg, folge nur dem Lamm getroſt nach, wo es mit dir auch hingehen möchte.** Zu einem noch andern Freunde ſprach er folgendes: **Ich will dich durch die Gnade auf das Herz JEſu legen; laß dir aber auch den gegenwärtigen Augenblick dazu dienen, dich dem liebſten Heylande ganz zu ergeben, und bey ihm um Gnade anzu-**

halten, wie das Cananäiſche Weiblein. Dieſe Gnade muß erbethen werden mit Verachtung alles Zeitlichen, weil es doch weniger iſt, als man glaubt. Und welches Glück wird es alsdann nicht ſeyn, wenn wir es einſt verlaſſen müſſen, einen gnädigen GOtt in Chriſto JEſu zu haben? Er behandelte einen jeglichen nach der Beſchaffenheit ſeines Zuſtandes mit vieler Liebe, Kraft und Segen.

Vom 1ten bis auf den 3ten April mußte er der Engbrüſtigkeit halber 47 Stunden in einem Lehnſtuhl ſitzen, da er ſich bald einige Minuten rücklings auf den Stuhl, bald ein wenig vorwärts auf ein Küſſen, ſo auf dem Tiſch lag, lehnete. Dieſe 47 Stunden mußte er meiſt mit Winſeln zubringen, ſo übergroß war die Noth. Doch hörete man ihn nicht jammern, als nur, wenn er einige Minuten geſchlafen hatte, und dann wieder aufwachte, dann ſagte er gemeiniglich: O GOtt! o JEſu! o ſüſſer JEſu!

Nie hörte man aber in allen dieſen ſchweren Leyden das geringſte ungeduldige Wort von ihm, und man bemerkte nicht einmal die mindeſte ungeduldige Miene; dieſe ausnehmende Geduld, und gänzliche Ueberlaſſung an GOttes liebſten Willen und Wohlgefallen, war den Umſtehenden ein recht inniger Troſt, wie auch ſeine kindliche Zuverſicht zu GOtt, der ihn durch Leyden vollenden, und dem Herzoge ſeiner Seligkeit gleichförmig machen

machen wollte. Ohne dieſen Troſt wäre es ihnen, wie ſie bezeugen, nicht möglich geweſen, ſo ſchwere Leyden eines ſo innigſtgeliebten Freundes anzuſehen. Den 2ten April gegen Mittag hin, ſahe man, daß es ſich immer näher zum Sterben anſchickte. Die Anfälle des Schlafs wurden ſtärker, und das Wachen kürzer. Man mußte ihn immer ans Trinken erinnern. Um 6 und 7 Uhr war der Schlaf faſt beſtändig; um 9 Uhr konnte man ihn aus dem Schlaf kaum wachend machen, um etwas Trinken zu ſich zu nehmen. Der Schlaf wurde immer tiefer, ſo daß man um 12 Uhr Nachts ihn gar nicht mehr erwecken konnte. Und ſo iſt er bis an ſein ſeliges Ende ſchlafend geblieben, bis er Morgens um 2 Uhr ſeinen letzten Athemzug ſeinem GOTT und Heiland hingabe und ſelig verſtarb, den 3ten April 1769. Die Umſtehenden meynten eine Menge Engel um ſich zu haben, die ſeine Seele mit Freuden aufnähmen, und in das ewige Reich der Wonne, Friede und Herrlichkeit triumphirend einführten, wo er nun mit allen heiligen Engeln und erkauften Schaaren GOtt und dem Lamm ein ewiges Hallelujah bringen, und zu ſeiner ewigen Luſt und völligen Erſättigung im höhern Thon anſtimmen wird. Amen! Lob, Ehr, und Dank, und Weisheit und Preis, ſey unſerm GOtt und dem Lamme von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Als ein

Kurzer Auszug und Beſtätigung dieſer Lebensbeſchreibung

kann

folgendes Zeugniß eines Freundes angeſehen werden, der beinahe 25 Jahr einen vertraulichen Umgang mit dem Seligen gepflogen.

Da der liebe Freund von mir zu wiſſen begehrt, was ich in dem Umgang mit dem ſeligen Freund Gerhard Terſteegen ſelbſt geſehen, gehört und erfahren habe: So will ich einfältig aufſchreiben, was mir noch davon bewußt iſt. Es waren beynahe 25 Jahre, worin ich kindlich, offenherzig und vertraulich mit ihm umgegangen, da er auch hinwieder gegen mich ein recht liebend und brüderliches

derliches Herz getragen, und bis an ſein ſeliges Ende behalten. Ehe ich ihn noch kannte, hörete ich ſchon von einem unpartheyiſchen Gelehrten dies trefliche Zeugniß: Der Mann iſt wahrlich ein Freund GOttes! Dies Zeugniß kann ich mit gutem Gewiſſen bekräftigen. Der Mann war wahrlich ein Freund GOttes; daß GOtt ihm ſeine Gunſt und Liebe reichlich zuflieſſen ließ, habe ich vielfältig bemerkt, geſehen und erfahren. Sein ganzer Wandel ſchien ein Liebesumgang mit GOtt zu ſeyn. O welch eine Erhabenheit, Andacht und friedensvolle Stille, habe ich zu meiner nicht geringen Erbauung und Stärkung oft an ihm erblickt! Wie er nun ein Freund GOttes war: ſo konnte man ihn auch mit Wahrheit einen Freund der Menſchen nennen. Nichts wollte er von dem was GOtt ihm mittheilte, für ſich behalten, ſondern ließ es alles an ſeine Freunde ausflieſſen. Was ich und andere davon erfahren, iſt meine Feder unvermögend auszudrücken; ſonderlich wann ich des Morgens den erſten Beſuch bey ihm hatte, und er aus ſeiner Einſamkeit kam, dann war es eben, als wann er in der Gemeinſchaft GOttes geweſen wäre. Er war dergeſtalt liebreich, andächtig und ehrerbietig vor dem gegenwärtigen GOtt, daß ich ein wenig mit in die Faſſung geſetzt, und des Friedens GOttes theilhaftig wurde. O könnte ich es nur ſagen, was mir GOtt durch dieſen ſeinen Freund geſchenket hat! Ich danke

ke dem HErrn von ganzem Herzen, der mir vergönnet hat, ihn kennen zu lernen, und und der ſeinen Umgang ſo kräftig an meiner Seelen geſegnet hat.

Wie ich ihn im Jahr 1744 das Erſtemal beſuchte, da gewann ich gleich eine ſolche Hochachtung gegen ihn, daß er mir wichtiger wurde, als alle Frommen, die ich ſonſt kannte; doch war er mir für die Zeit noch zu ſtille, und zu andächtig, ſo daß ich etwas Furcht vor ihm behielt, vielleicht zu meinem groſſen Nutzen; dann zwey bis drey Jahre hernach kam ich in eine merkliche Abweichung, und in die Verſuchung, allzu viel auf meinen Leib und deſſen Geſundheit zu merken: Allein, wie liebreich, aber auch wie ernſtlich entdeckte er mir dieſe Verſuchung, und die übergroſſe Liebe zu mir ſelbſt! Da ich dann durch ſeine Liebe und Hülfe aus derſelben errettet wurde, und von der Zeit an ward mir eine gröſſere Liebe zu meinem GOtt und Heylande und auch zu meinem Freund Terſteegen gegeben, die von 1747 im Frühjahr bis an ſein ſeliges Ende nicht wieder gewanket hat, wofür ich GOtt herzlich danke. Was ich nun in den übrigen 22 Jahren durch ihn von GOtt genoſſen, das weiß der HERR am beßten. Wie oft bin ich bedrängt und bedrückt zu ihm gekommen, da ſein bloſſes Anſehen mich ſchon wieder ermunterte; wann ich vorher vieles zu ſagen und zu klagen hatte, ſo fielen mir oft die Laſten dergeſtalt weg, daß ich ſie nicht

einmal brauchte zu ſagen, und ich in einen ſtillen und innern Frieden gezogen ward. Von einem einzigen Beſuch blieb mir gemeiniglich ſo viele Stärkung übrig, daß ich einige Wochen lang ſo viel genauer in Verläugnung und Gebeth wandeln konnte.

Nun will ich auch von ſeiner innern Geſtalt dasjenige ſtammlend erzählen, was ich davon weiß und ſagen kann. Der **Glaube** an ſeinen lieben himmliſchen Vater, und an JEſum Chriſtum, ſeinen eingeliebten Sohn, war ſein einziger Grund, worauf er bauete. Er ſagte einſt zu mir: **Wann ich nur denke: GOTT iſt, ſo wird mein Inneres in die tiefſte Ehrfurcht und Anbethung geſetzt.** Im *Glauben* auf dieſen ſo nahen GOTT konnte er alles wagen; Geſundheit, Leben, Wohlſtand, Freude, ja alles hatte er ſo an GOtt übergeben, daß er nicht leicht durch einen Vorfall beunruhiget ward. Dann eben hatte er eine recht fröliche Hofnung auf den lebendigen GOtt, daß er auch ihme JEſum Chriſtum zur völligen Erlöſung, Gerechtigkeit und Heiligung geſchenket habe; daß auch Er durch JEſum an jenem Tage frölich auferſtehn, und mit ihm in ſeine Herrlichkeit eingehen werde. Dieſe ſeine Hofnung gründete ſich einzig und allein auf die pure Gnade. Wie ihn einſt an ſeinem Geburtstage einige Freunde zuſammen beſuchten, ſagte er: Freunde! wann ich heute ſterben ſollte, dann hätte ich euch nur drey Worte zu guter Letzt zu

ſagen: 1) Setzet euer ganzes Vertrauen auf die Gnade GOttes in Chriſto JEſu. 2) Liebet euch unter einander. 3) Wachet und bethet!

Aus dieſem floß die Liebe zu GOtt, die das Triebrad aller ſeiner Bewegungen war. O wie erquickte es ſeine Seele, wann GOtt geliebet und geehret wurde. Er hätte gerne allen Creaturen zugerufen: GOTT iſt die Liebe! Aus dieſer Liebe GOttes floß die Liebe zu allen Menſchen, beſonders zu denen, die GOtt ſuchten und liebten, welches alle, die ihn gekannt, nicht genug bezeugen können; dann von dem Morgen bis an den Abend war ſeine ganze Beſchäftigung, GOtt und dem Nächſten zu dienen.

Durch ſeine Demuth und Niedrigkeit hat er mich viel erbauet. Er war dadurch bey GOTT und Menſchen, bey Groſſen und Kleinen beliebt. Er wollte gern aller Orten der Niedrigſte ſeyn, auch da wo er billig hätte befehlen ſollen, da erwählte er zu gehorchen. In meiner Gegenwart fiel einmal eine Sache vor, wegen des öffentlichen Redens am Sonntag; da ſagte er zu ſeinem Hausgenoſſen: Sage mir, wie ichs machen ſoll, ſo will ich es thun. Wann man ihn groß achtete, das demüthigte ihn ſehr! Mündlich und ſchriftlich bezeugte er das, und ſchrieb unter andern einmal dieſe Worte: Es demüthigt mich in

Wahr-

Wahrheit, daß ihr euch an meiner ſchlechten Perſon ſo viel laſſet gelegen ſeyn. Deswegen war es ihm auch entgegen, wenn einige Gemüther ihm gar zu ſehr anhingen; und wiewohl er dieſe, wie andere Schwachheiten mit Geduld trug: ſo that er dannoch zuweilen darüber ernſtliche Erinnerungen. Zum Exempel: Eine Freundinn ſagte einmal zu ihm: Wann ich bethe, und denke an euch, dann iſt es mir ſo wohl. Er antwortete: Bethen muſt du, und GOtt ſuchen, aber Terſteegen gehet dich nicht an, den laß liegen wo er liegt.

Seine Geduld und Tragſamkeit mit den Schwachen und Strauchlenden, ja ſelbſt mit gefallenen Seelen, war nicht nur groß, ſondern über groß. Das können noch viele Lebende bezeugen, denen er durch Sanftmuth und Liebe wieder zurecht geholfen. Anſtatt ſtrenge zu ſeyn, war er mütterlich, und ermahnte ſie auf das liebvolleſte, daß ſie ihre Sünden vergeſſen, und auf pure Gnade zu JEſu kommen müßten. Dies machte den Seelen Muth, es wieder aufs neue zu wagen. Was er aber durch die Untreue anderer oft leiden müſſen: das kann meine Feder nicht ausdrücken. Es war eben, als wann ihm anderer Laſt aufs Hertz gefallen wäre. Indeſſen war er auch in andern Vorfällen recht ernſtlich, die Seelen zu beſtrafen; ihnen die Tücke ihres Herzens, ihrer Eigenliebe und ihres Hochmuths aufzudecken,

und

und ihnen das Gewicht ihrer Sünden recht aufs Herz zu legen. Vornemlich aber war ihm alle Heucheley, Doppelherzigkeit und Falſchheit zuwider, welche er jederzeit mit Ernſt beſtrafte.

Beſonders hatte ihm der liebe GOtt ein groſſes Maaß der Geduld geſchenkt, die er in ſeinen vielen Krankheiten, Leiden und groſſen Schmerzen recht exemplariſch ausgeübet. Das Liedchen: **Sollt ich nicht gelaſſen ſeyn, in der Kreuzesnacht und Pein,** ꝛc. ſoll er einſt in den gröſten Zahnſchmerzen kniend geſchrieben haben. Weil er nun ſeinen GOtt und Heyland, als Liebe kennen lernen, ſo konnte er ſich auch den Liebeshänden deſſelben im Kreuze ſo geruhig überlaſſen. Einſt ſchrieb er mir in Krankheit und Leyden folgendes: **Kurz, ich und wir mit einander werden von einem ſchwachen Lebensfaden getragen, der ſo lange halten wird, als GOttes Macht und Weisheit, ſolches zu unſerm Heil gut finden wird. Dir mein GOtt! bin und bleibe ich auf Leben und Sterben völlig und ewig überlaſſen, in dem Namen JEſu.**

Darum war ihm die Verläugnung ſeiner ſelbſt, keine Verläugnung, dann er nahm mit Willigkeit alle Laſten und Beſchwerden über ſich, die in der Bedienung der Kranken, auch wegen der häufigen Beſuchen und

weit-

weitläufigen Correſpondenz über ihn kamen. Er war oft ſo ermüdet, daß ihm das ganze Angeſicht mit Schweißtropfen bedecket war, dannoch hatte er ſein Leben nicht lieb, ſondern gab es hin für ſeine Brüder, indem ihm gegeben war, ſo alles aus der Hand ſeines himmliſchen Vaters anzunehmen. Seine Gedanken und Vernunft wußte er gleicher maſſen zu verläugnen, und unter den Gehorſam JESU Chriſti gefangen zu nehmen, damit ſein eigenes Wirken gänzlich aufhören, GOTT aber und deſſen Gnade ſein Inneres ungeſtöhrt beleben und erfüllen möchte.

Die Gabe ſeines Gebeths habe ich kräftig und voller Salbung an mir erfahren. Er hatte ein bethendes Herz, und auch eine bethende Geſtalt. Wann ich nach zwey oder drey tägigem Beſuch Abſchied nahm, ſo ſungen wir ein Liedchen, und dieſem nach bethete er mit ſolcher Andacht und Salbung, daß ich oft gleichſam über mich ſelbſt erhaben wurde, und dadurch einen ſolchen Liebeseindruck von GOTT empfing, der meinem Inneren lange wohl that; ſein Angeſicht war alsdann ſo heiter und frölich, als wenn er mit GOTT (perſönlich) geredet hätte. Von ſeiner Einkehr werde ich wohl wenig ſagen können, weil ich nicht mit ihm in dieſe tiefe Sammlung und Stille eingegangen. Dies kann ich doch ſagen: Alle ſeine Liebeskräfte zog er von allem Geſchaffenen gänzlich

lich ab, um in dem Grunde ſeiner Seelen mit dem Liebes-GOTT und Heylande eine deſto innigere Gemeinſchaft pflegen zu können. Hier folgen ſeine eigene Worte, aus einem Brieflein:

"Alles was in mir iſt, neiget ſich ſo zur "Ruhe. Der Geiſt hat zwar eine ſolche Ru- "he geſchmäcket, dergleichen in allem Geſchaf- "fenen nicht zu finden; er ruhet auch noch im "Kreuz in dem Liebeswillen GOttes: Aber, "aber, es iſt noch eine groſſe vollkommene "Ruhe übrig, Hebr. 4, 9. darnach ſehnet er "ſich; die möchte er auch gerne erfahren, und "auch noch bey Leibes Leben möglichſt zu er- "fahren, ſollen wir uns befleißigen, (Ach "HErr hilf!) uns ausleerend, dalaſſend, ver- "geſſend, uns bückend und ſchickend, uns "abgeſchieden vor, bey, und in GOtt haltend! "Bald wird doch gewiß kommen, der da "kommen ſoll."

Seine innige Gemüthsgeſtalt leuchtete aus ſeinem ganzen Wandel hervor. Wann ich allein bey ihm ſaß, ſo kam es mir oft vor, als ob er bey ſeinem Herzensfreunde im Cabinet geweſen wäre. Einsmals ſagte er auf Befragen zu mir: **Ja ich ſitze, und rede mit dir, aber in meinem Inneren iſt ſo ein immerwährendes Beugen und Anbethen.** In dieſem eingekehrten innigen Grunde hat er viele Mittheilungen und Geheimniſſe von GOtt erfahren. Er hat auch vieles da-

von aufgeſchrieben, ſo wir erſt einſehen werden, wenn uns die Augen einmal weiter geöfnet ſind, und wir uns in dieſe Gemüthsfaſſung werden einführen laſſen.

Von ſeinem Umgang mit GOtt kann ich dies mit ſeinen eigenen Worten bezeugen, die er einſt zu mir ſagte: **Ich kann mit Gewißheit ſagen, daß GOtt einer Seelen ſo allgenugſam werden kann, daß ſie in einer Wüſten, ohne Lebenslang einen Menſchen zu ſehen, wohnen, und mit GOtt allein vergnügt und zufrieden leben könne.** Auch hat er zu verſchiedenen malen dies zu mir geſagt: **Ich danke GOtt, der mir ein Kämmerlein gegeben, worein noch nie eine Creatur mit eingegangen.** Dieſen Worten denke man doch einſt nach. Wo kein Andenken der Creatur mit eingehen kann, da iſt die Seele mit GOtt allein, und ihre einige Beſchäftigung iſt, den in ihrem Grunde wohnenden allgenugſamen und allerſeligſten GOtt zu ſchauen, zu lieben, zu verehren, anzubethen, und ſeiner zu genieſſen.

Dies iſt es, mein Freund! was mir von unſerm ſeligen Freunde Gerhard Terſteegen eingefallen. Der liebe Freund wird wiſſen, daß die gütige Vorſehung es ſo gefüget, daß ich die drey letzte Tage und Nächte vor ſeinem Ende bey ihm geweſen, und ihm einige Handreichung thun können. Sein Leyden war übergroß, ſein geduldiges Beharren aber, ſein

kindliches und vertrauliches Ueberlaſſen an GOtt, ſtärket mich noch bis auf dieſe Stunde. Der ihn nicht gekannt, und dieſes lieſet, könnte leicht denken, dies Zeugniß wäre übertrieben; wer ihn aber gekannt, wird mit mir ſagen müſſen, daß es nach der Wahrheit ſeye.

Wir wollen indeſſen dabey ſeiner oft gegebenen Lehre nicht vergeſſen: Alles iſt GOttes, ihm gebühret auch von allem die Ehre: Die Gaben und Gnade, welche er beſaß, waren ihm von GOTT aus freyer Liebe für dich und mich gegeben. Wir wollen ſie dem HErrn wiederbringen, und ſeinen Namen loben ewiglich.
Amen!

Verzeichniß

aller

Schriften des ſel. G. Terſteegen,

welche

auſſer denen, ſo gegenwärtig ausverkauft und mit einem * bemerket, bey auf dem Titel gemeldeten Verleger zu haben ſind.

1.) Geiſtliches Blumengärtlein inniger Seelen; oder kurze Schlußreimen, Betrachtungen und Lieder, über allerhand Wahrheiten des inwendigen Chriſtenthums. Siebente und vermehrte Auflage. 12.

2.) Der Frommen Lotterie; beſtehend in 381 kurzen Verſen, ſo ſich zwar auch hinten in bemeldtem Blumengärtlein befinden, hier aber nebſt beygefügten Schriftörtern, beſonders gedruckt ſind. 16.

3.) *Handbüchlein der wahren Gottſeligkeit; durch G. T. St. aus dem Franzöſiſchen überſetzt. 12.

4.) Thomä von Kempis drey Bücher von der Nachfolge JEſu Chriſti, nebſt des gottſeligen Gerlachs göttlichen Herzensgeſprächen; oder: der erſte und andere

Kempis; durch G. T. St. überſetzt. Dritte und verbeſſerte Auflage. 12.

5.) Der kleine Kempis; oder kurze Sprüche und Gebethlein, aus den meiſt unbekannten Werklein des Th. v. Kempis. Siebente und verbeſſerte Auflage. 16.

6.) *Auserleſene Lebensbeſchreibungen heiliger Seelen; in welchen nebſt derſelben merkwürdigen äuſſern Lebenshiſtorie, die innere Führungen GOttes über ſie, hauptſächlich angemerkt werden. 3 Bände. 8.

7.) Das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt; als ein Auszug aller Schriften des erleuchteten Bernieres Louvigni, durch G. T. St. aus dem Franzöſiſchen. Vierte, vermehrte und verbeſſerte Auflage. 8.

8.) Die heilige Liebe GOttes, und die unheilige Naturliebe; beſtehend in XLIV. anmuthigen Sinnbildern, und erbaulichen Verſen von Madame Guion: durch G. T. St. aus dem Franzöſiſchen überſetzt, und mit ferneren Betrachtungen aus ihren ſämtlich bibliſchen Schriften erläutert. 8. mit Kupfern.

9.) Kleine Perlenſchnur; beſtehend in einer Sammlung verſchiedener geiſtlichen Traktätchens, aus mehrentheils unbekannten Schriften. Zwote Auflage. 16.

10.) GOtt-geheiligtes Harfenſpiel der Kinder Zion; beſtehend in einer ſtarken Sammlung auserleſener und geiſtreicher Lieder, als J. Neanderi und vieler anderen alt- und

neuen

neuen Autoren. Fünfte und vermehrte Auflage. 8.

11.) Geiſtliche Broſamen: Eine Sammlung verſchiedener ſehr erbaulichen Erweckungsreden, von dem ſel. G. T. St. ſelbſt gehalten. 2 Bände. 8.

12.) *Godvrugtige en ſtigtelyke Brieven* over verſcheidene Materien des Inwendigen Levens, (originaliter) in het Nederduitſch geſchreven door wylen G. T. St. 1 Deel. 8. NB. De 2de Deel ſtaat te volgen.

13.) Geiſtliche und erbauliche Briefe über das Inwendige Leben und wahre Weſen des Chriſtenthums; Samt der Lebensbeſchreibung des ſel. Autors 2. Bände. 8.

NB. Beſagte Lebensbeſchreibung iſt auch beſonders zu haben.

14.) Weg der Wahrheit; beſtehend in einer Sammlung, von 12 ehemals beſonders gedruckten Tractätlein, nebſt zwo Zugaben. Vierte und vermehrte Auflage. 12.

NB. Weil des ſel. Mannes evangeliſcher Sinn und vorzügliche Erleuchtung aus dieſem Buche beſonders kennbar wird; ſo kann man nicht umhin, die enthaltene Haupt-Abhandlungen deſſelben denen geneigten Wahrheitsfreunden hiemit zu ſpecificiren:

1tes Stück. Anweiſung zum rechten Verſtand und nützlichen Gebrauch der heil. Schrift.

2. Stück. Sendſchreiben von der Vernunft, deren Fähigkeit, Gebrauch und Mißbrauch im Göttlichen. Nebſt 2 Anhängen.

3. Stück. Kurze Abhandelung vom Weſen und Nutzen der wahren Gottſeligkeit.

4. Stück.

4. Stück. Von dem Verhalten bey auſſerordentlichen Geiſtesgaben, Geſichten, Offenbarungen, u. ſ. w.
5. Stück. Warnungsſchreiben wider die Leichtſinnigkeit. Nebſt 3 Anhängen.
6. Stück. Von dem Unterſcheid und Fortgang in der Gottſeligkeit. Nebſt Anhang.
7. Stück. Schein und Seyn, Geſtalt und Kraft der Gottſeligkeit oder Gottesdienſtes.
8. Die wahre Klugheit; oder Umgang mit GOtt und ſich ſelbſt allein. Nebſt Anhang, von Uebung der liebreichen Gegenwart GOttes.
9. Stück. Kurze Anleitung GOtt und deſſen Angeſicht zu ſuchen.
10. Stück. Der fürtrefliche Weg der wahren Liebe, ꝛc.
11. Stück. Brüderliches Lehr- Troſt- und Ermahnungsſchreiben; nebſt einem angehängten Stärkungs- und Aufmunterungsſchreiben.
12. Stück. Vom chriſtl. Gebrauch der Lieder und des Singens.

Zugaben. a. Erklärung über einige Punkte vom Glauben, Rechtfertigung, geſchriebenen Worte GOttes und Wiederbringung aller Dinge.

b. Die Kraft der Liebe Chriſti. Eine Erweckungsrede, ſo ſeit 20 Jahren faſt unzählige mal gedruckt iſt.

Man hat beſonders dafür geſorgt, daß alle hie publicirte Schriften, in einem ausnehmenden wohlfeilen Preiſe können hingegeben werden.

Der

Der erſte Brief.

Gründliche und liebreiche Unterweiſungen an einen krancken Bruder, um nicht auf ſich ſelbſt, ſondern in allem auf den gecreutzigten JEſum zu ſehen.

Mein hertzlich geliebter Bruder in JEſu!

Ich begehre dich hierdurch hertzlich zu grüſſen, und mit Hertz und Feder in deiner jetzigen Schwachheit zu beſuchen in dem Geiſt der Liebe JEſu, welcher deinem Geiſte nahe ſey! In Anſehung deines Aeuſſeren wirſt du von N. ohne Zweifel die nöthige Medicin und Verhaltungs-Unterricht empfangen haben. . . .

In Anſehung des Inneren, lieber Bruder, preiſe ich den HErrn, daß Er dir ſo viel Vereinigung mit ſeinem Wohlgefallen im Creutze verleihet. Dancke unſerm freundlichen Vater mit mir dafür, und ſey nur gar kindlich gegen GOtt, der dich geliebet hat. Der

Moſaiſche zagende Geſetzes-Geiſt dienet nicht auf Golgatha; wanns zum Creutz oder Sterben gehet, muß der gecreutzigte und ſterbende JEſus unſer Vorwurf ſeyn, und ſein kindlicher Geiſt der Liebe und des Glaubens uns regieren. Rechne nun nicht lange, ob du auskommeſt? dein Kopf iſt zu ſchwach darzu. JEſus hats mit ſeinem himmliſchen Vater nach der Strenge ſeiner Gerechtigkeit abgerechnet, und wir habens mit JEſu, nach dem Reichthum ſeiner Barmhertzigkeit, abgemacht. Die willige Aufnahm ſeines Creutzes und Ertödtung unſers eigenen Lebens ſind in ſolcher Rechnung mit eingeſchloſſen. Er züchtige uns dann, wir wollen ſchweigen, uns beugen und dennoch lieben durch ſeine Barmhertzigkeit. Er ſchmeltze und reinige uns, ſo bleibt Er doch unſer Freund.

Mache keine Ueberlegungen! Jetzt iſt es keine Zeit, dich ſelbſt zu beſehen. Gib dich hin. Senck dich wie ein franckes armes Kind in der Mutter Schooß, und leyde da, was, wie und ſo lang es der Vater will. GOtt iſt GOtt, das iſt genug. Suche den Glauben nicht im Kopf, und gib auch nicht Acht auf den Unglauben im Kopf. Auf die thörichte Zweiflungen und Verſuchungen des Feindes in der Vernunft Acht geben, iſt ſolchen Fantaſtereyen zu viel Gewicht und Ehre beygelegt. Solten wir wiederkehren, und abermals (als über eine zweifelhafte Sache) eine Unterſuchung anſtellen, die ſchon längſt ab- und ausgemacht

gemacht geweſen iſt? Kindiſche Poſſen! Frage nicht lang: Ob GOtt iſt? Ob diß und das iſt? Nur zur Sache gegriffen! Diene GOtt, liebe GOtt, ehre und verherrliche GOtt, wäre es auch nur durch gelaſſenes Leyden, ſo gut du kanſt. Dencke jetzt mehr an gut leyden, als an gut thun! Ja dencke nur an GOtt, und vergiß dich und alle Dinge. Siehe das Lied: GOtt! den ich als Liebe kenne ꝛc.

Mülheim,
den 20. April 1739.

Der 2te Brief.

Das Verlangen, gantz für GOtt zu ſeyn, muß nicht durch eigenes Wircken, ſondern durch das Leben JEſu in uns ausgewircket werden.

In dem HErrn JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Dein ſehnliches Verlangen, künftighin ein neues Leben lauter und allein vor GOtt zu führen, iſt gewiß von GOtt in dich gelegt: Und deine Einſicht, daß ſolches allein durch JEſum lebende in dir müſſe und könne vollbracht werden, kommt auch gäntzlich mit der meinigen überein. Es iſt dann

das Werck JEſU, und nicht dein eigenes. So gar muß dein ſehnliches Verlangen (wann es nicht nur Verlangen bleiben ſoll) nicht in Heftigkeit ausgehende ſeyn, ſondern ſich unvermerckt den Sinnen entziehen, und in den Grund, woraus es entſtehet, ſich mit heiterer Gelaſſenheit einneigen, und das Vollbringen dem überlaſſen, der das Wollen gegeben hat. Du verſieheſt mich, daß diß nicht nur ſo ein- für allemal geſchehen müſſe, und man dann wieder in williger Zerſtreuung dahin gehen könne. Nein! ſoll JEſus in uns leben, ſo müſſen wir aufhören zu leben. Unſerer Natur, Sinnlichkeit und Vernunft müſſen wir kein Leben mehr laſſen, auch derſelben Wirckſamkeiten mäßigen, und mit Abhänglichkeit von der Gnade damit wircken, wann wir wircken müſſen: So machen wir JEſu und ſeinem Leben in uns Raum; JEſum und ſein Leben aber ſelbſt in uns zu erwecken, das iſt gar nicht unſers Thuns. Unſer Verlangen darnach, ſenckt ſich, wie geſagt, mit Liebe, Freude und Vertrauen einwärts. Dieſes einfältige, ruhige Einneigen und Anhangen unterhält man auch den Tag durch, läßt ſich die Liebes-Führung JEſU recht ſanft, abgeſchieden, einfältig und lauterlich GOtt-meynend machen; Und, ohne ſich voraus ein Bild davon zu machen, wartet man dann in inniger Leidentlichkeit auf die völlige Offenbarung und Ausbreitung JEſU

und ſeines Lebens in uns, in eben der Geſtalt, worin die Jünger JESU auf dem Söller ſaſſen, und das Pfingſt-Feſt erwarteten; und ſuchet überhaupt, ſelber immer weniger zu thun, und JEſu Wirckungen immer mehr Raum zu laſſen. Uebrigens ſey kindlich, friedſam und ausgebreitet. Alle ſtrenge und enge Geſtalt deines Gemüths hindert. Ueberhaupt magſt du wohl incliniren, weniger Zerſtreuungen, und mehr Einſamkeit zum Gebät zu haben. Sonſt aber fange jetzt nicht viel Neues in deinen Uebungen an. Im Grund muß die Erneurung vom HErrn kommen. Diß mit laufender Feder. Gedencke meiner, wie ich deiner!

Mülheim,
den 13. May 1739.

Der 3te Brief.

An denſelben. Noch einige Verhaltungs-Reglen in Anſehung ſeines inneren Zuſtandes.

Lieber Bruder!

Dein Haupt-Grund und Sinn, daß nur JEſus in dir und durch dich leben und wircken, und du demnach alles in ſeinem

lauteren Sinn verrichten mögeſt, iſt gantz richtig: Unnöthig aber, ja hinderlich wäre es, wann du ſtets währende Reflexionen auf dich ſelbſt machen, und dich und deine in- und äuſſere Thaten auf eine ängſtliche, ſorgliche Weiſe beſehen wolteſt, ob und wie weit es alles und jedes alſo, und in der Lauterkeit geſchehe, wie dein Hunger wohl iſt? Dieſer von dem innig-gegenwärtigen Heylande in dir entſpringende Hunger ſencke ſich nur mit ungezwungener Neigung, ſüſſen Blicken, und kindlichem Erinneren hinein, und hange Ihm ſo ſanft und vertraulich an; und ſo dann thue frey, was du thuſt, mit dem Sinn, alles aufs beſte und lauterſte dem HErrn zu thun, ſo gut du vermagſt und verſteheſt, ohne dich an Dürre oder Geſchmack, Licht oder Dunckelheit zu kehren. Und eben diß iſt auch zur Zeit der Einſamkeit in Acht zu nehmen. Deine äuſſerliche Ordnung iſt auch ſchon gut, finde nichts Sonderliches darwider, nur daß alles ungezwungen und ohne Verwicklung geſchehe, und der HErr immer HErr und Meiſter bleibe, das iſt, daß unter und bey aller Uebung von Auſſen, du nur eine Uebung habeſt von Innen, nemlich dem HErrn mit kindlichem Vertrauen, reiner Liebe und willenloſer Unterwerfung innig anzuhangen, ohne Kunſt.

So liebe GOTT, lobe GOTT, und freue dich in GOTT mit Vergeſſung alles anderen.

anderen. Bäte für mich, daß ichs auch ſo mache!

Mülheim,
den 4. Junii 1739.

Der 4te Brief.

An eine Schweſter; daß ſie zu viel an ſich, und zu wenig an GOtt dencke.

In der Gnade JEſU hertzlich geliebte Schweſter!

Hierdurch wolte ich euch hertzlich grüſſen, und von meiner fortdaurenden Gemeinſchaft im Geiſte Verſicherung geben.

Ach! geliebte Schweſter, welch ein GOtt iſt nicht unſer GOtt! So gut, ſo groß, ſo allvergnügend, die Liebe ſelbſt, und darum auch unendlich liebenswürdig, und der ſich ſo nahe thut zu elenden Menſchen-Kindern. Wann ich von euch ein Brieflein bekomme, da klagt ihr über euch ſelbſt viel; aber von dem guten und groſſen GOtt, dem wir angehören, ſchreibet ihr zu wenig, und an den denckt ihr zu wenig. Was ſoll aber das? Dadurch werden wir nicht beſſer. Alles Andencken an uns ſelbſt, und an die geſchaffene Dinge, muß ſich endigen in ein

liebvolles kindliches Andencken an GOtt, der unſer Heil iſt. Wer ſeine Wunden lang vor Augen hat, und des Artztes nicht gedencket, der muß ſelbſt ein Künſtler, oder ein Unbedachtſamer ſeyn. Wir nicht alſo. Wir ſind voller Elenden und Wunden, und auch voller Schwachheiten, uns ſelbſt zu rathen, oder zu helfen; das wollen wir hertzlich geſtehen: Aber unſere Elenden, unſere Wunden ſelbſt, ſollen uns augenblicklich unſers vollkommenen Artztes erinneren, der ſo gerne hilft, der ſo nahe, ja ſo innig-nahe iſt in dem ſüſſen JEſus Namen.

Kommet dann, geliebte Schweſter, vergeſſet mit mir euch ſelbſt und alles Geſchaffene; nichts iſt unſers Andenckens und unſerer Liebe werth, als GOtt allein. Nichts beſſert, nichts vergnügt unſer Hertz, als dieſes ewig bleibende Gut. Er ſiehet auf uns; Er gedencket an uns mit Liebe ohne Unterlaß, und begehrt von uns, daß wir kindlich auf Ihn ſehen, und mit Liebe an Ihn gedencken ſollen. Das ſey dann unſer Geſchäfte bey allem Geſchäfte, bey allen Beſchwerden, bey allen Elenden, von allem ab, auf GOtt allein zu ſehen, und den zu lieben, der nur liebenswürdig iſt, und uns alſo geliebet hat. Daß derſelbe euer Hertz gantz einnehme, wünſchet von Hertzen

Euer

Mülheim, ſchwacher Mitbruder.
den 10. Junii 1739.

Der

Der 5te Brief.

Mit dem Umgang mit GOtt und ſeinen Kindern nicht zu warten, bis man ſchön ſey.

In der Gnade JEſu geliebte Schweſter!

Hierdurch grüſſe ich dich dann hertzlich wieder, und wünſche deiner Seele tauſend Segen von dem ſüſſeſten JEſu, der dich auch recht ſüſſe mache!

Dein Brieflein war mir lieb. Wer hat dich aber die närriſche Höflichkeit gelehret, daß du dich GOtt und ſeinen Kindern nicht eher zeigen wolteſt, als bis du ſchön genug biſt? Armes Kind! ich weiß nicht anderſt, als du haſt mit JESU den Accord ſchon längſt geſchloſſen: du wolteſt ſein, und Er ſolte dein ſeyn; du wolteſt Ihn lieben und Ihm anhangen, und Er ſolte dich von deinen Sünden und allem Verderben frey machen. Nimm du dann nur deine Sache wahr; JEſus wird ſchon auch ſeine Pflicht in Acht nehmen. Ich will ſagen: Gib dich JEſu, laß dich JEſu, und ſehe dich an, als eine Sache, die JEſu geſchencket iſt. Mit deiner Liebe und innerſtem Willen neige dich zu dieſem ſo nahen Hertzens-Freund, und klebe Ihm mit Vertrauen an, ja mit

4. Stück. Von dem Verhalten bey auſſerordentlichen Geiſtesgaben, Geſichten, Offenbarungen, u. ſ. w.
5. Stück. Warnungsſchreiben wider die Leichtſinnigkeit. Nebſt 3 Anhängen.
6. Stück. Von dem Unterſcheid und Fortgang in der Gottſeligkeit. Nebſt Anhang.
7. Stück. Schein und Seyn, Geſtalt und Kraft der Gottſeligkeit oder Gottesdienſtes.
8. Die wahre Klugheit; oder Umgang mit GOtt und ſich ſelbſt allein. Nebſt Anhang, von Uebung der liebreichen Gegenwart GOttes.
9. Stück. Kurze Anleitung GOtt und deſſen Angeſicht zu ſuchen.
10. Stück. Der fürtrefliche Weg der wahren Liebe, ꝛc.
11. Stück. Brüderliches Lehr- Troſt- und Ermahnungsſchreiben; nebſt einem angehängten Stärkungs- und Aufmunterungsſchreiben.
12. Stück. Vom chriſtl. Gebrauch der Lieder und des Singens.

Zugaben. a. Erklärung über einige Punkte vom Glauben, Rechtfertigung, geſchriebenen Worte GOttes und Wiederbringung aller Dinge.

b. Die Kraft der Liebe Chriſti. Eine Erweckungsrede, ſo ſeit 20 Jahren faſt unzählige mal gedruckt iſt.

Man hat beſonders dafür geſorgt, daß alle hie publicirte Schriften, in einem ausnehmenden wohlfeilen Preiſe können hingegeben werden.

Der

Der erſte Brief.

Gründliche und liebreiche Unterweiſungen an einen krancken Bruder, um nicht auf ſich ſelbſt, ſondern in allem auf den gecreutzigten JEſum zu ſehen.

Mein hertzlich geliebter Bruder in JEſu!

Ich begehre dich hierdurch hertzlich zu grüſſen, und mit Hertz und Feder in deiner jetzigen Schwachheit zu beſuchen in dem Geiſt der Liebe JEſu, welcher deinem Geiſte nahe ſey! In Anſehung deines Aeuſſeren wirſt du von N. ohne Zweifel die nöthige Medicin und Verhaltungs-Unterricht empfangen haben. . . .

In Anſehung des Inneren, lieber Bruder, preiſe ich den HErrn, daß Er dir ſo viel Vereinigung mit ſeinem Wohlgefallen im Creutze verleihet. Dancke unſerm freundlichen Vater mit mir dafür, und ſey nur gar kindlich gegen GOtt, der dich geliebet hat. Der

zartem Verlangen, Ihm in allem aufs beſte zu gefallen. Was aber das andere widerſtrebende, böſe, eigene Theil angehet, deſſen muſt du dich nicht annehmen, oder viel darnach umſehen; das iſt JEſU und ſeinem Gnaden-Gericht aufgeopfert, daß Ers tödte und völlig ausrotte in der Kraft ſeines Todes. Du haſt nichts damit zu thun: JEſus wirds ſchon ausrichten; du muſt es nur leyden als dein Creutz, und inzwiſchen ruhig an deinem Werck bleiben, in der liebvollen Zukehr zu JEſu, und im einfältigen Umgang mit JEſu, ſo wie Er dich ſelbſt ziehen und lehren wird. Und in dieſem deinem Werck bleibe ſo einfältig und ſanfte, daß es alles immer mehr JEſU Werck werde. Das verſteheſt du noch nicht völlig, du wirſt es aber lernen. Ach! liebe und leyde nur; ſonſt thue, was du wilſt. Ich grüſſe dich in JEſu, der dich ſegne!

Dein

Mülheim, den 10. Junii 1739.

ſchwacher Mitbruder. In Eil.

Der

Der 6te Brief.

Die Freude in GOtt und ſeinen Kindern iſt allein eine wahre und bleibende Freude.

In der Gnade JEſU hertzlich geliebter Bruder!

Ich hätte ſchon eher von meiner glücklichen Ueberkunft Nachricht gegeben, wo ich nicht ein paar Tage nach der Heimkunft durch einen ſtarcken Fluß im Haupt und in den Augen daran wäre verhindert worden. Es werde nur die Kraft GOttes in unſerer Schwachheit vollendet! Dann liegt am übrigen gar wenig gelegen.

Geliebter Bruder! ich dancke euch und den übrigen Brüdern nochmals für die dort genoſſene Liebe. GOtt werde in allem gelobet, und auch darüber, daß ich das Vergnügen gehabt, die dortige Mitwallende noch einmal in Liebe zu beſuchen! GOTT wirds geben, daß wir uns ewig in einander erfreuen, und Er in uns, und wir in Ihm: Diß iſt allein eine wahre und bleibende Freude, alle andere iſt ein betrüglicher Dunſt. Durch unſeren Heyland JEſum iſt uns dieſe Freude wieder angebracht; indem derſelbe ſich erniedriget, hat Er uns wollen erheben von

der Freude und Vergnügung im Geſchaffenen, um unſere Freude und Wohlgefallen allein auf Ihn, auf ſeine Gnade und unendliche Vollkommenheit zu richten, wovon wir in unſerem Natur-Stand ſo fremd und ſo ferne ſind. Ach, welche Gnade! GOtt wird ein Kind, damit der Sünder nicht erſchrecke vor Seiner Majeſtät, ſondern ſich erfreue in ſeiner Liebe, und mit Wohlgefallen Ihn und ſeine Wege beſchaue. (Luc. 2, 10.) Und aus dem Grund dieſer geſtifteten Freundſchafts-Liebe ſollen wir nun auch drüber aus ſeyn, daß der HErr wieder ſeine Freude und ſein Wohlgefallen in uns habe, und immer völliger haben möge. Die kurtze Regel der Vollkommenheit iſt, daß wir ſo mit GOtt handlen und wandlen, wie mit unſerm beſten Freund, den man ohne Falſch liebet, dem man ohne Argwohn trauet, ohne Schaam ſich entdecket, ohne Verdruß Geſellſchaft leiſtet; der uns gefället in allem, was Er iſt und thut, und dem wir immer ſuchen zu gefallen mit allem, was wir ſind und vermögen.

Daß Ihr, und ich mit, ſolche Freunde GOttes werden, wünſchet meine Seele innigſt.

Mülheim,
den 6. November 1739.

Der 7te Brief.

Eine am Creutz hangende Perſon wird zum Sterben aufgemuntert, und zur Krippen zum Kindelein JEſu eingeladen.

Das Wort ward Fleiſch, und wohnete unter und in uns. Sela!

In dem groſſen GOtt und ärmſten Kindlein vielgeliebte Schweſter!

Ob ich gleich wenig ſchreiben kan, ſo bleibet doch darum mein Hertz zu JESU und ſeinen Kindern unverändert, und in kindlicher Liebe: Doch gehets in dieſer Zubereitungs-Zeit durch wunderliche und mancherley Leyden und Proben. GOttes Wege ſind göttlich, das iſt unbegreiflich, aber heilig und gut.

So eben höre ich aus einigen Worten in N. Brief, daß du auch noch am Creutze lebeſt, und vor Noth wohl gern herab ſteigen möchteſt. Probiere es nur nicht, liebe Schweſter, denn du biſt veſtgenagelt; deine Wunden würden nur ſo viel heftiger ſchmertzen. Neige und beuge dein Haupt; überlaß deinen Geiſt in die Hände des Vaters, und ſtirb, ſo kommſt da aus der Noth; ob man gleich noch ein paar Tage im Grab vermo-

deren

deren muß. Sterben, ſterben iſt der Weg zum Leben, Frieden und Herrlichkeit: Damit du aber nicht erſchreckeſt, ſo komm mit mir zur Krippen, da wirſt du dein Heil und Rath eben ſo wohl finden, als am Creutz.

Sage doch, wie wäre uns armen Kindern gerathen worden, wann ſich der Sohn GOttes durch unſer Elend hätte laſſen abſchrecken, und aus Abſcheu vor unſern Sünden ſich entzogen hätte? Dieſes überanbätungswürdige Wort ward Fleiſch, und wohnete unter uns; und wir wollen ſtracks im Paradies wohnen, wann wir nur ein wenig Abſcheu vor dem Sünden-Geſtanck bekommen. O ja, liebe Schweſter! wir wollen auch mit GOtt immer mehr nur im Paradies wohnen, aber alſo, wie unſer Kindlein in der Krippen. Das JEſulein war nach ſeiner ewigen GOttheit, und auch nach ſeinem menſchlichen Geiſt, welcher vollkommen mit der GOttheit vereiniget war, in paradieſiſcher Beugſamkeit, Ueberlaſſung und Frieden; da inzwiſchen ſein mehr äuſſerer Theil allen Verſuchungen und Leyden unterworfen, und mit unſerem Elend ohne Zahl und Maaß bekleidet war. Du ſüſſeſtes GOtt-Kind! alſo bäten wir dich an; alſo lieben und beſchauen wir dich, und wollen dich ſo lang mit unverwandten Augen beſchauen, bis wir durchs Beſchauen in dein Bild weſentlich vergeſtaltet werden! Amen.

Komm

Komm dann nur, Schweſter! beuge dich wieder mit mir zur Krippen, und mache es alſo: Siehe nicht auf dich, ſiehe nicht herum, ſondern auf JEſum, und laß Ihn unbedingt mit dir walten in Zeit und Ewigkeit! Du biſt geſichert vor aller Sünde, wann du ſolch ein Kindlein bleibſt. Lege dich nur zu JEſu, und mit JEſu in die Wiege, und ruhe in Ihm. Bald iſt der Tag der unſchuldigen Kindlein: Daß du, mit mir, ein ſolches nach der Marter werdeſt, wünſchet von Hertzen

Dein

Mülheim, den 26. Dec. 1739.

ſchwacher, doch treugeſinnter Mitbruder.

Der 8te Brief.

Aufmunterung zur Vergeſſung des Geſchöpfes und ſeiner ſelbſt. Der Autor will gerne vergeſſen und verachtet werden.

In JEſu, dem Hertzens-Freund, geliebter Bruder!

JEſus nehme dein Hertz ein, dann Ihm gehöret es; Amen! Dein bißgen Kranckſeyn iſt mir ſo recht lieb geweſen, und ich hoffe, es werde dir ja gut gethan haben; dann

so

ſo iſts einmal von der ewigen Güte gemeynet. Wir ſind öfters zu viel unterm Geräuſch, daß wir mehr die Creaturen, als GOtt, hören, da es dann ja Gnade iſt, wann ER uns bisweilen was beſonders nimmt. Laſſet uns das ſo verſchwindende und ſo leicht bindende Geſchöpf vergeſſen, und uns auch durch deren Gegenwart nicht aus der Einſamkeit mit GOtt ſetzen laſſen! Ob ein Geſchöpf bey uns iſt, oder ob ein Schatten und Gemählde bey uns iſt, es iſt eben gering zu achten; es iſt nichts. GOtt iſt Alles, und Allein unſerer Seelen genug. Ach ja mein GOtt!

Es iſt wahr, was du ſageſt, du wirſt eher das Geſchöpf, als dich ſelbſt, dran geben können; dann wir ſind unbegreiflich tief durchdrungen mit dem Selbſt; wir lieben dieſes Selbſt ſo ſehr, daß wir dem teufliſchen Theil alles zu lieb thun, und ihm gern den Himmel gönnen ſolten: Allein, vergiß auch dieſes ſelbſt, und gib es dran, daß es in ſich, und durch die Hand GOttes von Innen und Auſſen zerſtöret werde. Wo dir dieſes Geſpenſt begegnet, da thue nur kindlich dein Auge davor zu, und ſiehe GOTT an mit einem einfältigen Glaubens-Gemerck ſeiner innigen Gegenwart. Ach! dieſer GOtt, dieſer GOtt muß uns einnehmen, und unſer gantzer Vorwurf und Zeit-Kürtzung ſeyn, und nicht wir ſelbſt oder das Geſchöpf. Eben in dem, daß uns die Geſchöpfe in ihre Liebe

und

und Freundſchaft einnehmen wollen, nehmen ſie uns insgemein guten Theils aus GOttes Liebe und Freundſchaft heraus, weil wir uns ſo gantz ausgieſſen.

Du weiſſt, lieber Bruder! daß mein Ruf und Führung dahin gehet, nur ſo mit GOtt allein zu leben. Jch weiß, was GOtt einem wahren Einſamen iſt: Darum hats mich auch ſo hertzlich erfreuet, wie ich verſtanden, daß andere erhaben und gelobet, ich aber herunter gemacht wurde; ob du gleich dieſes in deinem Brief nicht meldeſt. Jch zwar habe die Wahrheit bezeuget; das weiß ich: Glaube es, wem GOtt den Glauben giebet! Ein Hauptſtück dieſer Wahrheit aber iſt dieſes, daß man die Ertödtungen und Verachtungen hertzlich lieben müſſe; das wolte ich dann auch ſelbſt gern thun, ohne viel ſchwätzen. O du liebe Verachtung und Vergeſſung aller Creaturen, wie fein verbirgeſt du uns vor tauſend Pfeilen, welche die treffen, ſo blos ſtehen, und ſetzeſt uns in die ſelige Abgeſchiedenheit und Einſamkeit mit GOtt allein. Solte ich dann die nicht aus meinem gantzen Hertzen lieben, welche mir ein ſo groſſes Gut zu wege zu bringen behülflich ſind? Weil mir nun ohnedem, lieber Bruder, die Bekantſchaften und Einwicklungen längſt eine ſchwere Bürde geweſen, ſo iſt diß mit die Urſache, warum ich mich bey denen bewußten Verwirrungen vor jetzo ſo leydend und ſtille halte, daß auch an

dich, wegen des Verhaltens in dieſer Sache, nicht einmal geantwortet habe. Ich ſcheue nemlich alles fruchtloſe Gezänck, und ſonderlich, daß ich den liebſten GOtt nicht einiger maſſen hindern möchte, wo Er mich etwa durch dieſe Umſtände möchte vergeſſen, verachtet und vor den Geſchöpfen verborgen machen wollen; worin ich ſehr bin geſtärcket worden, ſeitdem ich wahrgenommen, als wann einige meynten, ich wolte gern Pabſt ſeyn. Dich bitte ich nur, lieber Bruder, vertheidige mich nirgend; glaube aber auch nicht alles, was zum Nachtheil der Brüder zu E. geſagt wird. Der Geiſt des Argwohns ſtiftet daſelbſt und anderswo viel Uebels. Lerne vieles mit Schweigen anhören, und mit GOtt im Hertzens-Kämmerlein bleiben, alle lieben, ohne dich auszugieſſen, und GOtt zu befehlen, was du nicht ändern kanſt. Zuletzt ſieget doch die Wahrheit. Was GOtt nicht gewircket, muß wieder zerfallen. — —

Bruder N. hat mir wiſſen laſſen, daß er ſo gern einmal zu mir kommen wolte; er iſt mir jederzeit lieb, ich aber wünſche aus dem Geräuſch heraus, und vergeſſen zu ſeyn, anfangende beym erſten Buchſtaben in des kleinen Kempis A. B. C.

Verbleibe unverrückt

Dein

Mülheim, verbundener im HErrn.
den 21. Jan. 1740.

Der

Der 9te Brief.

An eine ſchwangere Freundin, wie ſie ihre jetzige und künftige Leyden anſehen müſſe.

In der Gnade JEſu geliebte Schweſter!

Ich gedencke ihrer in meiner Schwachheit vor dem HErrn, auch bey ihren jetzigen Umſtänden. Sehe ſie doch ihre jetzige und künftige Leyden im kindlichen Glauben an. Alle unſere Leyden, und ſonderlich ſolche Schmertzen ſind allerdings bittere Früchten der Sünden: Weil wir uns aber dem ergeben haben, der aus Liebe zu uns von einem Weibe gebohren, und am Creutze geſtorben iſt, ſo ſind auch alle unſere Leyden heilſam, und gut: Wir ſollen ſie alle nicht ſo ſehr als Sünden-Früchte, ſondern als Liebes-Seile und Zeichen aus der Hand unſers GOttes und Heylandes annehmen. Gedencket dann: Auch dieſe meine Schmertzen kommen von meinem guten GOTT, der gibt ſie, der ſchafft ſie mit ſeiner Hand. Ich ſage nicht zu viel, das ſtehet eben von dieſen Schmertzen deutlich in der Schrift. 1 B. Moſ. 3, 16.

Nun wohlan dann, nehmet den heilſamen Kelch aus ſo guter Hand, mit Unter-

werfung eures inwendigen Willens an! Er, der ihn gibt, iſt nahe, um zu ſtärcken und auszuhelfen, aber auch nahe, um zuzuſehen, ob ihrs auch gern willig begehret anzunehmen. Ich bitte euch im Namen JEſu, geliebte Schweſter, bleibe ſie doch nicht zu ſehr und zu lange hangen und ſtarren anf ihre Unwürdigkeiten und Elenden! wären ſelbige auch nur halb ſo groß, ſo könnte ſie doch im Rechnen nicht auskommen. Gebe ſie GOtt die Ehre, und ſincke und überlaſſe ſich auf pure Gnade in und an den JEſum, der ihr gewißlich nahe iſt, obs gleich dunckel ſcheinet, und durch Leyden gehet. Beydes bey der leiblichen und geiſtlichen Geburt ſind die Schmertzen Vorboten der Freude, die folget: Das ſagt JEſus, beydes in einem Athem, Joh. 16, 21. Daß Er euch kräftig ſegne aus ſeinem Heiligthum, und allen Beyſtand und Hülfe in der Noth erfahren laſſe, und euch im Glauben und in der Liebe täglich ſtärcker mache, ſolches wünſchet

Ihr

Mülheim, den 2. Mertz 1740. ſchwacher Mitbruder.

Der

Der 10te Brief.

Von GOttes gütigen Führung und mütterlichen Vorſorge über ſeine Kinder.

In dem HERRN hertzlich geliebte Schweſter!

Es iſt mir ja recht angenehm geweſen, daß einmal einen Gruß von deiner Hand empfangen habe, den ich im verwichenen Winter kaum würde haben leſen, will geſchweigen beantworten können, wenigſtens oftmals; obwohl unſere Gemeinſchaft im Geiſt ohnedem, nach wie vor, unverrückt bleibet in dem, der ſie gegründet hat, und deren Grund ſelber iſt.

Mein Geiſt bätet die unendliche Güte GOttes an, welche mich durch ſo manche der Vernunft ſeltſame Wege führet, wohin Er mich haben will. Die äuſſere kleine Leyden werden geſehen, aber das rechte Geheimniß der göttlichen Weisheit darunter wird im Verborgenen nach und nach ausgeführet, und ſo viel es Ihm beliebet, im Geiſt zu ſeiner Zeit eröfnet. GOtt hat mir jederzeit mehr geholfen durch mein Unvermögen, als durch mein Vermögen; dann unſere Widerſtrebungen ſind unglaublich viel

und tief: Er allein kan ſolche, und will ſolche entdecken und zerbrechen durch ſich ſelbſt, wo wir uns Ihm kindlich anvertrauen; dann wahrlich, Er iſt uns nahe; nicht nur nach ſeiner allgemeinen Gegenwart, wie Er auch allen unvernünftigen Geſchöpfen nahe iſt: Sondern in dem holden Namen JEſus-Immanuel, iſt dieſes ſeligſte Gut unſerm Geiſt näher, als wir uns ſelber ſind, und zwar als ein liebender Freund, um uns zu erretten, zu reinigen, in uns als in ſeinem Königreich zu wohnen, und uns endlich aus uns ſelbſt und allem zu ſeiner ſeligſten Vereinigung zu leiten durch Ihm bekannte Wege: Und ſolches alles durch ſich ſelbſt, und um ſein ſelbſt willen, damit ſich kein Geſchöpf rühme vor ſeinem Angeſicht. O! wie ſo ſehr verpfuyt man ſeine Blindheit, ſein Mißtrauen, ſeine ſchön-gemeynte Widerſtrebungen und mancherley Ausweichungen, wann man die hohe und treue Abſichten dieſer unendlichen Gutheit mit und über ſich lebendig erfähret. Man kan nicht anderſt, als die Augen von ſich ſelber abwenden, um ſich hinführo lediglich dem anzuvertrauen, und den allein zu lieben, der uns umſonſt liebet, und mehr als mütterlich für ſeine Ihm Ergebene ſorget.

So wollen wir dann in kindlicher Hertzens-Einfalt vor ſeinem Angeſicht wandlen, verlaſſende und vergeſſende uns ſelbſt und alles Geſchaffene, um nur dieſes liebenswürdigſte Gut zu lieben, anzuſehen, und Ihm Raum

zu geben, in unſeren Hertzen zu wircken und zu leben nach ſeinem Gefallen. Ehre ſey ſeiner Barmhertzigkeit in Ewigkeit Amen!

Ich grüſſe und küſſe im Geiſt der Liebe, deinen Mann und dich, liebe Schweſter, und alle die übrige liebe Hertzen, von denen du mich gegrüſſet haſt, welche der Zeit wegen nicht nenne: JEſus kennet ihre Namen, der verkläre ſich in ihnen allen, und in uns immer mehr. In ſeiner Liebe verbleibe ich

Dein

Mülheim, den 15. Jun. 1740.

verbundener ſchwacher Bruder.

Der 11te Brief.

Was das innere Gebät, und was falſche Ledigkeit oder keine falſche Ledigkeit ſey.

Lieber Bruder!

Ich habe nicht eher können antworten, als jetzt. Du verlangſt den Unterſcheid zu wiſſen, zwiſchen dem inneren Gebät und der falſchen Ledigkeit oder Natur-Stille: Ich bitte und habe GOtt gebäten, daß Er dich darin unterweiſe, dich bewahrende vor dem Letzteren, und dich einführende in das

Erſtere durch den Geiſt JEſu, als den rechnet Gebäts-Meiſter. Melde du dich auch nur bey dieſem Meiſter an, als ein rechtes Kind des Hertzens, und trau es Ihm zu, daß Er dich nicht wird irren laſſen, da du Ihm von Hertzen folgen wilſt.

Mich anlangende, ſo werde immer unweiſer, und habe mich immer weniger in der Gewalt, zu können ſagen und ſchreiben, wie und was und wann ichs gern wolte; darum mag vielleicht, auch meine Antwort dich wenig vergnügen.

Das innere Gebät iſt das Hinzu-Nahen zu GOtt, als in unſerem Hertzen gegenwärtig, durch die innige Andacht und Hertzens-Neigungen, und ein Bleiben vor Ihm, bey Ihm, in Ihm, nachdem die Seele ſtehet. Die Seele iſt darin mehr oder weniger wirckſam, nachdem ihr Stand iſt, und GOTT ihr zuvor kommt; und ſo hat ſie auch die eine Zeit Geſchmack, zur anderen Zeit Dürre und Leyden, wie bekannt iſt. Anfänglich ſind ihre Wirckſamkeiten durchgehends heftiger, gröber, unterſchiedlicher, manchfaltiger, und werden oft wiederholt. Allmählig (wann die Seele ausharret) werden die Wirckſamkeiten ihrer Andacht und Hertzens-Zuneigungen ſanfter, inniger, allgemeiner und einförmiger, daß ſie endlich keiner Wiederholung ſcheinen zu bedürfen, ja ſich gar zu verlieren, weil GOtt immer mehr Haupt-Wircker in der Seele wird,

bis

bis ſie nicht mehr lebet, ſondern nur Chriſtus in ihr. Der Geiſt JEſu iſt der Lehrer und Führer im inneren Gebät, deſſen Leitung man ſich kindlich anvertrauen, und Ihm ohne Umſehen folgen muß. Er berühret unſere Liebe und Hertzens-Neigungen, und gibt uns ſeinen Zug zu erfahren durch ein geheimes zartes Neigen oder Ausſtrecken unſeres Verlangens zum Grunde, d. i. zu GOtt unſerem Urſprung: Hätten und folgten wir dieſem Zug nicht, ſo kämen wir nimmer zu GOTT; wir können uns denſelben nicht geben; es iſt Gnade: wir können ihn aber gar ſehr bedecken, verhindern und ihm widerſtre ben, wann wir uns zu viel und ohne Noth mit der Andacht zerſtreuen, oder gar unſere Liebe und Hertzens-Neigungen von andern Vorwürfen halten und hinreiſſen laſſen. Es iſt dir jetzt vielleicht nicht nöthig, daß ich geheimere Hinderniſſe berühre.

Vermuthlich begreifſt du hieraus, was die falſche Ledigkeit ſey. Derjenige iſt nemlich in einer falſchen Ledigkeit, wer entweder beym Gebät ſeine Andacht und Hertzens-Neigungen, mit Wiſſen und Willen, herumfladdern und zu andern Vorwürfen ausgehen läſſet; Oder aber zweytens, ſeine Gedancken zwar in eine gewiſſe Art der Abziehung und Vergeſſung anderer Vorwürfe ſetzet, Hertz und Willen aber am Geſchaffenen haften läßt, und nicht wircklich

GOtt ergiebet, und Ihm zuwendet; da man dann zwar (wegen einer gewiſſen natürlichen Dummheit oder Trägheit, worin man einſinckt) nicht allezeit ſpüret, daß man andere Dinge zum Vorwurf habe, aber man hat doch auch GOtt und das Göttliche nicht zum Vorwurf, das man auch eben nicht ſonderlich begehret oder erwartet. Noch eine dritte Art der falſchen Ledigkeit iſt, wann einer gar das Gebät verläſſet, und unter einem betrüglichen Vorwand der Leydentlichkeit, oder GOtt-Gelaſſenheit, oder Ueberlaſſung, ſo getroſt in den Tag hinein lebt, und beydes Hertz und Sinnen in die Creatur und Mannigfaltigkeit gehen läßt, wohin ſie wollen. Dergleichen Arten der Ledigkeit und Stille müſſen und können gar leicht vermieden werden von einer Seele, die der Stimme der Gnaden und des Geiſtes in ihr Gehör giebet.

Wann uns aber der liebe GOtt zu ſeinen Freunden und Hertzens-Kindern machen will, dann verleydet Er einem alle Manchfaltigkeit der Betrachtungen, oder verſtändlichen Nachſinnungen, ſonderlich beym Gebät. Man kan auch nicht mehr ſo mancherley und unterſchiedliches, nach eigenem Gutdüncken, dem HErrn ſagen und von Ihm begehren. Alles vereiniget und lencket ſich zu einer allgemeinen und liebvollen Andacht der innigen Nahheit GOttes, dem man feyren und ſchweigen muß. Man findet

det nichts, oder nur etwa ein kurtzes Liebes-Wort zu ſagen. Beym unverſtellten Stille-ſeyn findet man ein verborgenes Wohlſeyn, ohne daß man deſſen Urſache begreifet. Man iſt genähret worden, ohne daß man weiß, wie man die Speiſe bekommen hat, ꝛc. Wann nun dergleichen bey dir vorgehet, lieber Bruder, dann laß dich die Verſuchung nicht irren, als wann du in einer falſchen Ledigkeit ſtündeſt, wie wohl manchen Seelen geſchieht. Es iſt ein Weg, der die folgſame Seele zur Beſchaulichkeit, zu GOttes Inwohnung, und gar zur Einheit mit Ihm leitet, und unausſprechliche Güter mit ſich bringet.

Auch iſt das keine falſche Ledigkeit, wann man ſo gar nichts Angenehmes bey der Glaubens-Andacht und Zuneigung zu dem innig-nahen GOtt, ſondern an deſſen Statt nur Dürre und Blöſſe ſpüret. Oder wohl auch das verſtändliche und ſinnliche Theil das Gemüth mit tauſend verſtreuten Phantaſien und andern Empörungen drücket und bedecket. Man verachtet und träget ſolches mit ruhiger Gelaſſenheit: Der Geiſt oder das Gemüth, ſo nichts damit zu thun hat, bleibt an ſeinem Ort und Werck, ſo ungeſtört als möglich; er machts wie ein Kindlein, das durch Schmertzen oder Getümmel im ſüſſen Schlaf an ſeiner Mutter Brüſten geſtört werdende wieder anfängt, ſeine Lefzen zu bewegen zum Saugen, damit es ſaugen-

de in ſeine vorige Ruhe wieder einſincken möge. Ich will ſagen: die Seele erneuret ſich auf eine wahrhafte aber ruhige Weiſe in ihrem Glauben der innigen Nahheit ihres GOttes, in der liebvollen Andacht zu Ihm, in der gantzen Schenckung an Ihn: Sie bezeuget Ihm durch eine That der Liebe, oder Liebes-Wort, daß ſie nichts wolle, als Ihn allein; oder aber, ſie übet aus eine That der Anbätung, der Verherrlichung, des Wohlgefallens an dieſem vollkommenſten Gut, u. ſ. w. Oder worauf das Gemüth ſonſt am erſten gelencket wird, und wobey ſichs am beſten befindet: Alles aber, wie geſagt, auf eine unverſtellte, ruhige, unverwirrte Weiſe, ob etwa die Seele ihre vorige Ruhe und Nahrung wieder finden möchte? Beliebt ſolches GOTT nicht, nach einigem Verſuch, dann muß man wiſſen und glauben, daß das ruhige Leyden der Dürre und Empörungen, und die ſüſſe Vereinigung mit GOttes Willen ein ſehr gutes Gebät ſey. Man muß ſich zwar ſehr in Acht nehmen, daß man durch unnöthige Zerſtreuungen den Tag über, oder durch wirckliche Untreu zu keinerley dergleichen Dürre wiſſentlich Anlaß gebe: Solte aber auch dieſes geſchehen ſeyn, ſo muß die Seele ſolches nur mit Verdemüthigung bekennen, übrigens ſich gerade ſo dabey verhalten, als wann ſie es nicht veranlaſſet hätte.

Hiebey

Hiebey will ichs nun bewenden laſſen, ohne zu berühren verſchiedene andere Gebäts-Arten, oder Führungen, welche bey Ungeübten das Anſehen einer falſchen Stille oder Ledigkeit haben könten; da, wie ich anfangs geſagt, die eigene und wiederohlte Wirckungen der Seele, ſich bey treuem Fortgang immer mehr verlieren, und von der Wirckung GOttes gleichſam überwunden, und in ſein einförmiges Leben verändert werden. Dann entweder ſind die Wirckungen GOttes in der Seele mercklich, und da hat ſie keinen Scrupel ſich denenſelben leydentlich zu überlaſſen, und Ihn durch ihr eigenes Thun nicht zu verhinderen: Oder, GOtt hat doch die Seele ſchon ſo ſehr in ſeiner Hand, daß *ſie Ihn* gern Meiſter über ihre Wirckungen *ſeyn läßt.* Dann was anlanget die Stände der Läuterungen und inneren Leyden, da ſchickt ſich die Seele, ſo gut ſie kan; ſie hat Geduld, ſie leydet, ſie liebet, und machts überhaupt ſo, wie oben ſchon erinnert worden.

Kurtz! wilſt du mit mir das inwendige Gebät üben, und vor aller falſchen Ledigkeit geſichert ſeyn? So laß dein Gebät gepaaret gehen mit ſteter **Verläugnung** des **Geſchaffenen und alles deines Selbſts**, nach Anweiſung des Geiſtes und der Vorſehung, damit du GOtt rein lieben, und Ihm allein ergeben ſeyn kanſt. Meyde auch alle Weitläuftigkeit und unnöthige Zerſtreu-

ung

ung in den Sinnen, Gedancken, Geſchäften, Umgang und Geſprächen, damit du nicht verbildet und abgezogen werdeſt, ſondern mit GOtt und ſeiner Gegenwart wandlen, und vollkommen nach ſeinem Hertzen werden könneſt, als ein rechtes Kind Abrahams: worzu dir und mir alle Gnade aus der Fülle JEſu, und ſeinen theuren Geiſt zum unbetrüglichen Führer anwünſche.

Lieber Bruder! ich ſchreibe viel mehr und anderſt, als ichs vor hatte. Du haſt Urſache, dich zu verwundern über meine Kühnheit, daß ich bey meiner groſſen Unweisheit und Geringheit von Dingen ſchreibe, die du mit vielem Licht und Salbung von manchen erleuchteten Seelen beſchrieben finden kanſt: Traue auf mich und mein Schreiben weiter nicht, als du es damit übereinſtimmend finden wirſt. Indeſſen glaub ich doch, daß ich dir dieſes hab ſchreiben ſollen. Bäte für mich! ich wünſche, ein gleiches zu thun. Es lebe JEſus in deiner Seele! in welchem ich dich grüſſende und küſſende bleibe

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 1. Jul. 1740.

P. S. Mir fällt eben bey der Materie von der falſchen Ledigkeit ein, daß die Frau Guion in ihren Schriften einen erbaulichen Vers gemacht über ein gewiſſes Sinnbild,

da unter anderen die Seele, auf dem Rücken liegende, und zugleich bäten wollende, abgemahlet wird. Ihr Reimlein darüber lautet treulich verteutſchet alſo:

„So lau im Chriſtenthum, ſo träg ſeyn zum Gebät
„Kan meinem HErren nicht behagen.
„Lern dich doch weislicher betragen,
„Und dien mit beßrem Ernſt der höchſten Majeſtät!
„Diß iſt die falſche Ruh; diß Stilleſeyn betreugt.
„Weit anderſt gehen GOttes Wege.
„Man läuft dem Bräutgam nach; das Hertz iſt friſch und leicht.
„Man folgt Ihm unverrückt im Dornen-vollen Stege.
„Die Liebe und das Creutz drauf ſtützen wir allein;
„Dann ſolche Wege ſchlägt GOtt ein.
„Das andre iſt der Andachts Larve nur,
„Ein todtes Bild und Schein vom Fromm-ſeyn,
„In Wahrheit nur Betrug und Dumm-ſeyn.
„So dienet man nicht GOtt, man folget der Natur.

Der

Der 12te Brief.

An eine hohe Standes-Perſon. Von der Nutzbarkeit der Leyden und Widerwärtigkeiten in dieſem Leben.

Hochgebohrne,

Gnädigſte Frau Gräfin!

Daß Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden mit Dero geneigtem Zuſchreiben mich nun ſchon länger als vor einem Jahr zu beehren geruhet haben, iſt alſobald als eine ſonderbare Gnade von mir erkannt und veneriret worden. Meine hohe Schuldigkeit wäre geweſen, dieſe meine Erkänntlichkeit zu bezeugen, und Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden für Dero Condeſcendance und gewogene Zuſchrift zu dancken; wie dann ſolches noch durch dieſe Zeilen mit aufrichtigem Hertzen thue. Meine ſeither faſt immer angehaltene Kopf- und Augen-Schmertzen, und darauf erfolgte Kranckheit dieſen Winter durch, werden bey Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden mich verhoffentlich excuſiren.

Daß meine gnädigſte Frau Gräfin ſich ſo viel an meiner Geringheit gelegen ſeyn laſſen, und ſich auch jetzt nach meiner Diſpoſition erkundigen, möchte mich beſchamen. Dem HErrn iſt es bekannt, daß meinen gnädigſten

Herr-

Herrſchaften, und insbeſondere Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden, beſtändiges Vergnügen und unendlichen Segen in meiner Schwachheit anwünſche und von Hertzen angewünſchet habe. Mich anlangend, ſo beliebet es dem GOtt, dem ich mich in Chriſto zu ſeinem Dienſt und Wohlgefallen gantz hingegeben, daß Er mich Unwürdigen mit ſeinem unſchätzbaren Creutz, auf mehr als eine Weiſe, von vielen Jahren her beleget hat: Ich umfaſſe ſelbiges von gantzem Hertzen durch ſeine Gnade, und laß alle die Ergötzlichkeiten im Sichtbaren davor liegen, als unwerth, ſchädlich und nichtig. Ich verlange meine Leyden nicht um ein Härlein anderſt, als nur dieſes noch darzu, daß ich ſelbige mit unverrückter Glaubens-Freudigkeit und Willigkeit Ihme nachtrage, und durch ſeine göttliche Kraft aller Ueberreſt des natürlichen Lebens am Creutz in der Gleichförmigkeit des Todes, JEſu Chriſti meines Heylandes, ſterbe und Er allein in mir lebe!

Daß es Ihro Hoch-Gräfliche Gnaden in Dero hohem Stande an Leyden und Mißvergnügen, bald hier bald dort, auch nicht ermanglen werde, kan mir leicht vorſtellen, und iſt mir zum Theil bewußt. Daß auch ſolches unſerm Fleiſch und Blut (wie meine gnädigſte Frau Gräfin in Dero Brief melden) ſauer ankommt, darüber iſt ſich keineswegs zu verwunderen: Wir wiſſen aber auch, daß Fleiſch und Blut das Reich GOttes nimmermehr ererben, ſondern gecreutziget werden ſollen.

Dero Hoch-Gräfl. Gemüth wird wohl viel zu genereux ſeyn, daß ſichs durch eine ſolche Senſibilité weich machen lieſſe, unſerem theureſten Hertzog der Seligkeit nicht einen ewigen Eyd der Treue zu ſchwören, und mit beſtändiger Aufrichtigkeit im Gebät und Glaubens-Kampf auszuhalten, auch unter Chriſti Creutzes-Fahne den Sieg über alle widrige Kräften der Natur von Ihm ſelbſt zu erwarten. Keinem Kinde iſt die Entwehnung von der Mutter Bruſt ſo nützlich, als wann uns der himmliſche Vater, durch die Bitterkeiten dieſes Lebens, von der Seel-verderblichen Liebe des Sichtbaren abſpehnen will. Ach! es iſt eine gar zu groſſe Gnade, wann Er uns den Willen bricht, und unſern Weg gleichſam mit Dornen vermacht, damit wir nicht von Ihm weg, ſondern zu Ihm laufen müſſen. Erkenneten wir die hohe Abſichten GOttes über uns, wann Er uns wehe thut, wir würden ſeine Liebes-Ruthe küſſen, und Ihn nur ſo viel hertzlicher lieben und anhangen.

Mir wird recht bange ums Hertz, wann ich Menſchen anſehe, denen in ihrem Natur-Stand alles nach Hertzens-Wunſch gehet, die entweder von keiner Widerwärtigkeit wiſſen, oder doch ſolchen immer durch ſchädliche Divertiſſements zu entweichen ſuchen. Je mehr wir JESUM und ſeine ſelige Gemeinſchaft durch eine glückliche Erfahrung kennen, deſto mehr gehen uns die Augen auf, auch alle andere Dinge mit neuen, das iſt mit über-

übernatürlichen Augen anzuſehen: Sein Creutz wird uns köſtlich und ſchön, und ſeine Schmach ehrlich; die Welt hingegen und ihre edelſte Waaren gefallen uns gar nicht mehr; dann einmal, Chriſtus und die Welt ſind einander gar zu widerwärtig, daß ſie unmöglich in ein- und demſelben Hertzen wohnen können. Darum iſt ja der hier und ewig ſelig und klug, wer alles, was die Welt anbeut für Schaden und Dreck achtet, damit er die edle Perle, Chriſtum, gewinnen möge. Amen!

Daß Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden wegen Aufrichtung eines Wayſen- oder Armen-Hauſes abermals Nachfrage zu thun belieben, darauf dienet zur ſchuldigſten Antwort, daß zwar die Sache als nützlich, GOTT gefällig und *practicable* anſehe, aber meine Leibes- und Gemüths-Kräften viel zu ſchwach zu ſo wichtigem Unternehmen ſchätze. Dem HErrn iſt es indeſſen ein Geringes, noch wohl eine Thür dazu zu eröfnen: Doch ſehen wir an Davids Exempel 2 Sam. 7. daß nicht alle GOtt gefällige Deſſeins alsbald zum würcklichen Effect kommen.

Mit Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden, der Frau Gräfin von N. in Bekanntſchaft zu kommen, würde mir nach GOttes Führung angenehm und eine Ehre ſeyn; ich empfehle mich Deroſelben mit ſchuldigſtem Reſpect, und wünſche Deroſelben hohem Haus und Hertz des höchſten GOttes Segen, Erleuchtung und Gnade, zur Erfahrungs-Erkäntniß und Liebe GOttes

und unſers Heylandes: Eben dieſes (dann Höhers und Erwünſchters kan ich nichts finden) erbitte ich auch aufrichtig vor dem Thron der göttlichen Gnaden meinem gnädigſten HErrn, Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden, auch ſämtlichen jungen Herrſchaften, und dem ganzen Hoch-Gräfl. Hauſe! In Dero hohe Gnade empfehle ich mich unterthänigſt, und werde jederzeit beweiſen, daß ich mit innigſter Sincerität bin

Hochgebohrne gnädigſte Frau Gräfin,

Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden

Mülheim, den 13. Julii 1740.

treuer Unterthan und Fürbitter.

Der 13te Brief.

Ueber die Worte: Leyde dich mit dem Evangelio nach GOttes Kraft. Nebſt einer tröſtlichen Aufmunterung.

Vielgeliebte Schweſter!

JEſus ſpreche: Friede ſey mit dir! Wann das Gebät eines Sünders ſo vermögend bey GOtt wäre, als das Gebät eines Gerechten, dann wäreſt du längſt von deinem leydigen

Selbſt-

Selbſt-Beſehen und unglaubigen Fürchten erlöſet: Dieſe Freude, vertraue ich, wird GOtt dich und mich noch erleben laſſen.

Was Paulus an ſeinen ſchüchteren Timotheum ſchreibt 2 Tim. 1. das ſage auch ich dir: Leyde dich mit dem Evangelio, nach GOttes Kraft. Das Evangelium ohne Leyden gehöret in Himmel. Leyden ohne Evangelium hat man in der Hölle. Aber die Pilger auf Erden müſſen keines ohne das andere annehmen. Nun, wohlan dann, ſchicke dich in den Pilger-Stand! Das Evangelium und alles Gute in demſelben ſolt du haben, aber leyde dich mit dem Evangelio. Will man das Evangelium gantz haben und erfahren, dann findet man die Paßion mit darin. Wir haben vieles in uns, und vieles auſſer uns, das JEſu und ſeinem Evangelio zuwider iſt, wovon wir als Feinde angefallen werden. Es iſt da ein gantzes Reich der Finſterniß, ſo ſich empöret, unzählich viel Böſes, allerhand Eigenheiten, Verſuchungen und Reitzungen von allen Seiten, und die Unglaubens-Kräfte gehören mit zum feindlichen Lager. Und was ſollen wir dann thun wider ſo viele mächtige, liſtige Feinde? Antwort: Nichts thun; ſondern leyde dich, und laß das Evangelium darum nicht aus der Hand fallen, weil das Leyden kommt, ſondern das faſſe als mit. „Ja, wann ich nicht ſo arm „und ſchwach wäre?„ Höre! Nach GOttes Kraft ſolt du die Feinde und Leyden abmeſſen,

nicht nach deiner Schwachheit. Was kan GOtt nicht, deſſen Kraft in der Schwachheit mächtig ſeyn will? So ſey dann immerhin ſo ſchwach, als ein Wochen-Kind. GOttes Kraft ſey deine Wiege, darin liege ſo unbekümmert, als wie du erſt dieſes natürliche Alter hatteſt. Sage doch: wer hat damals für dich geſorget? Wahrlich, der allein, ders auch jetzt ſo gerne thut; dem überlaß dich dann gantz, den liebe, und ſey verſichert, daß du Ihn alsdann recht liebeſt, und daß du alsdann rechtſchaffen Gutes thuſt, wann du das Böſe, von Auſſen und Innen, mit Frieden und Vertrauen leydeſt: Daß dir GOtt ſolches gebe, wünſchet nebſt hertzlichen Gruß auch an deinen Mann und liebe Schweſter N.

Dein

Mülheim, ſchwacher Bruder.
den 3. Nov. 1740.

Der 14te Brief.

Von dem Unterſcheid zwiſchen dem Stand unter dem Geſetz und unter der Gnade; wie auch zwiſchen dem wirckſamen und leidentlichen Stand.

Lieber Bruder!

Ich bin gar nicht im Stand, viel und deutlich mich zu können erklären: Meine innere Beſchaffenheit und äuſſere Schwachheit laſſens beyde nicht zu; und deine Frage iſt mit ſo kurtzen Worten nicht zu beantworten: Die Schriften erleuchteter Seelen, die du überflüßig haſt, können dich darin beſſer vergnügen, als mein Schreiben.

Du wolteſt gerne wiſſen den deutlichen Unterſcheid des wirckſamen oder geſetzlichen Zuſtandes, und des leidentlichen unter der Gnade und dem Geiſt JEſu. Daß du ſo gern alles deutlich wilſt wiſſen, iſt in der That ein Fehler und Aufenthalt. Deine Sorglichkeit macht, daß du Stützen und Gewißheit sucheſt in deinem Verſtand, und würcklich ſchon zu viel drauf ſtützeſt; und an dieſe Deutlichkeiten hält man ſich dann veſt, daß es einem darnach zur Verbildung und Aufenthalt dienet, wann wir eben nicht alles mit unſerem vorgefaßten Concept überein bringen

können, da doch würcklich alle unſere Begriffe überaus mißlich ſind, ehe wir die Sache ſelbſt erfahren. Dieſer Urſache wegen, und weil auch die Führungen GOttes ſo ſehr unterſchieden ſind, ſo rede und ſchreibe ich eben nicht gerne ſo genau von dem Unterſcheid der Seelen-Stände, wann ich auch die darzu erforderte Erleuchtung und Tüchtigkeit hätte, ſo mir doch beydes fehlet. Ich will doch ſehen, ob ich etwas ſagen kan, es muß aber für dich allein bleiben, dann wegen der Verwirrung des Haupts bin ich untüchtig, mich auszudrücken.

Es ſcheint, du nehmeſt den geſetzlichen und wirckſamen Zuſtand für Einen Stand, und den Stand unter der Gnade JEſu und den leidentlichen Stand auch für Einen Stand, welches doch eigentlich, und nach der Schrift zu reden, ſich weit anderſt verhält; ob mans gleich in einem höheren Sinn endlich auch wohl ſo nehmen kan. Der geſetzliche Stand iſt Röm. 7. und der Stand in Chriſto, oder unter ſeiner Gnade Röm. 8. beſchrieben. Einer kan dieſen letzteren Stand erlangt haben, und als ein Chriſt unter der Gnade ſtehen, und doch noch ſehr weit vom eigentlich-leidentlichen Stand entfernet ſeyn, in welchem die Seele nicht mehr lebet und wircket, ſondern JEſus Chriſtus in ihr. Nachdem die Seele, welche unter der Gnade ſtehet, GOtt nähert durch die Verläugnung und Gebät, darnach werden auch ihre Wirckſamkeiten geiſtlicher,

einförmiger, und nehmen allmählich ab; hingegen bekommen die Einflüſſe, oder die Wirckungen GOttes, oder des Geiſtes JESU, immermehr die Oberhand. Durch kein ander Mittel und Weg gelanget die Seele aus dem wirckſamen zum leidentlichen Stand und Leben GOttes, als durch die Verläugnung des Geſchaffenen und ihres eigenen Lebens, Willens, Liebe und Verſtands, und durchs Gebät. Die einen anderen Weg einſchlagen, gerathen in falſche Freyheit und Gelaſſenheit.

Wer ſein Hertz und Vertrauen aufs Geſchaffene und auf ſich ſelbſt ſetzet, der iſt weder unter dem Geſetz noch unter der Gnade, ſondern in der Natur und ein Welt-Kind. Wer ſein Hertz und Vertrauen allein auf GOtt in Chriſto ſetzet, der iſt ein Chriſt, der iſt unter der Gnade. Sein Hertz zur Creatur kehren, und ſein Vertrauen auf Chriſtum wollen ſetzen, das iſt Betrug und falſches Evangelium. Wer ſein Hertz, oder Seelen-Begierde zwar nach GOtt ausſtrecket, und ſeiner Seelen Rettung ſuchet, ſein Vertrauen aber noch nicht auf Chriſtum ſetzet, ſondern allerhand vornimmt, um ſich zu beruhigen und fromm zu machen, der iſt unter dem Geſetz, in vieler Arbeit, Gebrechlichkeit, Furcht und Unruhe des Gewiſſens, oder aber in Eigendünckel und eigener Gerechtigkeit. Alle Stände aber haben ihre Stafflen, und manchmal iſts vermiſcht und veränderlich bey den Seelen.

Eine Seele, welche anfänglich eine Zeitlang unterm Geſetz geſtanden, und nach der Gnade in Chriſto bußfertig und mit rechtſchaffenem Ernſt gehungert, bekommt wohl einmal, und öfters gar bald, einen vorübergehenden Anblick von der Süßigkeit der Gnade, welcher bisweilen ſehr ſinnlich iſt: Und da iſt die Seele eigentlich noch nicht unter der Gnade des neuen Bundes, und in Chriſto, wie ſie doch wohl meynen möchte, ſondern es iſt eine Anlockung dahin, eine Stärckung im Kampf der Buſſe und der Verläugnung der Welt. Bisweilen iſt dieſe Freudigkeit ziemlich ſelbſt gemacht, oder natürlich, und alſo nichts als Einbildung: Es wird aber auch der Seele, nach einem ſolchen geſetzlichen Anfang, die Vergebung ihrer vorigen Sünden in dem Blut JESU Chriſti würcklich zugeeignet, entweder durch ein zartes gründliches Vertrauen, oder durch eine mehr ausdrückliche Verſicherung; und ſodann iſt ſie nicht mehr unter dem Geſetz, ſondern unter der Gnade; ſie iſt in Chriſto, zu welchem und zu deſſen Sinn, Neigungen und Gemeinſchaft ſie inniglich geneigt wird.

Sie iſt aber nur dem Anfang nach in Chriſto; ſie iſt in Ihm noch nicht gewurtzelt und gegründet. Der gantze Proceß der Gleichförmigkeit mit Chriſti Leben, Leyden, Tod und Auferſtehung gehet da erſt recht an. Paulus war würcklich in Chriſto, und doch ſpricht er noch das, was wir Phil. 3, 8-15. leſen können. Eine ſolche Seele, die ſo dem Anfang

fang nach in Chriſto iſt, ruhet mit ihrem Vertrauen noch nicht gantz und blos in Ihm, ſondern noch viel mehr in ſich ſelbſt, in den Empfindungen der Gnade, ja in den geſchenckten Lichtern, Kräften und Tugenden, welche ſie allmählig, als ihr eigen Gut, ſich unwiſſend zueignet. Gehets bey ſolchen Seelen dann nicht allemal nach Wunſch, ſondern in der Dunckelheit und Dürre, dann zagen und zaplen ſie wieder, laſſen ſich wieder unter das Geſetz gefangen nehmen durch tauſenderley Furcht, Sorge, Unruh, eigene Vornehmens und Wirckſamkeiten, um es wieder gut zu machen, da ſie nur mit Hertz und Vertrauen ſo blos in Chriſto bleiben ſolten, ohne Abſicht auf das Empfindliche, ſich Ihm überlaſſende, und Ihn für den Ausgang ſorgen laſſen; und ſiehe, da fallen ſie hingegen nur in eigene Wirckſamkeit und Sorglichkeit. GOTT läßt ſich dann auch vielfältig wieder herunter, und gibt der Seele wieder was Empfindliches, und dann nimmt Ers auch wieder, damit ſie allmählich lerne, ſich ſelbſt verlaſſen, auf Ihn vertrauen, und ſeinem Geiſt freye Hand geben. Und dergeſtalt werden wohl die meiſten mit Abwechslungen gereiniget und zu GOtt geführet.

Andere auserleſene Seelen werden zu ſeiner Zeit, nachdem ſie gnugſam beveſtiget, wohl ſcharf gereiniget; ja es gehet recht ernſtlich und betrübt her, wann ſolche Seelen, denen ſich GOtt inniglich zu erkennen und zu

lieben

lieben gegeben hat, und die demnach keine Ruhe noch Vergnügen auſſer Ihm haben können noch wollen, nicht nur die empfindliche Gnaden und Mittheilungen, ſondern auch die damit gepaart gehende Luſt und Leichtigkeit zu allem Guten verlieren, ja ihnen zugleich ihre tief eingedrungene Unart, Eigenheiten und äuſſerſtes Unvermögen, ſich zu beſſeren und zu verwahren entdecket wird; welches bey einigen gar gründlich hergehet, und lange währet. Diß iſt der Stand der inneren Läuterungen, welcher dem Stand unter dem Geſetz in vielen Dingen ähnlich ſcheinet, doch aber ſehr weit davon unterſchieden iſt; wie ich im Brief wider die falſche Freyheiten *) wo mir recht iſt, erkläret habe. Hier muß die Seele aus Noth ſich leidentlich hingeben, verlieren, und GOtt überlaſſen: Aber unter dem Geſetz muß ſie nach Chriſto und ſeiner Gnade ſchreyen, ſolche in Demuth erwarten, und inzwiſchen wirckſamer Weiſe wider das Böſe kämpfen. Dieſer Stand der Läuterungen iſt auch würcklich unterſcheiden nach ſeinen Stafflen, nach den Beſchaffenheiten der Seele, und nach GOttes Fürnehmen über ihr. In ſolchem Zuſtande nun findet ſichs immer mehr, wie ſo überaus ſchwer es fällt, daß ein Menſch der Gerechtigkeit GOttes (welcher allein die Ehre haben will) wahrlich unterthan werde, von allem Vertrauen auf ſich und das Seinige abſtehe,

*) Siehe den letzten Brief im erſten Theil.

ſtehe, und ſich gantz blos der puren Gnade anvertraue, ohne in Ewigkeit etwas weiter von ſich ſelbſt zu erwarten.

Hält aber die Seele dieſe Läuterungen, Entblößungen und Vernichtigungen nach GOttes Willen aus, und verläßt ſich ſelbſt gantz, dann wird ſie auch gantz in GOtt eingenommen: Chriſtus wird ihre weſentliche Gerechtigkeit in ihr, und der Grund-Anfang ihres Lebens, und ihrer inneren und äuſſeren Verrichtungen; ſie iſt gantz arm, unanſehnlich und ſchwach, und doch auch gantz reich, unüberwindlich und ſehr unſchuldig; ſie iſt mit GOtt vereiniget, der in ihr lebet, und ſie in GOtt, wie Erfahrene mit mehrerem davon zeugen können.

Dieſe tiefere Leyden, und die Seligkeit darnach, werden ſonderlich denenjenigen auserleſenen Seelen zu Theil, welche einen Zug, oder Beruf zum Inwendigen haben, und in demſelben zur Vollendung ſollen geführet werden. Dieſen Zug zum Inwendigen bekommen einige früher, andere ſpäter: Gemeiniglich aber entſtehet er, nachdem die Seele von dem erſten Ernſt und denen darauf genoſſenen empfindlichen Gnaden-Gaben entblöſſet iſt. Da werden ihr ihre verſtändliche Nachſinnungen und eigene Wirckſamkeiten im Aeuſſeren und Inneren ſehr verleidet und benommen; hingegen findet ſie bey ſich eine geheime Inclination zur äuſſeren und inneren Stille und Abgeſchiedenheit: Wann ſie in einer all-

gemeinen liebvollen Andacht zu GOtt und deſſen Gegenwart bleibet, dann befindet ſie ſich wohl; will ſie was mehr thun durch Nachſinnungen, Anſtrengungen oder mündlich Bäten, alsbald iſt ſie zerſtreuet, unruhig und dürre; ihr Innerſtes will von allem abgeſchieden, und gantz für GOtt ſeyn, u. ſ. w. Hält nun die Seele in dem Stilleſeyn und Vertrauen dergeſtalt einfältig aus, ſo wird ſie dadurch groſſer und theurer Gnaden fähig; ſie liebet alſo GOtt in ihrer Abgeſchiedenheit und Ruhe, und der wird ſie wieder lieben, ja ſich in ihr offenbaren. Und da wird ihr alles viel reiner wieder geſchencket, was ſie ſchiene verlohren zu haben ꝛc.

Nachdem nun aber GOttes Fürnehmen über ſolche Seelen iſt, ſo pfleget Er ſelbige nachhero (wie droben berühret worden) noch durch verſchiedene Wege der Reinigung, Demüthigungen und des Todes zu ſeinem reineſten GOttes-Leben, und völliger Vereinigung oder Einheit mit Ihm zu führen.

Ich ſchreibe ſo in der Eil, und mit ſo ſchwachem Haupt, daß mich kaum beſinne; ſage deswegen wohl vieles unordentlich, und das zur Sache nicht dienet, wo nicht gar unrichtig; du nimmſt nur für dich daraus, was dir dienet und vernichtigeſt es dann.

Wann man aber nun dir, oder einer anderen Seele die eigene Wirckſamkeit und Sorglichkeit abräth; ſo zielet das im allergeringſten nicht auf eine falſche Gelaſſenheit,

oder

oder ungebundene Fahrläßigkeit. Wann man GOtt ſein Hertz giebet, und Ihm ſich völlig anvertrauet, dann verlieret man zwar die unruhige Kümmerlichkeit und Sorge für ſich ſelbſt, welche aus der Eigenliebe entſtehet: Man kan aber nicht GOtt ſein Hertz geben, und zugleich in williger Zerſtreuung leben. Man hält ſich abgeſchieden, man liebet das Gebät, man thut äuſſerlich und innerlich, was man glaubt, GOtt zu gefallen, und Ihm am liebſten zu ſeyn; man will wohl recht treu und genau in allem ſeyn, nur muß das kümmerliche Weſen davon; man läßt GOtt für den Ausgang ſorgen; man ſieht nicht ſo immer nach ſich ſelber um, ſtellt nicht tauſend Unterſuchungen an; nimmt nicht täglich neue Uebungen oder Fürnehmens vor, will ſich nicht bald in dieſe bald in jene gute Gemüths-Faſſung ſelber hinein helfen; ſondern man gibt GOtt nach; man trägt alle Gemüths-Beſchaffenheiten mit Frieden, auch ſo gar die Dürre, die Leyden, die Verſuchungen und Elenden, GOtt in allem kindlich anbätende, liebende, und verherrlichende mit ſtillem Geiſte. Man will und thut aber nichts Böſes; durchaus nicht: Wann ſolches aber auch würcklich geſchähe, oder die Seele meynte, daß es ihr unwiſſend geſchähe, ſo wird man nicht gleich ſo gar verzagt, murriſch und unruhig; man geſtehet gern ſeine Schuld und Elend, und trägt dieſen Schmertz und dieſe Vernichtigung vor GOtt

mit Frieden; und alſo wird aus der Demuth ein reines Vertrauen in GOtt gebohren, da man von ſich ſelbſt hinfůro nichts, von GOtt aber alles erwartet.

Siehe, Bruder, ich ſage vieles, und vielleicht nichts, das dich vergnůget, mich aber wahrlich noch viel weniger. — — Ich bitte, daß JEſus deine Seele beſitze, und dich fůhren wolle den rechten und beſten Weg. Båte auch fůr mich, ich habs ſehr nôthig. Bin

Dein

Můlheim, den 23. Nov. 1740.

armer ſchwacher Bruder.

Der 15te Brief.

Von der Beſchaffenheit der Leyden, und wie ſich darinnen zu verhalten.

Lieber Bruder!

Ich nehme von Hertzen Theil an deinen Leyden, wie ſie auch immer ſeyn môgen. Wann GOtt Luſt hat, uns ins Leyden zu ſetzen, dann muß ſich alles darnach ſchicken, und eine Kleinigkeit kan einem ein Berg důncken, damit wir das Vergnůgen nicht haben môgen, das Mitleyden anderer, und unſeren eigenen Muth zu ſehen. Nur getroſt,

troſt, und immer fort, mein Bruder! Die edle Leydens-Zeit iſt kurtz: Wir müſſen ſolche im Glauben köſtlich ſchätzen, und weder uns ſelbſt, noch die Creutzgens viel beſehen, ſondern uns nur bücken, und immer auf GOtt vertrauen. Ich habs auch die mehreſte Zeit von vielen Seiten, ſo dem HErrn allein bekant. Expreſſe von ſolchen Materien etwas zum Troſt ſuchen und leſen wollen, achte unnützlich und bisweilen ſchädlich. GOtt läßt einem bisweilen wohl etwas ungeſucht vorkommen, da nimmt mans einfältig an. Wer in den Artickel vom Leyden recht hinein kommt, kans ſelten mit andern reimen, wovon er lieſet. Das Gebät iſt eine gute Retirade; ſelbiges etwas zu verlängeren, gehet auch an, nur muß man im Gebät GOtt kindlich zum Vorwurf haben, und nicht vorſetzlich ſich ſelbſt und ſeine Leyden. Wir müſſen uns GOtt ſchencken, und ſodann vergnügt ſeyn mit Ihm, und mit dem, was wir gegenwärtig haben. Vergnügt ſage ich, dann alle Unvergnügtheit machet düſter und mürriſch, und eine Vermittlung zwiſchen GOtt und uns. Der innere Grund-Wille aber kan vergnügt ſeyn, und ruhig mit GOtt einſtimmen, und die Natur doch zu eben der Zeit das Gegentheil fühlen; das muß man auch ruhig leyden.

Mülheim, am unſchuldigen
Kindleins-Tag, 1740.

Der 16te Brief.

Vom Unterſcheid der ſinnlichen und reinen Bruder-Liebe. Vom Leyden und kindlicher Umfaſſung des Wohlgefallen GOttes.

Hertzlich geliebte Schweſter!

Dein Brieflein habe richtig erhalten; es war mir um ſo viel angenehmer, weil in ſo langer Zeit von dannen nichts geſehen hatte, welches mir auch nicht völlig recht war. Alles muß durchs Feuer gereinigt werden: Was nicht GOTT und GOttes Werck iſt, das verſchwindet in der Probe; ſo gehts auch mit der brüderlichen Liebe und Vereinigung, da, was ſinnlich und eigen iſt, immer mehr geſchieden wird: So weit man aber in einem Lebens-Baum gepflantzet ſtehet, und aus einer Wurtzel Leben empfängt, bleibt die Liebe unveränderlich im Geiſt veſte, und wird durch die Probe nur reiner und ſeliger.

Mein Hertz iſt gegen dich, wie auch gegen die andern, die dem Lamm in der Wahrheit zu folgen ſich ergeben haben, in unverfälſchter Liebe, wie geſtern und vorgeſtern; und wünſche immer tiefer und veſter zu ſtehen in JEſu, unſerem Haupt, in welchem und aus welchem wir als Glieder an

einander.

einander hangen, und in einander einflieſſen können; darzu muß das ſelige Creutz von Auſſen und Innen unter GOTTES Segen hauptſächlich mit helfen. Darum habe ich zwar eines Theils ein brüderliches Mitleyden mit denen Leyden, die dich treffen, und wolte, wann ichs könte, gern was mit aufpacken: Doch kan ich dich deswegen nicht unglücklich ſchätzen, noch das Leyden eine Plage nennen, als nur in ſo weit, wann man ſoll und nicht will; obgleich auch dieſes nicht will bey anhaltender Liebes-Marter ſchon gebrochen, und zur völligen Ergebung gebracht wird.

Von deines Mannes Kranckheit hatte ich *nicht* das Geringſte gehöret; ich hab es *am erſten* aus deinem Brieflein erſehen. Gelobet ſey der HErr, der ihn wiederum aufgerichtet hat! Er werde verherrlichet beydes durch die Kranckheit und Wieder-Geneſung. Ja, Amen!

Ich bleibe auch noch als in meiner gewöhnlichen Schwächlichkeit, obwohlen mit immerwährenden Abwechslungen; ſo daß nichts Gewiſſes oder Beſtändiges darin habe, oder ſagen kan. Durchgehends bin auſſer Stand zum Schreiben und langem Umgang mit Menſchen: Es iſt aber noch alles gar erträglich. Mein Geiſt will es durch GOttes Barmhertzigkeit nicht anderſt. Die ſtille Anbätung und kindliche Umfaſſung des gegenwärtigen Wohlgefallens GOttes, gibt we-

ſentliches Heil und Frieden einer Seele, die nichts will, als GOtt, dann Er ſorget unendlich für uns, ſo daß wir uns Jhm im Blinden anvertrauen können: Doch muß alles durchs Creutz und Proben gehen, was Wahrheit und Weſen ſeyn ſoll; dann der Menſch wills immer ſelbſt ſeyn und machen, da er dann durch die Noth zur Erkäntniß und zum rechten Loßlaſſen ſeiner ſelbſt muß gebracht werden: Doch thuts der HERR ſelbſt mit groſſer Güte und Weisheit, weil Er genau unſere Schwachheit und Unvermögen wieget; Er will uns nicht verderben, ſondern reinigen und innigſt zu ſich ziehen. Derjenige, der geſagt hat: **Wann ich werde erhöhet ſeyn von der Erden, will ich ſie alle zu mir ziehen**, der vollende ſolches auch in uns nach ſeinem Wohlgefallen und zu ſeiner Verklärung in uns! Jch grüſſe in hertzlicher Liebe — — durch Gnade bleibe ich unverrückt

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.

den 20. Jan. 1741.

Der

Der 17te Brief.

Verhaltungs-Reglen, wie man ſich im Entdecken ſeines Zuſtandes, im Wircken und Leyden, im Verlieren und Vergeſſen, und im beſondern Gebät zu betragen.

Hertzlich geliebter Bruder!

Ob mir dein Zuſtand gnugſam bekannt ſey, zweifelt bisweilen deine Vernunft; ſie mags immerhin thun! ich will keine Gründe ſuchen, ſie davon zu überzeugen, möchte ſie ſonſt wohl finden. Dieſes ſage ich nur, daß zwar die Seelen vorſetzlich nichts verſchweigen müſſen, was dienen kan, ihren Zuſtand zu erkennen, übrigens aber weder auf ihr genaues Entdecken, noch auf die Perſon, der ſie ſolches entdecken, bauen müſſen, ſondern lediglich auf die unendliche Güte GOttes im kindlichen Glauben, daß Er ſie recht führen, und auch dem, der ſie anweiſen ſoll, ins Hertz geben werde, alles zu rechter Zeit zu ſagen, oder zu verſchweigen. Unſer gütiger Vater wird uns keinen Stein für Brod, noch eine Schlange für einen Fiſch geben: Seinen Geiſt, den heiligen und unbetrüglichen, gibt Er allen denen, die Ihn darum bitten, der ſie nicht läßt irre gehen.

Meine Perſon anlangend und mein Licht, davon iſt nichts zu ſagen. Ich bin ein ſolcher, daß mich gar nicht darüber verwundere, wann man kein Vertrauen zu mir hat; wäre mir auch viel lieber, wann in der Abſicht alle meiner vergeſſen möchten: Nur hab ich ein ungemeines Verlangen, alle, die ich liebe, gern heilig und innig zu ſehen, weil ich keine Glückſeligkeit kenne, als dieſe, dieſe aber kenne ich mit unzweifelbarer Gewißheit.

Daß du zum Inneren Leben Beruf und Fähigkeit haſt, iſt gewiß; dieſes Leben aber erreicht man nicht ohne Tod, in den man theils wirckender, theils leydender Weiſe eingeführet wird; wirckender Weiſe durch die Drangebung und Abneigung von allem dem, worin man Leben, Luſt und Stütze hat auſſer GOtt; leydender Weiſe durch Alles, ich ſage Alles, was nur Widriges oder Mortificirendes innerlich oder äuſſerlich begegnet, indem mans mit beugſamem Willen einfältig von GOtt annimmt, und es mit keiner Unruh anderſt will, als es iſt: wohin dann auch die Unempfindlichkeit, Dürre, widerwillige Zerſtreuungen, Vernünftlungen, Regungen der Leydenſchaften ꝛc. mitgehören; als welches man mit möglichſter Abneigung ungeſtört, und GOtt zu lieb, leyden muß: Diß iſt die Weiſe, wie man in Tod geführet wird; der uns aber darein führet, iſt von Auſſen die Liebes-Vorſehung, von Innen

nen

nen aber der Geiſt der Liebe, der uns im Grunde nahe iſt, und uns ziehet, locket, neiget, nachdem unſer Stand iſt.

Dieſe Liebes-Gegenwart zu glauben, dieſen Glauben durch öfteres Andencken zu nähren, und den geheimen Zug und Neigung, welche dieſer getreue Freund im Grund erwecket, wohl wahr zu nehmen, und mit gantzer Hingebung zu folgen, muß ſo gar dein Eines und Alles seyn, daß du über dem geheimen und ſtummen Umgang mit dieſem Hertzens-Freund deiner ſelbſt und aller deiner Elenden glücklich vergiſſeſt, und dich verliereſt.

Alſo ſieheſt du, daß du dich auch verlieren und vergeſſen muſt: Ein jeder muß nur die Wahrheit nach ſeinem Stand verſtehen; für dich will es ſagen, daß du deinen Feinden, Elenden, Schwierigkeiten und Gefahren nicht direct entgegen gehen, oder ſie ſtarr anſehen, ſondern dich ſanft, aber doch gantz, davon abneigen, ſie vergeſſen, und dich zu GOTT neigende Ihn allein anſehen, und im Glauben zu deinem Vorwurf behalten muſt.

Die Verſäumung des beſonderen Gebäts iſt für dich wichtig, wann ſie aus deiner Schuld kommt; lerne darin GOtt Raum geben, und in dem Glauben ſeiner innigen Gegenwart Ihm ergeben zu ſeyn. Der Glaube an GOttes innige Nahheit, und

der lautere Sinn, gantz für Ihn zu ſeyn, iſt die Seele des Gebäts. Du muſt mehr leyden, als wircken vor- und bey GOTT, doch muß der Geiſt der Gnaden freye Hand haben. Du wirckeſt zu ſehr ſinnlich und vernünftlich: Oder beſſer geſagt, du läßſt es dein ſinnliches Theil zu viel wiſſen, was der Geiſt thut. Dein Umgang mit GOtt, und deine Thaten im Gebät müſſen was geheimer, ſanfter und inniger ſeyn, und weil ſie das bisweilen nicht genug ſind, daher gibts keinen Frieden: Dann der Geiſt ſiehet wohl, daß es nicht ſo völlig Wahrheit iſt, was du alsdann thuſt, darum kommt es ihm ſo theils verſtellt vor. Nur beſtändig und geduldig geblieben, auch mitten in der Dürre! Deine Eigenliebe muß erſt todt ſeyn, dann wirſt du GOttes Liebe ohne Gefahr ſchmäcken können.

Mülheim,
den 17. May 1741.

Der

Der 18te Brief.

Wie man ſich bey Entdeckung ſeines eigenen Elends zu verhalten.

Hertzlich geliebter Bruder!

So bald ich von deiner Schwachheit gehöret, hab ich dich in brüderlichem Mitleyden ſuchen zu faſſen, wünſchende, (wie ich auch noch von Hertzen thue) daß der liebe GOTT auch durch dieſe Beſuchung ſeinen heiligen und gütigen Endzweck in Anſehung deiner Seele erreichen möge!

Es iſt Gnade, wann der HErr dir deine Untreu, Ungeſtorbenheit und Ungeſtalt tief entdecket. Die Schwermüthigkeit entſtehet aus der Eigenliebe. Vertraue dich dem HErrn völlig an, wie du biſt, auf pure Gnade, und übergib dich Ihm und ſeiner Gnaden-Bewirckung gantz und mit einfältigem Hertzen, damit in dem vielleicht kurtzen Ueberreſt deiner Tage gründlich in dir getödtet werde, was von der Natur und eigenem Leben übrig iſt, und dein ewiger Geiſt die dem Volck GOttes verheiſſene Ruhe noch bey Leibes-Leben erreichen möge! Wage dich gantz dabey; ſiehe den kleinen Gewohnheiten und Ungeſtorbenheiten nicht durch die Finger; traue deinem argen Hertzen nichts, GOTT aber

viel; liebe die Abgeſchiedenheit, das Stillſchweigen und Gebät. JESUS ſegne dich!

Dein

Mülheim, ſchwacher Mitbruder.

den 30. May 1741.

Der 19te Brief.

Von ſiebenerley Stuffen: wie man GOtt in CHriſto ALLEJN anſehen, und ſich ſelbſt nicht anſehen, ſondern vergeſſen müſſe.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Jch ſehe da noch deinen Angenehmen vom 9ten Mart. liegen, worin du auf etwas, das ich in meinem Vorigen geſagt, nähere Bedeutung begehreſt. Jch ſoll nemlich geſchrieben haben: GOTT in Chriſto allein anſehen, und ſich ſelbſt nicht anſehen, ſondern vergeſſen, das wircke alle Tugend; es habe aber auch ſeine Stuffen. Dieſe Stuffen nun begehreſt du, dir einſt bekannt zu machen; eben als wann du es nicht ſo wohl wüßteſt, als ich: Doch ich will einfältig ſagen, was mir davon beyfällt,

ob

ob ich gleich nicht mehr weiß, welchergeſtalt ich die Sache damals eingeſehen habe.

Ich kan dann jetzt ſagen, daß man hauptſächlich auf eine Siebenfache Weiſe GOtt in Chriſto allein anſehen, und ſich ſelbſt vergeſſen kan und muß; und es jedesmal (doch mit ſehr mercklichem Unterſcheid) die Erfahrung lehret, wie dardurch alle Tugend und alles Gute gewircket werde. Man thut ſolches 1. Suchender Weiſe; 2. Empfindlicher Weiſe; 3. Uebender Weiſe; 4. Einfältiger Weiſe; 5. Beſchauender Weiſe; 6. Ueberlaſſender Weiſe; 7. Weſentlicher Weiſe: Nachdem eines jeden Zuſtand und Führung iſt; und ein jeder muß nach ſeinem Stand und Führung zu Werck gehen, ohne ſich darum zu bekümmeren, ob ſein Stand hoch oder niedrig ſey, weil der Stand, worin uns GOtt haben will, der Vollkommenſte für uns iſt.

1. **Im Stand der Buſſe**, es ſey im Anfang oder nachhero, wann die Seele ihre Sünden-Wunden, Druck, Angſt und Unruh im Gewiſſen fühlet, wegen Ahndung göttlicher Gerechtigkeit, nach welcher ſie nichts anders als Finſterniß, Tod und Verdammniß vor ſich ſiehet: Da iſt kein beſſerer ja kein anderer Rath noch Ausweg für die Seele, als daß ſie ſich ſelbſt nicht anſehe, ſondern GOTT in Chriſto allein, ſoll anderſt ihre Wunde geheilet, und alle Tugend in

ihr

ihr gewircket werden. Sich umſehen nach einem vermeynten guten Werck; ſich helfen und beruhigen wollen durch Pflichten, gutmeynende Uebungen, eigene Verſprechungen, und Vornehmens der Beſſerung 2c. das iſt nur ein Tůnchen mit loſem Kalck. Durch Geſetzes Wercke wird kein Menſch gerecht vor GOTT; das Geſetz iſt zu heilig, und das Fleiſch zu ſchwach, daß es dem Geſetz GOTTes nicht unterthan ſeyn kan. Das Gewiſſen wird durch den Weg nicht beruhiget, ſondern man fållt immer tiefer drein, und wann man ſein Elend lang genug angeſehen, und ſein Beſtes gethan hat, dann findet man ſich zuletzt am Ende des ſiebenten Capitels an die Rômer: Ich elender Menſch 2c. Gibt aber die Seele GOtt Recht, ſtimmet von Hertzen zu in ihre Fluchwůrdigkeit, Elend und Unvermôgen, und ſiehet ſodann von ſich ſelber ab, um nur GOtt in Chriſto anzuſehen, der aus Gnaden den Sůnder annimmt und heilet; ſo wird ihr wahrlich geholfen, und wann ſie auch Berge von Sůnden auf ſich håtte, und ihr Hertz mit ſieben Teufeln angefůllet wåre. Die Seele muß nur, ihren Jammer von Hertzen bekennende, immer ihre Augen davon ab, auf GOtt in CHriſto wenden, der durch Chriſti Blut alle Sůnden vergeben und austilgen kan und will; und wann ihr ihr Elend und Noth immer wieder ins Geſicht fiele, und es ihr ſchiene, als wann ſie GOtt in

Chriſto

Chriſto nicht anſehen könnte, oder derſelbe ſie nicht anſehen wolte; ſo kan ſie doch nur in JEſu Namen beſtändig fort fahren, immer von ſich ab- in Chriſto zu ſehen, der ſie nimmermehr wird laſſen zu ſchanden werden, ſondern ſie endlich mit ewiger Erbarmung umfaſſen. Und alſo vergiſſet man ſich ſelbſt, und ſiehet GOtt in Chriſto an **Suchender Weiſe**, gleichwie ein krankes und peinliches Kind auf ſeine Mutter ſiehet; oder, wie die von den giftigen Schlangen in der Wüſten Geſtochene nicht ihre Wunden, ſondern die eherne Schlange anſahen, und wurden geneſen: Alſo wer an den Sohn GOttes glaubet, wird nicht verlohren gehen, ſondern ewiges Leben haben ꝛc.

2. **Im Stand der Erquickungen;** es ſey nun, daß der freundliche GOTT die Seele den Reichthum ſeiner Barmhertzigkeit in Vergebung aller ihrer Sünden ſehen und ſchmäcken läſſet; oder, daß er ihr ſonſt einige empfindliche Gnaden-Gabe, Freudigkeit, Licht, Luſt, Troſt, oder dergleichen mittheilet. Da hat die Seele ſonderlich auch nöthig, daß ſie ſich ſelbſt nicht anſehe, ſondern ſich vergeſſe, damit GOttes Wohlthaten nicht durch Selbſt-Gefallen und eigene Anmaſſung verderbet werden: Vielmehr ſoll die Seele beydes vor ihr ſelbſt und vor GOttes Gaben (nachdem ſie GOtt dafür gedancket) die Augen ſchlieſſen, um nichts davon

für

für ſich ſelbſt zu wollen haben, ſondern ſich alles deſſen wieder zu entäuſſeren, um GOtt in Chriſto allein anzuſehen im Glauben, und keinen Gefallen haben an ſich ſelbſt, ſondern an GOtt dem Geber und der Quelle aller guten Gaben, der allein gut und liebenswürdig iſt. Dieſes Vergeſſen ſeiner ſelbſt und des empfangenen Guten in ſich; dieſes Entäuſſeren; dieſes Zuſchlieſſen der Augen vor ſich und allem Geſchaffenen, um nichts für ſich darin zu wollen haben oder ſehen, ſondern GOtt allein anzuſehen, kommt dem groben Sinn und der Eigenheit widerſinniſch vor, und ſolte die Vernunft dencken: Was nutzet mirs dann, ob ich diß und jenes von GOtt habe und empfange, wann ichs wieder vergeſſen, und nichts darin für mich haben ſoll? Allein die Vernunft und Sinnen ſind blind an GOttes Reich. Die Erfahrung lehret, daß, je mehr wir uns alles Guten entäuſſeren, und es in der Eigenheit nicht beſitzen wollen, deſto edler haben wirs; und wann wir uns des Edlen, das wir haben, auch wieder entäuſſern, um nichts als GOtt zu wollen anſehen, ſo wächſt abermal unſer Gutes und unſere Seligkeit: Dann je mehr aufrichtige Selbſt-Verſchmähung und Ausgang aus der Eigenheit; deſto mehr Tugend, Frieden und gründliche Seligkeit hat eine Seele. Weil aber, leyder! viele das Gute, ſo ſie von GOtt bekommen, in der Eigenheit anſehen und veſt halten, ſo kriegen ſie

das

das Beſſere nicht, ja auch das Gute wird verdorben und verlohren. Und alſo muß die Seele, welche ſich in dieſen Umſtänden findet, **empfindender Weiſe** ſich ſelbſt vergeſſen und nicht anſehen, ſondern GOtt allein in CHriſto, welches alles Gute wircket. Und ob der Geliebte in dieſen angenehmen Tagen der Braut ſchon einen Schmuck nach dem andern umhänget, und dann ſpricht: Siehe, meine Freundin! du biſt ſchön; ꝛc. So will ſie ſich dennoch nicht anſehen, ſondern antwortet: Siehe, mein Freund! Du biſt ſchön, ꝛc. Hohel. 1, 15. und 16.

3. Im Wege der Heiligung muß die Seele anfangs **übender Weiſe** GOtt in CHriſto allein anſehen, ſich ſelbſt aber nicht anſehen, ſondern ſehr vergeſſen. Manche gutmeynende Hertzen, welche die Gnade GOttes in CHriſto ein wenig empfunden, bekommen ein hertzliches Verlangen und Ernſt, dem GOtt zu Ehren zu leben, und der Heiligung nachzujagen; es iſt aber Schade, daß man ſo vielfältig die Sache unrecht angreift: Man ſuchet ſeine Feinde gleichſam auf; man prüfet und erforſchet ſein Thun und Leben; man widerſetzet ſich mit aller Anſtrengung dem Böſen, und befleißiget ſich der Tugenden, und ſetzet ſich in eine ſo fromme Geſtalt, als man nur immer kan: Allein, es wird daraus entweder ein ſelbſt gemachtes äuſſeres Schein- und Heuchel-Weſen,

ſen, ohne Grund und Wurtzel; oder man martert ſich mit Kleinmüthigkeit und Unglauben; oder gibt wohl gar den Muth auf, weil man der Gebrechen ſo viel findet, und keinen Rath ſiehet, ſich ſo heilig zu machen, als mans wohl erkennet: Dann ſo gehet die Seele in ſich ſelber, und ohne GOTT zu Werck. Der leichteſte und richtigſte Weg zur Heiligung iſt GOtt in Chriſto anſehen, und ſich ſelbſt ſamt ſeinen Elenden ſehr vergeſſen. **Laſſet uns lauffen im Kampf, der uns verordnet iſt,** ſagt Paulus Hebr. 12. Aber welchergeſtalt? **Abſehende auf JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens.** Diß iſt eben die ſchöne Uebung der Beſchäftigung mit GOTT, und ſeiner liebreichen Gegenwart, wovon im 16. Pſalm ſtehet: **Ich habe den HErrn mir allezeit vor Augen geſtellet.** Dieſes kindliche Glaubens-Geſicht, Andencken und Beſchäftigung des Hertzens mit dem gegenwärtigen Liebes-GOtt, und mit ſeinen göttlichen Vollkommenheiten iſt eine rechte Kriegs-Liſt im inwendigen Kampf, da ſich die Seele geradezu mit keinem Feind einläßt, ſondern es macht wie ein Kind, das einen Hund ſiehet, und ohne ſich mit demſelben zu ſchlagen, nur zur Mutter läuft, und ſich vertraulich in ihren Schooß verbirget. Durch dieſes Sehen auf GOTT, und dieſe Beſchäftigung des Hertzens mit GOTT und ſeinen göttlichen Vollkommenheiten, wird die Seele wunderbarlich

barlich erleuchtet, geſtärcket, befriediget, und wie im Schlaf geheiliget, und zwar auf eine unverſtellte gründliche Weiſe; weil der Eindruck von GOttes Gegenwart, Hoheit, Allgenugſamkeit, und Vollkommenheit ſie allgemach durchdringet, von allem abgewöhnet, und alles in ihren Augen und in ihrem Hertzen klein und gering machet, was dieſer GOtt nicht iſt.

4. Iſt nun die Seele in dieſer ihrer Uebung getreu und beſtändig, ſo ſegnet GOtt ihre Arbeit; kommt ihr darin zuvor, und begegnet ihr mit ſeinem Zug in ihrem Hertzens-Grunde, und geheimen Eindruck ſeiner innigen Nahheit, Liebe, Allgenugſamkeit und göttlichen Vollkommenheiten. Es will ſich zwar mit ihr gar nicht mehr ſchicken, daß ſie dieſen GOtt und deſſen Vollkommenheiten mit der Wirckſamkeit ihres Verſtands, ſo von Stück zu Stück mit Unterſcheidung betrachten, und ſich dabey aufhalten kan: Dennoch, wann ſie ſich einfältig bey ihrem Hertzen hält, findet ſie da einen allgemeinen und geheimen Eindruck von GOttes Nahheit, Hoheit, Liebe und Allgenugſamkeit, der zwar, wie geſagt, gantz geheim und gleichſam undeutlich ſcheinet, doch aber mit einer verborgenen Kraft gepaaret gehet, wordurch die Seele gar ſehr abgezogen und abgeneigt wird von allem Geſchaffenen und Vergänglichen, um ſich mit dieſem, ihrem GOtt zu vereinigen, und ſich nahe bey Ihm zu halten. Hier nun, hat die Seele

nichts zu thun, als daß ſie dieſem innigen Zug und dieſer Grund-Neigung einfältig folge, und mit dieſer Neigung GOtt anhange, bey Ihm eingeſammelt ſuche zu bleiben, und mit ſanften, einfältigen Glaubens-Blicken nur Denſelben anſehe, und nicht ſich ſelbſt; So wird eben durch dieſe einfältige Einſammlung die Seele aufs beſte bewahrt, vor allem Uebel, die gründliche Tugenden in ihr geleget, und ſie zur weſentlichen Vereinigung mit GOtt, und zu Empfahung unzähliger Güter fähig gemacht: Will aber die Seele hier nicht ſo einfältig zu Werck gehen, ſondern ſich ſelbſt beſehen, und nach ihrem Bedüncken handlen, ſo kan ſie ſich nur ſehr aufhalten und verwirren; denn die vorige äuſſerliche, ſinnliche, verſtändliche Betrachtungen und Uebungen wollen dem Gemüth gar keine Nahrung noch Vergnügen mehr geben; Sie kan auch damit übel zurecht kommen; Sie ſtehet nach ihrem ſinnlichen Theil ziemlich dürre, ſchwach, und bisweilen leicht zerſtreuet, und je mehr ſie ſich durch Anſtrengung der ſinnlichen und verſtändlichen Wirckſamkeiten helfen will, deſto ſchlimmer wird es: Nur, wann ſie in einfältiger Stille alles vergeſſende bey ihrem Hertzen, oder beſſer geſagt, bey GOtt bleibet, dann wird ſie in etwa obgemelten Zug, Neigung und Eindruck gewahr, wobey ihr wohl iſt, auch ſogar daß ſie eine geheime Ahndung dabey hat, wie ſie nichts weiter nöthig habe zu thun oder zu begehren. Inzwiſchen

zwiſchen fällt es der Seele, wegen der Unerfahrenheit und wegen der Einfalt ſolcher Uebung anfänglich ſchwer ſich damit zu vergnügen, und nicht öfters wieder zu ſich ſelbſt zu kehren und ſich ſelbſt anzuſehen, da ſie nur ſolte mit Maria zu den Füſſen des Heylandes ſtille bleiben, weil nur dieſes EINE ihr nöthig iſt, und mehr Heil bringet, als anderer ihr Beunruhigen um viele Dinge. Doch ich ſchreibe zu weitläufig, wills derhalben kurtz faſſen.

5. Die Seele ſiehet GOTT allein an, und nicht ſich ſelbſt **beſchauender Weiſe**, wann es GOtt beliebt, ſich ihr weſentlicher inwendig zu offenbaren (Joh. 14, 21.) und zu vergegenwärtigen, da das Auge der Seelen eröfnet, und mit einer angenehmen Macht GOttes auf diß gegenwärtige allvergnügende Gut gelencket wird, Ihn allein und unverwandt anzuſehen und anzuhangen, welches der Stand der Beſchaulichkeit genannt wird. Die Seele hat hier nicht ſehr nöthig, daß es ihr geſagt werde, ſie ſolle ſich ſelbſt nicht anſehen, weil ſie durch die ſo nahe Salbung ſchon genugſam darin unterwieſen, und durch die reitzende, oder an ſich ziehende Kraft des gegenwärtigen GOttes leicht zu Ihm gezogen wird. Wie viel Gutes dieſes unverwandte GOtt-Anſehen in ſolchem Stand wircket, ſagt unter anderen Paulus 2 Cor. 3, 18. **Indem wir die Herrlichkeit des**

HErrn beſchauen, werden wir in daſſelbe Bild vergeſtaltet, von einer Herrlichkeit zur anderen, als vom Geiſt des HErrn.

6. Man muß überlaſſender und ſterbender Weiſe GOTT in Chriſto allein anſehen, ſich ſelbſt aber nicht anſehen, ſondern vergeſſen, in denen bedencklichen und wichtigen Ständen der inneren Leyden, Entblöſſungen und Läuterungen: Ueberaus nöthig iſt alsdann der Seele dieſe Wahrheit; ja, je ſchwerer und höher die Läuterungen ſind, deſto nöthiger iſt ihr dieſe Erinnerung. In denen hohen Wegen der Vernichtigung und Läuterung kan die Seele weder Licht, noch Troſt, noch Gnade, noch GOtt finden, da ihr vielmehr alles zuwider ſcheinet; Sie ſiehet, ja ſie erfähret ihre Armuth, ihre Finſterniß, ihre Schwachheit, ihr unbeſchreiblich tiefes Elend aufs bitterſte. Alle ihre vorige Gnaden und Mittheilungen ſind wie verloren, und, wie ſie meynet, aus eigener Schuld verloren. Alle ihre Uebungen, Bemühungen, Erhebungen, Sammlungen, ꝛc. oder wie ſie ſich ſonſt zu helfen, zu bewahren, oder mit GOtt zu vereinigen gewohnt war, kommen ihr nichts mehr zu ſtatten ꝛc. Was iſt zu thun? Nichts. Was iſt zu leyden? Vieles; Aber ohne Hofnung der Erlöſung, wie es ſcheinet. Was bleibt dann dem armen Gemüth übrig? Und was iſt ihm zu rathen? Ihm bleibt nichts übrig, als

ſein

ſein groſſes Elend und pures Nichts; und ihm iſt nur dieſes zu rathen, daß es mit inniger **Wahrheit** in dieſes ſein Elend und Nichts zuſtimme, und als ein ſolch armes Nichts ſich GOtt in Chriſto auf pure Gnade überlaſſe, ohne etwas weiter in ſich ſelber zu ſuchen, von ſich ſelber zu erwarten, noch für ſich ſelbſt zu hoffen, ſondern GOtt recht ſpreche, und Ihn mit ſich machen laſſe in Zeit und Ewigkeit. Diß muß GOtt wircken und der Menſch leyden; aber wann GOtt das wircket, dann gehet man aus ſich ſelber aus; Man verläßt ſich; man ſtirbt ſich ſelber ab, und lernet, was es ſey, **überlaſſender** und ſterbender **Weiſe** GOTT in CHriſto allein anſehen, ſich ſelbſt aber nicht anſehen, ſondern ſehr vergeſſen, wordurch hier nicht nur alles Gute gewircket, ſondern man mit dem weſentlichen Gut erfüllet wird.

7. Eben dieſes geſchiehet **weſentlicher Weiſe** in dem Stand der göttlichen Einheit und Vergeſtaltung, wovon JEſus Joh. 17. ſpricht, und andere Heiligen, ſo wohl in der heiligen Schrift, als ſonſt vieles gezeuget haben, ich aber aus Erfahrung nichts ſagen kan. Der HERR gebe uns Gnade, zu erfahren, was Ihm beliebt! Siehe Bruder, diß iſt es, was dir in der Eil, da immer gehindert werde, auf deine Frage antworten kan. Du wirſt aus allem deinen Nutzen zu nehmen, und meine untergemiſch-

te Fehler zu ſcheiden wiſſen, von dem, was göttliche Wahrheit iſt.

Ich halte ſonſt nicht viel darauf, wann die Gemüther ſo viel wiſſen von denen Stuffen im Chriſtenthum; da die Eigenliebe ſich ſo gern oben an will ſetzen und ſich in etwas formen, worein GOtt noch nicht führet: Doch will ich dieſen Brief auch nicht ſo angeſehen haben, als wenn der eine Staffel auf den anderen allezeit eben ſo folgen müßte. Es iſt zwar wohl etwas daran, aber nicht bey allen Seelen, auch nicht ſo ordentlich und unterſchiedlich: zu geſchweigen, daß die ungleiche Beſchaffenheiten und das ungleiche Verhalten der Seelen merckliche Veränderungen in denen Führungen verurſachet; GOtt auch nicht mit allen einerley Abſichten hat.

Laſſet uns kindlich bey GOtt bleiben im Gegenwärtigen, und uns Ihm gantz überlaſſen nach dem völligen Maaß ſeiner Gnade in uns: bey aller Treue aber, und in allen Proben nichts von uns ſelber, aber alles von ſeiner unendlichen Güte erwarten. Amen, Er thue es! Gedencket meiner als

Eures

Mülheim, ſchwachen Bruders.

den 2. Junii 1741.

Der

Der 20te Brief.

Die Anſtrengung műſſe nicht im Gebát, ſondern in der Verláugnung gebraucht werden.

Geliebter Bruder!

Obgleich ſehr ſchwach bin auf eine Aderlaß, ſo wolte doch eben melden, daß die Alteration und Aengſtlichkeit beym Gebát allerdings eine natűrliche Urſache bey dir habe, und durch die geringſte Anſtrengung erwecket und vermehret werde. Ich rathe alſo die Anſtrengung der Andacht ab, ohnerachtet es dir vorkommt, dein Gebát ſeye dann nur ſo obenhin; Das wird ſich ándern, wo du nur vorſetzlich keine Untreu oder Auskehr hegeſt, ſondern die wahre Anſtrengung und Gewalt braucheſt, welche in der Verláugnung, in der vőlligen Uebergab an GOtt, und in der geheimen Vereinigung mit ſeinem gőttlichen Wohlgefallen in- und auſſer dem Gebát beſtehet. Man kan ſich ohnedem őfters auf eine ſanfte und doch wahrhafte Weiſe der Gegenwart GOttes erinneren, und mit ruhiger Ertragung ſeiner Armuth vor Ihm bleiben.

In Anſehung des Aeuſſeren rathe eine máßige Bewegung an, ſo viel nehmlich der

Zuſtand oder die Kräften leyden .... Ich grüſſe hertzlich im HErrn, der deine Seele ſegne, und gantz zu Ihm gewandt mache!

Dein

Mülheim,
den 11. Junii 1741. ſchwacher Bruder.

Der 21te Brief.

Je mehr wir GOtt allein ſuchen zu vergnügen, je mehr finden wir Ihn, und alles was uns heiliget, im gegenwärtigen NUN.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

——— Es iſt eine groſſe Gnade, und ein ruhiger Weg, wann wir beruffene Pilger auf Erden in allem nichts ſuchen noch beäugen, als nur unſern innig-nahen GOtt zu vergnügen, und weiter nicht viel daran dencken, wie es uns dabey gehet, oder wie wir anderen gefallen. Je mehr dieſer einfältige Hertzens-Sinn unſer Eintziges und unſer Gantzes wird, deſto mehr finden wir unſer Sterben und unſer Leben, das iſt unſern wahren Fortgang, immer in dem gegenwärtigen Stand und Sache vor uns, und unſer Geiſt bleibt in Freuden, obſchon öfters

die

die Natur und der ſeeliſche Theil ihre Noth dabey fühlen. Läßt man aber der Vernunft Raum, oder man will ſich gern vergnügen, anſtatt daß man nur ſolte hertzlich GOTT vergnügen, zuſtimmen und dienen in demjenigen, worin man innerlich oder äuſſerlich iſt, ſo plaget und verwirret man ſich ohne Frucht: Dann GOtt und alles, was uns heiliget und vergnüget, iſt eben im gegenwärtigen *Nun* zu finden, und ſonſt weder im Himmel noch auf Erden.

Ach! der ewig-liebende GOtt heitere unſer Gemüth immer mehr auf, daß wir in einem wahrlich abgeſchiedenen, innigen, einfältigen Geiſtes-Leben ſeiner Liebes-Leitung folgen, unſer eigen Leben nicht lieben bis in den Tod, und alſo die Seligkeiten ſeiner innigſten Vereinigung noch hier theilhaftig werden mögen! Amen. Meine Seele bittet ſolches in Schwachheit für dich, lieber Bruder, und für alle Mitpilger daſelbſt; erwarte auch von euch ein gleiches. Ich grüſſe alle liebe Hertzen im Geiſte JEſu, wie ich ſie letzt genennet habe, und auch welche nicht genennet ſind, nach Gelegenheit . . . . JEſus ſey mit unſerem Geiſt. . . . . JEſus ſegne und lebe in uns! Amen.

Dein

Amſterdam, Bruder.

den 21. Julii 1741.

Der

Der 22te Brief.

Das Selbſtſuchen macht alle unſere Pein, und in dem einfältigen GOtt⸗Meynen iſt alle Ruhe unſeres Geiſtes.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 1ten dieſes, habe geſtern richtig bekommen, und war mir daſſelbe erquicklich. GOtt ſey für ſeine Güte und Freundlichkeit geliebet und gelobet, der uns wohl thut, und bis dahin auch noch im Aeuſſerlichen erhalten hat! wie ich dann meines Orts mich auch noch im Gewöhnlichen befinde. Zwar bin ich ein paar Tage recht ermüdet und ſchwach im Haupt geweſen, weil ich unvermuthet noch nach N. und N. mußte reiſen, und durch das beſtändige Beſuchen in der kurtzen Zeit, wie auch durch Wind und ungewöhnliche Speiſen ziemlich aus meiner Ordnung gekommen war, jetzt aber bin, GOtt Lob! wieder erquicket, da ich verwichene Nacht wieder gute Ruhe gehabt habe. — —

Der HERR iſt gut; Er gibt uns gern unſer täglich Brod, und erhält uns in ſeinem geheimen Frieden, wann wir uns nur Ihm wahrlich überlaſſen und anvertrauen,

und

und in keinem uns ſelber ſuchen und vergnügen wollen, ſondern nur Ihn und ſein Anbätungswürdiges Wohlgefallen. Dieſes Selbſt-Suchen, welches ſo ſubtil und liſtig einſchleicht, macht alle unſere Pein: Gleichwie in dem einfältigen GOtt-Meynen alle unſere Ruhe, und die wahre Freyheit unſeres Geiſtes iſt. Unſer treuer Erlöſer aber kan uns nur allein von dieſem Greuel erlöſen, da wir ihn durch uns ſelbſt nicht einmal erkennen würden: Er thut auch ſolches treulich, wo wir uns nur kindlich ſeiner Leitung überlaſſen, und unſer Leben nicht lieben bis in den Tod. Das Geſetz ſeines Geiſtes der Liebe, die Schickungen ſeiner Vorſehung, und die heilſame Leydens-Wege zielen mit einander dahin, und bieten einander die Hand, um uns von dem abſcheulichen Leben der Eigenheit zu erlöſen, und in die reine Liebe und Gemeinſchaft GOttes einzuführen. Es wolle ſeine Barmhertzigkeit dieſes in uns angefangene Werck kräftigſt fortſetzen und vollenden, zu ſeiner ewigen Verherrlichung in uns, Amen! — —

Ich vergeſſe eurer zwar keineswegs vor GOTT; mein Andencken und Gebät aber ſind gebrechlich: dennoch müſſen wir für einander båten, weil GOtt ein Wohlgefallen daran hat, und unſere Unwürdigkeit nicht will anſehen. Der Schwachen und Leydenden vergeſſe ich am wenigſten. Gedencket ihr auch meiner. Ich grüſſe und küſſe dich

im

im Geiſt der Liebe, auch den l. Br. H. Alle die übrige l. Kinder, Freunde ꝛc. bitte gelegenheitlich alſo zu grüſſen von mir, wie du mein Hertz darin kenneſt, und als wann ich eines jeden Namen genennet hätte, welches die Zeit nicht zuläßt. . . . . Nun muß ich abbrechen, weil die Zeit dahin iſt. Ich bleibe dein und der übrigen Mitgenoſſen

Amſterdam, verbundener Bruder.
den 4. Auguſt 1741.

Der 23te Brief.

Tröſtlicher Zuſpruch an eine tödtlich krancke Freundin.

In der Gnade JEſU hertzlich geliebte Freundin und Schweſter!

So eben bekomme ich dein Brieflein, und höre ichs mit einem brüderlichen Mitleyden, daß der HErr dich auch durch eine ſchmertzliche und gefährliche Kranckheit ſtarck darnieder geleget hat. Nun dann! ſo unterwirf dich gelaſſentlich dieſer gewaltigen Hand GOttes als ſein Geſchöpf, und als ſein Kind, das Ihm zugehöret, mit welchem Er machen kan und mag, alles was Ihm beliebet. Alle ſeine Wege ſind heilig, Anbätungs-

bätungswürdig, und eitel Güte. Er ſelbſt erhalte in dir den kindlichen Glauben, daß auch dieſer Läuterungs-Weg eitel Güte, und kein Zorn ſey. Will die Natur ein anderes einwerfen, dann laß den Geiſt mit JESU ſagen: **Solt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat!**

Dieſer unſer JEſus hat für uns den Zorn-Kelch getruncken in ſeinen allerhöchſten Leyden, darum leyden wir, die uns Ihm ergeben, keine eigentliche Plagen und Straf-Leyden, ſondern wir werden gezüchtiget zu unſerem Nutz, damit wir ſeiner Heiligkeit theilhaftig werden. Er will uns klein und rein machen, damit wir Ihm gefällig werden. Er will uns von aller Stütze in uns ſelbſt und allem Geſchaffenen immer mehr abhelfen, damit wir uns Ihm gründlich und lediglich überlaſſen, und in Ihm allein unſer gantzes Heil ſuchen. JEſus wird dich nicht allein laſſen, ſondern dir mit ſeiner unterſtützenden Kraft innigſt nahe bleiben, um den Geiſt zu ſtärcken und durchzuführen mit Gedult, Glauben und Liebe; wie ich ſolches von Grund des Hertzens von Ihm bitte und bitten werde.

Solte es mit dir zu einem Uebergang in die Ewigkeit kommen, o! ſo ſieh nicht um nach dir ſelbſt, weder nach deiner Treue noch Untreue; dann du haſt nichts in dir als Sünden und Elenden; ſondern laß dich mit ge-

ſchloſ-

ſchloſſenen Augen und kindlicher Zuverſicht als eine nackte Sůnderin, die nichts als Gnade in dem Blut JEſU erwartet, in den Abgrund der ewigen Erbarmung und Liebe GOttes hinfallen, ſo wie du biſt. Der JEſus, dem du dich gegeben haſt und noch giebeſt, der dich geliebet hat und noch liebet, der wird dich ſodann auf- und einnehmen, um Ihm droben in ſeiner Ewigkeit vollkommener zu dienen, Ihn vollkommener zu lieben und anzubåten, als du hier gethan haſt: Daſelbſt hoffe ich dich wieder zu finden, wann es hier nicht mehr geſchehen ſolte. Er ſegne dich aus ſeinem Heiligthum, und ſey mit deinem Geiſte in Noth und Tod! Ja, Amen, JEſu! . . . Ich bleibe

Dein

Můlheim, treugeſinnter Bruder.
den 10. Oct. 1741.

Der

Der 24te Brief.

Aufmunterung an eine Krancke, um ihren Geiſt in die treue Hände JEſu zu legen, und als eine Sünderin ihre Seligkeit zu erwarten.

In der Gnade unſers theureſten Heylandes JEſu, hertzlich geliebte Schweſter!

Sowohl von dem Bruder N. als auch aus deines Bruders Brief habe geſehen, daß die gute Hand unſers GOttes dich auch darnieder geleget hat. Du kanſt verſichert ſeyn, daß ich deine Seele von dem an in brüderlichem Mitleiden gefaſſet, und zu den Füſſen unſers Heylandes und Hohenprieſters aufgeopfert habe, und noch aufopfere. Bäte du nur an, die göttliche und gute Hand, die dich beſuchet; dann ſie züchtiget nicht im Zorn, ſondern zu deinem Nutzen, um dich ſeiner Heiligung theilhaftig zu machen. Unterwirf dich dann dieſer Liebes-Hand, und laß es dir wohlgefallen, was der HERR mit dir macht, dann Er wird das Beſte für dich erwählen. Laß dieſe ewige Liebe nur machen, es gehe zum Leben oder zum Sterben: Begehre du weder dieſes noch jenes, ſondern nur ſeine Gnade,

und

und in ſeiner Gnade dich Jhm als ein ganzes Opfer auf Zeit und Ewigkeit zu überlaſſen. Kanſt du diß gleich nicht thätlicher Weiſe und mit weitläufiger Ueberlegung, ſo thue es nur mit deinem Willen und leydentlicher Weiſe, und laß dich ſo bloß und ohne einige Stütze in dir ſelbſt dahin fallen in die Hände ſeiner unendlichen Gutheit. Dieſe Gutheit wird ſich dir offenbaren nach dem Maaß, als du dich gantz loßläſſeſt, und nur GOtt anvertraueſt.

Ich weiß, daß GOtt dieſes gantze Opfer von dir verlanget, und auch durch dieſe Krankheit ſolches nur ſuchet und in dir beförderen will. Wage dich nur getroſt, und verliere dich, ſo wirſt du Luft kriegen, und nicht ſterben ewiglich. Laß dich in keine Ueberlegungen ein über dich ſelbſt, über deine Sünden oder Unwürdigkeiten: Wollen die Gedancken drauf fallen und dich beunruhigen, ſo geſtehe nur alles von Hertzen; gib dich überall Schuld; beug dich nur recht tief, und immer tiefer, daß du nichts mehr übrig behälſt; ſage aber dabey nur kindlich zu JEſu: HErr! das iſt es nicht, was ich ſuche; ich will mit dir nicht rechten. Das weiß ich wohl, daß ich eine Sünderin bin, und daß du recht haſt, ich ſuche aber kein Recht, ſondern Gnade ſuche ich, und die ſchlägſt du mir nicht ab, weil du für mich geſtorben biſt. Ich gehöre dir zu, weil du mich erkauffet und beruffen

haſt,

haſt, darum iſt mein Hertze dein, und ſoll es bleiben in Ewigkeit. Ich laſſe mein Hertz und mein Heil in deine Hand über; mache es mit mir, wie du wilt! ich will dennoch nichts als dich, dich will ich lieben und anbäten, und ſowohl im Leben als im Sterben bekennen, daß du mein Heyland und mein Schatz allein ſeyeſt. Amen JEſu! In deine treue Hand lege ich nieder meinen Geiſt, Amen!

Dergeſtalt, liebe Schweſter! verliere dich nur in dem HErrn, und vertraue dich Ihm gantz an, ohne mit Willen einmal nach dir ſelber umzuſehen, fürnemlich wann es mit dir zum Uebergang in die Ewigkeit kommen ſolte. Er *liebet* dich unendlich mehr, als du dich ſelber *lieben* kanſt, das traue Ihm nur kindlich zu, wann du es gleich nicht ſo empfindeſt: Wer ſich an das Hertz ſeiner Liebe hält, den kan Er nimmermehr abweiſen. Wirſt du wieder beſſer, dann ſolt du eine gantz GOttgeheiligte Jungfrau werden: Stirbſt du aber, dann ſolt du als eine Sünderin die Seligkeit erwarten, und dafür das Blut JEſu ewiglich rühmen, Amen!

Nun, geliebte Schweſter! es ſey JEſus mit deinem Geiſte! Er ſtärcke, erquicke und ſegne dich, und wircke in dir all ſein Wohlgefallen, daß du allein in Ihm, und Er in dir Freude, Frieden und Vergnügen finde, zur Verherrlichung ſeines Namens, Amen!

Es grüſſen dich alle bekannte Kinder hieſelbſt, und gedencken an dich in ihren Gebäten: Ich thue ein Gleiches in Schwachheit, und bleibe

Dein

Mülheim, den 1. Nov. 1741. treugeſinnter Bruder im HErrn.

Der 25te Brief.

Wichtige Erinnerungen an Elterloſe Kinder, ihr Inneres und Aeuſſeres betreffend.

* * * * * * * * *

Nun ihr liebe Elterloſe Kinder insgeſamt! Es hat dem GOtt des Lebens gefallen, euren lieben Vater, nachdem er in ſeiner Kranckheit eine geraume Zeit zu eurem Spiegel da gelegen, von euren Augen weg zunehmen. O! es gebe der HErr, daß dieſer ſein Tod in euch allen eine lebendige Bewegung nach GOtt erwecken möge, wodurch euch alles zuwider werde, was nicht GOtt und nach ſeinem vollkommenen Willen iſt, der gantze Sinn aber zum Ewigen gewandt werde, und daſelbſt ſtehen bleibe! Ihr ſtehet nun gröſten Theils nicht mehr unter menſchlichem Gehorſam; O! folget doch darum keineswegs euch ſelbſt, eurem eigenen Gutdüncken, Willen

und

und Begierden, ſondern übergebet euch durch eine freye Wahl aufs neue GOtt zu Knechten und Mägden in ſeinen Gehorſam ewiglich; ſo wird Er euch halten, wie ſeine Söhne und Töchter. Ach! diß iſt nicht ſo ein bloſſes Sagen, ſondern weſentliche und unſterbliche Seligkeit, ſo euch diß ewige Gut hertzlich gern gönnet und giebet.

Der Weg zu GOttes Hertzen ſtehet euch offen in dem geſegneten Namen JEſus: Aber es ſtehet euch auch der Weg zur Welt offen. Von beyden Seiten werdet ihr gelocket werden, aber keiner wird euch zwingen. So bedencket euch dann nun nicht lange! Beyden Herren zu dienen, gehet nicht an. Macht jetzt eine ſolche Wahl, daß GOtt und Menſchen ſehen mögen, wem ihr angehöret, und daß ihr auch einmal euer Haupt mit Ruhe niederlegen könnet, wann ihr den Ueberſchritt thun müſſet, den euer Vater jetzt gethan hat. Könnte derſelbe euch noch einmal aus der Ewigkeit zuſprechen: dencket, was würde er euch rathen? Würde er nicht ſagen? Ach! meine liebe Kinder, hütet euch vor dem betrüglichen Blendwerck der Welt! Trachtet nur eure Seelen zu verſorgen, und GOTT mit gantzem Hertzen zu dienen, wann ihr auch darüber von aller Welt gehaſſet, und zu blutarmen Bettlern werden ſoltet; dann GOttes Liebe und Gemeinſchaft iſt allein ein wahres Gut zu nennen, 2c.

Das iſt auch mein brůderlicher Rath bey dieſer Gelegenheit, meine Lieben! Suchet eure Sachen möglichſt kurtz einzuſchråncken, daß ihr nur eben durchkommet, und dabey ungehindert GOtt dienen kőnnet; ob ich euch zwar ſo genau nicht ſagen kan, wie ſolches einzurichten ſey, weil die Umſtånde nicht alle eigentlich genug wiſſen kan, bis ich nåheren Bericht habe, und wird euch der Bruder P. ſchon nach Nothdurft darin rathen.

Nehmet euch doch hůbſch Zeit zum Gebåt und Sammlung zu GOtt in euren Hertzen, welches jetzt ſo viel nöthiger iſt, weil ſonſt durch åuſſere Ueberlegungen und Beſtellungen der Dinge das Gemůth unempfindlich, finſter und matt kan gemacht werden. Wir ſollen das Unnöthige abſchneiden, was aber gethan werden muß, als vor GOtt und in ſeinem Gehorſam verrichten. Meydet allen unnöthigen und hinderlichen Umgang. Liebet alle Frommen hertzlich, ſuchet aber nur den gemeinſamen Umgang derer, die am ernſtlichſten und geiſtlichſten ſind. Liebet euch auch unter einander hertzlich in GOtt, ja einer liebe den andern noch mehr als ſich ſelbſt, und ſuche ſein wahres Beſtes. Nehmet euch einander die Laſten ab, und ſeyd offenhertzig. Der völlige Sinn aber nach GOtt, und der abgeſchiedene Wandel in ſeiner Gegenwart durchdringe all euer Thun: Und darnach muß alles andere eingerichtet werden. O! daß doch GOtt, und ich und alle Frommen hier und

ewig

ewig eitel Freude an euch haben mögen, und wir uns in ſeinem Hauſe ewig beyſammen finden!

Nun, mein Heyland, das verleihe du! Laß in der Kraft deines gebenedeyten Namens JEſus, den Quellbrunn deiner reinen Liebe in den Hertzen aller Kinder dieſes Hauſes geöfnet, und ſie hinein gezogen werden von allem ab, um nur dich zu lieben, und dir anzuhangen von gantzem Hertzen, unverrückt! Deiner treuen Aufſicht und Gnaden-Regierung befehle ich ſie innigſt in dieſer böſen Welt. Ach! daß kein eintziges dieſer Schäflein vermiſſet werde. Segne und bewahre ſie in deinem Namen! Amen JEſu!

Alſo wünſchet euch zum Neuen Jahr

Euer

Mülheim, den 28. Dec. 1741.

verbundener ſchwacher Mitpilger.

Der 26te Brief.

An einen krancken Bruder. Ermahnung zur gänzlichen Ueberlaſſung in die Hände JEſu.

Hertzlich geliebter Bruder in der Gnade JEſu!

Mit brüderlichem Mitleyden habe gehöret, daß du ſo kranck biſt. Sey verſichert, daß ich von Hertzen Theil nehme an deinen Leyden, und in meiner Schwachheit dich und die Deinige zu JEſu Füſſen niederlege. Nun, getroſt dann, in GOttes Namen! Ueberlaß dich dem, der für dich Kranckheit und Tod hat wollen ſchmäcken, der dich liebet und meynet, ob du Ihn gleich ſo gebrechlich, nebſt mir, geliebet haſt. Kranckheit iſt kein Unglück, Sterben auch nicht: Aber ohne JEſu leben oder ſterben, das iſt Unglück. So ſey dann kranck mit JEſu, weil es Ihm ſo gefällt, und ſchmiege dich in ſein Hertz und Arme, ſo gut du kanſt, und ſprich: Biſt du der Artzt, der Krancke trägt, auf dich wil ich mich legen, 2c. Fürchte auch nicht, mit JEſu zu ſterben, wann Er zeigen möchte, daß ſolches ſein Wille wäre. Ach! in jenem Leben werden wirs ſehen und haben das groſſe Gut, das GOtt ſelber iſt. Und wann dir dünckt, du ſeyeſt nicht recht

mit JEſu, und Er mit dir, ſo ſage es Ihm doch mit einem Blick deiner Neigung, daß du durchaus nicht ohne Ihn ſeyn könneſt oder wolleſt, ſondern mit Ihm und zu ſeinen Füſſen leben und ſterben wolleſt, ohne dich auf etwas zu ſtützen, als auf ſeine pure Gnade: **Mit dir leb ich, mit dir ſchweb ich, JEſu mein durch Freud und Leyd; Mit dir ſterb ich, mit dir erb ich dich und deine Seligkeit,** 2c.

Fallen dir deine Sünden, Untreu, Undankbarkeit und Mangel der Zubereitung ein, O! ſo rechne doch im Geringſten nicht mit GOttes Gerechtigkeit, ſondern gib dich überall und von Hertzen Schuld; Stimme in alles zu, in GOttes gerechte Anforderungen, und in dein allgemeines Nichts und Elend: Ueberlaß dich aber auch zugleich unbedingt ſeiner freyen Gnade in CHriſto, und vertraue dich Ihm auf ewig an. Ach! wer ſich der ewigen Treue anvertrauet, der darf hinführo für ſich ſelbſt nicht ſorgen, der Höchſte ſorget für ihn; der wird ſeine Beylage wohl bewahren, und keine Seele zu ſchanden laſſen werden, die ihr gantzes Heyl allein in Ihm ſuchet.

Wirſt du wieder beſſer, dann wollen wir mit neuer Treu in JEſu wandlen, und in ſeiner innigen Gemeinſchaft die Vollendung unſerer Heiligung ſuchen. Nun, lieber Bruder! ich weiß nicht, in welchem Zuſtand dieſer Brief dich finden wird, deswegen breche

ich ab, und ſage das Uebrige dem HErrn in meinem armen Gebät: Derſelbe ſey dir innigſt nahe! Er ſtärcke, befriedige und ſegne dich, in der Kraft des theuren Namens JEſu, Amen! Deiner l. Frauen, welche auch kranck ſeyn ſoll, ſey eben das gewünſchet und geſchrieben, was ich hier an dich ſchreibe, weil keine Zeit oder Vermögen mehr habe. Alle l. Kinder laſſen hertzlich grüſſen. Der GOTT des Friedens ſey dein GOTT und ewiges Theil, und du ewig der Seine; und ich werde auch durch ſeinen Beyſtand unverrückt bleiben

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 15. Mart. 1742.

Der 27te Brief.

Freuden-Bezeugung an denſelben für ſeine Beſſerung. Die Entdeckung der Fehler ſeye Gnade. Daß man ſich gantz verlaſſen und gantz an GOtt übergeben müſſe.

Lieber Bruder!

Mit vieler Erkänntlichkeit gegen die Güte GOttes vernehme ich deine bisherige Beſſerung; dann ob ich wohl vertraue, ja

gewiß

gewiß weiß, daß die ärmſte Kinder und elendeſte Sünder, wann ſie in der Zuflucht zu der groſſen Gnade in JEſu ſterben, es getroſt wagen können: So muß ich doch geſtehen, daß ich dich und mich gern mehr geheiliget ſähe, ehe wir in jene Welt hinein gingen. Nun ſey der HErr gelobet, der uns noch Zeit darzu ſcheinet zu vergönnen! An ſeiner darzu nöthigen Gnade ſollen wir nur gar nicht zweiflen.

Ich vertraue, unſer guter Meiſter wird dich in der Schule der Kranckheit noch was gelehret haben. Hat Er dir auch deine manche Fehler gezeiget, ey! da werde nicht kleinmüthig über, ſondern erkenne ſolches als groſſe Gnade, und bleibe als ein Kind unverrückt zu ſeinen Füſſen, bis du gebeſſert wirſt; dann in Ihm muß alles geſuchet und gefunden werden: Braucht Er auch ſonſt jemand, als einen Unter-Meiſter, um uns unſere Fehler zu offenbaren, oder fort zu helfen: o! das ſollen wir auch mit Freuden-Thränen als Gnade erkennen, und es als vom Meiſter ſelber annehmen. Wer ſich wohl kennet, der gibt ſich gantz in GOtt über, und verläßt ſich gantz, und ſo wird er gründliche Hülfe finden. Wer ſich ſelbſt nur ſo halb erkennet, der gibt ſich auch nur halb an GOtt über, und wird nirgend beruhiget noch gebeſſert.

Nun ich grüſſe und küſſe dich im Geiſt, und bitte GOtt, daß Er dich ſo ab-

geſchieden von allem Leben der Sinnen, und ſo vereinfältiget nach dem vernünftigen Theil, und mit einem Wort zu einem ſo wahren Hertzens-Kinde machen wolle mit mir, daß Er hinführo ſeine völlige Freude und Ruhe in uns finden möge! Amen JESU! Ich wünſche deiner Frauen auch die innige Nahheit JEſu, woran ſie genug hat: Iſts deſſen Wille, hoffe auch von ihrer Beſſerung nächſtens Nachricht zu bekommen. Weil ich ſelbſt ſchwach bin, und keine Zeit habe, muß abbrechen. Bin

Dein

Mülheim, den 22. Mart. 1742.

verbundener Bruder. In Eil.

Der 28te Brief.

Vorrecht der Einfältigen. Von Ungeſtorbenheiten und Verſuchungen zwiſchen Krancken- und Krankenwärtern.

Hertzlich geliebter Bruder!

——— Grüſſe mir doch gar hertzlich die krancke Schweſter N. ich wünſche ihr JEſu Nahheit und Frieden, woran ſie genug hat im Leben und im Sterben; dem übergebe ſie ſich ohne Bedencken, und laſſe Ihn mit ſich machen

machen in Zeit und Ewigkeit, was Er will: Er wird ſie nicht betrügen.

Lieber Bruder! wann einfältige Perſonen nicht eigenſinnig ſind, dann ſind ſie GOTT ſehr angenehm, und frey von tauſend Eigenheiten, die uns Vernunfts-Köpfen manche Läuterungen koſten, wanns noch gut werden ſoll. Von recht einfältigen Seelen (worzu wir auch durchs Leben in JEſu müſſen gemacht werden) ſtehet im Leben der H. Mechtildis, daß ſie wie Tauben ſeyen, die in des Heylandes Schoos ſitzen; woran Er ſich beluſtiget.

Die Ungeſtorbenheiten in bewußtem Bruder hab ich zum Theil gewußt. GOtt ſey Danck, ders auch ihm entdecket! Der gebe auch Gnade, daß es mit ihm und mit uns von Nun an gantz mit JEſu gekreutziget und begraben werde, damit wir einen frohen Oſter-Tag erleben mögen. Ich bin noch als ſo ſchwach, daß es mich ſo traurig macht, wann ich die Fehler meiner Brüder höre, daß ich geſtern gar übel davon bin geweſen, da ich doch billig an mich ſelbſt dencken ſolte. Ich liebe den Bruder doch hertzlich.

Du muſt aber auch noch viel Lebens haben, daß du es ſo ſtracks fühleſt, lieber Bruder, wann andere nicht gebeugt und geſtorben genug ſind. Wilſt du dann nicht auch einmal lernen das Brod mit der Kruſte eſſen? Bisweilen, ja gar oft, läßt es GOtt nur unſert-

willen

willen zu, daß andere ſich ſo oder ſonſt gegen uns verhalten; welches ſonderlich in Kranckheiten bey den Krancken geſchehen kan, da der Verſucher beyde, Krancke und Krankenwärter, durch GOttes Zulaſſen exerciren kan. Wann du Gelegenheit haſt, ſo lies einſt in Rusbroch, in ſeinem Tractat von den ſieben Bewahrungen das fünfte und ſechsſte Capitel. Es wäre ſchön, wann die Krancken nur das Sechsſte wohl practicirten, ohne an das Fünfte zu gedencken; und wann ein Kranckenwärter nur das Fünfte vor Augen hätte, ohne an das Folgende zu dencken.

Ich bitte den HErrn, daß Er auch daſelbſt dir nahe ſeyn, und dich auch unter den Menſchen in wahrer Abgeſchiedenheit, als mit GOtt allein bewahren wolle! Weil immer gehindert werde, muß ich ſchlieſſen, dich dem HErrn, und mich in dein und der übrigen Kinder Gebät befehlende; grüſſe ſelige alleſamt von uns.

Dein

Mülheim, ſchwacher Bruder.
in der Creutzwoche.

Der

Der 29te Brief.

Frage und Antwort: Wie man ſeine Fehler am erſten verbeſſern und ſich in Unruh und Traurigkeit erheben könne.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

In deinem letzteren frageſt du: Wie werden meine Fehler aufs gewiſſeſte, leichteſte und erſte verbeſſert? Und, auf welche Weiſe muß ich mich erheben, wann mich Unruh und Traurigkeit niederdrücken? Auf deine erſte Frage antworte kürtzlich.

Alle deine Fehler werden verbeſſert durch die Liebes-Vereinigung mit JEſu, und daß du Denſelben in dir leben läſſeſt. Iſt der Baum gut, dann ſind auch die Früchte gut. Von uns iſt nichts Gutes zu erwarten. Die finſtere, herbe, ſchwere, peinliche Eigenſchaften unſers Weſens werden allein gehoben durch die Liebes-Vereinigung mit JEſu, da uns das göttliche Licht und die göttliche Liebe von Grund auf durchdringen kan. Dein Sorgen und Bemühen, deine Behutſamkeit und Treue, deine Entſchlieſſungen und vermeynte Aufrichtigkeit ſind unzulänglich, ja manchmal hinderlich, wann man

drauf

drauf ſtützet, ſonderlich jetzt und für deine Perſon, weil ſie dich in dir ſelber aufhalten. Werden dir deine Fehler und Unvollkommenheiten, mittelbar oder unmittelbar, entdeckt, da muſt du durch Sorgen und Wircken der Sache nicht wollen helfen, ſondern ruhig in dein Elend zuſtimmen, und dich freuen, eine ſo ſchöne Gelegenheit zu haben, dich tiefer zu verlaſſen, und deine Vollkommenheit in JEſu zu ſuchen. Diß thue dann, ſo gut du kanſt; Entſincke dir und allen deinen Fehlern. Je weniger Aufenthalt und Stütze du in dir ſelbſt findeſt, deſto beſſer biſt du bequem, lauterlich auf GOTT zu vertrauen, und deinen Aufenthalt in Jhm zu ſuchen, deſſen Name allein in uns muß geheiliget werden.

Kanſt du dich nicht verlaſſen, (dann das will der ſorgfältige Sinn gern ſo wirckender Weiſe ausrichten) dann trage dich mit Stillſeyn und Vertrauen: Kanſt du dich auch nicht tragen, weil du ſchwer biſt, dann laß dich fallen, ohne umzuſehen, wo du hinfällſt, und ohne dich deiner ſelbſt mehr anzunehmen. Und diß iſt dann auch die Antwort auf deine zweyte Frage, nemlich: In aller Unruh und Schwermüthigkeit iſt das beſte Erheben, daß du dich nur fallen läßſt und hingibſt als eine Sache, die nicht mehr dir, ſondern einem andern angehöret, und wofür darum auch nicht mehr du, ſondern ein anderer ſorgen muß und will. Ach!

wie

wie ſo lange ſehen wir uns an, und beſchäftigen uns mit uns ſelbſt! Sollen wir dann nicht endlich GOtt nur anſehen und lieben ohne Abſicht auf uns? Da Er uns doch liebet ohne Abſicht auf das, was wir ſind. Schließlich, Bruder! verlaß dich, trag dich, laß dich fallen, und vereinige dich mit JEſu in reiner Liebe. Daß Er uns gantz beſitze und belebe wünſchet

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 22. Sept. 1742.

Der 30te Brief.

Die groſſe JEſus-Liebe ſoll uns zur Gegen-Liebe, kindlichem Vertrauen und Ueberlaſſung an Ihn im Leyden und Sterben aufmuntern.

In der Gnade unſers theuren Erlöſers geliebte Freundin!

Wann ich, der ich ſo wenig Liebe habe, mich manchmal bewogen finde, für dich zu bäten in Schwachheit; dann kanſt du dencken, wie unſer Menſchliebender Heyland JEſus mit ſeiner würdigen und kräftigen Fürbitte ſich deiner annehmen werde, da

Er

Er dich ſo ſehr geliebet hat, daß Er auch für dich hat wollen ſterben.

Wann du ſolches ſo einfältig könteſt glauben, dann würdeſt du den Heyland gar ſehr lieb haben; es würde dir auch ein Geringes ſeyn, dieſem liebſten Erbarmer zu gefallen etwas zu leyden, ja auch zu ſterben, wann es alſo ſein Wille ſeyn möchte. Ach! wer ſolte einem ſo guten Freund nicht gerne alles zu Lieb und Ehren thun, und ſich in allem nach ſeinem Willen bequemen wollen! dann was wir wollen, das taugt nichts; was Er aber will, und wie Ers mit uns macht, das iſt unſere Seligkeit und ſo vollkommen gut, daß wirs nicht beſſer erdencken oder wünſchen könnten.

Weil du dann ſo wenig gethan haſt, oder thun kanſt zu GOttes Herrlichkeit, ſo laß es dann deinem Geiſt lieb ſeyn, daß du Ihm jetzt darin kanſt gefallen, daß du eine kleine Zeit leydeſt, und daß du dich im Leben und Sterben mit ſeinem Willen vereinigeſt. All dein Leyden kommt von ſeiner Liebe her. Er läßt uns nicht gerne leyden, aber es muß ſeyn, weil wir ohne Leyden und Sterben nicht können zu JHM kommen. Wann dein Leyden dich ungeſchickt zum Bäten macht, dann dencke, wie JEſus für dich bittet, und ſage nur Amen auf alles, was Er und ſeine Kinder bäten; blicke ihn bisweilen einmal an. Wann ein franckes Kind die Mutter anſiehet, das beweget ihr Hertz

ſchon.

ſchon. Kommen dir etwa deine viele Sünden, Elenden und Gebrechen vor Augen, und wollen dich in Zweifel an GOTTes Gnade, und in Furcht vor Tod und Ewigkeit bringen, da iſt nichts Beſſers, als daß du nur die gantze Rechnung geſteheſt, und von Hertzen vor JEſu Angeſicht bekenneſt, daß du aller Gnaden unwürdig, der Verdammniß aber würdig ſeyeſt. Ja das glaube nur mit inniger Wahrheit, dann es iſt alſo. So elend und nackend ausgezogen aber blicke nur den gekreutzigten Heyland an mit einem Auge, das nichts als Gnade von demjenigen erwartet, der über-reich und mild an Gnade iſt, da wirſt du Ruhe finden für deine Seele, und kanſt es wagen, mit JEſu in die Ewigkeit über zu gehen, dann je mehr wir uns demüthigen in der Wahrheit, deſto mehr ſtehet uns GOttes Hertz offen.

So überlaß dich dann den treuen Händen dieſes GOttes im Leben und Sterben! HErr JEſu, mach es mit mir, wie du willſt, in Zeit und Ewigkeit; ich will mich dir übergeben in allen deinen Willen; laß mich nur Dich lieben, und ohne Ende zu deiner Ehre und Freude ſeyn. Amen, JEſu! in deine Hände befehle ich meinen Geiſt, Amen! Alſo bäte du und alſo bittet für dich

Dein

Mülheim, den 28. Sept. 1742.

geneigter Mitwallender zur Ewigkeit.

Bayerische Staatsbibliothek

Der 31te Brief.

Aufmunterung und hertzlicher Seufzer zur Erneuerung einer gäntzlichen Aufopferung an GOtt.

Hertzlich geliebte Schweſter!

Ich finde mich bewogen, dich auch noch mit der Feder zu grüſſen, wie ichs vielfältig mit dem Hertzen thue, und dich ſtets in die Gnade desjenigen JEſu empfehle, der dich geliebet und aus der Welt erwählet hat. Er hat dich aber nicht darum geliebet, weil du gut und treu wareſt; das weiſt du, gerade umgekehrt. Er liebte und liebet dich bloß, weil Er gar Barmhertzigkeit und Liebe iſt, und damit du, nichts in dir ſelbſt findende, dich lebend und ſterbend in dieſes liebende Gut verlieren, und nur anbäten ſolteſt: Darzu gebe Er dir dann Gnade, und bleibe deinem Geiſt innigſt nahe in deiner Kranckheit, damit du, in völliger Hingebung und Vergeſſung alles zeitlichen und deiner ſelbſt, nur dieſem ewig-vergnügenden Gut zugewandt, und mit reinem Vertrauen ergeben bleiben mögeſt, es gehe zum Leben oder zum Sterben.

HERR, mein GOTT! du biſt es allein, den wir meynen; Du biſt mein GOtt

GOtt, mein Gut, meine Hofnung, meine Ruhe und Heyl in Ewigkeit. Du allein biſt mir genug. Du ſolt es ſeyn, wann auch Leib und Seel verſchmachtet. Hat je mein Hertz der Welt und allen Vergnügungen auſſer dir abgeſaget, ſo wiederhole ichs noch mit aller Willigkeit. Hab ich ſonſt Muth gehabt, deinen Creutz-Weg einzutreten, ſo erneuere ich ſolchen Sinn, und ergebe mein gantzes Natur- und Eigen-Leben in die Gemeinſchaft deines Todes, und bezeuge es, daß ich, um dich zu vergnügen, gerne will leyden und geläutert werden nach allem deinem Gefallen. Alle ſonſt geſchehene Thaten der Aufopferung und völligen Schenckung und Ueberlaſſung in deine Hände beſtätige und unterſchreibe ich nochmalen, und wünſche, daß mein letzter Athem-Zug noch ſagen möge: HErr! ich bin dein, gantz und auf ewig, es geſchehe mir nach deinem Wohlgefallen! Dich will ich lieben und verherrlichen, es gehe, wie es immer wolle, dann du biſt es werth, o du ſeliges und ſeligmachendes Gut! Amen JEſus!

Hiemit, liebe Schweſter! lege ich dich nochmals hin zu den Füſſen JESU, mit Bitte, daß Er aus ſeinem Heiligthum deine Seele ſegnen wolle, nun und ewiglich, Amen! Alle hieſige Bekannte grüſſen dich, und euch

Kinder mit einander, nebſt mir, der ich bleibe

Dein

Mülheim, ſchwacher Mitbruder.
den 18. Oct. 1742.

P. S. Es mögen deine Brüder und die Schweſter dieſes Brieflein auch mit für ſich unterſchreiben, wie ichs auch von Hertzen thue.

Der 32te Brief.

An dieſelbe. Daß ſie bey der Erfahrung ihrer Schwachheit nicht in Unglauben fallen ſoll.

Liebe Schweſter!

Nein, das gefällt dem HErrn nicht, daß du dich durch deinen Unglauben in leibliche und geiſtliche Schwachheit bringeſt. Dann ſo glaube ichs, daß du auch dißmal zu viel auf dich und auf deine Feinde geſehen, ſo daß durch dieſes Annehmen deine Kranckheit wieder aufs neue angeſetzet hat. Das iſt nicht fein. Meyneſt du, was du nicht könneſt, ſey auch dem Allmächtigen unmöglich? Oder ſolte Er deswegen ſeine Macht nicht an dir beweiſen wollen, weil du es nicht

verdieneſt?

verdieneſt? Was haſt du Ihm dann je gegeben, daß Er ſich deiner ſchon bisher angenommen, und dich mit einem ſo heiligen Ruf beruffen hat? Eben dieſes, daß Er dich ſo innig darzu beruffet, ſein gantzes und ewiges Eigenthum zu ſeyn, das allein iſt ein unwiderſprechlicher Beweiß und Grund, daß Er dich auch dahin könne und wolle bringen, ohnangeſehen aller deiner Schwachheiten, Gefahren und Feinde. Von deiner Seite wird nichts erfordert, als nur, daß du zu dieſem hohen Vorſatz GOttes über dir dein hertzliches Jawort giebeſt, deinen Willen in ſeine Hand legeſt, und Ihn dann dafür ſorgen läſſeſt, wie Ers wolle und werde ausführen.

Die Erfahrung deiner Schwachheit iſt eine groſſe Gnade, wann du ſie wohl braucheſt, daß du nemlich bey ſolchen Erfahrungen dich immer mehr aus deiner eigenen Hand fallen läſſeſt in GOttes innig-nahe Gnade und Kraft, ſo gut es dir gegeben wird. Und alſo, dich GOtt vertrauende, kanſt du bey der höchſten Schwachheit ohne Kummer ſeyn, und der gantzen Welt und Höllen-Macht Trotz bieten.

Wann dich GOtt wieder geſund machen will, dann freue dich in ſeinem Wohlgefallen. Bäte, wie der Heyland gethan Joh. 17, 15. und tritt der Welt und allen deinen Feinden getroſt unter Augen, dann der HErr

iſt mit uns, der für uns ſorget, Amen! Ich grüſſe dich im HErrn ſamt deinen Brüdern und Schweſter, und bleibe

Dein

Mülheim, den 14. Nov. 1742. ſchwacher Mitbruder.

Der 33te Brief.

Hertzlicher Gruß und Segens-Wunſch.

Geliebte Schweſter!

Bey dieſer Gelegenheit finde ich mich bewogen, dich mit Hertz und Feder zu begrüſſen. Ich wünſche, dieſen Gruß zu thun in der Kraft des Namens JEſu, der unſer einiges Heil iſt. Amen, JEſu! Es ſey die liebe Schweſter von dir ſelbſt, o HErr JESU! gegrüſſet und geſegnet; deine Gnade bewircke ſie; dein ſüſſer Friede erfülle ſie, daß ſie in dieſen verworrenen Zeiten ſich einig und innig zu dir, ihrem guten Hirten halte, und ſich als ein armes ſchwaches Schaf im Glauben in deinen Schoos hinein lege, vergeſſende der Welt und aller fremden Sachen, damit du eine ſtille aufgeraumte Herberg in ihrem Hertzen mögeſt finden, mit Dir nur

in

in kindlicher Einfalt handlende und wandlende im Verborgenen, als wann ſie nur mit dir allein in der Welt wåre! Geliebet und gelobet ſeyſt du, freundlicher Heyland, daß du armen Kindern und Sündern dieſes Vorrecht haſt gegeben, daß ſie auf dich vertrauen, und zu dir nahen mögen wie ſie ſind, damit du ſie formireſt nach deinem Hertzen, Amen!

Dein

Mülheim, ſchwacher Mitbruder.
den 14. Nov. 1742.

Der 34te Brief.

Anleitung zur rechten Gemüths-Stille, oder zum Gebät des Hertzens.

Hertzlich geliebter Bruder!

——— Das ſüſſe Kindlein JEſus ziehe uns zu ſich in den Stall unſers Hertzens in dieſen Tagen, ſo wird uns das wahre Sabbath-Halten gelehret werden! Es iſt weiter nichts nöthig, als daß Er ſich in uns offenbare. Da wird durch ſeine Gegenwart eine ſüſſe Ehrfurcht mitgetheilet, die alle Kräfte der Seelen zum Stillſeyn und Schweigen bringet. So lang das noch nicht iſt, berei-

ten wir uns von unſerer Seite zum Sabbath durchs Gebät, und durch die Verläugnung des eigenen Lebens überhaupt. Keine weſentliche, lautere, bleibende Gemüths-Stille iſt zu hoffen, wo man nicht, nach der inneren Anweiſung und äuſſeren Verſehung, das eigene Leben in den Tod giebet. Wer ſtirbet, der wird ſtill. Lebendige Leute mögen wohl nicht lang ſtill ſeyn.

Die beſondere Uebung in der Sabbaths-Feyer von unſerer Seite iſt, daß wir in der Uebung des beſonderen Gebäts uns durch den Glauben in die innige Gegenwart GOttes ſuchen zu ſtellen, darlaſſende, nicht aber mit Gewalt austreibende, alle andere Gedancken und Annehmlichkeiten der Dinge, daß wir unſern Willen und alle ſonſt verſtreut geweſene Liebes-Neigungen ſanfte, aber mit Wahrheit, zu dem gegenwärtigen GOtt hinein kehren, und ſie Ihm geben, bleibende in ſolcher Faſſung vor- und bey Ihm, ſo ruhig, als wir können, und ſo lange, als wir können.

Dieſes ſüſſe, ſtille und ehrerbiethige Schweigen vor GOttes Gegenwart fordert mehr, als wir dencken ſolten, weil man ſelten ſo ſtracks die Frucht davon erfähret, ſondern öfters nur mehr Unruh ſcheinet zu fühlen. Man thut da vieles, ja alles in Einem, ob man wohl ſcheinet müßig zu ſeyn; und da iſt man, und wird man fähig, daß der

HErr

HErr uns weſentlich durch ſeinen Zug und Göttliche Wirckungen ſtillen könne, an welchem Zug (den man auch wohl unter Menſchen und Geſchäften ſpüret) man ſehr getreu ſeyn muß, nicht durch mancherley zu thun, ſondern durch einen Augenblick Stille oder Einkehr; dann diß iſt es, was der Zug von uns begehret.

Was die widerwillige Unruh in Gedancken und Sinnen angehet, ſelbige muß man nicht achten, oder anſehen, ſondern ruhig leyden; und, wann man unvermerckt zerſtreuet würde, die vorgemelte That des Glaubens der göttlichen Gegenwart durch einen ruhigen Liebes-Blick erneuren, oder ſonſt mit einem Blick den gegenwärtigen GOTT anbäten, lieben, ſich Ihm geben ꝛc. alles aber gar ruhig und einfältig. Die Vernunft, Sinnen oder Gedancken mögen inzwiſchen machen, was ſie wollen, das leydet man ohne Stöhrung und ohne Antwort; und wäre man auch die gantze Zeit von dem Schwarm gehindert worden, ſo muß man doch gantz zufrieden vom Gebät aufſtehen, dem HERRN danckende, daß Er uns würdiget, für Ihn zu leyden.

Und ſo gehet man dann mit GOtt wieder an ſein Werck, und ſucht, auch unter der Arbeit im Gegenwärtigen beym Freund zu bleiben, und nimmt nicht ſieben Sachen in Kopf, und eine in die Hand. Siehe

Bruder! ich will nichts ſagen, und doch mach ichs weitläufig. Ich grüſſe dich und bleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 20. Dec. 1742.

Der 35te Brief.

An einen Freund; um Ihn aufzumunteren, ſeine krancke Schweſter dem HErrn aufzuopfern, gleich Abraham ſeinen Iſaac.

Hertzlich geliebter Bruder!

Ob ich wohl nichts ins beſonder zu ſchreiben habe, auch meine Schwachheit wenig leyden kan; ſo muß doch hierdurch berichten, daß deinen Brief vom 28ten December erhalten habe, wie auch den vom Bruder P. vom 31ten dito. Aus beyden erſehe ich den ſehr ſchwachen Zuſtand deiner lieben Schweſter. Ich habs den anderen Bekannten hieſelbſt auch mitgetheilet, und wir unterlaſſen nicht, ſie in Schwachheit, doch mit hertzlicher Liebe, unſerem gütigſten Heyland anzubefehlen, und ihr dasjenige zu erbitten, was wir ſelbſt begehren ſolten, daß für uns gebäten würde in ſolchen Umſtänden. Weil wir ſie lieben,

lieben, ſo würde uns ihr Abſchied nicht unempfindlich ſeyn, wann es GOtt gefallen ſollte, ſie zu ſich zu nehmen; und Ihm würden wir dafür danckſagen, wo Er uns hingegen ihre Geſellſchaft auf dem Pilgerweg noch länger vergönnen wolte. Weil wir ſie aber in GOtt lieben, ſo können wir ſie auch ohne Kummer und Stöhrung in ſeine Hand niederlegen, wiſſende, daß diß ihre Seligkeit iſt, da zu ſeyn, und daß wir ſie auch durch den ſogenannten Tod nicht verlieren, ſondern ewig in GOTT behalten und lieben können. Iſt es GOttes Wille, daß ſie nicht wieder zu mir kommt nach Mülheim, ſo vertraue, über kurtzem zu ihr zu kommen nach Jeruſalem.

Inzwiſchen befremdet es mich gar nicht, daß es dir ſo viel zu thun macht, wanns mit der Kranckheit ſo gefährlich ausſiehet. Ich weiß, daß du und deine Geſchwiſtre nicht wenig bey ihrem Hingehen an ihr verlieren ſolten, und kan mich darum in ſolche deine Schwachheit genug finden, und mit dir Mitleyden haben. Du weiſt aber doch wohl, daß ſolches natürlich iſt, und der Gnade unterthänig gemacht werden müſſe: Iſt dann das Fleiſch ſchwach, ſo laß doch den Geiſt willig ſeyn, ſich in alles zu geben, und alles loß zu laſſen, was der HErr ſolte von dir begehren. Iſt deine liebe Schweſter der Iſaac? Wohlan ſo erzeige dich als ein Kind Abrahams, und opfere ſie getroſt dem GOtt auf, dem ſie zugehöret. Gibs von Hertzen hin, was der HErr haben

will; und kanſt du es nicht ſo von Hertzen geben, wie du wohl wünſchteſt, dann gib Ihm doch die Freyheit, daß Ers nehme, damit nur dein Hertz frey werde, um gantz für den zu können ſeyn, der dich mit einem ſo theuren Ruf beruffen hat. Dencke nicht an dein Können oder Nichtkönnen. **Der HErr wirds verſehen** iſt Abrahams Wort, womit man groſſe Berge des Unglaubens verſetzen kan. Sie, die Krancke, iſt und bleibt nichts deſto weniger in der Hand deſſen, der Leben und Tod zu befehlen hat: Du muſt aber deine Ruhe und Hofnung nicht in ihr Beſſerwerden ſetzen, ſonſt wirſt du die rechte Freyheit des Geiſtes nicht finden. Von dir wird das Opfer gefordert, damit du ſie demnach beſitzen könneſt mit Abgeſchiedenheit, oder auch laſſen könneſt mit Ruhe, nachdem es GOtt beliebet. Dieſe Lection iſt nicht zu ſchwer für dich; ich ſehe ſelbſt, daß dir der liebe Heyland dieſe Lection eben jetzt aufgiebt; darum wollte ich ſie dir gern ein wenig erklären, und dir im Lernen behülflich ſeyn.

Nur getroſt, lieber Bruder! in GOTT, der dir ja beſſer iſt, als zehen Schweſtern, und dir überflüßig erſetzen kan in Ihm, was du zu verlieren ſcheinen möchteſt in ihr und allem Geſchaffenen. Stärcke dein Gemüth durch ein ruhiges öfteres Aufſehen auf GOtt, durch friedſame Geduld mit dir ſelbſt, und ſüſſe Vereinigung mit GOttes Willen, als wordurch du am erſten ſanft und heiter bey

allen

allen Proben werden kanſt. Ich muß ſchlieſſen, weil ſchwach bin und gehindert werde. Ich grüſſe dich im Geiſt hertzlich, ſamt allen Hausgenoſſen, beſonders der lieben krancken Schweſter; ich lege ſie in JEſu Hand und Wohlgefallen von Hertzen hin, der ſie ſegne, und ſeinen vollkommenen Willen an ihr ausführe! Er laſſe ihr zu gut kommen alle die Früchte ſeiner Leyden, und werde ihr in Zeit und Ewigkeit alles das, was Er den Seinen iſt, Amen.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 3. Jan. 1743.

Der 36te Brief.

Wie man bey Abweſenheit ſeiner Freunde bey GOtt im Geiſte voneinander ungetrennt bleiben kan.

Bis hieher hat der HErr geholfen: Gelobet ſey ſein Name in Ewigkeit!

In Demſelben hertzlich geliebter Bruder!

Geſtern bekam ich dein Angenehmes vom 9ten dieſes, ſo mir erquicklich war, und dem HErrn in meinem Inwendigen zu dancken Anlaß

laß gab; theils darüber, daß dich der HErr ſo gütig und im Wohlſtand wieder nach Haus gebracht; und dann auch, daß du daſige Bekannte noch in einem ſolchen Zuſtand wieder gefunden, als wir ſelbige gelaſſen hatten. Der HErr unſer GOtt und treuer Hirte wolle ferner ſein günſtiges Aug, wie über mich, alſo auch über euch alleſamt wachen laſſen, damit wir nach Leib und Seel von ſeiner Hand bedecket, Ihn, als ſeine theuer erkaufte Kinder, inniglich lieben, Ihm anhangen und dienen, und ſein göttlicher Friede unſere Hertzen und Sinnen in Chriſto JEſu unverrückt bewahren möge. Amen JEſu! ——

Wir ſind nun zwar dem Leibe nach nicht beyſammen, mit meinem Geiſte aber bin dort viel bey euch, und frage wohl einſt ſo kindlich nach: **HErr! wie ſtehets doch mit dieſer oder jener Seele?** Ich erwarte darauf weder Antwort noch Offenbahrung von GOtt, ſondern ich zeige nur dem lieben Heyland, was ich für euch begehre, und befehle euch ſeiner Gnaden-Regierung. Ich hoffe zwar, der HErr werde uns bald wieder beyſammen bringen durch ſeine gute Hand: Indeſſen deutet uns auch eine kurtze Abweſenheit an, wie ſo gar unbeſtändig alles Aeuſſere und Sichtbare iſt, und daß wir uns müſſen zum Inneren kehren, um ein Vergnügen in GOtt zu ſuchen, das unveränderlich, daſſelbe bleibet an allen Orten, zu aller Zeit und bis in Ewigkeit.

Ein

Ein groſſer Troſt iſts in dieſer Fremdlingſchaft, daß, in der Abweſenheit von einander, ein jeder von uns dieſen GOtt und dieſes höchſte Gut gantz und innig-nahe bey ſich behalten könne, ja daß wir auch in demſelben im Geiſte ungetrennet bleiben. Dafür ſey ſein Name geliebet, gelobet und verherrlichet durch Chriſtum JEſum, in welchem wir dieſe Gnade zur Einkehr in dieſe ſeine ſelige Gemeinſchaft haben! Laſſet uns ſeinem theuren Zug im Grunde uns unbedingt überlaſſen, und mit Drangebung unſers Gantzen, den lieben, der uns erſt geliebet hat. Amen JESU! Ich grüſſe und umfaſſe dich im Geiſt, lieber Bruder! wie auch alle übrige daſige Kinder und Freunde ohne Ausnahm. — — Der HErr ſegne euch, und gebe euch ſeinen Frieden! Amen. Verbleibe

Dein

Amſterdam, verbundener Mitbruder.
den 12. Julii 1743.

Der

Der 37te Brief.

Vom Schaden der Kleinmüthigkeit, und vom Nutz des Vertrauens zu GOtt.

In der Gnade unſers theuren Heylandes hertzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 16ten dieſes nebſt Einſchluß von Bruder H. habe geſtern richtig erhalten, woraus ſo überhaupt erſehe, daß es mit euch ſämtlich noch ohngefehr im Gewöhnlichen ſtehet; wofür der HErr gelobet ſey!

Ich vertraue, daß der HErr ſeine Hand und Auge über euch allen halten, und euch nach Leib und Seel ſeinen treuen Schutz, Gnade und Güte werde widerfahren laſſen; damit ihr in GOtt viel Freude habet, und aus dieſer Freude alle Kraft und allen Muth zur Hingebung und Ueberwindung alles anderen, und zur willigen Umarmung der kurtzen Leyden empfanget. Dann einmal ſo weiß ich nicht, worzu die Kleinmüthigkeit im Chriſtenthum nutzet, als nur, um unſere Feinde ſtarck und uns ſelber ſchwach zu machen: Dahingegen GOTT Ehre davon bekommt, und wir groſſen Nutzen, wann wir Ihm vieles, ja alles zu vertrauen, nicht, weil wir heilig ſind, ſondern

weil

weil wir einen ſo gnädigen und ſo mächtigen Heyland haben, der uns ſo gerne heilig und ſelig machen will, wann wir uns Ihm nur mit Aufrichtigkeit in ſeinen gnädigen Wirckungen und Wegen überlaſſen. Er wircke dann ſelbſt in uns dieſes kindliche Vertrauen, um JEſu willen Amen! ——

Ich grüſſe und bleibe

Euer aller

Amſterdam, verbundener Bruder.
den 19. Julii 1743.

Der 38te Brief.

Daß die Zuwendung des Hertzens zu GOtt ſchon ein Vertrauen zu demſelben anzeige, wann es gleich nicht gefühlet werde.

In der Gnade unſers theuren Heylandes hertzlich geliebter Bruder!

—— Wie ich wieder hier kam, fand ich dein Angenehmes vom 23ten dieſes, wodurch ich recht erquicket ward, und Urſach fand, dem HErrn zu dancken, daß ihr euch daſelbſt noch ungefehr im Gewöhnlichen befindet. Dieſer gütigſte GOtt ſey euch allen, und auch mir, in dem ſüſſen Namen JEſus unverrückt nahe! Er halte auch uns in ſeiner Nahheit unver-

rückt veſte, damit wir in dieſen verwirrten Tagen nicht mit verwirret werden, ſondern auf dem innigen ſchmalen Hertzens-Weg immer weiter gehen, und darzu allen Einfluß der Kraft aus dieſer ſeiner liebenswürdigen Nahheit bekommen mögen, Amen!

Es iſt alſo, wie du meldeſt, lieber Bruder! daß nicht allein derjenige Vertrauen zu GOtt habe, wer ſolches Vertrauen fühlet, ſondern daß auch das bloſſe Zuwenden eines armen Hertzens zur Gnade mit Vertrauen gepaaret iſt. Ein Krancker, der ſich zum Artzt wendet, beweiſet mit der That, daß er Vertrauen oder Hofnung habe, von demſelben geholfen zu werden, ob er gleich wegen des Gefühls ſeiner Kranckheit bisweilen nicht viel Vertrauen fühlet. Die Geſunden, die des Artztes nicht bedürfen, oder auch andere, die ihre Kranckheit nicht ſo hart drücket, können auch leichter vertrauen: Allein, wo ein allmächtiger Artzt iſt, wie der unſere, dem nimmer ein eintziger in der Cur iſt umgekommen, wie aus ſo unzählich viel Exempeln klar iſt, da hat auch der deſperateſte Patient keine Urſache, ſein Vertrauen ſincken zu laſſen; und es wird ihm ſehr zur Geneſung beförderlich ſeyn, wann er mehr mit Vertrauen den Artzt, als mit Mißtrauen ſeine Elenden anſiehet. Das tiefſte Gefühl unſerer Elenden und Schwachheiten kan uns das reinſte Vertrauen zu der unendlichen Güte GOttes geben. Wir müſſen nur im Zuwenden zu GOtt nicht ermüden,

müden, und von uns ſelbſt abſehen, ſo gut wir können, ſo wird uns immer mehr das innig ſtille Vertrauen gegeben werden. Das ausgekehrte leichtſinnige Vertrauen nutzet nichts. Der HErr wirds uns lehren. Amen!

— — Gedencket alle meiner; ich thue ein Gleiches. In Hofnung, euer Angeſicht bald wieder zu ſehen bleibe ich

Euer

Amſterdam, den 26. Julii 1743.

verbundener ſchwacher Bruder.

Der 39te Brief.

An eine krancke Perſon; daß ſie ſich von allem abkehren, und mit Vertrauen in JEſum erſencken ſolle.

Geliebte Freundin und Schweſter!

Ich höre, daß der gütige Heyland dich mit einer Kranckheit beſuchet. Nun, Er will dein Hertz zugleich mit ſeiner heilſamen Gnade beſuchen: Und dieſes iſt es, was wir dir auch haben geſuchet, und noch ſuchen zu erbitten von ſeiner göttlichen Majeſtät, wie auch, daß Er dir alle nöthige Unterwerfung und Ueberlaſſung in ſeinen guten Willen geben möge! GOTT hat gewiß deine völlige Erlöſung und

Heil im Auge, auch bey dieſer Beſuchung. So viel du dich nun beſinnen kanſt, übergib dich Jhm gantz, daß ſein heiliger Zweck nur an dir erreicht werde.

GOttes Gunſt und Gemeinſchaft ſind allein zu ſuchen und zu ſchätzen: Geſundheit, Leben, und alle zeitliche Vergnügungen ſind nichts dagegen zu achten. Es wende ſich dann dein gantzes Hertze von allem anderen unwiderruflich ab! Bekenne dem liebſten Heyland all deinen Jammer und begangene Thorheiten, und daß du ohne ſeine Gnade nimmermehr ſelig wirſt. O ja! das iſt mehr die Wahrheit, als du es noch glauben kanſt: Traue es aber dieſem theuren JEſu zu, daß Er dir könne und wolle alle deine Sünden vergeben, und dich durch ſeine Gnade allein heilig und ſelig machen, dann Er hat uns erlöſet mit ſeinem Blut. In dieſem Vertrauen erſenck dich, ſo nackend und elend als du biſt, in dieſen gütigſten Erlöſer ein. Und wann dir dein Elend und Untreue tauſendmal vor Augen kämen, ſo wende du dich allemal mit dem allem in dieſen gütigſten Erlöſer hinein; ſo kan es dir nicht fehlen, es gehe nun zum Leben oder Sterben.

Ich weiß, daß du noch lange nicht biſt, wie du ſeyn muſt: Aber wann du auch noch ſo lange lebeſt, ſo wirſt du doch durch keinen andern Weg heilig, als durch dieſen; und wann du ſtirbeſt, ſo kanſt du ſelig werden

durch dieſen Weg, daß du nemlich auf alles Verzicht thuſt, und dich mit Leydweſen und Vertrauen in die Gnade JESU hinein wendeſt. In dieſer Gnade iſt dein Heil allein. Dieſe Gnade umfaſſe dich, wann du ſterben ſolteſt, und gebe dir auch jetzt, was dir noth iſt, um geſegnet und GOtt gefällig zu leyden! Amen, lieber Heyland! Wir grüſſen dich alle, und wünſchen dir den Segen.

Dein

Mülheim, ſchwacher Mitpilger.
den 24. Oct. 1743.

Der 40te Brief.

Wie man ſich in Verſuchungen zu betragen, und die Gelegenheiten mit Ernſt zu meiden habe.

Hertzlich geliebte Schweſter!

Obgleich der Kopf ungemein ſchwach iſt, ſo muß ich dich doch hertzlich grüſſen, und dir zuruffen: Sey getroſt! dann der HErr iſt mit dir. 5 B. Moſ. 31, 6. und 8. Klagbriefe ſind mir doch auch lieb, wann es nur keine Verzagbriefe ſind. Wie der Heyland getauft, und zu ſeinem Amt eingeweihet war, da kam der Verſucher heran.

Der Feind muß recht bange werden, daß er dich ſo anpackt: Er ſoll doch in Ewigkeit nichts an dir haben, dann du gehöreſt dem HErrn zu; bleib ihm aber auch von ſeinen Gräntzen weg, ich will ſagen, meyde ungeſcheut alle dergleichen Gelegenheiten: Deine Schwächlichkeit kan dich genug excuſiren, dich ſolcher Liebes-Pflichten jetzt und bey ſolchen Umſtänden zu entſchlagen. Hilft kein Excuſiren, dann wolte ichs lieber rund heraus ſagen, daß ich dergleichen Geſellſchaften am liebſten vermeyden wollte. Vielleicht haſt du dich vormals nicht behertzt genug erkläret, daß deswegen die Hofnung noch nicht gantz erloſchen iſt; und wann das wäre, dann könnte es die Vorſehung vielleicht noch einmal dahin bringen, daß du mit mehrerer Tapferkeit alles abſchneiden müßteſt.

Fürchte du nur nichts. Säheſt du die Macht, die dich umgiebet, du würdeſt keine Creatur, noch feindlichen Anfall ſo hoch äſtimiren. Durch Furcht macheſt du dich ſchwach, und ſetzeſt dich gar aus der Ordnung; das merckt der Feind, darum ſuchet er, dich zu alteriren. Achte aber auch dieſes nicht, und trage ſolche Alteration und Poltern im Kopf und im ſinnlichen Theil, ohne vorſetzlich darnach umzuſehen, oder es zu wollen vertreiben. Ein Blick auf den HErrn, daß du Ihm treu bleiben, und alles aus Liebe zu Ihm übertragen wolleſt, iſt genug. Stilleſeyn und Vertrauen iſt unſere Stärcke; dahin muß ſich das

Gemůth lencken, auch bey den grőßten Stűrmen. Der HErr iſt nahe; Er ſiehet unſeren Grund, wann gleich die Proben alle Sinnen und Gedancken űberſchwemmet haben. Weil du aber weißſt, an welchem Ort du ſchwach biſt, ſo ſage ichs noch einmal, meyde mit Ernſt alle Gelegenheiten, bis es die Vorſehung auf eine andere Weiſe einrichtet, und mache dich immer mehr gemein mit dem Einen, der alle Liebenswűrdigkeiten vollkommen und ewig in ſich beſitzet. Du kenneſt ſeinen Namen, und weißſt ein wenig, wie ſehr Er dich liebet: Er iſt mächtig genug, ein Hertz zu ſchűtzen, das Ihm zum Eigenthum ergeben iſt. Amen! Ich vergeſſe deiner nicht, und JEſus noch weniger.

Dein

Mülheim, den 24. Oct. 1743.

ſchwacher Bruder in Ihm.

Der 41te Brief.

Was gemeiniglich durch die Sünde in den heiligen Geiſt verſtanden werde. Welche Verſuchungen den Geiſt beflecken, oder nicht.

Hertzlich geliebter Bruder in der Gnade JEſu!

Mit deinem angenehmen Schreiben vom 28ten September bin wohl zufrieden. — —

Den Eingebungen des Geiſtes GOttes ungehorſam ſeyn, könnte man wohl eine Sünde wider den heiligen Geiſt nennen: Aber, wehe uns allen! wann ein jeglicher Ungehorſam gegen denſelben diejenige Sünde wäre, die nicht ſoll vergeben werden. Dieſe Sünde kan nur Platz haben bey einem ſonderbaren Grad der Erleuchtung, wie man urtheilet, da wider ein hohes Licht vorſetzlich, freventlich und beharrlich geſündiget wird. Einmal, abſolut-unvergeblich iſt wohl keine Sünde, als wo man in der Sünde beharret: Aber das iſt wahr; es könnte ein Erleuchteter wohl eine ſolche freventliche Sünde begehen, daß es einem Paulo (Hebr. 6, 4. und ſeqq.) unmöglich ſchiene, einen ſolchen wieder zurecht zu bringen. Allein, was bey Menſchen unmöglich iſt, iſt darum nicht

nicht unmöglich bey GOtt. Kurtz! ein jeder, der Vergebung verlanget, kan ſie bey J'Eſu finden, weil keiner ohne JEſum bey GOTT Vergebung erlangen kan.

Die Reitzung von ſeiner eigenen Luſt iſt eine Verſuchung; und obs wohl eine Frucht unſeres Falles iſt, (weswegen es uns auch muß demüthigen, ſo viel mehr, da wir bisweilen der Verſuchung das Fenſter ein wenig aufgethan) ſo wird es uns doch um J'Eſu willen nicht zur Sünde gerechnet: Aber, wann wir den Willen geben in die Verſuchung, dann wird die Luſt ſchwanger, und gebieret die Sünde. Weil nun das Böſe einmal da iſt, ſo muß die Verſuchung kommen: Wer aber in der Kraft JEſu die Verſuchung ausleydet, der iſt ein Kämpfer, dem eine Krone weggelegt iſt.

Es befleckt die Verſuchung den Geiſt weiter nicht, als nur, wann der Wille des Geiſtes das Unreine mehr oder weniger anrühret, (2 Cor. 6.) ich will ſagen, ſich mit einiger willigen Beſchäftigung der Gedancken, oder mit Wohlgefallen dabey aufhält. Verdunckelungen können einige Verſuchungen wohl bringen, auch wann man ſich wohl dabey hat verhalten, aber dieſe Verdunckelungen ſchaden nicht. Das Beſte iſt, im Gegenwärtigen beym HErrn bleiben, mit dem hertzlichen Sinn, kein Böſes einzulaſſen, übrigens aber an das Böſe wenig zu dencken,

ſondern an den gegenwärtigen GOtt; und mit denen Verſuchungen, die vorüber ſind, ſich nicht viel aufzuhalten, ſondern ſich ohne Unterſuchen ſelbſt Schuld zu geben, und wieder in die Gnade einzuſincken.

Die Verſuchung oder Reitzung zum Böſen kommt nicht von GOtt. GOTT aber verſuchet oder probieret unſern Glauben, unſere Liebe und Treue wohl einmal, um uns bewährt und verklärt zu machen; 1 Petr. 1, 7. Er hält uns aber überall mit verborgenen Händen, und machet, daß die Verſuchung ein ſolches Ende gewinnet, daß wirs können ertragen: Und der mag ſich ja freuen, wer alſo in mancherley Anfechtungen geräth. Jac. 1. Wann uns aber JEſus lehret bäten: **Führe uns nicht in Verſuchung**, ſo zielet dieſes auf ſolche Verſuchungen, da GOTT den Menſchen in ſo weit verläßt, daß er würcklich zum Fall kommt; wie beym Hiskia geſchah, 2 Chron. 32, 31. und bey Petro; Dann wann eine Seele auf ihre Kraft und Treue zu viel bauet, und nicht behutſam iſt, da läßt GOtt ſie wohl einſt durch eine betrübte Erfahrung ſehen, was in ihrem Hertzen iſt; und dafür ſollen wir bäten. **Wachet und bätet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet.** Matth. 26, 41.

Diejenige Liebe zu einem Kind GOttes iſt ſchön, welche die Liebe und das Andencken GOTTes in mir vermehret, die mich

ſammlet,

ſammlet, ſtillet, und kein Bild der Creatur in mir zurůck låſſet. Dieſe reine Bruder-Liebe kommt allein aus GOTT, und fůhret allein zu GOTT: Darum můſſen wir nur nach der Liebe GOttes hungeren, und alle unſere Liebe dieſem Einigen zuwenden, dann lehret Er uns zu ſeiner Zeit ſeine Kinder in Ihm lieben. Einander aber lieben und mit einander umgehen, oder viel Liebes-Dienſte erweiſen, das iſt nicht einerley: Es kan nach den Umſtånden beyſammen, oder nicht beyſammen ſeyn. — —

JEſus werde uns immer grůndlicher das Leben unſerer Seelen! Was aus uns kommt, zielet auch auf uns. Er ſelbſt muß unſer Hertz, Willen, Gedancken und Alles in ſeiner Gewalt haben, damit Er uns belebe, und wir lauterlich in Ihm leben mögen.

Můlheim,
den 31. Oct. 1743.

Der

Der 42te Brief.

Gründliche Anweiſung, wie man Aus Gnaden heilig und ſelig werde.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Freund!

Euer Angenehmes vom 2ten December wie auch Voriges vom 23ten November habe zu recht erhalten. So viel Zeit und Schwachheit zuläßt, will dieſesmal darauf antworten.

Nach meinem Licht von der Sache zu reden, ſo findet ſich E. E. Zuſtand Röm. 7. ziemlich beſchrieben, und iſt davon der ſelige Ausgang anderſt nichts, als die gelaſſene gründliche Erſenckung in die Gnade GOttes in JEſu Chriſto, welches der Eigenliebe den Tod, dem Geiſt aber Leben und Frieden verurſachet. Aus Gnaden heilig und ſelig gemacht werden, iſt ſo leicht nicht, wie die Leute meynen. Wann GOttes Licht und Zucht die Seele recht ergreiffet, wirds anderſt erfahren. Man ſiehet, daß ohne die innigſte Reinigkeit keine Vereinigung mit GOtt zu hoffen ſey. Man will, man trachtet den rechtmäßigen Anforderungen der Gnade ein Genügen zu leiſten; aber der tiefe

Grund=

Grund-Schade wird durch eigene Bemühung nicht geholfen. Kan man nicht fortkommen, ſo wird man muthlos und verdrießlich: Und wo es gelinget, da kommt die eigene Gerechtigkeit empor, und ſiehet die Seele von Hinten nach, daß durch die geheime Selbſt-Liebe auch ihr Beſtes befleckt bleibet. Gehets einige Zeit was vorwärts, plötzlich findet ſie ſich wieder mitten im Schlamm liegen. Was ſoll ſie machen? Glauben, daß man in dieſem Leben ein armer Sünder bleiben müſſe, iſt ein deſperater Troſt. Auf Chriſti Verdienſt und Tod ſich verlaſſen iſt treflich, und der einige Grund unſers Heils: Aber Er hat ſich für uns gegeben, auf daß Er uns heilige. Epheſ. 5. Er iſt nicht gekommen, das Geſetz aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Was Rath? Die Seele ſoll fort, und kan nicht. Sie ſoll was geben, und hat nichts. Heuchlen oder ſcheinen gilt nicht länger. Ein eintzig Mittel iſt übrig, daß nemlich die Seele zum Creutz krieche, und mit demüthiger Bekänntniß und Einwilligung in ihren hülfloſen Zuſtand von ihrem eigenen Thun ablaſſe, damit GOtt ſein Werck in ihr habe, und alſo in gelaſſener glaubiger Zu- und Einkehr in die eröfnete Gnade und Liebe JEſu der ſeligen Stunde erwarte, daß dieſer mächtige Erlöſer ſich ihr offenbahre, und ſelbſt in ihr erfülle die Gerechtigkeit, ſo vom Geſetz erfordert wird. Röm. 8. Und ſiehe das iſt

dann

dann eben das, was erleuchtete Schreiber ſagen, wann ſie uns auf die Uebung des Inneren Gebäts und der Einkehr weiſen, und nur im Stilleſeyn und Vertrauen die Hůlfe zu ſuchen und zu finden.

Der liebe Freund kan ſich ohne Bedencken zueignen, was ſolche erleuchtete Seelen von dieſem Zuſtand ſagen; nur mit dieſer eintzigen Verwahrung: Daß, wann ſie von höheren Wegen der Reinigung reden, da die Seelen, welche ſolches angehet, ſich nicht ſo wirckſamer Weiſe können zu GOtt kehren, ſammlen, verläugnen, 2c. weil ſie nemlich, ohne ihr Wiſſen, da ſchon angelanget ſind, wohin ſie durch Wiederholung derer Wirckſamkeiten gehen wollen: Daß, ſage ich, ſolches anjetzo für Ihn noch nicht iſt, wann ich Ihn wohl kenne. Er muß ſich auch auf eine wirckſame Weiſe zů GOTT einkehren, es muß aber keine Anſtrengung des Kopfs, oder andere Heftigkeit dabey ſeyn, ſondern ein inneres aber gelaſſenes Hungeren, ein wahres, hertzliches und vertrauliches Einneigen zu GOtt in Chriſto, und ein ſůſſes ehrerbietiges Warten in ſeiner Gegenwart in uns: Durch JESU Blut haben wir dieſe Freymůthigkeit zum Eingang: Weil wir durch Chriſtum mit GOTT verſöhnet ſind, ſo iſt GOtt uns gewogen; wir mögen uns kindlich zu Ihm hinein kehren, und um ſeine völlige Hůlfe bitten, und drauf warten. Der das Innerſte erforſchet, ſiehet wohl, daß die

Seele

Seele eben in der That der kindlichen Ein- und Zukehr, auch ohne dran zu gedencken, ſich von Welt, Sünde und allem Eigenen abkehret, nach dem aufrichtigen Willen; deswegen wird ihr um JEſu willen auch nichts von dem allem zugerechnet: Und durch eben dieſe That der Einkehr, Offenlegung, ꝛc. wird ſie am leichtſten und ſchönſten gereiniget werden, von allen Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes.

Er, der liebe Freund muß eben ſeine Elenden nicht aufſuchen; es wird ſich ſchon finden, ſo viel es GOtt beliebt: Sein Verderben nehme er nicht zum eigentlichen Vorwurf. GOTT, als ein Freund und Heyland; GOTT, als im Hertzen gegenwärtig, muß ſein Vorwurf ſeyn. Und wann er ſein Verderben ſehen und fühlen muß, ſo leyde er ſolches in GOttes Gegenwart, eben wie ein franckes Kind auf der Mutter Schooß ſeinen Schmertz nur zu verſtehen gibt durchs bewegliche Anſehen ſeiner Augen. Das Anſehen unſer ſelbſt macht uns kranck, aber in dem Anſehen GOttes iſt unſere Geneſung. Laſſet uns dann die Entdeckungen unſerer Elenden als wahre Gnade von GOtt annehmen, und getroſt aushalten vor dem Angeſicht deſſen, der Heyland genannt wird, ohne am anderen Ort Troſt zu ſuchen! Der HErr weiß die rechte Stunde. Auch das **Warten** iſt ein unvermercktes Fortgehen. Muthloſigkeit iſt eine Frucht der Eigenliebe.

Unſere

Unſere Schwachheiten und Elenden ſollen uns Mißtrauen machen an uns ſelber, aber nimmermehr an GOTT, deſſen reine Liebe unſere Elenden eher kan verzehren, als das Feuer einen Strohhalm, wann wir uns mit Vertrauen überlaſſen.

Nun, mein Freund! es widerfähret euch nichts Neues. Eben dergleichen Leyden gehen über eure Brüder in dieſer Welt, obgleich nicht bey allen gleich ſchwer und lang. Erwartet nichts von euch ſelbſt, aber alles von der Güte GOttes, die ſo innig nahe iſt. Das iſt eine gemeine Verſuchung in ſolchen Ständen, daß die Seelen dencken, dieſes oder jenes ſchicke ſich nicht auf ſie; ein anderer wiſſe ſo alle ihre Umſtände nicht; man urtheile zu favorable von ihnen; und was dergleichen mehr iſt: Haltet euch mit ſolchen Reflexionen nicht auf. Ich weiſe euch nicht auf euch ſelbſt; ich weiß, daß ihr ein Adams-Kind ſeyd, wie ich. Euer Weg iſt auch noch nicht vollendet, er gehet aber richtig dahin, und GOttes ewige Liebe wartet nur darauf, daß ihr euch, mit mir, in ihren Schooß fallen laſſet, ſo wie ihr ſeyd. Amen, es geſchehe!

Mülheim,
den 7. Jan. 1744.

Der

Der 43te Brief.

Troſt und Unterricht an eine Krancke, und Aufmunterung zur Liebe.

In der Gnade JEſU, werthgeſchätzte Freundin!

Mit hertzlichem Mitleyden hab ich durch den Freund S. vernommen, daß es dem HErrn beliebet hat, E. E. aufs Neue auf das Krancken-Bett nieder zu legen. Wie es jetzt um euch ſtehet, verlange ſehr zu vernehmen.

Ich nehme in aufrichtiger Liebe Theil an E. E. Wohl und Weh, und unterlaſſe nicht, euren geiſt- und leiblichen Zuſtand unſerem guten Heylande aufzuopferen, nach der Gnade, die Er ſelbſt ſchencken muß. Ich verhoffe, daß eure Kranckheit nicht zum Tode, ſondern zur Verherrlichung GOTTes ſeyn möge. Seine göttliche Majeſtät zeiget es ja, daß es ſein abſoluter Wille ſey, euch hinführo ohne Ausnahm für ſich zu wollen haben. Er ſelbſt gebe E. E. ein helles Geſicht und innigen Eindruck von ſeinen liebenswürdigen Abſichten über euch, ſo werdet ihr euch gerne Ihm überlaſſen. Die Liebe JEſu muß eure Artzney ſeyn.

Es gehe dann zum Leben oder zum Sterben, ſo erwartet nichts von euch ſelbſt, noch

von einigem Geſchöpf. Als eine elende, nackte und unvermögende, wie ihr ſeyd, werfet euch zu des Heylandes Füſſen; umfaſſet ſie in zarter Liebe mit Maria Magdalena, damit Er euch aufs wenigſte nachſchleppe, wann ihr Ihm nicht nachlauffen könntet. Laſſet Ihn nicht loß, es gehe, wie es gehe! Er iſt inwendig unausſprechlich nahe, auch wann er ferne ſcheint. Seliges Sterben und heiliges Leben iſt bey Ihm und ſonſt bey keinem zu finden; liebet nur, dann gibt Ers gerne. Liebet Ihn, auch wann Er nicht ſcheint zu lieben! Liebet, auch wann ihr keine Liebe fühlet! Liebet, ſo lernet ihr lieben. Wartet auf nichts! Fanget mit der Liebe an, ſo wird alles andere folgen. Ich grüſſe euch hertzlich, wie auch euren werthen Mann, und hoffe, bald eine angenehme Nachricht von eurer Beſſerung zu bekommen, in welcher Hofnung ich verharre

Ew. Wohl-Edl.

Mülheim, den 16. Jan. 1744. ergebenſter Diener und geneigter Freund.

Der 44te Brief.

An eine Perſon die in eine gewiſſe Gemeine übergegangen. Der Schreiber wählet hingegen mehr das verborgene Leben mit Chriſto in GOTT.

Hertzlich geliebter Bruder!

——— Auf deine ſonſt über Duisburg und Solingen vor und nach erhaltene Brieflein finde eben nichts zu ſagen. Mein Reden iſt nicht Zeit. Ich wünſche indeſſen von Hertzen, daß dirs auf alle Weiſe wohl gehe, und bleibe in der Liebe. Aus Bruder N. Brief an P. H. hab ich geſehen, daß du ein aufgenommenes und confirmirtes Glied daſiger Gemeinde biſt, nachdem du darum angehalten. Es ſcheint, du habeſt gedacht, dieſe Zeitung werde mir wenig Freude machen, ſonſt hätteſt du mir ſelbſt ſolches wohl geſchrieben. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt mirs einmal keine neue Zeitung geweſen. Ich merckte genugſam, was du vorhatteſt, wie du hier wareſt.

O! wie ſo gern laß ich loß, ſchweige und befehle die Seelen dem HErrn an, ſo bald ich mercke, daß ſie Wege einſchlagen, die ich nicht verſtehe! Sey indeſſen meiner unverfälſchten und unverrückten Bruder-Liebe

gegen dich verſichert. Es gehe dir in der Wahrheit wohl in dem HErrn! Er allein bewahre und führe dich, nicht nach Rußland und China, (wie dir geträumet, ich auch nicht höher als andere verſtreuende Phantaſien halten kan) ſondern in die weſentliche Ruhe des Geiſtes, die dem Volck GOttes verheiſſen iſt! Ob aber dein jetziges Betragen (wenigſtens bey den Leſern in N.) nicht ein thätlicher Widerruf deines vorhin abgelegten Zeugniſſes der Wahrheit, durch Edirung des Bernieres ſey? iſt eine Frage, die ich GOTT und deinem Gewiſſen überlaſſen muß, und gar wohl überlaſſen kan. Ich darf weiter nicht umſehen; ich muß meinem Führer folgen: Hoffe auch, daß dieſe deine Veränderung mir noch dienlich ſeyn werde, mich nur ſo viel mehr hinein zu wenden, um gegründet zu werden in Chriſto, und in der Erfahrung ſeiner ſo unbekannten und verdächtigen inneren *Wege*, die ich mit innigſter Freude und Plerophorie (völliger Zuſtimmung) als göttlich und gewiß umfaſſen und bekennen muß, vor dem Angeſicht GOttes und aller Menſchen. Das Wenige, ſo ich ſchriftlich davon bezeuget habe, weiß ich, daß es in ſich Wahrheit iſt. Ich gönne es anderen, daß ſie etwas ſind, etwas ausrichten, und auf alle Weiſe éclatiren. Ich erwähle das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt, das verhaßte Creutzes-Leben; und in demſelben werde ich um ſo viel reiner und ru-

higer

higer können fortwandlen, je mehr ich für nichts geachtet, vergeſſen, und als wie begraben bin bey allen Creaturen. Una uni! (Eine Einem) Alle bekannte Brüder und Freunde grüſſen hertzlich. O. iſt verwichenen Sonntag in die Ewigkeit gegangen unter meinem und der Umſtehenden Gebät. Ich werde mit GOtt unverändert bleiben

Dein

Mülheim, den 16. Jan. 1744. in Liebe verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 45te Brief.

Ueber die Worte: Joh. 17, 3. Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich u. ſ. w. und daß die Seligkeit bey Kindern GOttes hier in ihrem Inwendigen anfange, und in der Ewigkeit vollendet werde.

Lieber Freund!

Ich will ſehen, ob ich im Stande bin, auf euer angenehmes Zuſchreiben mit Wenigem zu antworten.

Der von euch vorgelegte Spruch Joh. 17. Das iſt das ewige Leben, das ſie dich erkennen ꝛc. zielet ſo wohl auf dieſes, als auf das zukünftige Leben. Bey Kindern

GOttes fängt die Seligkeit hier in ihrem Inwendigen an, und wird nach dieſem Leben vollendet: Es fängt hier weſentlich an; aber zwey Stücke muß man nicht vergeſſen.

I. Daß dieſe Seligkeit eben nicht bey allen und zu aller Zeit empfunden, oder unterſchiedentlich erkannt werde. GOTT läßt es die Seelen nicht allemal wiſſen, wie ſelig ſie ſind, um der Eigenliebe willen: Sie müſſen manchmal im duncklen Glauben wallen, Hebr. 10, 36-38. und durchs Creutz geführet werden, damit ſie wohl geläutert die Heiligung GOttes erlangen, welches ihnen zu ſolcher Zeit nicht allemal Freude und Seligkeit zu ſeyn dūncket, Hebr. 12, 10. und 11. obsgleich würcklich Seligkeit iſt. Wo nur eine Seele nichts anders will, als GOtt, und an Ihm ſucht zu hangen durch Glauben, Bäten und Ueberlaſſung, da mag ſie ruhig ſeyn, wann ſie gleich nichts empfinden ſolte in dieſem Leben. Dennoch zweifle ich nicht daran, wann wirs nur alles dabey wagten, und weder Troſt noch Heil in einigem Geſchaffenen mehr in uns einlieſſen, es würde uns auch in dieſer Wüſte das Manna nicht gäntzlich fehlen. Zum

II. Muß man wohl behalten, daß die Seligkeit der Chriſten Staffelsweiſe erfahren wird in dieſem Leben. Wer in der anfänglichen Buſſe mühſelig und beladen zu Chriſto kommt, der wird von Ihm erquicket; er erlanget

langet die Vergebung ſeiner begangenen Sünden, aus lauter Gnaden um des Verdienſtes Chriſti willen: Wird nun dieſes etwas mercklich empfunden, dann erkennet man den Vater, und empfindet eine Seligkeit, wie die Schrift es auch ſo ausdrücket. Pſalm 32, 1. und 2. und Epheſ. 2, 8. Aber dabey muß man nicht ſtille ſtehen bleiben. Solche Glaubige, die in dem erſten Grad ſchon ſelig waren, werden von Paulo vermahnet, daß ſie ſchaffen ſolten, ſelig zu werden, nicht zwar durch eigenes Thun oder Werck, ſondern durch Wahrnehmung und Gehorſam der Gnaden GOTTes, der in ihnen, und auch in uns wircken will, beydes das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen. Phil. 2, 12. und 13. Dieſe Wirckungen GOttes zielen nun hauptſächlich dahin, daß Er alle Wercke des Teufels in uns zerſtöhre, Sünde, Creatur und Selbſt-Liebe, GOtt aber und das Unſichtbare immer wichtiger mache, und zu ſeiner ſeligmachenden Gegenwart hinein ziehe; da wird dann die Seele fähig, das zu erfahren, was Joh. 14, 21-23. und 2 Cor. 6. ſtehet, daß ſich nemlich der HErr JEſus ihr inwendig offenbaret, ja gar ſeine Wohnung in ihr aufrichtet. Und wer das wahrlich erfähret, der findet noch eine weit gröſſere Seligkeit, als die erſtere, welche nur in der Schenckung ſeiner Sünden, oder in einigen Blicken der Gunſt GOttes beſtunde;

davon ſagt Johannes: Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben: Und dennoch hat diß ſeine mancherley Staffen. Alles dieſes hatte Paulus erfahren, und doch glaubt er, daß er in dieſem Leben noch ein Mehreres erfahren könnte. Phil. 3. Summa, ſo wohl die Erkänntniß GOttes und ſeines Sohnes JEſu Chriſti, als auch die daraus entſpringende Seligkeit kan immer anwachſen in dieſer Zeit, und wird vollendet in der Ewigkeit: Doch iſt in dieſem Leben ſo viel davon zu erfahren, daß es der Unglaube wohl nimmermehr dencken ſollte. Noch hier in dieſem Leben können wir der göttlichen Natur theilhaftig werden; Und, wer dem HErrn anhangt, der wird Ein Geiſt mit Jhm 1 Cor. 6, 17. Es ſind dieſes zwar hohe und göttliche Dinge, aber GOtt hat ſie verheiſſen in Chriſto JEſu, und gönnet ſie uns allen gern. Weil wir aber nun ſolche Verheiſſungen haben, ſo ſollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und nirgend ſtille ſtehen, ſondern in der Gnaden-Kraft GOttes unſere Heiligung ſuchen zu vollenden. 2 Cor. 7, 1.

Nun hoffe ich, wird der liebe Freund meine Meynung in etwa faſſen, und aus Obigem ſeine andere Frage beantwortet finden: Wo, oder an welchem Ort dieſe Offenbarung GOttes geſchehe? Nemlich nirgend anderſt, als im Grunde unſers Hertzens. Jnwendig ſitzt die Sünde, Hölle und

Ver-

Verderben: Inwendig muß auch die Erlöſung und Seligkeit kommen. GOTT und alle Seligkeit kenne ich nicht recht, ſo lang es auſſer mir bleibt. GOtt und unſer Heyland iſt uns unausſprechlich nahe in unſerem Inwendigen; Er lockt uns hinein, um daſelbſt ſeiner ſelbſt und ſeiner Seligkeit theilhaftig zu werden: Folgen wir ſeinem Zug der Liebe, verlaſſende das Geſchaffene durch die Verläugnung, und liebreich zu Ihm nahende durchs Hertzens-Gebät, dann wird Er ſeine Verheiſſung an uns erfüllen. Und ſiehe, diß iſt der unbetrügliche Weg zu unſerem Ziel; auf dieſem Weg wandlende, können wir wohl damit zufrieden ſeyn, wie es der HErr mit uns macht; ob Er uns viel oder wenig in dieſem Leben empfinden und klar erfahren läßt. Die Ewigkeit iſt lang genug zum Genuß. Nur von Unten angefangen, und ſodann dem Lamme gefolget, wo es mit uns hingehet! Das Ende wird gut ſeyn. Den lieben Freund empfehle ich der Gnaden-Regierung GOttes, und verbleibe nebſt hertzlichem Gruß

Euer

Mülheim, den 6. Febr 1744.

geneigter Freund und Bruder.

Der 46te Brief.

An eine krancke Freundin; daß ihr die Eine Artzney nur helfen könne: JEſum anhangen mit zarter Liebe, und Unannehmlichkeit ihrer ſelbſt und aller Dinge.

Hertzlich geliebte Schweſter!

——— Dein leibliches Ungemach entſtehet viel vom Gemüth. Eine Artzney kan dir helfen, welche beym liebſten Heyland zu bekommen iſt; ſie heißt: JESU anhangen mit zarter Liebe, und Unannehmlichkeit deiner ſelbſt und aller Dinge. Verſäumeſt du es, dich dieſer Artzney zu bedienen, dann läßt es GOtt deinen Leib fühlen, daß dem Geiſt was fehlet, und das iſt Gnade. Brauche dann doch dieſe Artzney täglich und ſtündlich; iſt ſie etwa nicht vorhanden, dann hohle ſie, aber ohne Geld, ſonſt bekommſt du nichts! Erwarte ſie mit Vertrauen von dem, der ſie umſonſt giebet. Fange nur an mit dem Gebrauch, wills gleich im Anfang nicht ſchmäcken, fahre nur fort; ich kan dir die übergroſſe Lieblichkeit und kräftige Wirckung dieſer Artzney nicht genug anpreiſen: Sie giebet ewiges Leben. An dich und deinen Schaden darfſt du nicht gedencken,

wann

wann es auch deſperat ſchiene; dencke nur an den innig-gegenwärtigen, mächtigen und liebreichen Artzt: Mit ſtiller Andacht und zarter Liebe zu Ihm gewandt, brauche die Artzney, du wirſt gewiß geneſen. Ich ſchertze nicht. Ich ſchreibe nur ſo, um mich füglich auszudrücken. Es iſt alles weſentlich alſo. Der HErr gebe dir ein einfältiges ſtilles Hertz, dann wirſt du es erkennen und erfahren. Deine Elenden ſchrecken mich nicht ab, ich faſſe dich in Schwachheit: Sie müſſen auch dich nicht abſchrecken, ſondern nur tiefer gründen in der Erkänntniß deines Nichts, und in der Ueberlaſſung deiner ſelbſt in die Hände des HErrn, in welchem dein Heil iſt. Kanſt du dich nicht zu GOtt ſammlen mit den Sinnen und Gedancken, thue es dann doch mit dem Hertzen; kanſt du auch dein Hertz nicht finden, dann thue es mit deinem Willen. Und wann du auch das ſcheineſt nicht zu können, ſo leyde und überlaß dich GOtt mit Zufriedenheit und Vertrauen. Auskehr und Beſchäftigung mit dir ſelbſt, machen die Elenden zu Sünden. Beſchäftige dich dann mit dem, der in deinem Hertzen deiner wartet, und dich zu ſeiner Braut und völligem Eigenthum erkaufet hat, und einladet! Amen. Ich bleibe durch ſeine Gnade

Dein

Mülheim, den 20. Febr. 1744.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der

Der 47te Brief.

Tröſtlicher Abſchied von einem krancken Bruder auf die ſelige Ewigkeit.

Mein lieber Bruder. N.

Den Augenblick höre deine Kranckheit, und weiß nicht, ob dich dieſes noch in der Sterblichkeit antrift? Verliere dich mit Vertrauen in den weiten Schooß der ewigen Liebe GOttes in JESU, und laß ihn mit dir machen, es gehe zum Leben oder zum Sterben. Wirf dich ſelbſt weg; dencke an dich ſelbſt nicht, und laß dich gantz entblößt hinein fallen in die Arme, die für dich ans Creutz genagelt, und noch in Liebe für dich offen ſind. Deiner Heiligkeit wegen wird dir der HERR nicht günſtig ſeyn, das iſt gewiß: Ich weiß aber, daß Er dich geliebet hat, und es herrlich ausführen werde. Ach! wir ſind nichts. Wir ſind ſchuldig. Wir ſind abſcheulich: Aber die Gutheit unſers GOttes iſt unbegreiflich, wunderbar, und ein unergründliches Meer, das uns von unten und von oben, von innen und von auſſen, zu allen Seiten und Zeiten umgiebet, bewahret, nähret und verſchlinget. Auf dieſe unendliche Gutheit GOttes kan unſer Vertrauen ſicher ruhen. Dieſes Meer um-

ſchlieſſe

ſchlieſſe und verſchlinge dich auch, wann du ſtirbeſt. Gehe dann hin im Frieden, mein lieber Bruder! ſchaue, liebe, lobe und bäte an den GOtt, der uns geliebet hat, vor deſſen Angeſicht wir uns (wie ich demüthig hoffe) bald wieder begegnen werden, falls es hier nicht mehr geſchehen ſollte.

Dich nochmals im Geiſt der Liebe JESU, nebſt allen hieſigen Kindern, hertzlich grüſſende und küſſende lege ich dich nieder in die offene Arme JESU, der dir nahe iſt. Amen JEſu! Wir vergeſſen deiner nicht. Etliche Tage bin öfters mit dem Geiſt bey dir geweſen, ohne von deiner Kranckheit zu wiſſen. Ich bleibe hier und droben

Dein

Mülheim, den 2. Märtz 1744.

verbundener ſchwacher Bruder.

Der

Der 48te Brief.

Muthgebung und Unterricht an eine neu-erweckte Perſon. Verhaltungs-Reglen wegen äuſſerer Bekanntſchaft, wie auch wegen Kirch- und Abendmahlgehen.

In der Gnade GOttes vielgeliebter und werther Freund!

Euer Zuſchreiben vom 28ten Jan. iſt mir angenehm geweſen; dann da ich beydes den unſeligen Zuſtand eines unbekehrten, und auch die Glückſeligkeit eines bekehrten Menſchen aus göttlicher Gnade in meinem Maaß erkannt habe; ſo erfreuet es mich innigſt, wo ich ſehe, daß irgendwo ein verlohrener Sohn in ſich ſchlägt, und ſich aufmachet, um zu ſeinem Vater zu gehen. Ich bin auch ein ſolcher Sau-Hirt geweſen, und wie ich nach tauſendfachen Drohungen und Locken endlich kam, wie ich war, um zu werden, was ich nicht war, ſo durfte ich nur ein wenig bettlen und warten, da ich unendlich gnädiger aufgenommen wurde, als ichs je hätte können hoffen und dencken.

Weil ich nun das Vater-Hertz kenne, ſo kan ich nicht anderſt, als denen bußfertigen kommenden Sündern Muth einſprechen, daß der Ausgang herrlich ſeyn werde. Diß

beweget

beweget mich dann auch, auf des lieben Freundes Brief zu antworten, da ich ſonſt gern unbekannt bleibe. Auſſerordentliche Geheimniſſe ſind bey mir nicht zu ſuchen. Mein Weg iſt einfältig nach dem Evangelio, und ich kan meine gantze Theologie mit kurtzen Worten ſagen: **GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit Ihm ſelber.** 2 Cor. 5, 19.

Dieſer in Chriſto verſöhnte GOTT und Erbarmer iſt uns unausſprechlich nahe, klopfet an die Thür unſerer Hertzen, und bittet, daß wir, von der Sünde umkehrende, uns auch mit Ihm ſollen verſöhnen laſſen. Alle Unruh über unſern gefährlichen Zuſtand; alle Einſicht unſers Verderbens, unſerer Finſterniß und unſers Unvermögens: alles Weh und Jammer über unſere Sünden ſind eitel Wirckungen dieſer innig nahen Liebe GOttes in Chriſto JEſu. Wir ſollen nur geſtehen, daß wir ſolche Leute ſind, wie wir ſind, vor dem klaren Angeſicht des gegenwärtigen GOttes; und ohne uns zu wollen ſchmücken, oder ſelber helfen, nur hungern nach der in CHriſto eröfneten Gnade und Liebe, mit demüthigem Vertrauen. Unter dieſer Arbeit iſt es eben dieſe ewige Liebe GOttes, welche ein ſolches unauslöſchliches geheimes Hungern im Grunde erwecket, aus Creatur, Sünde und Selbſtheit hinaus wieder zu ſeinem Vater und Urſprung zu kehren. Unzählige mal wird bisweilen dieſer ſehnliche

liche Hunger durch Unglauben zu Boden geſchlagen, ſonderlich wo er in etwas anders eingehet, als in die pure-Gnade, und die Seele von ſich ſelbſt viel erwartet: Aber eben ſo oft wird die hungerende Glaubens-Begierde wieder aufgeweckt, ſich lediglich an den zu halten, der ſo nahe und ſo getreu iſt.

Und in dieſem Glauben läßt der HErr auch keine eintzige Seele zu ſchanden werden: Wann ſeine Stunde da iſt, öfnet Er ſein Vater-Hertz, heilet und erneuret uns öfters in einem ſeligen Augenblick durch die Mittheilung ſeiner Liebe und die Erſcheinung ſeiner Zukunft. Sollten wirs auch eben ſo empfindlich noch nicht erfahren und ſehen, daß der HERR gut iſt, ſo ſollen wirs doch glauben nach der Schrift und nach dem Zeugniß deren, die es geſehen, und uns nur mit Gantzheit dieſem GOtt ergeben: Er iſt gewißlich gut, und allein genugſam, uns zu vergnügen in Zeit und Ewigkeit. Weil Er aber ein ſolcher iſt, ſo hat Er auch gern, daß wir alles andere Vergnügen willig dran geben, und aus hertzlicher Liebe zu dem ſo innig nahen Freund, der uns pur aus Gnaden unſere Sünden vergeben, und mit einem heiligen Ruf beruffen hat, unſer Liebſtes und Beſtes dran wagen, damit Er allein unſer Schatz ſey. Alles um Alles, das iſt unſere gantze Sache. Und dennoch iſt es kein Kauf, ſondern beyderſeits ein freyes Liebes-Geſchenck.

Betrübe

Betrübe er ſich nicht, daß er nicht viel Anleitung oder Bekanntſchaft mit Freunden hat: Was und wann es nöthig iſt, wird die göttliche Vorſehung ſchon geben. Gar zu viel Handleitungen gibt oft Aufenthalt. Es gibt hin und wieder viele gute Leute, die man alle lieben muß: Aber Freunde, die uns wahrlich in GOtt beförderlich ſind, die ſind ſo hauffenweis nicht zu finden; GOtt führt uns ſolche zu, wann es Ihm beliebt. Er ſelbſt iſt uns näher, als kein Freund iſt: Er ſiehet, Er kennet uns durch und durch. Er ſagt es uns eigentlicher, wie wir wandlen ſollen, als kein Werckzeug thun kan; und was Er ſagt, das gibt Er auch. Gewöhne er ſich an die Gegenwart dieſes GOttes, der wird Ihn recht führen!

Daß er allen offenbaren Sünden abgeſagt, iſt gut und nothwendig; allein er fühlet es, daß der Grund nicht tauge. GOttes ewige Liebe in CHriſto muß von Innen einflieſſen, und durch ſich ſelbſt eine gründliche Erneuerung ſchaffen: Dahinein wende er ſich mit demüthigem Vertrauen, und lerne warten auf den HErrn. Suche er nicht zu viel überall! Inwendig in ſeinem Hertzen iſt es zu finden, was ihn beruhigen und ewig vergnügen kan.

Mich wundert nicht, daß eben daſſelbe Licht, ſo ihm das Elend in ſich ſelbſt entdecket, ihm zu gleicher Zeit das Verderben der Welt und den Verfall der äuſſeren Kir-

che einſehen macht. Alſo pflegt es zu gehen: Aber dabey iſt Vorſichtigkeit nöthig, daß man ſein Geſicht nicht zu ſtarck hinaus wende, und wider Babel auſſer ſich eifere, da man inwendig noch ſelbſt in Banden und Verwirrung ſteckt. Wir wollen erſt den Brand in unſerem eigenen Hauſe löſchen laſſen, hernach mögen wir dem Nachbar helfen, aber mit Waſſer. Das Verderben in der äuſſeren Kirche kan ich ja nicht läugnen; mich deucht aber, der liebe Freund hat jetzt nöthigere Dinge zu thun, als ſich damit aufzuhalten. Hinein, hinein, mit GOtt allein! Sich abzuſondern von Kirch und Abendmahl rathe ich auch nicht an: Es beſtehet in einer ſolchen Separation nichts Weſentliches; iſt wohl manchem ſchädlich geweſen. Doch muß er nirgend etwas wider ſein Gewiſſen thun, ſondern, wo er über ſein Abendmahlgehen in ſeinem Gemüth ſolte bedränget werden, da thut er beſſer, daß er davon bleibet, und der Zeit erwartet, ob ihm etwa der HErr künftig nähere Oefnung darin geben möchte. Einen Läſterer oder offenbahr fleiſchlichen Prediger möchte ich auch nicht gern hören. Und, wann die Umſtände alſo ſind, da kan man ſich wohl eine Zeitlang zurück halten, ohne darum einen Vorſatz aufs Künftige zu nehmen, vielweniger andere zu urtheilen, die es anderſt machen. Das Reich GOttes iſt nicht Eſſen oder Trincken, Röm. 14, 17. oder ſonſt einige

äuſſere

äuſſere Satzungen halten, oder unterlaſſen, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt.

Hiemit muß ich abbrechen, und empfehle den lieben Freund von Hertzen der ſanften Liebe JEſU, und bleibe nebſt hertzlichem Gruß

Sein

Mülheim, den 12. Märtz 1744. geneigter Freund und Mitpilger.

Der 49te Brief.

An einen todtkranck geweſenen Bruder über ſeine Beſſerung.

Hertzlich geliebter Bruder N.

Heut morgen bekommen wir durch den lieben Bruder N. die angenehme Nachricht, daß der gütige Heyland dir einige Ruhe gegeben, und es ſich mit deiner Kranckheit zu einiger Beſſerung anlaſſe. Gelobet ſey die Freundlichkeit unſers GOttes dafür! Und noch mehr wollen wir Ihn loben und lieben, wenn wir Bericht werden bekommen, daß es mit dieſer deiner Beſſerung continuirt. Zwar, mein lieber Bruder, würde ich

GOtt auch dafür gelobet haben, wann es Ihm ſo gefallen hätte, dich zu ſich zu nehmen, dann dort wäreſt du auſſer Gefahr, ſelig und herrlich geweſen, in der Beſchauung, Genieſſung und Anbätung des höchſten Guts, unſers allgenugſamen, überwunderbaren GOttes; und des Beugens, Anbätens und Danckens würde in alle Ewigkeit kein Ende geweſen ſeyn, wann du mit tiefeſter Erſenckung in dein Nichts und Zerflieſſung in GOttes Erbarmungen hätteſt erfahren und ſagen müſſen: Mein HErr und mein GOtt! iſt es möglich, daß du mich hieher gebracht? Hat ſich deine Gnade dann auch ausbreiten wollen bis zu mir? O unermeßlicher Abgrund! über einen ſolchen! O freye, o ewige Gnade in dem Blut JEſu Chriſti! Ich weiß zwar wohl, lieber Bruder, wer du biſt, ich weiß aber auch, wer der HErr iſt, und daß Er auch dein Kleid würde wiſſen zu waſchen und helle zu machen in dem Blute des Lammes: Gelobet ſey ſein Name! Nun! wann es unſerem Heyland gefällt, dich einige Tage hier unten bey uns und uns bey dir zu laſſen, ſo iſt es nur, um uns mehr aus dem Grund zu reinigen, und dermaleins zu verklären: Auch das iſt Gnade. Siehe, HErr! hier iſt dein elender Knecht, mir geſchehe, wie du geſagt haſt. Mein Leib, meine Seele, und dieſes mein zeitliches Leben iſt dein; es müſſe auch allein deinem

Wohl-

Wohlgefallen dienen, und gantz gewidmet ſeyn! Amen.

Ich dancke dem HErrn für dieſe deine Kranckheit, lieber Bruder! glaubende, daß ſeine Abſicht ſey, ſein Werck dadurch zu einer mehreren Gründlichkeit, Einfalt und Lauterkeit zu bringen. Es wird einem da noch manches klar, das ſonſt nicht ſo eingeſehen worden, und die Aufopferungen, die in ſolchem Stand geſchehen müſſen, können uns ſehr von uns ſelbſt ab- und in die Abgeſchiedenheit bringen. Nun, der HERR ſey Meiſter, und du ein kleines, ruhiges, einfältiges Kind des Hertzens! Es iſt von vielen für dich gebätet und gedancket worden. Alle hieſige Kinder grüſſen hertzlich nebſt mir

Deinem

Mülheim, den 15. März 1744. ſchwachen Bruder.

Der 50te Brief.

An einen Patienten über die Worte: Pſalm 73, 22. Und muß wie ein Thier ſeyn vor dir.

Geliebter Bruder!

Es iſt uns recht lieb, einige Nachricht von der Kranckheit des l. Bruders N. zu bekommen. ——

Du wolleſt dem lieben Patienten meinen, und unſer aller brüderlichen Gruß (es geſchehe nun mündlich oder ſchriftlich) überbringen, mit den zwey Verſen aus Pſalm 73. nemlich den 22ten und 23ten. Wir gedencken ſeiner in Schwachheit vor GOTT, haben auch die von ihm aufgegebene drey Verſe aus dem bewußten Lied mit ihm geſungen, und bleiben übrigens in gliedlicher Verbundenheit des Geiſtes mit ihm ſtehen, Theil nehmende an ſeinen inn- und äuſſeren Umſtänden, und alle Gnade, Segen und innigen Beyſtand unſers theuren Hohenprieſters ihm von Hertzen anwünſchende.

Er läßt wiſſen, daß er wie ein Thier da liege. Ja, ſo ſey er dann ein Thier, aber ein Thier unter der Hand unſers Hohenprieſters, das ſich von Ihm binden, ſchlagen, ſchlachten und opferen läßt, damit,

wann

wann alles Blut und Feuchtigkeiten der Natur und Selbſt-Liebe abgezapfet und verzehret ſind, der reine Geiſt wie ein Rauchwerck zu GOTT aufſteigen könne, welches Ihm angenehm ſeyn möge in Chriſto JEſu. Der liebſte Heyland binde ihn ja feſt, und halte ihn unbeweglich unter ſeiner Hand ergeben, bis ſein göttlich Werck an ihm ausgeführet ſeyn möge. Was liegt an der Empfindlichkeit gelegen? Wir ſollen glauben, daß GOtt gut iſt, und uns Ihm überlaſſen.

Könnte ich ihm in Perſon dienen in der Kranckheit, thät ichs gerne; nun muß ich meine Liebe mit Wünſchen und Bäten bezahlen. — —

Mülheim,
den 26. März 1744.

Der 51te Brief.

Troſt und Unterricht an eine erweckte Perſon, die in der Verſuchung ſtund, als ob eine expreſſe Sünde an ihrer leiblichen Kranckheit Schuld.

Hertzlich geliebte Schweſter!

Ich habe Mitleyden mit deiner Kranckheit, aber vielmehr mit deinem Unglauben. Solte es auch ſo ſeyn, wie du ſcheineſt zu glauben, daß eine expreſſe Sünde dieſe Kranckheit veranlaſſet hätte, ſo du mir doch näher bedeuten könnteſt, wo der HErr dich wieder geſund machte; Solte man dann deswegen das Vertrauen wegwerfen, und gedencken, man würde ewig verderben? Ja, ſo würde es auch geſchehen nach Recht, und wann du dich nicht bußfertig von den Sünden in JESU unendliche Gnade hinein kehreteſt. Ein Strohhalm muß im Feuer verſchwinden; in JEſu eine Welt voll Sünden. Oder, hat JEſus allein für unſere geſtrige Sünden, und nicht auch für die heutige und morgende Sünden ſein Blut vergoſſen? Oder vielleicht nicht für alle und jede? Allerdings! keine eintzige iſt ausgenommen: Das iſt Gnade. Sollen wir aber auf Gnade ſündigen? Das ſey ferne. Viel,

viel, viel wollen wir Ihn lieben, dann uns ſind viele, viele, viele Sünden vergeben, bis wir über dem Lieben alles, was Sünde heißt, vergeſſen, und ewig quit werden.

Sey dann getroſt, liebe Tochter, JEſus hat dir auch dieſe Sünden vergeben. Gehe hin, dancke und liebe Ihn dafür, und freue dich, aus Liebe ein bißgen zu mögen leyden: Komme aber hinführo nicht mehr ſo nahe der Schlange, die dich möchte gebiſſen haben, ſondern verbirge dich in JEſu Schooß! Amen. Ich grüſſe und bleibe

Dein

Mülheim, den 12. April 1744.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

P. S. Das Lied im Neander laß dir einſt vorleſen. Ich hab Ihn dennoch lieb, ꝛc.

Der 52te Brief.

Aufmunterung an eine krancke Schweſter zur liebvollen Ueberlaſſung am Creutz.

In der Gnade JEſU hertzlich geliebte Schweſter!

Ich grüſſe dich hertzlich in dem ſüſſeſten Namen unſers theureſten Hohenprieſters und Heylandes JEſu Chriſti, und bitte, daß Er die Kraft dieſes hohen Namens zum Segen, Heil und Frieden auf dich legen wolle, Amen JEſu!

Sey zufrieden und getroſt in dieſem Heylande! Du biſt ſein, und Er iſt dein. Ueberlaß dich ſeinen Händen, wie du biſt, daß Er mit dir mache, was ihm beliebet, in Zeit und Ewigkeit, und dich als ein Opfer durchs Creutz zubereite, und ſeinem himmliſchen Vater als ein gantzes Opfer des Wohlgefallens darbringe. Die liebvolle Ueberlaſſung am Creutz ſteiget wie ein liebliches Rauchwerck auf zu GOtt ins Heiligthum; dieſe wird der Geiſt JEſU in dir wircken. Suche nichts in dir ſelbſt; je nackter du geopfert wirſt, deſto angenehmer iſts dem HErrn. Sollte dich der HErr zu ſich nehmen, ſo haſt du keine Urſache dich zu beunruhigen;

du

du wirſt von denen ſeyn, die auf Gnade ſterben und angenommen werden, damit du die Kraft und den Reichthum der unendlichen Liebe GOttes in Chriſti Blut rühmen und preiſen mögeſt, vor GOtt und allen ſeligen Geiſtern der Ewigkeit: Daſelbſt, vertraue ich, werden wir einander bald begegnen und grüſſen, im Fall dich GOtt vor mir abforderte: Seinen treuen Händen opfere ich dich auf in hertzlichem Gebät, worzu mich geſtern gegen Abend öfters bewogen fand.

Ich grüſſe dich, liebe Schweſter! nebſt allen hieſigen Kindern, die an deinen Umſtänden Theil nehmen. Sey getroſt, du wirſt nicht ſterben, ſondern leben, und den Namen des HErrn loben! Amen.

Dein

Mülheim, den 14. April 1744.

verbundener ſchwacher Bruder.

Der

Der 53te Brief.

Tröſtlicher Zuſpruch und Unterricht an eine krancke Perſon, im Fall es zum Sterben käme.

Hertzlich geliebte Schweſter!

Dein Bruder beſchreibt dich ſo kranck, daß ich bewogen werde, dich noch einmal mit Hertz und Feder zu grüſſen, und dir den Segen des Heylandes JEſU zu aller Unterſtützung zu zu wünſchen. Ich kan gedencken, daß die Benautheit der armen Natur ſaur, und die übrige Umſtände der Kranckheit beſchwerlich fallen werden. Ich nehme von Hertzen Theil an deinen Leyden: Es gehet aber doch nur über die Natur. Die Schlacken ſollen nur geſchieden und verzehret werden: Der HErr, der das Schmeltzen verrichtet, wird ſein Gold genau bewahren, ein Gefäß ſeiner Ehren daraus zu verfertigen.

Laß dich die Hitze nicht befremden, es muß alſo ſeyn, die Liebe thut es: Und o! wie werden wir dermaleins dieſer ewigen Liebe die Hände küſſen, aus Erkänntlichkeit und Bewunderung, wann wir ihre Arbeit werden fertig ſehen! Ja, das wollen wir ſchon von Nun an thun, uns zum gantzen Brand-

Opfer

Opfer dahin gebende, und im kindlichen Glauben mehr ſehen auf die liebſte Hände, die das Creutz geben und halten, als auf die Bitterkeit des Creutzes ſelbſt. Der HErr wird Gnade geben.

Solte der gute GOTT dich aus dieſer fremden Welt wegnehmen wollen, ſo haſt du keine Urſache, dich zu betrüben, oder zu verunruhigen. Es iſt hier ohnedem nichts mehr für dich, als nur Creutz. Solches in der Liebe JEſu tragen, iſt zwar Gnade und Herrlichkeit: Spricht aber der HErr: **Es iſt genug, komm nur heim, und gehe ein in deine Freude!** Warum ſolten wir nicht, in Erkänntniß unſerer eigenen Schwachheit, zufrieden ſeyn, und auf die freye Gnade in CHriſto unſere Seele dem getreuen Schöpfer im Frieden anvertrauen? Liebe und leyde dann auf Erden, ſo lang der HERR will! Ruft Er dich aber zu ſich, dann gehe hin im Frieden, ſo arm und elend, als du biſt. Ja erfreue dich darin, daß du nichts haſt in dir ſelbſt, damit JEſus allein und in Ewigkeit Ruhm und Ehre von deiner Erlöſung und Seligkeit habe. Laß dich nur ſo nackend und blindlings loß, und in die ſüſſe Ewigkeit hinein fallen, da dich der väterliche Schooß der ewigen Liebe GOttes in JEſu auf- und einnehmen wird.

Ehre, Lob, und Danck, und unendliche Anbätung ſey unſerem GOtt und dem Lamme, das uns ſo theur erkaufet hat mit ſei-

nem

nem Blut, Ihm zum ewigen Eigenthum, damit wir Ihm in alle Ewigkeit dienen, und die Wunder ſeiner Gnade groß machen ſollen. Amen, Halleluja!

Sehen wir uns in dieſer Zeit nicht wieder, dann geſchieht es dort, durch GOttes Barmhertzigkeit. Ich grüſſe dich in dem Namen JESU, und bleibe durch ſeine Gnade

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 14. May 1744.

Der 54te Brief.

Sich nicht durch einen Schein der Demuth von der Fürbitte für einander abhalten zu laſſen.

In der Gnade unſers theuren Heylandes hertzlich geliebter Bruder!

——— GOtt ſey gelobet und werde von uns innigſt geliebet vor alle ſeine uns erwieſene Barmhertzigkeiten und Gnaden, worunter das liebe Creutz mit gehöret.

Es iſt mir lieb, daß es euch daſelbſt noch gehet, wie es gehet: Dann daß einige mit Leyden und Kranckheiten beſucht werden, iſt auch

auch von des Vaters Hand, und darum zu lieben; ob ich gleich ſonſten mit ſolchen ein wahres brüderliches Mitleyden habe: Und gleichwie ihr alle mir auch in der Fremde nahe bleibet, alſo vergeſſe ich nicht, ſonderlich die Leydende dem Heyland in meinem geringen Gebät aufzuopfern. Vergeſſet ihr aber auch meiner nicht! Wir ſind ſchuldig, für einander zu bäten. Es iſt bisweilen ein Schein der Demuth, der uns betrüget, daß wir dieſe Schuldigkeit verſäumen, zu unſerem eigenen Schaden. Auch in vielen andern Stücken läßt man ſich oft durch Unglauben und Muthloſigkeit vom Guten zurückhalten, und noch ſchwächer machen, als man iſt. Es iſt wahr, und mehr wahr, als wir glauben können, daß wir elend, ſchwach und ein pures Nichts ſind; wir müſſen derhalben uns und alles, was wir thun, auch vor nichts achten, und vor nichts wollen geachtet ſeyn. Unſer gute GOtt aber ſuchet und liebet uns in Chriſto unendlich, und um ſein ſelbſt willen; Er will auch ſelbſt alles Gute in uns legen und wircken: Darum ſollen wir unſer Vertrauen gantz auf ſeine Gnade ſetzen, mit unſerer Schwachheit in ſeine Gnade einſincken, und mit Ihm alles Gute thun, was wir wiſſen, Ihm gefällig zu ſeyn. Nur viel im Gebät zu JHM genahet! Ein Schwacher, der ſich am Starcken hält, hat keine Gefahr, ſondern wird durchgeholfen. Der HERR halte uns ſelbſt, dann werden

wir

wir auch Ihn nicht loß laſſen! — — JEſus ſey mit uns und in uns, Amen!

Dein und Euer aller

Amſterdam, verbundener Bruder.
den 13. Julii 1744.

Der 55te Brief.

Verſchiedene Anweiſungen zum Gebät und Einkehr.

In der Gnade JEſu geliebter Bruder!

Dasjenige, wovon du berichteſt, achte ich, zwar nach meiner Prüfung, was Leibliches zu ſeyn, ſo aber vom Gemüth, oder Verhalten im Geiſtlichen entſtehet. Das Beſte iſt, das du nicht viel unterſucheſt, was es iſt? Sondern, ſo viel du kanſt, die Unruh und Ungemach einfältig ſucheſt zu vergeſſen, und nicht viel zu äſtimiren; oder doch (wann es ſchlimm iſt) deinen Willen ruhig mit dem göttlichen vereinigeſt, Ihm mit einem kindlichen Blick bezeugende, daß du gern ein wenig leyden wolleſt.

Daß du eine unſchuldige Wirckſamkeit der Sinnen vornimmſt, iſt gantz gut; es geſchehe nur alles dem HErrn, mit einer ſanften

und

und ungezwungenen Andacht zu GOTT! Das aber kan ich nicht approbiren, daß du gar keine Zeit zum Gebät oder ſtillen Einkehr behielteſt, und nur jedesmal aufſtündeſt, oder wieder was vornähmeſt, wann etwas von dem Nagen oder Treiben geſpühret würde; daraus würde eine kleine Verſuchung und ſchädliche Gewohnheit entſtehen können. Bisweilen (etwa ein paar mal des Tages) würde ich rathen, ein Viertelſtündgen, aus Liebe zu GOtt, dabey auszuhalten, und ſo viel zu vergeſſen, als möglich iſt, wann dich gleich dünckt, daß ein ſolches Stilleſeyn kein Stilleſeyn ſey. Wir müſſen nicht unſer Gemach, ſondern die weſentliche Tugenden lieben. Die Vereinigung unſers Willens mit dem göttlichen iſt ein ſchönes Gebät. Dein Gebät und Einkehr geſchehe nur kindlich, und ohne viel Anſtrengung des Kopfs, oder der Gedancken; das iſt ſchädlich. Eine ſtille Erinnerung der innigen Nahheit GOttes; eine einfältige Offenlegung in ſeiner Gegenwart; eine ruhige Aufopferung, oder Zukehr unſerer Liebes-Neigungen ꝛc. iſt viel beſſer.

Sey getroſt in GOtt, und liebe Ihn, der dich von der Welt Ihm zu ſeinem reinen Dienſt erkauffet und beruffen hat! Laß die Natur murren; das Werck iſt des HErrn, der wird es ausführen. Ich grüſſe hertzlich

Dein

Mülheim, den 10. Sept. 1744.

verbundener ſchwacher Bruder.

Der 56te Brief.

Von unſerm groſſen Elend und Verderben. Mittel und Wege um davon erlöſet zu werden.

In der Gnade JEſu von Hertzen geliebte Schweſter!

Euer wohl erhaltenes Brieflein iſt mir angenehm geweſen. Ihr wolt wiſſen, in welchem Sinn ich an euch gedacht hätte? Und, ob mir vielleicht euer Zuſtand von GOtt geoffenbaret ſey? Ich antworte: daß mir die Beſonderheiten eures inneren Zuſtandes vielleicht nicht bekannt ſind: So viel aber weiß ich, daß ihr elend und verdorben ſeyd, wie ich und andere Adams-Kinder; Ja, daß ihr auch eure beſondere Schwachheiten und Gebrechen habt, die euch öfters hinnehmen: Dabey weiß ich auch, daß GOtt euch dem unerachtet liebet, ſuchet, und viele Barmhertzigkeiten erweiſet, um euch dadurch handgreiflich zu zeigen, daß Er euch redlich meyne, und gantz für ſich haben wolle. Dieſes hat zu gewiſſen Zeiten euer Gemüth, theils beunruhiget, theils ſehr afficiret, und in einen ernſten Sinn verſetzet, euch dieſem Liebes-GOtt gantz zu ergeben; die öftere Abweichungen aber haben das Gemüth ſchüchtern gemacht, daß auch faſt

keine redliche Reſolution mehr aufkommen darf, aus Furcht, es würde doch alles gehen, wie zuvor. Das iſt ſo das Element des Unglaubens, worin man kümmerlich lebt, und wobey es mit unſerem Chriſtenthum keinen rechten Grund noch Fortgang hat.

Daß es nun mit euch ſo nicht recht fort will, liegt nicht ſo ſehr daran, daß ihr elend, verderbt und gebrechlich ſeyd; dann dafür haben wir einen Heyland, der vergeben und erlöſen kan; ſondern daran, daß der Grund zur Erlöſung von ſolchem Elend nicht genug geſetzet und geübet wird, in einem ſüſſen Vertrauen zu dieſem Heyland, und in einem einfältigen, und wo möglich ſteten Geſpräch, Umgang und Liebes-Zukehr mit und zu dieſem innig-gegenwärtigen Hertzens-Freund, auch ohne Sehen und Empfinden. Dann ich bin gewiß, daß durch dieſe Uebung des Hertzens-Gebäts, oder der liebvollen Zukehr zu JEſu in euer Hertz allem eurem Schaden würde geholfen, und alle Bande leicht und unvermerckt würden zerbrochen werden.

Durch das Andencken eines ſo allgenugſamen und heiligen Vorwurfs würdet ihr das Andencken eurer ſelbſt und alles Böſen ſeliglich verlieren. Eure nöthige Haus-Geſchäfte hindern euch nicht an dieſer Uebung, wann ſie vor GOtt und Ihm zu lieb verrichtet werden: Sondern euch hindert theils der Unglaube, und dann auch, daß ihr in den Geſchäften und im Umgang mit Menſchen das ſüſſe

Andencken und den Umgang mit dem Hertzens-Freund verſäumet, und euch bisweilen in unnöthige Reden und Zerſtreuungen einlaſſet, die das Gemüth vom HErrn entfernen, wann gleich eigentlich nichts Böſes dabey iſt.

Weil ich nun wußte, daß euer Mann jetzt nicht zu Haus war, da dachte ich: Vielleicht hat die liebe Schweſter jetzt noch wohl was weniger Unruh, und was mehr Gelegenheit, ſich im Gebät und in der ſtillen Zukehr zu GOtt zu üben. Das opferte ich dann GOtt auf, mit Bitte, Er möchte ſolches erinneren, und dieſe Zeit und Gelegenheit recht geſegnet ſeyn laſſen, ꝛc.

Siehe, liebe Schweſter, dergeſtalt hab ich in der Einfalt meines Hertzens an euch gedacht, und alſo ſehe ich euren Zuſtand ein. GOtt gibt mir auch ein Hertz, euren inneren und äuſſeren Zuſtand Seiner Majeſtät viel aufzuopfern, dann ich wünſche nichts mehr, als daß ich euch gantz für GOtt ſehen möge. Seyd getroſt in unſerem ſüſſen Heylande, der euch gewiß helfen wird: Dencket viel an ſeine Nahheit, Liebe, Allgenugſamkeit, Allmacht und Treue; dencket aber wenig an euch ſelbſt, aber am allerwenigſten an die Welt, und an das, was in der Welt iſt und geſchieht. GOtt ſtärcke und ſegne euch in euren jetzigen Umſtänden und Zuſtand, Amen!

Grüſſet auch die l. Schweſter N. Sie mag dieſes auch für ſich leſen, da keine Zeit habe ein mehreres zu ſchreiben. Wann ihr bey-

beyſammen kommt, müßt ihr euch ſtärcken im Vertrauen und in der Liebe zu JEſu, wie auch in der Liebe zum Gebät und zur Sammlung, aber nicht gar viel von äuſſeren oder unnöthigen Dingen handlen. Der HERR ſey mit euch und eurem Hauſe! Ich bleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, den 17. Sept. 1744. verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 57te Brief.

Von der Gnade des hohen und heiligen Rufs GOttes und wie demſelben zu folgen.

In der Gnade unſers Heylandes vielgeliebter Bruder!

Auf euer Angenehmes vom 28ten Aug. muß ich ſagen, daß ich GOtt hertzlich dancke für die Gnade, ſo Er euch erwieſen, indem Er euch geſchencket, und bisher in euch erhält den aufrichtigen Sinn, die Welt und euch ſelbſt zu verlaſſen, und JEſu völlig zu folgen, und mit ungetheilter Liebe anzuhangen. Erkennet dieſe Gnade, als Gnade: Es iſt ein hoher und heiliger Ruf der freyen Liebe GOttes, die ſolches in eurem Inwendigen gewircket

und darein geleget hat. Hättet ihr euch ſelbſt dieſen Sinn gegeben, dann müßte auch deſſen Erhaltung und Ausführung auf euch beruhen, und dann möchtet ihr billig verlegen werden, wann ihr auch hundertmal mehr Ernſt hättet; nun aber iſt alles Gnade. Beſtändigkeit, Fortgang und Vollendung, alles, dependirt von GOtt, und von ſeiner in euch wirckenden und über euch waltenden Gnade in CHriſto JESU: Weil dieſe nun unveränderlich und gröſſer, als alles iſt, ſo könnet ihr in GOTT getroſt ſeyn. Getreu iſt Er, der euch berufen hat, der wird es auch thun. 1 Theſſ. 5, 24.

Es muß was gethan, ja vieles und groſſes gethan ſeyn; nur ſollen wirs nicht ſo ſelbſt thun wollen, ſondern uns GOtt überlaſſen, und es ſeine Gnade in uns thun laſſen. Das iſt inzwiſchen einer von unſeren Haupt-Gebrechen, wordurch auch ihr in innere Confußion und Unbeſtändigkeit geſetzet werdet; daß wir nemlich von uns ſelbſt zu viel, und von GOtt und deſſen Treue zu wenig erwarten; Auch dieſer Irrthum muß uns ſo allmählig abgelehret werden. Alles, was ſo in- und mit euch vorgehet, kan und muß euch darzu dienen, daß ihr euch ſelbſt immer weniger, GOtt aber immer mehr zutrauet, und, mit mir, euer Hauptwerck davon machet, daß ihr euch fein nahe bey dieſem Hertzens-GOtt haltet, Ihm mit Liebe und Vertrauen anhanget, und euch Ihm überlaſſet; da werdet ihr dann erlöſet

und geheiliget werden, ohne daß ihr faſt daran gedencket, oder dafür ſorget.

Eine andere Urſache eurer Veränderlichkeit iſt, daß ihr zu viel auf die Empfindlichkeit der Gnade mercket und bauet, und zu wenig auf das weſentliche Werck der Gnade. Dieſes weſentliche iſt der Glaube, oder der innig-aufrichtige Wille des Gemüths, daß man gantz GOttes ſeyn, und Ihm anhangen und folgen will, mit Verläugnung ſeiner ſelbſt und alles übrigen, erwartende von Ihm allein ſeine Seligkeit. Wo dieſer Grund-Wille iſt, da iſt der Glaube, da iſt die Gnade; und die Seele kan alles ohne Kummer laſſen ſtürmen, weil der Ancker im veſten Grund ſitzt, und durchs Schüttlen nur veſter faſſet.

Williglich und vorſetzlich müſſen wir ja kein Böſes, keinerley Untreu oder Zerſtreuungen hegen: Das verſteht ſich von ſelbſt. Uebrigens aber, wann ſich ſchon euer Gemüth in Dürre und Dunckelheit finden möchte; wann Zerſtreuungen in Sinnen und Gedancken ſtürmen; wann Anfechtungen und Verſuchungs-Wellen auf euer Schiflein zuſchlügen, ſeyd gantz ruhig und zufrieden! der HErr iſt bey euch drinnen. So lang der **Wille des Gemüths** (der Natur-Wille dencke, was er will) nichts will, als GOtt, ſo habt ihr nichts zu fürchten: Ihr förderet zu ſolcher Zeit eben ſo viel, ja noch mehr, als wann ihr meynet, daß es am beſten gehe. Laſſet nur GOtt mit euch machen; Er verſtehets, wie Er euch füh-

ren ſoll. Wir ſind mit Verderbniſſen durchdrungen. Das Empfindliche der Gnade decket das Elend zu, daß man ſich was erhohlet; hernach wird die Wunde wieder ausgedrückt: Auch das müſſen wir uns gefallen laſſen, als einen Weg zur Geneſung.

Kehret euch ſo viel nicht daran, obs nun was lieblicher und leichter, dann wider was beſchwerlicher hergehet: Ob ihr bisweilen die ſüſſe Lockungen der ewigen Liebe mercket, und zur andern Zeit wieder nichts von dem allem verſpühret. GOtt iſt in Chriſto ein GOtt der unveränderlichen Liebe; unſer Zuſtand erfordert nur dergleichen verſchiedene Behandlungen. So gewöhnet euch dann daran, im Glauben zu wandlen, und GOtt mit einer männlichen Liebe zu lieben! Gibt Er euch aber empfindliche Erquickungen, ſo nehmets auch mit Danck an; GOtt ſelbſt aber ſey euch lieber, als alle ſeine Gaben!

Eure begangene Sünden ſind euch allerdings vergeben, um des Blutes Chriſti willen. Habt ihr ja doch GOttes Gnade und Gewogenheit in eurem Inwendigen verſpühret; und Er hat auch ſelbſt in euch gewircket hertzlich Leydweſen und Mißfallen ſo wohl des vergangenen, als noch anklebenden Uebels. Es iſt unnöthig und ungeziemend, alle Tage neue Verſicherungen von der guten Gewogenheit eines Freundes zu prätendiren. O! das mißtrauiſche unglaubige Hertz! Euer liebvolles Andencken ſey bey eurem ſo nahen GOtt, und

nicht

nicht vorſetzlich bey dem Böſen! Fallen euch aber (ohne Suchen) eure vorige Sünden wieder ins Gemüth, dann nehmet es an zur Demüthigung; bittet nochmals einfältig um Vergebung, und ſo dann vergeßt es wieder, ohne euch zu beunruhigen.

Daß ihr etwas leſet, iſt gut; doch müßt ihr nicht zu viel noch allerhand leſen, und wann ihr auch bisweilen gar nichts drin findet, eure Andacht dann nicht zu ſtarck darzu zwingen, weil manchmal GOtt was Beſſers geben will, wovon uns die Bilder alsdann abziehen können. Mit Perſonen eines anderen Geſchlechts, wann ſie auch noch ſo fromm ſind, muß man mit vieler Vorſichtigkeit und Zurückhaltung umgehen. GOtt allein iſt genug. Wer den recht kennt, dem ſind faſt alle Creaturen zu viel. Liebet Ihn, dann Er liebet euch; und lebet mit Ihm in dem verſchloſſenen Kämmerlein eures Hertzens unverrückt; welches hertzlich wünſchet

Euer

Mülheim, den 24. Sept. 1744.

treugeſinnter ſchwacher Mitbruder.

Der 58te Brief.

GOtt ſelbſt iſt der beſte Lehrer. Wie man demſelben mit Vergeſſung ſeiner Elenden folgen müſſe, ſonderlich durch den Weg der Liebe und der Gegenwart GOttes. Von der Medicin, Alchymie und Goldmachen.

In der Gnade JEſu vielgeliebter Freund und Bruder!

Euer Letzteres vom 5ten hujus iſt, ſowohl als beyde vorige, richtig eingelauffen. Meine Trägheit im Antworten hat weder Eigenſinn noch Liebloſigkeit zum Grund, ſondern meiſt leibliches Unvermögen. Die wenigſte Zeit bin ich im Stand zu ſchreiben wegen Schwächlichkeit, und zwar vornemlich des Haupts und der Augen. Die übrige Zeit wird mir durch Beſuch und Schreiben gar hingenommen, daß bey weitem nicht alle Briefe beantworten kan. Auch bin ich kein Seelen-Führer, darzu bin viel zu gering: Dennoch entziehe mich nicht, Zeugniß zu geben von der Wahrheit des Inwendigen, wie GOtt mich ſelbige aus Gnaden erkennen laſſen, und meinen Brüdern nach Vermögen die Hand zu reichen, wie ein Kind dem andern thut.

Uebri-

Uebrigens, mein lieber Freund! ſo habt ihr keine Urſache, ein geringes Geſchöpf mit ſo vieler Angelegenheit aufzuſuchen, und um Rath zu fragen. Der beſte Lehrer und Führer iſt euch gewiß unausſprechlich nahe; Seine erbarmende Augen durchſchauen allen euren Jammer, und Er ſelbſt erweckt im tiefſten Grund das geheime Hungern und ſehnliche Ausſehen nach Hülfe und Erlöſung: Bey und in eben dieſem Grund, woraus dieſes Hungern entſtehet, da iſt der HErr, euer Lehrer und euer Helfer, gegenwärtig. Glaubts über alles Sehen und Empfinden, und ſencket euch mit ſanfter, einfältiger Gelaſſenheit zu Ihm hinein, ſo gut Er euch die Gnade gibt; entdecket Ihm mit Ruhe und Demuth euren Schaden, und erwartet von Ihm die Geneſung mit langmüthigem Vertrauen. Dieſes Warten iſt Gnade, und förderet uns auch; der heftige Natur-Trieb ſoll darunter ſterben. GOtt iſt ein reines ſanftes Weſen; nichts Hartes erreichet Ihn: Das Eigene kriegt die Perle nicht; dem abgeſchiedenen Geiſt theilet Er ſich gerne mit, nachdem Er durch dergleichen Noth, worin E. E. jetzt ſteckt, hübſch, ſanft, klein und rein gemacht.

Haltet doch aus in GOTTes Namen, und werdet nicht müde oder ungeduldig! Bleibet vor dem HErrn liegen, und dancket Ihm, daß Er euch ſolches vergönnet: Er weiß ja, wann und wie Er euch helfen

ſoll. Beſchäftiget euch nicht ſo viel mit euch ſelbſt und mit euren Elenden; wie ihrs auch fühlen und ſehen müßt, ſo kehret euch nur mit ruhigem Mißfallen davon ab; ſucht es zu vergeſſen und zu entſincken: Weiter iſt kein Anſtrengen und Kämpfen vonnöthen. Exod. 14, 13. und 14. Könnt ihrs nicht vergeſſen, und ihm entſincken, ſo leydet es ſo ruhig, als ihr könnt, vor des HErren Angeſicht; es wird uns um JESU willen nicht zugerechnet. Böſes leyden iſt der Weg zur Heiligkeit. Vor allen Dingen gebet den Muth nicht auf, wann ihr gleich verwundet würdet, ſondern übergebet euch dem HErrn mit Vertrauen auch in der Geſtalt, Trotz der Eigenliebe, die ſo beſchmutzt nicht erſcheinen will.

GOtt liebet euch allerdings; liebet Ihn doch auch, und waget euch ſelbſt dabey, um ſeiner Liebe willen. Den Weg der Liebe recommandire ich euch ſonderlich an: Dieſe allein kan und wird alle Elenden und Gebrechen, beydes eures Geiſtes und eures Naturells, genugſam verbeſſeren. Ich meyne eben nicht eine ſinnliche, oder empfindliche Liebe, welche öfters eine Blume ohne Frucht, und ein Futter der Eigen-Liebe iſt, ſondern eine ſolide Liebe. Glaubet die innige Nahheit der Liebe! Thut, verläugnet, leydet alles mit einer Abſicht der Liebe. Suchet in eurem gantzen Chriſtenthum nicht euch ſelbſt zu vergnügen, ſondern den Hertzens-Freund, den ihr liebet.

Könnt

Könnt ihr nichts thun und finden, das Ihm gefällt, ſo traget euer Elend und Unvermögen aus Liebe zu Ihm: Er nimmt dieſe Abſicht der Liebe an, auch mitten in der Dürre und Dunckelheit; das erkennet man zu ſeiner Zeit. Schreibet dem HErrn nichts vor, ſondern ſchmieget euren Willen des Gemüths (auch wann der Natur-Wille widerſtrebet) ſüßiglich in ſeinen untadelichen Liebes-Willen und Wege über euch. Ihn und das Ewige über alles zu wollen lieben und anhangen, iſt der Grund und das Ziel eures Verlangens, ſo ſeine freye Liebe in euch geleget: Dieſes iſt genug. Machet weiter keine Prätenſionen, was der HErR euch geben, und durch welche Wege Er dieſes Ziel in euch erreichen ſolle: Uebergebt euch Ihm unbedingt, und laſſet Ihn mit euch machen, ſo wirds gut gehen!

In einem eurer Briefen meldet ihr: **Daß ihr euch gar ſelten GOttes heilige Gegenwart könnet zuwege bringen, wirckſamer Weiſe, zu gewiſſer Zeit und Stunde.** GOtt iſt uns unveränderlich gegenwärtig in dem ſüſſen Namen JEſu, als unſer GOtt und höchſtes Gut: Das faſſet der Glaube über allen Begrif und Empfindung, kehret ſich innigſt zu dieſem Liebes-Weſen, übergibt ſich Ihm, verehret und liebet dieſen Anbätungswürdigen Freund, und erwartet alles von ſeiner unendlichen Güte. Was aber anlangt die Empfindung, oder ſonderbare

bare gnädige Offenbarung dieſer göttlichen Gegenwart, die können wir uns durch keine äuſſere Wirckſamkeiten zuwege bringen; wir müſſen ſolches auch nicht wollen thun; das wäre Unlauterkeit, oder wirckliche Hinderniß: Eines ſowohl, als das andere dependirt blos von dem freyen Belieben unſers GOttes. Wir folgen nur der Leitung der Gnade kindlich, und üben uns durch dieſelbe im Gebät und in der Verläugnung; ſo dann ſind wir in der Gemüths-Faſſung, daß der HErr in uns wircken, und ſich uns mittheilen kan, nach ſeinem Belieben, ſo wir, wie die Kinder, der Weisheit des Vaters auch gantz wohl überlaſſen können. Daß man ſich übrigens (ein jeder nach ſeinen Umſtänden) auch zu gewiſſer Zeit und Stunde zur Sammlung und zum Gebät abſondere, ſolches achte allerdings gut und nöthig. Wir müſſen aber alsdann nicht juſt was Empfindliches wollen haben, ſondern in möglichſter Zufriedenheit bleiben, auch mitten in der Dunckelheit, Dürre, ja Zerſtreuungen und Anfällen: Nur daß wirs nicht wiſſentlich ſelber verurſachen. Unſerem GOtt dienen, anbäten, und ſich Ihm aufopferen, o! das iſt Seligkeit genug.

Daß E. E. ſo ein äuſſeres Geſchäfte vornehmen, iſt euch nöthig und GOtt gefällig. Die einfallende Gedancken, daß alles doch zeitlich, vergänglich, und was es dann ſolle? kommen bloß aus der Unluſt und

Dunckel-

Dunckelheit des Naturells. Durch die Sünde ſind wir aus dem Paradies vertrieben, und ſelbſt vergänglich, nichtig und elend worden, und ſollen nun nach GOTTes weiſer Verordnung, zu unſerer Buſſe und Beſſerung, den Dornen-Acker bauen, und in Beſchäftigung mit ſo nichtigen Dingen geübet werden: Das wäre ja Thorheit, wenn wir hieran noch zweiflen wollten. Wir ſollen nur mit unſerer Luſt nicht hinein gehen, nicht zu groſſe Päcke aufnehmen, ſondern alles dem HErrn thun, was wir thun; Col. 3, 23. Epheſ. 6, 7. Dann wird es dem Geiſt nicht nur nicht hinderlich, ſondern noch beförderlich ſeyn; ja, durch dieſe einfältige Abſicht, daß man alles, Kleines und Groſſes, **dem HErrn und aus Liebe zu Ihm** thut, dardurch werden die geringſte Dinge groß, und Koth gleichſam zu Gold gemacht: Solchen Seelen ſind die Dinge nicht mehr zeitlich, vergänglich, ſondern ihre innere Geſtalt und Abſicht macht ſie ewig und bleibend, und zu einem wircklichen GOttes-Dienſt. Ob E. E. übrigens mit der Feder arbeiten, oder in der Medicin etwas verrichten, iſt dem lieben GOTT einerley. Mehrentheils ſind die einfältigſte Sachen die beſte, weil ſie am wenigſten von der Eitelkeit practicipiren. In der Medicin ſuche ich auch dem dürftigen Nächſten ſeit manchen Jahren ein wenig zu dienen, und darum rathe ich ſo viel aus der Erfahrung: Bleibe er bey der

unge-

ungekünſtelten Einfalt, dabey iſt Ruhe und Segen zu hoffen. Auſſerordentliche geheimen und Chymiſche ungewiſſe Seltſamkeiten macht GOtt zu Schanden, und ſegnet verachte Kräuterchen. Traue er den Laboranten-Büchern nicht; forſche er nicht zu tief im Alchymiſchen Irr-Garten, und ſuche bey Leibe kein Gold, noch Gold-Tincturen, wordurch manche in geiſt- und leibliche Armuth geſtürtzt worden. Droben hab ich geſagt, wie wir aus Koth Gold machen können; das iſt zu recommandiren. Gantz ſich auf die Medicin zu legen, wann E. E. anders mit Schreiben oder dergleichen Arbeit etwas profitiren können, würde auch eben nicht rathen. Die Medicin gibt viel Nachdencken, viel Verdruß und viele Verantwortung: ich brauche nur ein paar Sorten Pillen, einige Pulvers und Eſſentien; alle von einfältiger Compoſition: Dabey befinde mich am beſten. Ich thue es, als ein Nebenwerck; machte mich der HERR völlig davon frey, würde mirs noch lieber ſeyn.

Mein Alter, wornach E. E. fragen, iſt bald 47. Jahr; die Zahl der Jahre iſt nicht groß; ich habe aber in denſelben vieles von der Welt Eitelkeit, von der Verderbniß des menſchlichen Hertzens, und von GOttes Geduld und unbegreiflicher Güte in Chriſto erkennen lernen, und lerne noch täglich. Gelobet ſey der HErr, der bis hieher geholfen hat! Vor etwa 27. Jahr hat mich der freund-

freundliche GOTT aus der Welt beruffen, und mir einen Sinn geſchencket, Jhm völlig zu wollen angehören und folgen. Seine Gnade wird dieſen Sinn in uns unverrückt erhalten, bis ans Ende. Jch bleibe durch Gnade

E. E.

Mülheim, im Septemb. 1744. herꜩlich geneigter Freund und Bruder.

Der 59te Brief.

Tröſtlicher Unterricht, wie ſich im Gefühl ſeiner Elenden, innerer Leyden, Verſuchungen und beſonders im Gebät zu betragen.

Geliebte Schweſter in der Gnade JEſu, der dich ſegne!

Es iſt mir lieb, daß ich einſt wieder ein Brieflein von dir bekomme, und wünſchte nur, daß was erfreulichere Nachrichten darin ſtünden. GOtt hat dich ſo lieb, und zeiget es ja wohl, daß Er dich abſolut für ſich haben, und lieben will, daß es Jhm ja nicht gefallen wird, daß du ſolche harte Ausdrücke gebrauchſt, und an Jhn als einen harten Mann gedenckeſt: Doch Er wird dirs nach ſeiner Gütigkeit in CHriſto zu

gut halten, weil das innige Verlangen, Ihm allein anzuhangen und zu gefallen, dir die Laſt deiner Elenden ſo ſchwer macht, und ſolche bittere Klagen erpreſſet, da du ſo viel Ihm Mißfälliges in dir merckeſt: ich kan dirs auch zu gut halten, aber nicht gut heiſſen. Unſere Elenden ſollen uns nicht in Kleinmüthigkeit, Verdruß und Unwillen ſetzen, ſondern beugen, demüthigen, und zur völligen Ueberlaſſung in die Hände unſers allmächtigen ſüſſeſten Heylandes andringen: Dann das iſt ſein gnädiger Endzweck; nicht daß Er dich von ſich ſtoſſen will, ſondern daß Ers dir recht bitter und müde mache in dir ſelbſt; damit, wann du dich nirgend mehr zu laſſen weißſt, du dich dann ſo nackend und elend, wie du biſt, in ſeinen Erbarmungsvollen Schooß müſſeſt fallen laſſen, der ſchon offen iſt, dich einzunehmen. Aber, das wäre meinem armen Schweſtergen nicht höflich genug gehandelt; man ſollte lieber mit Petro Complimenten machen: **Gehe von mir hinaus! ich bin ein ſündiger Menſch.** Luc. 5, 8. Solte eine ſo verkehrte Creatur, die nicht werth iſt, daß ſie der Erdboden trägt, an den Schooß eines ſo heiligen GOttes dörfen dencken, um ſich dahinein fallen zu laſſen! Ja! daran muſt du gedencken, und nicht im Unglauben an deine Elenden: Dahinein will dich die ewige Liebe haben. Halte dich nicht auf mit Ueberlegungen, und deinen kothigen Rock zu beſehen!

ſehen! Stehe auf, wage es, und wirf dich der Liebes-Mutter in den Schooß, ohne weiter an dich ſelbſt zu gedencken! Liebe, liebe nur, dann wirſt du geliebet. Sela!

Es iſt ſo, wie du ſagſt, daß in einem jeden Stand von Seiten der Seele eine Treue erfordert wird: Allein, es wird nicht erfordert, daß die Seele dieſe ihre Treue in einem jeden Stand ſehen könne. Du verlangſt zu wiſſen, was dir dann in dieſem Stück jetzt zu thun ſtehe? Ich will kurtz ſagen, was mir gegeben wird. Dein Stand iſt ein Stand der Leyden und Verſuchungen, und in Anſehung deſſen beſtehet deine Treue darin, daß du nicht nur alles Ungemach, ſondern auch alles Böſe ſo ungeſtöhrt und unbeſehen leydeſt, als du kanſt, aber das Böſe ſelbſt nicht wolleſt noch ausübeſt; und daß du mit Demuth und Vertrauen wieder zu GOtt naheſt, ſo oft du gefehlet oder meynſt gefehlt zu haben. Bewahre immer die Gedult mit dir ſelbſt, und das Vertrauen zu GOtt!

In Anſehung des Gebäts beſtehet deine Treue darin, daß du es unterm Vorwand der Unwürdig- oder Untüchtigkeit nicht unterlaſſeſt; und dann, daß du zufrieden ſeyeſt mit einer ſolchen Beſchaffenheit und Gnade im Gebät, als GOtt dir beliebet zu geben, ohne was anders zu wollen haben, als nur inniglich, daß du Ihm gefallen mögeſt. Der

einfältige Glaube der Liebes-Gegenwart GOttes muß der Grund deines Gebäts ſeyn; und das Weſentliche des Gebäts iſt die geheime innige Neigung im Grunde, dieſem GOtt zu dienen und gantz ergeben zu ſeyn: Das darfſt du nicht ſuchen oder machen; GOttes Geiſt hats in dich gelegt. Dieſer Grund öfnet ſich ſanft und unvermerckt in der Gegenwart GOttes, u. ſ. w. Kanſt du nicht darzu kommen, ſondern wirſt, wie du ſprichſt, als Oben gehalten, es ſey nun durch flatterende Gedancken, oder Verſuchungen, oder auf andere Art; ſo ſucheſt du eben, unvermerckt und ruhig dein Aeuglein davon ab- und zu GOTT zu kehren: Iſt ſolches ein- und andermal geſchehen, und du kanſt Ihm nicht entkommen, dann leyde dich, und bleibe vereinigt mit dieſem Willen GOttes; brauche auch weiter keine Gewalt, demſelben zu wollen entſincken, als nur, daß du bisweilen ein ſüſſes Liebes-Blicklein auf den gegenwärtigen Freund thueſt, ſo wie du kanſt. Bleibt es dann gleich die gantze Zeit dürre, verſtreut, ja voller Verſuchungen, ſo ſtehe dennoch wohl vergnügt aus dem Gebät auf, und dancke dem HErrn, daß ſein ſüſſer Wille an dir vollbracht ſey; dann an uns iſt nichts gelegen, wann nur unſer GOtt vergnügt iſt. Den Tag über ſuche es eben ſo zu machen; ich will ſagen: Laß die Liebes-Gegenwart GOttes dein Haupt- oder vielmehr Hertzens-Werck ſeyn, gantz

unge-

ungekünſtelt, und ſo wie du kanſt. Dencke von dieſem GOtt lauter Gutes, und nicht ſo arg, wie du pflegſt. (Lies einſt Bruder Lorentz Leben!) Nach denen flatterenden Gedancken und anderen Anfällen ſieh eben ſo wenig um, als wanns auch auſſer dir wäre. GOTT, der die Hertzen erforſchet, weiß, was dein Hertz begehret. Sey ruhig und getroſt in Ihm! Er, der dich erkauft und beruffen hat zu ſeinem ewigen Eigenthum, der wirds in- und für dich ausführen, Amen!

Dein

Mülheim, den 15. Dec. 1744. verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 60te Brief.

Wie weit der Stand der Buſſe, des Geſetzes und der Zug der Vaters einerley ſeyen. Daß der Glaube an JEſum ſeine Staffeln habe. Vom Unterſcheid des freyen Willens.

In der Gnade JEſU hertzlich geliebter Bruder!

Ich will ſehen, ob ich Zeit und Vermögen habe, auf deine Fragen ein paar Worte zu antworten; dann ſonſt läßt ſich das ſo

nicht in einem kleinen Brief thun, und geſchähe füglicher mündlich.

Der Stand der Buſſe, des Geſetzes und der Zug des Vaters iſt überhaupt einerley, weil eins ſowohl als das andere eine Zubereitung zu CHriſto, zur Wiedergeburt, oder zum Stand des neuen Bundes iſt. Bisweilen iſt doch ein Unterſcheid darin. Ein Menſch, der durch die harte Beſtrafungen, Anforderungen und Angſt ſeines Gewiſſens gedrungen in ſeinen eigenen Kräften arbeitet, Böſes läſſet, und Gutes thut, um ſein armes Gemüth zu beruhigen, der ſtehet eigentlich unterm Geſetz. *) Wann ichs aber einen Stand der Buſſe nennen ſoll, dann muß eine mehrere Beugung und Zerknirſchung begangener Sünden wegen dabey ſeyn: Und je mehr dann die Seele, in Erkänntniß ihrer Sünden, Elenden, und Ohnmacht, nach der Vergebung in Chriſto, und nach ſeiner einwirckenden Kraft und Gnade zur Erneuerung des Hertzens ſeufzet und ſehnet, deſto eigentlicher könnte mans den Zug des Vaters nennen: wiewohl dieſe drey Namen, wie geſagt, überhaupt einerley bedeuten, und die Sache iſt auch oft beyſammen.

Man

---

*) Röm. 7. vom 7ten Vers an beſchreibt Paulus den Stand unterm Geſetz, ℣. 24. könte man Buſſe nennen. Im letzteren Vers iſt ein Zug zu Chriſto. (NB. Dieſe Note iſt auch von dem ſel. Autore.)

Man nimmt insgemein die Verſicherung von der Vergebung der Sünden für den Glauben an JEſum; das iſt aber meines Erachtens unrichtig. Dasjenige, was ich ſo eben eigentlicher den Zug des Vaters genannt, könnte ich auch mit Recht Glauben an JEſum nennen, dann der Vater ziehet zum Sohne; der Glaube an JEſum hat aber ſeine Staflen. Im Anfang iſt es kommen zu JEſu, (Joh. 6, 35.) nemlich mit Hunger und Verlangen, gerade ſo, wie ich vom Zug des Vaters geſagt habe. Darnach iſt es ein Annehmen JEſu, (Joh. 1, 12.) welches nicht geſchehen kan, oder der aufrichtige Wille der Seele läßt zugleich Welt, Sünde und ſich ſelbſt loß. Beym Fortgang iſt der Glaube ein **Bleiben in JEſu**, (Joh. 15.) nemlich mit inniger Neigung, Liebe und Vertrauen, ſo man ſonſt **Einkehr** nennet, oder Anhangen; (1 Cor. 6, 17.) Und ſo in JEſu bleibende und wandelende wird man immer mehr in Ihm gewurtzelt und gegründet, (Col. 2, 7.) ſo nicht ohne Creutz und Schüttlung zugehet. Endlich ſo iſt der Glaube ein **Wohnen Chriſti** in der Seele, und der Seele in Chriſto; (Epheſ. 3, 17. Joh. 17, 23.) und ein **Eins** werden mit Ihm, 2c. 2c. Das Nachſchlagen und Erwägen der angewieſenen Sprüche gibt dir vielleicht mehr Licht in der Sache. Ueberhaupt ſieheſt du, daß ich den Glauben nicht für eine **That des Verſtandes** allein neh-

me, da man ſich ſelbſt das ſo vorſtellet und einbildet, Chriſtus habe für uns genug gethan; ſondern hauptſächlich für eine That des **Willens und Hertzens**, da ſich Luſt, Liebe und Vertrauen von ſich ſelbſt und allem Geſchaffenen zu der Gnade in JESU wendet, um durch Ihn von Schuld und Herrſchaft der Sünden geholfen zu werden. Das **Vertrauen** iſt zwar ein weſentlich Stück vom Glauben; ſobald aber ein Hungern nach der Gnade da iſt, oder ein Kommen zu JEſu, ſo iſt auch Vertrauen dabey, obwohl oft durch Sünde und Furcht ſehr überdeckt: Man kommt aber nimmer zu einem Artzt, wann man gar kein Vertrauen zu ihm hat. Die Seelen müſſen nur am Kommen bleiben, ſo wird ſich das Vertrauen zu ſeiner Zeit ſchon zeigen. Das Licht wird aus der Finſterniß, und das Vertrauen aus Angſt und Zagen gebohren.

Dasjenige, was man ſonſt nennt einen Zug zum Inwendigen iſt eigentlich der Glaube an JEſum mit einem innig zarten Vertrauen gepaaret. Dieſer Zug zum Inwendigen meldet ſich bey manchen Seelen wohl an, wie ein Blitz, es wird ihm aber leyder ſelten gebührend Raum gegeben, oder ſchlecht gewartet; ſonſt würde die Seele dardurch in Kurtzem von Unruh und Banden befreyet, und zur völligen neuen Geburt geholfen werden, ꝛc.

Anlan-

Anlangend deine Frage vom freyen Willen, ſo iſt ſelbige zweydeutig. Man verſtehet insgemein durch den freyen Willen einen Willen, das Gute zu wollen, und ein Vermögen, das Gute zu thun; und in dieſem Sinn hat kein Menſch von Natur einen freyen Willen: Verſteht man aber dardurch die willkührliche Lenckung des Willens, das Gute oder Böſe, ſo ihm vorkommt, frey zu können wählen; ſo hat zwar nicht nur ein jeder Menſch, ſondern die Teufel ſelbſt in dieſem Sinn einen freyen Willen: Aber eines Theils, ſo hat der Menſch kein Licht noch Gutes von Natur, worzu ſein Wille ſich ſolte kehren können. Doch iſt der Wille frey in dem Element der Finſterniß, wie ein Fiſch im Waſſer; aber drauſſen kan und will er nicht. Um Chriſti willen ſcheint nun zwar das Licht; und wo ſich ſolches dem Menſchen anbeut, ja, dann hat er die Freyheit ſeines Willens, die Fenſter ſeines Hertzens aufzuthun oder nicht. Und andern Theils, ſo kans der Menſch nicht von Natur, ſondern aus GOttes Erbarmung. Er kans, doch will ers nicht, weil ihm das Licht weh thut, und ers deswegen haſſet. Darum beut GOtt nicht nur Licht und Gnade an, ſondern gibt auch dem Willen eine gute Bewegung und Neigung, daß ihm das Licht annehmlich ſcheinet, und das Böſe ihm verleidet wird. Und weil nun GOTT um Chriſti willen ſolches gewißlich bey dem Men-

ſchen thut, ſo bleibt keine Entſchuldigung bey den Unglaubigen übrig. GOtt zwingt aber niemand; Er beut den Glauben an jederman; (Actor. 17, 31.) und da hat der Menſch die Freyheit, Ja oder Nein zu ſagen. Uebrigens ſo hat derjenige eigentlich einen rechten freyen Willen, wer ſeinen Willen völlig in GOTT übergeben und verlohren hat. Ein Fiſch kan frey liegen auf dem Land, und hin und her ſpringen; er iſt aber nirgend frey, als im Waſſer: Was einem Fiſch das Waſſer iſt, das iſt GOtt unſerm Geiſt. Wer ſeinem eigenen Sinn, Trieb und Willen folget, grob oder ſubtil, der iſt ein gefangener Sclav. Auch die Könige der Erden ſind in der Natur ſo wenig frey im Willen, als ein Gefangener auf der Citadelle. Unſer Geiſt und unſer Wille lebt überall im Zwang und in der Preſſe, bis daß er ſich gründlich in GOTT übergiebet und wie verlieret; dann darzu ſind wir geſchaffen; darum ſind wir alsdann auch recht frey, wohl und ſelig. Amen, das werde in uns wahr!

Uebrigens, lieber Bruder, ſo iſt es unnöthig, ja oft ſchädlich, wann die Seelen den Unterſcheid der Stände ſo genau wiſſen: Es bedarf davon nicht viel Redens. Wer andern einige Anführung geben ſoll, dem kans wohl bisweilen zu einiger Nachricht dienen; allein er muß andere nach keinem einzigen Concept wollen führen, gleichwie auch GOtt die Seelen gar nicht nach einer-

ley

ley Ordnung führet. Z. E. Einige kommen bald anfangs in eine ernſte geſetzliche Arbeit; andere in groſſe Reu und Verlegenheit wegen begangener Sünden; andere werden mit Süßigkeit und Liebe gezogen. Einige kriegen anfangs, andere hernach ihr Verderben zu ſehen, u. ſ. w. Wer nun andern dienen ſoll, muß GOtt nachgehen und ſehen, wie eine Kinder-Magd dem Kinde folgt, und nur herum lenckt, wann es in Gefahr will lauffen. Sonſt gibt allein die eigene Uebung im Gebät und Verläugnung uns das rechte Licht in den Wegen GOttes. Einſamkeit, Verläugnung, Gebät, o! wie nöthig ſind dieſe Stücke einer jeden Seele in dieſer Zeit! Hierin müſſen wir ſelbſt leben, und, wann es ſeyn ſoll, auch andern darzu Anlaß und Reitzung geben. Man muß dabey ſonderlich den Seelen ein gutes Hertz zu GOTT in Chriſto ſuchen einzuflöſſen, doch alſo, daß man immer dabey die Verläugnung im Aug habe, damit ſie aus freyem Willen und Liebe zu GOtt ihr Hertz von allem abſcheiden, und Ihm allein zuwenden. Wer unordentlich wandelt, muß zwar erinnert werden; ſonſt aber muß man in denen Beſonderheiten nicht viel Geſetze der Verläugnung vorſchreiben, ſondern die Gnade ſelbſt auf die Beſonderheiten laſſen führen, überhaupt aber auf die völlige Uebergebung des Hertzens dringen. Bey Schwachen muß man wiſſen nachzugeben, und doch das Ziel im Auge

halten,

halten, damit man ſie durch einen kleinen Umweg unvermerckt näher herbey bringe, ꝛc. GOtt gebe dem, der zu dieſer Zeit mit andern ſoll umgehen, ein reiches Maaß ſeines Geiſtes! O! wer iſt darzu tüchtig!

Die Zeit iſt hin, darum muß ich abbrechen; du magſt mein Schreiben wohl nicht recht leſen, und meinen Sinn verſtehen können. Bruder N. mags wohl mit leſen; ſonſt iſts eben nicht für einen jeden, ſonderlich da ſehr eilig ſchreibe. Der HErr ſegne und ſtärcke dich, ſonderlich nach dem Inneren Menſchen! Gedencke auch meiner! Ich bleibe

Dein

Mülheim, den 18. Dec. 1744. verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 61te Brief.

Das Zurückſehen auf ſich ſelbſt machet muthloß. Artzney dagegen.

Hertzlich geliebter Bruder!

Weil ich vermuthe, du ſeyeſt noch zu N.; ſo wollte dich mit eilender Feder hertzlich grüſſen. JEſus ſegne dich! Du thuſt nichts, als

als zurückſehen auf dich ſelbſt; das muß dich ja muthlos und unruhig machen. Wann ichs ſo gemacht hätte, ich wäre in meinem Elend längſt umgekommen; dann ich bin ſo fromm nicht, als mich einige andere dafür halten: Ich ſchweige aber, und laß mich noch wohl darzu loben ins Angeſicht, damit ſie mich nicht noch darzu vor demůthig ſchelten. Ich glaube nur dem Licht der Wahrheit, in welchem ich mich heimlich und einfältig vor den Elendeſten halte, und verantworte mich nicht, wann andere mich loben. Das Begehen meiner Fehler, vornemlich wanns andern auch bekannt wurde, machte mich vor dieſem ſo kranck, wie du jetzt biſt: Hernach wieſe man mir eine Artzney dagegen, nemlich die ſüſſe **Liebe zur Selbſt-Verſchmähung**, die mich allemal, wann ich ſie brauchte, wunderbarlich beruhiget und ſo erquicket hat, daß ich meiner Kranckheit gar darůber vergaß. Man muß aber dieſe Artzney getroſt hinein trincken, und nicht ſo mit den Lippen lecken, ſonſt ſchmåckts gar zu bitter.

Ich ſchertze nicht; es iſt mehr Wahrheit in dem Jetztgemelten, als ich ſagen kan. Das Zurückſehen auf dich ſelbſt ſchadet dir mehr, als alle deine Fehler. Gewiß iſt der Grund nur Eigenliebe! Aber, warum wirſt du über dieſer Entdeckung ſo beſtůrtzt? Wußteſt du dann nicht, daß du ein eigenliebiges Adams-Kind wareſt, wie ich und andere? Sollte man über ſolche Entdeckungen melancho-

lancholiſch werden, und nicht vielmehr ein Te Deum laudamus anſtimmen, daß uns der HErr eine ſo theure Gnade in der Erkänntniß unſerer ſelbſt mittheilet? Kein Menſch kan das Te Deum laudamus anmuthiger ſingen, als eine ſich ſelbſt erkennende und verſchmähende Seele.

Der Schmertz, ſageſt du in deinem Letzteren, über das, was ich gethan, hält noch empfindlich an. Ich verſtehe dieſes nicht. Ich weiß nicht, was du gethan haſt. Gib dich ſelbſt in GOttes Namen dran! Wir ſind keine Sache, die ſo viel Beſehens werth iſt. Kanſt du dich nicht nach Wunſch dran geben, dann trage dich ſelbſt willig und ruhig, und laß dein inneres Aeuglein ſüßiglich von dir ſelbſt ab- hinein gewandt bleiben auf den, in welchem dein gantzes Heil iſt.

Daß wir elend, böſe, und zum Guten untüchtig ſind, ſollen wir von Hertzen glauben, aber nicht jederman ſagen: Aber daß unſer GOtt ſo groß, ſo gut, ſo ſelig und in Ihm alles Heyl und Gute iſt, das ſoll unſere Materie ſeyn, woran wir gedencken, wovon wir reden, und ſingen, und worin wir uns einig erfreuen. Amen!

Mülheim,
den 23. Jan. 1745.

Der

Der 62te Brief.

Wie man zu Vergeſſung ſeiner ſelbſt und aller geſchaffenen Dinge gelange.

N. N.

Das Vergeſſen deiner ſelbſt und aller geſchaffenen Dinge iſt ſehr gut, muß aber nicht direct und mit Anſtrengung geſchehen, ſondern durch ein einfältiges Fallenlaſſen, und durch einen ruhigen liebvollen Blick deiner Andacht auf den ſo nahen GOTT. Dieſer bedachtſame kindliche Blick ſagt GOtt groſſe Dinge, er ſagt und thut alles, was man zu thun und zu ſagen hat. Indem wir nun GOTT zu unſerem gewöhnlichen, und, wo möglich, unverrückten Vorwurf der Andacht und Liebe machen, ſo vergißt man ſeiner ſelbſt und des übrigen immer mehr darüber, und wird unvermerckt, aber gründlich, geheiliget. Nach dem Maaß unſerer Verläugnung wird die Zukehr zu GOtt leichter; und die Verläugnung wird auch leichter, wann wir uns beſagter maſſen an GOtt gewöhnen: Beydes muß gepaaret gehen, aber unſer eigentlicher Vorwurf ohne Vorwurf (d. i. ohne Bild) muß GOttes Gegenwart ſeyn, und nicht wir, oder unſere Verläugnung. Er umgiebet uns;

Er erfüllet uns; Er will als Freund in uns wohnen. Wunder! daß wir an was anders können dencken. In Ihm, aus Reſpect gegen Ihn, und Ihm zu gefallen, ſollen wir uns ſelbſt und die Creatur da laſſen und vergeſſen, und uns mit allem unſerem Jammer in dem Meer ſeiner Liebes-Nahheit verlieren.

Daß deine Vernunft allerhand, auch atheiſtiſcher Eingebungen fähig ſey; wundert mich nicht: Wir wollen nicht darnach umſehen. Die Reden der Narren muß man nicht beantworten. Wenn man ſo juſt unter rohe Leute in der Herberge kommt, ſchickt man ſich, und geht heraus, ſo bald man kan. Es iſt wahr, du haſt noch keine reine Liebe zu GOTT: Wo hat man aber dann die thörichte Kinder, die da heulen, weil ſie nicht Männer ſind? Sauge nur frey, ſo wirſt du gröſſer werden. Es fehlet dir und mir noch wohl ein mehreres, und doch bin ich nicht bang, daß GOtt uns nicht weiter helfen ſolte. Laſſet uns aber beſſer daheim bleiben, und wann wir etwa mit- oder leyder! ohne Erlaubniß ausgehen, doch alsbald wiederkehren.

Es iſt wahr, ich ſagte letzt, daß, wann du ein wenig ſtille wäreſt, du dann durch das Geſicht deiner ſelbſt matt und muthlos würdeſt; ſonſt aber, wann du nicht eben ſtille wäreſt, noch ſo ziemlich Muth hätteſt; vergiß aber nicht, was ich dabey ſagte: Ich

hätte

hätte lieber, daß es umgekehrt würde, nemlich, daß du ein wenig muthlos würdeſt bey der Zerſtreuung, aber nimmer bey der Sammlung; dann da ſoll das Geſicht von GOtt uns ſehr getroſt machen.

O! wie ſehr ſind wir verpflichtet unſern guten GOtt zu lieben, der ſo langmüthig mit uns iſt, und durch manches Wehethun uns zur Völligkeit der Uebergebung bringen muß, um uns glücklich zu machen! Könnten wirs doch ein für allemal redlich wagen!

Mülheim,
den 21. Jan. 1745.

Der 63te Brief.

Beſondere Anweiſungen wegen täglicher Abſonderungen zum Gebät, und auch wegen Uebung des Gebäts ſelber.

Hertzlich geliebter Bruder!

Mein voriges mag wohl deiner Natur kein Angenehmes geweſen ſeyn: Allein das iſt ein Beweiß, daß meine Liebe zu dir wächſet; dann das iſt eine ſchwache und bisweilen ſchädliche Liebe, wo mans nicht wagen darf, einander zu ſagen, was vor GOtt recht iſt.

Auf dein Letzteres ſage mit Wenigem, daß weil nicht bey dir bin, und mit zuſehen kan, wann und was du zu thun haſt, ſo kan dir auch ſo präcis nicht die Zeiten zur Abſonderung vorſchreiben. Ueberhaupt will ſo viel rathen: Nimm täglich zwey- dreymal eine halbe Stunde darzu, etwa Morgens, Mittags und Abends; Nachdem ſichs mit deinen Affairen am füglichſten ſchickt, kanſt du die präciſe Stunden ſelber ordnen, und nach einiger Zeit (nach Belieben) andere Stunden nehmen, damit man nicht unvermerckt etwas in dieſe Stunden ſetze. Beym Aufſtehen bätet man GOttes Liebes-Gegenwart an, und opfert ſich Ihm **kürtzlich aber hertzlich** zum wahren Eigenthum auf; und nachdem man ſich dann weiter fertig gemacht, und etwa das Nöthigſte im Haus gethan; ſo kein Aufſchieben leydet, und im Gebät ſtöhren möchte, ſo kan man dann eine Zeit zur Abſonderung nehmen. Etwa kurtz vor Mittag, oder auch, wann ſichs beſſer ſchickt, Nachmittag nimmt man wieder ein halb Stündgen: immediat nach dem Eſſen ſchickt ſichs ſo gut nicht. Und Abends kanſt du dich wieder eine Zeit ſetzen, und entweder mit einer gar **kurtzen** Leſung einer ſaftigen Wahrheit zum Anfang dich was präpariren, oder ſonſt nur der Gnade folgen, wann du dich mit einer Andacht, Sammlung, innigen Begierde, oder einem Liebes-Eindruck zuvorgekommen befändeſt.

Der Glaube der innigen Liebes-Gegenwart GOttes, und der Sinn, gantz für Ihn zu ſeyn, muß bey allem Gebät zum Grunde liegen. Und wann man ſich nicht von der Gnade auf eine andere Weiſe zuvor gekommen findet, dann iſts gut, daß man ſich anfangs in dieſem Glauben und in dieſem Sinn auf eine hertzliche und einfältige Weiſe zu erneuren ſuchet, alle geſchaffene Vorwürfe da laſſende, um mit der Gantzheit ſeines Hertzens und ſeiner Liebe ſich zu dem GOtt zu wenden, den man ſo nahe drinnen zu ſeyn glaubet, und Ihn als ſeinen Freund und Schatz im Glauben zu lieben und zu umfaſſen. Uebrigens handelt man mit GOtt, wie mit einem Freund, mit welchem man ohne Kunſt und Ceremonie umgehet, da man ſagt, was man auf dem Hertzen hat, und worzu die Liebe bewegen möchte. Den Glauben laß im Gebät und allezeit deinen Grund ſeyn, worauf du baueſt, und die Liebe deine Führung. Glaube GOtt eben ſo nahe, eben ſo Anbätungs- und Liebenswürdig, wann du nichts davon ſieheſt oder fühleſt, als wann Er dir Licht und Empfindung giebet; und dancke Ihm eben ſo hertzlich, wann du die Zeit des Gebäts in Dürre und widerwilliger Verſtreuung zugebracht, als wann du viel genoſſen hätteſt, nur daß du ſolches nicht wiſſentlich verurſacheſt, dann GOTT zu contentiren iſt eine wahre Seligkeit für eine liebende Seele.

Alles, was GOTT von dir will, und auch die Wahrnehmung der Zeiten zur Abſonderung muſt du zwar pünctlich ſuchen in Acht zu nehmen; aber die Liebe muſt du in allem zur Führerin erwählen; ich will ſagen, daß du kein Ding, es mag ſeyn, wie es wolle, nur bloßhin aus Gewohnheit, aus natürlicher Inclination, oder weil du es thun muſt, verrichteſt, ſondern aus Liebe zu GOtt; nicht juſt durch einen empfindlichen Trieb der Liebe, den du dir nicht geben kanſt, ſondern mit der lauteren einfältigen Abſicht, daß du es wolleſt thun, laſſen, oder leyden, um deinem GOtt darin zu gefallen, Ihm zu lieb und Ehren. Dieſe Liebes-Intention, worzu man ſich kindlich aufwecket in den Anfängen, macht das Geringſte groß, und das Schwerſte ſüß und angenehm.

Schließlich, liebe GOtt, der dich geliebet hat in CHriſto, und dencke an nichts, als nur, wie du Ihn lieben, und Ihm gefallen mögeſt: Laß aber bey Leibe den Muth nicht ſincken bey Erfahrung deiner Fehler und Gebrechen, ſondern laß dich dardurch ſo viel mehr dringen, dich ſelbſt zu verlaſſen, und JEſum in dir zu laſſen leben, der allein die Quelle der Heiligkeit iſt. Ich grüſſe dich und beyde deine Schweſtern hertzlich, und bleibe

Euer

Mülheim, den 25. Febr. 1745.

ſchwacher verbundener Bruder.

Der

Der 64te Brief.

Daß der Verſucher den Hunger nach GOtt ſo gern auf Neben-Sachen führe; und was für die Seele das ſicherſte dabey. Vom Arbeiten und nicht Arbeiten.

In der Gnade unſers theuren Heylandes hertzlich geliebter Bruder!

Auf des geliebten Bruders Zuſchreiben vom 24ten Decembr. a. p. habe nicht ehender können antworten, wegen mancherley zwiſchen gekommenen inneren und äuſſeren Verhinderungen; da ſonderlich mein ſchwaches Haupt, und die bedenckliche Confußionen unter den Erweckten unſerer Zeit mich ſehr vom gehabten Briefwechſel abziehen. Wir ſtehen nach dem Inneren und Aeuſſeren unter GOttes Direction, und je mehr ein Umſtand oder Zufall zur Entäuſſerung, Vernichtigung uns hinein leiten kan, um ſo viel ruhiger kan man folgen, weil der Verſucher lieber zum Gegentheil führet. Es wolle dann der HErr auch hierin mit mir thun, was Ihm gefällig iſt! Ich liebe doch in Ihm alle GOttes-Kinder; ja oft meyne ich, daß ich ſie ſo viel inniger und lauterer liebe, je weniger die Sinnen und das Leibliche an dieſer Liebe Theil haben. Sonſt aber erkenne ichs doch als Gnade,

wann mich die göttliche Vorſehung mit einer zum rechtſchaffenen Weſen geruffenen und übergebenen Seele bekannt machet: Es ſind deren ohnedem nicht ſo gar viele in dieſer bedencklichen Zeit.

Für die weitere Nachricht von denen Norwegiſchen Vertriebenen dancke ich; der HErr erbarme ſich! Er bringe das Verirrte zurecht, und führe den nach Ihm hungerenden Willen der Einfältigen durch alle Sichtungen zum Ziel! Der Verſucher iſt ſonſt überaus wachtſam, dieſen von GOtt erweckten Hunger, wo nicht in grobe Sünden, dennoch in allerhand Neben-Sachen, Schein, und falſche Geiſtlichkeit einzuführen, damit man nur mit Luft-Streichen Zeit und Kraft verſchwenden möge: Dieſe und dergleichen Dinge ſind noch ſo ziemlich grob; manches kommt jetzt ſcheinbarer hervor. Was ſingulair, was ausleuchtend iſt, was ins Aeuſſere führet, muß uns jederzeit verdächtig ſeyn. Ja ich ſehe es ſchon als eine gefährliche Schwachheit oder Neugierigkeit an, wann man meynet verpflichtet zu ſeyn, die verſchiedentlich aufkommende Bewegungen zum Guten zu unterſuchen, und die Wege anderer Gemüther auszuforſchen und zu beurtheilen: Genug! daß wir unſern Weg, den GOTT uns führen will, wiſſen. Man liebet alles Gute um ſeines Urſprungs willen; man bleibt aber eingewandt, damit man über dem zu ſtarcken Beſehen anderer, auch guter Führungen,

nicht

nicht von der Führung GOTTes über ſich ſelbſt abkomme; wie ſolches bey nicht wohl Beveſtigten, ſonderlich zur Zeit innerer Dürre und Proben, leicht geſchehen kan. Chriſti Wort höre ich noch oft: **Was gehets dich an? Folge du mir nach!**

Lächelnd hab ichs müſſen leſen, daß der aus Schweden vertriebene gute Graf, das Wort des Kleinen Kempis: Ama neſciri (Sey gern unbekannt) auch nicht hat können vertragen, weil es in Amſterdam und dieſer Orten eben ſo über dieſes Wort hergegangen, doch nur von etlichen. Wir wollen alle **etwas** ſeyn, wir wollen éclatiren; das hat uns unſer Vater Adam angeerbet. CHriſti Sinn, der auch in uns ſeyn ſoll, (Phil. 2, 5 ⸗ 8.) war gar anderſt; und in den erſten dreyßig Jahren ſeines Lebens auf Erden hat Er uns hauptſächlich nur dieſes Wort Ama neſciri lehren wollen: Wunderlich lautets deßwegen, daß ſelbiges wider Chriſti Lehre ſeyn ſoll. Allein ich pflege dergleichen Widerſprüche mit Stillſchweigen zu beantworten; ſonſt hätte der liſtige Verſucher mir wohl immer zu thun gegeben. Denn inwendigen ergebene Seelen müſſen ſich auf Widerſprüche von Guten und Böſen gefaßt machen: Aber eine zu JEſu Füſſen ſitzende Maria verantwortet ſich nicht; der Heyland ſelbſt nimmt es für ſie auf. O! wie danck ichs meinem Erbarmer, daß Er mich in den erſteren Jahren meiner Erweckung vor aller

Bekanntſchaft, ſonderlich neuer Secten, bewahret hat, deren ich hernach ſo manche und gar ſcheinbare geſehen habe.

Daß übrigens der liebe Bruder mein Bedencken begehret über einige Umſtände ſeiner Fůhtung, das iſt ſchon gut an ſeiner Seiten, auch nicht zuwider denen Worten: Soll nicht ein Volck ſeinen GOTT fragen? Eſ. 8, 19. Nur an meiner Seiten unterwinde ich mich nicht, ein Lehrer oder Fůhrer anderer Seelen zu ſeyn. Ich bin ein unwiſſendes ſchwaches Kind, das nichts hat und weiß, als was mir im Gegenwärtigen gegeben wird. Ich darf zwar GOttes Gnade nicht läugnen; ich weiß auch, daß ich nach der Wahrheit Zeugniß gegeben hab von ſeinen Inneren Wegen in dem Wenigen, ſo ich davon geſchrieben: aber andere zu lehren oder zu fůhren, darzu bin ich zu gering. Es hat zwar das Anſehen, als wann ich als ein ſolcher zu Werck gienge, aber mir fällt, GOtt Lob! dergleichen nicht ein. Ich rede und ſchreibe nach der Vorſehung, da ichs ſo nicht vorbey kan, und dann ſag ich meine Gedancken, wie etwa ein Kind dem anderen. Vor zwantzig und mehr Jahren wůrde ich ehender gedacht haben, darzu Gnade zu haben, als jetzt. Doch ich will, als ein Bruder, einfältig ſagen, was mir gegeben wird.

Im Punct der leiblichen Arbeit glaube ich, daß ſolche der Wille GOttes ſey, den ein

ein Chriſt von Hertzen zu thun (Epheſ. 6, 6. und 7.) ſich willig finden ſoll: ich glaube, daß ſelbige dem Inwendigen nicht allein nicht ſchade, ſondern, in gebührender Ordnung verrichtet, demſelben beförderlich ſeyn könne. Sie kan uns bewahren vor Trägheit, düſterer Traurigkeit, Fürwitz und mancherley Zerſtreuungen; hingegen viel Anlaß geben zur Demuth, Verläugnung des Eigenwillens, und anderer natürlichen Verderbniſſen, und demnach beförderlich ſeyn zum Gebät und Wandel in der Gegenwart GOttes.

Zwar iſt die mühſame Arbeit eine Frucht des Falles, ſowohl als alles innere und äuſſere Creutz und Mühſeligkeit dieſes Lebens: Aber dieſes alles hat uns GOttes ewige Weisheit durch CHriſtum dermaſſen geſegnet, daß es nicht ein ſchädlich Gift, ſondern eine, obgleich bittere, doch heilſame Artzney wird, wann wirs nach ſeiner Verordnung brauchen; wie dann auch unſer Eſſen und Trincken, und was wir ſonſt in natürlichen Dingen thun, im Namen Chriſti, und alſo im Segen geſchehen ſoll. Ja bey übernatürlich lebenden Chriſten iſt die Arbeit, und was ſie ſonſt natürlicher Weiſe thun oder leyden, kein ſo bloß natürliches, gemeines und verächtliches Ding mehr; es iſt und wird durch Chriſtum auch geheiliget, und zu einer geiſtlichen GOttesdienſtlichen Sache gemacht.

Nur müſſen wir dann auch gewißlich unſere Dinge nicht mehr im Unglauben thun, weil wirs ſo wollen oder müſſen; gleich als wann GOtt unſerer Arbeit vonnöthen hätte; nein! würcklich nicht. Er kan uns wohl ernähren ohne Brod, und Brod beſcheren ohne Arbeit. Von Geld-Begierde und Sammlen aufs Künftige will ich nicht einmal was ſagen. Auch ſollen wir nicht, wo wir anderſt frey ſind, wie unter den Egyptiſchen Frohnvögten ſtehende, arbeiten. Der zarte Geiſt der Zucht läßt nicht zu der Natur Triftigkeit, Anhänglichkeit, Ausſchweiffung, noch das Fallen mit dem gantzen Menſchen auf das Aeuſſere. Wir ſollen unſere Dinge thun, als von GOtt darzu geſandt, in kindlichem Gehorſam, mit einer ſtillen, abgeſchiedenen, GOtt anhangenden Gemüths-Geſtalt: Da thut mans dann dem HErrn, und nicht mehr ſich ſelbſt, oder Menſchen, und iſt ein wircklicher Dienſt GOttes. Dieſes dem HErrn thun macht alles GOtt angenehm, was wir thun: Sonſt nützet unſer Beſtes nicht, wärens gleich die Gottesdienſtlichſte in- oder auswendige Verrichtungen. Je einfältiger aber eine Arbeit iſt, und je weniger ſie von der Eitelkeit participiret, deſto beſſer ſchickt ſie ſich für Hertzens-Chriſten.

Es iſt unnöthig zu erinneren, daß nicht nur Unvermögende, ſondern auch diejenige, welche nach GOttes Willen und Ruf, ihre

Zeit und Kraft zum Dienſt ihres Nächſten im Geiſtlichen anwenden, von dieſer ſonſt göttlichen Ordnung auszunehmen ſind. Nur dieſe Unterſcheidung muß ich anführen, daß, ob man zwar die Arbeit als einen allgemeinen und ordentlichen Weg und Willen GOttes anzunehmen hat, ich deßwegen doch andere nicht urtheile, welche nicht arbeiten: Wer hat mich darzu geſetzt? GOtt iſt frey, einige auſſerordentlich zu führen: Das hat ER gethan, und ER kan es noch thun. Wandelt einer nur nicht unordentlich, und will ſeine beſondere Führung nicht auch andern als eine Lehre, oder beſondere Heiligkeit vorlegen, dann kan ich ſolche mit einem gantz unſchuldigen Auge anſehen, und ihrem HErrn ſtehen laſſen. Auch weiß ich, daß der innere Zuſtand, und die Wirckungen in der Seele wohl auf eine Zeit lang zu äuſſerer Arbeit untüchtig machen, und davon abruffen können; welches man auf die beſondere Prüfung ankommen läſſet. Es kan wohl eine Seele in eine ſo ernſte Arbeit oder Kampf inwendig geſetzt werden, daß der gantze Menſch vor die Zeit darzu nöthig ſcheinet. Wo auſſerordentliche Gnaden-Wirckungen und Gaben erfahren werden, gehets faſt eben ſo. Oder, wo bey den erſten inneren Mittheilungen Seel und Geiſt noch ſo gar nicht geſchieden ſind, da ſcheinet auch faſt alles Auſſerordentliche dem zarten Gemüth eine Verhinderung und Zerſtreuung zu verur-

verurſachen: Es pflegen aber ſolche Stände nicht ſo anzuhalten; inzwiſchen kan da wohl die Seele nicht anderſt, als GOTT folgen und trauen, und andere müſſen da Beſcheidenheit brauchen.

Was nun anlanget die von dem lieben Bruder verzeichnete und mir communicirte Lehren; Selbige ſind, meines Erachtens, allerdings von dem Geiſt der Wahrheit, und nicht ohne Salbung dem Gemüth eingedruckt worden: Die dabey empfundene innere Weite und Beruhigung ſind ein genugſamer Beweiß, daß er GOtt darin gefallen habe. Weil nun aber in denſelben auch ſein Nicht-Arbeiten gut geheiſſen worden, ſo darf der liebe Bruder nicht dencken, es ſtritte ſolches doch wider meine angeführte Gedancken von der leiblichen Arbeit. Keineswegs! dann eines Theils ſo liebet und meynet eine innige Seele GOTT hertzlich, und nach dem Maaß ihres Standes lauterlich; dieſe von GOTT in ihr gewirckte innere Geſtalt gefällt dem HErrn ſehr; Er approbiret ſolche, und dieſes Zeugniß, oder Approbation, fühlet die Seele öfters mit vielem Geſchmack. Weil nun die innige Seele in dieſer ihrer GOtt angenehmen inneren Geſtalt, als vor ſeinem Angeſichte, alles thut und alles läſſet; ſo ſcheints ihr zu, ob approbire auch der HErr all ihr Thun und Laſſen; und dem iſt auch wircklich alſo: Dann weil ihr Auge einfältig iſt, ſo wird ihr gantzer Leib Licht. Aber daraus iſt kein unfehlbarer Schluß

zu machen, daß, wann eine dergleichen Seele eine ſolche äuſſere Sache anderſt machte, ſie dann GOtt nicht eben ſo ſehr gefallen ſolte. Manche heilige Seelen unter den Römiſch-Catholiſchen haben Dinge gethan, die wir nicht mit Beruhigung würden thun können; Gleichwohl hat GOtt ihnen ihr Thun, wie ſie geglaubet, durch ein wahres Zeugniß approbirt und ratificirt: Ihnen, nicht mir, nicht ihres Thuns, ſondern ihrer GOtt-liebenden und GOtt-meynenden Gemüths-Geſtalt wegen. Den Reinen iſt alles rein. Wer iſſet, ſpricht Paulus, der iſſet dem HErrn, dann er dancket GOtt: Und wer nicht iſſet, iſſet dem HErrn nicht, und dancket GOtt. Röm. 14, 6. So auch mit anderen dergleichen Neben-Sachen. Der HErr ſiehet auf den Grund und die Haupt-Sache, iſt die richtig, dann heißt er leicht alles übrige gut, wann es wahrlich Ihm gethan wird. Allein, wann etwas mit innerem Zweifel oder Widerſpruch gethan wird, dann geſchicht es nicht Ihme, ſondern iſt böſe, weil es nicht aus dem Glauben geſchicht; Geſetzt, daß auch die Sache an ſich ſo böſe nicht wäre.

Dergleichen erſtgemelte Herunterlaſſungen GOttes ſind um unſert willen vonnöthen; entweder, weil Er erkennet, daß unſer Inwendiges noch ſo zart iſt, daß es vor die Zeit durch dieſe oder jene Dinge könnte Schaden leyden; deswegen ruft Er uns wohl von etwas ab, das in ſich unſchädlich iſt, nur

weil

weil wir ſchwach ſind, und Er uns gern eine Zeit vergönnet, um gegründet und gewurtzelt zu werden: Oder aber weil ſeine Weisheit ſiehet, daß wir in einiger Sache ſo präoccupirt ſtehen, daß es uns verwirren und an der Haupt-Sache hinderlich ſeyn würde, wo wir angedrungen würden, es anderſt zu machen, oder anderſt zu glauben, als wir thun. Darum aber muß man nun nicht auf die Gedancken kommen, ob ſey es dann wohl eine gefährliche, oder doch ungewiſſe Sache mit dem inwendigen Leben und Führung, wann man nicht gewiſſer drauf bauen könne. O ja! man kan gäntzlich drauf bauen: Es iſt Wahrheit und keine Lügen, wie und was uns die Salbung lehret; wir ſollen nur ohne Scrupel bey derſelben bleiben. Sie lehret uns Welt, Creatur und Eigenheit verläugnen; ſie lehret uns GOtt anſehen, anbäten, lieben und meynen; das lehret und wircket ſie: Auch lehret ſie, wie wir alle äuſſerliche und natürliche Dinge verrichten ſollen, aber nicht allezeit, was wir thun und laſſen ſollen; dieſes Letztere mag etwa reinen und raren Seelen bisweilen widerfahren: Insgemein iſt es unnöthig. GOtt iſt es um die Haupt-Sache zu thun: In den übrigen vornehmſten Dingen finden wir im Buchſtaben der Schrift klaren Unterricht. Uebrigens läßt es uns GOtt vielfältig als eine ſchöne Uebung der Demuth und des Glaubens, daß wir in allen Beſonderheiten

keine

keine ſo abſolute Gewißheit ſeines Willens haben ſollen; und die vorſichtig wandlen, verlangen ſolche auch nicht; ſie ſehen auf GOTT, und nicht auf ihr Thun, um in demſelben ihre Stůtze oder Gerechtigkeit zu ſuchen.

Fůrnehmlich aber, wie ich droben ſchon angemercket habe, ſo kan GOTT in ſolchen Neben-Sachen und Umſtånden zur einen Zeit ſo, zur andern anderſt fůhren, da inzwiſchen die Haupt-Sache unverånderlich veſte bleibet; wobey ich dennoch dieſes im Vorbeygehen bemercke, daß die Seele auch in åuſſeren und Neben-Sachen nicht ſo leicht, eine merckliche Aenderung in dem, was ſie vorher erkannt, vornehmen můſſe, es ſey ihr dann entweder in inniger Stille vor GOtt, oder durch Rath eines Erleuchteten das Wohlgefallen GOttes darin klar worden, weil zur Zeit innerer Proben, Důrre und Dunckelheit, da die Seele immer argwohnet, ſie möchte es wo verſehen, oder in einem oder anderen nicht recht machen, der Verſucher leicht dahinter her iſt, das zaplende Gemůth auf allerhand und bisweilen auf wichtige Aenderungen zu fůhren; wordurch ſchon manche edle Seele groſſen Schaden bekommen, oder gar ſich einer genauen Fůhrung GOttes entriſſen hat. Nur, was die leibliche Arbeit anlanget, da hat man keine neue Gewißheit göttlichen Willens vonnöthen, ſondern weil ſolche ein ausgedruckter klarer Wille GOttes iſt, ſo iſt es

genug,

genug, wann man äuſſerlich Vermögen und Gelegenheit, und innerlich Freyheit darzu hat; in welchem Fall eine Seele wohl thut, daß ſie ſolche vor ſich nimmt. Eins mit dem andern aber auf des lieben Bruders Zuſtand und Führung zu appliciren, will ich dem Geiſt der Gnaden hertzlich anbefehlen und überlaſſen.

Nicht nur der Apoſtel Paulus, ſondern alle Heiligen vor und nach Ihm, haben die Arbeit geübet und dienlich erachtet. Man kan z. E. die **Leben der Altväter in der Wüſten** nicht leſen, ohne völlig davon überzeugt zu werden: vieler anderen erleuchteten Seelen nicht zu gedencken, die bey auswendiger Arbeit Segen und Förderung für ihr Inwendiges gefunden haben. Solte ich meine wenige Erfahrung dabey ſetzen, ſo muß ich geſtehen, daß ich vielfältig unter der Arbeit Nutzen, innere Approbation und göttliche Gegenwart verſpüret habe. Ja doch! ich bin auch wohl darunter verſtreut, abgemattet und verfinſtert worden; aber daran war meine Unordnung, nicht die Arbeit Schuld: Sonſt wurden mir unter und bey derſelben manche unlautere Kräften der Natur entdecket, die ich auſſer derſelben vielleicht nicht ſo erkannt hätte. Der heilige Geiſt JEſu bediente ſich meiner äuſſeren Arbeit als einer rechten Uebung und Schule. Bald wolte der Natur ein Werck zu verächtlich ſeyn; Bald regte ſich Selbſt-Gefallen und Luſt, wann ichs gut machte, oder eine

Sache

Sache ſonſt nach Wunſch ging; bald Unluſt und Verdruß, wann ich gehindert wurde, oder mein Werck nicht nach eigenem Willen gehen wollte, ꝛc. ꝛc. Da wies mich der Meiſter zurecht, und die Natur-Kraft in den Tod. Jetzt wollte ich fleißig ſeyn, um auszukommen; Da hieß es: Arbeite du für mich, und nicht für dein Auskommen. Da wollte ſich dann die Natur auf die faule Seite legen, weil ſie doch nichts davon haben ſollte: Aber des Führers Auge entdeckte den Schalck. Ich ſollte den Leib in Knechtſchaft bringen, und aus Liebe ſo viel williger dienen. Mit dem Kaufhandel, worin ich anfangs ſtunde, wollte es ſo gut nicht gehen; (mochte auch wohl an was Anders fehlen) deßwegen ich ſelbigen ſchon 1719. niederlegte, und ein Handwerck lernte, welches ich ſo lang trieb, bis daß ich darzu theils keine Kräften mehr hatte; theils von der Vorſehung mit Schreiben und ſonſt genug zu thun bekam. Jetzt hab ich noch ſo eine kleine Neben-Arbeit, daß ich nemlich einfältige Medicamenten verfertige, (wovon ich ſo etwas verſtehe) welche dürftige Krancke bey mir holen laſſen. Dieſes Geſchäfte iſt mir zwar was unordentlich, weil man doch zu Dienſt ſtehen muß, wann jemand kommt; ich aber halte viel darauf, daß eine zum Inneren beruffene, ſonderlich einſam lebende Seele zum Arbeiten, zum beſonderen Gebät, zum Eſſen und Schlafen, wo möglich, eine ordentliche Zeit halte. Auch

erfordert dieſer Dienſt der Krancken bisweilen was zu viel Attention; allein da ohne und wider mein Suchen drein geführet bin, auch die Vorſehung es ſo füget, daß ichs noch ſo umſonſt hab hingeben können, wodurch andere glauben, daß ſie gedienet werden, ſo darf es noch nicht ſo gar dran geben.

Uebrigens; wir mögen dieſes oder jenes thun, mit den Händen was arbeiten, oder nicht: Es muß dabey bleiben, was dem lieben Bruder Num. 7. in denen verzeichneten Lehren iſt eingedruckt worden, nemlich: **Mein Werck iſt nichts anders, als auf GOtt zu ſehen, Ihn anzubäten und Ihm zu dienen; vor meines Leibes Nothdurft ſorget mein HErr.** Dieſes iſt unſer Ergon (Hauptwerck,) das Aeuſſere unſer Perergon (Nebenwerck;) Oder beſſer geſagt: Dieſes Hauptwerck ſoll all unſer Aeuſſeres immermehr durchdringen, beſeelen, und mit zum Hauptwerck machen; worzu dem HErrn unſer Gantzes ergeben bleibe!

Ich geſtehe es, daß ich weitläufig ſchreibe: ich dachte an nichts weniger, wie ich anfinge. Die Materie führte mich ſo auf dieſes und jenes. Der liebe Bruder kan alles prüfen, und was ihm gut deucht, daraus behalten. Die Salbung lehre und führe uns in allen vollkommenen GOttes-Willen!

Dem l. Bruder T. den ich hertzlich grüſſe, ſchicke ich hiebey die verlangte Kupferſtiche. —

Nun

Nun breche hiemit ab, nebſt hertzlichem Gruß und Empfehlung in des lieben Bruders Andencken vor GOtt; auch grüſſe ich unbekannt ſeine Hausgenoſſen: Der HERR ſey mit, unter und in euch! Amen. — — Die mich in Schweden kennen, grüſſe ich auch nach Gelegenheit, und verbleibe durch Gnade

Des lieben Bruders

Mülheim, ſchwacher Mitbruder.
den 1. April 1745.

Der 65te Brief.

Daß die Einkehr, Sammlung, Innigkeit und Nahheit GOttes nicht in der Seelen Gewalt, ſondern Gnade ſey.

Hertzlich geliebter Bruder!

Was in deinem Inwendigen vorgegangen, erkenne ich als GOTTes Werck und Gnade. Erkenne du es auch als ſein Werck, aber auch als Gnade; ſo wirſt du dich über deren Bedeckung ſo viel weniger verwunderen; und ſodann wird deren Frucht ewig bleiben, ſollte gleich das Empfindliche davon weggehen: Dieſes letztere iſt vorübergehend, aber nicht das Weſen und die Frucht des inneren Friedens,

Glaubens ꝛc. Du ſieheſt, was GOtt im Augenblick vor Veränderung kan wircken, die wir durch keine Treue, Einkehr, Gewalt ꝛc. erwerben können; Er macht alles in uns zu Schanden und deſperat, und dann hilft Er aus Gnaden.

Die Leichtigkeit, welche der Seelen durch die empfindliche Nahheit GOttes mitgetheilt wird, (ſo daß ihr nichts leichter iſt, als die Einkehr) ſollte ſie bedeckter Weiſe können glauben machen, daß dieſe Sammlung, Innigkeit, und Nahheit GOttes in ihrer Gewalt wäre, und ſie ſich in ſolche ſetzen könnte, wie ſie wollte; um dieſer und anderer Urſachen willen ziehet GOtt die Decke wieder ein wenig drüber, damit die Seele erfahre, es ſey Gnade, und durch ihr beſtes Einkehren nicht zu erreichen. So viel mehr kanſt du nun glauben, GOtt habe es gethan, weil du dirs jetzt ſelbſt nicht geben kanſt, wann du willt. Es bleibe dann alles dem HErrn wieder gegeben! Inzwiſchen weißſt du ja nun, **daß GOTT iſt, und zwar derjenige, der Er iſt.** Iſt es gleich noch kein ausgebohrner bleibender Stand der göttlichen Vereinigung, ſo hat dir doch GOtt eine Gnade erzeigt, die du in Ewigkeit zu erkennen haſt, und die viele in dieſer Zeit nicht erlangen, welche beſſer und treuer ſind, als du und ich. Dein Elend und Kleinmüthigkeit hat Ihn mehr darzu gezwungen, als deine Treue.

Du kanſt ohne Bedencken, aber auch ohne Scrupuliren, glauben, daß du es wieder irgendwo verſehen haſt. Bewahre indeſſen die innere Zufriedenheit: Liebe die Abgeſchiedenheit, ſonderlich die Abgeſchiedenheit des Hertzens, worzu die innere Zufriedenheit neiget; ſo wohl als die liebvolle Einkehr, worzu ſie nicht weniger neiget: Unterſuche aber nicht viel und genau; ſondern dein Glaube, deine Liebe, und dein gantzer Sinn gegen GOTT ſey unverändert derſelbe, als wie du Ihn ſo nahe fandeſt; dann auch GOtt iſt in ſich ſelbſt und in Anſehung deiner eben ſo nahe, gut und liebenswürdig, als damals. Bäte für mich; ich thue gern desgleichen.

Mülheim,
den 2. März 1745.

Der 66te Brief.

Wie man die Proben und Leyden im Beyſammenwohnen anſehen, und ſich derer bedienen müſſe.

In der Gnade JEſu vielgeliebte Schweſter!

Deine Brieflein ſind mir immer angenehm, wann es auch Klag-Brieflein ſind; ich

ſchicke ſie dann nur weiter zum liebſten Heyland, der auch unſer Klagen gern anhöret, wann wir nur nicht über Ihn klagen, und mißtrauiſch ſind: Dann das kan Er nicht gerne hören, und ich kans auch faſt nicht tragen, daß Seelen, denen Er ſo vieles gethan, als Er an uns gethan hat, ſeine unendliche Güte noch ſollten in Zweifel ziehen.

Du klageſt über N. N. Allein wie würdeſt du und ich ſanft, geſchmeidig und willenlos werden, wann GOTT keine Diener hätte, die uns ein bißgen drückten und beugten, und, wann alles nach Wunſch ginge? Ich muß dich bisweilen mit lächlender Miene anſehen, daß du dich ſo hertzlich kanſt betrüben und verwirren, wann ſo eins nach dem andern kommt, das dich angreift und ſtöret. Du liebes Kind! Kanſt du dann nicht auch ſolche Begebenheiten mit lächlender Miene begrüſſen? Da GOttes ewige Weisheit ſo rechte Pflaſters auf deine Wunden finden kan, und dich juſt weiß zu treffen, wo du Leben haſt. Laß GOTT machen! Nimm dich der Dinge nicht ſo an, damit dein Körper nicht ſo viel angegriffen wird. Es iſt ſchlimm genug, daß über ein ſo kleines Häuflein, wie ihr da ſeyd, noch was zu klagen fällt: Ihr ſolltet billig auserleſene Seelen ſeyn. Nun, dahin muß es auch kommen; laß dich nur fertig machen! die andere ſollen auch daran. Oder, ſoll ich einſt mit dir klagen? Ich kenne einen Men-

ſchen,

ſchen, der tauſend Creutzgens von andern Seelen zu tragen kriegt, der ſich wohl einſt franck grämet, weil andere ſo fromm nicht ſind, als er ſie gern hätte; oder, weil andere nicht glauben und folgen dem, was er gut zu ſeyn meynet, bis daß ihm ſeine eigene Thorheit und Elend einfällt; da er dann eins mit dem andern in dem Abgrund der unendlichen Liebe GOttes verlieret, und ein fröliches Liedgen zum Beſchluß ſinget. Doch! du willſt laufen gehen, und dich in eine Felſen-Kluft (wie du ſchreibſt) retiriren. Wohlan! ich will mit; wähle nur die rechte Felſen-Kluft, (1 Corinth. 10, 4.) nemlich Chriſtum; und da kanſt du dann als ein Täublein wohnen, und deine Stimme hören laſſen: Wie Hohel. 2, 14. ſtehet. — —

Ich grüſſe dich hertzlich, nebſt Bruder und Schweſter, auch von anderen Bekannten hieſelbſt. JEſus lebe in deinem Hertzen! Dem ich dich aus Grund meines Hertzens anbefehlende bleibe

Dein

Mülheim, den 8. Julii 1745.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 67te Brief.

Nachricht von dem Abſterben eines wichtigen Bruders. Beantwortung etlicher wichtigen Fragen, das Inwendige Leben betreffende.

Hertzlich geliebter Bruder!

Durch dieſe Zeilen muß dir Nachricht geben, daß es dem lieben GOtt gefallen, unſern werthen Bruder P. den 29ten Junii, Morgens zwiſchen drey und vier Uhr, zu ſich in die Ewigkeit über zu nehmen, und iſt er Samſtags darauf zu H. begraben worden. Die letztere Tage hat er groſſe Benautheit ausgeſtanden; doch hatte er Sonntags vorher, wie er Dienſtags Nacht ſtarb, wegen ſeines Gemüths, der N. auf Befragen noch zu erkennen gegeben, daß er ſich in inwendiger Weite und Ruhe des Gemüths befinde; und uns alle mit einander auch noch hertzlich grüſſen ließ. Die Armen verlieren an ihm einen treuen Allmoſen-Pfleger, und wir einen werthen Bruder: Doch! wir haben ihn nicht verlohren; ſondern, gleichwie die Gemeinſchaft des Geiſtes durch den Tod nicht gebrochen wird; ſo können wir hoffen, ihn durch GOttes Barmhertzigkeit in Chriſto bald wieder zu ſehen. Amen! Was für eine Stütze ich insbeſondere daran verliere,

iſt

iſt dir zum Theil bekannt. Nun, der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn ſey gelobet! Nichts iſt heylſamer und liebenswürdiger, als wann uns Leben und Stütze auſſer GOtt genommen wird, weil wir dadurch ſehr in GOtt gefördert werden können: Die Geſchöpfe thun uns alſo den gröſten Dienſt, wann ſie uns abweiſen zu GOtt.

Nun ſollte auf deine Fragen, dein Inwendiges betreffend, auch ein wenig antworten: ich will und muß es kurtz thun. Du frageſt: **Worin beſteht der Ausgang aus ſich ſelbſt?** In der Verſchmähung und Vergeſſung ſeiner ſelbſt, und in der Ueberlaſſung an GOtt durch Glauben und Liebe. **Wie übet man ſich darin?** Durch eben dieſes; das iſt, daß man ſich entweder wirckſamer, oder leydender Weiſe verſchmähe und vergeſſe, und mit Liebe und Vertrauen zu GOtt ſich kehre. **Worin beſtehet der Ueber- oder Eingang in JEſum Chriſtum? Und, wie gelanget man dahin?** Er beſtehet eben darin, worin der Ausgang aus ſich ſelbſt beſtehet; dann der Ausgang aus ſich ſelbſt iſt der Eingang in JEſum Chriſtum; und der Eingang in JEſum iſt der Ausgang aus ſich ſelbſt. Auch gelanget man dahin, durch eben den Weg, und zwar, bald, wann man wirckſamer Weiſe ſehr treu iſt in der Selbſt-Verläugnung, und leydender Weiſe ſehr treu in der ſüſſen Geduld. **Was ſind**

für Hinderniſſe, daß man insgemein ſo bald nicht dahin gelanget? 1. Die Selbſt-Liebe, woraus Vertrauen auf ſich ſelbſt, Beſehen ſeiner ſelbſt, Sorge für ſich ſelbſt, und Muthloſigkeit wegen ſeiner ſelbſt entſtehen. 2. Die Zärtlichkeit, um welcher willen GOtt viele Seelen nicht recht darf angreiffen, aus Furcht (menſchlich zu reden,) daß ſie zur Welt wiederkehren, oder durch Muthloſigkeit verderben möchten. **Woran liegt es, daß, wann man einiger maſſen dahin gelanget, man nicht in JEſU Chriſto bleibet?** Eben an der Selbſt-Liebe und ihren Früchten; dann ſiehe, lieber Bruder! durch die Liebe gehen wir in eine Sache ein; durch die Creatur-Liebe in die Creatur, durch die Selbſt-Liebe in uns ſelbſt, durch die Liebe GOttes in GOtt. Darum liebe, ſo wird dir geholfen. Aber, wie komm ich dahin, daß ich liebe? Antwort. Durch Lieben, durch Bäten und durch Warten. Aber, ich fühle keine Liebe GOttes, ſondern nur Selbſt-Liebe, und finde mich gefangen in mir ſelbſt. Antwort. Bekenne dein Nichts gerne; trage dein Elend vor GOtt mit ſüſſem Vertrauen, und dencke mehr an GOtt, und wie du Ihn, den unendlich-guten und groſſen GOtt lieben und loben ſolt, als an dich ſelbſt und an deine Elenden, ſelbige zu beklagen.

Dieſes Wenige, lieber Bruder! ſchreibe ich in Eil: Vielleicht iſt dirs nicht genugſam.

Es

Es iſt wahr, ich könnte dirs begreiflicher vorſtellen, und diſtincter antworten: Aber eben das iſt dir eine Hinderniß, und kommt aus dem Verderben, daß du alles ſo diſtinct und begreiflich haben willſt. O! wie ſo wohl meynen wirs öfters zu begreifen, wie GOttes Führungen gehen! Und dennoch, wann wir ſelbſt in dasjenige kommen, was wir geleſen und begriffen haben, dann können wirs nicht reimen; und wann wirs ja reimen wollen, dann ſtehet uns öfters unſer Begriff im Wege, und hindert uns an der Sache ſelbſt. Wir ſollen deßwegen hauptſächlich nur zu dem Ende leſen, um unſer Hertz zu nähren, zu ſammlen, und zu GOtt zu erheben; und im Verläugnen, Bäten und Lieben uns ſo hertzlich, als wir können, übende, uns und unſern Weg GOtt anbefehlen, ohne immer zu wollen ſehen, wie und wo wir ſind? Amen!

Mülheim,
den 15. Julii 1745.

Der

Der 68te Brief.

Von der Unfähigkeit der Vernunft in den Wegen GOttes.

In der Gnade unſers ſüſſeſten Heylandes vielgeliebter Bruder!

Ich grüſſe hierdurch brüderlich, und begehre ſolches zu thun in der Kraft des Namens JEſu Chriſti, und ihm alles Vergnügen in deſſen Gemeinſchaft zu zu wünſchen. Wir wiſſen, (und gebe der HErr! daß wirs täglich aus Erfahrung gründlicher wiſſen mögen) daß in dieſer ſeligen Gemeinſchaft allein Vergnügen, und was wir ſonſt ſuchen, zu finden ſey: Wir ſollen aber auch glauben und wiſſen, daß es uns alles daſelbſt gerne gegönnet und geſchencket werde. Geſchencket, ſage ich, in welchen Preis und Proceß ſich die Vernunft, welche Jura ſtudirt, ſehr übel ſchicken kan. Den Kindern iſts mehr eigen, daß ſie ſchencken und Geſchencke annehmen können. JEſus mache uns zu ſolchen! dann wirds uns nicht fehlen an irgend einem Gut.

Mülheim,
den 13. Aug. 1745.

Der 69te Brief.

An ein von allerhand böſen Gedancken und Bildern angefochtenes Gemüth.

Geliebte Freundin und Schweſter!

JEſus ſegne dich, und gebe dir Frieden in Ihm!

Ich ſehe mitleydig, daß du eine geraume Zeit in Beängſtigungen geweſen, und mit böſen Gedancken und Bildern geplaget wirſt. Nun, der Heyland iſt unendlich-mitleydiger, als ich Armer bin, und dennoch belegt ER dich mit dieſen Creutzgens; Er thuts aber aus Liebe, und, wann Er nicht erkennete, daß dirs gut und unumgänglich nöthig wäre, dann thät ers gewißlich nicht, dann er hat nicht Luſt an unſerer Plage. Weil aber unſer Verderben ſo tief und manchfaltig iſt, ſo muß er allerhand Wege und Mittel gebrauchen, uns zur Erkänntniß und Erlöſung von dieſem Verderben zu bringen: Da wir nun keinen Verſtand davon haben, ſo iſts ſehr ſchön, daß wir Ihn nur mit uns machen laſſen, und alles in einfältiger Liebe aus ſeiner Hand annehmen, was uns innerlich oder äuſſerlich überkommt, glaubende, daß durch ſeine Regierung

gierung uns alles zum Beſten dienen müſſe. Wir ſollen indeſſen nur Jhn wollen lieben, begehren Jhm anzuhangen, viel bäten, ſo gut wir können, und gern alles thun, laſſen und leyden, was wir glauben, Jhm angenehm zu ſeyn: Das Uebrige gehöret Jhm zu. Und ſo können wir ungeſtöhrt wandlen, und unſer Heil von ſeiner Barmhertzigkeit in Chriſto erwarten.

Leyde dann gern und Jhm zu lieb die Beängſtigungen: Dadurch kanſt du jetzt GOtt am beſten gefallen. Ein kleines Creutzgen tragen, oder ſonſt ein eintziges mal ſeinen Sinn und Willen brechen um GOttes willen, das iſt GOtt gefälliger, als Offenbarungen haben. Laß dich die Bilder im Kopf nicht ſtören; ſie gehen dich nicht an, wann du keinen Gefallen daran haſt: vergiß und verachte alle ſolche Gedancken; oder aber trage ſie, als ein Creutzgen, mit möglichſter Ruhe und Beugſamkeit. Vor ſolchen Bildern zu erſchrecken, iſt der Mühe nicht werth. Wer im Finſtern wandelt, meynt bald diß bald jenes zu ſehen, und wanns Licht kommt, ſiehet er, daß nichts von dem Geſehenen da iſt. So biſt du jetzt auch im Finſtern, darum traue allen fürchterlichen Vorſtellungen nicht, welche wohl aus einer bloſſen Verſtellung des Leibes und Geblüts entſtehen können. Unſer guter GOtt iſt uns auch im Finſteren nahe: Er ſiehet zu, wie wirs machen, und ob wir wollen aushalten? Laſſet uns dann im Glauben an dieſe

ſeine Nahheit einfältig fortwandlen, und mehr an Ihn, als an uns ſelbſt gedencken. Ich grüſſe dich hertzlich, wie auch deinen Bruder und Schwiegerin; auch grüſſe meinetwegen die Frau N. ihr wünſche ich auch die Gnade, ſich ſelbſt ſehr zu vergeſſen, um ſich nur zu beſchäftigen mit dem, der uns im Hertzen ſo nahe kommt, um uns zu lieben, zu beſuchen, und nach ſeinem Hertzen zu bereiten. — Verbleibe

Dein

Mülheim, geneigter Mitpilger.
den 12. Oct. 1745.

Der 70te Brief.

Anweiſung zur kindlichen Liebe und Einfalt gegen GOtt. Etwas über Hoſ. 10, 10.

Hertzlich geliebte Schweſter!

——— Ein Kind liebet den Vater, hält ſich bey ihm, ſiehet ihn nur an mit Vergnügen, und mit der zärtlichſten Neigung, ihm in allem zu gefallen; und das iſt alles, wovon es weiß. Weil es aber ein Kind iſt, ſo ſtolpern oft ſeine ſchwache Füſſe unterm Gehen, und es fiele wohl gar, wann es nicht vom Vater gehalten würde. Ja wircklich, es fället, es

thut

thut ſich weh, es weinet ſo eben, der Vater hebt es auf, gibt ihm einen Kuß, und es lächelt wieder mit thränenden Augen, und über der Liebe des Vaters vergißt es ſeines Falles; da inzwiſchen der gütigſte Vater ihm den Schmutz, den es unterm Fallen möchte bekommen haben, vom Kleid und Angeſicht abwiſchet; will das dumme Kind ſolches ſelbſt thun, dann wiſcht es oft den Koth übers gantze Kleid und Angeſicht, und es koſtet dann doppelte Mühe. Inzwiſchen geht das Kind wieder mit ſeinem Vater fort, und wann der Vater ſagt: du muſt vorſichtig gehen; dann ſagts nach ſeiner kindlichen Hertzlichkeit: Ja, lieber Vater! ich wills gut machen; Indeſſen bleibt es ein Kind, und weiß von keiner eigenen Vorſichtigkeit: **Den Vater lieben und anſehen** iſt ſeine gantze **Kunſt**, welche Geſtalt dem Vater ſo überaus wohl gefällt, daß Er vorſichtig iſt vor das Kind, und demſelben alle ſeine Fehler nicht anrechnet. —— ——

Nun ſoll dir noch einen Text erklären, welches wegen meines ſchwachen Haupts nur kurtz will machen. Hoſ. 10, 10. Wann eine Seele die zwiefache Sünde, Jerem. 2, 13. begangen hat, wie dann wir und gantz Iſrael Schuld daran ſind, dann läßt GOtt viel **Völcker**, das iſt Heyden, nemlich allerhand heydniſche Gedancken, Luſt- und Zorn-Begierden und andere Verſuchungs-Kräften in und über die Seele ſich empören, und ſich über ihr verſammlen, um die Seele zu züchtigen:

tigen: Damit aber die Seele dabey nicht furchtſam noch muthlos darunter werden ſoll, ſo verſichert GOTT, die Feinde werden ſie nicht züchtigen können, nach ihrem Wunſch, zum Schaden und Verderben, ſondern nach ſeinem Wunſch, zur Beſſerung. Ja, Er der HErr ſelbſt ſey es, der ſolches Züchtigen thue, und nicht eigentlich dieſe Völcker oder Heyden. Verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 8. Dec. 1745.

Der 71te Brief.

Die Herrlichkeit GOttes ſo den Menſchen im Stande der Unſchuld bekleidet, iſt durch den Fall verlohren, durch JEſum wieder hervor gebracht, und wie ſolche nun in Ihm zu finden ſey.

Hertzlich geliebter Bruder!

Wie ich mich niederſetzte, um dir wegen des geſchenckten Tuchs, zu einem Kleid für mich, meine ſchuldige Erkänntlichkeit zu bezeugen, da fiel mir zwar das groſſe Wort unſers Heylandes ein: Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet. Es

wollte ſich aber auf mich nicht ſchicken, weil ich noch ein Röcklein hatte, meine leibliche Nacktheit zu bedecken. Inzwiſchen was du einem der Geringſten dieſes Heylandes haſt thun wollen, und noch weit mehr iſt, als ein Trunck kalten Waſſers, das ſey Ihm ein angenehmes Opfer, und werde mit was Weſentlichers vergolten! Dann bey dieſen Gedancken, daß ich doch noch nicht nackend geweſen, fiel mir ins Gemůth der ſelige Stand der Unſchuld, worin uns GOtt erſchaffen, da der Glantz der Herrlichkeit GOTTes nicht nur den Inneren Menſchen bekleidete, ſondern auch den reinen Kôrper durchdrunge, und mit engliſcher Klarheit zierte; ſo daß nichts Nacktes am gantzen Menſchen war. Da wir nun nach dem Fall einen geringen Rock zum Schand-Deckel nôthig haben, womit doch nur die leibliche, aber nicht die geiſtliche Nacktheit bedeckt wird; O! wie mehr als nackend, ſchåndlich und abſcheulich ſehen wir vor GOtt und ſeinen Heiligen in der Natur aus, nachdem uns durch die Abweichung von GOtt das Kleid der Herrlichkeit GOttes entfallen iſt! O Jammer und unausſprechliche Schande, die auf den Menſch gefallen iſt! Wer ſollte ſich nicht darnach ſehnen, bey Leibes-Leben wieder ůberkleidet zu werden mit dem verlohrenen Licht-Kleid? damit er nicht dermaleins bloß erfunden werde. 2 Cor. 5, 2-5. Darzu iſt Rath, nachdem GOtt in Chriſto

ſich

ſich ſeiner Herrlichkeit entäuſſert, und ſolche durch ſeine Menſchwerdung wieder in unſere Menſchheit eingeführet hat. Er iſt uns nahe im Hertzen: Ihm ergeben wir uns gantz: In Ihn kehren wir uns mit gantzem Willen und gantzer Liebes-Neigung ein. Je nackter und ſchändlicher wir uns finden, deſto demüthiger und vertraulicher ſuchen wir, uns in Ihm zu verbergen, und ſeines Geiſtes Wirckungen zu erwarten, und Raum zu laſſen: Dieſer Geiſt iſt ein Geiſt der Herrlichkeit und der Geiſt GOttes, der uns ſodann durchdringet und erneuret. Je ausgekehrter je finſterer ſind wir. Wer viel im Inneren Gebät und Anſchauung der Gegenwart GOttes lebet, der wird klar, licht und ſchön, (2 Cor. 3, 18.) daß öfters ſo gar andere Menſchen ſo was mercken und fühlen können, es ruhe der Geiſt der Herrlichkeit über einer ſolchen Seele; (1 Petr. 4, 14.) ob ſie gleich nicht wiſſen, was es iſt. Und wann wir dieſem herrlichen und herrlichmachenden Geiſt der Liebe JESU in uns Raum laſſen, ſiehe, dann haben wir hier und ewig Kleids und Zieraths genug, dann auch um dieſer geheimen Pracht des Geiſtes willen wird Er auch einmal unſern verblichenen Körper wieder lebendig machen, (Röm. 8, 11.) und ihn wieder gantz und ewig mit dieſer Herrlichkeit bekleiden.

Siehe, lieber Bruder! um dieſes Kleid bettle ich täglich; und daß ſolches auch dir

weſentlich geſchencket werde, wünſchet aus innigſter Begierde

Dein

Mülheim, den 9. Dec. 1745.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 72te Brief.

Was wahre Abgeſchiedenheit ſey, und wie man darzu gelange.

In JEſu hertzlich geliebte Schweſter!

Du frageſt, was die wahre Abgeſchiedenheit ſey? Und, wie du am erſten und beſten darzu gelangen könneſt? Eine wichtige hohe Frage, die ein Heiliger ſchwerlich mit Worten würde beantworten; vielweniger ich im ſpäten Abend, und in der Eil.

Manchmal verſtehet man durch die Abgeſchiedenheit nichts, als die Geſchiedenheit unſerer Liebe von geſchaffenen Dingen; eigentlich aber iſt es die Unannehmlichkeit oder Unberührtheit des Geiſtes von Freude und Traurigkeit, Furcht und Hofnung, Wollen und Nichtwollen in Anſehung aller Dinge und Zufälle, die nicht weſentlich GOtt ſind; es mögen die Dinge oder Zufälle gut oder

bös

böſ, leiblich oder geiſtlich ſeyn. Dieſe Abgeſchiedenheit macht den Geiſt GOTT und ſeiner unmittelbaren Wirckungen empfänglich, und daß GOtt in- und mit ihm machen kan, was Ihm beliebet; und iſt im Grunde eben das, was andere Ueberlaſſung, Gelaſſenheit, oder auch Armuth des Geiſtes nennen: Ich nenne es eine Unannehmlichkeit des Geiſtes; dann nur der Geiſt oder Grund der Seelen kan in dieſer Zeit dahin gelangen. Der ſeeliſche und ſinnliche Theil wird mehr oder weniger berührt, ja muß in einigen Stücken berührt werden, und ſich der Dinge annehmen, und iſt wohl eine Tugend. Z. E. Die Engel freuen ſich über einen Sünder, der Buſſe thut; das mögen und müſſen wir auch thun. JEſus weinte über die Sünder, ohne Nachtheil ſeiner Abgeſchiedenheit: Wir mögen auch über unſere und anderer Menſchen Sünden trauren. Wir mögen und müſſen, ſowohl in Anſehung anderer, als unſerer ſelbſt, alles Böſe und GOtt Mißfällige fürchten, und alles Gute hoffen und von GOtt begehren. Wir müſſen GOttes Kinder und alle Menſchen lieben: Allein, wo wahre Abgeſchiedenheit beveſtiget iſt, da gehet dieſes Lieben, Hoffen, Fürchten, Trauren, Freuen ꝛc. nur im Vorhof und ſeeliſchen Theil vor; es dringt nicht ein in den Geiſt; der gantze Menſch wird nicht ſo davon bewegt, wie bey anderen; es macht inwendig nicht verwirrt;

wirrt; es läßt kein hinderlich Bild zurück; der Geiſt bleibt in ſeiner Freyheit gantz GOtt anhangende, und läßt das Andere drauſſen, es ſey dann, daß es GOTT anderſt wolle. So lang Seel und Geiſt nicht geſchieden ſind, (Hebr. 4, 12.) kan der Menſch nicht ſo abgeſchieden ſeyn: Es koſtet einen Tod; auch hats der eine mühſamer darin, als der andere.

Nun hab ich ſo etwas geſagt, liebe Schweſter, aber würcklich, du verſteheſt es nur halb. Du denckſt an ein gezwungenes ſelbſt gemachtes Ding: aber das iſt es nicht. Wann GOtt ſich dem Geiſte bekannt macht, dann nimmt dieſes hohe und höchſte Gut den Geiſt und deſſen Annehmlichkeit zu ſich, daß man ſich keiner andern Sache mehr ſo tief annehmen mag, als nur in göttlicher Ordnung. Und da kan man dann ſeyn, als die Traurigen und doch allezeit frölich ꝛc.

Nun zum andern, wie ſollt du dann zu dieſer Abgeſchiedenheit gelangen? Antwort. **Verläugne, bäte und laß GOtt mit dir machen.** Durch die Verläugnung ſcheiden ſich deine Neigungen und dein Wille von dem, was dich berühren und verwirren kan. Durchs Gebät, oder die Einkehr, entkommſt du der Sinnlichkeit, und gewöhneſt dich, im Geiſt zu leben, und zu GOtt zu nahen, der allein Abgeſchiedenheit und alles Gute in dir wircken muß und wird. Und wann du

GOTT

GOTT in- und äuſſerlich mit dir machen läſſeſt, dann wird Er dich abſpehnen, üben, kreutzigen, tödten, lebendig machen, und wohl gar durch das Leyden der Annehmlichkeiten und allerhand Schwachheiten zur Unannehmlichkeit oder Abgeſchiedenheit führen, ohne daß du oft ſelber dran denckeſt.

Sey dann in allem gantz getroſt und ohne Sorge, mein liebes Kind! dann der HErr liebet dich. Vergiß dich, und deine Beſchaffenheiten ſehr, um nur den anzuſehen, in welchem alle gute Beſchaffenheiten ſind, ja der alles Gute weſentlich iſt.

— — Ich grüſſe dich hertzlich in der Liebe JEſu; wie auch meine Hausgenoſſen und andere Kinder thun. Wir grüſſen mit eben dem Hertzen deinen lieben Bruder und Schweſter, die mir viel im Gemüthe ſind. Ich muß ſchlieſſen, weil es gar ſpät, und ich ermüdet bin.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 9. Mart. 1746.

Der 73te Brief.

Erbaulicher Bericht von einem krancken Bruder.

Hertzlich geliebter Bruder!

Hierdurch habe mit Wenigem Nachricht geben wollen, wie ſichs mit unſerem lieben Patienten, dem Bruder H. ſeitdem letzt geſchrieben, verhalten hat. Es hat nemlich der Schade noch als immer zugenommen, ſo daß ein Stück nach dem andern erſtorben, und weggenommen werden müſſen; und iſt ſeit etlichen Tagen alles zu einer eintzigen groſſen Wunde worden, die man ſchwerlich mit einem gantzen Bogen Papier würde bedecken können, frißt auch immer mehr in die Tieffe und Breite fort, daß mans faſt völlig den kalten Brand nennen kan. Es ſiehet ſo miſerabel aus, und riechet ſo übel, daß man behertzt ſeyn muß, es offen zu machen. — — Wir wiſſen nicht, was der HErr vorhat. Natürlich zu reden, könnte es noch etliche Tage währen, und auch wohl bald zu Ende gehen, falls der kalte Brand (wie es geſtern ſchiene) völlig darzu ſchlagen ſollte.

Unſer Krancker iſt durch GOttes Güte sehr gelaſſen, ſtill und kindlich mit demüthi-

gem Vertrauen wartende auf die Stunde ſeiner Auflöſung, wornach er verlanget. Ich fragte: Ob er der Leyden und Schmertzen wegen nach der Auflöſung verlangte? Er antwortete: Nein! ſondern um von der Hinderniß und Laſt des elenden Körpers frey zu werden. Gelobet ſey das Dreyeinige Liebes-Weſen! ſagt er ein ander mal. Ich mußte ihm geſtern etliche Verſe aus dem 71. Pſalm vorleſen, die er auf ſich applicirte: Auch ſagte er auf mein Fragen: ich glaube, daß GOTT mein GOTT iſt. Von ſeiner ihm ſonſt ſo eigen geweſenen Furcht, ſagte er, habe ihn der HErr erlöſet, wofür ich dem HErrn mit dancken möchte. David und Hiob, ſagte er ohnlängſt, klagen ſo viel hin und wieder über ihre Leyden; das darf ich doch wohl nicht ſo thun? Ich antwortete: Du und ich haben auch weniger Urſach, uns zu beklagen. Hiob hatte gerecht gelebet, darum konnte er ſich nicht ſtracks finden; wir aber haben keine Gerechtigkeit ꝛc. worauf er anfing zu weinen, und ſagte: Weg mit der eigenen Gerechtigkeit! Er fragte: Darf ich nicht bitten und bitten laſſen, daß der liebe HErr mir einige Linderung der Schmertzen gebe, wanns Ihm beliebet? Ich bejahete ſolches, und hat der liebe Bruder auch erſucht, daß ihr dortige Mitbrüder für ihn bitten möget, daß der HErr ihn unterſtützen, und ſein Werck in ihm vollenden möge!

Ich ſchreibe dieſes in des Patienten Stube, und läßt er euch alle noch hertzbrüderlich grüſſen, und Abſchied nehmen auf die ſelige Ewigkeit, wo er euch vor GOttes Angeſicht hoffet wieder zu finden. Der Anfänger und Vollender des Glaubens ſtärcke und erhalte unſern lieben Bruder in dieſem Glauben bis ans Ende, und bereite uns in den kurtzen noch übrigen Tagen unſerer Fremdlingſchaft auf dieſe ſelige und herrliche Hofnung der Barmhertzigkeit unſers HERRN JEſU CHriſti, zum ewigen Leben, Amen! Juda v. 20. und 21.

Ich grüſſe die ſämtliche Brüderſchaft dorten, und bleibe durch Gnade

Dein und der übrigen

Mülheim, geringes Mitglied.
den 29. Julii 1746.

Der

Der 74te Brief.

Erbauliche Unterredung mit dem Sterbenden Bruder H. nebſt einer wichtigen Erinnerung an die Freunde zu C.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 9ten dieſes, habe ſamt den Einſchlůſſen richtig erhalten; da ich nun auch eben ſelbigen Tag dorthin an den Freund N. von denen Umſtånden unſers lieben Bruders H. Nachricht gegeben, und man auch ſeinen Uebergang tåglich erwartete, als habe, weil auch ſelber ſchwach und matt, vorigen Poſttag nicht wieder Antwort gegeben.

Durch dieſe Zeilen berichte dann, daß es dem HErrn in Gnaden gefallen, die Bande ſeines tödtlichen Lebens Samſtags, den 13ten Abends um zehn Uhr aufzulöſen, und durch einen ſanften Uebergang in die Ewigkeit ſeinem ſo langwierigen Leyden ein Ende zu machen; wornach er ſehnlich und glaubig verlanget hatte. Des Vormittags, da er ſchon gar nichts mehr zu ſich nahm, und daher wegen Steifigkeit der Zunge kaum ein Wort mehr konnte hervor bringen, fragte ich ihn noch um ſeinen inneren Zuſtand, ob er

nach

nach dem Geiſt in Ruhe wäre? Und, ob er glaubte, daß der GOTT, der ihm ſo viele Barmhertzigkeiten erwieſen, ihn durch das Blut ſeines Sohnes JEſu ſo theuer erlöſet, und in Gnaden zu ſich gezogen hätte, es nun auch endlich gut und herrlich mit ihm hinausführen würde? Er antwortete: Ja.

Ich hatte Nachmittags Gelegenheit und Trieb, ihm mehr als ſonſt zuzureden zur Stärckung im Glauben und in der Liebe, ob er gleich ruhig lag. Anfangs fragte ich: ob er mich noch verſtünde? Er ſagte vollkommen; und auf alles antwortete er mit vieler Bemühung, Ja oder Amen. Ich will doch einfältig das Letzte herſetzen, ſo mich noch erinnern kan, mit ihm geſprochen zu haben, nemlich: „Nun iſt der Heyland gantz „nahe, mein Bruder! ſey getroſt, Er kommt, „dich zu ſich zu nehmen aus allem Elend „und Bedrängniß: Gehe zu Ihm hin im „Frieden, und übergib deinen Geiſt in ſeine „treue Hand! Laß dich hinſincken in die Ar„me ſeiner ewigen Liebe! Dein Geiſt ſpricht: „Komm! JEſus ſpricht: Ja ich komme „bald. Amen! Ja, komm HErr JEſu!„ Darauf ſagte der Sterbende mit Nachdruck, Amen! Ueber etliche Augenblicke ſagte ich: „Preis, Ehre, Anbätung, Liebe und Lob „ſey GOtt und dem Lamme, das für uns „geſchlachtet iſt, und auch für dich den Tod „hat wollen ſchmäcken und überwinden!„ Er antwortete: Amen! Hernach ſagte ich

noch:

noch: „JEſu! in dich glaub ich.„ Der Sterbende antwortete Amen! „JEſu! dich „liebe ich. JEſu! dich båte ich an. JEſu! „in deine Hånde will ich niederlegen meinen „Geiſt.„ Das er jedesmal mit einem Amen, und letzteres mit einem wiederhohlten Amen beantwortete. Ohngefåhr um 8. Uhr Abends gerieth er in eine kurtze Fieber- oder Todes-Benautheit, und wollte gerade geleget ſeyn, welches man anfånglich aus Mangel der Sprache nicht verſtehen konnte; wie mans aber endlich hatte getroffen, da fiel er wie in einen guten natůrlichen Schlaf, ſo daß man auf die Gedancken gerieth, ob er nicht auch ſelbige Nacht noch durchbringen möchte. Weil nun auch drey andere Brůder nebſt ſeiner Nichte A. da waren, ſo drung man mich immer, nach Haus zu gehen, weil ſelbſt ein paar Tage ſchwach gewesen; ich ward aber inwendig gehalten, und wie ich nach halb zehn Uhr dem Bett nåher trat, ward ich gewahr, daß er ſo ſanfte in den Tod wůrde einſchlafen, weßwegen mit denen Umſtehenden ihn durch einen Seufzer GOtt, ſeinem Urſprung und Erlöſer nochmals aufopferte, da er dann mit dem Gebåt auch ſein zeitliches Leben endigte, wie es bald zehn Uhr war, und er ſiebenzig Jahr und ſieben Monat in dieſer elenden Hůtte gewallet hatte.

Der verſtorbene Bruder, deſſen verblichener Körper morgen, als Mittwoch, in die

Erde

Erde wird hingeſäet werden, um nächſtens als guter Waitzen wieder aus der Erden her- vor zu grünen, hat begehret, daß ich auch euch dortigen Brüdern und guten Bekann- ten ſeinen Hingang möchte bekannt machen, und erſuchen, daß ihr dem HErrn möchtet dancken für alle ihm erwieſene Gnaden, und daß Er ihn auch endlich aus allem Elende durch einen glaubigen Tod erlöſet hätte. Er bedancket alle Freunde für alle von ihnen je genoſſene Liebe und brüderliche Freundſchaft, ihnen von Hertzen zuwünſchende allen gött- lichen Einfluß, um zubereitet und vollendet zu werden in der Gnade, zur ewigen Herr- lichkeit GOTTes: Dieſes ſind ſeine eigene Worte, die er mir geſagt hat.

Es hat auch E. die treugemeynte Er- mahnungen dieſes unſers Bruders viele Jah- re öffentlich und insbeſondere gehöret. Gebe GOtt! daß es nicht bey allen fruchtlos ſey. Einmal, der HErr wird bald kommen und ſehen, ob der Feigen-Baum auch Frucht habe, den Er ſchon manches Jahr beſuchet, verſchonet und bedünget hat? Luc. 13. Ein jeder von uns nehme es für ſich zu Hertzen! So wohl alle innere Ueberzeugungen und Gnaden-Rührungen, als auch ein jegliches GOttes-Wort, ſo uns zu Ohren, oder ſchriftlich zu Geſichte kommt, iſt uns ein Zeugniß; es muß nicht leer wieder zurückkeh- ren, das iſt den armen Hertzen gar nicht gut. Ich wünſche dann vor GOttes An-

geſicht, daß auch aus C. wo möglich, nicht ein eintziger möge vermiſſet, ſondern alle dem verſtorbenen Bruder dermaleins vor GOttes Angeſicht wieder mögen zugefüget werden! Könnten wir ihn aus der Ewigkeit noch einmal zu uns hören reden, gewiß! ſein Zeugniß würde zwar nicht geändert, aber unvergleichlich wichtiger ſeyn: Dann ſo ſagte er ſchon einmal in der Kranckheit zu mir: Daß alles, was er vorhin von der Wahrheit geredet und eingeſehen, ihm nur noch wie Buchſtaben vorkäme, in Vergleichung mit dem, ſo ihm jetzt in der Kranckheit davon aufgeſchloſſen würde.

Wegen Kürtze der Zeit muß hiemit abbrechen. JEſus herrſche und lebe immer völliger in uns, und ziehe unſeren Geiſt von allem Sichtbaren kräftig ins himmliſche Weſen hinein! Ich grüſſe euer gantzes Haus, alle gute Bekannten, und mit einem Wort die gantze C. Gemeine, wie du weißſt. Meine Hausgenoſſen, und andere gute Freunde, auch des Bruders H. Nichte A. grüſſen alle gleichfalls. Bätet auch für mich! Die Gnade GOTTes und ſein göttlicher Friede mit uns! In Ihm bleibe

Dein

Mülheim, ſchwacher Mitbruder.
den 16. Aug. 1746.

P. S.

P. S. Erſuche den Inhalt allen bekannten Freunden, nebſt meinem hertzlichen Gruß zu communiciren. Zween Tage vor des lieben Bruders Abſterben fragte ich: ob er noch viel Schmertzen und Ungemach fühlte? Er ſagte: Ja, es iſt kein Plätzgen am Leib frey von Schmertzen; ſonderlich hab ich inwendig groſſen Brand, und dann leyde viel am Rücken, (der gantz wund gelegen war) und an anderen Orten. Ich fragte weiter: wie gehet dirs dann mit der Gelaſſenheit? Gibt dann der HErr auch noch genugſame Gedult? Worauf er antwortete: Ey ja! das hoffe ich.

Der 75te Brief.

Daß man im Gegenwärtigen alles GOtte thun und leyden, und nicht auf die Veränderung dieſer oder jener Umſtände warten müſſe.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Dein angenehmes Schreiben vom 25ten Martii habe ziemlich ſpät, dennoch richtig erhalten: Den Inhalt deſſelben hätte zwar ſonſt, nach GOttes Willen erfreulicher gewünſchet, dann ich ſehe daraus deine beſchwerliche Leibes-Conſtitution. — —

Eins

Eins mit dem andern afficiret mich, und ich nehme von Hertzen Theil an deinen Leyden und Laſten, werde auch öfters daran erinnert, ſowohl dieſe deine Leyden und Laſten, als auch ins beſondere den Zuſtand deines Gemüths, unſerm liebſten JESU, dem Eigenthums-HErrn und GOtt unſers Hertzens innigſt aufzuopfern; daß Er dich unter- und in dem allem durch ſeine günſtige Nahheit bewahre, befördere und herausführe zu ſeinem Lob! Dieſes kan der HErr, und dieſes will der HErr; und die Hertzens-Kinder ſollens ja nie vergeſſen, daß ihr alles-regierender Vater in allem, was Er ihnen begegnen läſſet, nichts anders beäuge, als nur, daß Er ſie möge klein und rein, und ſeiner innigſten Vereinigung fähig machen: Was man dann nicht ändern oder entweichen kan, muß man getroſt von ſeiner Vaters-Hand und Direction annehmen; Ihm allein alles thun und alles leyden, ſo gut und ſtille, als man kan; Ihm ſich ſelbſt und ſeine Sachen kindlich anbefehlen und zutrauen, und bey aller Unruh und Manchfaltigkeit kurtz im Gegenwärtigen bleiben, und die Hertzens-Einkehr und Andacht beſtmöglich üben und bewahren. Dann das iſt ein Betrug, den der Feind einſchiebet, wenn man meynet, man könne nicht recht nach ſeinem inneren Ruf GOtt dienen, als bis man aus dieſen und jenen gegenwärtigen Umſtänden heraus wäre, da wir doch noch nicht heraus können; wodurch es dann geſchieht, daß man ſeine Laſt

nur verdoppelt, murriſch und verdunckelt wird, und nach GOttes Abſicht vom Gegenwärtigen den rechten Nutzen nicht hat, und doch drin aushalten muß.

Wir ſollen alle Manchfaltigkeit und alle Gelegenheit zur Verſtreuung und Abziehung möglichſt meyden und entweichen; das wird aber nicht zu aller Zeit, noch einem jeden vergönnet. Wir müſſen manche Schule durchgehen; und da muß mans machen, wie geſagt iſt.

Alles GOtte thun mit inniger lauterer Abſicht, das iſt die rechte Goldmacher-Kunſt, da ein jeglicher Koth (daß ich ſo rede) unter unſerer Hand in das feinſte Gold eines wahren GOttes-Dienſtes, und der bitterſte Wermuth in ſüſſen Zucker verwandelt wird. Die liebe Noth hat mich ſeit vielen Jahren auf dieſe Spur gebracht, mein Bruder! wiewohl ich noch ein Stümpler bin. Getroſt dann nur uns ſelbſt dabey gewagt! Was iſt an uns gelegen? Wird nur unſer GOtt und Freund contentiret, und auch in uns geliebt und geehret, dann mags über den alten Eſel immer hergehen. Der Geiſt dringe und ſencke ſich unter allem nur ſo viel inniger in ſeinen Urſprung hinein, bis die Feſſeln dieſes elenden Leibes und Lebens vollends abfallen!

Nun ich ſchreibe wieder aus Liebe zu viel. Sollte und wollte hierdurch nur berichten ſowohl an dich und deine Mutter, als auch den lieben Bruder N. zu Franckfurt, daß es

GOtt hat gefallen, den lieben Bruder H. den dreyzehnten dieſes Monats, Abends um zehn Uhr, nach einer vierteljährigen Kranckheit, durch einen glaubigen Tod aus dem Leibes-Kercker zu erlöſen. — —

Mülheim,
den 30. Aug. 1746.

NB. Hier folget nun noch ein umſtändlicher Bericht von der Kranckheit, ꝛc. dieſes Bruders; wovon wir aber dem Leſer, um ihn mit keinen unnöthigen Wiederholungen aufzuhalten, nur noch folgende zwey wichtige Ausdrücke mitzutheilen haben, die der ſel. Verſtorbene in ſeiner Kranckheit auch noch gethan, und in denen zwey vorhergehenden Briefen nicht zu finden ſind, nemlich: *Es iſt nichts mehr zwiſchen GOtt und meiner Seele; und: ich glaube, wann dieſer beſchwerliche elende Körper wird hingefallen ſeyn, daß dann mein Geiſt ſehr, ja ſehr zu GOtt nahen werde.*

Der 76te Brief.

Gedancken über einen Verſtorbenen. Auf was Weiſe ein jeder ſeinen Ruf erkennen, und das Ziel ſeiner Berufung erreichen müſſe.

In der Gnade JEſu vielgeliebter Bruder!

Die Nachricht vom plötzlichen Hingang unſeres Freunds N. hatte nicht nur ſchon von weitem mündlich bekommen, ſondern die Wittib des Verſtorbenen berichtete mirs auch mit der Poſt; worauf jetzt antworte, und auch den nachgebliebenen Kindern ein Wort zur Erinnerung gebe, weil mir ſelbige ſo ſehr anliegen: Dennoch war mir auch dein Brieflein angenehm, weil daraus einige nähere Umſtände von dieſem Abſterben erſehen können.

Die ewige Liebe wirds gut mit Ihm machen. In des Vaters Haus ſind viel Wohnungen; und nicht alle Gefäſſe in einem Haus ſind einerley Gattung und Würde; doch alle haben ihren Gebrauch. Dieſer liebe Verſtorbene hat ſein Gutes gehabt, welches zu lieben, zu achten und nachzufolgen iſt. Uebrigens kan ſich ein Kind GOttes nicht in allen Stücken nach dem andern abmeſſen. Mich deucht, wann wir die Uebung des Gebäts und ſtillen Wahrnehmung des Hertzens obzuliegen nicht ver-

verſäumen, dann kan ein jeder ſchon ſeinen Ruf und das Ziel ſeiner Berufung erkennen, welches Ziel er auch erreichen muß, wo anderſt der Geiſt in Zeit und Ewigkeit zur Ruhe ſoll kommen. Vielleicht kommt ein anderer mit Wenigerem zur Ruh, daß alſo deſſen Ziel, Ruf und Fähigkeit oder Hunger ſich nicht ſo weit erſtrecket. Je höherer Ruf, deſto gröſſeres Vorrecht; aber auch deſto höhere Verpflichtungen. Wie nöthig iſts dann, inne bleiben und ſeines Rufs wahrnehmen und warten, damit wir unſer Ziel erreichen! und hätten wirs gleich vor unſers Leibes Auflöſung erreicht, ſo würden wir darum nicht dörfen ſtill ſtehen, ſondern eine noch gröſſere Fähigkeit bekommen, dann GOtt iſt unendlich, und ſeine Mittheilung erweitert das Hertz immer mehr, ꝛc. Doch ich rede ſo was kindiſch hin. Ich wollte nur ſo viel ſagen: Wir müſſen treu ſeyn an GOtt, und nicht zu genau nach den Zuſtänden anderer uns richten.

Mülheim,
den 2. Sept. 1746.

Der 77te Brief.

Brůderliches Aufweckungs-Schreiben.

Hertzlich geliebter Bruder!

Weil der liebe Bruder mir eine Zeithero ſo oft ins Andencken gekommen, ſo wollte mit dieſer Gelegenheit doch hertzlich grůſſen, und mich erkundigen nach ſeinem und ſeiner geliebten Schweſter Zuſtand. Wie gehts auf dem Pilger-Wege? Halten wir unſer ſeliges Ziel noch unverrůckt im Auge? Werden wir auch matt oder verdroſſen bey der Nacht, Kålte und anderem Ungemach? Plagen wir uns auch avec un terreur panique & ſoucy inutile, (mit einer eitlen Furcht und vergeblicher Sorge) von wegen einiger Schwachheit und der Feinde Macht? Oder, trauen wirs dem zu, der uns beruffen hat? Will der liebe Bruder mir můndlich Antwort bringen, wird mirs um ſo viel lieber ſeyn.

Die lange und ſchmertzliche Kranckheit, und den erfolgten Abſchied unſers lieben Bruders H. wird er vernommen haben: Selbige Umſtånde und deren Conſequenzen haben alle meine Zeit und Kråften erfordert; ſonſt håtte ſchon eher ein Gruß-Brieflein geſchrieben, dann mich deucht, wir můſſen einander

ander ja nicht fremde werden. Ich liebe ihn, und verſpreche mir eben das von des lieben Bruders Seite. Es ſey nur unſer Hertz gantz für GOtt, und auch kindlich und offen gegen einander! — Es herrſche und lebe JEſus völlig in uns!

Mülheim,

den 4. Sept. 1746.

Der 78te Brief.

Die Kranckheit einer Freundin hält des Schreibers perſönlichen Beſuch von Freunden zurück, welche er GOtt durchs Gebät aufopfert und zum Ernſt ermuntert.

In der Gnade JEſu vielgeliebter Bruder!

Dein angenehmes Zuſchreiben vom 23ten paſſ. und die gar zu freundliche Ausnöthigung und Anerbietung von euren werthen Eltern und euch muß dann doch endlich mit der Feder beantworten; da ich ſehe, daß ſolches, perſönlich zu thun, göttliche Vorſehung nicht will zulaſſen.

Die Umſtände und Gefolgen der langwührigen Kranckheit und des erfolgten Sterbens des lieben Bruders H. machten, daß

ich, nachdem es alles vorbey war, ziemlich zu thun fand. Jetzt bindet mich die Liebe abermals, daß keine Freyheit auszureiſen finden kan, wegen der zunehmenden Kranckheit unſerer Freundin, der Hausfrau von H. K. Sie ſcheinet nun völlig die Lungen-Sucht zu haben, und muß faſt den gantzen Tag ſchon liegen: Da man dann nichts anders als ein Eilen zum Uebergang in die Ewigkeit vor Augen ſiehet, ſo darf ich ihr meine geringe Liebes-Dienſte, und das Vergnügen, ſo ſie glaubet, in meinem Zuſpruch zu finden, nicht entziehen. Sonſt leydet ſie mit vieler Geduld, und iſt bis hierzu zu allem Willen GOttes übergeben, wünſchende nichts, als vor ihrem Ende völlig zubereitet, und von aller Ausſchweifung in Sinnen und Vernunft abgeſchieden, und zu GOtt im Geiſt geſammlet zu werden: Sie und ihr Haus laſſen dich, deinen Bruder und Eltern hertzlich grüſſen.

Uebrigens kan ich ſagen, daß mirs erquicklich würde geweſen ſeyn, daſelbſt einige Tage mich zu retiriren; dann ich bin von eurer und eurer lieben Eltern Neigung völlig überzeugt, ob ich mich gleich keiner Liebe werth achte. Ich liebe auch euch ſämtlich in dem HErrn, und euer Zuſtand iſt mir nicht gleichgültig; ich weiß aber eure Liebe zu mir nicht beſſer zu beantworten, und die meine zu euch allen nicht beſſer zu bezeugen, als daß ich euch in meinem ſchwachen Gebät

dem

dem HErrn aufopfere, daß Er euch kräftig ergreiffen, zu ſich ziehen, und zu Menſchen nach ſeinem Hertzen machen wolle; damit dieſes ſeligſte Liebes-Weſen ewiges Vergnügen in uns, und wir hinwiederum in Ihm allein, und auch einer am andern haben möge: Dergeſtalt opfere ich euch alle noch unterm Schreiben unſerem guten GOTT auf vor ſeinem Angeſicht. HERR! du wunderbarer, alles regierender GOtt! deine Liebes-Direction hat uns in dieſer fremden Welt mit einander bekannt werden laſſen; es ſey zum Segen und zu deiner Verherrlichung in uns! Kan ich dem Verlangen der lieben Freunde kein Genügen leiſten, ſie dißmalen perſönlich zu beſuchen, ach! ſo beſuche du an meiner Statt alle Hertzen dieſes Hauſes mit deiner kräftigwirckenden Gnade, Segen und göttlichem Frieden! Entreiß ſie, ſamt mir, völlig ihnen ſelbſt, und dem Betrug dieſer Eitelkeit, um dir ergeben zu ſeyn unverrückt, und noch hier zu erfahren die Glückſeligkeiten deines Dienſtes, und göttlicher Gemeinſchaft, Amen, JEſu! Uebrigens, lieber Bruder! erſuche ich, deinen lieben Vater und deiner lieben Mutter nebſt meinem hertzlichen Gruß meine Erkänntlichkeit vor ihre geneigte Ausnöthigung zu bezeugen.

Nichts wird mich ſo ſehr erfreuen, als wann ich gute Nachrichten von ihrem Ernſt

in der wahren GOttſeligkeit vernehme; Sie werden alt, und ich bin und werde ſchwach: Bald iſts Abend, und wir ſind noch wenig avancirt; darum haben wir alle Urſach den Schlaf aus den Augen zu wiſchen, und unſer Hauptwerck ernſtlicher vorzunehmen. Die ſichtbare Phantaſtereyen werden bald wie ein Traum verſchwunden ſeyn; warum ſollten wir uns länger darnach umſehen? Laſſet uns auch einmal anfangen, für unſern GOtt zu leben, der uns ſo liebreich zu ſich hinein ruffet, und uns gerne aufnehmen und weſentlich vergnügen will in Ewigkeit, wo wir uns nur in ſeine Arme hinein werfen. Nun, ich wünſche ihnen und uns mit einander die Erfahrung dieſer Seligkeit. Der HERR ſelbſt preiſe ſich unſern Hertzen an, und verbittere uns alles Uebrige!

Daß ſichs mit deiner Unpäßlichkeit wieder was gebeſſert, iſt mir lieb. Es müſſe alles zum Guten mitwircken! Einträchtige Leibes-Bewegung und ein ruhiges Gemüth in der völligen Ergebung an GOTT rathe mehr an, als vieles Mediciniren. Ich grüſſe nochmals gar hertzlich deine liebe Eltern, dich und deinen Bruder, und bleibe

Dein

Mülheim, verbundener Mitpilger.
den 15. Sept. 1746.

Der 79te Brief.

Erbaulicher Bericht vom Kranckſeyn und Sterben der Ehefrau H. K.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Hierdurch muß dir und deinem Haus, und auch durch dich unſern lieben Mitgliedern in S. und eurer Gegend, bekannt machen, daß es dem HErrn gefallen hat, unſere liebe Schweſter K. verwichenen Sonntag Abends, ein wenig nach neun Uhr, aus dem elenden Gefängniß ihres Leibes zu ſich über zu nehmen, da wir eben ihre Seele durchs Gebät aus unſern Händen in die treue Hand ihres Erlöſers niederlegten. Ein klein halb Stündgen vorher hatte ich auch mit ihr und den Umſtehenden gebätet, welches ſie noch völlig verſtanden, beveſtiget, und ihr glaubiges Vertrauen zu GOtt in Chriſto dabey ausgedruckt hatte; das letztere Gebät aber wird ſie nicht oder wenig verſtanden haben, wie ich dencke.

Die letztere Zeit iſt es ihr recht ſauer worden, und deßwegen ließ ich etliche Tage vorher die bekannteſten Kinder zuſammen kommen, um ſie in gemeinſchaftlicher Gebäts-

Faſſung

Faſſung dem HErrn aufzuopfern; welches auch Montags abermals geſchehen wäre, wo nicht der HErr wider unſere Erwartung (aber nicht wider ihre Hofnung) mit ihrer Auflöſung geeilet hätte. Ihr Grund iſt bis zu Ende in kindlichem Vertrauen zu dem HErrn erhalten worden, und ihr innerer Wille völlig übergeben zu allem Leyden; aber nach dem natürlichen Theil fiel es ihr ſauer und lang, ſo daß ſie auch in der Nacht vor dem Sonntag übereilte Ausdrückungen ausgeſtoſſen, die nicht nach Geduld ſchmäckten; worüber ſie ſehr bekümmert wurde, ohnangeſehen ſie es alsbald abgebätet, und auch zu ihrer Tochter geſagt: du muſt GOTT für mich bitten, daß Er mir dieſe Sünde vergeben möge!

Wie ich Morgens zu ihr kam, ſtreckte ſie von weitem ihre beyde Hände aus, und beklagte ihren Fehler in der Geduld, und verlangte brüderliche Handreichung; und wann ich ihr die Hand ein wenig loßgelaſſen, rief ſie als wieder: **Bruder, Bruder!** ſo den Tag oft geſchahe. Ja, ſagte ich, du heißſt mich Bruder, und ich bin und bleibe es auch, ob du ſchon in der Geduld einen Fehler begangen; ſo bleibt dann auch GOTT dein **Vater** ꝛc., wordurch ſie kindlich und geſtärcket wurde. Ich fragte ſie; ob ſie ſo Schmertzen im Haupt habe? Ich dencke nicht daran, ſagte ſie, auch an allen übrigen **Schmertzen** und Benautheit

nicht;

nicht; nur bin ich bang, daß ich ungeduldig möchte werden, GOtt beleidigen, und den Kindern zum Anſtoß ſeyn. Unter allem aber blieb ein ruhiges Vertrauen zu GOtt in Chriſto mit innigſtem Verlangen nach ſeiner ewigen Gemeinſchaft. Etwa um fünf Uhr Abends ſagte ſie unter anderen auf Befragen zu mir: **Es wäre ihr bisweilen vorgekommen, als wann ſie jemand bey ſich hätte, den ſie umfaßte und küßte: Wer ſollte das wohl ſeyn?** Ich ſagte: Wer ſollte das anders ſeyn, als JEſus? ꝛc. Worauf ſie noch was ſagte, ſo ich nicht verſtunde, aber mit den Worten beſchloß: ich todter Klotz. Bey ſechs Uhr Abends ging ich heim, da zwar ihre Hände anfiengen kalt zu werden, allein ich dachte auf ein Fieber, nicht aber, daß die Auflöſung ſo nahe wäre: Da ward ich vor acht Uhr wieder hingerufen, weil ſie gern wollte ich ſollte ſie beym Hingang begleiten, ſo dann auch nach ihrem Begehren geſchehen iſt, indem ſie, in meiner, und noch einiger Freunde Gegenwart, um gemelte Zeit gar ſanft unterm Gebät entſchlafen.

Sie hat denſelben Tag noch von mir begehrt, daß ich euch und andern Mitgliedern, alsbald nach ihrem Hingang, ſolches möchte bekannt machen, damit auch durch euch dem HERRN gedancket werden möchte für alle Gnaden, Leyden, Beyſtand und ſelige Auflöſung aus dem Kercker des Leibes. Sie,

die

die ſo geſchäftig gewesen iſt, armen Leydenden vielfältig zu dienen, und ſie zu erquicken, mehr als man glauben ſollte, und die auch manchmal den lieben Heyland als einen Gaſt, in ſeinen Gliedern, beherberget hat, wird auch gewiß in den ewigen Hütten ein erquickliches Ruhe-Plätzgen finden, obgleich aus Gnaden. Der HERR vergiſſet gewiß nicht des Wercks des Glaubens und der Arbeit der Liebe, obsgleich ſeine Geſegneten vergeſſen. Matth. 25, 37-39. Hebr. 6, 10.

Aus Mangel der Zeit muß ich ſchlieſſen. Ich umfaſſe dich im Geiſt der Liebe, und grüſſe dich und dein Haus, auch die S. Kinder zärtlich in dem HErrn, der unſere einige Hofnung, unſere Liebe und unſer Leben ſey in Ewigkeit! O! laſſet uns Ihm unſer Gantzes einräumen, damit dieſes unermeßliche ewige Gut unſer Gantzes auch erfülle, ziere und beſelige! Ach! wie iſt es ſo ſchön und vergnügt, mit Ihm allein ſeyn, auſſer Ort und Zeit! Dahin ruft Er freundlich hinein, und da haben wirs alle in Einem. Sela!

— Ich kränckle wieder ſeit einigen Tagen, hab auch dieſe Nacht kaum einige Ruhe gehabt; und jeder Tag bringt mir auch ſein Werck mit. Ach! wann wir nur unſern Freund contentiren, was iſt dann an uns gelegen? Nochmals hertzlich gegrüßt im HErrn! Bätet für mich!

Dein

Mülheim, verbundener ſchwacher

den 24. Oct. 1746. Bruder.

Der

Der 80te Brief.

Die Gnade wirckt beydes, zur Reinigung vom Böſen und zur Mittheilung des Guten in uns. Was bey dem ſchädlichen Selbſtwollen und Wircken zu thun.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Aus deinem Angenehmen vom 16ten Octobr. erſehe mit Vergnügen deine Geſundheit und Wohlergehen nach dem Körper und denen äuſſeren Umſtänden; und freue mich auch darüber, daß die Gnade ihr Werck noch in dir hat, und du derſelben gern völliger Raum laſſen willt, welcher Sinn ja auch von der in uns wirckenden Gnade entſtehet.

Nachdem uns der leutſelige GOtt, und unſer höchſtes Gut nun in dem ſüſſen Namen JEſus Immanuel ſo innig-nahe iſt, um uns täglich aus allem Uebel und Quaal zu erlöſen, und in ſein Haus und göttliche Gemeinſchaft einzuführen; ſo liegt alles ſo gar an der Wirckung dieſer ſeiner Gnade und ſeines Geiſtes in uns, daß es faſt keine Seele ſo glauben kan, wie es iſt. Allein, weil dieſe Gnade zweyfältig in uns wircket, eines Theils durch Entdeckung und Reinigung vom Böſen, andern Theils durch Mittheilung

theilung des Guten und Vereinigung mit dem höchſten Gut, ſo müſſen wir hieran auch unſern Gefallen haben, und dieſer beyderley Gnaden-Arbeit Raum laſſen wollen, weil doch alles Gnade iſt, und auf unſer gründliches und ewiges Heil zielet.

Du ſprichſt: **Das Selbſtwollen und Wircken ſey dir wie angebohren.** Es iſt wahr, mein Bruder, des Zeugs iſt dir und mir wohl mehr angebohren, und nicht nur wie angebohren; aber ſolches als bös zu erkennen, und ſich nach der Erlöſung davon zu ſehnen, das iſt uns nicht angebohren, ſondern von der Gnade. Wie uns dann in der vergangenen Zeit unſere angebohrene Eigenſchaften zur Luſt und falſchen Leben geweſen ſind, ſo ſeyen ſie uns hinführo zum Creutz und Tod! Laß uns mit Gelaſſenheit an dieſem Creutz hangende mit jenem Schächer gedencken: **Wir leyden, was unſere Thaten werth ſind,** aber beym Geſicht uud Gefühl des Böſen uns nicht lang aufhalten, ſondern uns zu dem Heyland kehrende (der uns noch näher iſt als jenem) mit Vertrauen ſchreyen: **HErr! gedencke meiner!** All unſer Elend ſoll uns nur forthelfen aus uns ſelbſt, um ſo viel lediger und vertraulicher zu erſincken in unſer nahes Heil, und mit Gelaſſenheit auf deſſen Offenbarung zu warten.

Daß ſichs mit dem Lernen deiner Profeßion gut ſchickt, und du auch dort zur Abſterbung des eitlen Lebens Gelegenheit haſt,

iſt

iſt mir lieb: Solche Gelegenheiten ſind ja ſicherer und heilſamer für uns, als die Gelegenheiten zur Verlockung in die Eitelkeiten. Nur die verderbte Natur ſamt allem hohen und ſteiffen Sinn dabey gewaget, um mit geſchloſſenen Augen JEſU nachzufolgen in ſeiner unanſehnlichen Geſtalt! Es wird lauter Herrlichkeit nach dem Inneren Menſchen aus ſolchen Demüthigungen gebohren.

—— —— Dich im Geiſt umfaſſende verbleibe

Dein

Mülheim, den 8. Dec. 1746. verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 81te Brief.

Aufmunterung zur Creutzes-Nachfolge JEſU.

Hertzlich geliebte Freundin in JEſu!

Ich grüſſe dich in dem Namen JEſu hertzlich wieder. Dein Brieflein iſt mir recht lieb geweſen. Du thuſt wohl, daß du einfältig biſt. Du kanſt meiner, obgleich ſchwachen, doch brüderlichen Fürbitte verſichert ſeyn.

Sey nur getroſt in GOTT, und vertraue kindlich auf ſeine allmächtige Gnade.

GOtt hat dich beruffen mit einem heiligen und innigen Ruf. Er iſt getreu, dir durch alle Proben hindurch zu helfen; ja, das wird Er thun. Dein redlicher Sinn, nur JEſum und ſein Creutz zu wollen lieben, o! wie ſo ſchön, wie ſo GOtt gefällig iſt der! Derjenige, welcher ſolchen Sinn in dich geleget hat, der wird ihn auch erhalten und beſtätigen. Vergiß dann nur muthig die Welt mit allen ihren falſchen Gütern und eingebildeten Vergnügungen! JEſus ſelbſt will deines Hertzens Troſt, und dein Theil ſeyn in Ewigkeit; deß freue ſich dein Hertz, und ſinge getroſt aus dem 51ten Lied: Hats dieſer hier, hats jener dort, das ſollt du mir mit Einem Wort Allein und Alles (bleiben. / werden.)

Verachte ungeſtöhrt die einfallende eitle Gedancken und Zerſtreuungen. Was du nicht vorſetzlich willſt, noch mit Wohlgefallen in dir hegeſt, darin mißfälleſt du GOtt auch nicht. Du muſt dich anſehen als eine, die gewürdiget iſt, nicht ein Kind dieſer Welt zu bleiben, ſondern ein Kind GOttes und der Ewigkeit zu werden. Sey getroſt, meine Tochter, in GOtt, dem du angehöreſt! Ich verbleibe 2c.

Mülheim,

— — 1747.

Der

Der 82te Brief.

An eine beängſtigte Seele; um Sie durch Vorhaltung der Liebe JEſu zu beruhigen.

Hertzgeliebte Freundin!

Es geſchieht nicht aus Haß, ſondern aus Liebe, daß GOtt dergleichen Beängſtigungen über euch kommen läßt. Ich mercke, Er will eure Seele mit Macht von der Welt zu ſich ziehen: O welche Gnade! Wer ſollte ſich einem ſolchen GOtt nicht gantz ergeben? Der Hund darf die Schäflein wohl erſchröcken und jagen, aber er darf ſie nicht auffreſſen noch beſchädigen. Dieſe von GOtt euch zugeſchickte Furcht ſoll euch auch nur zum Hirten jagen, der euch ſchon in Noth und Tod bewahren wird. O! laufet dann zu Ihm, dann Er liebet euch. Laufet zu Ihm, dann Er ruffet euch. Laufet zu Ihm, und verlaſſet den Betrug dieſer Welt, dann JEſus allein gibt Leben und Vergnügen. Er iſt der gute Hirt, der in brünſtiger Liebe ſein Leben für euch, ſein Schäflein, gelaſſen hat. Dencket viel an dieſe groſſe JEſus-Liebe! Dencket doch, was Er nicht für euch gethan und gelitten hat! Um euch und mich zu ſuchen, iſt Er vom Himmel gekommen. Eure und meine Sünden haben

Ihm unzählig viel Seufzer, blutigen Schweiß, Noth und Tod gekoſtet; damit ihr nur die Vergebung eurer Sünden und ewiges Leben haben möchtet. Nun kommt Er auch an euer Hertz, um es von der Welt zu ſich zu ziehen. Liebet, liebet dann dieſen ſüſſen Heyland, der euch ſo ſehr geliebet hat! Bittet Ihn zu dieſer Zeit viel, daß Er euch eure Sünden alle vergeben, und ſich an eurem Hertzen bekannt machen wolle. Ich hoffe, euch in der Fürbitte mit einzufaſſen. Seyd nicht bange, GOtt haſſet euch nicht. Dencket von dem guten GOTT nichts Arges, ſondern lauter Gutes, und bleibet ſeinem Ruf getreu bis in den Tod! In Ihm bleibe ich

Euer

Mülheim, geneigter Fürbitter.

—— —— 1747.

Der

Der 83te Brief.

Brüderliches Erweckungs- und Aufmunterungs-Schreiben.

Vielgeliebte Brüder!

Ich wollte durch dieſe Zeilen dich und dein Haus hertzlich grüſſen. Seyd gegrüſſet in der Kraft des Namens JEſu, der uns mit dem unlängſt angetretenen Jahr in ſeiner Gnade erneure, und unſere Hertzen mit ſeiner Liebe aufwecke und beſelige, um den kurtzen Weg, der uns von der Reiſe durch dieſe Wüſte noch übrig iſt, ohne Umſehen und ohne Schläfrigkeit fortzuſetzen, ja ſo viel mehr zu eilen, und unſer Gantzes dran zu ſtrecken, je mehr wir vor Augen ſehen, daß das Ende aller Dinge und unſers zeitlichen Lebens herzu nahet.

Ich weiß, daß JEſus uns liebet; Und ach! daß es alle *Hertzen* wüßten, wie ſo zärtlich, wie ſo verwunderlich dieſes in ſich ſelbſt höchſtſelige Gut ſeine Geſchöpfe liebt! Aber eben das beuget und ſchmertzet mich um ſo viel mehr, daß wir ſeine groſſe GOttes-Liebe nicht einmal mit der Gantzheit einer kleinen menſchlichen Liebe beantworten, und durchs ſchädliche Hinab-Sincken ins Sinnliche und Aeuſſere uns taub machen

laſſen gegen die Stimme unſers Freundes, und träg und matt in ſeinem glückſeligen Dienſt.

Liebe Brüder! ich unterwinde mich ja nicht, euch zu lehren, da ihr ſelbſt die Wahrheit erkennet durch eine längere Erfahrung. Nur erinnere ich als einer, der ſelbſt ſo oft geglitten, die ſchlüpferige Oerter zu vermeyden mit mir. Wir haben uns ſo lange gekannt, und werden uns mit GOTT ewig kennen und lieben; und die Welt hat uns ſo lange davor gekannt, erkannt und angeſehen, daß wir uns dem HErrn und ſeinem Dienſt ergeben: Da fiel mir des Heylandes Wort ein: Da der Bräutigam verzog, wurden auch die kluge Jungfrauen ſchläferig. Nicht, als wann ich ſolches auf euch deuten wollte, das ſey ferne! Es muß uns aber doch eine Warnung ſeyn, daß wir in keinem Stück die erſte Liebe verlaſſen, ſondern nur das Gebrechliche, das in der erſten Liebe geweſen iſt. Nein! die Wahrheit, der Dienſt und die Liebe unſers GOttes müſſen nimmer alt werden; täglich ſollen wir uns im HErrn erneuren und erneuren laſſen. Es muß uns nicht einfallen, als wann wir geförderte Chriſten wären: Keineswegs! Heute wollen wir anfangen, um dem HErrn unſere Lebens-Zeit, Kraft und Hertz zu geben, und uns beſſer in Acht zu nehmen, daß wir (auch unter gutem Vorwand) nicht zu viel auskehren, ſondern mit den wahren Iſraeli-

ten

ten auf die Hut des HErrn warten im wahren Hertzens-Gebät, und die Wolcke im Aug behalten, die freundliche, heilige GOttes-Gegenwart, damit wir nirgend nach unſerem Sinn, ſondern genau nach dem Wort des HErrn unſere Reiſe durch die Wüſte fortſetzen mögen, in allem inneren und äuſſeren Wandel, wie im Vorbild 4 Buch Moſ. 9, 17. bis zu Ende davon bezeuget wird.

In dieſem kindlichen Sinn geb ich euch aufs Neue die Hand, meine Brüder! einander Geſellſchaft zu leiſten, und in Liebe und Geiſtes-Handreichung mit GOtt einander treu zu bleiben, ſo lang wir mit einander hier wallen: Verſehe mich von euch ein Gleiches.

An Bruder H. wollte ſchreiben, werde aber verhindert; es ſey dann dieſes mit an ihn und andere Bekannte geſchrieben!

Dein Brieflein, Bruder N., hab ich zu ſeiner Zeit wohl erhalten, und war mir lieb, darin von eurem ſämtlichen Zuſtand etwas zu ſehen; Beſonders ging mir und anderen ſehr zu Hertzen der ſchwere Creutzes-Weg, wordurch jene ungenannte Patientinn geführet wird. Der mitleydigſte Heyland ſtärcke ſie im Leyden, und heilige es an ihrer Seele! Er beſuche zu dem Ende ihr Hertz immer kräftiger mit ſeinem göttlichen Licht, Gnade und Gegenwart, als wordurch alles Bittere zur heylſamen Artzney, und alles

Thränen-Waſſer in Freuden-Wein kan verwandelt werden: Ich habe ihren Zuſtand auch andern geſagt, damit ſie, nebſt uns, ihrer vor GOTT gedencken. Ich grüſſe ſie unbekannt, wie auch die Freundin N. von der ſie bedienet wird. ——

Voriges Jahr hat der HErr ein paar aus unſerer Mitten hier weggenommen; es iſt aber darum, GOtt Lob! unſere Anzahl ſeitdem nicht vermindert. Unlängſt ſind etliche junge Hertzen gerühret und erweckt, welche Blümlein ein gutes Anſehen haben, obs gleich Winter iſt. Bätet mit, daß der HErr dieſe junge Pflantzen wolle begieſſen und bedecken!

Mülheim,

den 13. Jan. 1747.

Der 84te Brief.

Aufmunterung zu einem mehr aufgeheiterten kindlichen Wandel vor GOtt.

In JEſu hertzlich geliebte Schweſter!

Es iſt Zeit, daß du einmal ein Wort an mich ſchreibeſt, ſonſt hätte dich daran erinnern wollen, wie ſchon etliche Wochen in Gedancken gehabt, habs aber nicht gekonnt.

Ja,

Ja, meine liebe Tochter! meyneſt du, daß ich deiner vergeſſe, und nicht fragen ſollte, wie dirs gehet? Darzu hat der HERR unſeren Hertzen zu viel Gemeinſchaft unter einander gegeben; eine Gemeinſchaft, wovon ich glaube, daß Er ſelbſt der Grund iſt, und die demnach durch keine Zufällige wird unterbrochen werden.

Aber! wann ich dir ein l. Bruder bin, warum biſt du dann auch mir nicht ein einfältiges Kind, und ſchreibſt mit teutſchen Worten, was dir dann nun wieder fehlet? Oder, ſoll ich das nur allzeit ſo errathen? Oder, haſt du nicht gern, daß ich dein Elend wiſſe? Ich glaube ja, du ſollteſt wohl mögen leyden, daß ichs wüßte, du willſt aber, der HErr ſoll mirs zu erkennen geben: Allein, ich bin kein Prophet; und dir iſts nützlicher, wann du ſelbſt einmal einfältig heraus ſagſt, was dich betrübt, und dann auch wieder dich ſelbſt vergiſſeſt, um nur den ſüſſen Heyland anzuſehen.

Ich ſehe es gar ungern, daß du traurig und bedrängt wandelſt. Der HErr hat dich nicht aus der Welt berufen, um dich traurig und elend, ſondern um dich glückſelig zu machen von Nun an in ſeiner ſüſſen Liebe und in ſeinem ſchönen GOttesdienſt. Die *Welt mag traurig leben,* 2c. Hat das Fleiſch Leyden; Thut des Heylands Joch der Natur was weh; Kommen Proben und Anfälle: Sollten wir darüber trauren, und nicht viel-

mehr uns erfreuen im Geiſt? Weil uns eben dieſe Dinge ein Beweis ſeyn können, daß wir noch auf dem rechten Weg ſind. Will der Heyland uns durch innere Leyden und Entblöſſungen führen; was hinderts? Wir wiſſen ja, daß Er in ſeiner Liebe unveränderlich iſt, und daß wir auch nur unveränderlich in der Liebe bleiben ſollen. Du weißſt wohl die Faſten-Reglen Matth 6, 16. und 17. Gehets uns auch inwendig was knap, darum muß man nicht ſtracks ſauer ſehen; ſondern ſalbe dein Haupt und waſche dein Angeſicht, daß Welt, Natur und Feind es nicht juſt mercken, ſondern allein der Vater im Himmel. Haben wirs auch hie oder da nicht recht gemacht; auch darüber keinen ſo groſſen Lermen gemacht! eben als wann wirs mit einer langen Unruh und Trauren wieder verſöhnen müßten. Nein! nur den Fehler bekannt, mit einem ruhigen Mißfallen ſich davon abgekehrt, und dann das liebſte Kindlein JEſus vertraulich umarmet, und ſo dann alles vergeſſen!

Du verlangſt Erinnerungen deines Verhaltens; ich weiß nicht, wie du ſolches meyneſt. Ey! liebe nur; dann haſt du Reglen genug. Dein Gebät ſey Lieben, das iſt, in Abgeſchiedenheit von allem Geſchaffenen den GOtt im Grunde umarmen, und dem GOtt dich laſſen, der dir innig und allezeit nahe iſt. Thue, rede, ſchweige, leyde, verläugne alles nur mit der einfältigen Abſicht, GOtt zu gefallen aus Liebe. Dann iſt der HErr mit

dir zufrieden, und kanſt Jhm dann zutrauen, daß Er das Uebrige ſelbſt in dir ausführen werde. Hüte dich vor allen Anſtrengungen des Kopfs, ſonderlich da das Haupt jetzt ſchwer iſt. Sag lieber dem HErrn ein paar Liebes-Worte, und bezeug Jhm, daß du gern wolleſt leyden um Seinetwillen.

— — Jch vergeſſe deiner nicht, liebe Schweſter, ſey nur kindlich und bäte auch für mich, der jetzt recht gekränckt im Kopf, und täglich fieberhaft bin. Auch meine Hausgenoſſen grüſſen.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 3. Febr. 1747.

Der 85te Brief.

Anſpornung zur Mildthätigkeit, und zu mehrerem Ernſt in der Gottſeligkeit.

N. N.

Jch ſehe aus eurem Schreiben mit Leydweſen und Wehmuth, daß ihr euer Schifflein noch herum ſchleuderen laſſet auf denen ungeſtümmen Meeres-Wellen der Welt-Händel. Ach! mein lieber Bruder, es iſt für euch nicht mehr, die Güter dieſer Welt zu ſammlen,

len, ſondern vielmehr ſolche mit beyden Händen auszuſtreuen. Weſſen wird das ſeyn, das du geſammelt haſt? Die Zeit zum Säen iſt bald dahin; laſſet uns ſolche nicht verſäumen, dann zu ſeiner Zeit werden wir auch einſammlen und erndten ohne Aufhören. Gal. 6. Merckt auf euren inneren Beruf, und erleichtert euer beſchwertes Hertz durch eine redliche Uebergebung in die Nachfolge des armen Lebens JEſu.

Es freuet mich, daß ihr noch geſinnet ſeyd, Chriſto ſein Creutz zu wollen nachtragen, und die Zärtlichkeit der Natur dabey zu wollen wagen: Laß uns alſo thun, lieber Bruder, in GOttes Namen, und heute den Anfang machen; aber laß uns uns ſelbſt keine Bürden aufladen, die nicht in GOttes Ordnung ſind, und nur den Geiſt ermatten. Verläugnung iſt der erſte Glaubens-Artickel, das edle Creutz der zweyte; und die Nachfolge JEſu Chriſti der dritte. Ich ſchreibe was kurtz und rauh: aber eure Liebe wird es zum Beſten deuten; ich finde mich darzu gedrungen, obgleich kaum Zeit zum Schreiben habe.

Eure Frau, welche ins beſondere und hertzlich grüſſe, die ſollte ſich billig mit ihren Elenden was weniger, und mit dem ſüſſen Heyland was mehr beſchäftiget halten, ſo gut ſie nur kan: Sie gebe ſich über, wie ſie iſt, und faſſe ein gutes Hertz zu demjenigen, der ſo viel Hertz und Liebe zu ihrer Seele gehabt, daß Er

sein

ſein Blut vergoſſen, ſelbige zu erlöſen. Ich grüſſe euch und alle Bekannten gar hertzlich

Euer

Müiheim, ſchwacher Mitbruder.

den 14. Aug. 1747.

Der 86te Brief.

Kräftige Aufmunterung zum Glauben an den HErren JEſum bey Gelegenheit einer graſſirenden Seuche.

Mein Hertzens-Bruder!

Geſtern, wie ich um Mittag von meiner Reiſe kam, fand ich nebſt andern auch deine beyde Briefe vom 12ten und 15ten dieſes. Den Inhalt konnte leicht errathen, weil ſchon Samſtags in S. gehöret hatte, ſo wohl die beſuchende Hand GOttes über C. als auch das Abſterben der lieben Schweſter J. Er iſt der HErr, deſſen Wege heilig, und deſſen Abſichten auf Gnade und Liebe hinaus gehen, ſonderlich in Anſehung ſeiner Kinder, denen gewiß kein Härlein wird gekräncket werden, ohne ſeinen väterlichen Liebes-Willen. Sähen wir das Ende der Wege GOttes, wir würden die Wege ſelbſt auch von Hertzen, ja mit danckbarer Bewunderung anbäten:

Da

Da wir nun das gütige und weiſe Ende GOttes Jac. 5, 11. nicht allezeit können ſehen, ſo ſollen wirs doch glauben, und uns im Glauben ſeinen Händen überlaſſen, anbätende, liebende und verherrlichende all ſein Thun.

—— —— Sobald ich in S. hörte, daß dieſe Kranckheit dort graßirte, da fühlte ich doch, daß mich C. mit anginge, und habe nicht unterlaſſen können, öffentlich und ins Geheim eurer vor GOtt eingedenck zu ſeyn, ſo ſchwach es auch ſeyn mag. Der HErr laſſe dieſe ſeine Beſuchung eine kräftige Buß-Stimme an manches Hertz ſeyn, die eine bleibende Bekehrung wircke! Ach! du Liebhaber der Menſchen, was ſucheſt du wohl anders? Und, wie ſo bald gereuet dich der Straffe, wann ſich nur die Hertzen dir wahrlich ergeben! Joel 2, 13. Ja! der HErr wircke bleibende Bekehrungen durch die innerlich-wirckende Gnade! Sonſt ſchlagen wohl oft die Waaren der Welt zur Zeit der Noth mächtig ab; aber wann die Noth vorüber iſt, ſchlagen ſie auch bald wieder auf. GOttes Kinder, denen zu ſolcher Zeit auch die Nichtigkeit des Zeitlichen, und die Wichtigkeit GOttes und der ewigen Güter aufs neue einzuleuchten pfleget, die ſollen ſich indeſſen ſolche Umſtände wohl zu Nutz machen, um in ihrer Uebergebung völliger zu werden.

Ich habe hertzlich gewünſchet, und wünſche es noch, daß der HErr mir, und meinen C.

Mit-

Mitberufenen den Glauben des Hauptmanns zu Capernaum ſchencken und erhalten möge! Luc. 7, 8. JEſus iſt der HErr, die Kranckheit iſt Knecht, und gehet auf ſein Geheiß: Ja, das iſt gewißlich wahr. Das natürliche, menſchliche Anſehen, Ueberlegen, Reden und fürchterliche Erwarten eines Dings, ſonderlich eines Creutzes, einer Kranckheit oder des Todes ſetzen nur das Gemüth in eine ſchädliche Confußion, Zerſtreuung und Kleinmüthigkeit. Laſſet uns nicht die Dinge in ſich ſelbſt, ſondern unſern guten, ſüſſen Heyland in allen Dingen und Wegen anſehen, und mit Vergeſſung unſerer ſelbſt und aller fürchterlichen Vorſtellungen uns durchs Gebät nur mit Jhm beſchäftigen, und durchs Einſammlen und Bleiben im Geiſt Jhm unſere Seelen anvertrauen! Jn ſolcher Gemüths-Faſſung können wirs abwarten, was der HErr mit uns und den Unſeren möchte vorhaben. Da ſind wir empfänglich der göttlichen Gnade, Kraft, und alles Guten, und könnens unſerm guten GOtt ſo kindlich zutrauen, daß Er uns die Nothdurft geben werde zur Stunde, da wirs bedürfen; ohne uns vor der Zeit zu ängſtigen. Uebrigens ſo bleibts dabey, wir haben hier keine bleibende Statt. Es iſt Mitternacht, da eine faſt allgemeine Schlaf-Sucht ſo wohl kluge als thörichte Jungfrauen überfällt, und wenig Kraft zum thätigen inwendigen Chriſtenthum verſpühret wird. GOttes Barmhertzigkeit läßt zu guter Letzt die

Stimme ſeiner heran nahenden Gerichte von Auſſen, und die Stimme ſeiner überzeugenden lockenden Gnade von Innen vernehmen, um uns munter zu halten; Es heißt nun: Der Bräutigam kommt; gehet heraus Ihm entgegen! Nun! ſo wollen wir dann ſeinem Liebes-Ruf gemäß aus uns ſelbſt und dem Schatten-Weſen und Betrug dieſer Welt heraus gehen, und durch die unverrückte Uebung des Hertzens-Gebäts unſerm ſüſſen Heyland entgegen gehen, der wohl will unſer Bräutigam werden, der uns auch zu ſeinen Bräuten, und zu Kindern einer anderen Welt durch ſich ſelbſt bereiten will. Gelobet und geliebet ſey ſein Name!

Dem Freund N. welchem ſo hertzlich einen neuen Segen und Gnade zur Aufweckung wünſche, grüſſe ich hertzlich. Das Abſterben ſeiner l. Frau ſehe ich an als einen Schlag der göttlichen Barmhertzigkeit, ſowohl für die Verſtorbene, weil der HErr ſie vor langwührigen und ſchweren Leyden und damit verknüpften Proben hat bewahren wollen; als auch für unſern lieben Freund und Bruder ſelbſt, weil mich deucht, GOtt hat noch was mit ihm vor, worzu dieſer Weg GOttes über ihm ſehr förderlich ſeyn kan: Aber das Gebät iſt ihm und uns vonnöthen. Sag ihm dieſes von meinetwegen nebſt hertzlichem Gruß. Zeit und Schwachheit laſſen nicht zu, an ihn zu ſchreiben. Ich grüſſe auch die übrige, die ich nicht nenne. JEſUS

ſegne,

ſegne, ſtärcke und erhalte uns vor Ihm im Frieden!

Dein

Mülheim, den 26. Sept. 1747. verbundener ſchwacher Bruder.

Der 87te Brief.

Liebes-Abſicht GOttes bey Züchtigung der Seinigen. Anweiſung wie ſich dagegen zu betragen.

Mein hertzlich geliebter Bruder in der Gnade JEſu!

Ob ich gleich nichts Sonderliches zu ſchreiben habe, ſo finde mich doch angedrungen, zu melden, daß mir deine beyde Briefe vom 10ten und 13ten dieſes zu empfangen angenehm geweſen ſind, und nicht allein mir, ſondern auch den übrigen Mitgliedern hieſelbſt, welche mit mir Theil genommen an euren daſigen Umſtänden. Gelobet ſey der HErr, daß Er verwundet und auch wieder heilet, und mitten unter ſeinen Gerichten ſeiner ſchonenden Barmhertzigkeit und Güte eingedenck iſt.

Die Könige der Erden ſagen: Sie führen nur Krieg um des Friedens willen; ob das wahr iſt, und wie ſie es verſtehen, laß ich

ihnen über. Aber von unſerem Liebes-GOtt und Friedens-König iſt es die allerhöchſte Wahrheit. Er thut ſeinen Geſchöpfen nicht von Hertzen weh, und wann unſer Zuſtand es unumgänglich erfordert, dann thut er nur weh, damit er möge wohl thun. Er ſchläget nicht, als damit er möge umarmen und erfreuen können. Er bedarf und ſuchet keine Unterthanen ſeinetwegen, und doch ſuchet er ſie, als wann er ihrer bedürfte: Er ſuchet ſie aber nur, damit Er ſeine Unterthanen ſelbſt frey, herrlich und glückſelig machen möge; und ſo werden wir auch nach dem Maaß, daß unſere Hertzen Ihm wieder wahrlich unterthan werden. Und, wann ſeine Herrſchaft in uns recht groß wird, dann iſt des Friedens in der Seele kein Ende; Jeſ. 9, 7. Dann wer hat Ihm je widerſtanden und Frieden finden können? Hiob 9, 4.

Wie ſo hertzlich wäre es dann nicht uns mit einander, und allen N. ins beſondere, zu gönnen und anzuwünſchen, daß wir bey dieſen im Schwang gehenden, und noch über uns ſchwebenden göttlichen Züchtigungen und Gerichten uns fein ſtille niederſetzten vor unſers GOttes allprüfenden Augen, um es Ihn aufſuchen und ausrotten zu laſſen, wo wir bisher grob oder ſubtil ſeinen rechtmäßigen Anforderungen an unſeren Hertzen widerſtanden haben. Ach! ruft uns nicht der Geiſt zu: Leget doch die Waffen

nieder,

nieder, ihr thörichte Kinder! Widerſtrebet nicht länger eurem Wohlthäter, und unterwerft euch mit Wahrheit eurem GOtt, damit es euch nicht zu heiß werde! Sehet doch, wie es ihn ſo geſchwind gereuet, daß er die Ruthe brauchen müſſen, und wie ſo glücklich ihr werden köntet, wann ihr Ihm zu Fuß fielet, und mit Abſchwörung aller fremden Herren euch zu ſeinen Unterthanen unbedingt dahin geben würdet!

Nun dann, mein liebſter Bruder! ſo wollen wirs mit GOtt machen, noch völliger uns unſerem gütigſten GOtt unterwerfen, und ſolches auch allen übrigen hertzlich mit gönnen und erbitten. O JEſu! dein Königreich zukomme! dein Will geſchehe! und der unſere müſſe ſterben und begraben werden! Amen. Creutz iſt ein Liebes-Pfand aus des Geliebten Hand, ꝛc.

Dein

Mülheim, ſchwacher Bruder.

den 13. Oct. 1747.

Der 88te Brief.

Rath und Unterricht an eine Schweſter bey zunehmender Kranckheit ihres Bruders.

Liebe Schweſter in JEſu!

Ich hab immer gedacht, du würdeſt mir mit ein paar Zeilen berichten, wie dirs jetzt als gehet, ſonderlich bey gegenwärtigen Umſtänden mit der Kranckheit deines Bruders. Ich weiß, du ſchreibſt mir im Geiſt bisweilen ein Brieflein, ſo mir auch angenehm, aber nicht allezeit genug iſt. Du muſt nicht allezeit warten wollen, bis der Sturm vorüber, und du nur ſchöne Sachen kanſt ſchreiben. Ich melde dieſes nicht darum, daß ich dich juſt dringen will zum Schreiben. Nein! wann du glaubſt, es ſey nicht nöthig, oder wann es nicht mit innerer Freyheit geſchehen kan, und der Geiſt dadurch von etwas Beſſers abgezogen wird, dann thu es nicht; ich will dir nur zeigen, daß du frey magſt ſeyn.

Ich kan dich ſo hertzlich dem liebſten Heyland aufopferen, meine Tochter, und mich mit dir im Geiſt vereinigen; laß dich nur drinnen im Geiſt bewahren und halten, und keine Störung, Kleinmüthigkeit, oder düſtere Furcht dich daran hinderen. Solche jetzt genannte Dinge mögen wir wohl leyden, wann es ſeyn

ſoll,

ſoll, aber nicht lieben oder hegen; ſie müſſen nicht ins Innere eindringen: Daſelbſt theilet der HErr Liebe, Frieden, Vertrauen, und alle Tugend mit, als Früchte des Geiſtes JEſu, wovon ich wünſche, daß dein Hertz voll und blühend gefunden werde. Ich wünſche dir Kraft und Gnade bey jetzigen Umſtänden. Siehe keine Dinge ſo natürlich an, ſondern in GOTT und im Glauben, dann kommt uns alles anderſt vor; auch ſelbſt das Kranckſeyn und Abnehmen deines Bruders, darin gehe nicht mit der Natur zu viel ein: Daß die Natur einige Empfindung bey ſolchen Umſtänden gewahr wird, das iſt nicht ſündlich, wann es in den Schrancken bleibet; man muß ſeine Schwachheit bekennen, aber ſich doch dabey in Acht nehmen. Säheſt du GOTTes liebenswürdige heilſame Abſichten auch hierunter und mit deinem Bruder, o! wie würdeſt du mit mir anbäten, lieben, loben, und dich mit Freuden damit vereinigen! Da du nun ſolches ſo nicht ſieheſt, ſo muſt du es glauben, und eben das im Glauben thun. Es iſt nicht zu viel, daß du dem Heyland deinen Bruder giebeſt, du verliereſt ihn dadurch nicht, und JEſus iſt auch noch beſſer, als zehen Brüder, (Lies 1 Sam. 1, 8.) dancke vielmehr dem HErrn, daß Er ſich deiner annimmt.

Mir wird nicht Zeit gelaſſen zum Schreiben, und bin vierzehn Tage her auch faſt zum kleinſten Brieflein untüchtig; dennoch mußte ich

ich dich einſt grüſſen. Sey getroſt in GOtt, liebe Schweſter, und gedencke auch

Deines

Mülheim, den 16. Nov. 1747. ſchwachen, doch in GOtt verbundenen Bruders.

Der 89te Brief.

Troſtvolle Anweiſung an einen krancken Bruder: daß JEſus ſein Heyl und ewiges Leben ſey.

Hertzlich geliebter Bruder N.!

Deine anhaltende und zunehmende Leibes-Schwachheit habe ich eines Theils mitleydig vernommen; dann weil ich dich liebe, ſo nehme ich von Hertzen Theil an deinen Leyden; weil ich aber deine Seele unvergleichlich mehr liebe, als deinen Leib und natürliches Leben, ſo vereinige ich mich mit den liebens- und anbätungswürdigen Abſichten GOTTes über dir. Ja, in dieſem Theil tröſtets und erfreuets mich nicht wenig, daß der ſüſſe GOtt und Menſchen-Freund es ſo gut mit dir gemeynet, und es ſo herrlich hinaus führet. Er ſahe deine Gefahr, und rückte dich mit Macht vom Herunter-Stürtzen zu ſich; weil Er aber ſtarck rückte und anfaßte, ſo ſoll der tödtliche Körper eine kleine Weile das Leyden fühlen, zu

zu ſeiner Zeit aber und in Ewigkeit, mit ſamt der unſterblichen Seele, dem theureſten Erlöſer für ſeine Erhaltung dancken und unendliche Ehre geben. Und ſollte dann gleich dieſes Jammervolle Schatten-Leben aufhören, das ſoll uns nicht betrüben. JEſus iſt der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben, ein freyes vergnügendes, unveränderliches, triumphirendes Licht- und Liebe-Leben, gegen welches dieſes Leben, und alles, was Luſt und Leben genannt wird, nur Noth und Tod iſt.

Dieſer iſt der JEſus, lieber Bruder, der für dich ſein Blut und Leben hat dahin gegeben; ſollten wir nicht willig ſeyn, auch ein wenig mit Ihm zu leyden? Dieſer iſt der JEſus, der dich geſuchet, und dich ſuchende gemacht hat: Eben dieſer JEſus will dein Heil und dein ewiges Leben ſeyn. O! wie iſt Er deinem Hertzen ſo nahe! Merckſt du es nicht, wie ſo manches Ach und O! er in deinem Inneren erwecket? Wie er dich von allem Vergänglichen, ja auch von all deinem Elende zu ſich ruffet und hinein ladet, indem er auch ein ſo demüthiges inniges Neigen in dir erwecket, das nur JEſum begehret zu haben und zu lieben: Alſo mache es dann, liebes Kind, gib dieſem Liebes-Ruf von Hertzen Raum! Thue es ohne Bedencken, und bäte an die ewige unverdiente Gnade, die dir angeboten und geſchencket wird. Umſonſt ſollen dir alle deine Sünden ausgetilget, und der Schooß der göttlichen Gnade und Liebe

offen geſtellet ſeyn, weil JEſus für dich gebäten. O! ſo ſchmiege und ſencke dich in dieſen Liebes-Schooß hinein, ſo wie du biſt; thue es den gantzen Tag, ja bis in Ewigkeit: Er ruffet, ſuchet und erwartet dich den gantzen Tag als ein Hirte; ſuche und erwarte du Ihn auch den gantzen Tag als ſein Schäflein, und lege dich recht auf Ihn und in Ihn, bis daß er dich auf ſeine Achslen nehmen, und in den ewigen Schaafſtall der Herrlichkeit hinein tragen wird. Amen, Halleluja!

Ich grüſſe und küſſe dich im Geiſt; ich lege dich in JEſu Arme nieder, und werde in meinem Gebät deiner nicht vergeſſen. Die hieſige liebe Kinder grüſſen dich auch gar hertzlich, und wünſchen dir, nebſt mir, die beſtändige Unterſtützung, Gnade und Segen des HErrn JEſu, bis zum ſeligen Ende! Getreu iſt Er, der dich berufet; Er wird es auch thun. Ich verbleibe

Dein

Mülheim, den 16 Nov. 1747.

geneigter Fürbitter und Mitbruder.

Der 90te Brief.

Anmuthigung zur Mildthätigkeit aus Cypriano. Ein Exempel der wunderbaren Vorſorge GOttes über die Seinen. Vom recht Bäten und vom Geheimniß der Kindheit JEſu.

In unſerm ſüſſen Heylande hertzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 16ten dieſes habe den 22ten richtig erhalten. — —

Wo ich ſonſt mit dienen kan, das melde nur in brüderlicher Freyheit. Ich hoffe nicht, daß ich etwas zu lieb würde haben, daß ichs nicht von Hertzen einem Bruder hingäbe: Wäre es anderſt bey mir, dann wäre es nicht recht. Halten drückt; Loslaſſen erquickt.

Daß der HErr deine Hand-Arbeit ſegnet, dafür ſey Er gedancket! Durch die Abgeſchiedenheit bleibt es ein Segen, da ſonſt leyder die Menſchen durchs Veſthalten ihnen ſelbſt den Segen zum Fluch machen: Deswegen thuſt du wohl, daß du gerne ausflieſſen läſſeſt. Laſſet uns Gutes thun, weil wir Zeit haben, da Paulus Gal. 6. eigentlich auf die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit zielet. Die Tage vor dem Feſt ſagte ich zu etlichen Vermögenden: Herberget gern

eine Maria, einen Joſeph, dann habt ihr JEſum mit eingenommen. Denckt herum, ob ihr nicht was im Haus habt, womit das arme, nackte, verkältete, hungerige Kind JESUS zu dieſer Zeit kan bedeckt und erquickt werden? JEſum in denen Dürftigen zu ſehen, darzu gehöret ein kindlicher Glaube. Juſt fällt mir ein, was der heil. Märtyrer Cyprianus ſehr erwecklich an einem Ort von dieſer Materie redet:

„Machet, ſpricht er zu den Eltern, den „unſterblichen GOtt zum Vormund eurer Kinder: Ihre Erbſchaft iſt in „Sicherheit, wann ihr ſie GOtt zu bewahren gebet. Das iſt recht für ſeine „liebe Pfänder (er meynet die Kinder) aufs „Künftige Vorſorge gethan, 2c. Und an einem andern Ort ſpricht er: „Meine liebſte „Brüder, die ihr eine hertzliche Furcht GOttes habt, und die ihr, nachdem ihr nun „die Welt verſchmähet, und unter die Füſſe „getreten, mit dem Gemüthe zum Oberen „und Göttlichen aufgerichtet ſtehet, laſſet „uns mit völligem Glauben, mit andächtigem Hertzen, und mit ſteter Beſchäftigung „im Guten dem HErrn unſere Dienſt-Gefliſſenheit erweiſen! Laſſet uns Chriſto irdiſche Kleider geben, die wir himmliſchen „Kleider-Schmuck empfangen ſollen! Laſſet „uns Ihm Speiſe und Tranck dieſes Lebens „reichen, die wir mit Abraham, Iſaac und „Jacob zum himmliſchen Hochzeit-Mahl ge-

„langen

„langen ſollen! Laſſet uns vieles ſäen, damit „wir nicht wenig erndten! — — Welch „eine Glorie, meine liebſte Brüder, wird „es nicht ſeyn für die, welche Gutes gewir⸗ „cket! welch eine groſſe und höchſte Freude! „wann der HErr ſein Volck wird anfangen „zu muſtern, und unſerer Treue und Gut⸗ „thaten die verheiſſene Verehrungen wird „austheilen, und für was Irdiſches das „Himmliſche, für was Zeitliches, das Ewi⸗ „ge, für was Geringes was Groſſes wieder „geben: Wann er anfangen wird, uns dem „Vater aufzuopfern, welchem er uns durch „ſeine Heiligung wieder herſtellet hat; wann „er uns die Ewigkeit und Unſterblichkeit „ſchencken wird, worzu er durch die Leben⸗ „digmachung ſeines Bluts wiederum bereitet „hat! — — Dieſe ſelige Wirckſamkeit im „Guten, meine liebe Brüder, iſt eine für⸗ „trefliche und göttliche Sache; — — eine „Sache, die in der Macht ſtehet deſſen, der „ſie ausübet; eine groſſe und eine leichte „Sache, wordurch man auch ohne die Ge⸗ „fahr der Verfolgung die Krone des Frie⸗ „dens erlanget. — — Die wir dann nun „angefangen haben, gröſſer zu ſeyn, als die⸗ „ſe Zeit und Welt, laſſet uns unſern Lauf „nicht aufhalten durch einige Begierde dieſer „Zeit und Welt. Wird uns dann entwe⸗ „der der Tag unſerer Auflöſung, oder der „Tag der Verfolgung gegürtet, hurtig, „und in dem Kampf dieſes Wercks lauffen⸗

„de

„de antreffen, ſo wird der HErr in keinem „Stück ermanglen, unſere treue Dienſte zu „vergelten. Denen, die im Frieden über„winden, wird er die weiſſe Krone für „ihre Wercke ſchencken; und denen, die in „der Verfolgung ſiegen, wird er die Pur„purrothe Krone für ihre Leyden doppelt „erſtatten. Amen!

Ich weiß nicht, lieber Bruder, wie ich darzu komme, daß dir ſo vieles daher ſchreibe aus einer fremden Sprache und einem alten Buch. Ich wollte nur ein Sprüchlein anführen; weil mirs aber ſchmäckte, ſo dachte ich, es würde dir auch nicht mißfallen, ein erweckliches Wort von einem der erſten Chriſtlichen Lehrer und Märtyrer JEſu Chriſti anzuhören, welcher im Anfang ſeiner Bekehrung ſeine Güter, und Anno 258. ſeinen Kopf und Blut Chriſto dahin gegeben hat. Die erſte Chriſten waren That-Chriſten, und gaben nichts deſto weniger dem Blut Chriſti alle Ehre: Laſſet uns ihnen nachhungern!

Der Sturmwind iſt auch hier gewaltig geweſen, und hat an Häuſer und Bäumen viel Schaden gethan; wie auch durch gantz H. von woher mir unter anderen geſchrieben wird, daß etliche Tage vorher daſelbſt (nemlich in A.) auch ein harter Brand ſey geweſen, bey einem Becker; wordurch zwey Häuſer ſeyen in die Aſche geleget worden. Bey dem Becker habe ein frommes

Menſch

Menſch auf einer Kammer gewohnt, welche Kammer mit allem, was dieſer Perſon zugehöret, ſey bewahret worden; ausgenommen ein Spiegel, welcher zerſprungen ſey, wie man ihn habe wollen hinaus tragen. — —

Daß du dich in Anſehung deines Gemüths-Zuſtandes ſelbſt nicht recht verſteheſt, glaube ich wohl; gehe darum doch, mit mir, nur zum Artzt; der verſtehets: Wir verſtehen doch auch ſo viel, daß wir kranck ſind. Ach! Bäten, bäten, das iſt unſere allgemeine Artzney, und zwar ohne Kunſt und Regel; nur ſo, wie wir können. Das gebrechlichſte Gebät iſt beſſer, als die beſte Zerſtreuung. Das Ueberlegen über uns ſelbſt macht uns noch elender und düſterer. Durchs Gebät nahen wir zu GOTT, und werden empor gehalten: Aber, um wohl zu können bäten, muß der lautere Sinn aus dem falſchen Leben der Natur und Eigenheit redlich heraus gehen und hungeren. Wer es mit der Natur will halten, der kan nicht bäten. Wers mit GOtt hält, der bätet; und wer bätet, der hält es mit GOTT, und GOtt mit Ihm; und da ſieget der kindliche Glaube endlich. Doch du weißſt es wohl.

Die Geheimniſſe der Geburt und Kindheit JEſu (ſagſt du) haben nicht ſo viel Eindruck auf dein Gemüth, als wohl ſonſt zu dieſer Jahres-Zeit: Vielleicht ſind wir auch daran ſelber Schuld? Dennoch iſt JEſus

ſus eben Anbätungs- und Liebenswürdig, und ſeine Geheimniſſe von der Krippen an, ein tiefer Abgrund, da die Engel gelüſtet hinein zu ſchauen. O JEſu! wie kan es ſeyn? Ein GOtt! ein Kind! im Elend mich ſuchen, ſich mir zu geben, und von GOtt und Menſch Einen zu machen. Sela! Zwiſchen mir armen Hirten-Knaben und dem Bethlehemitiſchen Stall erhebt ſich auch oft ein Nebel, daß ich nichts von Bethlehem ſehe; ich will doch hingehen: Jene Sonne wird ſchon allen unſern Nebel und Düſterheit vertreiben. Manchmal iſt doch auch GOttes gute Hand darunter, weil wir bisweilen zu viel beym Sinnlichen und Bildlichen der Geheimniſſe ſtehen bleiben, und gleichſam damit ſpielen; da dann wohl das Kind JEſus ſein Bild uns kan entnehmen, um ſich ſelber uns zu geben, eben wie die Heil. Mutter Maria das Kind JEſus vor der Geburt nahe genug unter ihrem Hertzen trug, und doch nichts von Ihm ſahe, auch wohl keinen deutlichen Begrif von dem Geheimniß hatte: ſie bätete an; ſie liebete; ſie gab ſich dahin: So wollen wirs dann auch machen! Die ſinnliche Andachten ſcheinen öfters mehr zu ſeyn, als ſie ſind; die verſtändliche, d. i. bloß geiſtliche Andachten hingegen haben mehr Weſentliches in ſich, als ſie ſcheinen. Wer nichts will, als GOtt, hat nirgend zu fürchten.

Nun

Nun muß ich abbrechen. Ich grüſſe dich nochmals hertzlich, mein lieber Bruder! Gedencke auch meiner, wie ich ein Gleiches zu thun begehre. — — Den Freund W. grüſſe auch von mir gelegentlich: JEſus ſelbſt beſuche, ſegne und umfaſſe ſeine unſterbliche Seele mit ewiger Gnade, Amen! Andere Bekannte daherum grüſſe auch

Dein

Mülheim, den 24. Dec. 1747. verbundener ſchwacher Bruder.

Der 91te Brief.

Was für geiſtliche Vortheile uns durch die Einleibung JEſu Chriſti in unſere Menſchheit zugewachſen. Anbätung dieſer Göttlichen Liebe.

Hertzgeliebter Bruder N.!

Ob ich gleich ſo ſchwach bin, ſo finde mich doch bewogen, dich durch meine Hand und Hertz zu grüſſen, in dem hochtheuren Namen JEſus Immanuel, und dir ſeine beſtändige Gunſt, Beyſtand und GOttes Gegenwart vor ſeinem Angeſicht anzuwünſchen.

Ja,

Ja, lieber Bruder! es iſt die Wahrheit, daß der wunderbare menſchliebende GOtt in unſere tödtliche verlohrene Menſchheit ſich in Chriſto eingeſencket, und uns Menſchen-Kinder angenommen hat. So bald wir uns von Hertzen bekehren, und mit unſerer Glaubens-Begierde uns in ſeine Gnade hinein wenden, um von Jhm allein unſer Heil und Seligkeit zu erwarten. O! dann haben wir in Jhm die Vergebung aller unſerer Sünden, und einen offenen Weg zu GOTTes Gemeinſchaft; dann gehören wir Chriſto an mit Leib und mit Seele, womit wir Jhn dann können machen laſſen, was Jhm beliebt, dann wir ſind nicht mehr unſer ſelbſt. Er kreutziget, reiniget, und ziehet uns dann immer mehr in ſich. Er thut und leydet ſelbſt in uns, da wir nur als Kinder in Jhm bleiben, und uns Jhm überlaſſen ſollen. Wir ſind dann in Chriſto nach unſerem Maaß, und ſingen dann im wahren Glauben: **Ich bin ein Glied an deinem Leib, des tröſt ich mich von Hertzen, von dir ich ungeſchieden bleib in Todes-Noth und Schmertzen,** 2c. Da laß dann den elenden Körper erkrancken, verzehren, und hinfallen. Chriſtus iſt die Auferſtehung und das wahre ewige Leben: Er kan nicht laſſen noch verlieren, was ſein iſt: Er ziehet den Geiſt zu ſich nach Ablegung dieſer irdiſchen Hütte, und wird auch nicht das Geringſte von unſerem Leib zurück laſſen, das er nicht zu

ſeiner

ſeiner Zeit, durch die Kraft ſeiner Auferſtehung, wieder herrlich und ohne Fehl darſtellen wird.

Nun, ſo lobe, liebe und bäte mit mir an dieſen groſſen und ſüſſeſten GOTT und Heyland, der ſich dein erbarmet hat; überlaß dich ſeinen treuen Händen, und verlier dich mit allen deinen Sünden und Unwürdigkeiten in das unerſchöpfliche Meer ſeiner göttlichen Liebe. Leyde gern, dann Er wird dir beyſtehen. Nur noch eine kleine Zeit, dann werden wir ewiglich rühmen und bewundern, was Er an unſerer Seele gethan hat. Amen, JEſus!

Ich grüſſe nochmals hertzlich und bleibe

Dein

Mülheim, den 18. Jan. 1748.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 92te Brief.

Tröſtlicher Zuſpruch und Segens-Wunſch an einen Krancken.

Hertzlich geliebter Bruder N.!

Noch einmal finde ich mich bewogen, dich mit Hertz und Hand zu grüſſen in der Kraft des Namens JEſu Chriſti, und dir aus ſeinem offenen Hertzen zuzuwünſchen alle Gnade, Frieden und Unterſtützung von Augenblick zu Augenblick. Er, der ſich deiner angenommen, wird dir hindurch helfen, und ſein Werck ſelbſt in dir vollenden: Vertraue Ihm deinen elenden Leib, deine Seele, und deine ewige Seligkeit. Wünſche nichts, als dieſen deinen erbarmenden GOtt zu lieben, anzubäten, zu loben und zu verherrlichen, hier in den Leyden, und dort in den Freuden, die Er uns aus Gnaden bereitet hat.

Der groſſe Hoheprieſter JEſus, zur Rechten des Vaters, der hebe ſeine Hände auf über dir, und ſegne dich mit ewigem Segen, damit du ein verſöhntes, gereinigtes, und GOtt angenehmes Kind der Ewigkeit werdeſt und bleibeſt, und als ein ſolches vor dem Throne GOttes mögeſt dargeſtellet werden. Ja, Amen, mein lieber HErr JEſu Chriſte! du biſt unſer wahres und

ewiges Leben, auch wann dieſes Schatten-Leben verſchwindet; bleibe bey mir, und bey dem lieben krancken Bruder! Vergönne uns dieſes groſſe Glück, daß wir uns bald mit Freuden vor deinem Angeſicht wieder grüſſen, und dich vollkommen und ohne Ende lieben und anbäten. Amen! Amen!

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 1. Jan. 1748.

Der 93te Brief.

Von der Seligkeit und Freyheit des Dienſtes GOttes. Hertzlicher Wunſch und Verbindung zum neuen Jahr. Aufmunterung zum Sterben mit Chriſto.

Hertzlich geliebter Bruder in der Gnade JESU!

Weil ich von Bruder S. vernommen, daß auch ihr euch ſo viel an meinem ſchlechten Leben gelegen ſeyn laſſet, und bey meiner letzt überſtandenen Schwachheit Nachfrage habt gethan nach meinem Zuſtand; ſo finde mich geneigt, euch mit ein paar Zeilen von meiner Hand hertzlich für ſolche Liebes-An-

gelegenheit zu dancken, und anbey ſehen zu laſſen, daß ich durch GOTTes Güte noch lebe, wiewohl noch lange nicht wieder im Gewöhnlichen bin.

Dem HErrn ſeyen unſere wenige Lebens- und alle Liebes-Kräften wahrlich und auf ewig aufgeopfert! Lieber nicht leben und nicht ſeyn, als nicht für unſern GOtt leben und ſeyn. Unſer Geiſt und armes Hertz hat eine ſo mächtige einerſchaffene Beziehung und Sympathie auf GOtt, unſern ſeligen und anbätungswürdigen Urſprung, daß, je reiner, inniger und völliger wir uns Ihm hingeben, und Hertz, Abſicht und alles auf Ihn richten, deſto mehr Leben, Weite und Vergnügen werden wir inwendig erfahren. O ja! ſein reiner Dienſt gibt allein wahre Seligkeit und Freyheit, die ſonſt keiner kennen oder finden wird am andern Ort.

Nun, wohlan dann, mein lieber Bruder! Laß uns dann jetzt anfangen, für GOtt zu ſeyn, und unſer Liebſtes dabey wagen, in ſeinem Namen! O groſſe Gnade! berufen zu ſeyn, einen ſolchen GOtt zu lieben, und Ihm zu dienen. In deinem Letzteren vom 9ten paſſato erſucheſt du um einen Neu-Jahrs-Wunſch. Nun, der HERR hats gehöret, was damals, und ſchon vorher, mein armes Hertze dir, deinen lieben Eltern, deinem Bruder und allen übrigen Bekannten daſelbſt von Seiner Majeſtät zum

Neuen

Neuen Jahr zugewünſchet hat: Sein allgegenwärtiger Geiſt des Lebens wird verhoffentlich meinen hertzlichen Wunſch überbracht haben, und ſelbſt alles Gute in unſeren Hertzen verſieglen! Was ich allererſt geſagt, ſey unſere Neu-Jahrs-Abrede und Verbindung: Jetzt wollen wir anfangen, gantz für GOTT zu ſeyn. Vernunft, Fleiſch und Blut ſollen nicht mehr gelten im Rath. Abgeſchiedene, innige Hertzens-Kinder wollen wir werden. Getreu iſt Er, der uns beruffen hat, der wird es auch thun, und wir wollens Ihn in uns thun laſſen.

Du frageſt: Ob ich dich in dieſem Neuen, wie im verwichenen alten Jahr dem Tod wolle übergeben haben? Allerdings, lieber Bruder! Eben weil ich dich liebe, ſo verlange ich, daß du mit mir mögeſt ſterben, um das Leben zu erreichen, das mit Chriſto in GOtt verborgen, und ein Anfang des ewigen Lebens iſt. Wir ſind darzu geſetzt, und mit Chriſto zu gleichem Tod gepflantzet. Ich halte nicht viel davon, daß man Sterbenden ſo viel Hertz-Stärckungen gibt, und dardurch ihre Noth und Sterben verlängert. Nur friſch hinein! es wird ſo tief nicht ſeyn. Wir kommen nicht zu kurtz: In GOtt werden wir ſchon reichlich erſetzt finden, was etwa dem Fleiſch an einem Theil abgehen möchte. Inzwiſchen ſollen wir nur im abgeſpehnten Sinn bey

Ihm aushalten, und ſeinem geheimen Zug uns lediglich überlaſſen.

Ich wollte nur eben grüſſen, und ſchreibe mit laufender Feder, im duncklen Abend, noch ſo viel. Grüſſe gar hertzlich von mir deinen lieben Vater und Mutter; der HErr ſegne und erwärme ihre Hertzen mit ſeiner Liebe bey dieſer kalten Winters-Zeit! Auch grüſſe ich hertzlich alle diejenige, welche dort geſehen habe: JEſus ſegne ſie alle, und fördere ſein Werck in ihren Hertzen, daß nicht ein einiges umkomme! Deinem Bruder A. habe zu ſeiner Schwachheit auch Glück und Segen gewünſcht, und ich thue es noch von Hertzen.

Ich erſuche, daß du mich künftig ſo nennen wolleſt, wie ich mich von Hertzen unterſchreibe

Dein

Mülheim, verbundener ſchwacher
den 1. Febr. 1748. Mitbruder.

Der

Der 94te Brief.

Danckſagung für GOttes Gnade, über das ſelige Abſterben eines l. Bruders; nebſt wichtigem Zuruf an deſſen Geſchwiſtern.

Hertzlich geliebte Geſchwiſter N. N.!

Verwichenen Mitwoch bekam den Brief, welcher vorigen Tags über D. war geſandt, und die Nachricht von unſers H. bevorſtehendem nahen Uebergang in ſich hielte; und da dachte ich, er iſt ſchon aus der Sterblichkeit erlöſet, wie ſolches dann auch durch Nachricht über Creveld letzt verwichenen Montag, und durch euer Letzteres vom 12ten dieſes beveſtiget wird.

Nun, was ſollen wir ſagen? Und was ſollen wir thun? Euch condoliren nach der Welt Brauch, das kan ich nicht, weil ihr keine Urſache habt, über ſeinen Hingang nach der Welt Brauch zu trauren. Euch gratuliren ſchickt ſich auch nicht; dann ob ihr gleich nach einem Theil Urſach habt, euch gar ſehr zu erfreuen, mit mir und allen Engeln, daß unſer guter Hirte ihn, als ein Schäflein, das irre ging, ſo gnädiglich geſuchet, ſo liebreich gefunden, und ſo geſchwind in Sicherheit auf ſeinen Achslen heim getra-

gen hat; ſo habt ihr, zwar nicht ihn ſelbſt, doch an ihm etwas Liebes und Angenehmes, mit mir, verlohren, nemlich ſeine leibliche Geſellſchaft; und dieſer Verluſt (auch mit Gelaſſenheit getragen) bringt Leyden. Das will ich dann thun; ich will euch des Hiobs Lobgeſang vorſingen, mit der Erinnerung, mir getroſt nachzuſingen. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn ſey gelobet! Ach ja! des HErrn Name ſey innigſt und ewig gelobet, daß Er uns dieſen Bruder gegeben, welchen wir nicht hatten, da ihn die Welt noch hatte. Er ſey gelobet für alle Gnade, die Er ihm gegeben auf alle Weiſe, bis ans Ende; und für alle Liebe und Geduld, die Er euch und anderen gegeben, während ſeiner Kranckheit! Ja, gelobet ſey der Name des HErrn, daß Er dieſes Schäflein genommen, damit es von keinem Wolf genommen werden möchte! und daß Er uns hat laſſen ſehen, daß Er ſelbſt und kein Fremder es weggenommen! Es iſt alſo dieſes Pfand nicht entnommen; der HErr hats in ſeine Hand und in Verwahrung genommen, da wirs zu ſeiner Zeit mit unendlicher Freude wieder ſollen finden. Und was wir auch Liebes und Angenehmes in ſeiner leiblichen Gegenwart verlohren haben, das ſey auch dem HErrn mit ſtiller Gelaſſenheit aufgeopfert, und ſein Name gelobet, der uns Gelegenheit giebet, Ihm was Liebes aufzuopferen!

Und

Und ſo iſt dann nun unſer gefundenes Schäflein auch geopfert; wir laſſens nun liegen in des HErrn Hand: In Ihm, unſerm ſtets und innigſt-gegenwärtigen GOtt ſollen wir auch das wieder ſuchen und reichlich finden, was wir an unſers Bruders Gegenwart verlohren haben; Er iſt uns mehr dann zehen, ja zehentauſend Brüder, die in Ihm alle leben.

Es müſſe dann auch dieſes Abſcheiden euch und uns allen eine erneurte Anſpornung ſeyn zur Abſcheidung von allem dem, was uns in dieſem elenden Leben noch binden und aufhalten könnte! zur Ewigkeit! zur Ewigkeit! zur Ewigkeit! ruffen uns alle ſolche Stimmen. Ach, liebe Kinder! laſſet uns eilen, uns dahinein zu wenden. Mercket auf den, der uns drinnen ruffet: Ihr drey werdet bald zwey, und dann Einer nur übrig ſeyn; liebet euch hertzlich die kurtze Zeit, welche ihr noch beyſammen lebet. Beuget, ſchmieget, waget euch dabey. Suchet, euer gantzes Vergnügen, Troſt und Leben in GOtt inwendig zu haben! Laſſet da dieſe elende Welt mit aller ihrer verführiſchen Waare, und werdet mit mir Kinder der Ewigkeit, ſo werden wir ewig Freude an einander haben: Dünckt euch, ihr wolltet lieber wieder vier als drey ſeyn, ſo nehmet JESUM zum Vierten an und ein; und muß ja auch ein vierter ſichtbarer Bruder wieder da ſeyn, ſo rechnet

dann mich mit darunter, der ich mich von Hertzen nenne

Euer

Mülheim, den 15. Febr. 1748.

verbundener, doch auch ſchwacher Bruder.

Der 95te Brief.

An eine Mutter, von der unverdienten Gnade, daß der Heyland JEſus in ihr Haus und Hertz einkehren wolle, und wie ſie ſich an GOtt gewöhnen müſſe.

Werthgeſchätzte und geliebte Mutter!

Ich grüſſe euch mit dieſer meiner Hand und mit meinem Hertzen, und bitte den liebſten Heyland, daß Er ſelber meinen geneigten Gruß und Segens-Wunſch mit Nachdruck an euer Hertz wolle überbringen zur Erquickung, Stärckung und Aufmunterung in ſeinem Dienſt und in ſeiner Liebe! Ach ja! in eben dem Augenblick, da ich euch vor ſeinem Angeſicht in Mülheim grüſſe, iſt er auch in N. eurem Hertzen nahe, und wird euch gerne mit ſeiner Liebe beſuchen; das ſollen wir ihm einfältig zutrauen, und ihm unſere Hertzen mit hungeriger Liebes-Begierde öfnen.

Was

Was dünckt euch? meine liebe Mutter! Iſt das nicht eine groſſe und recht unverdiente Gnade, daß der liebreiche Heyland JEſus auch noch euer Haus und Hertz will beſuchen, und zu eurem Heyl bey euch einkehren? Ja, das iſt gewißlich wahr, er will eurem Haus und Hertzen Heil wiederfahren laſſen in Ewigkeit. Wie ſollen wir es dann machen? Sollen wir dann aus einer unzeitigen Höflichkeit ſagen? Gehe von mir hinaus, dann ich bin ein ſündiger Menſch! O nein! Damit wäre uns gar nicht geholfen. Lieber wollen wir ſagen: Komm herein du Geſegneter des HErrn, dann ich bin ein ſündiger Menſch, und weiß auch ohne dich nimmer beſſer zu werden. Komm herein, o liebſter, langmüthigſter Heyland! Ich habe dich nur gar zu lange an meines Hertzens-Thür warten und anklopfen laſſen; ich mercke doch, es iſt dir darum zu thun, du willſt mir helfen und mich lieben. Nun, ſo komme dann, ich will mein armes Hertz dir geben, ſo wie es iſt. Siehe, hier iſt des HErren Magd, mir geſchehe, wie du geſagt haſt!

Alſo, liebe Mutter, wollen wirs machen, und uns an unſern GOtt gewöhnen. Laſſet euer Hertz den gantzen Tag ſein geheimes Geſpräch mit dem HErrn haben, dann er iſt euch den gantzen Tag gegenwärtig. Seyd nicht ſo ſchüchtern, dann GOtt ruft euch zu ſich. Er weiß wohl, daß wir elend ſind, drum

wallet ſein Hertz in Mitleyden. Sagt und klagt ihm alles, was ihr auf eurem Hertzen habt; könnt ihrs nicht ſagen, dann laßt ihn doch euer Hertz ſehen. Ihr könnt nicht zu einfältig mit GOtt umgehen; das einfältigſte Geſpräch eures Hertzens iſt ihm allezeit angenehm. Er mercket genau auf alle die geheime Seufzer und innige Begierden, die zu ihm geſchickt werden. O! wann wir unglaubige Kinder es wüßten, wie der HErr die Leute ſo lieb hat; gewiß! wir würden alle unſere Luſt an ihm, und an ſeinem Dienſt haben.

Ich grüſſe auch insbeſondere unſern lieben Vater, den Herrn N. JEſus beſuche ſein Hertze, daß es auch noch im Alter grünen möge in allem Guten! Sagt ihm von meinetwegen: Mich deuchte, ſein Bißgen übriges Leben müſſe ein Rüſttag und ein **Vor-Sabbath** auf die Ewigkeit ſeyn: Seine **Wercktage** ſind zu Ende; alle Welt kan mit ihm zufrieden ſeyn, daß er in äuſſeren Geſchäften ſein Werck vollendet habe. Jetzt mache er in GOttes Namen Feyer-Abend, und laß die Todten ihre Todten begraben, um JEſu zu folgen, ſeiner Gnade ungehindert Raum zu laſſen, und, mit uns, nur für GOtt und die Ewigkeit den kleinen Reſt der Zeit anzuwenden.

Ich grüſſe auch alle übrige Bekannte, die ich vorigen Sommer dort bey euch geſehen. Ach! daß kein eintziger verlohren werde, ſondern ich ſie alle vor GOtt mit Freuden wieder ſehen möge. Meine Seele freuet ſich, und

lobet

lobet den Höchſten, ſo oft ich daran gedencke, wie ich ſo wunderlich und ſonderlich mit euch, vielgeliebte Mutter, und mit eurem Hauſe bin bekannt worden in dieſer fremden Welt. Ach ja! davon ſoll auch allein der HErr ewiglich Ehre, und unſere Seele Freude haben in Ihm. Amen JEſu!

Mülheim,
den 20. Febr. 1748.

Der 96te Brief.

Stärckung des Sinnes, gantz für GOtt zu wollen ſeyn. Wie das ſanfte Anſehen auf den Gekreutzigten, das beſte Mittel wider alle Verſuchungen ſey.

Hertzlich geliebter Bruder im HErrn!

Wann die Zeit es zuläßt, wollte wohl mit Wenigem auf dein Angenehmes vom 14ten April antworten: Du ſollteſt aber nur fein teutſch ſchreiben, dann die Briefe an mich kommen keinem, als mir ſelbſt, in Händen.

Erneuere und ſtärcke dich von Zeit zu Zeit in dem unverfälſchten Sinn, den GOtt dir gegeben, hinfüro allein für ihn und für die Ewigkeit zu ſeyn und zu leben! Zur Zeit des

Gebäts

Gebäts thue ſolches durch eine bedachtſame, einfältige, nackte Offenlegung in der göttlichen Gegenwart eines ſolchen Freundes, der nicht flattiret, noch vorrücket; zur Zeit der Geſchäften aber geſchehe es durch ein einfältiges Erinneren ſeiner Gegenwart, und durch einen friedſamen Blick, der eben das bezeuget, nemlich: daß du ohne Vorbehalt und ewig ſeine ſeyeſt.

Dieſer redliche Sinn, gantz GOttes zu wollen ſeyn, und in keinem mehr ſich ſelber zu wollen ſuchen oder leben, muß beym Gebät und gantzen Wandel zum Grunde liegen; ſonſt iſt alles ohne Kraft, ohne Frucht, und nur ein oberflächig-gezwungenes Ding. Wage dich gantz dabey, lieber Bruder! der HErr wird deine Kraft ſeyn.

Die Verſuchungen anlangend, ſelbige muſt du nicht direct und mit Anſtrengung beſtreiten, ſondern indirect; das Auge und die Andacht davon ruhig, aber mit Wahrheit, abwendend, und nur möglichſt verachten, vergeſſen oder friedſam leyden, was du nicht ändern kanſt. Das ſanfte Anſehen des Gekreutzigten, wovon du meldeſt, iſt ein unvergleichliches Mittel wider alle Verſuchungen: Mallaval ſpricht davon p. 165.

Cette penſée eſt la mort des penſées,
Le cœur s'abſorbe en cet *acte puiſſant.*

Er

Et quand de ſoins les ames ſont preſſées,
Ce *doux regard* plus que tout eſt preſſant.

Welches ins Teutſche überſetzt alſo heiſſen kan:

„Diß Dencken kan in Tod all die Gedancken bringen;
„Das Hertz verlieret ſich in dieſer kräftigen That.
„Und wann die Sorgen auch das arme Hertz hart drängen,
„Noch einen ſtärckern Drang der ſanfte Blick dann hat.

Er nennet es zwar eine kräftige That, aber doch auch einen ſanften Blick; um uns zu verſtehen zu geben, daß alles eigene Anſtrengen unſern Thaten die rechte Kraft nicht kan geben, ſondern die Aufrichtigkeit des Glaubens, welche GOtt durch einen ſanften Blick anſiehet, und von ihm alles erwartet. Nimm dich deßwegen, lieber Bruder! in Acht vor allen Anſtrengungen mit Kopf, Bruſt, oder auf andere Art: Es ſind dieſes gutmeynende Luftſtreiche. Verachte, vergiß deinen Feind, ſo gut du kanſt; dann iſt er überwunden. Leyde nur, und, in dein Nichts erſuncken, laß alles gehen, wie es gehet, dann kan der Feind dir nichts thun, und ein anderer wird in dir und für dich ſtreiten. Von Welt und

Sünde

Sünde abgewandt GOtt in ſich und mit ſich machen laſſen, das iſt nichts weniger, als eine falſche Ledigkeit.

Auch darfſt du an der andern Seite nicht ſcrupuliren: ob nicht vielleicht das einfältige Erinneren und Anſehen des Gekreutzigten eine etwa zu wirckſame oder zu bildliche That für dich ſey. Prüfe den Baum an ſeinen Früchten. Du ſpüreſt ſonderbaren Nutzen dabey; das iſt ja genug, um zu glauben, daß GOtt dich darauf führet, und ſeine Gnade dabey wircke. Wann ich durch ein Gemählde des Gekreutzigten, ja durch eine natürliche Beſchäftigung mich vor Sünde und böſen Bildern wüßte zu bewahren, dann würde ich willig ſolche Mittel ergreiffen; ja, was mich auch ſonſt ſtärcken, aufwecken und erbauen könnte, dem würde und werde ich allem ohne Bedencken Raum geben, aber mich an nichts binden, als an GOtt allein.

Getroſt, mein lieber Bruder, in GOtt! der uns geliebet und berufen hat: Er wird es auch thun. Ich grüſſe hertzlich dich und die l. Schweſtern, und bleibe

Dein

Mülheim, den 2. May 1748.

verbundener ſchwacher Bruder.

Der

Der 97te Brief.

Daß die ſchönſte Reglen vom Selbſt-Vergeſſen wenig helfen, wann GOtt wolle, daß wir uns ſelbſt ſehen und fühlen ſollen.

Hertzlich geliebter Bruder N.!

Dein mir Angenehmes vom 4ten dieſes habe wohl erhalten. Ich hab dirs gar nicht übel gedeutet, daß du von E. nicht wieder hierhin gekommen, weil ich mir die Urſache davon ſchon ſo vorgeſtellet hatte, wie du ſolche berichteſt.

Mit N. will ich mit erſtem der Sache wegen ſprechen, ſo nachdrücklich als ich kan: Inzwiſchen wird mans göttlicher Direction überlaſſen müſſen, und kanſt du zum Voraus dennoch den Schluß der Rechnung mit des Heylandes Worten machen: *Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt.*

Ich hätte ja, nach GOttes Willen, gewünſchet, daß dein dißmaliger Beſuch mit Vergnügen und Beruhigung, nicht aber mit Bedrucktheit abgegangen wäre. — — Ich hoffe doch nicht, daß die Urſach deiner Bedrücktheit an meiner Seite geweſen; einmal mit Wiſſen und Willen iſt ſolches nicht geſchehen. Mein Hertz iſt einfältig gegen dich, ſo viel ich mich kenne. Halte nur in GOttes

Namen aus bey jetziger Gemüths-Bedrucktheit und Leyden! Mich deucht, mein Hertze ſagt mirs, lieber Bruder, daß ſolcher Weg gegenwärtig nöthig und nützlich ſey. Es iſt wohl wahr, daß man nicht auf ſich ſelbſt ſehen, und den Grund ſeines Heils und Vertrauens nicht in ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Beſchaffenheiten ſetzen müſſe. Auch iſt es gut, daß man (wann GOtt Freyheit und Vermögen gibt) Hertz und Gemüths-Auge ſanft und vertraulich über ſich ſelbſt zum HErrn erhebe, und der natürlichen Kleinmüthigkeit nicht zu viel nachhänge: Allein, wann GOTT will, daß wir uns ſelbſt ſollen ſehen und fühlen, dann helfen die ſchönſte Reglen vom Selbſt-Vergeſſen wenig; und, wann er unſere Flügel beſchneidet, dann hilft kein Trachten zum Aufſliegen. Man muß ſich ſchicken und bücken, ſo gut man kan, bis GOttes Stunde kommt. Aus der Hertzens-Kleinheit wächſt endlich das reine Vertrauen zu GOtt. Doch du weißſt es ſelbſt wohl, was ich ſo dahin ſchreibe.

—— —— Gedencke meiner, ich thue mit GOtt ein Gleiches.

Dein

Mülheim, den 7. Jun. 1748. verbundener ſchwacher Bruder.

Der

Der 98te Brief.

Troſt und Muthgebung an ein leydend Gemüthe, um in Stürmen, Ohnmacht und Elend die Hülfe des HErrn friedſam zu erwarten.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Da ich in der Eil an deinen Vater ein Brieflein geſchrieben, ſo ſoll dieſes zum Couvert dienen.

Du wirſt ſchon verſichert ſeyn, daß mir deine Brieflein allemal angenehm ſind, wann gleich meiner Umſtände wegen nicht jederzeit mit der Feder antworte. O! wie ſo oft bin ich mit meinem Hertzen bey dir! und bitte den HErrn, daß Er dir ſagen, ja geben wolle, was ich dir gerne ſagen und geben möchte, wann es in meinem Vermögen wäre. Ich weiß, daß du jetzt Unterſtützung und Gnade nöthig haſt; ich weiß aber auch, daß der HErr dir nahe iſt, und alles Nöthige wird geben, dich ſelbſt veſthaltende mit verborgenen Händen. Nur getroſt, lieber Bruder! Wir ſind des HErrn, und wollen unwiederruflich ſein bleiben, dem Lamme folgende, wo es mit uns hingehet.

Alle Stürme und Schüttlungen ſollen nur zu tieferer Gründung dienen; und die Erfah-

rungen eigener Ohnmacht und Elendes müſſen mit friedſamer Erwartung der Hülfe des HErrn getragen werden, die zu ſeiner Zeit im Geiſt erſcheinet. Solche Führungen bahnen den Weg zu einem thätlichen oder weſentlichen Ausgang aus uns ſelbſt, damit GOtt unſer Leben und Alles werde, nach dem Maaß unſerer Fähigkeit.

Die Gebrechlichkeit, womit wir alle Stände tragen, muß uns demüthigen, aber nicht beunruhigen: Alles iſt Gnade. Verändere nicht leicht und ohne Noth deine Andachts-Uebungen oder andere Umſtände, wegen der inneren Blöſſe und Untüchtigkeit. GOtt weiß ſchon, was des Geiſtes Sinn iſt. Röm. 8. Und das acceptirt er nach ſeiner Gütigkeit. Die redliche Liebe ſucht nicht ſich ſelbſt, ſondern den Geliebten zu contentiren; und es iſt eine gar edle Sache, auch unſerem GOtt gleichſam auf ſeine eigene Koſten zu dienen. Er, unſer GOtt, iſt zu aller Zeit gleich nahe, gleich anbätungs- und liebenswürdig: Laſſet uns ihm auch zu aller Zeit mit gleicher Dienſtgefliſſenheit ergeben bleiben. Amen, JEſu!

Ich leſe immer mit vieler Angelegenheit, was du mir von der Beſchaffenheit daſiger Gemüther berichteſt, und mit ſonderbarem Vergnügen, wann es etwas Gutes iſt: Grüſſe gelegenheitlich alle mit Namen von mir; ach! der HErr wolle ſie beſuchen, ſegnen, und das

Fünck-

Füncklein in ihrer aller Hertzen anblaſen, daß an jenem Tage kein einiger von ihnen vermißt werde! Amen. Verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 13. Jun. 1748.

Der 99te Brief.

An einen Kaufmann, der in ſeinem Alter noch erweckt worden, die weltliche Geſchäffte dran zu geben.

N. N.

Dero mir von Hertzen angenehmes Zuſchreiben vom 7ten paſſ. hätte ja nach Billigkeit ehender ſollen beantworten; da ich aber wenig im Vermögen, und doch viel Creditores habe, ſo wiſſen geübte Handelsleute, wie Sie ſind, ſchon aus der Erfahrung, daß es mit der Bezahlung ſo geſchwind nicht hergehen kan. — —

Allerdings, mein werther Freund, iſt ihrem Haus und ihrem Hertzen einige Jahre her ſpecialiter Heil widerfahren; davor liebet und lobet meine Seele den HErrn, welcher in Zeit und Ewigkeit (wie ich vertraue) die Ehre davon haben wird. Weil es dann nun die gütige Di-

rection GOttes ſo gefüget, daß ich mit ihnen und ihrem werthen Haus noch in meinen letzten Jahren in eine ſo vertrauliche und heilſame Bekanntſchaft hab gerathen ſollen; ſo brauche ich auch alle Freyheit gegen ſie, hertzlich geliebter Freund, uud ruffe ihnen im Geiſte zu: Kommet, laſſet uns dann den lieben, der uns zuerſt geliebet hat! Ja, kommet, wir wollen jetzt redlich anfangen, für unſern GOtt zu leben, und ihm den kurtzen und ſchwachen Ueberreſt unſers zeitlichen Lebens gantz widmen! Dann ſo ſehe ich die Sache an; ſie und ich ſind abgenutzt, mein lieber Freund: In Anſehung der Welt ſind wir Emeriti; ihre, der Welt Händel, gehen uns nicht mehr an. Es mögen die Todten ihre Todten begraben: Wir folgen unſerem ſüſſeſten Heylande nach, der uns zu ſich und zu einer beſſeren Welt beruffen, und geſchickt machen will. Mit einem Wort; mich deucht, das Ende dieſes zeitlichen Lebens muß der Anfang eines ewigen Lebens bey uns werden. Ach, HErr JEſu! das wircke du doch ſelbſt in meinem Hertzen, und in dem Hertzen meines lieben Freundes N. Amen!

Nun ſollte ich noch bald vergeſſen, den Haupt-Inhalt ihres Schreibens zu beantworten. Ich verſichere, daß ich alle Geneigtheit in mir finde, ihrem Begehren in Anſehung meines Beſuchs ein Genügen zu leiſten, wann anderſt der HErr eine Thür zu auswärtigem Beſuch eröfnen möchte: Allein für gegenwärtige

tige Zeit wüßte mit Ruhe meines Gemüths nicht einen Tag abzukommen, und habe öfters kaum Zeit, ein Brieflein zu können ſchreiben. Wir wollen ſehen, was GOtt künftig geben wird. Inzwiſchen kan ich nicht unterlaſſen, ihr werthes Haus öfters im Geiſt zu beſuchen, und alle Vermehrung göttlicher Gnade und Segens von Oben aus Grund meines Hertzens zu erbitten. Ich opfere ſie ſamt dero lieben Hausfrau, Söhnen und Geſinde auch noch dieſen Augenblick dem HErrn innigſt auf, und verbleibe, ꝛc.

Mülheim,
den 13. Jun. 1748.

Der 100te Brief.

Einem Reiſenden wird die Nahbeyheit JEſu als daß eintzige Nöthige angeprieſen.

N. N.

Dein Brieflein vom 10ten dieſes war mir um ſo viel angenehmer, weil daraus nicht nur deine Beſſerung von einem zugeſtoſſenen Fieber, ſondern auch deine Reiſe nach A. erſahe: GOtt ſey für alles gelobet! Im Geiſt hab ich dich begleitet, und ſeine göttliche Majeſtät gebäten, daß er ſich deine Reiſe möge gefallen laſſen, ſelbige mit ſeinem Segen

begleiten, und dich beydes nach Leib und Seel bewahren möge! wie ich noch aus Grund meines Hertzens thue. JEſus ruffe dir vielfältig im Geiſt und mit Kraft zu: Siehe, ich bin bey dir. Nur dieſes Eine iſt auch in A. für dich zu ſehen, da andere Leute ſo viel Raritæten und Antiquitæten zu ſehen finden. Ach! du groſſes, ſeliges, und allein vergnügendes Weſen, reiß unſere Liebe und Hertzens-Andacht gantz zu dir, daß wir aller Orten, und zu aller Zeit, und in allen Dingen nur dich ſehen, und nur dich lieben, der du unſers Hertzens eigentlicher Vorwurf und ewig genug biſt!

— — Meinem Vetter N. war dein Gruß und Andencken erfreulich: Er iſt etliche Tage her mercklich ſchwächer geweſen, ſo daß er meiſt hat müſſen liegen. Nach dem Inwendigen bleibt er GOtt und deſſen Willen und Weg über ihm ergeben, obgleich dieſe Uebergebung etliche Tage her nicht mit ſonſtigem Muth und Vergnügen von ihm ſelbſt wahrgenommen wird, ſondern das Gemüth was entblöſſet und im Druck ſtehet: Dieſes wird nur zum Fortgang und tieferer Gründung dienen; der Grund der Uebergebung bleibet einerley. Die Zeit läßt nicht zu, ein Mehreres zu ſchreiben. Es lebe und herrſche JEſus immer völliger und abſoluter in uns! Mein Vetter und wir grüſſen alle hertzlich.

Mülheim,
den 17. Jun. 1748.

Der

Der 101te Brief.

Der innere Menſch muß durch die Widerſtrebung des äuſſeren Menſchen nur gedemüthiget werden, und nicht ermüden um GOtt zu ſuchen.

N. N.

Kaum wollens meine Umſtände auch heute zulaſſen, daß ich dein Angenehmes vom 29ten paſſ. mit ein paar Zeilen beantworte.

Mit Mitleyden vernehme deine noch anhaltende Leibes-Schwachheit und Leyden; ſehe ich aber die heilige und liebenswürdige Abſichten GOttes darunter an, dann muß ich alles mit ſtiller Anbätung unterſchreiben: Das thue auch deine Seele, lieber Bruder, und gehe nur mit geſchloſſenen Augen ein in dieſe Abſichten GOttes über dir, welche nicht anderſt als gut ſeyn können; Röm. 8, 28. und 29. Ja, ſie ſind ſo groß und fürtreflich, daß ein bißgen vorübergehendes Leyden wenig dagegen zu achten iſt. Ich ſage, deine Seele, d. i. dein innerer von GOTT geſchenckter neuer Wille ſoll unterſchreiben; dann es liegt wenig daran, wann gleich im äuſſeren oder unteren Theil allerhand Widerſtrebungen gefühlet werden: Auch dieſes Gefühl gehöret mit zum Leyden eines Chriſten; wodurch die Seele unvermerckt

gedemüthiget, arm und klein gemacht wird, und unter allem widrigen Gefühl ſich heimlich in die ſo nahe Gnade und Kraft ihres Erlöſers erſencket, oder doch darnach hungerende und darauf gelaſſentlich wartende endlich von der Gnade völliger durchdrungen wird, und den Sieg erhält durch den, der ſie von Innen belebet. Dieſes jetztgenannte Erſencken, Hungern, Warten, ꝛc. iſt das eigentliche Werck des Glaubens, dem ſich GOtt endlich gewiß zur Ueberwindung ſchencket. Unterſcheide alſo nur beſſer den inneren Menſchen von dem äuſſeren, und wandle mit GOTT getroſt fort! Die Natur wird ja wohl nie wollen leyden; ſie muß ſterben. Weg mit aller falſchen Zärtlichkeit! Weil unſere Zeit kurtz iſt, ſo müſſen wir gerade zu wandlen, der Natur entgegen.

Wundere dich nicht, lieber Bruder! daß du dich noch ſo entfernt von GOtt und deinem Ziel erkenneſt: wir ſind weiter vom Ziel verirrt geweſen, als wir wußten. Eben der HErR unſer GOTT iſt es, der uns dieſes läßt ſehen, und ohne unſer Wiſſen uns dergeſtalt immer näher führet. O ja! er iſt uns unausſprechlich nahe; er bemühet ſich unaufhörlich mit uns; er ſorget wunderbarlich für uns. Er hat dich und mich ſo viel Jahre bey unzähligen Weigerungen geſuchet, und endlich uns ſelbſt auch ſuchende gemacht, daß es wohl Schande iſt, ſich noch zu beklagen, wie du in deinem Brief

thuſt,

thuſt, daß dir GOTT noch ſo unbekannt, ohnerachtet du ihn ſchon ſo lange geſuchet. GOtt iſt es, wie ich ſage, der uns ſuchen macht; GOtt vergnügt ſich in unſerem Suchen. Wer GOtt gefunden, der hat einen ſolchen Schatz gefunden, welchen tauſend Jahre geſucht zu haben, einem nicht zu viel noch zu lange düncken wird. Nur redlich fortgefahren, und nicht ſo bald ermüdet! Man ſucht durchgehends GOtt lange, ohne ihn zu finden; und unvermuthet läßt er ſich finden ohne Suchen.

Das Singen des Abends mit deinem Bruder rathe ich, an ſich eben nicht abzubrechen; ſondern unmaßgeblich erſt ein wenig aus dem Neuen Teſtament oder einem andern Buch zu leſen; ſodann ein Liedchen ſingen: wornach ſich ein jeder nur alsbald retiriren könnte, um in keine verſtreuende Diſcourſe zu gerathen. — — Seyd ſämtlich von uns hertzlich gegrüſſet.

Mülheim,
den 8. Aug. 1748.

Der 102te Brief.

Brüderliche Theilnehmung mit einem in innerer Blöſſe und Verſuchung ſtehenden Gemüthe. Von der ſchädlichen Selbſt-Liebe. Von den Tagen der geiſtlichen Schöpfung. Wichtiger Zuruf und Segens-Wunſch an einige Neu-Erweckte.

In unſerem ſüſſen Heylande hertzlich geliebter Bruder!

Heute würde dich mit meiner Hand gegrüſſet haben, wann gleich dein Angenehmes vom 30ten Septembr. nicht erhalten hätte.

Nein, mein lieber Bruder, ich vergeſſe deiner wohl gar nicht, würde ſolches auch (wie mich deucht) nicht können thun, wann gleich in Jahr und Tag nichts von dir hörete. Daß du mir nahe am Hertzen liegſt, iſt dem Hertzens-Kündiger bekannt: Wollteſt du mir das Unrecht anthun, und daran zweiflen, das würde mich betrüben. Es wäre aber doch nicht zu verwunderen, da du wohl gar ſollteſt zweiflen können, ob der HErr, unſer Heyland dich noch liebte, oder deiner nicht vergeſſe? Wer im Düſtern wandelt, ſiehet die Bäume für Geſpenſter an. Auch in meinem armen Gebät vergeſſe ich deiner nicht; allein, weil ich mein Gebät wahrlich dafür halte, wie ichs nenne, nemlich

lich arm 2c. ſo erwarte du auch von meinem, als meinem Gebät nichts Groſſes, alles aber von der unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, der dich keineswegs laſſen noch loßlaſſen wird.

Ich nehme in Wahrheit Theil an deinem jetzigen ſchmertzlichen und fürchterlichen Zuſtand; ich weiß, wie dir darin zu Muth ſeyn müſſe; der HErr aber, dem wir uns ergeben, weiß und ſiehets auch: Er hat die drey Männer im feurigen Ofen unverſehrt erhalten; ich trau es ihm zu, er werde dich auch in den Flammen der Verſuchungen bewahren.

Wann ich deinen Zuſtand in dem von GOtt geſchenckten Licht anſehe, ſo kan ich jetzt viel weniger fürchten, als in voriger Zeit; ich ſehe GOttes Hand darin. Es iſt wahr, was du ſchreibeſt, du biſt mehr an dich ſelbſt, als an diß und das gebunden. GOtt ſey Danck! daß er dich ſolches mit Schmertzen läßt fühlen. Aber vielleicht biſt du an dich und in dir ſelbſt gebunden auf eine Art, die du noch nicht deutlich kenneſt. Wir ſitzen am ſchädlichſten in uns ſelbſt gefangen durch die Liebe zu uns ſelbſt, durchs Vertrauen auf uns ſelbſt, durchs Erwarten von uns ſelbſt 2c. Und ſolches dencken wir dann wohl nicht, weil dieſes Selbſt unter einer gantz anderen Larve vor unſere Augen kommt. Wir ſehen Unzufriedenheit über unſer Böſes, Kleinmüthigkeit, Mißtrauen

an GOtt, Unluſt zu allem; ꝛc. weil wir uns ſo und ſo elend finden, und anſtatt der verhoften Fórderung noch zurück zu gehen ſcheinen: Wir dencken aber nicht, daß die Liebe zu uns ſelbſt hinter dieſer Larve ſtecke.

Sey nur getroſt, mein Bruder! Genug, daß dein innerer Wille nicht mit Vorſatz und Bewußtheit zuſtimmet, oder Gefallen hat am Bóſen: Genug, daß es dir zur Laſt und nicht zur Luſt iſt, und daß dich all dein Jammer und Elend nur veranlaſſet, dich in wahrer Bekánntniß deines Nichts ſo viel nackter und vertraulicher in GOttes Schooß zu erſencken und fallen zu laſſen, in welchem allein deine gründliche Erlóſung, und alles wahre Gut weſentlich zu finden iſt. Siehe dich an als einen, der GOtt angehóret mit Leib und Seele; demnach hat der HERR auch Freyheit, über dich, als über ſein eigen Gut, zu diſponiren. Vergiß móglichſt dich ſelbſt und das Bild des Bóſen. Raiſonire nicht über GOttes Führung, der ófters durch Koth ſehend, und durch háßliche Seiffe rein macht.

Was du bey der Schópfung anmerckeſt, dienet gar ſehr hierhin. Unſere Erde iſt und entdecket ſich ja wüſt und leer, (eigentlich ein confuſer Chaos) und mit lauter Finſterniß auf der Tiefe. Der lebendige und lebendigmachende Geiſt hat ſeine ſechs Tage, daß er ſchwebet, wie eine Henne über den Eyern, auf den Waſſern unſerer

Elen-

Elenden, bis ſich alles nach und nach ſcheide, und endlich ein ſchönes Gebäude zu GOttes Luſt und ewiger Beruhigung in uns hervorkomme. Amen! HErr, das vollende in uns! Unſer Hertz und Wille ſey dir wahrlich unterworfen, wie der Thon ſeinem Töpfer iſt! Amen.

Wegen meiner Ueberkunft hätte gern eher meinen Entſchluß überſchrieben; allein die göttliche Vorſehung hats verhindert, und mir ſeitdem alle Hände voll gegeben, daß gar nicht ſchreiben können. Aus Mangel der Zeit melde nicht alles, was mich verhindert hat, und noch verhindert; dann die rothe Ruhr continuiret noch immer. —— —— Ich werde alſo für dieſesmal meine Reiſe dorthin müſſen fallen laſſen. O! wie ſo hertzlich gern vergnügte ich euch alle in dieſem eurem Verlangen! Und, wie würde es mich vergnügen, den Glauben, die Liebe, die Treue, den Fortgang in der Heiligung, ſowohl in eurem werthen Hauſe, als auch in denen übrigen jungen Pflantzen, die mir auf dem Hertzen liegen, zu mögen ſehen! Keine eintzige Seele von allen denen, die ich geſehen, wird bey mir vergeſſen; der HErr wolle ſie an meiner Statt ſo viel kräftiger beſuchen mit dem Geiſt der Gnaden und der Zucht, ſie überzeugende, unterweiſende, erweckende, tröſtende, nachdem es ein jegliches Hertz in ſeinem beſonderen Zuſtand bedarf! Er, der HErr ſuche und rufe ſie heraus aus allem,

wo

wo ſie ſich verſtecken und erhalten wollen, durch ſeine Allmachts-Stimme, wie Er unſern erſten Eltern that: Adam! wo biſt du? Ach! er laſſe nicht zu, daß ſie einen eintzigen ruhigen Tag ſuchen oder finden, als allein in ihm, und in der völligen Uebergebung an ihn!

Nein, liebſte Seelen! ihr findets ſonſt an keinem Ort: Bey JESU allein iſt es, was euer Hertz wünſchet. Er werde euch alle Tage wichtiger! Eilet! Brauchet Ernſt, und waget alles dabey, daß ihr die theure Perle ſeiner innigen und ewigen Gemeinſchaft im Geiſt erreichet; dann es iſt bald Abend! Mein Hertze grüſſet und ſegnet euch alle, und einen jeglichen ins beſondere. Ich werde eurer vor GOTT nicht vergeſſen, dann eure unſterbliche Seelen ſind mir theuer, wiſſende, daß ich eure Angeſichte nicht vergeblich geſehen habe. Unſer groſſer Hoherprieſter JEſus trage eure Namen auf ſeinem Hertzen! Er faſſe und ſegne euch mit der Kraft ſeiner göttlichen Liebe, daß ihr, mit mir, würdiglich wandelt eurem hohen Beruf, und Menſchen nach GOttes Hertzen werdet! Amen.

Lieber Bruder! ich ſchreibe dieſes ſo in der Eil aus meinem Hertzen, da immer gehindert und abgeruffen werde. Grüſſe alle und jede ins beſondere. Grüſſe hertzlich von mir deine liebe Eltern; JEſus ſtärcke und erquicke ſie, und mache ihr Alter recht frucht-

bar

bar und geſegnet! Deinen lieben Bruder A. grüſſe ich gleichfalls gar hertzlich; GOtt ſorget für ihn, und ſtößt ihn öfters an. Schließlich grüſſe ich auch dich in verbundener Liebe, mein Bruder! Der HErr ſehe auf dich, und vollende es!

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 3. Oct. 1748.

Der 103te Brief.

Das reine Vertrauen auf GOtt quillet ſanft durch alle Hinderniſſen. Des Schreibers Verhalten in auſſerordentlichen Dingen, ſo wohl bey Geſunden als bey Krancken.

Meine hertzlich geliebte Schweſter in JESU!

Ob ich gleich noch nicht hab dürfen ſchreiben ſeit meiner letzteren Kranckheit, ſo folge doch der innigen Neigung, um dich mit ein paar Zeilen gar hertzlich zu grüſſen, und zu ſagen, daß mir dein angenehmes Schreiben richtig zur Hand gekommen. — —

In Anſehung deſſen, was du von dir ſelber ſchreibſt, ſo bleibe nur in dem Sinn und Grund unbeſorgt, daß du nemlich bey

aller Erkänntniß und Gefühl deiner Schwachheiten und Elenden zwar gantz nichts auf dich ſelbſt, aber unendlich viel auf GOTT vertraueſt und von ſeiner Güte erwarteſt: Dieſe Lection iſt ſo leicht und bald nicht ausgelernt, als man dencken ſollte. Das reine Vertrauen auf GOtt allein iſt wie ein ſtilles klares Waſſer aus der Ewigkeit; oft vermiſcht ſich was unreines Waſſer damit; oft verdeckt ſichs gar, aber es ſcheidet nach ſeiner Art alles Unreine, d. i. alle Abſichten auf uns ſelbſt, immer mehr ab, und quillet ſanft durch alle Hinderniſſe hindurch, und nimmt die Seele mit in ſeinen Urſprung. Laſſet uns das Gute und Böſe in uns ſehr unſchuldig, ſehr im Vorbeygehen, und ſo wenig als möglich iſt, anſehen! GOTT iſt allein gut, und ihn anſehen macht gut.

Was anlangt dein Verhalten in Anſehung des verſtorbenen Vetters N. ſo kan überhaupt nicht ſagen, daß du dich anderſt als nach GOTTes Willen darin betragen haſt; du konnteſt ihn in dem Zuſtand, worin er war, nicht von dir abweiſen; wäre auch nicht gut geweſen. Ob du nun gleich unwiſſend wareſt, ihm zu rathen, ſo gibt einem doch GOTT bey ſolchen Umſtänden das Nöthige um eines armen Dürftigen willen. Zu dem Ende befiehlt man ſich GOtt kindlich an, und trauets ihm dann einfältig zu, er werde geben zu dencken und zu reden, was ihm gefällig iſt. Kommt man dann

aus

aus ſolchen Gelegenheiten, dann muß man ſich wieder vor GOtt demüthigen, und nicht mehr dran dencken wie es gegangen iſt.

Ob dasjenige, ſo deinem Vetter begegnet, in Anſehung der zwo geſehenen Perſonen göttlich geweſen ſey oder nicht? daran iſt wenig gelegen, das aber iſt gewiß, es iſt ihm von GOttes wegen und zu ſeiner Stärckung begegnet; und deßwegen war es gut, daß du ihm nur bey allem zu beruhigen und im Vertrauen zu GOtt haſt ſuchen zu ſtärcken. Geſetzt, es wäre ein Traum geweſen, und er hätte es vor eine göttliche Erſcheinung gehalten, und wäre durch ſolche vermeynte Erſcheinung aufgemuntert und im Vertrauen geſtärcket worden, ſo wäre gar kein Schade dabey. Ja, wann ichs gewiß als einen Traum oder Einbildung hätte erkannt, ſo würde ich mir ein Gewiſſen darüber gemacht haben, ihm ſolches zu ſagen, damit er die gute Frucht und Nutzen nicht verlieren möchte. So mach ichs meiſt bey auſſerordentlichen Dingen, die mir vorkommen; ich ſehe, was der Baum für Früchte trägt? Nur mit dem Unterſcheid, daß ich bey geſunden und auſſer beſonderen Proben ſtehenden Perſonen, wegen des Verſuchers und der Eigenheit, es immer dahin lencke, daß man bey den auſſerordentlichen Dingen ſelbſt nicht lang ſtehen bleibe, ſondern hübſch die Frucht einſammle: Bey Sterbenden nach GOtt Hungerenden aber muß man ſonderlich

das Füncklein des Glaubens anzublaſen ſuchen. Ach! die arme Hertzen ſtecken ohnedem tief genug im finſteren Mißtrauen; der Feind ſtößt auch nur tiefer drein, damit das Gemüth in unruhiges Zagen komme und von GOtt weg bleibe: da ſollen wir zu ſolcher Zeit den lieben Engeln Hülfe leiſten, als welche JEſu und denen nach ihm hungerenden armen Seelen ſo gerne Hertz-Stärckungen guter Gedancken und des Vertrauens zu GOtt zubringen. Luc. 22, 43.

Nun bin ſchon recht müde. Mein Hertze grüſſet dich, liebe Schweſter, und wünſchet dir des HErrn Segen aus ſeinem Heiligthum zu allem, was nöthig iſt. Amen! JEſu! Gedencke auch meiner vor GOTT. Einige hieſige Kinder, die mich in der Kranckheit kamen ſehen, haben auch zu grüſſen erſucht.

Dein

Mülheim, den 12 Dec. 1748.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der

Der 104te Brief.

Wie man ſich im Stande der Finſterniß und Leyden zu verhalten habe. Daß GOtt die Seinige ſo weislich vor eigener Anmaſſung zu bewahren wiſſe.

In der Gnade JESU hertzlich geliebte Schweſter!

Dein Angenehmes vom 26ten Nov. habe ſeiner Zeit wohl erhalten, aber juſt wie ich kranck und äuſſerlich im Finſtern war. Ich hab in manchen Jahren keinen ſo ernſtlichen Anfall leiblicher Kranckheit gehabt, ſo daß ich auch gedachte, obs vielleicht mit mir hier zum Ende gegangen wäre? Es waren Fiebere und ein ſtarcker Huſten, ſamt anderen Zufällen. In drey Wochen bin ich nicht mehr als einmal von der Kammer gekommen, und ſaß oder lag im Finſtern, weil Haupt und Augen kein Licht leyden wollten. Jetzt bin ich wieder etwas beſſer, doch noch nicht aus geweſen, weil doch fieberhaft, flüßig und ſchwach im Haupt bleibe. Hilf mir dem lieben GOtt dancken für ſeine väterliche Züchtigung. Ich kan ſagen, daß mirs erkänntlich iſt. GOtt ſegne mirs! daß die beäugte Frucht nicht verwelcke, ſondern reif werde.

Was du ſonſt ſchreibeſt von deinem jetzigen Stand der Finſterniß und Leyden, ſolches habe dem HErrn in meinem Gebät dargelegt, hoffe es auch durch ſeinen Beyſtand ferner zu thun. Ich nehme ſo gern Theil an dem Wohl und Weh meiner Mitglieder, womit mich die Vorſehung bekannt gemacht hat. Allein! was ſoll ich ſagen? liebe Schweſter! **Dieſes Leben iſt, um zu leyden, und jenes unendliche Leben, um zu genieſſen,** ſonderlich für uns, die wir einem gekreutzigten Heyland aus Gnaden angehören, auf die Condition, daß unſer Theil nicht in dieſem Leben ſeyn ſolle. Es kan zwar ſeyn, daß der Zuſtand deines Körpers, bey zu weniger Bewegung, das Gemüth mit ängſtiget, verfinſtert und beſchweret: Es komme aber von dieſer oder jener Seite, ſo iſt es doch Leyden, und Leyden von GOtt. Packe in GOTTes Namen nur auf, und trage dein Creutz getroſt dem HErrn nach; Er wird im Verborgenen helfen, das traue ich ihm zu.

Wir müſſen leyden; wir ſagen, daß wir auch wollen leyden; aber wir arme, eigenliebige, oder doch gemächliche Kinder wiſſen tauſend Einwendungen vorzubringen, warum wir uns juſt ins gegenwärtige Leyden nicht wohl bequemen können; bald haben wir diß, bald jenes daran auszuſetzen, und machen uns dadurch die Laſt nur ſchwerer. Laßt uns einfältig von GOtt annehmen, was kommt, uns ihm anbefehlen, und ihn für uns wählen

laſſen

laſſen. Wir können die zwey à drey Tage dieſes elenden Lebens nicht nützlicher zubringen, als im willigen Leyden. Sagſt du: ich bin nicht willig; dann kan ich dir nicht glauben. GOtt hat dir doch einen willigen Geiſt gegeben, obgleich das Fleiſch ſchwach iſt. Aber das ſagſt du: **Du falleſt aus der einen Sünde in die andere.** Das wäre nun nicht gut, wann es Wahrheit wäre; ich dencke aber, du macheſt dir in jetziger Finſterniß auch manche fürchterliche Vorſtellungen, und bildeſt dir Sünde ein, wo keine iſt, ſonderlich wann du viel unterſuchen und raiſonniren willſt. Dem ſey, wie ihm wolle; in der Finſterniß kan man leicht Fehltritte thun, ob man ſie gleich nicht gerne thut: Deßwegen bekenne dich überall (ohne Unterſuchen) ſchuldig. Erſencke dich mit Vertrauen in JEſum, ſo gut du kanſt, und vergiß die Dinge dann wieder: Auf dieſe Weiſe erreicht GOTT ſeinen Endzweck durch deine Entblöſſung.

Man verurſachet ſich aber in ſolchen Zuſtänden unwiſſend manche Fehler und Leyden, eben dadurch, daß man nicht leyden will; davon kommt heimliche Unzufriedenheit, Traurigkeit, und Verdruß, welche Eigenſchaften man überall mit nimmt, und in alles einführet, ſo daß einem vieles nicht recht iſt, und daher durch Unwillen manches verſehen wird. Sey derhalben nur zufrieden, liebe Schweſter, mit der gegenwärtigen Führung über dir! Eine Seele, die nicht Welt, nicht Sünde,

ſondern nach dem Grunde nichts anders will, als gantz für GOtt, und nach ſeinem Hertzen ſeyn, die hat im Finſtern nichts zu fürchten, und iſt nimmermehr von GOtt verlaſſen, ob es ihr gleich ſo düncket.

Du ängſtigeſt dich, obwohl ohne Grund, über den Spruch: **Wer mich liebet, der hält meine Gebote;** ſo leyde dann, und erfülle dieſes Gebot JEſu, und beweiſe dadurch, daß du ihn liebeſt. Ach! welch eine edle Liebe iſt es, leyden wollen ohne Empfindung der Liebe. Du denckſt, es ſey dein Armüthgen nun verlohren, woran du zwölf à dreyzehn Jahr geſpahret haſt; keineswegs! Der himmliſche Vater hat die Spardoſe in Verwahrung genommen, um dir ſelbige ſeiner Zeit mit Gewinn wieder zu geben, ſamt der Erbſchaft; dann es iſt wahr, wir bekommen öfters Sparpfennige, aber die Kinder müſſen nicht immer mit der Spardoſe ſpielen, ſondern auch in die Schule gehen: Weil aber dumme Kinder öfters allerhand nichtsnützige Sachen mit in die Spardoſe thun, ſo wirft das der Vater wohl weg; laſſet uns nicht unwillig darüber werden! bey ihm ſind unſere Sachen am beſten verwahret.

Ach, mein GOtt, wann ich anſehe den Jammer unſerer tief eingedrungenen Eigenheit, und wie ſo ſubtil ſich dieſes Gift in alles einmiſchet, und machet, daß wir unvermerckt Diebe der heiligen Dinge werden, indem wir uns anmaſſen deſſen, was GOttes iſt; ſo

muß

muß ich anbäten und preiſen die Wege der göttlichen Weisheit, welche ihre Kinder in dieſem Leben vielfältig durch die Wege der Leyden und inneren Armuth führet, zu unſerer Bewahrung.

Wage dich dann dabey, liebe Schweſter! Suche nicht das Deine in dem Dienſt GOttes: Liebe nicht mehr nach kindiſcher Art: Vertrau deine Seele GOtt an, und laß ihn ſie bewahren; du aber arbeite, leyde, und lobe GOtt in dem Leyden, dann jetzt iſt ers ſo würdig, als vorhin. Noch ein wenig! bald kommt das Ende.

Ich ſchreibe ſo ohne Beſinnung, da nur eben grüſſen wollte. Ueberhaupt wirſt du meinen Sinn doch faſſen können. — — Ich kan nun nicht mehr ſchreiben, weil gantz müd und matt bin. JEſus lebe!

Dein

Mülheim, den 12. Dec. 1748.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 105te Brief.

Aufmunterung zu einem innigen abgeſchiedenen Wandel.

Hertzlich geliebter Bruder in unſerm ſüſſen Heylande!

Sowohl deinen Neu-Jahrs-Brief aus S. (deſſen Inhalt der HErr erfülle nach ſeinem Wohlgefallen) als auch deinen Angenehmen vom 10ten dieſes aus dem B. habe ſeiner Zeit richtig erhalten: ich darf aber die Feder noch wenig gebrauchen, obgleich nach der Kranckheit genug damit zu thun hätte; dennoch muß ich dich hertzlich grüſſen, und dich auch mit der Feder meiner einfältigen und innigen Liebe verſicheren.

Es war bey meiner Kranckheit zwar ein Umſtand, der da machte, daß ich auch auf einen Uebergang dachte; ſonſt würde die Kranckheit in ſich bey einem ſtärckeren Körper, als der Meinige iſt, ſo wichtig nicht geweſen ſeyn: doch habe in etlichen Jahren keinen ſo ernſtlichen Anfall gehabt. Ich dancke GOtt vor dieſe gnädige Züchtigung, die mir gut geweſen. Mein Hertz und Sinn will unverrückt und völlig ins Ewige. Alles Leben, das nicht mit Wahrheit ein Leben vor GOTT iſt, kommt

mir

mir höchſt unwerth und thöricht vor. Laſſet uns Leben, Zeit, Kraft, Körper und was wir hier haben, für GOtt wagen und anwenden, dann bald haben wirs nicht mehr!

GOtt will auch dich, lieber Bruder! mehr in eine wahre Abgeſchiedenheit einführen, um ſich dir nach ſeinem Wohlgefallen zu können mittheilen. Wandle einfältig, und laß dich durch GOttes Führung inwendig vereinfältigen, und aus den Sinnen in den Geiſt einleiten. Unſer Reich iſt nicht von dieſer Welt, ſondern inwendig in uns. Wo dieſes Welt- Sinnen- und Vernunfts-Reich ein Ende hat, da fängt GOttes Reich in uns an: Doch können wirs nicht ergreiffen, es muß ſich offenbaren; wir nähern uns aber demſelben durch die redliche Folge in den Wegen der Verläugnung, des Leydens und des Gebäts.

Du bitteſt mich um Vergebung, ꝛc. Iſt was da, zu vergeben? Dann ſey es dir von gantzem Hertzen geſchencket, und dir ein ewiger Segen aus der Fülle JEſu von mir zugewünſchet! Ob ich gleich auch vorhin nichts zu vergeben bey mir gefunden, ſondern brüderliche und kindliche Liebes-Vereinigung; ſo iſt mirs dennoch lieb, daß du dich wohl willſt beugen und unterwerfen. Meiner Hertzens-Neigung und Angelegenheit an deiner Seelen Förderung kanſt du verſichert ſeyn: aber mein Licht und Vermögen ſind gering. Laſſet uns in allem auf GOtt ſehen und Vertrauen!

Ich

Ich grüſſe dich zärtlich, auch von hieſigen Bekannten. Deinen Vater, Mutter und ſamt und ſonders die geruffene Hertzen daſelbſt grüſſe ich gleichfalls mit aller Angelegenheit. Ich darf nicht mehr ſchreiben. Verbleibe

Dein

Mülheim, treu-Verbundener.
den 19. Dec. 1748.

Der 106te Brief.

Daß wir nach geſchehener Uebergabe an GOtt, der Führung JEſu wirckender und leydender Weiſe folgen müſſen, und wie ſolches geſchehe.

Hertzlich geliebter Bruder in der Gnade JESU!

Dein Angenehmes vom 12ten Nov. habe der Zeit wohl erhalten, und öfters im Geiſt beantwortet, da ſolches mit der Feder zu thun bisher bin verhindert worden; auch bin noch wenig zum Schreiben im Stand.

Lieber Bruder! Wir ſind des HErrn. Von dem Augenblick an, da wir uns ihm mit redlichem Hertzen ergeben haben, gehören wir ihm zu mit allem, was wir ſind, und nicht mehr

mehr uns ſelbſt: Dafür mögen und müſſen wir uns halten. Hiebey bleibt es; oder wir müßten einen ſo ſolennen Wiederruf thun, als die Ergebung zuvor geweſen iſt, wofür uns der HErr wohl wird bewahren. Es bleibt dabey! ſag ich, und als ſolche ſiehet uns auch GOtt aus Gnaden an. Indeſſen ſind wir noch nicht fertig. Der Sinn muß gründlicher aus allem heraus, das Hertz von den Eigenheiten gereiniget, und die gantze Liebes-Neigung und Abſicht lauterer auf GOtt allein gerichtet werden, um der innigen Vereinigung mit GOtt fähig zu ſeyn: Dahin zu gelangen, haben wir uns JEſu und der Führung ſeines Geiſtes anvertrauet, dann er iſt unſer Seligmacher. An unſerer Seite iſt dann nichts zu thun, als nur, daß wir nach dem Maaß unſers Lichts und Standes bey ihm bleiben, und ihm folgen beydes wirckender und leydender Weiſe.

Laß dein Hertz, deine Hertzens-Neigungen und Hertzens-Gedancken kindlich und frey, aber doch mit Wahrheit dem innignahen GOtt zugewandt ſeyn. Folge mit einer ruhigen, aber bedachtſamen Zuſtimmung denen Eindrücken und Neigungen, die er dir geben möchte, deine Luſt, Liebe und Leben von allem zu ſcheiden und auf ihn allein zu wenden: Er ſey wahrlich HErr und Meiſter in deinem Hertzen, und dein Wille und alles werde ihm ohne Raiſonniren unterthänig! nach der Anweiſung, die er dir von Zeit zu Zeit darzu geben möchte:

Dieſe Anweiſung iſt gar was anders, als das ungewiſſe, ängſtliche, unruhige Treiben, ſo aus eigenem Nachdencken und Scrupuliren entſtehet. Die Anweiſung oder Führung des Geiſtes JEſu iſt ein inniger ruhiger Eindruck, Neigung, oder auch wohl ein inniges Licht, wordurch die Seele zu GOtt geleitet wird; worzu nicht Nachdencken, ſondern eine einfältige Hertzens-Stille und Sammlung nöthig iſt. Dieſes lehret uns nicht eben groſſe und auſſerordentliche Geheimniſſe, ſondern nur das Eine Geheimniß, wie wir uns ſelbſt ſterben, und GOtte leben ſollen. Dergeſtalt folget man dem HErrn wirckender Weiſe.

Leydender Weiſe folgeſt du ihm, wann du alles, was dir vom Morgen bis zum Abend, mittelbar oder unmittelbar, nach Leib oder nach Seele begegnet, mit Reſpect und Willigkeit von GOtt ſelbſt annimmſt, als etwas Dienliches und Gutes für dich: Dahin gehören unter anderen die Umſtände deiner leiblichen Kranckheit. GOtt weiß es am Beſten, lieber Bruder, was dir gut iſt; ob du ihm beſſer in Schwachheit oder Geſundheit dienen kanſt? Dahin gehören auch die damit verknüpfte Dunckelheiten, fürchterliche Vorſtellungen, Traurigkeit, Erfahrung eigener Schwachheiten und eigenen Unvermögens, dich ſelbſt zu verlaſſen; ſinnliche Triftigkeiten und Zerſtreuungen in den Gedancken. Bey dieſen und anderen dergleichen Dingen folgeſt du GOtt leydender Weiſe, wann du ſolche

Dinge

Dinge leydeſt aus Unterwerfung an GOTT, und zwar ſo friedſam, als dir möglich iſt, zuſtimmende in dein Nichts und Elend, aber dich in GOtt neigende, oder ihm überlaſſende mit Vertrauen, daß dein Heil von ihm kommen werde, nach ſeinem Wohlgefallen. Von dem aber, was in ſich böſe und ſündlich iſt, ſcheidet ſich der Wille mit Wahrheit ab; man leydets zwar auch, aber alſo, das GOttes Auge kan ſehen, man approbire es nicht. Von düſterer natürlicher Traurigkeit ſcheidet man ſich auch möglichſt, hängt ſolcher wenigſtens nicht nach, ſondern ſucht ſich lieber auf eine oder die andere Weiſe was zu helfen, aber mit Gelaſſenheit und Unſchuld. Die Triſtigkeiten leydet man, ohne ihnen zu folgen. Kan man denen ſinnlichen Zerſtreuungen im Gebät nicht entweichen, dann Verachtet man ſolche, und bleibt in der Hertzens-Meynung ruhig bey GOtt, und trägt ihm zu lieb ſolche Dornen-Kron.

GOTT ſorget für dich, lieber Bruder! ſchmiege dich nach ihm vom Morgen bis zum Abend, und was du nicht kanſt, das lerne. Der HErr wird es ausführen. Laßt uns uns ſelbſt und das Unſere in dieſem kurtzen Leben nicht ſuchen, auch nicht in dem Dienſt GOttes, ſondern wahrlich GOtt allein. Ach! wird GOTT nur vergnügt, dann ſollen wir gern unſer leibliches und geiſtliches Vergnügen entbehren wollen. Es gehet alles wie ein ſchlechter Traum vorüber. GOtt iſt unſere

Selig-

Seligkeit; in ihm werden wirs ewig gut haben. JEſus lebe und verkläre ſich in dir, ſonderlich auch zu dieſer Zeit, da wir uns abermals feyerlich erinneren ſollen der Leutſeligkeit GOttes in der Offenbarung ſeiner Liebe bey der Menſchwerdung und Geburt ſeines Sohnes. Deinen Vater, Mutter, Bruder, auch übrige beruffene Gemüther, alleſamt grüſſe ich gar hertzlich und wünſche, daß ſie auch im Winter wachſen und grünen mögen in der Gnade! Verbleibe

Dein

Mülheim, den 19. Dec. 1748.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 107te Brief.

Aufmunterung zum Leyden und Lieben.

Hertzgeliebte Schweſter in JEſu!

Sitzende in der Stille vor dem Angeſicht unſers liebſten Heylandes, grüſſet und ſegnet dich meine Seele in ſeinem Namen, und wünſchet dir aus ſeiner ſo nahen Fülle alles, was dich wahrlich vergnügen, ſtärcken und ihm angenehm machen kan. Sey nur gantz getroſt und zufrieden in deinem Leyden! JEſus leydet mit dir; JEſus leydet in dir, und

und du leydeſt in- und mit ihm, und biſt ja nicht alleine. Auch ich leyde mit dir, mein liebes Kind! Im Geiſt finde ich dich nahe. Komm dann nur mit mir, und laß uns unſer höchſtes Gut anbäten! Laſſet uns lieben und lieben laſſen von dem, der ſo nahe iſt! In ihm haben wir alles, wann wir ihm unſer Alles geben: Ihm biſt du unwiderruflich ergeben mit Leib und Seele; darum ſorge nur nicht, dann du biſt ſchon in ſeiner Hand.

Leyde und liebe dann, wie ein Kind in ſeiner Mutter Schooß; da bleibe gantz ſtill und willenlos, ja bilderlos: Er wird dich ſchon ſelbſt bilden, wie du ſeyn muſt. O! wie ſo einfältig, beugſam, unſchuldig und kindlich will Er dich machen! O! wie ſo abſolut will er dein HErr und Meiſter, dein Leben und dein Alles ſeyn! Ueberlaß dich dann nur mit ſüſſem Vertrauen ſeiner Hand, und gib ſeinen Wirckungen ungezwungen Raum; er iſt getreu, er wird es ausführen. Ich grüſſe dich abermals meine Tochter, und verſichere dich meines brüderlichen Andenckens und meiner unverrückten Geiſtes-Gemeinſchaft. Opfere mich auch dem HErrn auf! Ich bleibe ꝛc.

Der ſüſſe Name JEſus ſey
Dir ewig ſüß und täglich neu,
Zum Lieben und zum Leyden kräftig,
Und zur Vollendung ſehr geſchäftig!

Mülheim,

— — 1749.

Der 108te Brief.

Unſere Leibes-Baufälligkeit ſoll uns umſehend machen, nach der göttlichen Behauſung durch Gebät, Glauben und Liebe.

Hertzlich geliebter Bruder in dem, der ſich nicht geſchämet, unſer Bruder zu werden.

Beyde deine angenehme Brieflein vom 16ten und 23ten Decembr. habe zu ſeiner Zeit wohl erhalten, und mit hertzlichem Segens-wunſch im Geiſt beantwortet.

Ich dancke mit dir dem HErrn von Hertzen, daß er deine und meine äuſſere Hütte bis ins Neue Jahr erhalten, und, wie es ſcheinet, eine kleine Stütze an das baufällige Gebäude angelappt hat. Wie lang aber die Stütze halten wird, weiß der HErr. Inzwiſchen verſpüren wir beyderſeits wohl ſo viel, daß ſich nicht viel darauf zu verlaſſen; die Hütte bleibt wanckend und krachend: Darum wollen wir bey der vorigen Reſolution bleiben, und uns umſehen nach einer beſſeren und beſtändigern Behauſung in den Himmeln; 2 Cor. 5. Dieſe iſt ein unvergleichlicher Bau aus GOtt, und beſtehet in der göttlichen Klarheit, herrlichen Unſterblichkeit,

lichkeit, und unſterblichen Herrlichkeit, die in Adam weggewichen und verblichen, in der Menſchwerdung und Geburt CHriſti aber wieder in die Menſchheit eingeführet iſt.

Durch Gebät, Glauben, Lieben und Einkehr vereinigen wir uns mit dieſem ſo nahen GOtt-Menſchen und gloriöſen göttlichen Kindlein, der dann unſer Elend in ſich verſchlingt, und uns ſeine Klarheit mittheilt, wie eine kalte ſchwartze Kohle von einer ſich zu ihr nahenden glüenden Kohle angezündet und ſchön gemacht wird; da hat dann die Kohle nicht mehr ihr ſchwartzes, ſondern ein ſchönes gläntzendes Kleid.

Nun! darnach Seufzen wir auch, daß wir dieſes Kleid anziehen mögen bey Leibes Leben, und daß, ehe wir uns, durch den leiblichen Tod, noch ausziehen, alles Schwartze und Sterbliche von dem Leben der Klarheit in JESU möge verſchlungen ſeyn! 2 Cor. 5, 4. Daß auch dieſes nun angefangene Jahr darzu kräftig möge geſegnet ſeyn, wünſchet meine Seele mit innigſter Angelegenheit dir und unſern beyden Schweſtern vor dem Angeſichte GOttes; gleichwie ich auch für mich ſelbſt ſolches ſehnlich wünſche: Zu dem Ende vereinige ich mich mit euch aufs Neue, um einander zu faſſen, und Lieb und Leyd zuſammen zu tragen. Amen JEſu! — —

Ich muß in Eil ſchlieſſen; nebſt hertzlichem Gruß

Dein

Mülheim, den 2. Jan. 1749. verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 109te Brief.

Segens-Wunſch an einen Krancken, in langwierigen Leyden. Freuden-Bezeugung über den Ernſt einiger Erweckten, und über die Beugung einer Freundin. Rath- und Muthgebung in Dürre und Dunckelheiten.

Hertzlich geliebter Bruder!

Ich will ſehen, ob ich im Stande bin, auf dein Angenehmes vom 4ten dieſes das Nöthige zu antworten.

Daß GOttes Weisheit, Langmuth und Güte den lieben alten Vater bishero erhalten, ja einiger maſſen erquicket hat, iſt mir lieb zu vernehmen; dann der GOtt, der ſein Leben bis hierzu erhält und verlängert, durch die Fürbitte ſeines Sohns, der wird auch ſehen, daß ihm ſolches nöthig, gut und nützlich ſeyn möge. Es wircke dann der HErr durch ſeine Gnade unabläßig in dem Hertzen des Patienten, damit alle noch übrige Tage,

Stun-

Stunden und Augenblicke dieſes zeitlichen Lebens und Leydens nur eine geſegnete fruchtbare Zeit der Schmeltzung und Zubereitung zum ewigen Leben ſeyn möge! Ich bedaure zwar von Hertzen ſein langwieriges Leyden, worunter GOTT ausharrende Geduld und unbedingte Uebergabe in ſeines Schöpfers und Töpfers Hand ſchencken wolle! Allein die geſegnete Frucht, die wir daraus hoffen und erbitten, wird alles Leyden reichlich erſetzen: Er ſtehe nur bey, und züchtige in Gnaden, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden! 1 Cor. 11, 32. Es werde der Leib gekreutziget, damit der Geiſt erhalten werde am Tage des Gerichts! Ich erſuche dann, den lieben Vater gar hertzlich von mir zu grüſſen, und ihn meiner fortwährenden Angelegenheit an deſſen In- und äuſſerem Zuſtand, meiner Affection und Faſſung im Gebät zu verſicheren. — —

Das Allerangenehmſte in deinem Brief war mir dieſes, daß ich überhaupt daraus verſtunde, daß meine daſige liebe Mitberufene noch ernſtlich waren. **O! mein GOTT! du weißſt es, welch eine Erquickung und Labſal es meiner Seele iſt, wann ich dergleichen gute Zeitungen erhalte.** Der HErr JEſus ſegne und erhalte ſie alle in ſeinem Namen, welche ihm in daſiger Gegend gegeben ſind, daß keines verlohren werde, ſondern der redliche Wandel und Ernſt daſiger Erweckten noch manche andere herzu

bringe! Ich grüſſe ſie ſamt und ſonders, meine Seele ſegnet ſie, und ihr Andencken iſt mir wichtig und tröſtlich.

Die N. grüſſe insbeſondere hertzlich von mir: ich habe längſt ausgeſehen, gehungert und gewartet, ob ſie dann nicht einmal näher kommen, und ſich redlich erklären würde. Nun iſt mirs um ſo viel lieber, daß ich noch den Troſt haben ſoll, und ſie ſich in ſo weit bloß gegeben hat. Ja, ich vergebe es ihr von Hertzen, was auch etwa Widriges in ihr gegen mich möchte aufgeſtiegen ſeyn, und falle mit ihr dem HErrn zu Fuß, ihn flehentlich bittende, daß er ihr nicht allein dieſes, ſondern auch alle ihre übrige von Kindheit an begangene Sünden und Fehler in ſeines Sohnes Blut vollkommen vergeben, ihr Hertz in ſeiner Gnade beruhigen, und mit ſeiner GOttes-Liebe erfüllen wolle, damit ſie, wie die Maria Magdalena, den JEſum nun auch viel möge lieben, da er ihr viele Sünden vergeben hat.

Nun ſollte ich, lieber Bruder, auch noch etwas ſagen auf das, ſo du von dir ſelbſt ſchreibeſt; allein die Zeit iſt hin, und ich bin ſchon gantz müde. Und würcklich hab ich dir in Anſehung deiner Dunckelheit, Dürre, Leyden und Proben nur das zu repetiren, was du auch in deinem Brief anrühreſt, nemlich, ſo gut du kanſt, dich leydend zu halten, und mit friedſamer Geduld die Hülſe und Erlöſung vom HErrn zu erwarten;

wobey

wobey ich noch ſetze: Das Böſe und alle Anfälle möglichſt zu verachten und zu vergeſſen; das Gebät, ſo gebrechlich es auch ſeyn mag, nicht zu unterlaſſen; zufrieden zu ſeyn mit dem gegenwärtigen Willen und Führung GOttes, ohne Abſicht auf eigenes Vergnügen.

Ich befehle dich der treuen Aufſicht und Leitung unſers guten Heylandes, ſitzende als vor ſeinen Augen. Sey getroſt in ihm, Er wird es ausführen, und endlich als König alles Widrige zum Schemel ſeiner Füſſe legen, und ſeinen Thron in unſern armen Hertzen aufrichten. Amen! Ich grüſſe und bleibe durch Gnade, 2c.

Mülheim,
den 6. Febr. 1749.

Der 110te Brief.

Muthgebung an ein in Proben und Leyden ſtehendes Gemüthe.

Hertzlich geliebter Bruder!

Ich muß durch dieſes nur antworten, daß ich auf dein mir Angenehmes vom 2ten dieſes nicht im Stand bin zu antworten. Ich faſſe dich, mein Bruder; ich nehme Theil

an deinen Proben und Leyden, und traue dem HErrn zu, er werde dich im Verborgenen veſt halten, und dir durchhelfen. Stimme zu in dein Nichts; Erwarte alles Gute vom HErrn, und überlaß dich ihm, ohne zu ſehen, wo du hinkommſt. Den übelriechenden Miſt unſerer Elenden wird ſeine Weisheit noch wiſſen zu brauchen, daß ſchöne Blümlein daraus wachſen.

Grüſſe hertzlich ſämtlich erweckte Seelen daſelbſt; ſie ſind mir nahe. JEſus ſegne und ſchütze ſie! Ich höre als einmal gern, wie ſie ſtehen. Ich bin, ꝛc.

Mülheim,
den 8. Mertz 1749.

Der 111te Brief.

Daß GOtt einem jeglichen ſeiner Kinder etwas von denen Leyden JEſu Chriſti mittheile, und zu was Ende ſolches geſchehe.

Hertzlich geliebter Bruder!

So wohl dein Angenehmes vom 17ten dieſes als auch Letzteres vom 25ten habe ſeiner Zeit richtig bekommen.

Daß du ſo abwechslend in kräncklenden Umſtänden bleibeſt, erſehe einer Seits mit brüder-

brüderlichem Mitleyden; anderer Seits muß ich darin anbäten das untadeliche Wohlgefallen der ewigen Liebe, welche dieſen Weg der Leyden und des Kräncklens für dich erwählet, ihn darin zu ehren, und durch denſelben zu ihm gebracht zu werden, nachdem ſeine Hand dich durchs Leyden wird vollendet haben in ſeiner Ordnung.

Für einen jeglichen ſeiner Hausgenoſſen und Kinder erſiehet der HErr einen Weg und Werck, worin er ſeinen GOTT und Heyland ſoll ehren, und ein Theilgen von dem Leben, Leyden, Lieben, von der Armuth, rc. JEſu Chriſti, das er an ſich ſoll tragen, um in Zeit und Ewigkeit in einem ſolchen Kleid und Glantz zu GOttes Lob zu prangen, und durch eine ſolche Lieberey zu zeigen, daß er zum Leibe CHriſti gehöre. Wir haben dann hiebey nichts zu thun, mein lieber Bruder, als nur daß wir mit kindlicher Liebe und Reſpect annehmen, was uns mit väterlicher Liebe und aus wohlbedachtem Rath von Tag zu Tag, von Stund zu Stund gegeben wird; dann gewiß! das iſt das Beſte; das werden wir in jenem Licht mit ſeligſter Verwunderung erkennen. Ja, ſchon hier wollen wirs im Glauben bekennen, daß der HErr GOtt ſey, dem wir angehören, und daß er uns gemacht habe, und machen müſſe, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volck und zu Schafen ſeiner Weide. Lies einmal dieſen 100ſten

Pſalm, und glaube es nur kindlich, daß der HErr gut und freundlich bleibe auch mitten in den Leyden.

Daß du jetzt deine Zerſtreuungen, deine Anklebungen, und mit einem Wort dich ſelbſt viel entdeckeſt, iſt nicht zu verwunderen; wann das Vögelein will auffliegen, fühlt es den Faden, der ihn gebunden hält. Bleibe nur ein girrendes Turtel-Täublein; der HErr wird deine Bande zerbrechen, die du nicht mehr mit Luſt, ſondern mit Laſt trägeſt. Ach! mein GOtt! könnten wirs dir doch nur fein alles zutrauen, und lieſſen uns nur ſo viel nackter und hertzlicher in dich hinein fallen, je weniger wir Gutes in uns ſelbſt fänden! Nun du muſt und wirſt auch dieſes geben. Amen!

Ich grüſſe dich und unſere Schweſtern hertzlich. JEſus ſey in eurer Mitten! und ich bin auch öfters im Geiſt da.

Dein

Mülheim, den 27 Mertz 1749. verbundener ſchwacher Bruder.

Der

Der 112te Brief.

An einen Krancken; daß die ihm widerfahrene Gnade von GOtt ſey: nebſt einigen Verhaltungs-Reglen in Anſehung ſeines Inwendigen.

In JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Ich ſehe aus deinem ſonſt Angenehmen den Zuſtand deiner Kranckheit, und auch die Beſchaffenheit deines Gemüths.

Die Gnade, womit dir GOtt unter den Fiebern inwendig begegnet, iſt gewiß von ihm; du haſt keine Urſach daran zu zweiflen. Die dunckle Stille und geheime Beruhigung nach dem Grunde hat ihr Zeugniß genugſam bey ſich, daß etwas Ewiges und Göttliches dem Geiſte nahe iſt, nemlich GOtt ſelbſt, unſer höchſtes, ewiges, allvergnügendes Gut.

Du thuſt wohl, daß du deine Attention und Neigung möglichſt abgeſchieden und zur Ewigkeit gelencket hälteſt; wie ſolches auch dein jetziger Ruf und Neigung erfordert: Nur ſtrenge dich nicht mit zu vieler Gewalt an, um dich in dieſe oder jene Stellung zu ſetzen. Genug! daß Hertz und Andacht nichts will, als was GOtt und ewig iſt. Uebrigens ſchmiegeſt du dich nach GOTT, und nimmſt

nimmſt an die Geſtalt, die Neigung und ihn ſelbſt, ſo wie es ihm gefallen möchte. Die Ausſtreckung deines Geiſtes, dich mit dieſem ewigen Gut zu vereinigen, iſt GOttes Werck, und ſcheidet von ſelbſt von allem ab.

Mein lieber Bruder! reflectire doch nicht auf deine Unfähigkeit oder Unreinigkeit, GOtt weſentlich zu können ſchauen, wie du ſprichſt. Wen GOTT fähig und rein will machen, der iſt es gar bald. Es muß dich ſehr vergnügen, daß du in dir nichts Gutes haſt, und daß du GOTT kanſt die Ehre geben, und von ihm in Zeit und Ewigkeit, alles erwarten. Ach mein GOtt! Du allein biſt gut; du allein biſt groß, und unſerem Geiſt ſo weſentlich nahe. O! wie vergnügend iſt dieſe groſſe Wahrheit! Bleibe auch meinem lieben Bruder weſentlich nahe, und vergnüge ſeinen Geiſt hier und ewig durch dich ſelbſt. Mache ihn gut, rein und deiner fähig, indem du ihn in dich einnimmſt, und laß ſeinen Geiſt, ſich ſelbſt vergeſſende dich allein groß machen in Ewigkeit. Amen JESU!

Dein

Mülheim, treu-verbundener Bruden 29. Mertz 1749. der.

Der

Der 113te Brief.

Anbätung des Lammes, durch deſſen Blut uns GOtt ſo innigſt nahe iſt. Wie ſich bey Mittheilung der Gnade und in Zerſtreuung zu verhalten.

In JEſU unſerem ewigen Heil lieber Hertzens-Bruder!

Aus deinem und Bruder F. Brief erſehe ich, daß du ſchwach biſt, ſonderlich das Haupt. Es werde GOttes Kraft in deiner Schwachheit mächtig auf alle Weiſe! Was liegt am äuſſeren Menſchen, ob der abnimmt und verweſet? Der Innere Menſch nehme nur zu, und vereinige ſich ſo viel inniger mit dem unſichtbaren Gut, das allein gründlich und auf ewig vergnüget!

Anbätung, Danck und ewiges Lob ſey dem Lamm, das geſchlachtet iſt! durch deſſen Blut uns dieſes ewig vergnügende Gut ſo innigſt-nahe gebracht iſt, und wir freye Erlaubniß haben, ohne Bedencken zu ihm zu nahen, und mit geſchloſſenen Augen uns ihm zu überlaſſen. Ach ja! du ewige Liebe! dir allein haben wir alles zu dancken. Du liebeſt uns, nur weil du ſo gut und weſentlich Liebe biſt. Mach uns durch dich ſelbſt gut und liebenswürdig, da wirs durch uns ſelbſt nicht

ſind

ſind noch werden können; damit du in einer gantzen Ewigkeit Ehre und Wohlgefallen in uns haben mögeſt! Amen.

Daß dir GOtt mit ſeiner Gnade und Liebe noch zuweilen beſonders begegnet, ſehe ich mit Erkänntlichkeit. Seine göttliche Majeſtät weiß gar wohl, was du nöthig haſt; und was du nöthig haben wirſt, wird er dir bis zum Ende deines Wegs gewißlich geben; das kanſt du ihm kindlich zutrauen: Laß dich durch ihn ſelbſt bewahren im Gegenwärtigen. Die Affecten, Eigenliebe, und Zerſtreuungen, wovon du meldeſt, zeigen nur, was du in dir ſelbſt biſt und vermagſt. Stimme einfältig und ohne Allarm zu, daß du biſt, wie du biſt. Erſenck dich, oder laß dich ſo viel bloſſer fallen in die Gnade, in die ſo nahe Liebe, da iſt es weit. Und dergeſtalt bringt alles, auch dein Elend, Frucht auf die Ewigkeit, ob du es gleich nicht allezeit ſo ſehen und fühlen kanſt.

Ich grüſſe und küſſe dich im Geiſt, und opfere dich angelegentlich dem Anfänger und Vollender des Glaubens auf. JEſu! du ſieheſt es; du wirſt es erhören um dein ſelbſt willen. Sey getroſt im HErrn, mein lieber Bruder! Er wird es ausmachen für dich und in dir. Alle hieſige Kinder grüſſen auch hertzlich.

Dein

Mülheim, treu-verbundener
den 5. Jun. 1749. Bruder.

Der

Der 114te Brief.

Segens-Wunſch an einen Krancken. GOTT iſt ſelbſt das Warum ſeiner Güte und Liebe über uns.

In unſerem ſüſſen Heylande JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Ob ich gleich von S. dieſe Woche keine Nachricht von deinem Zuſtand bekommen habe, ſo finde mich dennoch gedrungen, dich hertzlich zu grüſſen mit dieſen Zeilen: Ja, ich begehre ſolches zu thun vor dem Angeſichte und in der Kraft des hochgebenedeyten Namens JEſu, dem überflieſſenden Quell-Brunnen alles Lebens und Wohllebens. Ach JEſu! ſegne und beſuche du ſelbſt meinen lieben krancken Bruder, bleibe mit- und in ſeinem Geiſt, und ſey ihm alles, was er in ſeinem jetzigen Zuſtand bedarf!

Lieber Bruder! GOtt iſt gut; und er iſt auch dir gut; das weiß ich: Und das Warum ſeiner Gutheit, Liebe und Gewogenheit gegen uns iſt er ſelbſt, und nicht wir oder etwas des Unſeren. So lang wir das Warum, oder etwas Gutes in uns ſelbſt ſuchen, ſo lang ſind wir bedrängt und unruhig, und werden wie zurück geſtoſſen. Erſencke dich

nur

nur als ein gantz nackter, mit ſüſſem kindlichen Vertrauen, in dieſes freundliche Menſchliebende Weſen, ohne nach dir ſelbſt umzuſehen. GOTT ſelbſt will hinführo nur dein Vorwurf ſeyn: Er will dir alles ſeyn, und alles Uebrige ſoll dir wie nichts ſeyn. Ueberlaß dich dann, mein Bruder, ohne Bedencken ſeiner ewigliebenden Hand und Leitung. Laß alles da; laß dich ſelbſt da; ſo wird ſein göttlicher Schooß dich in ſich einnehmen, und mit ſich ſelbſt vergnügen: Er, der Getreue wircke es ſelbſt in dir!

Ich grüſſe dich nochmals in verbundener Liebe. Meine Hausgenoſſen und übrige hieſige Kinder grüſſen dich gleichfalls angelegentlich; wir alle vereinigen unſer Gebät mit dem deinigen im HErrn. — — Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 12. Jun. 1749.

treu-verbundener ſchwacher Bruder.

Der

Der 115te Brief.

Tröſtlicher Zuſpruch im Leyden. Daß die widerwillige Zerſtreuungen dem Gemüthe nicht ſchaden.

In unſerem theuren Heylande JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Ob ich gleich auf dein Angenehmes nichts Sonderliches zu ſagen habe, ſo muß dich, mein lieber Bruder, doch wieder mit der Feder, wie mit meinem Hertzen grüſſen.

Gelobet ſey der HErr, der es vergönnet, daß wir hier zuſammen Geſellſchaft und Gemeinſchaft haben zur Stärckung im Glauben und Leyden! Der auch zu ſeiner Barmhertzigkeit in Chriſto die gewiſſe Hofnung gibt, daß wir einander bald die vollkommenſte und ſüßſte Geſellſchaft und Gemeinſchaft leiſten werden in der Herrlichkeit und Seligkeit. Das Leyden währet nicht lang mehr, und wircket mit GOTT dieſe ewige und über alle Maſſen wichtige Herrlichkeit. Er ſelbſt, der HErr, iſt bey dir in der Noth. Er ſelbſt träget dich, und was du zu tragen haſt. Und es gefällt ihm ſehr, daß du ihm kindlich zutraueſt, er werde ſolches thun, und alles wohl machen.

Weil deine Zerſtreuungen (es ſey nun, daß ſolche vom Fieber oder ſonſt entſtehen) dir

nicht zur Luſt ſondern zur Laſt ſind, ſo iſt kein ſo mühſames Abkehren dabey nöthig; ſolches, oder auch anderes Elend, friedſam und kindlich vor GOttes Angeſicht gelitten, dienet zur Befreyung, und ſchadet dem Gemüth nicht, ſondern es wircket durch GOtt, was es wircken ſoll: Kanſt du aber durch ein einfältiges ſanftes Abkehren oder Einkehren aus dem Schwarm heraus kommen, dann iſt es gut; der innere Grund iſt weit davon entfernet; in demſelben wird GOtt mit ſeiner Nahheit und Einfluß alle nöthige Unterſtützung geben, und ins Geheim ſein göttliches Werck vollenden, auch wann du es nicht ſehen könnteſt. O! er iſt getreu, er wird es auch thun. Amen, JEſu!

Alle hieſige liebe Kinder grüſſen gar hertzlich nebſt mir. Wir dencken an dich mit brüderlicher Theilnehmung. JEſus, unſer Hoherprieſter trage dich und uns alle auf ſeinem Hertzen!

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 19. Jun. 1749.

Der

Der 116te Brief.

Friedens- und Segens-Wunſch an einen Kran-
cken, um GOtt zu lieben im Leyden bis zum
letzten Athems-Zug.

Mein lieber Hertzens-Bruder!

Ich grüſſe dich hierdurch gar hertzlich, und wünſche, daß JEſus dich an meiner Statt beſuchen möge. Er ſegne dich! Er gebe dir Frieden! Er ſtärcke und vergnüge dich mit ſich ſelbſt, und ſey dein wahres und ewiges Leben! Er allein iſt dir genug und ewig genug. Er allein iſt der ſichere Grund, worauf du mit kindlicher Freymüthigkeit zu GOtt nahen, und dich in den Abgrund der ewigen Liebe kanſt fallen laſſen. Schleuß dann dein Auge für dir ſelbſt wie für allem anderen Schatten-Weſen dieſer Sichtbarkeit zu! Liebe, liebe, und laß dich dem GOtt über, der dich ſo ſehr geliebet hat, und von dir nichts des Deinen begehret. O! du ewiges, inniges, und allein weſentliches Gut! ſey du allein unſere Stütze, unſer Troſt, und unſer ewiges Leben, auch wann dieſer Schatten verſchwindet. Gib Gnade, dich zu lieben im Leyden, und auch im letzten Athemzug noch zu lieben, und in deiner Liebe dich

ewiglich zu verherrlichen! JEſus, JEſus, JEſus!

Ich grüſſe und küſſe dich nochmals zärtlich im Geiſt, im Vertrauen, daß ſolches bald vergnügter vor GOTTES Angeſicht geſchehen werde.

Dein

Creveldt, verbundener Bruder.
den 24. Jun. 1749.

Der 117te Brief.

An denſelben: von GOttes liebenswürdigem Endzweck in ſeinem Leyden. Auf was Weiſe er nun denſelben lieben und ſich ſonſt verhalten müſſe.

In unſerm groſſen Erlöſer JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Dein voriges angenehmes Brieflein habe bey meiner Wiederkunft von Creveldt gefunden, und jetzt erhalte dein letzteres. Es will mir zwar bisweilen leyd thun, daß du bey ſo groſſer Schwachheit doch noch ſchreibſt; weil ich aber mercke, daß du es nach deiner inneren Neigung thuſt, ſo iſt mirs auch lieb.

Gelobet ſey der HERR! der dich in der Schwachheit ſo gnädiglich erhält und unterſtützet;

ſtützet; ja, gewißlich mehr, als unſere blöde Augen ſehen können, und zu einem ſehr Anbätungs- und Liebenswürdigen Endzweck. Er beweiſet damit, daß er dich liebet; er beweiſet aber auch damit, daß er noch was zu thun habe, und du ihm im Leyden noch gefallen könneſt. Nun, du ſüſſe gute Liebe! liebe uns dann, weil es dir ſo gefällig iſt. Mache uns durch dich ſelbſt liebenswürdig in deinen Augen, und zeige es uns, wie wir dich im Creutz lieben und ehren ſollen. Wir opferen uns ſelbſt unſere Zeit und unſere Ewigkeit dir, unſerem Urſprung auf! Es ſey alles für dich! O! du Abgrund aller Güte! Zeuch durchs Creutz in dich hinein, u. ſ. w.

Ich ruffe dir dann noch eben das zu, mein lieber Bruder, was ich aus Creveldt ſchrieb: Liebe, liebe den Liebenswürdigen, der dich geliebet hat. Aber thue es alſo, wie du kanſt, und wie es dein Stand mit ſich bringt! Gern wollen leyden; Gern wollen ſo ſeyn, wie du biſt; Gern wollen dich GOtt anvertrauen, mit Drangebung deiner ſelbſt, das iſt GOtt lieben; weil ſolches alles geſchieht aus Reſpect gegen GOTT, und im Glauben, daß in ihm allein dein Heil ſey.

Ob du durch ein ſanftes Erſencken, oder auf eine andere Art von einfallenden Gedancken und Bildern abkommſt, darauf kommt es nicht an; geſchähe es auch durch den Weg

einer natürlichen Schwachheit, oder Ermüdung des Haupts und der Sinnen. Auch iſt es unnöthig, expreß dich ſo oder anderſt zu üben, um dich mit GOtt zu vereinigen. Du muſt dich ſo verhalten, wie du kanſt, und wie du geneigt wirſt, du magſt dich erſencken, erheben, oder ſo bleiben, wie du biſt, oder ſonſt anders dich betragen. GOtt iſt überall nahe, und das, wobey du Ruhe, Stärckung und Unterſtützung im Glauben findeſt; das iſt gewiß das Beſte. JEſus formire dich ſelbſt nach ſeinem Hertzen! In ihm bleibe ich dir unverrückt nahe im Leben und im Sterben, ja ewiglich. Alle Kinder hieſelbſt grüſſen.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 3. Jul. 1749.

Der 118te Brief.

An denſelben; daß die Liebe JEſus uns vereinige, im Lieben und Leyden mit ihm ſelbſt und untereinander.

In JEſu, unſerem ewigen Heil, hertzlich geliebter Bruder!

Nun, es ſey der HErr gelobet, der Odem und Kräfte noch bis dahin erhält, daß ich

ich noch deinen eigenhändigen Gruß bekomme!

JEſus liebete die Seinen, die in der Welt waren, bis ans Ende, und er gibt uns auch, daß wir einander eben alſo lieben, und mit einander leben und ſterben, wahrlich Theil nehmende einer an des anderen Umſtänden, und einer des andern Laſt mit tragende. Ich kan einfältig ſagen, mein Bruder! daß du mir nahe biſt, und ich dich faſſe, und viel erinnert werde, dich jetziger Zeit unſerem getreuen GOtt aufzuopfern. Wann du mit mir glauben kanſt, daß JEſu hohepriеſterlicher Geiſt mich Unwürdigen deiner alſo erinnere, dann kan es dir zum Troſt und Stärckung dienen.

Ja, lieber Bruder! dieſer Geiſt JEſu iſt es ſelbſt, wodurch du unter allen Proben und Leyden inwendig ſo unterſtützt und gehalten wirſt. Nein! du leydeſt nicht alleine: JEſus mit- und in dir träget die Laſt. Und gleichwie er ſich aus Gnaden deiner angenommen hat; alſo iſt dein Leyden eine Gemeinſchaft ſeiner Leyden; und ſein göttlicher Einfluß in alle deine geiſt- und leibliche Umſtände macht, daß du durch alles hindurch kommſt, und gewiß dein Ziel und ewige Erlöſung erreichen wirſt. Lob und Ehre ſey dem groſſen Heylande!

Du bleibſt nur ihm überlaſſen, auf die Weiſe, wie er ſelbſt ſolches von Zeit zu Zeit

giebet; läſſeſt ihn mit dir machen; erwarteſt nichts von dir, ſondern alles von ihm; du ſtimmſt zu in dein allgemeines Nichts und Elend, damit JEſus allein deine Stütze und alles für dich und in dir ſey. Ja, es muß dir recht wohl gefallen, daß du in dir nichts biſt und nichts haſt, damit du es alles in JEſu haben mögeſt: Er wird ſchon all dein Elend vernichten; ſeine göttliche Gnade wird dich ſchon von allen Stützen auf dich ſelbſt wunderbarlich abbringen, um mit kindlichem Vertrauen dich bloß und auf ewig in ihn loß zu laſſen. Daß Seine göttliche Majeſtät ſolches ausführen wolle, bitte ich angelegentlich. JEſus, JEſus!

In ihm ſey hertzlich gegrüſſet und geküſſet, wie von mir, alſo auch von denen übrigen hieſigen Kindern.

Dein

Mülheim, den 10. Jul. 1749.

treu-verbundener ſchwacher Bruder.

Der 119te Brief.

An denſelben; GOtt zu vertrauen, und ſich ſelber in den Beängſtigungen loß zu laſſen.

In JEſu, unſerem ſüſſeſten Heylande, hertzlich geliebter Bruder!

Ich grüſſe dich abermals in dem Namen JEſu, und als ſitzende vor ſeiner heiligen Gegenwart: Er ſegne dich mit Liebe und Frieden aus dem Heiligthum, und bleibe dir, als dein wahres und ewiges Leben und Heil unverrückt nahe!

Ich habe in meinem Vorigen nicht darum ein und andere Bezeugung gethan, als wann von einem Zweifel an deiner Seite etwas wüßte, oder vermuthete: ich ſchreibe jedesmal nur ſo einfältig, wie mirs gegeben wird. Ueberhaupt weiß ich, daß es dem HErrn angenehm, und dir heilſam iſt, wann du dich jetzt und bis ans Ende bewahren läſſeſt in einem ſehr unſchuldigen Kinder-Vertrauen zu ſeiner unveränderlichen Liebe und Treue, ohne Grund darzu in dir ſelber zu ſuchen. Was dir nöthig iſt, und wie es dir nöthig iſt, wird GOtt von Zeit zu Zeit geben oder nehmen, und alles wohl machen; dann wir gehören ihm zu, und du biſt jetzt ſehr par-

ticulier in ſeiner Hand: Er ſey gelobet, daß er dich von Zeit zu Zeit mit ſeiner Gnade und Liebe beſucht, und nach Nothdurft ſtärcket!

Die zwiſchenkommende Leyden, Dunckelheiten, oder Beängſtigungen müſſen mit dienen, dich nur immer nackter und unſchuldiger loß zu laſſen, um allein in JEſu gefunden zu werden. Durch dieſes ſüſſe, unſchuldige, nackte Loßlaſſen wirſt du allein aus aller Beklemmung heraus kommen, und in GOttes Schooß Sicherheit und Weite finden. Dieſes Loßlaſſen ſcheinet ein Verlieren, oder gar ein Verlorengehen zu ſeyn; aber man verlieret nur ſein Eigenes, und findet GOtt, und in ihm alles: Wann demnach Unruh oder Beängſtigung ankommt, dann neige dich nach der Seite der Loßlaſſung, und wage es nur ohne Scrupuliren, dich ſo bloß fallen zu laſſen, wann du gleich nicht ſieheſt wohin? Kommt dir aber der HErr vor die Zeit nicht zu Hülf im Loßlaſſen, dann leide, und trage dich ſo friedſam, als du kanſt, und halte im Schmeltz-Tiegel mit Vertrauen aus. Ach der HErr iſt bey uns in der Noth; er ſiehet uns, auch wann wir ihn nicht ſehen. O wie deutlich und nachdrücklich wirſt du ſolches einmal bewundern! Bald iſt es gethan, da alle Decke, Dunckelheit und Enge auf ewig wird verſchwunden ſeyn. Getroſt, mein Bruder! die ſelige Ewigkeit nahet herbey. JEſus lebe ewig in deinem Hertzen! Ich grüſſe und küſſe

im

im Geiſt, ſamt allen hieſigen Kindern, ꝛc. Wir alle faſſen dich in unſere Fürbitte.

Dein

Mülheim, den 17. Jul. 1749. treu- und ewig verbundener Bruder.

Der 120te Brief.

An denſelben; Aufmunterung zum Ausharren im Leyden.

In JEſu, unſerem ewigen Heil, hertzlich geliebter Bruder!

Es erquicket mich noch jedesmal, wann ich deine Hand ſehe, wiewohl mirs leyd thut, daß du dich ſo viel bemüheſt: Wie unausſprechlich wird es dann nicht erquicken, wann wir einander in jenem herrlichen Reich unſers GOttes grüſſen und umfaſſen werden, in höchſter Freude und Wonne! O! wie wollen wir da unſerem groſſen Erlöſer zu Fuß fallen, und mit ewiger Anbätung den Abgrund ſeiner unverdienten Liebe und wunderbaren Gnade verehren, und uns mit einander in dieſem Ungrund der göttlichen Liebe ſeliglich verlieren.

Mich deucht, der Heyland ruft uns holdſelig zu: Könnt ihr dann nicht eine

Stunde

Stunde mit mir leyden? Ach ja, HErr JEſu! wir wollen es, und mit dir können wir es. Sey du dann mit uns, daß wir nur mit dir leyden, bis wir mit dir überwinden! Und weil du für uns gezittert und gezaget haſt, ſo ſiehe nicht an, wann unſere arme Natur bisweilen fürchten will: Dir und allem deinem Wohlgefallen ergeben wir uns unbedingt, und begehren es zu thun mit geſchloſſenen Augen. Führe dein Werck aus durch dich ſelbſt, und um dein ſelbſt willen, du unſer getreuer und vollkommener Erlöſer! Ja ich wills thun, ſpricht dein Geiſt in unſern Hertzen. Amen!

Ich, und alle die hieſige liebe Kinder grüſſen dich hertzlich, und wir verſicheren dich unſerer brüderlichen Handreichung im Geiſt.

Sey getroſt in GOtt, mein Bruder! und ehre den HErrn im Leyden und Vertrauen: Er wird dir dein tägliches Brod nach aller Bedürfniß darreichen. Der Grund unſerer Hofnung iſt JEſus, der uns geliebet, und ſich ſelbſt für uns dahin gegeben hat; ihm verlangen wir zu leben, zu leyden und zu ſterben, und ihn zu verherrlichen erwarten wir eine unendliche Ewigkeit. JEſus! JEſus! JEſus!

Dein

Mülheim, den 24. Jul. 1749. ewig-verbundener Bruder.

Der 121te Brief.

Segens-Wunſch an denſelben, und daß er ſich nicht ſelbſt und ſeine Beſchaffenheit, ſondern den ſüſſen Heyland anſehen müſſe.

JEſus ſegne dich aus ſeinem Heiligthum!

In demſelben hertzlich geliebter Bruder!

Abermals habe deinen ſchriftlichen Gruß noch empfangen. GOtt ſey gelobet für ſeine Güte! Aus ſeiner ſo nahen Fülle begehre ichs zu nehmen, womit ich dich wieder grüſſe, und im Geiſt ſegne.

Friede ſey mit dir, mein Bruder! JEſus, unſer ſüſſes Leben, ſey das Leben und der Friede deines Hertzens! Es nehme alles ab, es falle alles hin, nur JEſus bleibe ewiglich in dir dein Leben, deine Hofnung, dein ewiges Heil! Amen. Es breite ſich dein Inwendiges aus im ſtillen Vertrauen, und dein Geiſt lege ſich ſüßiglich zur Ruhe nieder in den mütterlichen Schooß dieſer ewigen Liebe, die uns geliebet hat, und liebet, und lieben will, ohne und wider all unſer Verdienſt.

Was du mir durch den Bruder F. deines Gemüths wegen berichten läſſeſt, begreife ich genugſam; es iſt dabey nichts zu fürch-

fürchten. Folge ſanft und kindlich deinem Zug im Umgang oder Zukehr zu GOTT, ohne ſo genau darauf zu dencken, wie du dich darin verhälſt. Der HErr weiß ſchon, was du willſt und beäugeſt, und dein Sinn, ewig ſein zu bleiben, und immer völliger in ihm erfunden zu werden, der iſt ihm in JEſu angenehm. Genug! wann du dir nur ſelbſt keine unnöthige ja ſchädliche Aengſtlichkeit macheſt, durch Ueberlegung auf dich ſelbſt, oder durch viel Anſtrengung in deiner Uebung: Ich ſage, es iſt genug, wann du dich dafür ein wenig in acht nimmſt. Uebrigens nimm mit Zuſtimmung an die Beſchaffenheiten, ſo wie ſie dir gegeben werden, ſie ſeyen bloß oder ſchmackhaft, traurig oder freudig, und überlaß dich der Liebe in allen, und über alle Beſchaffenheiten. Jetzt können leicht bisweilen aus der Schwachheit der Natur ſo einige Aengſtlichkeiten entſtehen: Du nimmſt alles von GOtt an, mit möglichſter Zufriedenheit, da es dann alles mitwircken muß. Die bloſſe und unempfindliche Beſchaffenheiten, oder da man ſo nicht viel unterſcheiden kan, ſind öfters die edelſte. Nur, wie mehr geſagt, haſt du nicht nöthig, dich ſelbſt und deine Beſchaffenheiten viel zu beſehen. Mache es kindlich, wie du gezogen wirſt; mache es, wie du kanſt. Siehe unſern ſüſſen Heyland an, der ſo innigſt-nahe iſt, auch wann du am meiſten bloß biſt; bäte an dieſen deinen HErrn und GOTT;

bewun-

bewundere ſeine Liebe zu dir; vergnüge dich in allem, was er iſt und thut; freue dich darüber, daß du ſein Opfer biſt, und verliere dich gantz in dieſem Liebes-Abgrund, der in deinem Inwendigen ſich weſentlich eröfnen, und dich einnehmen wolle! Amen JEſus!

Wir alle grüſſen hertzlich, und bleiben vereinigt, und ich bleibe

Dein

Mülheim, den 31. Jul. 1749. ewig-verbundener ſchwacher Bruder.

Der 122te Brief.

GOttes Wohlgefallen iſt der Seelen eintzige Ruhe und Seligkeit. Wunſch an Eltern und kurtze Erinnerungen an einige aufgeweckte Gemüther.

Mein hertzgeliebter Bruder in JEſu!

Da eben ein freyes Stündgen habe, finde mich bewogen, dich mit ein paar Zeilen zu beſuchen, und in JEſu Namen zu grüſſen. Er ſelbſt ſegne dich aus ſeinem Heiligthum, und ſpreche dir Frieden ein!

Lieber Bruder! mein Hertz iſt viel bey dir; was ich aber ſo von Zeit zu Zeit für

Ein-

Eindrücke von dir oder deinem Stand habe, darauf baue ich ſo viel nicht; ich vergeſſe ſolches auch bald wieder. Nur, wann du mir ſo aufs Gemüth geleget wirſt, dann opfere ich dich dem HErrn auf, daß er dich anſehen, und ſich deiner annehmen, und dir das geben möge, was ich mir ſelber wünſchen würde!

Du begehreſt, nichts zu wollen, als ihm zu gefallen, wie du ſchreibeſt. Ja! Amen! es verſchwinde, und werde durch die Liebes- und Creutzes-Flammen verzehret, wo noch ein anderes Wollen und Begehren möchte aufkommen wollen! In dieſem Sinn allein wirſt du, mit mir, deine Ruhe und deine Seligkeit finden können. GOttes ewige Liebe in Chriſto hat uns für ſich erkaufet und erwählet, und iſt nun gewißlich in unſerem Innerſten unausſprechlich nahe und ſtets geſchäftig, (wir mögens wiſſen und fühlen, oder nicht) uns gantz für ſich hin zu nehmen, und nach ſeinem ewigen und liebſten Gefallen zu bereiten. Laßt uns ihm ſuchen nahe zu bleiben im Geiſt, damit er unſerer recht mächtig werde, und wir im Geiſt den rechten Geſchmack in ſeinen heiligen Wegen behalten, und unſer eigenes Gefallen vergeſſen und hingeben mögen, um in ſein Gefallen einzugehen! Dann das verſichere ich dich, mein lieber Bruder! wirſt du es nicht daſelbſt im Geiſt, mit mir finden, ſo findeſt du nirgend, was dich vergnüget.

gnüget. GOtt kennet die Schwäche, die du im ſinnlichen Theil haſt, drum muß er dich an der Seite durch ein kleines Creutzgen, wie mit einer Dornhecke, bewahren, oder dich doch etwas in der Blöſſe laſſen, damit du ſo viel ſicherer und gerader wandlen mögeſt. Nun, wir ſollen uns ſelbſt nicht achten; wir ſind des HErrn, genug! wann wir ihm gefallen, und an ihm allein unſer Wohlgefallen haben.

Es war mir lieb, einige Nachricht von daſigen lieben Hertzen zu empfangen: JEſus ſegne ſie!

Deinen l. Vater und Mutter grüſſe ich hertzlich, und wünſche ihnen, daß ſie im Alter, mit uns, wieder begierige ſäugende Kinder werden mögen! Groſſe Leute eſſen zwey bis drey mal den Tag; aber die kleine Kinder müſſen oft, und faſt ſtets, an der Bruſt liegen. **Ach mein GOtt! mach uns doch recht dürftig, begierig und kindlich, daß wir bäten ohne Aufhören, damit wir wachſen am Inwendigen, je mehr der äuſſere Menſch abnimmt.** Den lieben Bruder A. grüſſe brüderlich; die ſüſſe Liebe tingire ihn immer mehr!

Die N. wende nur alle ihre Lebhaftigkeit aufs Gute, und übe ſich, ſo gut ſie kan! Sie mag ihren Sinnen wohl ſo immer einen guten Vorwurf geben, es ſey im Leſen; im Erinnern dieſer oder jener Wahrheit; ein Versgen zu ſingen; oder mit dem

 gegen-

gegenwärtigen GOTT ein Wort zu reden, damit ihre Sinnen nicht zu viel herum flattern: Doch muß ſie auch allgemach lernen, unter den widerwilligen Zerſtreuungen was ſtill ſeyn, warten, und den anſehen, der Wind und Meer gebieten kan.

Zur N. habe das Vertrauen, daß ſie den innigen Fußpfad erblicket. Ihr Aeuglein bleibe nur eingewandt, und folge dem, der ihr da begegnet, ſo wirds immer ſchöner werden.

Die N. bitte ich um JEſu willen, ſie werde doch nicht matt noch muthlos im Kampf! Sie iſt wahrlich zu was Rechtſchaffenes berufen; ſie verkaufe doch um das Beſte der Welt die ihr angebotene Perle nicht, die ſie immer köſtlicher erkennen wird.

GOtt erbarme ſich über die N. und werde ihr zu mächtig, daß ſie wie ein Brand aus dem Feuer geriſſen werde! Ich kan ihrer noch nicht vergeſſen, ſondern ſehe ſie mit jammerendem Hertzen an. Ach JEſu, reiß ſie zu dir!

Dieſe jetzt genannte, und die mich ſonſt dort haben kennen lernen, die ich aber aus Mangel der Zeit nicht benenne, grüſſe hertzlich von mir. JEſus, unſer guter Hirte, der ſein Leben für uns arme verlohrne Schafe dahin gegeben, und uns nach ſeiner Barmhertzigkeit mit einem heiligen Beruf berufen hat, der bewache, bewahre und führe ſie

alle,

alle, mit uns, daß keines dahinten bleibe, ſondern wir uns mit unendlicher Freude vor ſeinem Angeſicht wieder begegnen! Amen JEſu!

Nun muß abbrechen, dich hertzlich grüſſende und küſſende im Geiſt der Liebe JEſu, der unſer Innerſtes immer mehr durchdringe! Ich bleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 7. Aug. 1749.

Der 123te Brief.

Ein tödtlich Krancker wird gantz auf die Gnade und auf die unendliche Liebe GOttes hingewieſen.

In JEſu, der uns geliebet und ſich ſelbſt für uns übergeben hat, hertzlich geliebter Bruder!

Mein Hertze grüſſet und ſegnet dich abermals, und rufet dir zu: Verlaſſe dich gantz auf die Gnade! Erwarte alles, was du in Zeit und Ewigkeit nöthig haſt, von der Liebe, die wahrlich gantz unendlich iſt, und die ſich als unendliche Liebe von dir wird finden und erfahren laſſen. Die beſchwerliche Decke des elenden Körpers hinderts,

daß wir in das Hertz der wunderbaren Liebe GOttes ſo nicht können hinein ſehen. O ja, mein GOtt! wer glaubts, daß du die ſündige Menſchen alſo liebeſt? Wer glaubts, daß du ſo umſonſt liebeſt? Wer glaubts, daß du auch liebeſt, wann du ſcheineſt zu betrüben? Und wann wirs glaubten, o! wie würden wir anbäten, und vor tiefer Verwunderung verſtummen, ohne an uns ſelber zu dencken!

Es vergnüge ſich dann dein Hertze darin, mein Hertzens-Bruder! daß du einem ſolchen GOtt angehöreſt, daß du ihm zu lieb noch ein wenig leyden kanſt. Bald wird die dunckle Decke des tödtlichen Körpers wegfallen, dann werden wirs klar ſehen, und mit ewiger Verwunderung ſehen, was wir jetzt glauben. Gehe getroſt hin zu ihm, als deinem GOTT, der ewig und ohne Ende deine gantze Seligkeit ſeyn will. Amen Halleluja! Ich küſſe dich im Geiſt, ich bleibe dir nahe, und finde mich bewogen, dich viel aufs Hertze JESU zu legen: Hieſige Kinder ſagen eben daſſelbe. Ich bleibe unaufhörlich

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 7. Aug. 1749.

Der

Der 124te Brief.

Letztes Troſt-Schreiben an denſelben, ſich kindlich loß zu laſſen in die mehr als mütterliche Liebe JEſus.

In JEſu, unſerm ſüſſen Heylande, hertzlich geliebter Bruder!

Ich muß doch ein paar Zeilen ſchreiben, dich grüſſende und küſſende in der Liebe JEſu: Wir ſind nicht abgeſchieden; ich finde dich nahe im Geiſt, und kan dich in meinem Hertzen umfaſſen und ſegnen, wie ichs dann auch noch in dieſem Augenblick thue.

Ich ſehe es mit Erkänntlichkeit, wie unſere getreue Liebe dich ſo heimlich unterſtützet, vereinfältiget und hindurch träget: Nun, ſie wird es ſchon durch ſich ſelbſt ausführen, und dich bey ihr behalten, bis du in die ewige Weite kommſt. O! wie iſt der HErr unſer GOTT ſo unbegreiflich gut! Wie ſo wunderbar iſt ſeine Menſchen-Liebe in Chriſto JEſu! Wann er Gnade gibt, daß wir uns ſo gantz und kindlich in ihn loßlaſſen, o! dann iſt ſeine Liebe und Zärtlichkeit mehr als mütterlich. Ach ja, mein GOtt! du biſt wohl gantz ein anderer GOtt, als der düſtere Unglaube dencket; was verlangeſt du dann von uns, o HErr! wir

ſind elende und nackte Kinder, das Werck deiner Hände, ſo du mit hohem Rath hervor gebracht, und dir mit theurem Preis wieder erworben haſt, zu deinem ewigen Lob! Nimm uns dann ſo nacket in dich ein; dann du biſt es allein, dem wir uns anvertrauen. JEſus! JEſus!

So bleibe dann nur, mein liebſter Bruder, wie ein nacktes kleines Kindlein im Schooß des getreuen Heylandes liegen, der dich liebet, mehr als du kanſt glauben. Siehe dich ſelbſt nicht an; er liebet dich, weil er Liebe iſt, und weil es ihm alſo gefället: Gehe zu ihm mit kindlicher Freymüthigkeit, dann durch JEſu theures Blut iſt die Pforte geöfnet, ja weit geöfnet. Amen! JEſus ſegne dich! JEſus umfaſſe dich mit ſeinen Liebes-Armen, und halte dich ewiglich! Ich grüſſe dich nochmals zärtlich, nebſt hieſigen lieben Kindern. Wir gedencken deiner.

Dein

Mülheim, den 14. Aug. 1749.

ewig-verbundener ſchwacher Bruder.

Der

Der 125ſte Brief.

Troſt-Schreiben an eine Freundin über das ſelige Abſterben ihres leiblichen Bruders.

Lazarus, unſer Freund ſchläft!

Meine liebe Schweſter in JEſu!

Das ſanfte Einſchlafen unſers l. Bruders J. P. beweget mich, dich bey jetzigen Umſtänden zum Troſt zu erinneren an die obige Worte unſers ſüſſen Meiſters, und daß ja der ſogenannte Tod der Glaubigen in Wahrheit nur ein ſanfter Schlaf ſey. Er ſchläft und ruhet nun von aller Arbeit, Laſt und Leyden dieſes Lebens im Schooß der ewigen Liebes-Mutter, wie ein Kind, das ſich müde geweinet; wie ein Wanders-Mann, nach geendigter Reiſe, wie ein Krancker, nach überſtandenem Schmertz und Fieber, in einen erquicklichen Schlaf einſincket. Nun iſt es vorüber: Nun wird er erquicket: Nun iſt er in die Weite eingegangen.

Es ſey dann ferne von uns, daß wir ihn todt zu ſeyn glauben! Sachte, liebe Schweſter, ſachte! dein Bruder ſchläft. Wir wollen nicht viel Weinens machen. **Er ruhe im Frieden!** Das Vergnügen, mit ihm zu können ſprechen, unter vielem Jammer und

Leyden, iſt doch auch ſo groß nicht, daß wirs nicht vertauſchen ſollten mit dem Vergnügen, ihn ruhen zu ſehen in JESU Schooß. Dein Bruder ſoll wieder auferſtehen, ſpricht JEſus zu dir Joh. 11, 23. Es fällt uns nicht ſo leicht, einen Schlafenden wieder zu ermunteren, als es dem HErrn JEſu fallen wird, unſern entſchlafenen Bruder morgen früh wieder aufzuwecken durch ſein mächtiges Wort: **Lazare, komm heraus!**

Inzwiſchen ſey verſichert, meine liebe Schweſter, daß ich von Hertzen Theil nehme an allem dem, was du bey dieſem Abſchied unſers Bruders, und denen damit verknüpften Umſtänden fühleſt. JEſus ſtärcke und ermuntre dich, damit du das, was du nach der Natur fühleſt, mäßigen und überſteigen mögeſt durch das, was du glaubeſt. Die Gnade, welche GOtt unſerem ſelig-Verſtorbenen erwieſen, iſt mir wohl am beſten bekannt. Wir ſind ſchuldig, ſolche zu erkennen, und mit vergnügter Anbätung, Lob, Liebe und Danck GOttes Wege über ihm zu preiſen, und ſeinen Hingang uns ſtärcken und aufmuntern zu laſſen. Sey dann getroſt, liebe Schweſter! bald werden wir ihn wieder ſehen. JEſus, unſer Hertzens-Freund, werde nun noch völliger bey uns der Einige, der Bleibende, der Allgenugſame! unſer Geiſt und Sinn gehe hinführo ſo viel freyer und ungetheilter ins Ewige hinein, je

mehr

mehr uns entnommen wird, was uns hier lieb geweſen! Und was ſonſt noch unſer Hertz binden könnte, das breche die Liebe JEſu entzwey, damit wir, wie die Adler frey auffliegen, und im Lichte leben mögen, von Nun an; Amen JEſu!

Ich gedencke deiner lieben Schweſter, und grüſſe dich zärtlich; meine Hausgenoſſen und übrige liebe Kinder thun ein Gleiches. Die liebe Schweſter C. M. (welcher eben dieſes geſagt und gewünſchet ſey) grüſſe ich auch mit brüderlichem Hertzen. Lazarus ließ zwo Schweſtern nach, die JEſum liebten, und von ihm geliebet wurden. JEſus ſelbſt kan die Stelle des ſchlafenden Freundes Lazari reichlich erſetzen, ſo bleiben dann doch drey. Das will er und das wird er thun. Ja Amen! Und ich bleibe auch bey euch. Es hatte zwar der liebe Bruder F. mich erinnert, ein Wort an dich zu ſchreiben; allein ich hatte in dem Stück keinen Erinnerer nöthig: Die Liebe und Angelegenheit in dem, was dich betrift, drung genugſam darzu an. Sey getroſt in GOtt, und verliere dich mit allen deinen Gebrechen in dem Abgrund ſeiner Liebe!

Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.

den 21. Aug. 1749.

Der 126te Brief.

Verſicherung an eine in inneren Leyden ſtehende Perſon: daß diß der Weg ſeye, daß JEſus mit leyde, daß ſie in ihr Elend mit einſtimmen, ſo viel bloßer auf GOtt vertrauen, und das Gebät nicht unterlaſſen müſſe.

N. N.

Beyde deine angenehme Brieflein vom 9ten und 27ten paſſato habe richtig erhalten. Ich ſehe, daß es GOTT gefällt, dich dein Elend, deine Gefangenſchaft und deine Ohnmacht dir zu helfen, ſchmertzlich fühlen und erfahren zu laſſen. Ich nehme wahrlich Theil an deinen Schmertzen; ich weiß, wie einem zu Muth iſt, der in ſolcher Klemme ſteckt, und JEſus weiß es noch beſſer, und ſtehet bey. Die von der Gnade ſo innigſt erweckte Begierden und Neigungen treiben kräftig an, aus ſich und allem Verderben auszugehen, um allein GOTTE zu leben. Man ſoll; man will; man trachtet; man fällt aber ſtets wieder herunter, und wo man ſich an einem Ende entweichet, ſo findet man ſich am andern. Man weiß in etwa, wie man ſich dabey zu verhalten; allein man kan ſich nicht allezeit die gute Diſpoſitionen geben, die man ſich wünſchet.

Womit

Womit ſoll ich dich dann tröſten und ſtärcken? Damit, daß ich dich verſichere: Es iſt der Weg; Und damit, daß ich dir ſage: ich leyde mit dir; und (welches unendlich mehr iſt) JESUS leydet mit dir und in dir; und, es iſt eben das Werck ſeiner Gnade und ſeines Geiſtes, daß du in ſolcher Arbeit und Preſſe ſteckeſt, wodurch du an der einen Seite ein hertzliches Verlangen nach dem Leben GOttes, und an der anderen Seite die Unmöglichkeit, dir ſolches zu geben, und das gerade Gegentheil erfahren muſt.

Halte doch aus in GOttes Namen, mein lieber Bruder, und laß den Muth nicht ſincken! Das Vertrauen entfällt einem wohl einmal, man muß es aber darum nicht wegwerfen. Hebr. 10, 15. GOtt zeiget, daß alles Gnade ſey; und der ſchönſte Beweis, daß es von GOtt ſey, was man Gutes hat, oder gehabt hat, iſt, weil man ſichs nicht geben kan, wann man will. Stimme ein in die Erfahrung deiner Elenden und deines Unvermögens, und gib GOTT die Ehre. Nicht, daß dir das Böſe ſollte gefallen, oder du es ſollteſt thätlich ausüben; keineswegs! das wäre Sünde: Aber das Geſicht, Gefühl und die Entdeckung deſſen, was du biſt, muß dir in ſo weit gefallen, und dich nicht in eigenliebigen, eigenwilligen Verdruß und Unwillen ſetzen, als wodurch öfters aus einer bloſſen Verſuchung eine wirckliche Sünde wird. GOttes Abſicht iſt nur, daß es die Seele demüthigen, geſchmei-

ſchmeidig und zum Verlaſſen ihrer ſelbſt fähig machen ſoll: Geſchicht es aber, daß Verdruß, Zorn oder Traurigkeit das Gemüth ſchon wircklich eingenommen haben; oder, daß auch ſonſt ein mercklicher Fehltritt vorgegangen, ſo iſt immer nur dieſelbe Artzney zu brauchen, nemlich einſtimmen in ſein Elend und Nichts, und nachdem man um Vergebung gebäten, ſich ſtillen und dulden, ſo gut und ſo friedſam, als man kan, und ſich angewöhnen, ſo viel bloſſer auf GOTT zu vertrauen, je weniger man Grund des Vertrauens in ſich ſelber findet.

Unterlaß die Uebung des Gebäts nicht, ohnerachtet dirs mühſam fällt. Der HErr ſiehet uns, auch wann wir ihn nicht ſehen, und merckt auf unſers Hertzens Neigung. Es wird bald beſſer werden. Sey vergnügt, wann du nur GOtt vergnügeſt, und den vergnügen wir, wann wir ihn wollen vergnügen, und thun, was wir vermögen. Ein wenig Leſen iſt doch auch nicht undienlich, wann du gleich nicht den Nutzen ſpühreſt, wie ſonſt, ja wann auch gleich die Andacht unvermerckt ſich zerſtreuet, daß du nicht weißſt, was du geleſen haſt: Es läßt doch wohl einige Nahrung nach, und bewahret vor was Schlimmers. Nur bey gar zu ſtarcker Muthloſigkeit, und einigen anderen Verſuchungen würde mich eben ſo ſehr nicht darzu zwingen, ſondern nachdem ich dem Gebät eine Weile obgelegen, lieber ein äuſſeres Werck vornehmen; dann weil du

dir

dir keine gute Diſpoſitionen kanſt geben, oder viel Reglen wahrnehmen, ſo würde dich zu dieſer Zeit viel dergleichen Leſen nur hinderen.

Nun der HErr ſtärcke, und erhebe dich über dich ſelbſt, daß du im kindlichen Vertrauen bey ihm aushalten, und die gewiſſe Verheiſſung erlangen mögeſt! Getreu iſt er, der dich berufen hat; er wird es auch thun. Du biſt mir viel gegenwärtig, und ich gedencke deiner in meinem unwürdigen Gebät; erwarte auch von dir ein Gleiches.

Ich grüſſe dich in brüderlicher Liebe und bleibe, ꝛc. ꝛc.

Mülheim,
den 9. Oct. 1749.

Der 127te Brief.

Aufmunterung nicht vom Creutz herab zu ſteigen; im Leyden lernt man leyden, und daß der Schmeltzer unſer Freund ſey. Verhaltungs-Regel in Verſuchung wider die Bruder-Liebe.

N. N.

Es iſt wahr, daß ich einer Seits mit brüderlichem Mitleyden, anderer Seits aber auch mit ſtiller Anbätung der weiſen und heilſamen Wege GOTTes deinen Zuſtand und Leibes-

Leibes-Schwächlichkeit anſehe. Was ſoll ich ſagen? Ich kan einmal dir nicht ſagen: Steig herab vom Creutz! Keineswegs! ſondern halte aus mit möglichſter Ruhe und Vertrauen! Diß iſt der Weg; des HErrn Hand iſt in dem allem, und unterſtützet im Verborgenen. Ueber ein Kleines wird kommen, der da kommen ſoll, und nicht verweilen.

Unſer Abriß, den wir uns Anfangs vom Chriſten-Stand machen, iſt ziemlich mangelhaft; wir vergeſſen öfters die Creutz-Striche. Wir wollen leyden, o ja! aber als Helden. Es ſoll kein verächtliches Leyden; es ſoll kein ſo unbilliges ſeltſames Leyden; es ſoll kein ſo gar peinliches oder danckles Leyden ſeyn; es ſoll nicht von der Seite kommen. Wir wollen leyden, aber nicht das, was wir leyden: Alles andere Leyden kömmt uns erwünſcht vor, ausgenommen das Leyden, ſo wir haben. Kurtz! wir wollen gar nicht leyden, und auch das nicht mit Geduld leyden, daß wir uns ſo unleydſam finden.

Courage! mein Bruder! im Leyden lernet man leyden; und wann die Widerſtrebung ſich todt gearbeitet, dann ſchmäcket der Geiſt die ſüſſe Frucht, die aus der bitteren Wurtzel hervor wächſt. O! zarter, reiner, und innigſt ruhiger Geſchmack des Geiſtes, ſo aus Creutz und Leyden gebohren, und nicht ſo leicht, wie andere ſüſſe Mittheilungen, von der Eigenliebe verdorben wird! Es wird einem zwar, wanns darauf ankommt, alles dunckel, ſo daß man

die

die Koſtbarkeit der Leyden und die Frucht derſelben nicht ſo vor ſich hat; doch ſtärcket und beruhiget der HErr durch zwiſchen kommende Blicke, nachdem es Noth iſt, ja erhebet wohl gar über die Einſichten und Empfindlichkeiten der Natur.

Ich bitte dich, laß doch den weiſen und gütigſten GOtt mit dir machen! Raiſonnire nicht über ſeinen Weg, noch über das Leyden; bequeme dich nach ihm, und diene ihm nach ſeiner Weiſe, und gerade in dem, worin du biſt, ſo wird eben das Gegenwärtige deine höchſte Förderung und dein Friede werden! Nein! lieber Bruder! dein Vertrauen ſo wohl, als ſonſtige Einſichten von GOttes Wegen ſind keine Einbildungen geweſen: Es muß aber alles durchs Creutz bewähret und reif werden, und darunter kommts gewiß mit dem ſonſt gemachten Concept wohl allemal nicht überein; die Sache ſelbſt aber kommt ohne Fehl, und zwar unglaublich-edler, als ſie verheiſſen war. Das herrliche Land Canaan wird verheiſſen, und in der Hofnung verlaſſen wir Egypten; inzwiſchen muß manches in der Wüſte ſterben, und dieſe Hofnung in manchen Proben gerüttelt werden, auch manchen Abend und Morgen erleben. GOTT hält dennoch Wort, und die Kinder, die in der Wüſten gebohren werden, ererben das Land, das von Milch und Honig fleußt. Pſalm 69, 36. und 37. Meßias und ſein Reich war lang verheiſſen, erwartet und aufs majeſtätiſchſte vor-

gebildet:

gebildet: Es kam doch endlich, aber als ein armes Kindlein. Die Jünger ſelbſt hatten noch viel von ſeinem Reich im Kopf; bald wars damit wie aus; bald dachten ſie: Nun wirds doch noch kommen: Es kam auch; aber es accordirte nicht mit ihrem groben Concept: Sein Reich war nicht von dieſer Welt, ſondern es kam inwendig in ihnen durch die ſelige Erfahrung der Herrſchaft JEſu in ihren Hertzen, und ſeines Friedens und göttlicher Herrlichkeit, wogegen alle Reiche dieſer Welt nichtswerthe Phantaſien ſind.

Noch einmal; getroſt! mein Bruder! weiche nicht; gib dich dem HErrn gantz preis, ohne deiner Natur und Eigenheit geſchont zu wollen wiſſen. Er weiß am beſten, wann, wie und wo das eigene Leben anzugreiffen. Du leydeſt nicht allein. Ich grüſſe dich gar hertzlich.

P. S. Dieſen Brief wollte eben verſieglen, wie deinen Angenehmen von vorgeſtern erhalte, worauf dann noch dieſes kürtzlich beyfüge.

Schreibe ohne Raiſonniren und Scrupuliren, ſo oft du Neigung darzu findeſt; es wird mir jederzeit recht lieb ſeyn, obſchon nicht allemal mit der Feder kan antworten: Man faſſet doch einander durch GOttes Gnade, und hätt es ſonſt keinen Nutzen.

Werde nicht muthlos; oder trage doch die Muthloſigkeit mit ſo vieler Befriedigung, als möglich iſt, dann ich kan mit Wahrheit

ſagen:

ſagen: ich ſehe keine Gefahr in deinem Weg. Du ſieheſt die Hand nicht, die dich führet und unterſtützet. Das Gold ſoll gereiniget werden; da verurſachet das Feuer Leyden und Noth; man ſiehet kein Gold mehr, ſondern nur Unreinigkeit: Die Surfaçe, oder der obere Theil wird gantz damit bedeckt. Solche Menſchen ſind wir. Es muß hervor kommen; wir müſſens ſehen ja fühlen: das iſt der Eigenliebe ein bitterer Trunck. Man hat ſich wollen rein machen, und wird nun erſt recht unrein. Hätte man nicht den unauslöſchlichen Hunger nach GOtt und ſeinem Leben empfangen, dann wärs noch erträglicher: Allein der Schmeltzer iſt und bleibt unſer Freund. Er ſiehet zu, wie lang es währen und wie weit es kommen ſoll. So lernt man in die pure Gnade ſich ſencken, und die Nothwendigkeit eines gantz neuen Grund-Lebens aus JEſu erkennen. So lernt man ſich ſchmiegen und beugen. Hier muß es endlich die Vernunft aufgeben, und nur blindweg vor GOTT und Menſchen Schuld bekennen, auch wo man eben nicht Schuld ſehen kan.

Du frageſt: ob es nicht beſſer wäre, dich zu erklären gegen diejenige, ſo dir (wie du meyneſt) Leyden verurſachen? Antwort, ja! das iſt beſſer im Fall, wann dir ein und derſelbe Vorwurf einige Zeit, oder Tage nach einander Verdruß machet, und es dir will zu ſchwer fallen. Und auch alsdann; wann du Urſache zu dencken haſt, daß ein anderer (als

z. E. Bruder N.) deine Unzufriedenheit mercket, und es auch gerne änderen ſollte, wann ers nur wüßte. In ſolchen Fällen ſage ich, iſts am beſten, daß du davon redeſt ſo beſcheiden, als du kanſt; nicht zwar hauptſächlich und allein, daß du Erleichterung bekommen mögeſt, ſondern ein grösseres Uebel des Argwohns und der bitteren Wurtzel vorzubauen; und, damit ein anderer nicht auch Noth bekomme, der uns leyden ſiehet, und nicht weiß, womit ers ſoll helfen, weil wir verſchloſſen ſind.

Aber alles und jedes zu ſagen, was einen quälet, und was einem nur Verdrießliches von anderen in Gedancken beygebracht oder vorgeſtellet wird; oder, wo es ein anderer, nach unſerem Bedüncken, oder auch in der Wahrheit, nicht recht macht, da würde kein Ende ſeyn, und öfters das Erklären von einem puren Nichts ein wirckliches Leyden machen; dann die herbe Kräften ſitzen in uns; wann nun dieſe das leydende Gemüth umtreiben, da kommt einem alles Verdrießlich vor; und wo eins aus dem Weg iſt, da iſt ſchon wieder was anders da.

Ueberhaupt iſts alſo in den mehreſten und kleinen Proben beſſer, du duldeſt dich nur was; ſo verſchwindet manches, ohne davon zu reden, und hernach ſehen wirs im andern Licht ein. Es iſt gewiß, daß andere (in ſpecie Bruder N.) dir nicht mit Vorſatz zu leyden

machen

machen werden, obsgleich ſo vorkommen kan. Inzwiſchen, wann GOtt uns will exerciren und Leyden machen, dann muß öfters ein anderer, wider ſein Vornehmen, ſo thun oder ſo reden, daß es uns juſt wehe thut. Manchmal aber wird es auch in unſerer duncklen Imagination vom Verſucher ſo vorgemahlt und vergröſſert, daß wohl wenig oder nichts dran iſt. Uebrigens bitt ich dich, ſuche dir nicht viel zu helfen, wann die Affecten aufgebracht ſind; du wirſt noch einmal ſo verdrießlich dadurch werden. Zuſtimmen in dein Nichts und Ohnmacht; in die pure Gnade dich erſencken, und langmüthig die Hülfe des HErrn erwarten, iſt übrig genug. Wann des HErrn Stündlein da iſt, kommt die Erlöſung. JEſus mit dir mein Bruder!

Mülheim,
den 18. Dec. 1749.

Der 128te Brief.

Von der hohen Gnade der Menſchwerdung JEſu Chriſti, und auf was Weiſe Er auch in uns gebohren werde. Wer nichts will als GOtt, der iſt nie ohne GOtt. Einladung gen Bethlehem.

Mein lieber Bruder!

Da ich unſern Br. N. in ſeiner Schwachheit mit einem Brieflein beſuchen wollte; ſo muß dich zugleich mit Hertz und Feder grüſſen, und dir für die jüngſt ertheilte Nachricht vom Zuſtand daſiger Mitberufenen hertzlich dancken.

Das ſüſſe GOtt-Kind JEſus grüſſe, ſegne und beſuche ihrer aller und unſere Hertzen aufs Neue, beſonders auch in dieſen Tagen! da GOtt ſeine wundervolle, unergründliche, tiefe Menſchen-Liebe in der Menſchwerdung und Geburt JEſu Chriſti unſern armen Hertzen aufs neue anpreiſen und einflöſſen will. Ach! daß wirs alle durch ein Ritzgen gleichſam ſehen könnten, wie des ewigen, ſeligen GOttes Hertz und Liebes-Wille ſich um unſert willen beweget, und zu unſerer Wiederbringung in die Menſchheit eingedrungen iſt, und ausgebohren hat, um das verlorene Heil und göttliche Liebe-Leben durch dieſen

ſen Canal und Weg uns wieder zu communiciren; gewiß! wir würden erſtaunen vor Anbätung und Gegenliebe. Die Pforte iſt nun im Geiſt ſo nahe, ſo offen; GOtt begegnet uns nun im Innerſten mit lauter Wohlwollen, und anziehender Liebes-Begierde: Er ſiehet uns nun an als Freunde, als Verwandte in Chriſto. Es liegt nur am Oefnen, am Annehmen dieſer hohen Gnade; und daß, gleichwie er unſerer Nacht und Tag erwartet und begehret, mit Wohlwollen und Liebe-Verlangen, wir hinwiederum unſer innigſtes Wohlwollen und Liebes-Verlangen nur in Abgeſchiedenheit zu ihm hinein wenden, und hinein gewandt bewahren laſſen: So kan es nicht fehlen, GOTT und Menſch werden einander im Geiſt begegnen, umfaſſen, verbinden, und Chriſtus auch in uns gebohren werden, warum es alles zu thun iſt. Ach ja! ſüſſes JEſulein, der du keinen Raum in der Herberge fladderhafter, unruhiger und eitler Menſchen findeſt; mache dir Raum im armſeligen Stall unſerer Hertzen; herrſche freymächtig in uns! Dein Leben ſey nur unſer Leben, und das Unſere ſterbe mit dir! Deine Kleinheit, deine Abgeſchiedenheit, deine Stille, deine Unſchuld, deine Abhänglichkeit, und dein gantzer JEſus-Sinn werde der unſere, und uns wie natürlicheigen! O GOtt-Kind, das wir verehren, mache uns auch zu Kindern, Amen!

Nun, ich ſchreibe zu viel mit franckem Haupt, da nur grüſſen wollte. Drey oder viermal habe Tage gehabt, da ich gedachte, die Natur hätte unter der Schwächung und Kränckung des Gehirns müſſen erliegen. Meiſt gehe und ſtehe doch noch, wie wohl auch einen Tag hab liegen müſſen. O! wie gut iſt GOtt! und wie gut iſt alles, was er thut! Wir ſind nur beruffen und erwählet, daß wir ſeine Anbäter, und Anbäter ſeiner Wege und Wercke seyn ſollen. Kinder raiſonniren kurtz: Ja, Vater! dann alſo iſt es wohlgefällig vor dir.

Auf dasjenige, was du von dir ſelbſt ſchreibeſt, ſage ich nur: Es iſt ſo gut, lieber Bruder, daß du ſucheſt vergnügt zu ſeyn mit dem, was der HErr gibt oder nicht gibt. Wer nichts will als GOtt, der iſt nie ohne GOtt, und nie auſſer ſeiner Führung. Es iſt wahr, nach einem Theil iſts noch ſehr vermiſcht: Jetzt aber iſts genug, alles Fremde, was im ſinnlichen oder unteren Theil vorgehet, nicht ſonderlich zu beſehen, es einfältig nicht für das Seine zu erkennen, und ſo wieder verſchwinden zu laſſen; ſo ſchaft es noch von hinten nach Nutzen: Man lernt ſich kennen; der Wille wird gebrochen; der innere Menſch wird unvermerckt vom äuſſeren geſchieden, und man wird allgemach eine geheime Beruhigung und Zufriedenheit gewahr, die der Seele Nahrung, Kraft und Leben mittheilet; ohnerachtet es nicht allemal ſo wahrnemlich iſt, wie vorhin.

Grüſſe

Grüſſe Vater und Mutter gar hertzlich von mir, und ich lade ſie, als ein armer Hirten-Junge auch mit nach Bethlehem ein: Kommt, laßt uns hingehen gen Bethlehem und die Geſchichte ſehen, die uns der HErr hat kund gethan! Ich meyne aber das Bethlehem eines armen, niedrigen Hertzens, welches allein fähig iſt, GOttes ewige Liebe in der Geburt Chriſti zu erkennen und zu genieſſen. Ich wünſche ihnen beyden (mit uns) die Verheiſſung, dem alten Simeon geſchehen, daß ſie nicht eher ſterben, bis der liebe Vater wie Simeon, und die liebe Mutter mit Hanna das Glück haben, JEſum auf ihren Armen, und im Hertzen zu haben. Amen!

Grüſſe auch alle die übrige liebe Mitberufene gar hertzlich von mir. JEſus-Immanuel ſegne ſie alle aus ſeinem Heiligthum, und flöſſe ihrer aller Hertzen ſein göttliches Liebe-Leben ein, daß ſie alle, mit uns, rechte Chriſt-Kinder werden, worin GOtt hier und ewig ſein Wohlgefallen habe, Amen! Ich grüſſe und küſſe dich, mein Bruder, im Geiſt der Liebe. JEſus ſegne und erfülle dich!

Mülheim,
den 18. Dec. 1749.

Der 129te Brief.

Von verſchiedenen Hinderniſſen, ſich über ſein Inwendiges zu erklären. Aufmunterung zur treuen Folge der Stimme JEſus.

In der Gnade JEſu hertzlich geliebte Schweſter!

Dein Angenehmes vom 21ten Novembr. habe wegen leiblicher Schwachheit nicht beantwortet, und dann, weil mir die übrige Zeit gar abgenommen wurde. Im Geiſt habe dich (wiewohl gebrechlich) ſo viel öfter beſuchet, und deine Seele dem Anfänger und Vollender unſers Glaubens aufgeopfert: Dann ich wünſche nichts hertzlicher, als daß du dem HErrn gantz gewidmet, ihm recht vertraulich, dir ſelbſt aber, und dem, was in die Sinnen fällt, immer fremder werdeſt.

Daß du dich bey deinem letzteren Hierſeyn in Anſehung deines Inneren nicht nach Vergnügen meyneſt erkläret zu haben, davon weiß ich nicht mehr. Man muß ſich ſchlecht und recht erklären, wie man kan, und es ſo von GOtt annehmen, von dem wir dependiren, und nicht von Menſchen. Und wann wir uns dann nicht erklären können, dann fügt es dennoch der HErr wohl, daß uns muß geſagt oder nicht geſagt werden, was uns dien-

lich

lich iſt. Manchmal ſind wir nicht daheim; manchmal will man nur ſo was Schönes ſagen, welches GOtt dann nicht zuläßt; manchmal ſind die Zuſtände ſo beſchaffen, daß man nichts ſonderliches davon zu ſagen findet; manchmal ſuchet man durchs Sagen eine Stütze, welche der HErr vor die Zeit nicht geben will. Man muß nur jederzeit im Gegenwärtigen einfältig zu Werck gehen, ſo gut mans weiß und kan, übrigens alles von GOtt nehmen, und ſich mit Zurückdencken nicht aufhalten.

Es hat mich erfreuet zu ſehen, daß die Stimme des Freundes ſeinen inneren Ruf bey dir erneuret, und vertiefen will. Nun dann! folge im Blinden dem Lamme, wo es mit dir hingehet. Es gehe hinführo mehr ins Völlige und Gantze hinein, wobey allein Friede und Freyheit und wahre Gemeinſchaft mit JEſu gefunden wird! Dem Creutz und Verläugnung ſcheuenden, ſich ſelbſt ſuchenden, natürlichen Theil laſſet uns recht fremde werden, um im Geiſt die zarte Stimme der Liebe zu können vernehmen, und ſeine Vertraulichkeit zu genieſſen, die das wenige Natur-Leyden unendlich überwägen: Aber der Eigenliebe wird dieſer Tiſch nicht gedeckt. Der innere Liebes-Zug macht das Auge vor dem Selbſt ſchlieſſen, neiget zum Ausgehen aus ſich ſelbſt, und läßt erfahren, das da, wo man ſich ſelbſt verlieret, GOtt wahrlich gefunden werde. Uns ſelbſt müſſen wir überall

mißtrauen, und darum dem göttlichen Führer ſo viel mehr anhangen, bey dem wir allein Licht, Kraft und Gutes erwarten können, dann er iſt getreu.

Ich grüſſe hertzlich von uns allen dich und dein gantzes Haus, auch N. und N. —— Ich bleibe durch Gnade

Dein und ihrer aller

Mülheim, den 27. Dec. 1749. ſchwacher Mitbruder.

Der 130te Brief.

Sich zu gewöhnen, alles was uns begegnet, in GOtt anzuſehen.

Hertzgeliebte Schweſter!

Hierdurch hab ich dich grüſſen, und dir GOttes Frieden und Beruhigung in ſeiner innigen Nahheit anwünſchen wollen.

Weil wir GOtt lieben, ſo müſſen wir ja auch alle ſeinen Willen lieben. O! wie ſchön und wie gut iſt GOtt und alles, was er thut! Gewöhne dich daran, meine Tochter, alles, was kommt, in GOTT anzuſehen, und in dieſem ewig-liebenden GOtt zu ruhen, und dich immer wieder zu beruhigen über die Zufälle.

Alle

Alle Dinge auſſer GOTT gehen vorbey. Er, der unſer ſüſſer GOtt und unſer Ruhepunct iſt, bleibet ewiglich, der er iſt.

Dein letzteres Brieflein habe empfangen. Es iſt ſo gut. Vergiß nur alles wieder, und nimm auch dergleichen Dinge gantz einfältig von GOtt an, der in allem unſer Beſtes beäuget. Ich habe keine Zeit, mehr zu ſchreiben. Im Geiſt bleiben wir zuſammen.

Dein

Mülheim, Verbundener.

— — 1750.

Der 131te Brief.

An einen Freund, über das ſel. Abſterben ſeiner Mutter.

Mein hertzlich geliebter Bruder!

Jetzt erhalte den Deinen vom 29. Decembr. und in demſelben die unvermuthete Nachricht von unſerer lieben Mutter Erlöſung aus dieſem Elend und tödtlichen Leibes-Leben. Der Wille des HERRN geſchehe! Dieſen Willen lehre er uns auch hierin anbäten, gutheiſſen und loben mit kindlichem Hertzen, als ſolche, die da wiſſen, daß alle ſeine Wege nichts anders als Güte und Wahrheit ſind,

ſind, und ſeyn können. Er weiß, warum er ſo thut; und diß glaubende können wir die Hand auf den Mund legen.

Die gute Faſſung ihres Gemüths, worin ſie gelitten und hingegangen, hab ich mit vieler Erkänntlichkeit, und nicht ohne Bewegung geleſen. Wir ſollen ja dem HErrn dafür dancken, daß er ihr Hertz in ſo vieler Beruhigung und Vertrauen erhalten, als geſchehen, und nicht zugelaſſen hat, daß ſie viel hat können über ihre innere und äuſſere Umſtände reflectiren, damit das Gemüth nicht ohne Noth beunruhiget oder zerſtreuet würde, worzu die Schlafſucht vielleicht mit hat dienen ſollen. Nun, der HErr hat alles wohl gemacht, der erquicke ihre Seele vor dem Angeſicht ſeiner Herrlichkeit, Amen!

Unſern lieben alten Vater grüſſe ich gar hertzlich, und bezeuge demſelben, daß ich von Hertzen Theil an dieſem Verluſt nehme. Wie ſo gern hätten wir ihm dieſe ſeine, dem Anſehen nach ſo nöthige, Gehülfin noch ferner zu ſeiner Hülf gegönnet! Allein GOttes untadeliche Gedancken ſind nicht wie die unſere geweſen: ich vertraue, der wirds auch in dieſem Stück verſehen. Es erfreuet mich, daß der liebe alte Vater ſich noch ſo Chriſtlich faſſen kan. Nun, es wolle GOTTes ewige Liebe in Chriſto ſein Hertz ſo viel mehr zu dem Ewigen ziehen, und ihn, mit uns, aufwecken, alle ſeine Zuflucht zu dem unſterblichen GOtt zu nehmen, damit er indeſſen

Gnade und Gemeinſchaft einen gründlichen, bleibenden Troſt und Vergnügen wieder finden möge. Ach! mein JESU, tröſte und ſtärcke du unſern lieben Vater, und laß ſein Hertz erfahren, daß du allein beſſer biſt, als das allerbeſte. Amen!

Mit Br. A. Schwachheit, Schmertzen, und empfindlichen Leydens-Umſtänden habe brüderliches Mitleyden. JEſus beſuche und erquicke ihn an meiner Statt, und ſegne alles zum Hauptzweck: Grüſſe ihn gar hertzlich von mir.

Weil ich mir leicht vorſtellen kan, daß zu dieſer Zeit vieles auf dich, lieber Bruder anfallen wird, ſo gedencke ich in Schwachheit deiner. Der HErr, der die Umſtände weiß, wird dir das Nöthige geben. Du thuſt wohl, daß du auch für uns bäteſt; wie auch wir thun.

Ich bleibe auch ſo ſchwach, daß mir öfters Sehen, und Hören und alles peinlich iſt. Iſts nicht ein elendes Leben? Und doch iſt Creutz und Leyden noch das Beſte, ſo dieſes Leben giebet. Ach J'Eſu! lehre uns dich lieben, ſo lieben wir auch dein Creutz, und können uns dabey wagen.

Ich grüſſe und umfaſſe dich mit meinem Hertzen, und bleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 1. Jan. 1750.

Der

Der 132te Brief.

Von des Schreibers Leyden; von der Verheiſſung beym Leyden, und daß wir dadurch JEſU ähnlich werden, da Er uns ſeinen Sinn, ſeine Kraft, ja alles Gute mittheilet.

N. N.

Sowohl dein Angenehmes vom 23ten als das von Bruder E. vom 27ten Jan. habe ſeiner Zeit wohl erhalten, aber nur im Geiſt können beantworten, welches auch nicht unterlaſſen habe.

Seitdem der Bruder N. hier geweſen, hat es auf meine äuſſere Hütte mächtig angeſtürmet; und ob ich gleich noch nicht tüchtig zum Schreiben bin, ſo dauchte mich doch, es wäre nicht recht, wann ich euch meine Umſtände nicht communicirte.

Am 18ten Jan. bekam einen ungewöhnlichen Zufall, der mich gantz auſſer Stand ſetzte, und mich, weil ein ziemlich Fieber dabey, ins Bett legte. Es war ein ſehr empfindlicher Fluß aufs Haupt. Etwa zwölfmal in einer Minute kamen ſolche empfindliche Stiche ins Gehirn, als wann ein Pfeil wäre hinein geſchoſſen worden: Dieſes hielte acht Tage an, doch hatte nur den erſten und zweyten Tag ein ſtarckes Fieber dabey. Allgemach

gemach kamen auch die Stiche nicht mehr ſo immer, ſondern fünf à ſechs mal in einer Minute. Die folgende Tage wußte ich des Morgens nicht ſo viel davon, ſondern es kam nur Nachmittags und Abends. Jetzt weiß GOtt Lob! nichts mehr von ſolchen Schmertzen, wie wohl noch den Fluß im Haupt! und auch Zahn-Schmertzen habe; es iſt aber doch leidlich.

Du ſieheſt alſo, daß wir auch im äuſſeren Leyden einige Aehnlichkeit haben, und gute Brüder ſind: Ob ich nun gleich dencken kan, daß deine Beſchwerden gröſſer ſind, ſo kan ich doch um der Gleichheit willen ſo viel mehr Mitleyden mit dir haben. Nun, es iſt doch eine ſchöne Verheiſſung, daß denen, die GOtt lieben und angehören, alles, ja alles zum Guten mitwircken müſſe. Es gehet nur alles über das äuſſere Theil, oder über das alte und eigene Leben, und macht uns JEſu ähnlich. Wir haben nichts zu thun, als uns mit ihm und ſeinem unumſchränckten Wohlgefallen zu vereinigen, ſo wie GOtt Gnade darzu gibt, und in ihm die kleine und groſſe Leyden anzuſehen. Sollt ich den Kelch nicht trincken; den mir mein Vater gegeben hat? Dergeſtalt iſt dann unſer Leyden kein bloß natürlich noch böſes Ding, ſondern eine Gemeinſchaft der Leyden, die in Chriſto ſind, der uns aber auch mit dem Leyden ſeinen Sinn und ſeine Kraft communiciret, daß wir unter, und

durch

durch die Leyden klein, rein und herrlich werden, ob wirs gleich nicht allemal ſo ſehen können. Es iſt wahr, wir können uns weder zur Zeit der Leyden, noch zur andern Zeit keine gute Gemüths-Faſſung geben; wir müſſen ſolches nicht einmal probiren, ſondern uns ſelbſt dalaſſende in unſern ſo innig nahen GOtt uns einſencken, oder loß laſſen, in kindlicher Einfalt und Vertrauen. Je mehr Schwachheit und Elend in uns verſpühret wird, deſto mehr ſind wir verpflichtet darzu. Was ſuchen wirs lange in uns? Was ſorgen wir? Was ängſtigen wir uns? In unſerem ſo innigſt-nahen Heylande iſt es alles und allein zu finden; ja zu finden, nicht eben zu ſuchen. Wir ſuchen bisweilen aus Unverſtand was Gutes, ſo wir unwiſſend ſchon haben. JEſus und alles Gute muß nicht ſo ſehr geſucht, als nur gefunden werden. Wann wir was wollen ſuchen und machen, dann gehen wir in unſer Eigenes ein; nur ſollen wir JEſum, und in ihm alles Gute, gantz nahe glauben, finden, haben, lieben, und ihn allein alles in uns ſeyn laſſen. Der HErr lehre und gebe uns die Sache!

So, wie du, lieber Bruder, deinen Sinn ausdrückeſt, bey deinen Leyden und bey der Erfahrung deines Eigenen, ſo ſich untermiſcht, gefällt mir wohl. Halte in GOttes Namen nur aus unter ſeiner Hand. Plage dich nicht mit künftigen Beſchwerlichkeiten.

Der

Der Weg heißt wohl ſchmal und dem eigenen Leben fällt es ſchwer, von ſeinem Recht abzuſtehen; allein, wann der HErr ſich offenbaret, dann wird das Schwere leicht, und das Enge weit. O JEſu! O Liebe! verdieneſt du dann nicht unſer gantzes Hertz? Und, iſt es zu viel, ein paar Tage dir dein Creutz helfen tragen?

Deinen lieben Vater grüſſe meinetwegen gar hertzlich. Es freuet mich, daß er ſich ſo gut faſſet, und gerne ſein Beſtes thun will, ſich zur Reiſe anzuſchicken: Ich bitte angelegentlich, daß JEſus ihm ſeine Tage recht geſegnet ſeyn laſſe, und er mit ſeiner Gnade mitwircke. — —

Ich grüſſe und umfaſſe dich, lieber Bruder, und verbleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 5. Febr. 1750.

Der 133te Brief.

An einen frommen Schul-Diener. Anweiſung mit dem Hertzens-GOtt umzugehen, und auf was Weiſe er ſein Amt GOtt heiligen und den Kindern nützen könne.

In der Gnade unſers theuren Heylandes hertzlich geliebter Freund!

Meine anhaltende Leibes-Schwachheit, welche um dieſe Jahres-Zeit heftiger zuzuſetzen pfleget, und die überhäufte mündliche und ſchriftliche Anläufe anderer Gemüther haben verhindert, daß E. E. angenehmes Zuſchreiben vom 1ten Jan. nicht ehender als heute beantworten können.

Daß ich das Vergnügen gehabt, mit E. E. verwichenen Sommer bekannt zu werden, ſehe als eine gute Schickung göttlicher Liebes-Direction an; das ſollen wir nicht ſo als von Ohngefähr kommend anſehen, ſondern einfältig glauben, unſer guter Hirte habe ſolches expreß ſo gefüget, und etwas zu unſerem wahren Nutzen und Heil darunter verborgen. Nun dann! es ſage unſer Hertz: **Warum hat der HErr das gethan?** Es ſchweige unſere Seele dem HErrn, und lege ſich vielmals vor ſeinem Angeſicht offen, mit innigſter Begierde, in ſeinen liebſten Willen einge-

eingeleitet zu werden; da ſich dann gewiß unſer ſo naher und guter Hirte nicht wird unbezeugt, ſondern ſeine lebendigmachende Hirten-Stimme, nach unſerem Stand und Bedürfniß, vernehmen laſſen, um uns auszuführen aus uns ſelbſt und allem Geſchaffenen, und einzuführen in ſeine innige und ewige Gemeinſchaft, da der Geiſt allein Leben und volles Genügen findet.

GOtt hören, und GOtt folgen iſt alles, was zu thun iſt, ja wir leydens noch mehr, und laſſen es in uns thun, als daß wirs ſelber thun ſollten. Nur nahe gekommen! Nur einfältig gehungert, geglaubet, geliebet, und ohne Kunſt mit dem Hertzens-GOtt umgegangen, und ihm Hertz, Willen und Verſtand, ja unſer Gantzes wahrlich in ſeine Macht gegeben! O groſſes Glück! daß wir dieſes dörfen thun; und noch gröſſeres Glück, wann wirs mit der That alſo thun. HErr JEſu! der du uns mit deinem Blut dir haſt erkaufet, nimm uns wahrlich und ewig für dich hin, Amen!

Werther Freund! daß er ſein Amt gern GOtt heiligen will, iſt von GOtt, und demſelben angenehm. Der HErr will demnach, daß er ſich ſelbſt und ſeine Arbeit, ſamt untergebener Jugend, hertzlich und vielfältig ihm anbefehle, und in allem durch den heiligen Geiſt ſeine Abſicht reinigen und vereinfältigen laſſe, um Amt und Alles immer lauterer dem HErrn zu thun; ſo wie wir

in der Natur gewohnt ſind, alles uns ſelbſt, und mit Abſicht auf uns ſelbſt zu thun. Iſt alsdann das Auge einfåltig, ſo wird der gantze Leib des åuſſeren Wercks ſchon Licht, und dem HErrn angenehm werden. GOtt braucht unſerer Wercke nicht; er wiegt ſie nach dem inneren Werth, nicht nach dem Anſehen. GOTT zu lieb und Ehren einem Kinde das A b c gelehret, iſt wichtiger vor GOtt, als predigen, Lånder regieren, und viel Groſſes und Schônes thun mit Abſicht auf ſich ſelbſt. Ich wůrde ohnmaßgeblich rathen, die Kinder das zu lehren, was ich gedåchte, daß ihnen heut oder morgen im Leben dienlich ſeyn kônnte; mit gar unnôthigen, oder nur vereitlenden Sachen aber mich gar nicht aufhalten. Iſt nur das Gemůth vor GOtt andåchtig, und im Hauptwerck unſers Gnaden-Berufs redlich und gantz geſinnet, dann wird einem ſchon im Gegenwårtigen ein Wort, oder ſonſt was in den Sinn gegeben, ſo den Kindern erbaulich: Und wann wir auch nicht direct was Gottſeliges ſollten ſagen, ſo erbauet doch ſolchergeſtalt Weſen und Wandel, uns ohnwiſſend. Wann ſåugende Kinder kranck ſind, dann gebe ich vielfåltig nur den Můttern die Artzney. Schuldiener ſind ſolche Såug-Ammen; ihr Stand, Wandel und Weſen hat einen Einfluß auf die untergebene Jugend; mehr als man dencken ſollte. Die Worte, die geſprochen werden, thun es ſonſt nicht.

Uebri-

Uebrigens wünſche ein Hertz voller Liebe JEſu, wie zu eigener Seelen Vergnügung und Heil, als auch um die Lämmergens dem HErrn zu erziehen und zu weyden. Ich grüſſe gar hertzlich, und bleibe unverrückt

Meines hertzlich geliebten Freundes

Mülheim, den 19. Febr. 1750.

von Hertzen ergebener Freund im HErrn.

Der 134te Brief.

Brüderlicher Zuruf: den groſſen GOtt zu lieben, anzubäten, und der Huth des HErrn zu warten. Seufzer.

Mein Hertzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 27ten Febr. habe ſeiner Zeit wohl erhalten. Obgleich nichts Erhebliches zu ſchreiben habe, und ſonſt Wercks genug auf mich wartet, ſo finde mich doch jetzt geneigt, dich ins beſondere, mein lieber Bruder, mit Hertz und Feder zu grüſſen, welcher Neigung ich dann nur folgen will.

Mein Hertz grüſſet und küſſet dich im Namen JEſu, und ruffet dir zu: Komm mit mir, und laſſet uns lieben und anbäten unſern GOtt, den nahen, den groſſen, den unver-

unveränderlich-guten GOtt, der unſern Geiſt zu ſeinem Heiligthum erkohren, und uns Elende zu ſeinem ſeligen Dienſt im Geiſt beruffen hat. Gibt der HErr eben nicht allemal einen klaren und offenen Eingang ins Heiligthum, ſo bleibe doch unſer inneres Gemerck der Liebe dahin gewandt, zu warten der Hut des HErrn, und Raum zu geben allem ſeinem Wohlgefallen und Bewegen. HErr rede! dein Knecht höret.

Ich habe den HErrn gebäten, er möchte dein Hertz umzäumen und abgeſchieden bewahren, damit nichts Fremdes in ſein Heiligthum eindringen und ſolches einiger maſſen profaniren (entheiligen) möge! Er wirds auch thun; das traue ich ihm zu, und den Geiſt mit ſeinem göttlichen Leben durchdringen, welches allein verdienet, Leben genannt zu werden. Ich grüſſe hertzlich alle, welche zu nennen die Zeit nicht zuläſſet. Ach mein JEſu! du groſſer Hirte deiner Schafe! du biſt ja einem jeglichen dieſer Hertzen weſentlich nahe, ſage ſelbſt einem jeden ins Hertz, was ihnen zu ſagen iſt! Du haſt ſie dir mit deinem Blut erkaufet: weyde, leide, und bewahre ſie, daß kein eintziges umkomme! Ich grüſſe dich zärtlich, lieber Bruder, und verbleibe durch Gnade, ꝛc.

Mülheim,
den 19. Febr. 1750.

Der

Der 135te Brief.

Anmuthigung zu einer tiefern Ueberlaſſung, und zur Aufopferung einer krancken Schweſter.

Meine in der Gnade JEſu vielgeliebte Schweſter!

Geſtern erhalte durch den lieben Bruder N. eine ſolche Nachricht von eurer und der lieben Schweſter E. Kranckheit, daß ich faſt zweiflen muß, ob ihr dieſe Zeilen zu leſen im Stand ſeyn werdet? Ich finde mich dennoch gedrungen, E. E. zu ſchreiben, ohne eigentlich was zu ſchreiben zu haben.

Daß ich mit euch leyde; daß ich euch durch den hohenprieſterlichen Geiſt Chriſti ſuche zu faſſen, und dem HErrn darzubringen, das wiſſet ihr. Daß ihr das Leyden von GOtt in der Liebe nehmen, mit GOtt in der Liebe tragen, und GOtte in der Liebe aufopferen ſollet, iſt E. E. auch bekannt. Vielleicht ſinds noch andere Lectionen, die jeżt aufzuſagen ſind? O! wie ſorget die Liebe für uns! O! wie gängelt ſie uns, und wie weiß ſie uns ſo ſachte dahin zu bringen, wo ſie uns haben will! Laſſet uns folgen mit geſchloſſenen Augen: Laſſet uns ihrer guten und treuen Hand uns nicht entnehmen durch ſtöhrende Furcht und Zurück-

ſehen auf uns ſelbſt! Eure Ueberlaſſung ſoll durch dieſe Beſuchung vertiefet werden. Der HErr ſähe gerne, daß ihr euch, leiblich und geiſtlich, **in allen ſeinen nur möglichen Willen** ſuchtet zu ergeben, ſtellende euer Wollen und Nicht-Wollen in ſeine Hand; dieſes wird dem Geiſt Weite geben, und eine Ruhe, die übernatürlich iſt: Er ſelbſt wirds euch weiſen und geben. GOtt ſtärcket die Schwachen, und bekleidet die Nackten; laſſet uns dann um Schmuck und Kraft uns nicht viel umſehen, damit wirs alles in JESU mögen finden!

Soll ich noch mehr rathen? Dann müſſet ihr dem HErrn auch noch ein ander Opfer bringen. Vielleicht nehmet ihr euch der lieben Schweſter E. Kranckheit zu ſehr an? Vielleicht ſeyd ihr zu ſehr befürchtet, der HERR möchte ſie zu ſich nehmen? Fürchtet nicht! der HErr wird hierin nichts anders thun, als was gut iſt, und zwar ſowohl euch als ihr. Aber das ſähe der HErr gerne, daß ihr ſie aufopfertet, und ſie ihm ja ſo lieb gäbet, als ſelber behieltet; wann es alſo ſein Wille ſeyn ſollte. Seyd in JEſu Namen getroſt mitten unter euren Leyden, Schwachheiten und Elenden! O! GOtt iſt allein genug: Sehet ihn an, lobet ihn, liebet ihn, und freuet euch in ihm! Und, wann ihr meynet, ihr könnet nichts von alle dem, was ich hier ſage, dann leydet, weil es euer GOtt will, der alles iſt. Ich dencke auch nicht, daß ihr jetzt ſterbet.

Laſſet

Laſſet der lieben Schweſter E. meinen hertzlichen Gruß wiſſen, und daß ich ſie im Geiſt ſuche zu faſſen, und dem liebſten Heyland anzubefehlen. Er hat uns aus Barmhertzigkeit bey der Hand gefaſſet, und in ſeinem für uns vergoſſenen Blut uns die Vergebung unſerer Sünden und einen freymüthigen Zugang zum Vater Hertzen geſchencket, beydes im Leben und im Sterben; O Gnade! Was wollen wir mehr? als nur, daß wir in ihm bleiben, und ſeiner uns zubereitenden, reinigenden und forthelfenden Hand uns kindlich überlaſſen.

Ich grüſſe nochmals im Namen JEſU euch, liebe Schweſter! die krancke Schweſter E. —— —— Der HErr JEſus ſey mit eurem Geiſt! In ihm bleibe ich durch Gnade

Euer

Mülheim, den 6. Mertz 1750.

treu-verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 136te Brief.

Wie nöthig die Beharrlichkeit in der Uebung des Gebäts und der Einkehr, ſonderlich auch in Zeiten der inneren Entblöſſung, Dürre und Dunckelheit ſeye.

In der Gnade JEſu werthgeſchätzter lieber Bruder!

Ob wir gleich ſchriftlich wenig correſpondiren, ſo kan doch in Einfalt vor GOtt ſagen, daß ich dich liebe, und mich im Geiſt mit dir vereiniget finde, auch daß mir dein letzteres Schreiben vom 17ten Jan. angenehm geweſen. Ich mercke zwar wohl, daß du dir eine zu ſchöne Idée von mir machſt; allein ſo iſts der Liebe Art, und ich wünſche mirs zu nutz zu machen. Deine Gemüths-Beſchaffenheit, wovon du mir ein und anders brüderlich eröfneſt, habe geſuchet und werde ſuchen, dem HErrn in meinem Gebät darzubringen, nach der Gnade, die ich von ihm ſelbſt erwarte.

Daß die Beharrlichkeit in der Uebung des Gebäts und Einkehr von ſolcher Wichtigkeit ſey, kan uns, nächſt der Erfahrung, bloß des Verſuchers Liſt und Bemühung, um uns davon abzulocken und darin träge zu machen, ſattſam lehren: Er weiß, daß durch dieſe ſelige Uebung allein ſein finſteres Reich in der Seele noth-

nothwendig zerſtöhret wird, durch den unvermerckten Einfluß des Lichts, der Liebe und des Lebens JEſU; und daß alle Blumen und Früchte der ſchönſten Gnaden und Tugenden bald von ſelbſt verwelcken, wann er ſie nur von dieſer ihrer Wurtzel abbrechen kan. JEſus allein iſt Mittler und Canal, wodurch das göttliche Leben und Kräfte in unſere aus der Art geſchlagene und zum Guten erſtorbene Menſchheit wieder müſſen eingeflöſſet werden: Durch die Uebung des Hertzens-Gebäts (als in welchem Glaube, Liebe, Hofnung, 2c. ſich concentriren) werden und bleiben wir mit ihm vereiniget, und in Ihm gewurtzelt; da der Hunger, Liebes-Begierde und innige Zuneigungen gleichſam unſere Wurtzlen ſind, wodurch wir aus JEſu unvermerckt Saft und Kraft empfangen, ob mans gleich nicht allemal ſo deutlich ſehen und fühlen kan, wie das zugehet, und ob das geſchieht? O laſſet uns bäten, und uns zur Hertzens-Einkehr ſchicken! Das gebrechlichſte Gebät iſt heilſamer, als die beſte Zerſtreuung. Viel ſcheinbares Gute läßt uns der Feind machen; ja er treibt noch wohl dazu, nur daß wir das Gebät unterlaſſen.

Ich werde durch des lieben Bruders Schreiben nur darin beveſtiget, was mir meine eigene Erfahrung, und die Erfahrung bey anderen vielfältig gelehret hat; wie nemlich der Verſucher ſonderlich die Zeit der Entblöſſung, Dürre und Dunckelheit in Acht nimmt, die

Seele

Seele von der unverrückten Uebung des Gebäts, und mithin von ihrer Kraft abzubringen; da dieſes doch eben die Zeiten ſind, da wir zu dem gröſten Fortgang und Ausgang aus uns ſelbſt könnten bereitet werden, wann wir nur bey dem HErrn wüßten auszuhalten, und uns nach ihm zu fügen. Ich will ſagen: Daß, wann wir auf die ſonſt gewohnte Art mit der Gebäts-Uebung nicht könnten fort kommen, wir dann auch nicht mit ſteifem Eigenwillen und Anſtrengung veſt hielten, was der HErr uns beliebt zu entnehmen, ſondern uns ſchmiegeten, in unſere Nacktheit und Armuth ruhig einwilligten, unſeren Geſchmack, Licht und Vergnügen ſeinem Vergnügen und Wohlgefallen aufopferten, und dieſes ſein Wohlgefallen unſer Gebät und unſere Speiſe ſeyn lieſſen: Siehe, da würden wir von einem ſolchen Loßlaſſen, Entblöſſen und gleichſam Verlieren mit der Zeit den Gewinn erfahren, und zu einer tieferen, oder beſſer geſagt, reineren Einkehr, Gebäts-Art, und Vereinigung mit GOtt fähig gemacht werden; welches eben die Abſicht GOttes iſt.

Das iſt aber unſer Elend und unſere Schwachheit, daß wir ſo ſehr mit der Eigenliebe durchdrungen ſind, und uns ſelbſt ſuchen, eben indem wir meynen, GOTT zu ſuchen: Finden wir dann für uns ſelbſt nichts, kein Licht, Geſchmack, oder ſonſt was Angenehmes, da bilden wir uns ein, wir könnten GOtt nicht finden, werden müde und muth-

los, und ſuchen wohl gar für dieſes Selbſt Nahrung in andern Dingen, da ſie uns in GOtt und dem Guten nicht mehr ſo vergönnet wird. Ach! mein GOtt! wie ſo höchſt-ungeziemend iſt dieſer Sinn einem Hertzen, das ſich deinem reinen Dienſt und deiner Liebe gewidmet hat! Zerſtöre dieſen Grund der Eigenliebe, daß wir in deinem Dienſt nicht uns, ſondern wahrlich dich ſuchen, nicht unſer Vergnügen, ſondern dein Vergnügen, dann du biſt unſer Ende, und in dir, nicht in uns, iſt alle unſere Seligkeit. Amen!

Ehe der Pfingſttag gekommen, konnten die liebe Jünger ohne die leibliche ſichtbare Gegenwart JEſu nicht lang in der Stille aushalten. Ich gehe hinaus fiſchen, ſagte Petrus; die Zeit fiel ihnen lang in der Einſamkeit: So gehts auch uns; man gehet hinaus fiſchen in einem Buch, bey einem Menſchen ꝛc. und es iſt Gnade, wann man in ſolcher Nacht nirgend was fangen kan, und der Heyland einem noch begegnet, und, wie den lieben Jüngern, die Fruchtloſigkeit alles eigenen Geſuches zeiget. Mit Furcht, mit Schaam, mit tiefer Erkänntlichkeit der göttlichen Langmuth und Güte erinnere ich mich deſſen, was mich die eigene Erfahrung in dieſem Stück wohl gelehret hat; daß nemlich die Verſäumniß der Gebäts-Uebung ſo wichtig, und daß man zur Zeit der inneren Dunckelheit und Dürre ſo leicht in dieſe Verſuchung gerathen kan. Man merckt den Schaden ſo bald nicht; all-

gemach

gemach aber kommt man weiter und wohl bisweilen ſo weit von der Spur ab, daß man kaum Muth hat, je wieder zurecht zu kommen. Eine Seele ohne Gebäts-Uebung iſt wie ein eintzeles Schäflein ohne Hirten. Der Verſucher weiß ſolches; er bedienet ſich der duncklen und bloſſen Gemüths-Ständen, daß er die Seele von ihrem Hirten entferne; da ſpannt er ſein Netz liſtig auf, bringt das Gemüth in Zweifel und Verwirrung, ſtellt ihm dieſes oder jenes Scheinbare vor, treibt es zu mancherley Veränderung an, es ſolls mit dieſer Uebung, in dem und dem Stand, an dieſem und jenem Ort, bey einem ſcheinbaren Haufen oder Secte einmal verſuchen; wodurch in dieſen und vorigen Zeiten ſo manche redliche Seelen bey danckler Nacht ſind betrogen worden; zu unſerer Warnung, daß wir im Dunckleu und Dürren nicht leicht einige Veränderung müſſen vornehmen, ſondern da bleiben, wo wir ſind.

Laßt uns nur in JEſU Namen immer wieder Muth faſſen, daſelbſt wieder anfangen, wo wir aufgehöret, und uns präcis wieder alſo betragen, wie wir vor der Abweichung gethan haben! Die wunderbare Güte unſers GOttes bedienet ſich aller Dinge, auch ſo gar unſerer Fehler und Sünden, zu unſerem Beſten: (Angebäten ſey ſeine Weisheit!) von Hinten nach müſſen wir uns auch ſelbige beſtmöglich zu nutz machen, und einen guten Vorrath

rath der gründlichen Selbſt-Verſchmähung davon auflegen; ob wir gleich keineswegs unſer Böſes damit zu beſchönen, ſondern mit allem Fleiß zu vermeyden haben. Röm. 6, 12. Unſer Nichts, im Licht erkannt, wircket Demuth, aber eine Demuth, auf welche wir bisweilen ein wenig hochmüthig werden: Unſer Nichts aber, durch die Erfahrung erkannt, läßt der Eigenliebe keinen Schlupfwinckel übrig; Man muß bloß da ſtehen, und ſeine Schande bekennen. Viele Menſchen reden von Verläugnung der eigenen Gerechtigkeit, die noch wohl wenig oder keine Gerechtigkeit haben: Aber bey treugeſinnten Seelen ſchleicht dieſes Gift am erſten mit ein, daß man in ſeine Treue, in ſeine Verläugnungen, in ſeine Tugenden und Gnaden, in ſeine Gebäts-Uebungen unvermerckt ſeine Gerechtigkeit und ſein Vertrauen ſetzet, und nicht ſo bloß in GOtt allein; und da kan dann von Hinten nach der liebe Heyland mit unſerem Koth uns die Augen öfnen, wovon aber ſeine Wunder-Hand allein die Ehre, und wir die Schande haben. Die Erfahrung unſerer Schwachheiten, Elenden und unſeres allgemeinen Nichts muß uns nicht kleinmüthig machen, ſondern Anlaß geben, uns auszuleeren von uns ſelbſt, uns ſelbſt zu verlaſſen, uns ſo viel nackter, und alſo auch ſo viel weſentlicher in GOtt zu kehren, damit er uns mit ſich ſelbſt erfülle, und alles das in uns werde, was wir ſelbſt nicht haben, oder leiſten können. Und dahin

will

will uns GOtt haben, damit kein Fleiſch ſich rühme vor ſeinem Angeſicht, ſondern Jehova allein unſere Gerechtigkeit, und unſer Ruhm ſey. Siehe, lieber Bruder! ſo würde die Nacktheit, Ausleerung und Loßlaſſung, worzu die Erfahrung unſerer Elenden uns Anlaß geben, uns von Hinten nach der edelſten Gebäts-Art und Vereinigung mit GOtt fähig machen. Gelobet ſey die wunderbare und unendliche Menſch-Freundlichkeit unſers GOttes in Chriſto JEſu!

Weil im Schreiben immer gehindert, und durch Beſuch und Geſchäfte immer auf was anderes geführet werde, ſo mag dir mein Schreiben wohl was unordentlich und undeutlich vorkommen. Ich habe nur meine einfältige Liebe und die Vereinigung mit dem, was dich die Salbung ſelber lehret, zeigen wollen. Laſſet uns, lieber Bruder, fortfahren, bey dieſem allein ohnfehlbaren Lehrmeiſter der Wahrheit zur Schule zu gehen, und immer mehr recht kleine Hertzens-Kinder werden! O ja, es iſt **Wahrheit**, was uns die Salbung lehret; und es iſt keine andere Wahrheit, als dieſe. Ich grüſſe und küſſe dich im Geiſt der Liebe. Gedencke meiner vor GOtt, wann dirs gegeben wird; ich begehre durch GOTT ein Gleiches zu thun.

Grüſſe meinetwegen hertzlich die liebe Mitglieder in N. Ich ſchicke ihnen öfters einen innigen Segens-Wunſch zu: JEſus erwärme und belebe ihre und unſere Hertzen mit ſeiner

ſüſſen

ſüſſen Liebe! Amen! Ich bin und bleibe ſchwächlich, daß wenig zu ſchreiben im Stand bin: Auch dieſe Schwachheit heißt mich abbrechen. Durch Gnade bleibe ich

Dein

Mülheim, den 12. Mart. 1750. treu-verbundener ſchwacher Mitbruder.

Der 137te Brief.

Wie man ſich in äuſſern und inneren Leyden auch in den Verſuchungen zu verhalten.

N. N.

Daß ich dein Angenehmes vom 7ten dieſes richtig bekommen, iſt dir bekannt. Ich muß doch wenigſtens einige Zeilen mit der Feder antworten, da ſonſt meinen Correſpondenten jetzt nur im Geiſt antworten kan.

JEſus liebet dich, darum läßt er dich ein wenig mit aus ſeinem Kelch trincken, und bewahret dich von allen Seiten. Durch die leibliche anhaltende Leyden ſoll das Leben der Sinnen und Natur (es ſträube ſich ſo ſehr als es wolle) eingehalten und ausgehungert werden; und durch die innere Dürre und Leyden bewahret der HErr vor der Eigenliebe, daß ſelbige nicht ſein göttlich Werck

verderbe, welches ſeine göttliche Hand unter dem allem im Verborgenen fortſetzet. Laß die Liebe nur mit dir machen! Liebe und leyde, ſo gut du kanſt; beſiehe es aber nicht alle Augenblick, wie gut ſolches geſchehe? Der HERR wird dir dein tägliches Brod ſchon darreichen, wie du nun und dann nach den Proben erfähreſt. Eigenes Sorgen und Anſtrengen ꝛc. überwindet den Feind nicht, ſondern demüthiges, ruhiges Einſincken in die verborgene Kraft Chriſti, ohne ſich der Feinde und ſeiner ſelbſt anzunehmen. Die Mutterhand, wodurch das Kind am Leitband gehalten wird, ſiehet man nicht, doch wird man in den Gelegenheiten eine Macht gewahr, die uns vor dem Fall bewahret.

Sind die Verſuchungen von ſolcher Art, wie du meldeſt, dann thut alle Heftigkeit im Widerſtreben auch Traurigkeit und Unwille, nur mehr Schaden. Die Einkehr in ſein Hertz will da auch ſelten helfen. Ein demüthig, mündlich Gebät; ein Vermeyden der Vorwürfe; eine etwas applicirende (oder Nachdencken erforderende) Beſchäftigung, oder gar eine gute Application des Verſtands thun noch wohl am beſten gut. Ach! der HErr ſorget und bewahret uns mehr, als wirs glauben können, und wird endlich mit ſeinem göttlichen Leben in uns ſiegen über alles Leben der Natur und Eigenheit. Amen!

Mülheim,
den 23. April 1750.

Der

Der 138te Brief.

Wie es die Seele machen muß, wann GOtt ihr die Gnade thut, und ſie ſich ſo fühlen läßt, wie ſie von Natur iſt.

Sehr liebe Freundin und Schweſter!

Ich muß dir hiemit auf dein Brieflein antworten, aus welchem ich ſehe, wie es dir gehet, nemlich daß du dich jetzo ſo todt und ungefühlig, auch ſo zerſtreut und äuſſerlich ſo unruhig befindeſt. Liebe Schweſter ſiehe, ſo will GOtt uns mehr und mehr an uns ſelbſt bekannt machen, und offenbaren, was wir von Natur in uns ſelber ſind. Findeſt du dich ſo todt, ſiehe, ſo findeſt du dich alſo, wie du ſchon von deiner Geburt an biſt. Findeſt du dich ſo ungefühlig und unempfindlich, ſo fühleſt du dein hartes und ſteinernes Hertz, das du von Kindheit an bey dir getragen haſt. Findeſt du dich verſtreut, ſiehe, ſo ſind wir leyder! vorhin geweſen, habens aber nicht ſo gefühlt noch gewußt.

Aber, liebe Schweſter, iſt dieſes nun nicht GOttes Gnade? ſich ſelbſt nun zu finden und zu erkennen, ſo, wie man inwendig in ſich ſelber iſt in der Wahrheit. Ja gewiß! eine groſſe Gnade vor viel tauſend andern elendigen Menſchen. Und das iſt auch

Gnade, wann du dieſes als eine groſſe Gnade erkenneſt und ſchätzeſt, auch wann du dich gern ſo findeſt, wie du biſt, und dir lieb iſt, dich alſo zu finden, wie du im Grunde biſt. Dann dieſes iſt das beſte Mittel, daß du dich im Grund des Hertzens beſtändig zu JEſu wendeſt, und dem Zug der Gnade folgeſt; ja, daß wir uns ſo, wie wir uns finden, mit allem unſerem Elend, Todigkeit, Finſterniß, Ungefühligkeit, Härtigkeit und Zerſtreutheit vor GOtt darſtellen, dahin legen, und ſagen: „Siehe, o GOtt! alſo bin „ich; ich kan mich ſelbſt nicht ein Haar än„dern noch beſſer machen. O GOtt! welch „ein abſcheulich, unrein, fluchwürdig Nichts „bin ich! welches du noch zu dir zieheſt mit „verborgenen Zügen der Gnade; u. ſ. w.

Uebergib dich mit völliger Uebergab an den getreueſten Vater, und in die vollkommene Gnade JEſu, daß er dich führen und zubereiten wolle nach ſeinem allerbeſten und allerweiſeſten Belieben und Wohlgefallen, und wie er es mit dir machen wird in Zeit und Ewigkeit. Sencke dich dann in ſein Liebes-Hertz beſtändig, und bleibe darin, nicht hörende, was die finſtere Vernunft und Welt vorbringen und ausdencken. Er will uns durch Creutz von Innen und Auſſen ihm gleichförmig machen, daß wir dem leydenden und armen JEſu ſollen ähnlich werden, der nicht ſo viel in der Welt hatte, da er ſein Haupt hinlegte. Nun dann, liebe Schwe-

ſter,

ſter, laßt uns gern mit JEſu arm ſeyn, ja uns recht freuen, daß wir nichts haben, ſo werden wir alles haben: Jehova, JEſum und ſein gantzes Himmelreich und ewige Herrlichkeit. Er laſſe deine eintzige Freude ſeyn, dich nahe zu JEſu zu halten! wozu dir alle Gnade wünſchet

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 6. May 1750.

Der 139te Brief.

Des Schreibers Gedancken und Rathgebung an einen frommen Prediger, über die Erweckungen in ſeiner Gemeine und ſich hervorgethanen auſſerordentlichen Bewegungen.

Wohl-Ehrwürdiger, Hochgelehrter,

Inſonders Hochgeehrter Herr Prediger!

In der Gnade vielgeliebter Freund und Bruder!

Dero Geehrtes vom 13ten Junii iſt mir theils etwas ſpät eingehändiget; theils bin ich auch durch Leibes-Schwachheit und ſonſtige Arbeit verhindert worden, daß Ihnen

nicht eher als heute darauf habe antworten können.

Es iſt die Wahrheit, wir haben einander in ſo langer Zeit perſönlich zu ſehen nicht Gelegenheit gehabt: Dennoch habe als nun und dann von ihnen und dem Zuſtand ihrer Gemeine gehöret, mich über dem Guten mit erfreuet, ſowohl ihrer Perſon als Gemeine angelegentlich des HErren Segen angewünſchet; und mit einem Wort, ich habe abweſend mehr Affection zu Ihnen in meinem Hertzen gefunden als damals, wie wir einander perſönlich gekannt. Der HErr JEſus, der groſſe Oberhirte ſeiner Schafe ſtärcke und ſegne ſie in ihrem ſo wichtigen Amt, und rüſte ſie aus mit Ernſt, der mit Liebe gemäßiget iſt, und mit Liebe, die von göttlicher Weisheit dirigiret wird, Schafe und Lämmer dem HErrn zu weiden, und durch Gnade (die der HErr darreiche) Aufſicht zu haben, daß weder zur Rechten noch zur Lincken beyſeit ausgetreten werde, Amen!

Es iſt ja GOttes Hand und Bewirckung bey denen daſigen Erweckungen, wofür man dem HErrn nicht genug dancken kan: ich zweifle im Geringſten nicht daran. Dann obgleich eben nicht alle Blüthe zur reiffen Frucht kommt, ſo freuet man ſich doch billig, wann man viel Blüthe ſiehet. Manche, die nun und dann in dergleichen Dingen in ihrer Hofnung fehlgeſchlagen, wollen hernach nirgend mehr trauen, welches nur die Frucht

des

des natürlichen Unglaubens iſt, wovon auch Fromme wieder können angefallen werden. Wer die Wunder-Kraft göttlicher Gnaden an ſeiner eigenen Seele, bey gründlicher Bekehrung und ferneren Bewirckung derſelben, erfahren hat, der kan ſelbige nach Menſchen-Sätzen und Gedancken nicht mehr einſchräncken; der bekommt die wahre Liebe des Nächſten, welche demſelben nicht nur alles Gute wünſchet, ſondern auch alles hoffet und glaubet, wo nur das Geringſte hervor zu kommen ſcheinet. Zwar haben ſonderlich Diener Chriſti nöthig, um wahre göttliche Weisheit zu bitten, die Geiſter zu können prüfen, ob ſie aus GOtt ſind? fürnemlich in dieſen Tagen: Allein, wo wir nicht volle Gewißheit haben, müſſen wir das Sicherſte erwählen, und es lieber zwantzigmal verſchmertzen, daß wir im alles Hoffen gefehlet, als einmal, daß wir uns im alles Verurtheilen vergangen.

Wann ich ihnen nun auf dero Begehren meine unvorgreifliche Gedancken von daſigen auserordentlichen Bewegungen communiciren ſoll; ſo kan nicht läugnen, daß in meinen Augen ſowohl diejenige fehlen, welche alles als bös ausſchreyen, als auch die andere, welche alles und bey allen ſo gar hoch erheben. Man muß zwar alles reſpectiren, was von GOtt kommt; aber man kan eine Gnaden-Wirckung GOttes, z. E. die Anklopfung, die anfängliche Ueberzeugung zu

hoch aufnehmen, und ſchon für die wirckliche Bekehrung und Wiedergeburt halten, zu eigenem oder anderer Schaden. Von Vornen kan man ſchwerlich ein unfehlbares Urtheil von ſolchen auſſerordentlichen Gaben fällen; darum haben Ew. Wohlehrw. meines Erachtens von der Cantzel weislich erinnert, daß man den Baum an den Früchten ſollte kennen lernen. Einige dergleichen (doch in einigen Umſtänden verſchiedene) Dinge hab ich geſehen, die ich glaubte Betrug zu ſeyn, da auch der Ausgang mich in ſolcher Meynung geſtärcket. Andere hab ich geſehen, die ich für gewiß mußte glauben, daß von einem übernatürlichen Urſprung herkamen, oder auch ſonſt eine gute Afficirung und Rührung der Gnade zum Grund hatten, doch aber nichts Sonderliches nachlieſſen, wenigſtens nicht ſo, wie man wohl gehoft hatte. Bey einigen war es der Anfang zu einer wahren und bleibenden Hertzens- und Lebens-Aenderung, da wegen der Plötzlichkeit und Gröſſe ſolcher Veränderung (indem aus einem Saulus ein Paulus, aus einem Stein ein Kind Abrahams werden ſollte) der gantze äuſſere Menſch angegriffen wurde, die Gnade bis in die Sinnlichkeit, und gar auf andere Perſonen mit überfloß, und der neue Wein in denen bisher alten Schläuchen ein ſo gewaltiges Gähren erweckte. Man hat aber auch Exempel, daß ſolche Dinge eine Zeitlang gut waren, aber nicht gut blieben, weil ſie von

den

den Seelen ſelbſt, oder von andern gar zu groß gemacht wurden. Man muß alſo hauptſächlich ſehen auf die Frucht, und das Weſentliche, in der Bekehrung und im Chriſtenthum ſtets unterſcheiden vom Auſſerordentlichen und Zufälligen, ohne dennoch auch dieſes zu verwerfen: Dann in denen Zeiten der beſonderen und gnädigen Heimſuchung GOttes, wann ſo an einem Ort eine beſondere Erweckung vorgehet, da läßt GOtt vielfältig ſo was Sonderliches und Wunderliches mit hinzu kommen, die Aufmerckſamkeit der Menſchen aufzuwecken, damit (wie am Pfingſt-Tag geſchahe) die Leute herbey laufen, ſtutzen und durch den Lerm mit ins Gedräng kommen.

Sollte ich ihnen nach dero Verlangen ferner meinen ohnmaßgeblichen ſchlechten Rath bey dieſer Sache ſchreiben, ſo iſt es dieſer:

In Anſehung der groben Welt, oder auch der Läſterer, würde mich ſowohl öffentlich als ſonderlich, in Worten und in der Aufführung, teutſch und ohne Scheu erklären, daß ichs mit dem verachteten Häuflein hielt, und ich GOttes Krancke noch beſſer achtete als der Welt Geſunde. Dadurch werden ſie Freymüthigkeit und Gnade vor GOtt und in ihrem Amte bekommen; geſetzt, daß auch als eine kleine Schmach und Probe darauf folgte, wie dem Herrn Prof. N. widerfahren, nur weil er ſein Urtheil in

Sachen der Inſpiration, die in der Kirche mit eingeredet, ſuſpendiret. Sein Reſponſum und Species facti habe geleſen.

In Anſehung der Erweckten ſelbſt, würde rathen, deren Hertz und Vertrauen durch einen freundlichen einfältigen Umgang auf alle mögliche Weiſe zu gewinnen und zu erhalten. Haben die Seelen kein Hertz und Vertrauen zu ihnen, ſo können ſie wenig oder nichts bey ihnen gewinnen; und umgekehrt, beugen ſie ſich, ſchmiegen ſie ſich, machen ſie ſich aller Knecht, ſo werden ſie, in und nach GOTT, über ihre Hertzen Meiſter werden. Tragen ſie die Eigenſinnigen, und geben eine Weile nach; ſeyen ſie langmüthig mit Schwachen, Gebrechlichen, und Irrenden, um ſie allgemach ins Gleiſe zu lencken. Und o! wann ich auf dieſen Punct komme, da kan ich ſie im hertzlichen Mitleyden faſſen, und ihnen (nebſt anderen, die an Seelen arbeiten) nichts weniger als die Geduld und Liebe Chriſti zuwünſchen, um Schafe und Lämmer recht zu weiden. Denn durch ſtrenge und herrſchſüchtige Behandlungen haben die Prediger ſo viele Separatiſten gemacht. Doch, damit ich nicht vom Ziel abkomme, ſo deucht mich, (wann die Seelen nur erſt Vertrauen zu ihnen haben) würde insbeſondere diejenige, welche die auſſerordentliche Bewegungen haben, glimpflich ſuchen zu erinneren: daß zwar ihre Sachen und Vorgeben im Grund recht

gut

gut wären, und ſie ſich mit ihnen über die erwieſene Gnade freueten; ob ſie ſich aber nicht ein wenig in öffentlicher Kirche oder vor den Leuten könnten inhalten und mäßigen, um der Unordnung willen, und damit das Werck GOttes um ſo viel tiefer möchte gegründet werden, je weniger es ſolchergeſtalt Schau geſtellet würde. Ich würde ſie fragen, fürnemlich diejenige, welche ſo gar freudige Bewegungen, Gelächter u. d. gl. hätten, ob ſie nicht bisweilen Regungen der Eigenliebe und des Selbſtgefallens, ſolcher Dinge wegen, in ſich verſpüreten? und ſie freundlich dafür warnen, weil ſonſt das Gute leicht verdürbe, und dem Verſucher Eingang gegeben würde. Ich würde auch andere, zu welchen ich glaubte, daß ſie Vertrauen hätten, darzu brauchen, ihnen dergleichen Erinnerungen zu geben, und glimpflich verhüten, daß ſie der auſſerordentlichen Dinge wegen nicht zu ſehr erhoben würden, ſondern daß in allem nur auf das Weſentliche des Glaubens, der Liebe, des Gebäts, der Verläugnung, Summa der Hertzens- und Lebens-Veränderung geſehen würde. Was aber von den Auſſerordentlichkeiten durch glimpfliches freundliches Erinneren nicht kan verhütet werden, oder, wo die Seelen ihrer ſelbſt nicht mächtig ſind, ſich inne zu halten, da würde ich mich die Furcht GOttes auch zurück halten laſſen, etwas zu hindern, damit ich nicht ſchiene, den Geiſt zu dämpfen

1 Theſ-

1 Theſſal. 5. und dem Heiligen in Jſrael Gräntzen zu wollen ſetzen. Pſ. 78, 41.

Ein Gleiches findet man ſchon in der Lebens-Hiſtorie von Luthero, Höttinger, und von dem berühmten Dominicaner Taulero, da einsmal viertzig Menſchen wie todt auf dem Kirchhof liegen blieben. Vor etwa viertzig Jahren begab ſich eben dergleichen im Schweitzeriſchen Berner Gebiet, nach der Relation daſigen Herrn Predigers. Vor einigen Jahren nennete man in Franckreich einige Leute zum Spott Convulſionaires, (d. i. Leute, die von dem Krampf ſtarcke Zuſammen-Ziehungen haben) mit denen eben dergleichen mag vorgegangen ſeyn. Vor etlichen Jahren that ſich in Pommern auch dergleichen hervor, ſo der vorige König in Preuſſen hat laſſen unterſuchen, und richtig befunden. Von dem, was in Neu-Schottland paßirt iſt, nichts zu gedencken. Am nachdencklichſten aber iſt, daß eben jetzt zu gleicher Zeit präcis dergleichen Erweckungen und auſſerordentliche, mit daſigen übereinkommende Bewegungen ſich auch hervorthun zu Aalten, etwa ſechs Stunden von Rees, im Zütphenſchen gelegen, wovon der daſige reformirte Prediger N. in dieſem laufenden Jahr eine Nachricht zu Zütphen drucken laſſen, mit Approbation der Theologiſchen Facultät zu Harderwyk; woraus ich vielleicht noch einige Worte extrahire, und hiebey ſchlieſſe, um die Gleichförmigkeit zu zeigen.

In

In Anſehung der Obrigkeit können Ew. Wohl-Ehrw. ſich wohl nicht anderſt aufführen, als wie Sie nach dero Schreiben bereits gethan haben; allenfalls könnte denſelben auch obbemelte Geſchichte aus ihrem Taulero vorgehalten werden. — —

Hier haben ſie alſo, was mir in der Eil über dieſe Sache beygefallen. Handle ich etwa vermeſſen, daß eine Privat-Perſon, wie ich bin, einem im Amt ſtehenden Prediger ſcheinet zu wollen Rath geben; ſo belieben ſie wenigſtens einen Theil der Schuld meiner Vermeſſenheit ihrer Demuth vorzurücken, die mich dazu veranlaſſet hat. Schließlich grüſſe Ew. Wohl-Ehrw. hertzlich, und empfehle ſie göttlicher Gnaden-Regierung und Aufſicht. JEſus ſegne dero Perſon und Familie! Er ſegne die ihnen anvertraute Hertzen und ihre Arbeit an denſelben! Unſer Leben, unſer Arbeiten, unſer Reden geſchehe immer lauterer aus GOtt, vor GOtt in CHriſto JEſU! Mich in dero Fürbitte anbefehlend beharre

Ew. Wohl-Ehrw.

Mülheim, den 3. Julii 1750.   ꝛc. ꝛc.

Der

Der 140te Brief.

Vom Untergang des eigenen Lebens, und vom Warten auf die Offenbarung des Lebens GOttes in der Seele. Alles liege an GOttes Erbarmen.

N. N.

Es wird mir immer mehr klar, daß GOtt deine Seele liebet, und particulier ſein Aug auf dich gerichtet habe, dir zu helfen, dich zu bewahren, und allgemach dahin zu bringen, daß du dein Leben und Vergnügen allein in ihm, und in der unbedingten freywilligen Unterwerfung unter allen ſeinen göttlichen Willen ſtelleſt: Dahin zielen alle Leyden und Beſchwerden; und daraus entſpringet hauptſächlich alle Traurigkeit, Mißvergnügen und Unempfindlichkeit, weil nemlich das eigene Leben ſeinen Untergang vor ſich ſiehet, und doch noch nicht meynet, daß ſolcher ſo veſt beſchloſſen ſey, und ohne Capituliren vor ſich gehen werde. Einmal, ſo vermuthe ich, daß es bisweilen Stunden gebe, da dem eigenen Leben wieder ſo ein wenig Hofnung müſſe ankommen; wodurch es dann hernach ſo viel härter fällt, wann GOttes ſüſſe Liebes-Hand wider ans Creutz heftet, und dahin führet, wo man nicht will.

Nun

Nun es ſey dieſem verderbten Theil ein vor allemal angekůndigt, daß ſich der edle Geiſt und Geiſtes-Wille ſeiner hinfůro nicht mehr wolle annehmen, oder einige vertraute Gemeinſchaft mit ihm pflegen. Nein, mein lieber Bruder! wir wollen von der Seite keinen Troſt, Leben noch Vergnůgen mehr erwarten, noch, wann ſichs pråſentiren ſollte, angreiffen. Und fůrwahr! wir habens auch nicht nôthig. O! nur noch ein wenig abgeſpehnt unterm Creutz ausgehalten, und dem treuen und wahrhaftigen GOtt beym glaubigen Warten die Ehre gegeben, ſo wird ſich bald ein weit anderes, wahrhaftes, einig-beſeligendes Leben, Troſt und Vergnůgen dem Geiſte nåheren und mittheilen; ein Leben, wovon ein Viertelſtůndgen Genuß und Erfahrung genugſam iſt, ein hundertjåhriges Warten und Leyden zu ůberwågen. Zu ſeiner Zeit wird alles leicht, was vorhin ſo ſchwer, und unglaublich nahe und wie natůrlich, was einem vorhin wie ein tiefer Abgrund, und wie eine nicht zu erreichende Sache vorſchwebete.

Alles liegt an GOttes Erbarmung, freyer Mittheilung und Bewirckung. Nimm nur an und ſtimme zu alle Wirckungen und Zůge, die GOtt dir giebet, ja folge auch ſolchen Zůgen, aber nur ſo weit, als ſich deren Kraft erſtrecket, und ſodann leyde dich, ſchmiege dich, und warte. GOtt gibt beyde das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen; aber manchmal gibt er lange vorher

das

das Wollen, ja aufrichtiges, inniges, brünſtiges Wollen, ehe noch dieſes Wollen das Vollbringen, oder die gewollte Sach erreichen kan: Diß iſt eine Pein, aber auch eine reinigende beugende Pein. Endlich muß man erfahren, daß es nicht liege am Wollen: GOttes Erbarmen muß die Sache geben, und nicht unſer Wollen ſie ergreifen. Ja, das Wollen ſcheint bisweilen, wie die Blume am Baum, abzufallen, und in eine heilige Gelaſſenheit zu ſincken, um der Frucht ſelbſt Platz zu machen.

Nur getroſt, mein lieber Bruder! ich finde nicht anderſt, als daß der HErr dich führet; halte es bey ihm aus, ſo friedſam als du kanſt. Beſiehe dich ſelbſt, und wie ſchwer dirs fällt, nicht zu ſehr. Dem Heyland iſt es unvergleichlich-ſchwerer gefallen, dich und mich zu erlöſen, und er trägt noch unſere Laſt: Ach! laſſet uns ihn lieben, dann er hat uns erſt geliebet! Dem lieben alten Vater bitte ſonderlich auch meinen hertzlichen Gruß zu vermelden. JEſus beſuche, erquicke und ſtärcke deſſen Hertz mit ſeiner Gnade und göttlichen Liebe, damit ſein Alter dieſer Zeit eine Kindheit und Lebens-Anfang der Ewigkeit werde! Amen JEſu!

Mülheim,
den 6. Julii 1750.

Der

Der 141te Brief.

Muthgebung, das Leyden von GOtt anzunehmen, und ſich mit deſſen Willen zu vereinigen.

N. N.

Dein Angenehmes vom 6ten Julii konnte wegen auſſerordentlicher Entkräftung unmöglich beantworten, da auch juſt mit fremden Beſuch beſetzet war. Ich bin ſo ſchwach geweſen, daß kein Vermögen hatte, nur an das Geringſte zu dencken, oder mich auf zehen ordentliche Worte zu beſinnen. Jetzt iſts GOtt Lob! was erträglicher; doch mit Abwechslungen, weil aber dem Körper die erforderliche Ruhe nicht gelaſſen wird, bleiben die Kräfte hinſinckend.

Daß dir die damalige Reiſe nach S. ſo übel bekommen, thut mir leyd: Indeſſen wird unſer Ober-Aufſeher und Führer ohne Zweifel ſeine heilige und auf dein Heil zielende Abſichten darunter gehabt haben. Wann er, der HErr, uns will exerciren, creutzigen, oder unter dem Creutz was lehren, dann hilft kein Expliciren und Defendiren, ſondern ſich getroſt abandonniren, und auf Ihn ſelbſt, nicht aber auf ein Werckzeug der Leyden ſehen, und ſeine

Natur und Vernunft dabey wagen. Dieſes kan überhaupt ſagen, weil du dich auch nicht ſpeciel erkläreſt, worin die Sache beſtanden, ſo mir auch vielleicht zu wiſſen nicht nöthig iſt. Lerne dich dann als ein wenig ſchicken und beugen, und aus deiner inneren Beſchäftigung mit GOtt ſo viel ſüſſe Kraft ſchöpfen, daß alle herbe, verdrießliche Kräften der Natur beſänftiget und verkindlichet werden.

Ich dancke deßwegen dem HErrn, daß er dir einen Hertzens-Hunger und ſtille Neigung gibt zur Vereinigung mit ſeinem Willen, und zur Einſinckung und Verlierung in dem Meer ſeiner Liebe. Folge nur ohne Bedencken dieſer allgemeinen und duncklen Neigung, die doch Hertz und Neigung von allem Geſchaffenen abziehet, und dem Geiſt auf eine geheime Art Nahrung und Kraft aus ſeinem Urſprung einflöſſet, ob man gleich nicht ſo darüber raiſonniren kan. Es iſt wohl wahr, daß der innere Wille ſich aufrichtig von allem ſcheiden muß, ehe er ſich gründlich mit GOtt vereinigen kan: Es iſt aber auch wahr, daß GOtt uns vielfältig zuvor kommt, und durch einen gnädigen Zug zu ſeiner Vereinigung anlocket, und daß das kindliche Folgen dieſes Zugs der beſte und leichteſte Weg iſt, wahrlich von allem geſchieden zu werden. Wage dich dabey, lieber Bruder, und ſey bey aller Erfahrung deiner Elenden getroſt in GOtt! Wir werden umſonſt und edelmüthig geliebet; laſſet uns umſonſt und edelmüthig

müthig wieder lieben. Ich grüſſe und umfaſſe dich im Geiſt.

Mülheim,
den 23. Julii 1750.

Der 142te Brief.

Von der Schwere und Leichtigkeit der Ueberlaſſung.

Mein lieber Bruder!

Ich kan nicht unterlaſſen, dir auch noch direct meinen Hertzens-Gruß zu überſchreiben. Ich hätte dieſer Tagen bald gedacht, meine Kräfte würden ſich nicht wieder erhohlt haben; nun ſcheint es doch wieder was zu beſſern. GOtt ſey in allem geliebet und gelobet!

Ich finde alle Vereinigung mit dir in meinem Hertzen, und muß dem HErrn bisweilen innigſt dafür dancken, daß er uns einander hat begegnen laſſen. Ich vertraue es ziemlich beruhiget, daß des liebſten GOttes Endzweck darunter noch völliger wird erreicht werden.

Allerdings muſt du noch mehr aus den Sinnen und aus dir ſelbſt heraus, um wahrlich geiſtlich zu werden, aber leyde dich darunter mit friedſamer Vernichtigung. Es iſt

nicht nöthig, ſo ſtarr darauf zu ſehen, wo du heraus muſt, als nur den unvermerckten geheimen Wirckungen dich zu überlaſſen, die dir weiſen, wo du hinein muſt. Du begehreſt, ich möchte dir den Vers

Helas! que l'abandon eſt une choſe dure,
Puisqu'il faut ſans fin ſurpaſſer la Natûre.

(Ach welch ein hartes Ding iſt die Ueberlaſſung weil man ohne Ende die Natur überwinden muß.)

änderen, und die Klag-Zeichen auslaſſen; ich will GOtt darum bitten, aber wann es ſoll erhöret werden, muß auch dieſes dein Begehren in die Ueberlaſſung gehen. Mit der Feder will ich dirs jetzt ſchon änderen:

L'abandon fait eſt doux; mais la naiſſance eſt dure.
Qui cede à Dieu ſes droits ſurmonte la nature.

D. i.

„Die Ueberlaſſung iſt leicht, nachdem ſie geſchehen,
„Doch hart und ſchwer eh' ſie iſt ausgebohren nur;
„Wer GOtt nur kan ſein Recht vollkommentlich abſtehen,
„Beſiegt und überwindt zuletzt noch die Natur.

Getreu

Getreu iſt er, der uns berufet; in ihm und als vor ſeinem Angeſicht grüſſe und embraſſire ich dich, lieber Bruder! Grüſſe auch alle daſige liebe Mitberufene mit Namen: ich vergeſſe keines derſelben. Meine Hausgenoſſen grüſſen auch.

Mülheim,
den 23. Julii 1750.

Der 143te Brief.

Des Schreibers Aehnlichkeit und Unähnlichkeit mit Lazarus. Von der Gnade Kindermäßig zu leyden. Christus müſſe nicht hie oder da, ſondern im Hertzen geſucht und gefunden werden.

In unſerem ſüſſen und alles verſüſſenden Heyland hertzlich geliebte Schweſter!

Ich bin dir hertzlich danckbar, daß du mich in meiner Schwachheit mit einem angenehmen Brieflein haſt beſuchen wollen. In Anſehung mancher gehabten Schwären und Ausſchlags, auch damit verknüpften Schmertzen und Fieber mag ich wohl ein klein wenig Aehnlichkeit mit Lazarus gehabt haben: Aber meine Empfindlichkeit, mein lecker Eſſen

und Trincken und Lager, ſamt anderen Bequemlichkeiten; auch das Mitleyden anderer, wann ich ein wenig leyde, accordiret gar nicht mit Lazarus ſeinem Zuſtand. Nichts deſto weniger iſt es doch wahr, daß ich durch der Engel Dienſt, ja von GOttes Liebe ſelbſt getragen werde, verhoffentlich denſelben Weg, wohin Lazarus getragen ward. Gelobet ſey der HErr! Die gehabte Geſchwüre ſind nun meiſt wieder weg, der Ausſchlag beynahe auch. Nur am Abend und des Nachts läßt mich die Schärfe im Geblüt wenig ruhen. Nun etwa acht Tage her habe um die andere Nacht ein merckliches Fieber, daß bis vier oder fünf Uhr kein Schlaf konnte Statt finden; es ſcheint doch nun ein paar mal gelinder geweſen zu ſeyn. Das Haupt und überhaupt die Natur ſind doch gar ſchwach darunter, daß manchen Tag gehabt habe, da kein kleines Brieflein würde haben ſchreiben können, wie dann ſchon vorigen Poſttag dieſes Wenige ſchreiben wollte, war aber wegen des Haupts nicht im Stand darzu.

Nun! das gehöret ſo mit zum Weg, und man läßt es alles ſo hinter ſich wie ein unebenes, oder kothiges Plätzlein auf dem Wege. Die ſüſſe Ewigkeit iſt unſere Heimat, und der alles verſüſſende JEſus unſere Geſellſchaft auf dem Weg. O Gnade! O Liebe! Ich erinnere mich einer Zeit, da ich meynte, heldenmäßig zu können leyden. Jetzt wünſchte ich dir und mir die Gnade recht kindermäßig

zu können leyden. Ein Kind trägt nichts, als was es gegenwärtig fühlt, ohne zu unterſuchen, was es fühlt; er weiß nicht, wie Geduld oder Ungeduld ausſiehet; es weint, wanns die Leyden fühlt, und im Augenblick lacht es, wanns die Mutter ſiehet: Iſt der Schmertz vorüber, da denckt es weiter nicht an das, was geweſen iſt, oder kommen könnte; die Beſchäftigung mit ſeiner lieben Mutter nimmt ſo gar alle ſeine Andacht hin, daß es nichts übrig hat, an ſich ſelbſt und an andere Dinge zu gedencken.

Liebe Schweſter! meyneſt du, daß der HErr dir und mir ohne Urſach einen ſchwachen Kopf gibt? Wir ſollen einfältige Hertzens-Kinder werden: Die Kinder haben ſo ihre eigene Theologie und Lebens-Art, und doch vertragen ſie ſich gut mit allen andern, die nur nicht gar zu unruhig ſind. Du ſchreibſt von den verſchiedenen Gerüchten und Begriffen, da der eine ruft hierhin, der andere dorthin. Nun, das iſt wahr, wann Kinder und ſchwächliche Leute viel ſolch Schreyen anhören und herum ſehen, da können ſie confus und ſchwindelicht werden; und wann ſie ſich ins Gedräng der Leute wageten, gar die Mutter aus dem Geſicht verlieren. Was gehts aber uns an, ob man ruft: Hier iſt Chriſtus! da iſt Chriſtus! da Chriſtus ſelber in der Schrift und im Hertzen ruft: Gehet nicht hinaus! Man muß es zwar mit unpartheyiſcher Liebe anſehen, wann der eine denckt, er

könne in dieſem, der andere, er könne in einem anderen Mittel, Uebung oder Weg einige Stärckung, Hülfe oder Aufmunterung in der Haupt-Sache erlangen: Allein es muß keine Sectirerey daraus werden; man muß anderen nichts wollen aufdringen, und jederzeit die groſſe Wahrheit veſt halten, daß Chriſtus nicht hie oder da, in dieſem oder jenem, ſondern allein im Hertzen müſſe geſucht und gefunden werden, durch Bäten und Sterben. Sonderlich können innige Hertzen, d. i. Seelen, die einen Zug zur inneren Hertzens-Sammlung, Stille und zum innigen Anhangen an GOtt haben, und die durch eine kleine glückliche Erfahrung wiſſen, daß ihr GOtt und höchſtes Gut, ihr Leben und gantzes Heil ihnen ſo unausſprechlich nahe ſey in dem ſüſſen Namen JEſu; ſolche Seelen, ſage ich, können nicht mehr ſo triftig ſeyn, ſich hie oder da, in dieſes oder jenes mit ihrem Suchen und Leben einzugeben, und wann ſie es thun, ſo erndten ſie doch keine bleibende Frucht. In den Anfängen ſucht eine Seele es aller Orten: Sie kan nicht anderſt, ſie muß ſo thun; aber Gemüther, die wirckſam ſind, oder ein ſtarckes Leben in der Sinnlichkeit haben, die können beym immerwährenden Herauslaufen, Wircken und Treiben wohl eine ſchöne Perle verſchertzen. Kurtz! wir müſſen alles Gute werth achten, aber uns deſſen nur bedienen, um durch den nächſten Weg zum höchſten Gut zu gelangen.

Es

Es iſt derhalben ſehr gut, liebe Schweſter, daß du alles läßſt wegfallen, und ohne über diß und das zu urtheilen, oder Durchſicht darin zu verlangen, dich nur mit mir zu JEſu hinein wendeſt, und in möglichſter Abgeſchiedenheit, von dir ſelbſt und allem Geſchaffenen, auf ſeine göttliche Bewirckung und Offenbarung drinnen warteſt. O! in ihm haben wir alles. Es ſterbe nur die Natur! das eigene Leben ſey ein Brand-Opfer ſeiner Liebe, und unſer Leben und Athem-holen ſey nur JEſus! JEſus! JEſus! Amen!

Ich weiß nicht, warum ich ſo ſchreibe? Da ich eigentlich auch nicht weiß, worauf du in deinem Brief zieleſt. Meinen Sinn wirſt du ſchon verſtehen; ich muß ſo ohne Nachdencken handlen. Ich grüſſe dich hertzlich ſamt deinen Hausgenoſſen ꝛc. Gedencket meiner, wie ich auch in Schwachheit thue.

Dein

Mülheim, verbundener ſchwacher
den 28. Auguſt 1750. Mitbruder.

Der 144te Brief.

Unterſcheid des Lebens der Sinnen und des Lebens in den Sinnen. Angelegenheit wegen einiger erweckten Seelen.

Mein Bruder!

Wie oft ich auch dir und dem lieben Bruder A. ein Liebes-Brieflein im Geiſt geſchrieben; ſo iſt doch täglich ſo viel in den Weg gekommen, daß es mit der Feder bisher nicht geſchehen mögen. Jetzt muß doch wenigſtens ſehen laſſen, daß noch lebe und liebe, und ich bin mit GOTT gewiß, daß dieſes letztere länger als das erſtere aushalten wird.

Deine Brieflein ſind mir jederzeit angenehm geweſen; dann ob ich gleich ſelbſt elend bin, ſo liegen mir doch immer meine Mitberufene ſo an, und einige wie aufm Hertzen; welche dort zu dieſen letzteren zähle, will nicht ſagen. In deinem letzteren vom 27ten Octobr. hoffe ich, daß du dich wirſt verſchrieben haben, wann du willſt klagen, daß du ſo viel in den Sinnen lebeſt, ꝛc. Es ſoll vielleicht heiſſen, daß deine Sinnen leben: Aber, daß du ſollteſt in den Sinnen leben kan ſo völlig nicht glauben; dann das iſt, ſeine Luſt, ſein Leben und Vergnügen in den Sinnen, in ſinnlichen

Vorwürfen und Afficirungen gerne ſuchen, welches böſe wäre, und dem Leben des Geiſtes entgegen ſtünde. Aber das Leben, die Bewegungen, und Affecten der Sinnen, und das Ausſchweifen der Sinnen mit Laſt fühlen, das iſt ein Leben der Sinnen, nicht aber unſer Leben in den Sinnen, ob es zwar leyder unſer geweſen iſt. Wir haben dieſe Lampe angeſteckt, und können ſie nicht mehr auslöſchen; da wir aber kein Oehl mehr darein gieſſen, ſo mag ſie in GOttes Namen, und zu unſerer Schande, brennen und ſtincken, bis ſie erlöſchet. Bisweilen denckt man, die Lampe gehe aus; plötzlich erhohlt ſie ſich mit gröſſerem Schein, als wann ſie neues Leben kriegte, aber da iſt es auch bald geſchehen.

Das Leben in deinen Sinnen, verhoffe ich, werden auch nur ſolche Todes-Convulſionen ſeyn. Inzwiſchen iſt es ungemein vergnügter, wann entweder der erſte Ernſt, oder die erſtere Liebes-Empfindungen das Leben der Sinnen betäuben und überwinden. Wann die Sonne ſcheint, dann ſiehet man die Lampe nicht, auch nicht, wann man ſtarck räuchert; doch brennt die Lampe wieder, ſo bald der Dampf oder die Sonne weg iſt. Oder auch, es iſt vergnügter, wann der Zug zur Einkehr die Seele verbirget ins Verborgene des Angeſichts GOttes, da man entfernt und Schußfrey vor allen Anfällen der Feinde und auch der Sinnen lebet. Wird aber eines ſowohl als das andere geweigert, und man findet ſich

wie

wie ins Elend vertrieben im Sinnen-Reich; man kan ſich auch nach ein- und andermaligem Verſuch nicht helfen, da muß man leyden ſo friedſam, langmüthig und ſüß-vertraulich, als möglich iſt, und auf die Hülfe des HErrn warten: Und wer ſo vor GOTT ausharret, wird nicht zu Schanden werden, ſondern der Geiſt, der immer unvermerckt in ſeinen Urſprung durch den Glauben geneiget wird, der wird nach und nach von den Sinnen und allem Uebrigen geſchieden, und mit Chriſto vereiniget, der unſer wahres Leben iſt. Die Einkehr, das Leben im Geiſt, die Vereinigung mit GOTT müſſen wir, wie du weißſt, mehr in uns wircken laſſen, nach der Weiſe GOttes, als ſolche ſelbſt wircken wollen, nach unſerer Weiſe. Inzwiſchen müſſen wir durchs Gebät unſer Hertz dem HErrn zu ſeiner Werckſtätt darſtellen.

Für die Nachrichten von dem Zuſtand der daſigen lieben Mitberufenen bin hertzlich danckbar. Grüſſe alle und jede nach Gelegenheit von mir: ich vergeſſe ihrer in meinem armen Gebät nicht. Daß der HERR der lieben Freundin N. Leyden und ein williges Hertz zum Leyden gibt, iſt ein Beweis, daß JEſus ſie liebet; ſie liebe ihn nur wieder, und all ihr Thun und Leyden ſey der Liebe geopfert. Eure N. und N. grüſſe auch hertzlich; ſie möchten wohl unaufhörlich anbäten und lieben den, der ſie umſonſt geliebet hat, und gern noch mehr lieben will. Ich möchte für Freuden

weinen,

weinen, wann ich höre, daß unſere N. ſich wieder hübſch aufmacht. Ich erinnere mich einer Zeit, da recht bange war, ſie möchte in dem Schlaf bleiben. JEſus, unſer groſſer Hoheprieſter und Aufſeher ſegne und bewahre auch ſein Häuflein in daſiger Gegend, daß keines möge dahinten bleiben! Amen JEſu! — —

Ich grüſſe gar hertzlich und bin, ꝛc.

Mülheim,
den 5. Nov. 1750.

Der 145te Brief.

Vom verborgenen Leben ſo der Feind zu hindern ſuchet. Aufmunterung zum Kinder-werden, wie auch die Blutſaugers zu meyden.

Mein lieber Bruder!

Ich dancke dir noch hertzlich für deinen brüderlichen Geburts-Tag-Wunſch, und dem HErrn für alle die Jahre, und in dieſen Jahren unverdient erwieſene Barmhertzigkeiten: Ihm ſey ferner mein Bißgen noch übriges Leben und Lebens-Kraft zu ſeinem Dienſt und zur Vollendung ſeines Wercks aufgeopfert; worin ich auch deine Fürbitte mir ausbitte.

Wollte

Wollte GOtt! daß ich das verborgene Leben in GOtt mehr mit einem wichtigen Vorbild angeprieſen hätte! Daß ichs mit Mund und Feder ſo ein wenig gethan, iſt mir zwar nie leyd worden: ich ſchätze aber den ſelig, der nur GOtt allein bekannt, ſein Gantzes drauf wendet, beym alltägigen Sterben und Bäten, dieſen geheimen Schatz in immer reinerem Genuß zu erfahren. O! wie iſt der Tauſend-Künſtler ſo geſchäftig, uns im Reich der Sinnen, Phantaſie und Vernunft verwickelt und occupirt zu halten, nur daß wir dieſes Hertzens-Leben in GOtt und mit GOTT, und die in demſelben liegende Realitäten, und Kräften jener Welt nicht recht erblicken und ſchmäcken mögen.

Wir wollen dann, lieber Bruder, aufs neue mit GOtt Kinder werden, zum Hertzen eilen, und alles vergeſſen, was dahinten iſt, auch alle unſere Kunſt. Ich weiß zwar wenig; könnte ich aber dieſe verſtrichene Jahre wieder anfangen, ich wollte in tauſend Dingen unwiſſend bleiben, die ich nun weiß. Ich wollte auch (quod & tibi dictum velim) nicht ſo viel Blutſaugers anlegen, ich meyne allerhand, nicht zur geraden Hertzens-Sache dienliche, Bücher leſen, die, anſtatt zu ermunteren, nur die Kraft benehmen. Die Gnade allein macht das Hertz veſt, und die Salbung weiſe: Sterben und Bäten iſt die unumgängliche Diſpoſition dazu. O! Macari und deines gleichen Streiter! wie ſe-

lig

ſig und wie klug habt ihr eure Jahre und Kräfte angewandt!

——— ——— Gedencke meiner, lieber Bruder! Wir grüſſen alle.

Mülheim,
den 2. Dec. 1750.

Der 146te Brief.

Die geringſte Anfänge des Lebens JEſu werden durch den Glauben groß geſchätzt. Eine Hiſtorie aus dem Leben der Altväter.

In JEſu unſerm Heylande hertzlich geliebter Bruder!

——— Ich kan unmöglich irgendwo die kleinſte, ſchwächſte und gebrechlichſte Anfänge und Conamina zum Durchbruch des Reichs und Lebens JEſu, in einer Seele ins beſondere, oder in der Kirche überhaupt, mit geringſchätzigen oder gleichgültigen Augen anſehen; nachdem ich mit glaubigen Augen, GOtt Lob! die Oeconomie GOttes in dem Werck unſerer Erlöſung habe einſchauen lernen. Vernunfts- und Natur-Trieb will eilen, und alles Flugs fertig ſehen; aber der Glaube eilet nicht, ſondern ſiehet und gehet GOtt nach. Es war ſo vieles und Groſſes

tauſende

tauſende Jahre vom Meßia und deſſen Reich verheiſſen, vorgebildet und geweiſſaget, daß der bloß-natürliche Sinn und Verſtand es unmöglich beym Kinde zu Bethlehem konnten vermuthen, noch es dem verhaßten und endlich gecreutzigten Verführer (wie man ihn nannte) von Nazareth anſehen, daß dieſer der Mann mit der gantzen Sache wäre; und, die noch was davon glaubten, wolltens ſtracks fertig, und in vollkommenem éclat haben. O! Tiefe der Weisheit und der Erkänntniß GOttes! da es überall ſo muß durchgeglaubet werden, und der Glaube allein (der nichts anders iſt, als eine wahre Niederlegung alles menſchlichen Witzes, Vermögens und Tugend zu den Füſſen GOttes) Preis und Krone erlanget. — —

Was ich meyne, ehedem in denen Lebens der Altväter geleſen zu haben, iſt dieſes. „Ein heiliger Altvater hatte einen „Jüngling zu ſich genommen, der ſich, zu „des Alten beſonderem Troſt, ſehr wohl „verhielte, und ſich in allen Stücken der „Gottſeligkeit mit ſonderbarem Ernſt übte. „Ein vermeynter heiliger Engel erſchien dem „Altvater, ihm unter anderem kund zu thun, „daß ſein Jünger ein verworfener Menſch, „und all ſein Ernſt und Bäten fruchtlos „ſeyn würde. Der Alte, ſolchem Engel „glaubend, gerieth in äuſſerſte Schwermü„thigkeit, welche ihn ſonderlich zu bitteren „Thränen bewegte, ſo oft der Jüngling vor

„ihn

„ihn kam. Der Jůngling merckte es, daß „er ſeinetwegen traurete; bath, ihm die Urſach zu ſagen; und wie nach langem Anhalten, der Alte es endlich ſagte, was ihm „vom Engel verkůndiget worden, antwortete „der Jůnger: Lieber Vater, gebt euch „meinetwegen zufrieden! es mag drum „ſeyn, was endlich GOTT mit mir beliebt zu machen, ſo will ich ihn dennoch lieben, und ihm dienen die gantze „Zeit meines Lebens. Aus welcher beruhigten Geſtalt und Antwort dann der Alte „erkannte, daß der erſchienene ein betrůglicher „Engel geweſen. — —

Der liebe Bruder gedencke meiner inſonderheit vor GOTT. Ich bin in wichtigen Umſtånden, und viel elender und untůchtiger, als andere glauben kőnnen. Der Kőrper wird auch gantz matt und wie ruinirt durch mancherley Bemůhungen. Ich ſehe meine Fehler und Untůchtigkeit, und bin doch noch zu ſcrupulős mich zu entziehen. Der HERR dirigire alles, und helfe uns, daß wir nur ihm gefallen, dann iſt an uns wenig gelegen.

Můlheim,
den 15. Dec. 1750.

Der 147te Brief.

Von der leydentlichen Reinigung des untern oder ſinnlichen Theils, und wie man ſich darinnen zu verhalten.

N. N.

Ich hoffe doch jetzt einen Augenblick Zeit und Vermögen zu finden; auf dein mir Angenehmes vom 28ten paſſato zu antworten; wäre es gleich nur mit wenigen Zeilen.

Du hängſt, lieber Bruder, unter der reinigenden Hand JEſu am Creutz. Ich faſſe dich in mitleydender treuer Liebe: Allein, wann ich dir die Einſicht von deinem Zuſtand geben könnte, die ich von demſelben habe, ſo würdeſt du gewiß Muth behalten, und nur alle Gewitter über dich hergehen laſſen. Es iſt eine leydentliche Reinigung des Unteren Theils; die Sinnen, die Einbildungs-Kraft, und das gantze thieriſche Theil empören ſich bisweilen darwider: Allein eben durch ihre Empörung und Trifftigkeit werden ſie allmälig ihre Stärcke verlieren, wann du nur recht leidentlich bleibſt. Ich ſage: es iſt eine leydentliche Reinigung; es ſpricht alſo von ſich ſelbſt, daß hier keine Wirckſamkeit zu paß komme. Sich ſelber wollen helfen, beſehen, beklagen, mit Unruh bewah-

bewahren, mit Heftigkeit bäten u. d. gl irritiret manchmal nur mehr, und GOtt erreichet ſeinen Endzweck nicht, welcher, nebſt der Reinigung des unteren Theils, die Entdeckung und Zerſtörung der Eigenliebe iſt.

Abandon und Delaiſſement ſind (ſo wie du davon redeſt) unterſchieden, wie Activ und Paßiv. Jenes, nemlich ſich GOtt übergeben, aufopferen und Preis geben zu allem ſeinem Wohlgefallen, aus cordatem redlichem Willen, iſt gar was anders, als aus Ohnmacht und Confußion ſich laſſen ſincken, und der Erbarmung und Bewahrung eines anderen ſich überlaſſen, den man weder kennet noch ſiehet, der aber im Grunde heimlich fordert, wir ſollen ihm gewonnen geben, und geſtehen, daß wir nichts ſind und nichts vermögen. Dieſes leztere, meyne ich, iſt Delaiſſement, und die Haupt-Artzney deiner Kranckheiten. Trage dich und die verſchiedene Empörungen ſo ruhig als dir möglich iſt, mit einer ſtummen Einwilligung in dein allgemeines Nichts; das iſt, daß du mit innigſter Wahrheit glaubeſt, ein ſolcher zu ſeyn, wie du biſt, und daß du deine Hülfe und dein Gutes lediglich von GOtt müſſeſt und gerne wolleſt erwarten.

Weil auch der HErr mit im Spiel iſt, ſo iſts jezt nicht ſo dienlich, durch Unterredung- und Erklärungen dieſem oder jenem, wahrem oder eingebildeten, Unrecht und Unbilligkeit, ſonderlich wann es nicht in deine

Pflicht einlauft, zu wollen abhelfen; dann gemeiniglich reüſſirt man da nicht; und ſcheinet man, reüſſirt zu haben, ſo iſt man doch nicht recht beruhiget, weil man nemlich den Feind nicht am rechten Ort getroffen. Die aufgebrachte Natur-Kräfte in uns waren der Grund alles des Uebels, welche nicht durch Thun, ſondern durch Leyden und Loßlaſſen müſſen überwunden werden. Es iſt wohl wahr, GOtt bedient ſich wohl der Menſchen und Gelegenheiten, aber damit haben wir nichts zu thun: Er hat der Knechte viel; acceptiren wir den einen nicht, dann ruft er einem andern.

Im Gebät muſt du dich auch verhalten, wie du kanſt, nicht wie du willſt; überhaupt nicht zu heftig. Kanſt du nicht ſo oder anders einkehren, oder tief ſincken, (wie du dich ausdruckeſt) dann bleibe willenlos, wie du biſt, aus Ehrerbietung gegen GOTTes Wohlgefallen, und ſtelle dich durch keinerley Anſtrengung anderſt.

Ich ſcheine dir Reglen zu geben; weil du aber jetzt ſchlecht Reglen beobachten kanſt, ſo füge ich noch dieſe Regel zum Schluß dabey: Daß, ſo oft du bemerckſt, daß du es nicht deinem jetzigen Stand gemäß gemacht haſt, du ſolches nicht durch Unruh und Verdruß, ſondern durch eine friedſame Vernichtigung wieder ſucheſt gut zu machen. Sey getroſt, ſey ausgebreitet, mein Bruder, vertraue dich GOtt unendlich an; halte

nur

nur unter ſeiner Hand aus, und glaube, daß ich deiner in Schwachheit nicht vergeſſen werde.

Mülheim,
den 7. Jan. 1751.

Der 148te Brief.

An denſelben, der Neigung und Offenhertzigkeit im Schreiben zu folgen. Theilnehmung der Leyden. Urſache derſelben. Aufmunterung zur Ueberlaſſung.

N. N.

Es iſt mir jedesmal angenehm, wann durch ein Brieflein einige Nachricht von deinem Aeuſſeren und Inneren erhalte, obgleich nicht ſo oft mit der Feder antworten kan. Gebrauch in Anſehung meiner alle Freyheit; reflectire ſo viel nicht über dein Schreiben und deſſen Motif. Es iſt und ſoll eigentlich nicht geſchehen, um der Leyden loß zu werden, ohnerachtet ſolches der ſchwachen leydenden Natur einfallen könnte. Weder dein noch mein Schreiben kan in dem Leyden eine Aenderung oder ſonſt Troſt und Hülfe leiſten, als nach GOttes Willen; und, wann Der es ſo will, dann muß es auch uns

recht und lieb ſeyn, weil wir mit GOtt zu thun haben. Man folget in Einfalt der Neigung und Offenhertzigkeit, welche GOtt gefällt, und nie ohne Segen iſt.

Ich habe mehr brüderlich Mitleyden mit dir in den mancherley Bedrängniſſen, Proben und Leyden, als ich ſage, und dieſes Mitleyden beweget mich, daß ich deine Seele und deine Leyden vielfältig dem HErrn anbefehle. Ich weiß, daß es dir öfters ſauer wird, ich weiß aber auch, daß der HERR mit im Spiel iſt, der mitleydiger iſt, als wir alle, und dem ichs gantz ruhig zutrauen kan, er werde dir die nöthige Kraft und Gnade vermerckt oder unvermerckt einflöſſen.

Ich will nichts dagegen ſagen, daß nicht eins und anders aus der üblen Diſpoſition des Körpers entſtehen könne; allein, wann GOtt will, daß wir ſollen kranck ſeyn, und daß unſere Kranckheit dieſe oder jene Benebelung, Irritation, Verſuchung oder Leyden dem Gemüthe verurſachen oder veranlaſſen ſoll; ſiehe, was ſollen wir dann anders machen, als daß wir alles und uns GOtt beſtmöglich überlaſſen? Du biſt in der Hand GOttes, mein Bruder! Seel und Leib ſind ihm übergeben. Nichts überkommt dir von Ohngefähr, ſondern deine Leyden ſind eine Conſequentz und Effect deiner Uebergebung an GOTT: Und das Verharren in dieſer Uebergebung, und das Vertiefen darin, durch die Ueberlaſſung, iſt das beſte Mittel, und

die beſte Weiſe, wohl zu können leyden. Du ſollteſt ja deine Uebergebung nicht begehren zu widerrufen, mit dieſer Condition, daß du der Leyden loß würdeſt? Ja gewißlich! GOtt dirigiret deinen Weg und alles, was auf dich kommt, und wird ſelbſt in dir die Laſt tragen, wann du dich in ihm loß läſſeſt.

Ich ſehe in deinem ſo beſchwerlichen Stand nichts an ſich Sündliches, nichts in ſich Gefährliches, nichts, daß du wirckſamer Weiſe änderen könnteſt: Drum laß den HErrn, der ja HErr und Meiſter in uns ſeyn ſoll, nur mit dir machen! Du kanſt ihn jetzt mit nichts beſſer vergnügen, als wann du beſtmöglichſt gut heiſſeſt und vergnügt biſt mit ihm und mit allem, was er thut. Laß das düſtre Bild fahren, als wann GOtt wider dich wäre, oder dich verlaſſen hätte. Wer nach ſeinem Inneren nichts will, als GOtt, iſt nie von GOtt verlaſſen. Nein! Er iſt nicht wider dich, ſondern mit dir, ſonſt könnteſt du es nicht aushalten; ſonſt hätteſt du nicht die Beruhigung, die du bisweilen erfähreſt. Nur noch ein wenig ausgehalten, ſo wirſt du es bald auf eine weit gründlichere Weiſe erfahren, als du je haſt vermuthen können. Inzwiſchen ſey es uns eine groſſe Sache, ein wenig zu mögen leyden, einem ſolchen GOtt zu gefallen! Ich grüſſe, ꝛc.

Mülheim,
den 18. Merz 1751.

Der 149te Brief.

Der HErr iſt langmüthig mit den Seelen, wir müſſen es auch ſeyn, doch wird Ernſt und ausharrende Gedult erfordert.

Mein lieber Bruder!

Dein mir Angenehmes vom 13ten hujus habe mit Wenigem zu beantworten. Die Specification dortiger bekannten Gerufenen iſt mir zu meiner Nachricht lieb und gut, aber zu meiner Freude und Vergnügung müßte ſie viel ſchöner ſeyn. Nun! es wird bey manchem gewiß noch kommen, und ich weiß mich ſchon zu beſcheiden, daß viele zwar Berufene, aber wenige Auserwählte ſind. Es läßt ſich nicht erzwingen. Der HErr iſt langmüthig; wir müſſens mit uns und andern auch ſeyn, (Jac. 5, 7. und 8.) ohne darum der Trägheit der Natur das Wort zu reden. Der gefallene Menſch ſteckt tiefer im Verderben, und die Bande ſind härter, als wirs glauben; es wird Ernſt erfordert, um heraus zu kommen, aber auch ausharrende Geduld im ernſten Lauf. Hebr. 12, 1. (Nimm dieſes auch für dich, mein lieber Bruder!)

Abend und Morgen macht einen völligen Tag, das iſt wahr: Aber ſolcher Umwechslungen

lungen ſind mehr als eine; der ſiebende Tag brachte erſt den Sabbath, worin der HErr ruhete. Die Vernunft hätte gedacht, GOtt könnte Himmel und Erden wohl in einem Tag ſchaffen, aber ſie verſtehts nicht. Wer da glaubet, der fleucht, übereilt und zwinget das Werck nicht. Jeſ. 28. Man iſt ernſtlich und treu im Gegenwärtigen, nach Erforderung unſers Standes, und ruhet ſo auf dem Eckſtein; glaubts im übrigen kindlich, was da im Text folget, daß der HErr das Gerichte wider das Böſe ausführe nach ſeiner Richtſchnur, und die Gerechtigkeit und alles Gute, nach ſeinem Gewichte, ſo nicht allemal mit dem unſern accordirt. Unſern lieben Bruder A. und alle übrige Hertzen daſelbſt begehre ich in JEſu Namen hertzlich zu grüſſen, wie dann auch dich, lieber Bruder! ins beſondere im Geiſt umfaſſe; du bleibeſt mir nahe. Der HErr ſey gelobet! Gedencke meiner! ich thue ein Gleiches.

Mülheim,
den 22. April 1751.

Der 150te Brief.

Aufmunterung zur Willigkeit im Leyden. Die ſüſſe Vereinigung mit GOttes Willen wircket viel Gutes.

Hertzlich geliebter Bruder!

Sowohl dein Angenehmes vom 23ten paſſ. als auch Bruder A. ſein Brieflein vom 31ten ditto habe ſeiner Zeit richtig erhalten. Ihr werdet euch mit Geduld in meine Umſtände ſchicken, daß was langſam antworte, da ich ſelbſt Geduld üben muß. Ich liebe euch (ohne Compliment) zärtlich, und beſuche euch viel im Geiſt.

Daß dich das liebe Creutz auch von Zeit zu Zeit beſucht, thut mir zwar eines Theils leyd, doch kan ichs nicht als ein Unglück anſehen. Die Creutzgens, die in ſolcher Connexion kommen, ſind Merckmale der göttlichen Gunſt und Erwählung; mache ihnen dann doch keine ſo traurige Mine. Suche, dich ſelbſt und deine Leyden, und die Empfindlichkeit deiner Natur ein wenig mehr zu vergeſſen, dich dabey zu wagen, und das Leyden ohne Larve anzuſehen. Du biſt überaus geſellig, darum hab ich immer angerathen, auch zur dürren Zeit die andächtige Einſamkeit nicht zu verlaſſen, damit der

Geiſt

Geiſt an ſeinen rechten Vorwurf möchte gewöhnet werden, der alle Geſellſchaft reichlich erſetzet: Nun der HERR hat ſich dir auch nicht unbezeugt und unbeſucht gelaſſen. Der einfältige reine Glaube aber ſoll ſich nicht weniger an ſeiner Geſellſchaft begnügen laſſen und erfreuen, wann er hinterm Vorhang ſitzt und ſchweigt, als wann er redet und ſich ſehen läßt. Die Ueberlaſſung und ſüſſe Vereinigung mit GOttes Willen (der allem Selbſt-Geſuch unendlich vorzuziehen) bringt uns zu ſolcher Zeit GOtt näher, als wirs dencken, und diſponirt uns zum glücklichen Ausgang aus uns ſelbſt. GOtt verbirgt ſich nie vor uns auf eine Art, oder es geſchieht, damit wir ihn finden auf eine edlere Art. Aber ach! wo ſtehen wir dem HErrn nicht im Wege? Drum ſollen wir weichen, ausgehen, loßlaſſen ohne Ende. Wo wir nicht mehr ſind, da iſt GOTT. Nur getroſt! Wir ſind und wollen des HErrn ſeyn. Dieſer eine Gedancke kan tauſend traurige Gedancken vertreiben bey einem redlichen Liebhaber GOttes.

— — JEſus lebe und verkläre ſich immer völliger in unſeren Hertzen! Ich bleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 9. Sept. 1751.

Der

Der 151te Brief.

GOttes Gutheit ſoll uns bewegen um Ihn zu lieben und unſerer ſelbſt zu vergeſſen.

Hertzlich geliebte Schweſter!

Kan ich nicht die Zeit darzu kaufen, dich mit ein paar Zeilen zu grüſſen, dann muß ich ſie ſtehlen, und dir in Eil ſagen, daß GOtt ſo gut iſt; daß du ihn mit mir doch ſollſt lieben, und daß ich dich auch noch liebe. Du wirſt zwar dencken: Haſt du mir nichts anders zu ſagen, dann weiß ichs ſchon. Nun, wann du es weißſt, dann wird dirs immer was Neues, und wohl doppelt Porto werth ſeyn, wann ein Bruder, ders auch weiß, dir ſchreibt: **GOTT iſt ſo gut, ſo gut, ſo gut; laſſet uns ihn lieben, und nur ihn lieben, und uns in ihm lieben! Oder beſſer, ihn nur in einander lieben!**

Du biſt ein armes ſchwaches Kind, das weiß ich; und wann ich nicht ſelbſt auch ein ſolches wäre, dann würde ich wohl einſt über deine und anderer Schwachheit beſtürtzt werden, daß du ſo leicht aus der Ordnung kommſt. Ich hoffe aber, es werde dir auch gehen, wie den Kindern, die mit Schlucken wohl einmal einſchlafen, aber mit Lächlen

wieder

wieder aufwachen, wann ſie die traurige Bilder verſchlafen haben. Ich fange dann wieder meinen alten und doch immer neuen Geſang an: GOTT iſt gut, und ſo gut, daß er auch ſolche arme und ſchwache Kinder liebet. Laſſet uns nur ihn lieben, und unſerer ſelbſt vergeſſen! Ach ja, mein GOtt! mich deucht, ich liebe dich nicht, ſo lang ich mich ſelbſt noch ſehe und finde, und mit mir ſelbſt beſchäftiget bin. Deine Liebe verſchlinge immer mehr dieſes **mich ſelbſt**, damit ich nur von dir wiſſe, und nur du und deine Gutheit alle meine Andacht und Beſchäftigung hinnehme, und in dir alles (auch das Wunderlichſte) mir recht gut vorkomme, und, wann ich dich ſo **in der Unſchuld** liebe, alle, alle Dinge zum Guten mitwircken mögen. Röm. 8, 28. Amen JEſu!

—— —— Ich grüſſe dich zärtlich, wie auch die liebe Schweſter. Hieſige l. Kinder, ſonderlich meine Hausgenoſſen, grüſſen gleichfalls hertzlich.

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 7. Oct. 1751.

Noch

* * * * * * * * *

Noch einige wichtige Verhaltungs-Reglen an eine beyſammen wohnende Bruder-Geſellſchaft.

N. N.

Es ſegne euch der Heyland JEſus, daß eure Hertzen erfüllet werden mit ſeiner Gnade und göttlichem Frieden zur Verherrlichung ſeines Namens, hier und in der Ewigkeit, Amen!

Hörts doch nicht aus Gewohnheit an, ſondern mit Einfalt, Andacht und Geneigtheit, was euch mit hertzlicher Geneigtheit in GOttes Namen erinnert wird. Prüfe ſich doch ein jeder dabey, als in der Gegenwart GOttes, und achte es nicht gering!

I.

Gedencket, daß euer Haus und Hertz eine Wohnung GOttes, des Allerhöchſten, ſeyn ſoll. Der HErr JEſus ſelbſt will euer Aufſeher und Vorſteher, und ſeine heilige Engel eure Beywohner ſeyn. Urtheilet daher ſelbſt, mit welch einer Andacht, Stille, Einfalt und Lauterkeit ihr ſowohl in eurem Aeuſſeren, als in eurem Inwendigen, euch zu betragen habt in der heiligen Gegenwart des HErrn, wann er bey euch und in euch bleiben ſoll, und ihr

ſeiner

ſeiner göttlichen Gunſt und ſeines Segens in eurem Leiblichen und Geiſtlichen wollet theilhaftig bleiben.

II.

Euer Beruf iſt, die Welt und deren Geiſt in der Wahrheit zu verlaſſen; eurer verderbten Natur, und allem eurem eigenen Leben beſtändig abzuſterben, und Tag und Nacht mit GOtt umzugehen in euren Hertzen, durch die Uebung des wahren Gebäts. Sehet, welch ein heiliger und ſeliger Beruf! demſelben ergebet euch von Hertzen und mit groſſer Treue. Diß iſt euer Ziel; diß ſey auch euer ſtetiges Werck!

III.

Bätet nicht nur zu geſetzten Zeiten, ſondern wo ihr gehet oder ſtehet, oder ſitzet. Auch, wann ihr beyſammen kommt, ſo trachtet immer in innigem Verlangen zu GOTT und deſſen Gegenwart euch zu unterhalten, eben als wann ein jeder für ſich allein mit GOtt im Hauſe wäre, doch ohne viel äuſſeren Schein und Gebärden. Und, wann einer den andern anreden will, es ſey bey der Arbeit, oder bey anderer Gelegenheit, ſo gedencke er zuvor: **Mein Bruder**, oder Schweſter iſt im Gebät, ich muß ihn nicht ſtören; damit alle unnöthige Reden ſelbſt von geiſtlichen Dingen, möglichſt vermieden werden.

IV.

Noch eins! Bätet viel und redet wenig. O! das heilige, ſanfte, freundliche Stillſchweigen, welches GOtt und alle Heiligen ſo ſehr geliebet, das laſſet euch ſonderlich anbefohlen ſeyn! Der Schwätz-Geiſt iſt eine Zerſtöhrung aller chriſtlichen Zuſammen-Wohnungen, eine Auslöſchung der Andacht, eine Verwirrung der Gemüther, eine Verſchwindung der Zeit, eine Verläugnung der göttlichen Gegenwart. Die Liebe, der Gehorſam, oder die Nothwendigkeit müſſen euch den Mund öfnen, ſonſt ſchweiget immerdar. Selbſt im Geiſtlichen erbauet einander mehr mit einem heiligen Wandel, als mit vielen Worten. GOtt wohnet nur in ſtillen Seelen, und da muß auch die Zunge ſtille werden. Sehet die Früchte des heiligen Stillſchweigens: es gibt euch Zeit, Kraft, Sammlung, Gebät, Freyheit, Weisheit, GOttes Beywohnung, und einen ſeligen Frieden.

V.

Einer liebe den andern in Aufrichtigkeit, als GOttes Kinder, und glaube auch, daß der andere ihn liebe, wann gleich nichts, ja das Gegentheil davon erſcheinet. Einer komme dem andern mit unverſtellter Freundlichkeit, Dienſtfertigkeit, und Unterwerfung ſtets zuvor, als wann es dem HErrn geſchähe in aller Lauterkeit. In lauterer Abſicht auf GOtt helfe einer dem andern ſeine Laſt tragen, nach

Leib und Seel, als wann es ſeine eigene wäre. Ja mit Freuden und einfältiger Demuth ſeyd allzeit bereit, einander zu dienen, und gleichſam die Füſſe zu waſchen, in den mühſamſten und verächtlichſten Dienſten.

VI.

Gedencket an das groſſe Wort JEſu: **Ich bin nicht kommen, daß ich mir dienen laſſe, ſondern daß ich diene.** Darum ſo erwarte eben keiner von dem andern etwas dergleichen, aus Erkänntniß eigener Unwürdigkeit, nach welcher wir nimmer glauben müſſen, daß uns von einiger Creatur zu wenig Gutes und zu viel Leyds angethan werden könne. Ein jeder dencke von ihm ſelbſt in Aufrichtigkeit, daß er der Untreueſte, Aermſte, Ungeſchickteſte und Geringſte ſey, der auch deßwegen billig von allen andern nicht anderſt als gering geachtet, und vergeſſen zu werden begehren muß. Seyd bereit, einander nachzugeben in allem. Einer beuge ſich unter den andern, um des HErrn willen, dardurch wird die Innigkeit und Ruhe des Hertzens erlangt und bewahret.

VII.

Meydet allen heimlichen Argwohn. Gebet dem Verkläger der Brüder kein Gehör unter euch, und laſſet keinerley Groll oder Widrigkeit bey euch herbergen. Deutet alles, was etwa anſtößig ſcheinen möchte, bey euch

 ſelbſt

ſelbſt und bey andern, zum Beſten. Sehet in anderen nur das Gute, ſelbiges zu lieben, GOtt dafür zu dancken, und es nachzufolgen. Mercket aber gar nicht auf ihre Schwachheiten; oder, wo ihr ſelbige mercket, ſo befehlet ſie GOtt im Gebät, und ſodann vergeſſet es alsbald wieder, es ſey dann, daß ihr darüber geſetzt ſeyd, ſie zu erinneren. Wird jemand von einem Fehler oder Verbrechen gegen ſeinen Bruder übereilet, ſo gehe er alſobald hin, und bekenne ſeine Schuld in unverſtellter Demuth: Dardurch wird der Satan unter eure Füſſe getreten, die Liebe untereinander gebauet, und GOttes Gunſt zweyfach wieder zu ihm gekehret.

VIII.

Suchet doch nichts, als die beſcheidene Nothdurft im Leiblichen, und hütet euch vor dem ſubtilen Betrug des Reichthums. Was ſoll uns der vergiftende Dreck dieſer Welt? Sind wir doch erkauft von der Erden, und zur Ewigkeit berufen. Ach! liebet und übet die ſchöne Tugend der inneren und äuſſeren Armuth JEſu! der ſorget für uns. Liebet um GOttes willen das Wenige, das Schlechte, das Verächtliche, das Unangenehme, das Beſchwerliche in allen Dingen, damit ihr innerlich ungehindert im Umgang mit GOtt, und äuſſerlich vergnügt im Umgang mit einander leben möget.

IX.

Fliehet allen Eigen-Nutz, als die gröſte Peſt einer Zuſammen-Wohnung. Keiner begehre etwas, das er nicht eben ſo gern ſeinem Mitbruder gönnen möchte, ja noch lieber als ihm ſelbſt; dann wir ſind berufen, uns ſelbſt zu verläugnen. Keiner habe etwas, weder Groſſes noch Kleines, es ſey auch, was es wolle, daß er nicht alsbald ſollte miſſen, und dem Bruder geben wollen. Sind wir nicht dermaſſen loß von allem Eigenthum, ſo ſind wir noch Götzen-Diener, und keine wahre Diener GOttes, und müſſen entbehren die edle, reine, ruhige Freyheit des Geiſtes, und ledigen Zukehrs zu GOtt.

X.

Insbeſondere glaube ein jeder von euch einfältiglich, daß der Ort, wo ihr jetzt wohnt, der Stand und das Werck ſey, worin GOttes Fürſehung ihn geſetzet, und worin ihn GOtt gegenwärtig haben wolle, Ihm darin zu dienen, und in der wahren Heiligung gefördert zu werden, welchen er auch ohne deutliche Erkänntniß des göttlichen Willens nicht verlaſſen müſſe noch wolle. Diß wird euer Gemüth beruhigen, und tauſend unnöthige Scruppels ſchädlicher Ueberlegungen und Zerſtreuungen abſchneiden, womit euch ſonſt der Verſucher plagen möchte. Diß wird machen, daß ihr nicht nur euren Ort, Stand und Werck, ſondern auch alle Beſchwerden, Ver-

druß und was euch ſonſt begegnet, mit gantz anderen Augen anſehen, und als von GOttes Hand nehmen, und viel freudiger übertragen werdet. Ja, diß wird ſehr förderlich ſeyn zur Liebe und zum Frieden unter einander.

XI.

Bedencke aber ein jeder wohl, und laſſe ſich durch die Gnade tief eindrucken den eigentlichen Zweck, worzu ihn GOtt inſonderheit in dieſes Haus geführet habe, nemlich ihm darin zu dienen, und in der Heiligung geübt zu werden. Ihr ſeyd ja nicht hier, um ruhig und gemächlich nach dem Fleiſch und Eigenwillen zu leben, und GOtt zu dienen nach eigenem Sinn und Phantaſie; ſondern euer Fleiſch zu creutzigen ſamt den Begierden und Gemüths-Bewegungen; eure Natur, Sinnlichkeit, Vernunft, Eigenwill und Selbſt-Liebe dem Gericht und Tod zu überlieferen, und alſo euch ſelbſt gerade entgegen zu wandlen, und GOTT zu lieben in Lauterkeit und Innigkeit. Darzu, ſage ich, hat der HErr euch in dieſes Haus geführet, daß ihr in Vereinigung eurer Hertzen und Seelen darnach euch beſtreben, und mit Gebät und Wandel einander darin behülflich ſeyn ſollet; dann wo zwey oder drey in JEſu Namen beyſammen ſind, da iſt er ſelbſt in ihrer Mitten. Sehe ein jeder zu, wie er ſich hierin übe? Vergeſſet diß auch keineswegs, wann GOtt euch hierin üben will, ſondern ergreifet vielmehr

mehr mit groſſer Begierde alle diejenige Vorwürfe und Gelegenheiten, welche euch GOttes liebreiche Hand darreichet, obgenannte und andere Stücke eures Grund-Verderbens zu entdecken, anzutaſten und zu zerſtöhren. Willkomm ſey euch die Stunde, da GOtt euch einen lieben Freund ſchickt, der euch euren Feind überwinden hilft! Liebet ja einen ſolchen Freund von Hertzen. Wer nicht dergeſtalt ernſtlich geſinnet iſt, ſein eigen Leben dabey zu wagen, der verdienet nicht den Namen eines Chriſten, und wird weder hier noch anderswo ruhig leben, ſondern nur beydes, ſich ſelbſt und andere verwirren.

XII.

Nehmet euch in Acht vor Zerſtreuung in Sinnen und Vernunft. Da faſſen euch tauſenderley Verſuchungen, auch unter und wider einander. Redet kaum, und beſchlieſſet nichts, ſo lang ihr ſo zerſtreut ſeyd, wo ihr nicht eitel Fehler begehen und Unruh anſtiften wollet, dann ihr ſtehet im falſchen Licht und in der Confußion der Natur. Lebet eingekehrt im Grund des Hertzens bey GOTT, wie die unſchuldige Kindlein, die keine Vernunft, aber viel Hertz und Liebe haben. Als ſolche Hertzens-Kinder ſauget ihr lauter Liebe aus GOtt; da wird euch alles recht und gut ſeyn, wie es kommt, und was andere thun oder reden. Ihr werdet gantz Liebe, und Sanftmuth und Freundlichkeit gegen einander

werden. Da werdet ihr getroſt ſeyn in kindlichem Vertrauen zum himmliſchen Vater, und erfahren, daß ſeine Gebote nicht ſchwer ſind.

GOtt aber ſelbſt gebe euch in allem Gnade, Weisheit und Kraft, damit es von euch mit Wahrheit heiſſen möge: Siehe, wie fein und lieblich iſts, wann Brüder einträchtig bey einander wohnen! — — Ja daſelbſt verheiſſet und ſchencket der HErr Segen und Leben, immer und ewiglich. Amen!

Zugabe.

Der Duisberger Zuruf an die Mülheimer.

*** *** ***

"Ihr Brüder in der Nachbarſchaft,
"Die ihr die Liebe kennt,
"Die Hertz und Sinnen zu ſich raft,
"Und die kein Bann mehr trennt!

2.

"Freut euch ob der Genaden-Wahl
"Am Feſt Immanuel,
"Durch die der erſte Liebes-Strahl
"Fiel in die finſtre Seel!

3.

"Verehrt des Vaters ew'ge Lieb,
"Die uns den Sohn geſchenckt,
"Die durch des Geiſtes Liebes-Trieb
"Das Hertz zu ihm gelenckt!

4.

"Kommt ſpiegelt euch in Bethle'ms Pracht!
"Wie niedrig, arm und klein!

"Der Anblick recht beſchämt uns macht,
"Was bey uns groß will ſeyn.

5.

"Seht, wie das Kindlein uns anlacht
"Aus ſeinem Krippelein!
"Der Anblick neuen Muth uns macht,
"Der Welt verſchmäht zu ſeyn.

6.

"Verneuret euren Liebes-Bund
"Mit dieſem Kindelein,
"Und ſprecht zu ihm aus Hertzens-Grund:
"Laß uns, HErr! deine ſeyn!

J. C. H.

Der
Mülheimer Wiederſchall
an die
Duisburger.

*** *** ***

Ihr Hirten-Knaben dort am Rhein!
Glück zu! zum Jubelſchall.
Hört! unſre Bauren-Kirch ſtimmt ein;
Die Ruhr gibt Wiederhall.

2.

Der Himmel iſt in Jubilo.
Wie! habt ihrs auch gehört?

Wir ſchlechte Leutgens, jo, jo, jo!
Wie werden wir geehrt!

3.

Geht, ſagts doch eurer Synagog,
Daß mans im Stalle findt!
Ein Engel, von dem Himmel hoch,
Belehrte uns vom Kind.

4.

Wir liefen hin, und fundens ſo.
Er iſts; Er iſts; fürwahr!
Nun iſt das Hertz in Jubilo;
Nun iſt die Sache klar.

5.

Wie ſaſſen wir nicht kummervoll
Im Graſe manchen Tag!
Wir ſä'ten hier im Felde wohl
Viel tauſend O und Ach.

6.

Wir dachtens wohl; wir ſagtens oft;
Und ſtillten ſo die Pein:
Was lang verlangt, was lang gehoft,
Kan doch nicht fern mehr ſeyn.

7.

Wir habens nun; wir habens nun,
Was Hertz und Sinn verzückt.
Wir habens nun; wir habens nun,
Was ewig uns beglückt.

8.

Es ſchickt ſich für uns ſchlechte Leut
Diß Kind im Stalle gut:
Wärs Wieglein Gold; wärs Bettlein Seyd',
Wir hätten ja nicht Muth.

9.

Da lag das liebe Engelein,
So ſüß auf Heu und Stroh;
Es ſchlich ſich uns ins Hertz hinein;
Da wurds, da wurds ſo froh.

10.

Sein Freundlich-thun-ſein holder Blick
Zog uns zur Krippen gantz;
Doch hielt ein wenig uns zurück
Ich weiß nicht welch ein Glantz.

11.

Wir wurden ſtracks dem Kindelein
Von Hertzen unterthan;
Die ſüßſte Ehrfurcht nahm uns ein,
Wir mußtens bäten an.

12.

Nun ſinge laut, Halleluja!
Du gantzes Jſrael!
Stimmt an der Engel Gloria
Am Feſt Jmmanuel!

Zugabe.

Hörts, liebſte Schäflein! hüpft und ſpringt,
Eßt nun das ſüſſe Gras!
Nun wird, was unſre Wieſe bringt,
Nicht mehr von Thränen naß.

G. Tſt.

Am Chriſt-Tag 1754.

NB. Weil mir auch noch, vor Endigung dieſes dritten Theils, folgendes Lied mit dem bisher noch ungedruckten voranſtehendem Brief, in gebundener Rede, communiciret worden; So konnte nicht wohl vorbey, ſolchen, um ſeiner Erbaulichkeit willen, mit dem Lied hier einzurücken.

*** *** ***

Geliebter Bruder,

Den mir GOtt zum Bruder gab!
Es dancket Hand und Hertz für deine Liebes-Zeilen:
Wordurch ich werd erweckt, zu dem mit Danck zu eilen,
Von dem ich Lebens-Licht, und Gnad, und alles hab.

2.

Vor acht und dreyßig Jahr kam ich ins Elend ein.
GOtt Lob für Athem, Hertz, und Gnad, und Vater-Pflege!
Doch werd ich recht beſchämt, wann ich es recht erwege:
Schon acht und dreyßig Jahr, und noch nicht heilig ſeyn!

3.

HERR! laß den kleinen Reſt der Augenblicke dir
Allein gantz unverrückt hinfort gewidmet werden!
Ich müſſe leben dir! Sonſt nimm mich von der Erden,
Und laß mich droben thun, was ich nicht kan allhier.

4. Soll

4.

Soll Regen, Wind und Sturm in dieſer Wü-
ſteney
Den abgenützten Rock noch eine Weile ſchleiſſen?
Wollſt du den Geiſt zu dir ins himmliſch Weſen
reiſſen!
Daß nur, was irrdiſch heißt, von mir auf Er-
den ſey.

5.

Diß iſt mein Sinn und Wunſch: So wünſcht
mein Bruder mit.
Es ſegne ewig ihn mit Kraft dein JEſus-Name,
Auf deſſen Anlaß mir in Sinn und Feder kame,
Was hier dein Patient zu deinen Füſſen bitt't:

Der acht und dreyßig jährige Krancke zu Bethesda.

Mel. Ermuntre dich, mein ſchwacher Geiſt, ꝛc.

Mein Heyland, dem ich offenbar,
Hör, was ich Krancker lalle:
Ich lag ſchon acht und dreyßig Jahr
Hier in Bethesda Halle;
Ich bin und bleib ein armes Kind,
So kranck und lahm, ſo dürr und blind;
Wann wirſt du endlich eilen,
Selbſt meinen Schaden heilen.

2.

Durch Artzt und Mittel dort und hier
Ich wenig Troſt erlange;
Kein Waſſer ſich beweget mir,
Ich hab gewartet lange:

Wird

Wird dem und jenem Rath geſchaft,
Durch Menſchen- und durch Engel-Kraft,
Ich bleib in einem Weſen;
Du ſelbſt muſt mich geneſen.

3.

Das wars, warum kein andrer kont
Den alten Schaden heilen;
Das wars, warum bis dieſe Stund
Ich hůlflos mußt' verweilen:
Ich ſollt verzweifelnd gantz an mein
Und Creaturen Hůlfe ſeyn,
Weil JEſus kommen ſollte,
Der ſelbſt mich heilen wollte.

4.

Auf dich allein und auf dein Wort
Ich warte nur auf Erden:
Frag mich nicht lang, wie jenen dort,
Ob ich geſund will werden?
Solch Kränckeln iſt mir ſchlecht Plaiſir;
Was nůtzet andern, mir und dir,
So lau und halb zu leben?
Du kanſt mir Kråfte geben.

5.

HERR, meine Noth, und deine Gůt,
Die machen mich ſo dreiſte:
Du legſt den Willen ins Gemůth;
Komm auch, und Hůlfe leiſte.
Warum verlieſſ'ſt du ſonſt dein Reich?
Beſuchteſt bey Bethesda Teich

Die

Die Lahmen und die Blinden?
Wars nicht, um mich zu finden?

6.

Mich, der vor andern deſperat
Im Elend mußte ſchweben,
Mich, der vor andern deine Gnad
Sollt ewig hoch erheben.
Kein eignes Wircken hilfet mir;
Drum will ich Sabbath feyren dir:
Ein Wort aus deinem Munde
Sprech zu mir: Sey geſunde!

Noch ein wichtiger
Neu-Jahr-Wunſch
von demſelben Autore.

Zum Neuen Jahr

wůnſchet mein Hertze uns, und auch insbeſondere allen meinen lieben Mitberufenen im B. und daherum, daß unſer groſſer Hoherprieſter, zur Rechten der Majeſtåt GOttes, JEſus, uns aus ſeinem Heiligthum ſegne mit allem Reichthum ſeiner Gnade, ſeines Friedens und ſeiner Liebe! daß wir, inniglich durchfloſſen mit den balſamiſchen Lebens-Kråften ſeines holdſeligen Namens, den Pilgerweg zur ſeligen Ewigkeit getroſt und gerade fortſetzen mőgen, im neuen Jahr erneuret in der ſeligen Liebes-Verbindung mit unſerem GOTT; in der hertzlichen Liebes-Verbindung unter einander; im redlichen Sinn, uns ſelber und unſer liebſtes dabey zu wollen wagen, dem zu Lieb und Ehren, der ſich ſelbſt und alles fůr uns gewaget hat!

Er erneure uns in dem Fleiß und in der Andacht zum Gebåt, in der Willigkeit zum Creutz und Leyden, in der munteren Wachſamkeit

ſamkeit bey dieſer ſchläferigen Abendzeit! damit wir nicht mit den thörichten Jungfrauen überſchnellet werden, und uns beym Schein betrogen finden mögen. Kommt, laßt uns munter wandlen! ruf ich euch noch einmal zu. Vielleicht kommt in dem Neuen Jahr, auf die eine oder andere Weiſe, ein Beſchluß, eine Scheidung, da einer dem andern nicht mehr wird zurufen können. —— O! der HErr wird uns veſt halten und bewahren für einer ewigen Scheidung. Daß doch keiner von uns, die wir einander auf dem Wege gefunden haben, möge dahinten bleiben! Nein! wir ſollen und wollen einander aufs Neue die Hand der Brüderſchaft geben, mit einander in einem Sinn, nach Chriſto, zuſammen zu leben und zu ſterben, um dereinſt droben auch zuſammen Halleluja zu ſingen vor dem Thron des Lammes! Amen, HERR JESU! das verſiegle und erfülle du in uns allen,

Amen!

Ende des dritten Theils.

Ver-

Verzeichniß der Briefe
in
diesem dritten Theil
nach ihrem kurtzen Inhalt.

1. Brief. Gründliche und liebreiche Unterweiſungen an einen krancken Bruder, um nicht auf ſich ſelbſt, ſondern in allem auf den gecreutzigten JEſum zu ſehen. Pag. 1
2. Das Verlangen, gantz für GOtt zu ſeyn, muß nicht durch eigenes Wircken, ſondern durch das Leben JEſu in uns ausgewircket werden. 3
3. An denſelben. Noch einige Verhaltungs-Reglen in Anſehung ſeines inneren Zuſtandes. 5
4. An eine Schweſter; daß ſie zu viel an ſich, und zu wenig an GOtt dencke. 7
5. Mit dem Umgang mit GOTT und ſeinen Kindern nicht zu warten, bis man ſchön ſey. 9
6. Die Freude in GOTT und ſeinen Kindern iſt allein eine wahre und bleibende Freude. 11
7. Eine am Creutz hangende Perſon wird zum Sterben aufgemuntert, und zur Krippen zum Kindlein JEſu eingeladen. 13

8. Aufmunterung zur Vergeſſung des Geſchöpfes und ſeiner ſelbſt. Der Autor will gerne vergeſſen und verachtet werden. 15
9. An eine ſchwangere Freundin, wie ſie ihre jetzige und künftige Leyden anſehen müſſe. 19
10. Von GOttes gütigen Führung und mütterlichen Vorſorge über ſeine Kinder. 21
11. Was das innere Gebät, und was falſche Ledigkeit oder keine falſche Ledigkeit ſey. 23
12. An eine hohe Standes-Perſon. Von der Nutzbarkeit der Leyden und Widerwärtigkeiten in dieſem Leben. 32
13. Ueber die Worte: Leyde dich mit dem Evangelio nach GOttes Kraft. Nebſt einer tröſtlichen Aufmunterung. 36
14. Von dem Unterſcheid zwiſchen dem Stand unter dem Geſetz und unter der Gnade; wie auch zwiſchen dem wirckſamen und leidentlichen Stand. 39
15. Von der Beſchaffenheit der Leyden, und wie ſich darin zu verhalten. 48
16. Vom Unterſcheid der ſinnlichen und reinen Bruder-Liebe. Vom Leyden und kindlicher Umfaſſung des Wohlgefallen GOttes. 50
17. Verhaltungs-Reglen, wie man ſich im Entdecken ſeines Zuſtandes, im Wircken und Leyden, im Verlieren und Vergeſſen, und im beſondern Gebät zu betragen. 53
18. Wie man ſich bey Entdeckung ſeines eigenen Elends zu verhalten. 57
19. Von ſiebenerley Stuffen: wie man GOtt in Chriſto allein anſehen, und ſich ſelbſt nicht anſehen, ſondern vergeſſen müſſe. 58
20. Die Anſtrengung müſſe nicht im Gebät, ſondern in der Verläugnung gebraucht werden. 71
21. Je mehr wir GOtt allein ſuchen zu vergnügen, je mehr finden wir Ihn, und al-

les was uns heiliget, im gegenwärtigen Nun. 71
22. Das Selbſtſuchen macht alle unſere Pein, und in dem einfältigen GOtt-Meynen iſt alle Ruhe unſers Geiſtes. 74
23. Tröſtlicher Zuſpruch an eine tödtlich krancke Freundin. 76
24. Aufmunterung an eine Krancke, um ihren Geiſt in die treue Hände JEſu zu legen, und als eine Sünderin ihre Seligkeit zu erwarten. 79
25. Wichtige Erinnerungen an Elterloſe Kinder, ihr Inneres und Aeuſſeres betreffend. 82
26. An einen krancken Bruder. Ermahnung zur gäntzlichen Ueberlaſſung in die Hände JEſu. 86
27. Freuden-Bezeugung an denſelben für ſeine Beſſerung. Die Entdeckung der Fehler ſeye Gnade. Daß man ſich gantz verlaſſen und gantz an GOtt übergeben müſſe. 88
28. Vorrecht der Einfältigen. Von Ungeſtorbenheiten und Verſuchungen zwiſchen Krancken- und Kranckenwärtern. 90
29. Frage und Antwort: Wie man ſeine Fehler am erſten verbeſſern und ſich in Unruh und Traurigkeit erheben könne. 93
30. Die groſſe JEſus-Liebe ſoll uns zur Gegen-Liebe, kindlichem Vertrauen und Ueberlaſſung an ihn im Leyden und Sterben aufmuntern. 95
31. Aufmunterung und hertzlicher Seufzer zur Erneuerung einer gäntzlichen Aufopferung an GOtt. 98
32. An dieſelbe. Daß ſie bey der Erfahrung ihrer Schwachheit nicht in Unglauben fallen ſoll. 100
33. Hertzlicher Gruß uud Segens-Wunſch. 102

34. Anleitung zur rechten Gemüths-Stille, oder zum Gebät des Hertzens. 103
35. An einen Freund; um ihn aufzumunteren, ſeine krancke Schweſter dem HErrn aufzuopfern, gleich Abraham ſeinen Iſaac. 106
36. Wie man bey Abweſenheit ſeiner Freunde bey GOtt im Geiſte voneinander ungetrennt bleiben kan. 109
37. Vom Schaden der Kleinmüthigkeit, und vom Nutz des Vertrauens zu GOtt. 112
38. Daß die Zuwendung des Hertzens zu GOtt ſchon ein Vertrauen zu demſelben anzeige, wann es gleich nicht gefühlet werde. 113
39. An eine krancke Perſon; daß ſie ſich von allem abkehren, und mit Vertrauen in JEſum erſencken ſolle. 115
40. Wie man ſich in Verſuchungen zu betragen, und die Gelegenheiten mit Ernſt zu meiden habe. 117
41. Was gemeiniglich durch die Sünde in den heiligen Geiſt verſtanden werde. Welche Verſuchungen den Geiſt beflecken, oder nicht. 120
42. Gründliche Anweiſung, wie man aus Gnaden heilig und ſelig werde. 124
43. Troſt und Unterricht an eine Krancke, und Aufmunterung zur Liebe. 129
44. An eine Perſon die in eine gewiſſe Gemeinde übergangen. Der Schreiber wählet hingegen ſo viel mehr das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt. 131
45. Ueber die Worte: Joh. 17, 3. Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich u. ſ. w. und daß die Seligkeit bey Kindern GOttes hier in ihrem Inwendigen anfange, und in der Ewigkeit vollendet werde. 133
46. An eine krancke Freundin; daß ihr die Eine Artzney nur helfen könne: JEſum anzuhan-

zuhangen mit zarter Liebe, und Unannehmlichkeit ihrer ſelbſt und aller Dinge. 138
47. Tröſtlicher Abſchied von einem krancken Bruder auf die ſelige Ewigkeit. 140
48. Muthgebung und Unterricht an eine neuerweckte Perſon. Verhaltungs-Reglen wegen äuſſerer Bekanntſchaft, wie auch wegen Kirch- und Abendmahlgehen. 142
49. An einen todtkranck geweſenen Bruder über ſeine Beſſerung. 147
50. An einen Patienten über die Worte: Pſalm 73, 22. Und muß wie ein Thier ſeyn vor dir. 150
51. Troſt und Unterricht an eine erweckte Perſon, die in der Verſuchung ſtund, als ob eine expreſſe Sünde an ihrer leiblichen Kranckheit Schuld. 152
52. Aufmunterung an eine krancke Schweſter zur liebvollen Ueberlaſſung am Creutz. 154
53. Tröſtlicher Zuſpruch und Unterricht an eine krancke Perſon, im Fall es zum Sterben käme. 156
54. Sich nicht durch einen Schein der Demuth von der Fürbitte für einander abhalten zu laſſen. 158
55. Verſchiedene Anweiſungen zum Gebät und Einkehr. 160
56. Von unſerm groſſen Elend und Verderben. Mittel und Wege um davon erlöſet zu werden. 162
57. Von der Gnade des hohen und heiligen Rufs GOTTes und wie demſelben zu folgen. 165
58. GOtt ſelbſt iſt der beſte Lehrer. Wie man demſelben mit Vergeſſung ſeiner Elenden folgen müſſe, ſonderlich durch den Weg der Liebe und der Gegenwart GOTTES.

Von der Medicin, Alchimye und Goldmachen. 170
59. Tröſtlicher Unterricht, wie ſich im Gefühl ſeiner Elenden, innerer Leyden, Verſuchungen und beſonders im Gebät zu betragen. 177
60. Wie weit der Stand der Buſſe, des Geſetzes und der Zug des Vaters einerley ſeyen. Daß der Glaube an JEſum ſeine Staffeln habe. Vom Unterſcheid des freyen Willens. 181
61. Das Zurückſehen auf ſich ſelbſt machet muthlos. Artzney dagegen. 188
62. Wie man zu Vergeſſung ſeiner ſelbſt und aller geſchaffenen Dinge gelange. 191
63. Beſondere Anweiſungen wegen täglicher Abſonderungen zum Gebät, und auch wegen Uebung des Gebäts ſelber. 193
64. Daß der Verſucher den Hunger nach GOtt ſo gern auf Neben-Sachen führe; und was für die Seele das ſicherſte dabey. Vom Arbeiten und nicht Arbeiten. 197
65. Daß die Einkehr, Sammlung, Innigkeit und Nahheit GOttes nicht in der Seelen Gewalt, ſondern Gnade ſey. 211
66. Wie man die Proben und Leyden im Beyſammenwohnen anſehen, und ſich deren bedienen müſſe. 213
67. Nachricht von dem Abſterben eines wichtigen Bruders. Beantwortung etlicher wichtigen Fragen, das Inwendige Leben betreffende. 216
68. Von der Unfähigkeit der Vernunft in den Wegen GOttes. 220
69. An ein von allerhand böſen Gedancken und Bildern angefochtenes Gemüth. 221
70. Anweiſung zur kindlichen Liebe und Einfalt gegen GOTT. Etwas über Hoſ. 10, 10. 223

71. Die

71. Die Herrlichkeit GOttes ſo den Menſchen im Stande der Unſchuld bekleidet, iſt durch den Fall verlohren, durch JEſum wieder hervor gebracht, und wie ſolche nun in ihm zu finden ſey. 225
72. Was wahre Abgeſchiedenheit ſey, und wie man darzu gelange. 228
73. Erbaulicher Bericht von einem krancken Bruder. 232
74. Erbauliche Unterredung mit dem Sterbenden Bruder H. nebſt einer wichtigen Erinnerung an die Freunde zu C. 235
75. Daß man im Gegenwärtigen alles GOtte thun und leyden, und nicht auf die Veränderung dieſer oder jener Umſtände warten müſſe. 240
76. Gedancken über einen Verſtorbenen. Auf was Weiſe ein jeder ſeinen Ruf erkennen, und das Ziel ſeiner Berufung erreichen müſſe. 244
77. Brüderliches Aufweckungs-Schreiben. 246
78. Die Kranckheit einer Freundin hält des Schreibers perſönlichen Beſuch von Freunden zurück, welche er GOTT durchs Gebät aufopfert und zum Ernſt ermuntert. 247
79. Erbaulicher Bericht vom Kranckſeyn und Sterben der Ehefrau H. K. 251
80. Die Gnade wirckt beydes, zur Reinigung vom Böſen und zur Mittheilung des Guten in uns. Was bey dem ſchädlichen Selbſtwollen und Wircken zu thun. 255
81. Aufmunterung zur Creutzes-Nachfolge JEſu 257
82. An eine beängſtigte Seele, um ſie durch Vorhaltung der Liebe JESU zu beruhigen. 259
83. Brüderliches Erweckungs- und Aufmunterungs-Schreiben. 261

84. Aufmunterung zu einem mehr aufgeheiterten kindlichen Wandel vor GOtt. 264
85. Anſpornung zur Mildthätigkeit, und zu mehrerem Ernſt in der Gottſeligkeit. 267
86. Kräftige Aufmunterung zum Glauben an den HErrn JEſum bey Gelegenheit einer graßirenden Seuche. 269
87. Liebes-Abſicht GOTTes bey Züchtigung der Seinigen. Anweiſung wie ſich dagegen zu betragen. 273
88. Rath und Unterricht an eine Schweſter bey zunehmender Kranckheit ihres Bruders. 276
89. Troſtvolle Anweiſung an einen krancken Bruder: daß JEſus ſein Heyl und ewiges Leben ſey. 278
90. Anmuthigung zur Mildthätigkeit aus Cypriano. Ein Exempel der wunderbaren Vorſorge GOttes über die Seinen. Vom recht Bäten und vom Geheimniß der Kindheit JEſu. 281
91. Was für geiſtliche Vortheile uns durch die Einleibung JESU Chriſti in unſere Menſchheit zugewachſen. Anbätung dieſer Göttlichen Liebe. 287
92. Tröſtlicher Zuſpruch und Segens-Wunſch an einen Krancken. 290
93. Von der Seligkeit und Freyheit des Dienſtes GOttes Hertzlicher Wunſch und Verbindung zum neuen Jahr. Aufmunterung zum Sterben mit Chriſto. 291
94. Danckſagung für GOttes Gnade, über das ſelige Abſterben eines lieben Bruders; nebſt wichtigem Zuruf an deſſen Geſchwiſtern. 295
95. An eine Mutter, von der unverdienten Gnade, daß der Heyland JESUS in ihr

Haus

Haus und Hertz einkehren wolle, und wie ſie ſich an GOtt gewöhnen müſſe. 298

96. Stärckung des Sinnes, gantz für GOtt zu wollen ſeyn. Wie das ſanfte Anſehen auf den Gecreutzigten, das beſte Mittel wider alle Verſuchungen ſey. 301

97. Daß die ſchönſte Reglen vom Selbſt-Vergeſſen wenig helfen, wann GOTT wolle, daß wir uns ſelbſt ſehen und fühlen ſollen. 305

98. Troſt und Muthgebung an ein leydend Gemüthe, um in Stürmen, Ohnmacht und Elend die Hülfe des HErrn friedſam zu erwarten. 307

99. An einen Kaufmann, der in ſeinem Alter noch erweckt worden, die weltliche Geſchäfte dran zu geben. 309

100. Einem Reiſenden wird die Nahbeyheit JEſu als das eintzige Nöthige angeprieſen. 311

101. Der innere Menſch muß durch die Widerſtrebung des äuſſeren Menſchen nur gedemüthiget werden, und nicht ermüden um GOtt zu ſuchen. 313

102. Brüderliche Theilnehmung mit einem in innerer Blöſſe und Verſuchung ſtehenden Gemüthe. Von der ſchädlichen Selbſt-Liebe. Von den Tagen der geiſtlichen Schöpfung. Wichtiger Zuruf und Segens-Wunſch an einige Neu-Erweckte. 316

103. Das reine Vertrauen auf GOtt quillet ſanft durch alle Hinderniſſen. Des Schreibers Verhalten in auſſerordentlichen Dingen, ſo wohl bey Geſunden als bey Krancken. 321

104. Wie man ſich im Stande der Finſterniß und Leyden zu verhalten habe. Daß GOtt die Seinige ſo weislich vor eigener Anmaſſung zu bewahren wiſſe. 325

105. Aufmunterung zu einem innigen abgeſchiedenen Wandel. 330
106. Daß wir nach geſchehener Uebergabe an GOtt, der Führung JEſu wirckender und leydender Weiſe folgen müſſen, und wie ſolches geſchehe. 332
107. Aufmunterung zum Leyden und Lieben. 336
108. Unſere Leibes-Baufälligkeit ſoll uns umſehend machen, nach der göttlichen Behauſung durch Gebät, Glauben und Liebe. 338
109. Segens-Wunſch an einen Krancken, in langwierigen Leyden. Freuden-Bezeugung über den Ernſt einiger Erweckten, und über die Beugung einer Freundin. Rath- und Muthgebung in Dürre und Dunckelheiten. 340
110. Muthgebung an ein in Proben und Leyden ſtehendes Gemüthe. 343
111. Daß GOtt einem jeglichen ſeiner Kinder etwas von denen Leyden JESU Chriſti mittheile, und zu was Ende ſolches geſchehe. 344
112. An einen Krancken; daß die ihm widerfahrene Gnade von GOtt ſey: nebſt einigen Verhaltungs-Reglen in Anſehung ſeines Inwendigen. 347
113. Anbätung des Lammes, durch deſſen Blut uns GOTT ſo innigſt nahe iſt. Wie ſich bey Mittheilung der Gnade und in Zerſtreuung zu verhalten. 349
114. Segens-Wunſch an einen Krancken. GOtt iſt ſelbſt das Warum ſeiner Güte und Liebe über uns. 351
115. Tröſtlicher Zuſpruch im Leyden. Daß die widerwillige Zerſtreuungen dem Gemüthe nicht ſchaden. 353
116. Friedens- und Segens-Wunſch an einen Krancken, um GOtt zu lieben im Leyden bis zum letzten Athems-Zug. 355

117. An

117. An denſelben: von GOttes liebenswürdigem Endzweck in ſeinem Leyden. Auf was Weiſe er nun denſelben lieben und ſich ſonſt verhalten müſſe. 356
118. An denſelben; daß die Liebe JEſus uns vereinige, im Lieben und Leyden mit ihm ſelbſt und untereinander. 358
119. An denſelben; GOtt zu vertrauen, und ſich ſelber in den Beängſtigungen loß zu laſſen. 361
120. An denſelben; Aufmunterung zum Ausharren im Leyden. 363
121. Segens-Wunſch an denſelben, und daß er ſich nicht ſelbſt und ſeine Beſchaffenheit, ſondern den ſüſſen Heyland anſehen müſſe. 365
122. GOttes Wohlgefallen iſt der Seele eintzige Ruhe und Seligkeit. Wunſch an Eltern und kurtze Erinnerungen an einige aufgeweckte Gemüther. 367
123. Ein tödtlich Krancker wird gantz auf die Gnade und auf die unendliche Liebe GOttes hingewieſen. 371
124. Letztes Troſt-Schreiben an denſelben, ſich kindlich loß zu laſſen in die mehr als mütterliche Liebe JEſus. 373
125. Troſt-Schreiben an eine Freundin über das ſelige Abſterben ihres leiblichen Bruders. 375
126. Verſicherung an eine in inneren Leyden ſtehende Perſon: daß diß der Weg ſeye, daß JEſus mit leyde, daß ſie in ihr Elend mit einſtimmen, ſo viel bloſſer auf GOtt vertrauen, und das Gebät nicht unterlaſſen müſſe. 378
127. Aufmunterung nicht vom Creutz herab zu ſteigen; im Leyden lernt man leyden, und daß der Schmeltzer unſer Freund ſey.

Ver-

Verhaltungs-Regel in Verſuchung wider die Bruder-Liebe. 381

128. Von der hohen Gnade der Menſchwerdung JEſu Chriſti, und auf was Weiſe er auch in uns gebohren werde. Wer nichts will als GOtt, der iſt nie ohne GOTT. Einladung gen Bethlehem. 388

129. Von verſchiedenen Hinderniſſen, ſich über ſein Inwendiges zu erklären. Aufmunterung zur treuen Folge der Stimme JEſus. 392

130. Sich zu gewöhnen, alles was uns begegnet, in GOtt anzuſehen. 394

131. An einen Freund, über das ſel. Abſterben ſeiner Mutter. 395

132. Von des Schreibers Leyden; von der Verheiſſung beym Leyden, und daß wir dadurch JEſu ähnlich werden, da er uns ſeinen Sinn, ſeine Kraft, ja alles Gute mittheilet. 398

133. An einen frommen Schul-Diener. Anweiſung mit dem Hertzens-GOtt umzugehen, und auf was Weiſe er ſein Amt GOTT heiligen und den Kindern nützen könne. 402

134. Brüderlicher Zuruf: den groſſen GOTT zu lieben, anzubäten, und der Hut des HErrn zu warten. Seufzer. 405

135. Anmuthigung zu einer tiefern Ueberlaſſung, und zur Aufopferung einer krancken Schweſter. 407

136. Wie nöthig die Beharrlichkeit in der Uebung des Gebäts und der Einkehr, ſonderlich auch in Zeiten der inneren Entblöſſung, Dürre und Dunckelheit ſeye. 410

137. Wie man ſich in äuſſern und inneren Leyden auch in den Verſuchungen zu verhalten. 417

138. Wie es die Seele machen muß, wann GOtt ihr die Gnade thut, und ſie ſich ſo fühlen läßt, wie ſie von Natur iſt. 419
139. Des Schreibers Gedancken und Rathgebung an einen frommen Prediger, über die Erweckungen in ſeiner Gemeine und dabey ſich hervorgethanen auſſerordentlichen Bewegungen. 421
140. Vom Untergang des eigenen Lebens, und vom Warten auf die Offenbarung des Lebens GOttes in der Seele. Alles liege an GOttes Erbarmen. 430
141. Muthgebung, das Leyden von GOtt anzunehmen, und ſich mit deſſen Willen zu vereinigen. 433
142. Von der Schwere und Leichtigkeit der Ueberlaſſung. 435
143. Des Schreibers Aehnlichkeit uud Unähnlichkeit mit Lazarus. Von der Gnade Kindermäßig zu leyden. Chriſtus müſſe nicht hie oder da, ſondern im Hertzen geſucht und gefunden werden. 437
144. Unterſcheid des Lebens der Sinnen und des Lebens in den Sinnen. Angelegenheit wegen einiger erweckten Seelen. 442
145. Vom verborgenen Leben ſo der Feind zu hindern ſuchet. Aufmunterung zum Kinderwerden, wie auch die Blutſaugers zu meyden. 445
146. Die geringſte Anfänge des Lebens JEſu werden durch den Glauben groß geſchätzt. Eine Hiſtorie aus dem Leben der Altväter. 447
147. Von der leydentlichen Reinigung des untern oder ſinnlichen Theils, und wie man ſich darinnen zu verhalten. 450
148. An denſelben, der Neigung und Offenhertzigkeit im Schreiben zu folgen. Theilneh-

nehmung der Leyden. Urſache derſelben. Aufmunterung zur Ueberlaſſung. 453
149. Der HErr iſt langmüthig mit den Seelen, wir müſſen es auch ſeyn, doch wird Ernſt und ausharrende Geduld erfordert. 456
150. Aufmunterung zur Willigkeit der Leyden. Die ſüſſe Vereinigung mit GOttes Willen wircket viel Gutes. 458
151. GOTTES Gutheit ſoll uns bewegen um ihn zu lieben und unſerer ſelbſt zu vergeſſen. 460
Noch einige wichtige Verhaltungs-Reglen an eine beyſammen wohnende Bruder-Geſellſchaft. 462
Zugabe. Der Duisburger Zuruf an die Mülheimer. 471
Der Mülheimer Wiederſchall an die Duisburger. 472
Erbauliche Geburts-Tags Gedancken. 475
Wichtiger Neu-Jahr-Wunſch 479

Mülheim am Rhein,
gedruckt bey J. A. Schöttler, privil. Buchdr.
1775.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tersteegen, Gerhard, 1697-1769

Geistliche und Erbauliche Briefe über das Inwendige Leben und wahre Wesen des Christenthums Samt dessen Lebens-Beschreibung zum gemeinen Nutz gesammelt und ins Licht gegeben
Bd.: Zweiter Band. III. Theil

Solingen 1775

Asc. 4849 g-2,3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268381-1
VD18 8043259